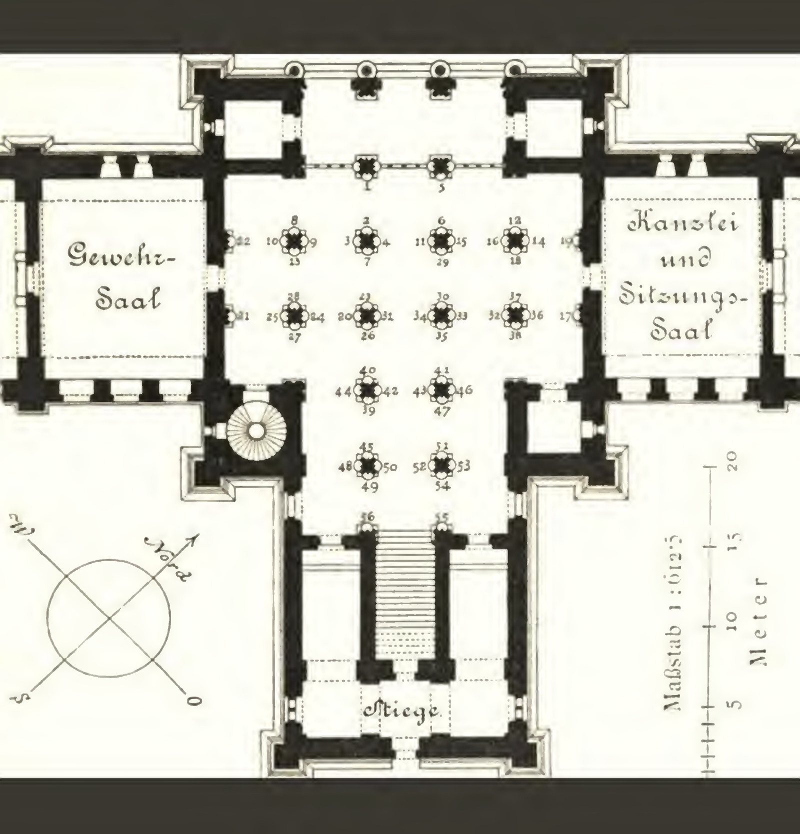


Katalog ...

Österreiches Heeresmuseum







KATALOG

DES

K. UND K.

HEERESMUSEUMS

IM AUFTRAGE DES KURATORIUMS

VERFASZT VON

DR. WILHELM ERBEN,
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK,

UND

DR. WILHELM JOHN,
ARTILLERIEINGENIEUR, KONSERVATOR DES K. UND K. HEERESMUSEUMS.

IV. AUFLAGE.

Wien, 1903.

Herausgegeben vom Kuratorium des k. und k. Heeresmuseums.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof-Buchdrucker in Wien.

EINLEITUNG.

Das Heeresmuseum ist in seiner gegenwärtigen Gestalt eine Schöpfung der letzten fünfzehn Jahre, aber es ist aus den Sammlungen des kaiserlichen Zeughauses in Wien hervorgegangen und sein Inhalt und zum Teil auch seine Aufgaben decken sich vielfach mit denen der genannten Anstalt. Aus diesem Grunde ist ein Überblick über die Geschichte des kaiserlichen Zeughauses unentbehrlich für die richtige Beurteilung dessen, was das Heeresmuseum enthält und was es anstrebt.

Das alte kaiserliche Zeughaus war im nordwestlichen Teile der inneren Stadt gelegen. Südlich an das Schottenkloster, westlich an die Schotten- und Elendbastei angrenzend, bildete es zusammen mit dem «oberen» und «unteren Arsenal» (d. h. den für die Donauflottille bestimmten Gebäuden und Hafenanlagen) einen weitläufigen Komplex, welcher sowohl der Renngasse als der Wipplingerstraße den Ausgang versperrte. Die gegen die Renngasse gekehrte Vorderseite des einstöckigen Hauses, das, im unregelmäßigen Viereck erbaut, einen geräumigen Hof umschloß, entbehrte jeden Schmuckes. Nur das in den anstoßenden Hof führende Seitentor war durch eine schöne steinerne Marienstatue, deren Postament das Saint-Hilairesche Wappen aufwies,

geschmückt.*) Der Bau des Zeughauses war in zwei Bauperioden zu stande gekommen, nämlich in den Achtzigerjahren des 16. und den Siebzigerjahren des 17. Jahrhunderts, seine innere Einrichtung und Ausschmückung aber verdankte ihr Gepräge in der Hauptsache der Zeit des Generalartilleriedirektors Josef Wenzel Fürst Liechtenstein (1744—1772). Inwieweit schon in älteren Zeiten neben der Masse der gangbaren, als Vorräte für die Armee hier aufgestapelten Waffen auch Trophäen und Reliquien im Zeughause Platz fanden und in welcher Weise sie verteilt waren, läßt sich nicht genau erkennen.**) Sicher ist, daß Fürst Liechtenstein bestrebt war, diese Seite des Zeughauses zu entwickeln und dem Ganzen ein gefälliges, einzelnen Teilen sogar ein künstlerisches Ansehen zu geben. Nachdem im Jahre 1750 die bishin in der Stallburg verwahrten und mit den Namen der römisch-deutschen Kaiser und Könige von Rudolf I. bis Josef I. bezeichneten Prunkharnische ins Zeughaus gebracht worden waren, gab die Erbeutung zahlreicher preußischer Fahnen und Waffen im siebenjährigen Kriege den Anlaß zur

*) Diese Statue, eine vortreffliche Arbeit der Renaissancezeit, erlangte eine gewisse Berühmtheit durch den Umstand, daß sie bei der Beschießung des Zeughauses in der Nacht des 6. Oktober 1848 unverletzt blieb. Sie befindet sich nun als Hauptfigur auf dem Altar der Arsenalkirche.

**) Die im Besitze des Heeresmuseums befindliche Wiener Hauptzeugamts-Rechnung für die Jahre 1658—1664 sowie ein in der großherzoglichen Hofbibliothek in Karlsruhe befindliches «Inventarium über der Röm. Kay. May. Herrn Herrn Leopoldt, erwöhlten Römischen Kaysers . . . Hauptzeughaus alhier, desselben paaren Gelts, Geschiz, Kriegs-Ristungen, Munition und andere Zeügssachen» vom Jahre 1685 (Abschrift in der Bibliothek des Heeresmuseums) weisen außer einer Reihe älterer, zu jener Zeit nur mehr als Kuriositäten aufbewahrter Geschütze keinerlei Gegenstände von historischem Wert, sondern vorwiegend die damals gangbaren Waffengattungen auf.

Aufstellung von sechs großen Trophäen, von welchen jede mit einer der Jahreszahlen 1756—1761 versehen und mit einer entsprechenden Schlachtdarstellung geschmückt war. Als Ehrung für das Kaiserpaar ließ Liechtenstein die Büsten Maria Theresias und ihres Gemahls in Bronze gießen und die Kaiserin gab hingegen den Auftrag, auch das Porträt des Fürsten in gleicher Weise herzustellen. Diese künstlerische Ausschmückung kam in erster Linie dem im nördlichen Teile des Zeughauses gelegenen «Kaisersaal» zu statten, dessen Decke mit allegorischen Fresken bedeckt war. Aber auch in den übrigen Trakten blieben, sei es infolge der Liechtensteinschen Neuordnung, sei es schon von früher her, kleine Kammern und Säle frei von den das übrige Innere füllenden Gewehrgestellen, so in dem östlichen Teil die «Kaiser Friedrichs-Halle» und die «König Ludwigs-Halle», im südlichen die geräumige «Schottenkammer» und in dem westlichen die «Traunische Kammer». Diese Räume dienten zur Aufstellung der zumeist aus den Türkenkriegen herrührenden Trophäen, dann aller jener Waffen, die nicht zum praktischen Gebrauch, sondern der Kuriosität halber aufbewahrt wurden. Der große Hof bot Raum zur Unterbringung merkwürdiger alter Geschütze.*)

Schon zu den Zeiten Maria Theresias hatte also das kaiserliche Zeughaus in gewissen Teilen das Ansehen eines der Geschichte der Armee gewidmeten Museums. An diesem Grundgedanken wurde auch in der Folge festgehalten. Es fehlte aber noch viel, daß der Plan, die Denkmäler der Armee

*) Die Durchführung der Neueinrichtung besorgte der nachmalige Armatursinspektor Nikolaus Unterriedmüller in den Jahren 1759—1771; gerade aus der Zeit, als diese Arbeit ihrem Abschluß entgegenging, liegt die erste ausführliche Beschreibung des Zeughauses vor, nämlich jene bei Weiskern, Topographie von Niederösterreich 3 (Wien 1770), 96 ff.

im Zeughause zu vereinen, systematisch durchgeführt worden wäre. Einerseits bildete das Zeughaus der Stadt Wien, in welchem nicht bloß Dinge, die zur Stadtgeschichte in Bezug standen, sondern auch preußische und türkische Trophäen in großer Zahl deponiert wurden, eine bedeutende Konkurrenz für das kaiserliche Zeughaus. Andererseits hielt bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts der Brauch an, derartige Gedenkstücke, besonders die erbeuteten fremdländischen und die abgelegten Fahnen der eigenen Armee Kirchen und Klöstern zur Obhut anzuvertrauen. Trotzdem hatte sich um 1815 schon eine sehr stattliche Sammlung armeegeschichtlichen Charakters in dem alten kaiserlichen Zeughaus angesammelt, indem insbesondere die große Masse der in den Kämpfen gegen Frankreich erbeuteten Trophäen dem Zeughaus einverleibt wurde und indem man hier auch Reliquien bedeutender Persönlichkeiten, Feldzeichen der kaiserlichen Armee und anderes, was zur Geschichte der Armee in engerer Beziehung stand, aufnahm. Der Reichtum des Vorhandenen läßt sich für die Zeit nach den Franzosenkriegen an der Hand von zwei Quellen erkennen; es sind dies die akkuraten Zeichnungen und Grundrisse, welche im Jahre 1818 aufgenommen wurden,*) und der ausführliche Katalog, welchen

---

*) Bildliche Darstellung der inneren Verzierung des k. k. Armaturszeughauses zu Wien, aufgenommen und gezeichnet durch den Oberleutnant und Feuerwerksmeister Paul Löbhardt und Oberfeuerwerker Mathias Waniek vom k. k. Bombardierkorps. 76 Blätter in Aquarell ausgeführt. Ein vollständiges Exemplar hievon ist Eigentum des k. u. k. Kriegsarchivs und in Verwahrung des Heeresmuseums. Sechs Blätter, wohl Duplikate zu den hier befindlichen, hat das städtische Museum in Budweis aus dem Nachlasse Löbhardts erworben. — Eine Art Inventar des Zeughauses scheint auch den Schluß des auf Anordnung des Feldmarschallleutnants Anton Freiherr von Reisner im Jahre 1819 verfaßten und dem Erzherzog Ludwig gewidmeten Manuskriptes «Die öster-

Friedrich Otto v. Leber im Jahre 1846 veröffentlichte.*) Beide Quellen zeigen aber auch deutlich, wie sehr es an einer sinngemäßen Ordnung im alten Zeughaus fehlte und wie alles auf den dekorativen Effekt berechnet und nirgends dem wissenschaftlichen Bedürfnis Rechnung getragen war. Leber, ein Mann von ausgezeichneter Fachkenntnis und lebhaftem Gefühl für die Notwendigkeit besserer Pflege der heimatlichen Geschichte,**) hat mit seiner Beschreibung des Zeughauses zugleich eine scharfe und treffende Kritik der unrichtigen Bezeichnungen und der ganzen Aufstellungsart verbunden.

Die Möglichkeit, ein den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechendes Museum aus den Schätzen des Zeughauses zu entwickeln, ergab sich, als im Jahre 1856 das alte Haus geräumt und sein ganzer Inhalt in das neuerbaute Artilleriearsenal übertragen wurde. Aber das Innere des neuen Museumsbaues war zu jenem Zeitpunkte noch keineswegs fertiggestellt und ein fester Plan für die Neuaufstellung der Sammlungen lag nicht vor. Die Folge war, daß dieselben in den neuen Räumen lange nicht zur richtigen Geltung gelangen konnten und bei der Unklarheit der Lage manchen schweren Schädigungen ausgesetzt waren. Die älteren Harnische und alle jene Waffen, denen ein Kunstwert beigemessen wurde, erhielten allerdings zu Ende

---

reichische kaiser-königliche Artillerie» gebildet zu haben. Das Heeresmuseum besitzt hievon nur den ersten Teil und es ist unbekannt, ob und wo sich ein Exemplar des zweiten erhalten hat.

*) Rückblicke in deutsche Vorzeit, 2. und 3. Teil. Wiens kaiserliches Zeughaus, zum ersten Male aus historisch-kritischem Gesichtspunkte betrachtet, für Altertumsfreunde und Waffenkenner beschrieben und herausgegeben von Fr. von Leber. 1. und 2. Teil. Leipzig 1846.

**) Geb. zu Wien 4. Oktober 1803, gest. ebenda 11. Dezember 1846.

der Sechzigerjahre eine günstige Aufstellung, indem sie als Eigentum Seiner Majestät in der dem Oberstkämmereramte untergeordneten Hofwaffensammlung zusammengefaßt wurden. Der übrige Bestand hingegen verblieb in Verwaltung des Artilleriezeugsdepots und erfreute sich zunächst keiner günstigen Placierung. Die Gedrängtheit des Raumes hatte die Ausscheidung vieler Objekte zur Folge, welche zu Gunsten des Militärärars und insbesondere des Arsenal-Ausschmückungsfonds veräußert wurden. Gleichzeitig erfolgte allerdings gerade in den Sechzigerjahren manche wertvolle Bereicherung und die Inventarisierung machte wesentliche Fortschritte.*) Aber zu einer gründlichen Besserung konnte es erst kommen, als die Hofwaffensammlung, welche bisher den besten Aufstellungsraum, nämlich die beiden großen Säle neben der Ruhmeshalle, innegehabt hatte, aus dem Arsenal in das neuerbaute Museumsgebäude an der Ringstraße übertragen wurde, wo sie, mit der einstigen Ambrasersammlung und anderen kleineren Beständen vereinigt, nunmehr die Waffensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses ausmacht.

Den Zeitpunkt dieser Übersiedlung voraussehend, beantragten im Jahre 1882 der Generalartillerieinspektor Erzherzog Wilhelm und der damalige Artilleriearsenaldirektor FZM. Freiherr v. Tiller (gest. 1896) die Begründung eines der Geschichte der Armee gewidmeten Museums, welches die aus dem alten Zeughaus herrührenden Bestände übernehmen und in den bishin von der Hofwaffensammlung benützten Räumen zur Aufstellung bringen sollte. Zur

---

*) An älteren Beschreibungen des gesamten Bestandes besitzt das Museum eine vom Jahre 1856 und eine vom Jahre 1869. Außerdem liegen die Materialjournale von 1861 angefangen in geschlossener Reihe bis 1869 und die Ergänzungsinventare von 1871—1885 vor.

Durchführung dieses Gedankens bildete sich zu Ende des Jahres 1884 ein Kuratorium, in welchem Seine Exzellenz Graf Hans Wilczek den Vorsitz führt, während nacheinander Ihre kaiserlichen Hoheiten Kronprinz Erzherzog Rudolf (1885—1889), Erzherzog Albrecht (1889—1895) und Erzherzog Friedrich (seit 1895) als Protektoren, Erzherzog Wilhelm (1884—1894) und FZM. Anton Freih. v. Schönfeld (1894—1898) als Protektor-Stellvertreter der neuen Anstalt fungierten.

Unter der fördernden Teilnahme dieser höchsten Gönner wurde im Jahre 1885 zunächst an die Feststellung der Statuten, dann an die Übernahme der in Verwahrung des Artilleriezeugsdepots verbliebenen älteren Waffen und Gedenkstücke und endlich nach erfolgter Entfernung der Hofwaffensammlung an die Aufstellung des neubegründeten Museums geschritten. Die größten Verdienste in dieser Richtung erwarben sich der k. u. k. Hofrat Quirin Ritter v. Leitner (gest. 1893) und der k. u. k. Oberstleutnant d. R. Kamillo Freiherr v. Althaus, welcher von 1885—1890 die Stelle des Konservators bekleidete. Vermehrt durch zahlreiche teils bleibend, teils unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes dem Heeresmuseum überlassene Objekte*) wurde

*) Die jährlichen Ausweise über Neuerwerbungen des Heeresmuseums werden seit 1887 in der «Wiener Zeitung», seit 1898 auch in dem «Beiblatt zum Normal-Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer» publiziert. Eine Übersicht der bis 1894 erfolgten Erwerbungen enthält der im Jahre 1895 von dem Kuratorium herausgegebene «Bericht über die zehnjährige Tätigkeit des Kuratoriums des k. u. k. Heeresmuseums 1885—1894». Seit 1902 erscheinen alljährlich «Mitteilungen des k. u. k. Heeresmuseums» (1. Heft, Wien 1902 bei Karl Konegen), welche neben wissenschaftlichen Abhandlungen zur Geschichte der Armee auch ausführliche Berichte über die Erwerbungen, die Bewegung der Besucherziffern und sonstige Veränderungen der Anstalt enthalten.

der ganze Bestand in den Jahren 1888—1890 soweit geordnet, daß das neue Museum am 25. Mai 1891 durch den Allerhöchsten Besuch Seiner Majestät des Kaisers in feierlicher Weise eingeweiht werden konnte. Von den seither erfolgten Fortschritten kann an dieser Stelle nur die im Jahre 1896 erfolgte Erweiterung der Parterreräume erwähnt werden, durch welche die bessere Aufstellung der Artilleriemodellsammlung und die Einrichtung einer Bilderausstellung ermöglicht und für die Kanzlei und Bibliothek innerhalb des Museums ein passender Raum gewonnen wurde.

Nach diesem Überblicke über die Entstehung des Heeresmuseums erübrigen nur noch wenige Worte über die Grundsätze und Ziele, welche für die Organisation und Einrichtung der Anstalt und für die Abfassung des vorliegenden Kataloges maßgebend gewesen sind.

Das Heeresmuseum soll nach seinen Satzungen ein Museum für die Geschichte des k. u. k. Heeres bilden. Seine Aufgabe ist dadurch deutlich geschieden von der einer Waffensammlung, welche die Entwicklung des Waffenwesens ohne Rücksicht auf die Provenienz der einzelnen Stücke und ohne Einschränkung auf den militärischen Gebrauch zur Darstellung bringt. Die Zwecke des Heeresmuseums erfordern eine verschiedene Behandlung österreichischer und nicht österreichischer Waffen; mit geringen Ausnahmen finden die letzteren im Heeresmuseum nur dann Platz, wenn sie als Trophäen die Geschichte der k. u. k. Wehrmacht beleuchten. Und auch die Aufnahme der österreichischen Waffen ist durch die Rücksicht auf ihren Gebrauch beschränkt; denn nur solche Gegenstände, die zu Kriegszwecken gebraucht, eingeführt oder versucht wurden, werden hier berücksichtigt; Jagd- und Luxuswaffen sind ausgeschlossen. Überall ist für die Aufnahme der Objekte die Beziehung zur Geschichte des Heeres maßgebend, ihr Kunstwert kommt nur

in zweiter Linie in Betracht. Als obere zeitliche Grenze ist mit Rücksicht auf die Entstehungszeit der ältesten noch bestehenden Regimenter der Beginn des dreißigjährigen Krieges gewählt worden; nur von einem Teil der Geschütze und von der Sammlung artilleristischer Modelle wird diese Grenze wesentlich überschritten. So umfaßt das Heeresmuseum zumeist Objekte des 17., 18. und 19. Jahrhunderts, welche, in chronologischer Ordnung aufgestellt, sowohl die innere Entwicklung als die Kriegstaten der k. u. k. Armee zur Anschauung bringen sollen.

Dieser Bestimmung des Museums mußte auch bei Abfassung des Kataloges, welcher vor allem als Führer für die Besucher gedacht ist und durch dessen erste vollständige Ausgabe (erschienen 1899) zum ersten Male ein Bild von der Gesamtheit seiner Sammlungen geboten wurde, in entsprechender Weise Rechnung getragen werden. Nur wenige von den Objekten, die das Heeresmuseum den Augen des Beschauers vorführt, tragen ihre geschichtlichen Beziehungen mit voller Deutlichkeit an sich; Aufgabe des Kataloges ist es daher, dem Besucher jene Tatsachen aus der Geschichte der Armee in Erinnerung zu rufen, die den ausgestellten Stücken ihren inneren Wert verleihen. Diesem Zwecke dienen vor allem die biographischen Zusätze und Anmerkungen, welche gerade bei dem in den früheren Auflagen dieses Kataloges (1893 und 1895) noch nicht behandelten und an geschichtlichen Beziehungen besonders reichhaltigen zweiten Waffensaal breiten Raum einnehmen, aber auch in den anderen Abschnitten nunmehr in größerer Zahl angebracht wurden. Auf ähnliche Weise sollen die Bemerkungen über die wechselnde Organisation und das jeweilige Äußere der Wehrmacht, welche in fortlaufender Reihe die Beschreibung der ausgestellten Waffen, Uniformstücke und Ausrüstungstypen begleiten, namentlich jenen

Museumsbesuchern, die mit dem Werden der Armee nicht genauer vertraut sind, das Verständnis erleichtern und dort, wo nur einzelne Glieder einer längeren Entwicklung vorhanden und ausgestellt sind, die Lücken ausfüllen und den Zusammenhang vergegenwärtigen.

Auf Anführung von Quellen und Literaturbelegen konnte bei diesen auf die Besucher berechneten Zusätzen im allgemeinen verzichtet werden. Aber schon manche auf die Bewaffnung, Ausrüstung und Uniformierung des Heeres Bezug habende Stellen erforderten eine genauere Behandlung und Begründung. Das Studium dieser Äußerlichkeiten, die doch so enge mit dem wahren Wesen jeder Armee verbunden sind, hat in neuerer Zeit, angeregt durch die auf wissenschaftliche Treue ausgehende realistische Richtung der Schlachtenmaler, eine vordem ganz unbekannte Wertschätzung erlangt und auch in Österreich einen bemerkenswerten Aufschwung genommen.

Im Zusammenhange mit den ersten bei Schaffung des Heeresmuseums erforderlichen Vorarbeiten hatte schon Quirin Ritter von Leitner im Kuratorium die Veröffentlichung von «Quellen zur Geschichte der Bewaffnung, Ausrüstung und Adjustierung des k. k. Heeres» beantragt und im Jahre 1888 war auch ein Heft von 57 Seiten unter dem genannten Titel probeweise in Druck gelegt worden. Erwies sich die Weiterführung des Planes in dem Sinne einer Quellenpublikation als undurchführbar, so blieben doch die gesammelten Vorarbeiten nicht ganz unbenützt. Der k. u. k. Oberstleutnant Anton Dolleczek, welcher während des ersten Halbjahres 1891 provisorisch die Konservatorsstelle am Heeresmuseum bekleidet und sich schon vorher an den Museumsarbeiten beteiligt hatte, verfolgte den Gegenstand weiter und veröffentlichte 1896 in seiner «Monographie der k. u. k. österr.-ung. blanken und Handfeuerwaffen, Kriegsmusik,

Fahnen und Standarten seit Errichtung des stehenden Heeres bis zur Gegenwart» (Wien, Kreisel & Gröger, 1896, VII und 173 S. 8° mit 1 Farbendruckbild und 20 lithographierten Tafeln) eine für die Geschichte des Waffenwesens der k. u. k. Armee sehr brauchbare Übersicht. Ungefähr gleichzeitig mit dem ersten Erscheinen von Dolleczeks Arbeit haben Rudolf von Ottenfeld und Oskar Teuber die Veröffentlichung eines groß angelegten Prachtwerkes begonnen, welches unter dem Titel «Die österreichische Armee 1700 bis 1867» (Wien, Berté & Czeiger, 1895 ff.) eine auf Archivalien aufgebaute und zugleich künstlerisch illustrierte Darstellung von dem wechselnden Aussehen der Armee bietet und in den bisher ausgegebenen 21 Heften mancherlei wertvolle Beiträge zur Adjustierungsgeschichte liefert. Wäre es nach Leitners Auffassung gerade die Sache des Museumskataloges oder einer damit zu verbindenden Quellenpublikation gewesen, alle auf das äußere Aussehen der Armee bezüglichen geschichtlichen Fragen zu lösen, so ist diese Aufgabe durch die genannten Arbeiten von Dolleczek und Teuber wesentlich erleichtert. In vielen Fällen genügte der Hinweis auf diese Autoren, in anderen konnte bemerkt werden, worin die vorliegenden Objekte von dem abweichen, was jene aus archivalischen Quellen schließen zu müssen glaubten. Überall aber empfahl es sich, im Hinblick auf diesen jungen Zweig der Armeegeschichte die benützten Quellen anzuführen, weil nur dadurch ein erfolgreiches Weiterbauen ermöglicht wird.

Und noch auf anderem Gebiete schien die Anführung von Quellen und Literatur, welche sonst bei den für den Museumsbesucher bestimmten Katalogen nicht üblich ist, unerläßlich. Eine Sammlung, welche auf die Herkunft und Geschichte der ausgestellten Gegenstände vielfach größeres Gewicht legt als auf ihre äußere Beschaffenheit, kann sich

der Verpflichtung nicht entziehen, die Grundlagen, auf denen die Bestimmung und Zuschreibung der einzelnen Stücke beruht, dem Publikum kenntlich zu machen. In Museen, denen eine geschlossene Reihe älterer Inventare zur Beglaubigung der historisch denkwürdigen Museumsgegenstände zur Verfügung steht, mag der allgemeine Hinweis auf diese Quellen ausreichen. Das Heeresmuseum aber, dessen Bestand auf sehr verschiedenen Wegen zu stande gekommen ist, muß andere Hilfsmittel heranziehen. Aus diesem Grunde wurde die Anführung aller oder doch stets der ältesten literarischen Erwähnungen der einzelnen Stücke angestrebt und wurden außer den eigenen Inventaren auch solche von anderen Sammlungen benützt und angeführt, um dem Besucher ein rückhaltloses Bild jener Gründe zu geben, auf welchen die historische Bestimmung der ausgestellten Objekte beruht. Wenn infolge der zu diesem Zwecke angestellten Nachforschungen einige Zuschreibungen fraglich geworden sind, welche noch in den älteren Auflagen dieses Kataloges unbedenklich angenommen waren, so wird der dadurch dem Museum zugefügte scheinbare Nachteil wohl durch den Gewinn zuverlässiger Zeugnisse für viele andere Stücke aufgewogen.

Die Anführung der Literatur bei jedem einzelnen Stücke dient aber außer der historischen Beglaubigung noch einem anderen Zwecke. Solange über die Sammlungen eines Museums ausführlichere Spezialkataloge noch nicht vorliegen, wird der Fachmann, der, einer kunstgeschichtlichen oder kulturhistorischen Frage nachgehend, sich über das Vorhandensein einschlägiger Objekte in den verschiedenen Sammlungen zu orientieren strebt, zunächst den für das besuchende Publikum bestimmten Führer zur Hand nehmen müssen. Diesem Bedürfnis will der Katalog des Heeresmuseums nach Möglichkeit entgegenkommen, ohne deshalb auf den Namen

eines Fachkataloges im engeren Sinne Anspruch zu erheben. Zur Schaffung eines abschließenden Fachkataloges würde nicht nur die Beigabe weit reichlicherer Illustrationen und Abdrücke von Schmiedemarken erforderlich sein, als sie hier mit Rücksicht auf den Kostenpunkt geboten werden können, sondern auch der beschreibende Text müßte eine starke Erweiterung erfahren. Denn in dem vorliegenden Führer sind noch viele Feuerwaffen, blanke Waffen und Stangenwaffen, welche in den Wandgruppen der beiden großen Waffensäle untergebracht sind, von der Beschreibung ausgeschlossen, die Ehrenzeichen und Denkmünzen sind nur in ganz kurzen Worten verzeichnet und einer der bedeutendsten, sowohl in historischer als in kunstgeschichtlicher Beziehung interessantesten Teile der Sammlung, der Bestand an Armeefeldzeichen, ist nur aufgezählt, während seine Beschreibung einer besonderen Publikation vorbehalten bleibt.

Wenn also dieses in erster Linie für das besuchende Publikum bestimmte Büchlein den Anforderungen eines Fachkataloges nicht in jeder Hinsicht zu genügen vermag, so lag doch kein Grund vor, dasjenige zurückzuhalten, was zur Erleichterung fachlicher Studien unter den gegebenen Verhältnissen geboten werden konnte. Außer den schon erwähnten Literaturzitaten, die dem Fachmanne das Weiterverfolgen des Gegenstandes erleichtern werden, dürfte auch mancher Hinweis auf verwandte Objekte anderer Sammlungen dem Benützer willkommen sein. Vollständigkeit ist in dieser Beziehung nicht angestrebt worden und konnte bei dem gegenwärtigen Stande der historischen Waffenkunde unmöglich erreicht werden.

Die schon der zweiten Auflage beigegebenen Verzeichnisse sind in jener vom Jahre 1899 und ebenso in der vorliegenden vierten Ausgabe erweitert und so gestaltet worden, daß sowohl der Fachmann als der Museumsbesucher davon

Nutzen ziehen kann. Die Liste der Truppengattungen und Truppenkörper ist insbesondere für Offiziere berechnet, die mit ihrer Hilfe rasch zu finden vermögen, welche auf dieses oder jenes Regiment bezüglichen Objekte der Katalog anführt. Alle geschichtlichen Beziehungen, welche das Heeresmuseum umfaßt, konnten in den Registern freilich ebensowenig zum Ausdrucke gebracht werden als in dem Text des Kataloges selbst.

Bei der Zusammenstellung der biographischen Daten über die an den Porträtstatuen der Feldherrnhalle beteiligten Bildhauer haben die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, das Landesmuseum «Ferdinandeum» in Innsbruck, die k. k. Kunstgewerbeschule in Prag und das Nationalmuseum in Budapest den Verfasser in dankenswertester Weise unterstützt. Ebenso wie den Vorständen dieser Anstalten ist derselbe auch dem k. u. k. Kriegsarchiv, dem Direktor des kgl. Zeughauses in Berlin, Herrn Dr. E. v. Ubisch, ferner Herrn Regierungsrat August Schäffer, Herrn Oberarchivar Dr. Karl Uhlirz, Herrn Amanuensis Moritz Warmuth und Herrn Kustos Dr. Heinrich Zimmermann in Wien, sowie Herrn Landesarchivar Dr. Berthold Bretholz in Brünn und Herrn kaiserl. Rat Dr. Alexander Petter in Salzburg für wertvolle Mitteilungen und freundliche Unterstützung bei der Ausarbeitung dieses Kataloges zu besonderem Danke verpflichtet.

An der Ausarbeitung dieser vierten Auflage, von welcher neben der Gesamtausgabe auch die einzelnen Teile besonders aufgelegt werden, hat Herr Dr. Wilhelm John, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Heeresmuseum, mitgearbeitet.

Wien, im Oktober 1902.

Dr. Wilhelm Erben
Konservator.

I.

BESCHREIBUNG DES HAUSES.*)

Das Gebäude, in welchem das Heeresmuseum untergebracht ist, bildet einen Teil des Artilleriearsenals, dessen Erbauung im Frühjahre 1849 begonnen und in der Hauptsache im Jahre 1856 beendet wurde. Die Durchführung dieses großartigen Werkes war einem unter der obersten Leitung des Generalartilleriedirektors FZM. Vinzenz Freiherrn v. Augustin stehenden Komitee übertragen, welches sich aus Offizieren und Architekten zusammensetzte. Von den letzteren waren es Ludwig Förster (geb. 8. Oktober 1797 in Bayreuth, gest. 16. Juni 1863 in Gleichenberg) und Theophil Hansen (geb. 18. Juli 1813 in Kopenhagen, gest. 17. Februar 1891 in Wien), welchen der Bau des Museums übertragen wurde. Nach den im Jänner 1850 von beiden gemeinsam vorgelegten Plänen, welche später nur geringe Änderungen erfuhren, wurde noch im selben Frühjahr die Arbeit an diesem Teile des Arsenals (Objekt XVIII) begonnen. Förster zog sich bald von dem Werke zurück und überließ Hansen die Vollendung. Als am 8. Mai 1856 Seine Majestät Kaiser Franz Josef I. die Schlußsteinlegung des Arsenals vornahm, war auch das Museumsgebäude äußerlich nahezu ganz vollendet, die der Bestimmung des Hauses entsprechende künstlerische Ausschmückung der Innenräume konnte hingegen erst in dem genannten Jahre ernstlich in Angriff genommen werden und sie gelangte nach mancherlei Abänderungen der ursprünglichen Pläne erst im Jahre 1877 zum Abschluß.

*) Was hier über die Geschichte des Baues gesagt ist, beruht zumeist auf den im Museumsarchiv verwahrten Bauakten. Daneben ist der in den Besitz der Akademie der bildenden Künste in Wien gelangte künstlerische Nachlaß Hansens und sein in dem Jahrgang 1866 von Försters «Allgemeiner Bauzeitung» veröffentlichter Schlußbericht benützt.

Das Museumsgebäude steht im Innern des großen Arsenalhofes gegenüber dem der Stadt zugekehrten Haupteingang und dehnt sich mit seiner 235 Meter langen Front in gleicher Richtung aus wie die nordwestliche Flanke des ganzen Arsenals. An den beiden Flügeln sind dem Museumsbau stark vorspringende Quertrakte mit Ecktürmen angefügt, die Mitte bildet ein das Ganze überragender turmartiger Bau von quadratischem Grundriß, dessen Seiten 26 Meter messen. Oben wird dieser Mittelbau von einer halbkugelförmigen Kuppel bekrönt, welche sich bis zur Höhe von 43 Metern erhebt, rückwärts schließt sich an ihn das Stiegenhaus.

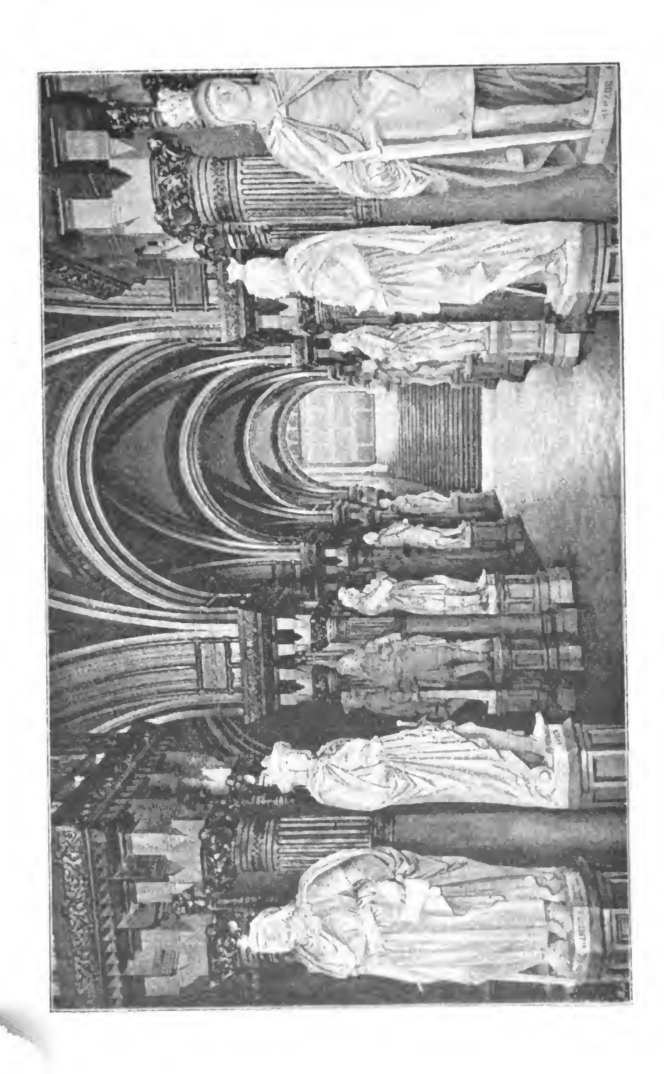
Das aus zweifarbigen Ziegeln bestehende Mauerwerk ist mit Terrakottaornamenten und schmiedeisernen Verzierungen geschmückt, die Gliederungen sind durch Hausteine hervorgehoben, der Mittelbau durch reicheren Schmuck vor den Seitenflügeln ausgezeichnet. Als Grundlage der ornamentalen Ausschmückung sind die Formen des byzantinischen Stils gedacht, aber sie sind frei gehandhabt und mit neuerfundenen, sowie mit gotischen und maurischen Elementen zu einer glücklichen Gesamtwirkung vereinigt. Der mächtige Bogenfries, welcher um das zinnengeschmückte Gesimse des Mittelbaues sowie auch um den übrigen Bau herumläuft, erinnert an florentinische Palastbauten, die drei reich verzierten Rundfenster an der Front sind jenen der gotischen Kathedralen nachgebildet. In den Nischen der am Mittelbau angebrachten Ecktürme und an den Zinnen der Seitentrakte erheben sich vierzig Trophäen, die nach Modellen von Vinzenz Pilz und Josef Leimer aus Terrakotta geformt sind. Den schönsten Schmuck der Außenseite bilden die von Hans Gasser*) in Sandstein ausgeführten

*) Hans Gasser (geb. 2. Oktober 1817 zu Eisentratten in Kärnten, gest. 24. April 1868 zu Pest) hat auch die plastische Ausschmückung an der gegen die Stadt gekehrten Seite des Kommandantengebäudes (Objekt I des Arsenals) besorgt; hier steht ober dem Haupteingang des Arsenals die Kolossalfigur der Austria, während am linksseitigen Eckturm die artilleristischen Handwerke durch die Gestalten des Gießers, des Schmiedes, des Wagners und des Schlossers, am rechtsseitigen die artilleristischen

allegorischen Darstellungen der militärischen Tugenden, und zwar unter den Rundfenstern in weiblichen Figuren von links beginnend die Stärke, die Wachsamkeit, die Frömmigkeit und die Weisheit, dann neben den drei zur Vorhalle führenden Öffnungen in männlichen Gestalten die Tapferkeit, Fahnentreue, Aufopferung und kriegerische Intelligenz. In der Höhe des ersten Stockwerkes läuft vor den drei Mittelfenstern ein breiter Balkon, dessen reich verziertes Steingeländer vier Tierfiguren, zwei Adler und zwei Sphinxe, trägt, die gleichfalls von Hans Gassers Hand herrühren.

Von dem ganzen Bau sind derzeit nur die mittleren Teile von den Sammlungen des Heeresmuseums eingenommen, die äußeren hingegen in Verwendung des k. u. k. Artilleriezeugsdepots. Demgemäß beschränkt sich auch die künstlerische Ausschmückung des Innern auf die Mittelpartie des Hauses, und zwar namentlich auf drei Räume: die im Parterre gelegene Eingangshalle, das Stiegenhaus und die Ruhmeshalle. Wenn wir von den hier angebrachten Gemälden, Skulpturen und Gedenktafeln absehen, welche unten ausführlich zu besprechen sind, so geht die innere Ausschmückung der genannten drei Prachträume auf Hansen, den Erbauer des Ganzen, zurück, dessen Freude am Ornamentalen und dessen Farbenliebe überall zum Ausdruck kommt. Nach seinen Entwürfen und seinen bis ins Detail durchaus eigenhändig ausgeführten Zeichnungen arbeiteten Wiener Künstler und Gewerbetreibende mit so viel Geschick und Exaktheit, daß die Zeit der inneren Ausschmückung dieses Museumsgebäudes als eine besonders glückliche Epoche in der Entwicklung des Wiener Kunst- und Baugewerbes bezeichnet werden muß, dem vorher seit vielen Jahrzehnten niemals Aufgaben von ähnlicher Größe gestellt worden waren.

Wissenschaften durch die Allegorien der Mathematik, Physik, Mechanik und Chemie dargestellt sind. Die Modelle seiner im Arsenal und am Hentzi-Denkmal befindlichen Arbeiten bewahrt das Museum Rudolfinum zu Klagenfurt. Von den sonstigen Arbeiten Hans Gassers sei hier das Standbild des FZM. Welden auf dem Schloßberg zu Graz erwähnt.



Ansicht der Feldherrnhalle gegen das Stiegenhaus.

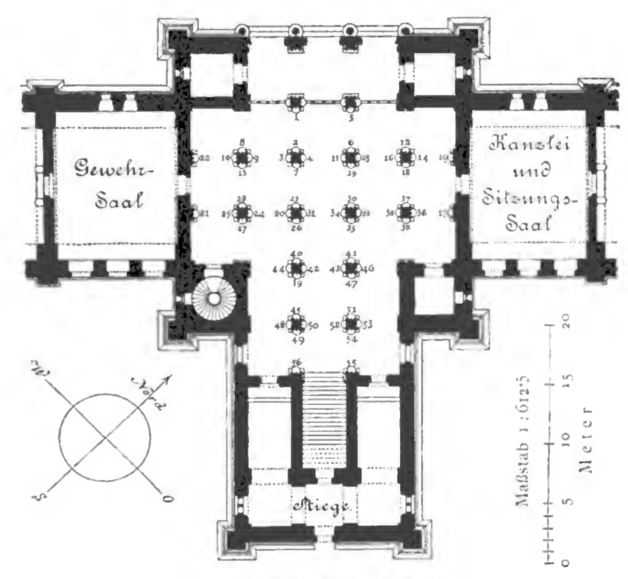
Die Feldherrnhalle.

Die von der Vorhalle durch drei gußeiserne Tore getrennte Feldherrnhalle wird durch zwölf mächtige Pfeiler in der vorderen Hälfte in fünf, in dem rückwärtigen, gegen das Stiegenhaus zu sich erstreckenden Teile in drei Längsschiffe geteilt, welche mit Kreuzgewölben gedeckt sind. Jedem Pfeiler sind an den Ecken vier zur Hälfte kannelierte Säulen angegliedert, diese, sowie die Pilaster der Wandpfeiler tragen reich verzierte Kapitelle von origineller Zeichnung. Die zwischen je zwei Säulen stehenden Postamente waren von Hansen zur Aufstellung von Rüstungen und Trophäen bestimmt, derart, daß in dieser Halle sechsundzwanzig gerüstete Figuren und ebensoviele Waffengruppen angeordnet werden sollten. Von diesem Plane, an dessen Ausführung bis zu Ende der Fünfzigerjahre gearbeitet wurde, ging man in der Folge ab, teils um die systematische Aufstellung der in Betracht kommenden Waffen nicht zu stören, teils auch, weil diese Art der Dekoration nicht zu der eigentlichen Bestimmung des Gebäudes gepaßt hätte.

Entsprechend dem an maßgebender Stelle von Anfang an gehegten und am klarsten in der Allerhöchsten Entschließung vom 28. Februar 1863 zum Ausdruck gelangten Gedanken, das Museum zu einer Ehrenhalle der Armee zu gestalten, erhielt dieser Raum die Bestimmung, die Porträtstatuen der «berühmtesten, immerwährender Nacheiferung würdigen Kriegsfürsten und Feldherren Österreichs» aufzunehmen. Anfangs wurde eine Liste von 56 Heerführern aufgestellt, von denen hier 52, die vier übrigen in der Ruhmeshalle durch Statuen geehrt werden sollten; nach-

träglich wurde durch Aufnahme von vier weiteren Namen (Nr. 8, 9, 10 und 23 des unten folgenden Verzeichnisses) die Gesamtzahl auf 60 erhöht. Für die Hälfte dieser 60 Statuen fanden sich private Gönner, welche die Kosten der Ausführung übernahmen, wie dies unten im einzelnen angeführt ist; die Herstellung der übrigen wurde aus Staatsmitteln bestritten. Zur Erlangung der notwendigen Entwürfe wurde 1863 eine allgemeine Konkurrenz ausgeschrieben, seit 1864 aber im Wege direkter Bestellung bei namhaften Künstlern vorgegangen. Die Beurteilung der eingelieferten Arbeiten vertraute Seine Majestät einem Komitee an, in welches die Bildhauer Franz Bauer, Josef Gasser, Johann Meixner und Vinzenz Pilz und der Historiker Alfred v. Arneth berufen waren; für einzelne Fragen wurden auch der Kunstgelehrte Rudolf Eitelberger, der Hauptmann Quirin Leitner und der Geschichtsschreiber Hermann Meynert herangezogen. Die Ausführung der von dem Komitee gefaßten Beschlüsse lag in der Hand der jeweiligen Artilleriearsenaldirektoren, von welchen insbesondere Karl Freiherr v. Stein die zu der plastischen Ausschmückung der Feldherrnhalle erforderlichen Arbeiten in Fluß brachte.

Sämtliche Statuen sind in Carraramarmor ausgeführt und übereinstimmend sechs Fuß hoch gehalten. Name und Lebensdaten der Dargestellten machen die oberhalb der Figuren angebrachten Tafeln ersichtlich, während auf der Plinthe jeder Statue der Künstler, der Zeitpunkt der Aufstellung und der Besteller genannt sind. Im ganzen sind 32 verschiedene Bildhauer an der Herstellung der hier und im Stiegenhause stehenden Porträtfiguren beteiligt. Der alphabetisch geordneten Reihe ihrer Namen sind im folgenden, soweit sie zu bestimmen waren, ihre Lebensdaten sowie auch jene sonstigen Werke derselben Künstler beigefügt, welche dem militärischen Interesse nahestehen; die in Klammern eingeschlossenen Zahlen verweisen auf den Grundriß der Feldherrnhalle (S. 7) und jenen des Stiegenhauses (S. 20).



Grundriß des Erdgeschosses.

Bauer, Franz (3), geb. 1797 oder 1798, gest. 14. März 1872 zu Wien.

Costenoble, Karl (19, 21, 32), geb. 26. November 1837 zu Wien. *)

Dietrich, Anton (33), geb. 1799 zu Wien, gest. ebenda 1872 oder 1873.

Engel, Josef (44), geb. 26. Dezember 1815 zu Sátoralja-Ujhely (Ungarn).

Erler, Franz (12), geb. 5. Oktober 1829 zu Kitzbüchel (Tirol). **)

*) Costenoble fertigte auch eine Büste des Herzogs Karl V. von Lothringen an, die sich im Museum der Stadt Wien befindet.

**) Erler modellierte 1873 die im Museum der Stadt Wien befindlichen Büsten des Grafen Niklas Salm und des Grafen Rüdiger Starhemberg.

Gasser Ritter v. Valhorn, Josef (4, 7, 11), Bruder des oben S. 2 genannten Hans Gasser, geb. 1818 zu Prägratten (Tirol), gest. 28. Oktober 1900 ebenda.*)

Gastell, Franz (36), geb. 1840 zu Schwanheim (Nassau), gest. zu Ende der Siebzigerjahre in Wien.

Godebsky, Cyprian (46, 47), geb. 30. Oktober 1835 zu Méry-sur-Cher (Frankreich).

Greinwald, Thomas (30, 57), geb. 9. Jänner 1821 zu Gseng bei Rußbach, Gemeinde Abtenau (Salzburg), gest. 19. Oktober 1875 zu Wien.**)

Gröbmer, Josef (20, 34), geb. 1816 zu Bruneck (Tirol), gest. 1882 zu München.

Horsetzky, Melanie v. (62).

Kundmann, Karl (1, 5, 22, 37), geb. 15. Juni 1838 zu Wien.***)

Lutt, Peter (13, 18), geb. 1828 zu Schluderns (Tirol).

Malgrati, Angelo (45), geb. in der Lombardei.

Max Ritter v. Wachstein, Emanuel (15, 29, 51, 56), geb. 19. Oktober 1810 zu Bürgstein (Böhmen), gest. 22. Februar 1901 zu Prag.†)

Meixner, Johann (25), geb. 3. Jänner 1819 zu Rothfloß (Böhmen), gest. 23. August 1872 zu Gleichenberg.††)

Mitterlechner, Franz (50), geb. 1819 zu Wien, gest. ebenda 13. Februar 1884.

---

*) Von demselben Bildhauer vier Feldherrenstatuen auf dem Palais des Erzherzogs Ludwig Viktor in Wien (Eugen, Lothringen, Salm und Starhemberg).

**) Greinwald wurde als gemeiner Jäger assentiert und diente als solcher sechs Jahre in Italien. Von ihm sind auch die schönen Reliefdarstellungen aus der Legende der heil. Elisabeth im Innern der Arsenalkirche, ferner eine Statuette des FM. Heß. Er lebte und arbeitete von 1865 bis 1875 im Arsenal.

***) Von demselben die Tegetthoff-Denkmäler zu Pola und Wien.

†) Von demselben Künstler das Radetzky-Denkmal in Prag und eine Büste des FM. Fürst Windischgrätz im Besitze des Heeresmuseums.

††) Befand sich 1848 im Hauptquartier Radetzkys und modellierte die Büsten des Feldmarschalls und der bedeutendsten Männer aus dessen Umgebung (Wratislaw, Heß, Schönhals, Schwarzenberg, Fürstenberg, Zobel).

Novak, Raimund (59), geb. 1827 zu Wien, gest. ebenda zu Ende der Siebzigerjahre.
Peckary, Karl (8), geb. 1848 zu Wien, gest. 29. April 1896 zu Graz.
Pertscher, Johann (2, 6), geb. 1837 zu Brünn, gest. 19. Februar 1872 zu Wien.
Pilz, Vinzenz (9, 41, 52, 58), geb. 14. November 1816 zu Warnsdorf (Böhmen), gest. 27. April 1896 zu Wien.
Pönninger, Franz (55), geb. 29. Dezember 1832 zu Wien.*)
Preleuthner, Johann (38, 53), geb. 27. Dezember 1807 zu Wien, gest. 1897.
Purkharthofer, Matthias (42), geb. 1827 zu St. Johann (Steiermark), gest. 6. Dezember 1893 zu Wien.
Schimek, Ludwig (23, 26, 27, 28), geb. 19. Jänner 1837 zu Prag, gest. ebenda 25. Jänner 1886.
Schmidgruber, Anton (35), geb. 26. März 1837 zu Wien.
Schützinger, Woldemar (31, 40).
Seidan, Thomas (24, 48, 54), geb. 6. September 1830 zu Prag, gest. ebenda 2. Dezember 1890.
Silbernagl, Johann (39, 43), geb. um 1835 zu Bozen.
Vay, Nikolaus Freiherr v. (16, 49, 60), geb. 1830, gest. 1886.
Wagner, Anton (17), geb. 3. Juli 1834 zu Königinhof (Böhmen), gest. 26. Jänner 1895 zu Wien.
Zafauk, Rudolf (10, 14), geb. 1830 zu Komotau (Böhmen), gest. 1. Dezember 1889 zu Wien.

1.**) Markgraf Leopold I. (gest. 994, der erste Beherrscher der Ostmark aus dem Hause der Babenberger), gewidmet von Erzherzogin Sophia, fecit: Kundmann, 1868.

2. Herzog Heinrich II. (geb. um 1109, gest. 1177, der erste Herzog von Österreich), fecit: Pertscher, 1872.

3. Herzog Leopold V. (VI., 1157—1194, welcher die Steiermark mit Österreich vereinte und den von dem Kreuz-

*) Von demselben die Maria Theresia-Statue zu Klagenfurt und die Erzherzog Johann-Statue zu Graz.

**) Die Nummern beziehen sich auf den Grundriß des Erdgeschosses, s. S. 7; die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die wirkliche oder ungefähre Lebenszeit der dargestellten Personen.

zuge heimkehrenden König Richard Löwenherz von England gefangen hielt), fecit: Bauer, 1872.

4. Herzog Friedrich II. (um 1211—1246, der letzte österreichische Herzog aus dem Hause der Babenberger, gefallen 15. Juni 1246 in der Schlacht an der Leitha), fecit: Josef Gasser, 1870.

5. König Rudolf I. (1218—1291, Sieger in der Schlacht bei Dürnkrut, 26. August 1278, und Begründer der habsburgischen Herrschaft in Österreich), gewidmet von Erzherzog Franz Karl, fecit: Kundmann, 1867.

6. König Albrecht I. (um 1253—1308, Sieger in der Schlacht von Göllheim, 2. Juli 1298), fecit: Pertscher, 1867.

7. Herzog Leopold I. (um 1288—1326, der kriegerische Vertreter der habsburgischen Partei in den Kämpfen seines Bruders König Friedrich des Schönen mit Ludwig dem Bayern), gewidmet von Erzherzog Leopold, fecit: Josef Gasser, 1870.

8. Gubernator Johann Hunyady (um 1393—1456, der Heerführer Ungarns in den Türkenkriegen von 1441 bis 1456), fecit: Peckary, 1872.

9. Andreas Baumkircher (um 1420—1471, Feldhauptmann Kaiser Friedrichs III. in dem Kriege gegen Matthias Corvinus, am 23. April 1471 in Graz enthauptet), fecit: Pilz, 1872.

10. Johann Giskra v. Brandeis (1400—1462, Feldhauptmann des Königs Ladislaus Posthumus und treuer Verteidiger der habsburgischen Partei in Ungarn), fecit: Zafauk, 1871.

11. Kaiser Maximilian I. (1459—1519), fecit: Josef Gasser, 1870.

12. Niklas Graf Salm (1459—1530, der Verteidiger Wiens gegen die Türken 1529), gewidmet von F. Altgraf Salm-Reifferscheid, fecit: Erler, 1871.

13. Georg v. Frundsberg (1473—1528, Führer der Landsknechte in den Feldzügen Maximilians I. und Karls V.), fecit: Peter Lutt, 1866.

14. Wilhelm Freiherr v. Rogendorf (1481—1541, Oberbefehlshaber bei den Belagerungen von Ofen 1530 und 1541), fecit: Zafauk, 1871.

15. Kaiser Karl V. (1500—1558), gewidmet von Kaiser Ferdinand I., fecit: Em. Max, 1867.

16. Niklas Graf Zriny (1518—1566, gefallen als Verteidiger von Sziget 7. September 1566), fecit: Nikol. Br. Vay, 1865.

17. Herbard Freiherr v. Auersperg (1528—1575, Landeshauptmann von Krain und General der kroatischen Grenze, gefallen bei Budaschki 22. September 1575), gewidmet von Fürst Carlos Auersperg, fecit: Wagner, 1868.

18. Lazarus Freiherr v. Schwendi (1522—1584, Befehlshaber in Ober-Ungarn 1565—1567 und vertrauter Ratgeber Kaiser Maximilian II.), fecit: Lutt, 1867.

19. Adolf Graf v. Schwarzenberg (1547—1600, Eroberer von Raab 29. März 1598, gefallen 28. Juli 1600 vor Papa), gewidmet von der Familie, fecit: K. Costenoble, 1867.

20. Johann Graf Tilly (1559—1632, Oberkommandant der Truppen der Liga und 1630—1631 auch der Kaiserlichen, gefallen bei Rain 15. April 1632), fecit: Josef Gröbmer, 1866.

21. Heinrich Duval Graf Dampierre (1580—1620, gefallen bei Preßburg 9. Oktober 1620, Inhaber des 8. Dragonerregiments), gewidmet vom 8. Kürassier-(Dragoner)regiment seinem einstigen Inhaber, fecit: Costenoble, 1867.

22. Karl Graf v. Buquoy (1571—1621, gefallen bei Neuhäusel 10. Juli 1621), gewidmet von Graf Georg Buquoy, fecit: Kundmann, 1873.

23. Albrecht v. Wallenstein (Herzog v. Mecklenburg und Friedland, 1583—1634, Oberkommandant der Kaiserlichen 1625—1630 und 1632—1634, ermordet zu Eger 25. Februar 1634), gewidmet von Graf Ernst Waldstein, fecit: Schimek, 1877.

24. Matthias Graf Gallas (1584—1647, Oberkommandant der Kaiserlichen 1634—1639 und 1643—1644, dann Hofkriegsratspräsident), gewidmet von Eduard Graf Clam-Gallas, fecit: Seidan, 1867.

25. Johann Graf Aldringen (1591—1634, gefallen vor Landshut 22. Juli 1634), gewidmet von der Familie, fecit: Johann Meixner, 1865.

26. Heinrich Graf zu Pappenheim (1594—1632, gefallen bei Lützen 16. November 1632), fecit: Schimek, 1868.

27. Johann Graf Sporck (1597—1679, hervorragender Reiterführer im dreißigjährigen und im schwedisch-polnischen Kriege 1657—1660, dann gegen die Türken 1664 und Franzosen 1673—1675), fecit: Schimek, 1870.

28. Johann Freiherr v. Werth (um 1602—1652, kühner Reiterführer, 1647 aus der unter bayrischem Befehl stehenden Reichsarmee in kaiserliche Dienste übergetreten), fecit: Schimek, 1868.

29. Kaiser Ferdinand III. (1608—1657, der Sieger von Nördlingen 6. September 1634), gewidmet von Kaiser Ferdinand I., fecit: Max, 1867.

30. Raimund Fürst Montecuccoli (1609—1680, der Sieger von St. Gotthard 1. August 1664 und ebenbürtige Gegner Turennes am Rhein 1673—1675, Hofkriegsratspräsident, Inhaber des 8. Dragonerregiments für immerwährende Zeiten), fecit: Greinwald, 1869.

31. Erzherzog Leopold Wilhelm (1614—1662, Oberkommandant der Kaiserlichen 1639—1642, dann 1644 und 1645), gewidmet von Erzherzog Wilhelm, fecit: Schützinger, 1867.

32. Feldmarschall Friedrich Graf Veterani (1650 bis 1695, gefallen bei Lugos 21. September 1695), fecit: Costenoble, 1867.

33. Feldmarschall Ernst Rüdiger Graf v. Starhemberg (1638—1701, der Verteidiger von Wien 1683, Inhaber des 54. Infanterieregiments für immerwährende Zeiten), gewidmet von Fürst Kamillo v. Starhemberg, fecit: Dietrich, 1872.

34. Herzog Karl V. von Lothringen (1643—1690, Oberkommandant der Kaiserlichen gegen die Türken 1683 bis 1687, Ahnherr des habsburgisch-lothringischen Kaiserhauses, Inhaber des 7. Dragonerregiments für immerwährende Zeiten), gewidmet von Erzherzog Albrecht, fecit: Gröbmer, 1867.

35. Markgraf Ludwig von Baden (1655—1707, Sieger von Szlankemen 19. August 1691, Eroberer von Landau 12. September 1702 und Führer der kaiserlichen und Reichstruppen bei Erstürmung des Schellenberges nächst Donauwörth 2. Juli 1704, Inhaber des 1809 aufgelösten 23. Infanterie-

regiments und seit 1888 für immerwährende Zeiten des 23. Infanterieregiments), fecit: Schmidgruber, 1872.

36. Feldmarschall Guido Graf v. Starhemberg (1657 bis 1737, Oberkommandant in Ungarn 1706 und 1707, dann in Spanien 1708—1713, Inhaber des 13. Infanterieregiments für immerwährende Zeiten), gewidmet von Kamillo Fürst v. Starhemberg, fecit: Gastell, 1875.

37. Prinz Eugen v. Savoyen (1663—1736, der Sieger von Zenta 1697, Carpi und Chiari 1701, Höchstädt 1704, Turin 1706, Oudenaarde 1708, Malplaquet 1709, Peterwardein 1716 und Belgrad 1717, Inhaber des 13. Dragonerregiments für immerwährende Zeiten), gewidmet vom 1. (jetzt 13.) Dragonerregiment seinem Inhaber, fecit: Kundmann, 1869.

38. Feldmarschall Johann Graf Pálffy (1663—1751, Palatin von Ungarn 1741, Inhaber des 9. Husarenregiments und des 1801 aufgelösten 4. Kürassierregiments), gewidmet von dessen Familie, fecit: Preleuthner, 1869.

39. Feldmarschall Otto Graf Traun (1677—1748, Oberkommandant in Italien 1742, 1743 und in Deutschland 1744, 1745, Inhaber des 21. Infanterieregiments für immerwährende Zeiten), fecit: Silbernagl, 1868.

40. Feldmarschall Ludwig Graf Khevenhüller (1683 bis 1744, Oberkommandant in den Feldzügen gegen Bayern 1741—1743, Inhaber des 1801 aufgelösten 5. Dragonerregiments, für das er die «Observationspunkte» schrieb, und seit 1888 für immerwährende Zeiten Inhaber des 7. Infanterieregim.), gewidmet von der Familie, fecit: Schützinger, 1866.

41. Feldmarschall Josef Wenzel Fürst v. Liechtenstein (1696—1772, Sieger von Piacenza 16. Juni 1746 und Organisator der österr. Artillerie, Inhaber des 9. Korpsartillerieregiments für immerwährende Zeiten), gewidmet von Fürst Johann von und zu Liechtenstein, fecit: Pilz, 1868.

42. Feldmarschall Maximilian Ulysses Graf Browne (1705—1757, Eroberer von Genua 1746, Oberkommandant in Böhmen 1756, gefallen bei Prag 6. Mai 1757, Inhaber des 36. Infanterieregiments für immerwährende Zeiten), fecit: Purkharthofer, 1867.

43. Feldmarschall Leopold Graf Daun (1705—1766), Sieger von Kolin 18. Juni 1757, Oberbefehlshaber der Kaiser-

lichen 1758—1763, dann Präsident des Hofkriegsrates, Inhaber des 59. und seit 1888 für immerwährende Zeiten des 56. Infanterieregiments), fecit: Silbernagl, 1871.

44. Feldmarschall Franz Graf Nádasdy (1708—1783, Kommandant der Kavallerie bei Kolin, Ban von Kroatien, Inhaber des 9. Husarenregiments für immerwährende Zeiten), gewidmet von der Familie, fecit: J. Engel, 1866.

45. Feldmarschall Dagobert Graf Wurmser (1724 bis 1797, Erstürmer der Weißenburger Linien 13. Oktober 1793, Eroberer von Mannheim 22. November 1795 und Verteidiger von Mantua 1796/97, Inhaber des 8. Husarenregiments), fecit: Malgrati, 1867.

46. Feldmarschall Gideon Freiherr v. Loudon (1716 bis 1790, der kühne Führer der Kaiserlichen bei Domstadtl 1758, Kunersdorf 1759 und Landshut 1760, Eroberer von Glatz 1760, Schweidnitz 1761, Dubitza und Novi 1788, Berbir und Belgrad 1789, Inhaber des 29. Infanterieregiments für immerwährende Zeiten), fecit: Godebsky, 1864.

47. Feldmarschall Moritz Graf Lacy (1725—1801, Generalquartiermeister der Armee bei Hochkirch 1758 und Maxen 1759, seit Dauns Tode Hofkriegsratspräsident, Lehrmeister und Ratgeber Kaiser Josef II., Inhaber des 22. Infanterieregiments für immerwährende Zeiten), fecit: Godebsky, 1864.

48. Feldmarschall Karl Graf Clerfayt (1733—1798, Sieger von Mehadia 1789 und Kalefat 1790, Befreier von Mainz 1795 und hiefür in weiten Kreisen als der «Retter Deutschlands» gepriesen, Inhaber des 9. Infanterieregiments für immerwährende Zeiten), fecit: Seidan, 1867.

49. Feldzeugmeister Paul Freiherr v. Kray (1735—1804, Verteidiger von Siebenbürgen 1788 und 1789, Eroberer von Marchiennes 1793 und Sieger von Magnano 5. April 1799, Inhaber des 34. und seit 1888 für immerwährende Zeiten des 67. Infanterieregiments), fecit: Nikol. Br. Vay, 1868.

50. Feldmarschall Prinz Friedrich Josias v. Sachsen-Koburg (1737—1815, Sieger von Fokšani 1. August und Martinesti 22. September 1789, Oberbefehlshaber der Verbündeten gegen Frankreich in den Feldzügen 1793 und 1794, Inhaber des 22. und seit 1888 für immerwährende Zeiten des

57. Infanterieregiments), gewidmet von Prinz August v. Sachsen-Koburg, fecit: Mitterlechner, 1868.

51. Feldzeugmeister Hieronymus Graf Colloredo (1775—1822, hervorragend beteiligt an den Siegen von Caldiero 1805, Fontana Fredda 1809, Kulm und Leipzig 1813, Inhaber des 33. Infanterieregiments), gewidmet von Josef Fürst Colloredo-Mannsfeld, fecit: Max, 1868.

52. Feldmarschall Johann Fürst v. Liechtenstein (1760—1836), der große Reiterführer der Armee («magister equitum») bei Avesnes-le-sec 12. September 1793, bei Würzburg 3. September 1796, an der Trebbia 19. Juni 1799, bei Regensburg, Aspern und Wagram 1809, Inhaber des 7. Husaren- und seit 1888 für immerwährende Zeiten des 10. Dragonerregiments), gewidmet von der Familie, fecit: Vinzenz Pilz, 1866.

53. Andreas Hofer (1767—1810, der heldenmütige Anführer der Tiroler im Jahre 1809, erschossen zu Mantua am 20. Februar 1810), fecit: Preleuthner, 1873.

54. Feldmarschalleutnant Friedrich Freiherr v. Bianchi (1768—1855, der Sieger von Tolentino 2. und 3. Mai 1815, Inhaber des 55. Infanterieregiments), gewidmet von der Familie, fecit: Seidan, 1867.

55. Generalissimus Erzherzog Karl (1771—1847, der siegreiche Führer der Vorhut bei Aldenhoven 1. März 1793, der Sieger von Wetzlar, Amberg und Würzburg 1796, von Ostrach, Stockach und Zürich 1799, Caldiero 1805 und Aspern 1809, für immerwährende Zeiten Inhaber des 3. Infanterie- und des 3. Ulanenregiments), fecit: Pönninger, 1871.

56. Feldmarschall Karl Fürst zu Schwarzenberg (1771—1820, der kühne Reiteroberst von Cateau Cambrésis 26. April 1794, Führer des österr. Hilfscorps 1812 und Oberfeldherr der Verbündeten 1813 und 1814, Inhaber des 2. Ulanenregiments für immerwährende Zeiten), gewidmet von der Familie, fecit: Em. Max, 1868.



Ansicht des Stiegenhauses
gegen den Eingang und die Ruhmeshalle.

Das Stiegenhaus

mit der Fortsetzung der Porträtstatuen und den Freskogemälden von Rahl.

Der Raum, in welchem die unten einfache, oben in zwei Arme geteilte Treppe von der Feldherrnhalle in das erste Stockwerk führt, ist in prächtiger Weise ausgestattet. Hansen hatte auch hier die dekorative Verwendung von Prunkwaffen geplant und bestimmte insbesondere die beiden breiten Aufsätze zur Aufstellung von Reiterrüstungen. Nachdem dieses Projekt aus den oben (S. 5) erwähnten Gründen fallen gelassen war, sollten in den sechs Wandnischen allegorische Darstellungen der Feldartillerie und der technischen Artillerie, des Genie- und Pionnierwesens, dann der Marine und der Militärgeographie Platz finden, die breiten Postamente aber für zwei Gruppen, welche Krieg und Frieden symbolisierten, Raum bieten. Da die eingelangten Entwürfe nicht entsprachen, unterblieb die plastische Ausschmückung zunächst mit Ausnahme einer die Austria darstellenden Marmorgruppe, welche, von Johannes Benk (geb. in Wien 29. Juni 1844) 1869 ausgeführt, die Bekrönung der Stiege bildet.

Erst im Jahre 1890 wurden die folgenden vier, bishin in der Ruhmeshalle befindlichen Monumente, welche die in der Feldherrnhalle stehenden Statuen fortsetzen, in die (aus dem Grundriß auf S. 20 ersichtlichen) Nischen versetzt. Den Schluß der plastischen Ausschmückung bildet vorläufig die 1898 erfolgte Aufstellung der beiden neben den Eingängen zur Ruhmeshalle untergebrachten Büsten.

57. Feldmarschall Josef Graf Radetzky (1766 bis 1858, Inhaber des 5. Husarenregiments für immerwährende



«Die Kriegsgeschichte», Freskogemälde von Rahl.

Nach dem 1894 im Verlage von V. A. Heck in Wien erschienenen Lichtdruckwerke «Das k. u. k. Heeresmuseum im Artilleriearsenale in Wien».

Zeiten), gewidmet von den kaiserlichen Generalen ihrem Feldherrn, fecit: Greinwald, 1867.

58. Feldzeugmeister Julius Freiherr v. Haynau (1786 bis 1853, Inhaber des 57. Infanterieregts.), fecit: Pilz, 1866.

59. Feldmarschall Alfred Fürst zu Windischgrätz (1787—1862, Inhaber des 14. Dragonerregiments für immerwährende Zeiten), fecit: Raimund Novak, 1866.

60. Feldzeugmeister Josef Graf Jellačić (1801—1859, Inhaber des 46. und seit 1888 für immerwährende Zeiten des 79. Infanterieregiments), fecit: Nikol. Br. Vay, 1869.

61. Vizeadmiral Wilhelm v. Tegetthoff (1827—1871, der Sieger von Lissa), Marmorbüste aus dem Besitze des Admirals Sterneck.

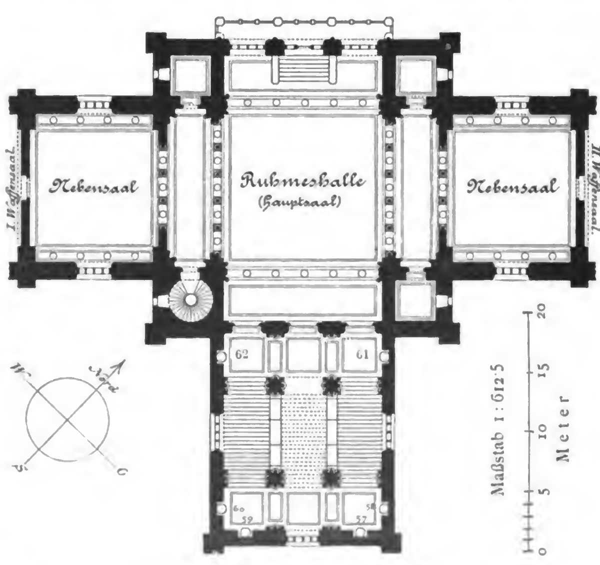
62. Admiral Maximilian Freiherr v. Sterneck (1829 bis 1897, Marinekommandant), Marmorbüste, fecit: Melanie v. Horsetzky, 1898.

Die bildliche Ausschmückung des Stiegenhauses wurde im Jahre 1863 dem k. k. Professor Karl Rahl (geb. zu Wien 13. August 1812, gest. ebenda 9. Juli 1865) übertragen, der sie im folgenden Jahre unter Mitwirkung seiner beiden Schüler Griepenkerl und Bitterlich auf Grund der Allerhöchst genehmigten Entwürfe ausführte. Rahls Fresken, im Stile der Venezianer des 16. Jahrhunderts gehalten und zum Teil durch Goldgrund gehoben, fügen sich vortrefflich in die reiche, nach Hansens Zeichnungen von H. Moosbrugger ausgeführte Ausschmückung der Wände in Marmorstuck und in die sternförmigen Umrahmungen der Decke. Die auf halbrunden Feldern oberhalb der drei Fenster gemalten allegorischen Darstellungen bedeuten: die Strategie, die Kriegsgeschichte (s. Abbildung S. 18) und die Taktik. Die reich in Gold ornamentierte Decke veranschaulicht in drei weiteren Fresken in der Mitte: Macht und Einigkeit, rechts: Ruhm und Ehre, links: Klugheit und Mut.

In der Mitte des Stiegenhauses, auf der dem Standbild der Austria gegenüberliegenden Wand, wurde im Jahre 1890 eine Marmortafel mit der Inschrift: «Kaiser Franz Joseph I. seinem treuen Heere MDCCCLXIII» angebracht.

Die Ruhmeshalle.

Drei große Flügeltüren eröffnen den Eingang vom Stiegenhause in die Ruhmeshalle. Diese besteht aus drei Sälen, welche durch offene Säulengänge miteinander verbunden sind. Der von einer mächtigen Kuppel überwölbte, 26·5 Meter hohe Hauptsaal erhält seine Beleuchtung durch ein Oberlichtfenster, drei mit zierlichem Maßwerk durchbrochene Rundfenster und drei große Rundbogenfenster,



Grundriß des ersten Stockwerkes.

von welchen das mittlere zugleich die Ausgangstür auf den Balkon enthält. Zu dieser Türe führt eine breite Treppe empor, der ganze Mittelsaal wird von einer Galerie umschlossen, deren schönes Gitter aus Kanonenmetall gegossene Kaiserkronen trägt. Die Wände aller drei Säle der Ruhmeshalle sind mit farbigem Marmorstuck bedeckt und mit den Wappen der Kronländer und den kaiserlichen Namenszügen in Florentiner Mosaik reich ausgeschmückt. Gleichwie zu diesen von H. Moosbrugger ausgeführten Arbeiten, so wurden auch zu dem von der Wiener Mosaikfirma Odorico hergestellten Terrazzopflaster der Ruhmeshalle, das wegen seiner schönen Zeichnung und Farben volle Beachtung verdient, alle Entwürfe von Theophil Hansen geliefert. Nur die zwischen den drei Hallen stehenden Säulen und die eigentliche malerische Ausschmückung gelangten nicht in der von dem Architekten angestrebten Weise zur Ausführung, indem die figurale Verzierung der Säulenkapitelle unterblieb und indem nicht der von Hansen begünstigte Rahl, sondern Karl Blaas im Jahre 1858 den Allerhöchsten Auftrag zur Herstellung der Freskogemälde erhielt.

Die Fresken.

Das im Jahre 1856 von Professor Rahl eingereichte Programm für die Gemälde der Ruhmeshalle läßt sich als ein historisch-allegorisches bezeichnen, durch welches weniger die besonderen Marksteine der österreichischen Kriegsgeschichte, als die Aufgaben und Tugenden einer christlichen Armee im allgemeinen zum Ausdruck gelangt wären. An historischen Bildern beabsichtigte Rahl in dem Mittelsaale nur fünf anzubringen, und zwar an dem Kuppelrand einen fortlaufenden Fries, der Österreichs Urgeschichte von den Römerzeiten bis zur Herrschaft der Avaren führen sollte, dann auf den vier großen Feldern der Mittelhalle vier mittelalterliche Bilder: Karl der Große vernichtet die Avaren (798), Leopold V. erstürmt Ptolomais (Accon 1191), Friedrich II. besiegt die Mongolen (1241) und Rudolf von Habsburg erblickt die Leiche Ottokars von Böhmen (1278). Die



Ansicht der Ruhmeshalle gegen das Stiegenhaus.

übrigen Bildflächen der Mittelhalle wollte Rahl für allegorische und biblische Darstellungen, die mit den historischen in ideellem Zusammenhange stehen sollten, verwenden. Der neueren Zeit und der Geschichte der Armee wären nach seinen Absichten nur die beiden Nebensäle vorbehalten geblieben und auch hier gedachte er historische Bilder mit Allegorien abwechseln zu lassen.*)

Nach Ablehnung dieses tiefsinnig und künstlerisch gedachten, aber den Absichten der maßgebenden Stelle nicht entsprechenden Programmes wurde im Jahre 1858 Karl Blaas (geb. 28. April 1815 zu Nauders in Tirol, gest. 19. März 1894 in Wien) mit der Freskomalerei in der Ruhmeshalle betraut. Er begann seine Arbeit 1859 in der Kuppel und beendete sie 1871 im rechtsseitigen Nebensaal; als Grundlage diente ihm ein von Alfred v. Arneth begonnenes und von Quirin Leitner durchgeführtes Programm und insbesondere ging ihm Leitner in den kostümegeschichtlichen Fragen an die Hand. Die Gemälde der Kuppel sind im romantischen Stile gehalten und nach Kartons gemalt; dagegen sind die übrigen Bilder in realistischer Weise komponiert und nicht nach Kartons, sondern nach kleinen Ölskizzen ausgeführt. Der Künstler erleichterte sich durch diese Methode die Arbeit besonders in den schlecht beleuchteten Teilen der Mittelhalle und erzielte hiedurch eine bei Freskogemälden ganz ungewohnte leuchtende Farbenwirkung.**)

---

*) Vgl. Hirtenfelds Militärische Zeitung 1856, S. 7 f. Das Programm für die beiden Nebensäle änderte Rahl später ab, indem er den linksseitigen zu einem «Saal des Krieges», den rechtsseitigen zu einem «Saal des Friedens» ausgestalten wollte; vgl. Illustrierte Zeitung 1865, Nr. 1168, S. 355. Ausgearbeitet hat Rahl jedoch nur die Skizzen für den Mittelraum. Diese befinden sich jetzt sämtlich im Besitze der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien.

**) Vgl. hierüber Blaas' Selbstbiographie (Wien 1876), S. 244. Seine Ölskizzen bewahren die kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Gute photographische Reproduktionen von den 42 Bildern bietet das von J. Albert in München herausgegebene Werk «Die Freskogemälde des k. k. Arsenals zu Wien von Prof. Karl Blaas, mit erläuterndem Text von Anton Ritter v. Perger.»



FM. Gustav Horn. König Ferdinand III.

Schlacht bei Nördlingen, am 6. September 1634.

Im Hauptsaal.

Die Bilder dieses Saales gliedern sich in zwei Reihen historischer Darstellungen: erstens in die Gemälde der Kuppel und des darunter befindlichen ringsumlaufenden Frieses, welche Momente der Geschichte Österreichs aus der Zeit der Babenberger enthalten, und zweitens in die Gemälde an den großen Halbrundfeldern unter den Tragbögen der Kuppel, den dazwischen befindlichen Gewölbezwickeln und den schmalen Tonnengewölben über den Balkonen und Galerien, welche hervorragende Ereignisse aus der Kriegsgeschichte Österreichs unter den Habsburgern von Rudolf I. bis Karl VI. veranschaulichen.

Die Kuppelbilder zeigen vier allegorische Gestalten, welche die Tapferkeit, die Mäßigung, die Macht und die Kunst versinnlichen und sich auf die unter ihnen befindlichen Friesbilder beziehen. Das erste Bild (Tapferkeit) stellt dar: die Gründung der Ostmark durch die (sagenhafte) Vertreibung der Ungarn aus Melk unter Leopold I.; das zweite (die Mäßigung): Markgraf Leopold III. der Heilige weist die ihm angebotene Königskrone zu Gunsten Lothars des Sachsen zurück; das dritte (die Macht): Belehnung des Markgrafen Heinrich Jasomirgott als ersten Herzogs von Österreich durch Kaiser Friedrich Barbarossa; das vierte (die Kunst): Beförderung der Kunst und Wissenschaft durch Herzog Leopold den Glorreichen.

Die zweite Reihe bildlicher Darstellungen beginnt in chronologischer Ordnung mit den vier Rundbildern:

Rudolf von Habsburg bei der Leiche Ottokars nach der Schlacht bei Dürnkrut, 26. August 1278.

Kriegszug Albrecht I. über den Semmering zur Unterwerfung des unbotmässigen steirischen Adelsbundes zu Ende Februar 1292.

Kaiser Maximilian I. als Gründer eines neuen Kriegswesens; ihm zur Seite sein treuer Gehilfe, der «Landsknechtvater» Georg von Frundsberg.

Kaiser Karl V. empfängt die Nachricht des Sieges von Pavia (1525) und das Schwert des gefangenen Königs Franz I. von Frankreich.



Herzog Karl von Lothringen. — Graf Waldeck. — J. Graf Sporck. — Raimund Fürst Montecuccoli. — Graf Coligny. — Wolfgang J. Graf Hohenlohe.

Der Kriegsrat während der Schlacht bei St. Gotthard, am 1. August 1664.

An der Südwestwand (links vom Eingang):

Buquois Sieg über den Grafen Mansfeld bei Zablat, am 10. Juni 1619 (Gurtenbild), mit dem Reiterporträt des Generalleutnants Karl Bonaventura Longueval Graf von Buquoi.

Sieg der Kaiserlichen über die Schweden bei Nördlingen, am 6. September 1634 (s. die Abbildung auf S. 24), mit den Reiterporträten des römischen Königs Ferdinand III. und des in Gefangenschaft geratenden schwedischen Feldmarschalls Horn.

Johann von Werth überfällt den französischen Artilleriepark bei Tuttlingen und entscheidet dadurch den Sieg für die Kaiserlichen, am 24. November 1643 (Gurtenbild), mit dem Reiterporträt J. v. Werths.

An der Nordwestwand (gegenüber dem Eingang):

Sieg der Kaiserlichen unter Feldmarschall Raduit Graf Souches über die Türken bei Levenz, am 10. Juli 1664 (Gurtenbild), mit den Reiterporträten des Grafen Souches und des Grafen Siegbert von Heister.

Der Kriegsrat während der Schlacht bei St. Gotthard, am 1. August 1664 (s. die Abbildung auf S. 26).*)

Episode aus der Verteidigung Wiens gegen die Türken im Jahre 1683 (Gurtenbild), mit dem Porträt des verwundeten Feldmarschalls Rüdiger Graf Starhemberg, der die Verteidiger der Bresche in der Löwelbastei gegen die anstürmenden Türken zum ausdauernden Kampfe ermuntert.

*) Der Maler hat die auf den Berichten Montecuccolis beruhende und seither allgemein verbreitete Erzählung seiner Komposition zu Grunde gelegt; zu Coligny gewendet scheint der Oberfeldherr die Notwendigkeit des Angriffes zu demonstrieren; neuere Forschungen haben dargetan, daß das Verdienst, die widerstrebenden Franzosen zur Aufnahme des Kampfes bewogen zu haben, nicht Montecuccoli, sondern anderen Befehlshabern, vielleicht Hohenlohe, zufällt. Die Bedeutung des mit vereinten Kräften errungenen Sieges wird jedoch durch diesen Nachweis in keiner Weise geschmälert, siehe Zwiedinek-Südenhorst in den Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 10, 443 ff.



Flucht des türkischen Heeres bei Zenta, am 11. September 1697.

An der Nordostwand (rechts vom Eingang):

Episode nach der Erstürmung von Ofen, am 2. September 1686 (Gurtenbild), mit den Porträten des Herzogs Karl von Lothringen, des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern und des zunächst des Wiener Tores gefallenen Festungskommandanten Abdurrhaman Pascha.

Flucht des geschlagenen türkischen Heeres bei Zenta, am 11. September 1697 (s. die Abbildung auf S. 28).

Prinz Eugens Zug nach Bosnien im Oktober 1697 (Gurtenbild): Die christlichen Bewohner Bosniens huldigen dem Prinzen Eugen als ihrem Retter.

An der Südostwand (ober dem Eingang):

Überfall von Cremona und Gefangennahme des französischen Marschalls Villeroy durch den Irländer Macdonell, Hauptmann bei Bagni-Infanterie (jetzt 25. Infanterieregiment), am 1. Februar 1702 (Gurtenbild).*)

Schlacht bei Turin, am 7. September 1706 (s. die Abbildung auf S. 30). Während sich die Grenadiere und die preußischen Truppen nach Erstürmung der französischen Linien sammeln und die deutsche Kavallerie sich in der Verfolgung des Feindes auflöst, bricht das Regiment Max Starhemberg (jetzt 24. Infanterieregiment) in die entstandene Lücke vor. In diesem Momente wird ein Page und ein Diener an der Seite Eugens getötet, er achtet es nicht. Plötzlich bricht auch er im feindlichen Feuer zusammen und verschwindet in dem Gewühle der Kämpfenden. Schon beginnt bei diesem Anblicke Unentschlossenheit die mit ihm Vordringenden zu ergreifen, aber schnell erhebt sich Eugen

---

*) Da Cremona von der französischen Besatzung behauptet wurde und die Gefangennahme des zum Oberkommando untauglichen Villeroy nicht als Verlust der Franzosen angesehen werden konnte, so entstand das Spottlied:

> Français, rendez grâce à Bellone,
> Votre bonheur est sans égal,
> Vous avez conservé Crémone
> Et perdu votre général.



Prinz Eugen von Savoyen.

Episode aus der Schlacht bei Turin, am 7. September 1706.

wieder, winkt mit dem Hute und ruft laut, dass nur sein Pferd erschossen worden sei. *)

Einzug König Karl III. von Spanien (später als deutscher Kaiser Karl VI.) in Madrid, am 28. September 1710 (Gurtenbild), mit den Reiterporträten des Königs und des Feldmarschalls Graf Guido von Starhemberg.

Unter der Gallerie der Nordwestwand drei Rundbilder mit den Porträten: Kaiser Maximilian I., Feldmarschall Josef Wenzel Fürst v. Liechtenstein (geb. 1696, gest. 1772) und Feldmarschall Josef Graf Colloredo (geb. 1735, gest. 1818), die hervorragendsten Förderer des österreichischen Artilleriewesens.

Im südwestlichen Nebensaale

sind die Kriegstaten Österreichs unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Josef II. dargestellt, und zwar:

Die Kapitulation von Linz, am 24. Jänner 1742 (Rundbild): Im Vordergrunde die Porträtfiguren des Großherzogs Franz Stephan, Gemahls der Königin Maria Theresia, und des Feldmarschalls Ludwig Graf Khevenhüller-Frankenburg.

Schlacht bei Piacenza, am 16. Juni 1746 (s. die Abbildung auf S. 32). Das Gemälde zeigt den Kampf um das Kloster St. Lazzaro; rechts das Reiterporträt des Feldmarschalls Josef Wenzel Fürst v. Liechtenstein.

Kaiserin Maria Theresia mustert die zu Sollenau bei Wiener-Neustadt konzentrierten kaiserlichen Regimenter, am 10. September 1749 (Rundbild). Porträte: Die Kaiserin in Begleitung des Erzherzogs Josef, der Erzherzoginnen Maria Anna und Maria Christina und des Feldzeugmeisters Leopold Graf Daun. Der Hofkriegsratspräsident Feldmar-

---

*) Zum Teil wörtlich nach Arneth (Prinz Eugen 1, 382), der jedoch diesen Unfall des Prinzen mit dem Eingreifen der brandenburgischen Truppen am linken Flügel in Verbindung bringt, während er nach (Mauvillon) Histoire du prince Eugène 3, 17f. (darnach Vault et Pelet, Memoires militaires relatifs à la succession d'Espagne 6, 678, und Feldzüge des Prinzen Eugen 8, 262) mit dem Vordringen des Regimentes Starhemberg zusammenfällt.



FM. Fürst Josef Wenzel Liechtenstein.

Schlacht bei Piacenza, am 16. Juni 1746.

schall Johann Josef Graf Harrach empfängt als Oberstinhaber die Kaiserin mit gesenkter Partisane an der Spitze seines Regiments (jetzt Infanterieregiment Nr. 47).

Schlacht bei Kolin, am 18. Juni 1757. Attacke des Dragonerregiments de Ligne (s. die Abbildung auf S. 34).*)

Überfall von Berlin durch den Feldmarschalleutnant v. Hadik, am 16. Oktober 1757 (Rundbild): Hadik empfängt zunächst des SchlesischenTores die Abgeordneten der Stadt, welche die Kriegskontribution überbringen.**)

Überfall der preußischen Armee bei Hochkirch, in der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober 1758 (s. die Abbildung auf S. 36). Letzte entscheidende Attacke des Feldmarschalleutnants Moritz Graf Lacy mit der Bedeckungsabteilung des Hauptquartiers, den berittenen Grenadier- und Karabinierkompagnien der Regimenter: Zweibrücken (jetzt 15. Husarenregiment), Serbelloni (4. Dragonerregiment), Buccow, Ansbach (beide aufgelöst) und O'Donell (5. Dragonerregiment).

Erste Promotion des Militär-Maria Theresien-Ordens zu Wien, am 7. März 1758 (Deckengemälde). Die feierliche Handlung vollzieht sich im Thronsaale der Hofburg. Im Hintergrunde in einer erhabenen Loge die Kaiserin als

---

*) Als während der Schlacht von Kolin der Oberst des Dragonerregiments de Ligne (jetzt Dragonerregiment Fürst Windischgrätz Nr. 14) um die Erlaubnis zum Angriff bat, gewährte sie ihm Daun, der auf die eben neu geworbene, noch ganz junge unbärtige Mannschaft des Regiments kein Vertrauen setzte, mit den Worten: «Mais vous ne ferez pas grand' chose avec vos blancs-becs.» Da die jungen Leute in der folgenden Attacke ihre Tapferkeit auf das Glänzendste bewiesen, wurde seither im Regiment vom Obersten bis zum Gemeinen herab kein Schnurrbart getragen. Durch Allerhöchstes Handschreiben vom 26. August 1875 ist dieses Privilegium neuerdings bestätigt worden.

**) Die Höhe der Brandschatzung betrug ohne die «Refraichissementsgelder» 200.000 Reichstaler; das oft erzählte Geschichtchen von den 48 linken Handschuhen, welche die Stadt anstatt 24 von Hadik geforderten und der Kaiserin zugedachten Paaren geliefert haben soll, geht wohl darauf zurück, daß einzelne Offiziere des Streifkorps mit dem Berliner Stempel versehene Damenhandschuhe für sich beanspruchten, vgl. Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des preußischen Heeres 4, 59.



FM. Leopold Graf Daun.

Attacke des Dragonerregiments Prinz de Ligne in der Schlacht bei Kolin,
am 18. Juni 1757.

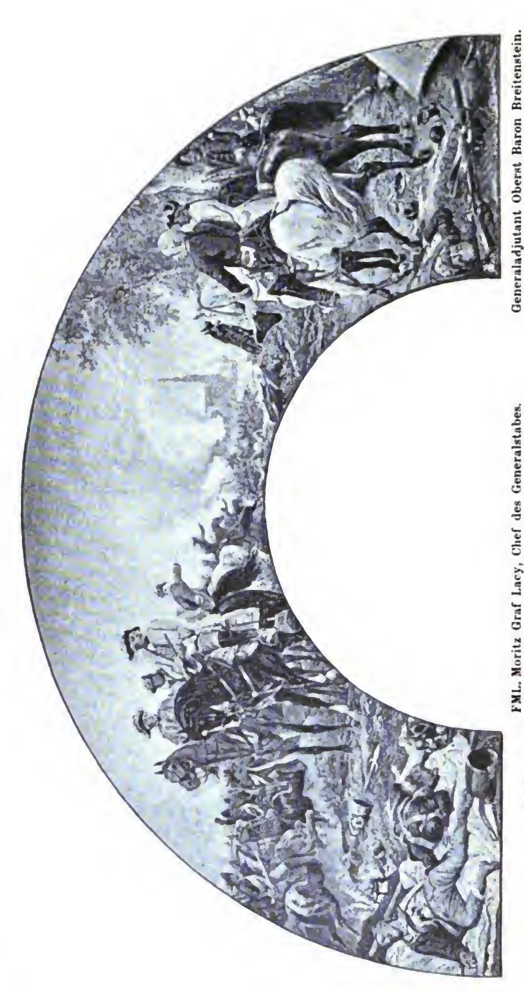
Stifterin, mit ihren Kindern, den Erzherzogen Josef, Karl, Leopold und Ferdinand und den Erzherzoginnen Maria Anna und Christina. Im Vordergrunde Kaiser Franz I., welcher, umgeben von den obersten Hofwürdenträgern, den vor ihm knienden Herzog Karl von Lothringen mit dem Bande des Großkreuzes schmückt. An den Stufen des Thrones Feldmarschall Graf Daun, vom Kanzler des Ordens, dem Grafen Kaunitz, geleitet.*)

Überfall und Erstürmung von Schweidnitz, in der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober 1761 (Rundbild). Im Vordergrunde des vom Jauernigger Fort aus mittelst Leuchtkugeln erhellten Außenfeldes Feldzeugmeister Freiherr von Loudon und der mit der Leitung des Sturmes beauftragte Generalmajor Amadei.

Episode nach der Übergabe von Belgrad, am 10. Oktober 1789 (s. die Abbildung auf S. 38). Osman Pascha, Kommandant von Belgrad, erscheint zwei Tage nach der Unterzeichnung der Kapitulation in der Wasserstadt und verehrt dem Feldmarschall Loudon, dem Bezwinger der Festung, zum Beweise hoher Achtung seinen prächtigen, mit reichem Gold- und Silberzeug gezäumten Schimmel.

---

*) Einen schon früher gefaßten Vorsatz ausführend, hatte die Kaiserin am 22. Juni 1757 den Militär-Maria Theresien-Orden gestiftet. Der Tag der Schlacht bei Kolin wurde zum Stiftungstage bestimmt. Dem Kabinettschreiben, welches sie hierüber am 22. Juni 1757 an den Feldmarschall Daun erließ, fügte Maria Theresia eigenhändig die Worte hinzu: «Ihr habt eure Ordensproben vor den Augen der ganzen Armee schon abgelegt, Ihr seid also als der erste Großkreuz aufgenommen.» In den am 12. Dezember 1758 von Kaiser Franz erlassenen Statuten wurde «zur unverbrüchlichen Grundregel» gemacht, daß ohne Rücksicht auf hohe Geburt, langwierige Dienste u. dgl. nur jene Offiziere in den Orden aufzunehmen sind, die sich über ihre Schuldigkeit hinaus «durch eine besondere herzhafte Tat hervorgetan oder kluge und ersprießliche Ratschläge nicht nur an Hand gegeben, sondern auch solche mit vorzüglicher Tapferkeit ausführen geholfen haben». — Der Maler benützte für dieses Bild das auch bei Hirtenfeld, Der Militär-Maria Theresien-Orden, S. 16 abgedruckte «Schema der Zubereitung und Platznehmung bei der Militärritter-Ordens-Installierungs-Solennität» nebst dem zugehörigen «Zeremoniell».



FM. Leopold Graf Daun. FML. Moritz Graf Lacy, Chef des Generalstabes. Generaladjutant Oberst Baron Breitenstein.

Überfall der preußischen Armee bei Hochkirch, in der Nacht vom 13. auf den 14. October 1758.

Im nordöstlichen Nebensaale.

Die bildlichen Darstellungen in diesem Saale behandeln die Kriegstaten Österreichs unter den Regierungen Kaiser Franz II. (I.), Kaiser Ferdinand I. und Kaiser Franz Josef I.

Episode nach der Schlacht bei Würzburg, am 3. September 1796 (s. die Abbildung auf S. 40). Erzherzog Karl besichtigt den in der Schlacht bei Würzburg erbeuteten französischen Kriegsluftballon und die sonstigen Siegestrophäen.*)

Schlacht bei Caldiero, am 30. Oktober 1805 (s. die Abbildung auf S. 42). Am zweiten Schlachttage beordert Erzherzog Karl den FML. Vogelsang mit der Grenadierdivision und dem Infanterieregiment Fürst Esterházy Nr. 32 zum erneuerten Angriffe, übernimmt persönlich die Führung und entscheidet den Tag für die österreichischen Waffen. Im Vordergrunde des Bildes die Grenadiere des Infanterieregiments Strassoldo Nr. 27, welche zusammen mit den Grenadierbataillonen der Regimenter Nr. 10, 22, 26 und 29 die Grenadierbrigade Lippa bildeten.

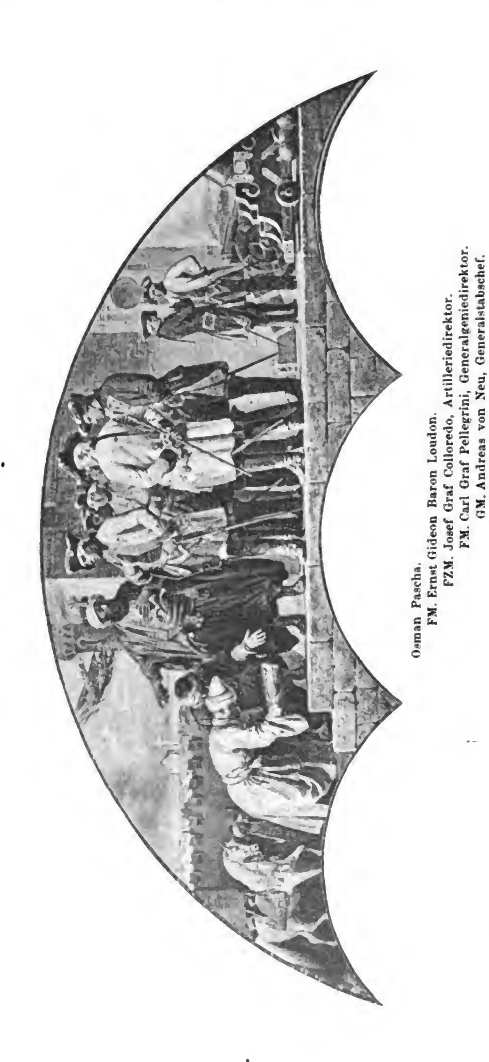
Treffen bei Ebelsberg, am 3. Mai 1809 (Rundbild). Die Wiener Freiwilligenbataillone Nr. 4 und 5 im Kampfe gegen die übermächtig vordringenden Franzosen.**)

Schlacht bei Aspern, am 22. Mai 1809 (s. die Abbildung auf S. 44). Generalissimus Erzherzog Karl ergreift

---

*) Dieser Luftballon ist im zweiten Waffensaale am Pfeiler zwischen den Fensterbögen II und III aufgestellt.

**) Die Wiener Freiwilligenbataillone Nr. 4 und 5 haben sich, obwohl zumeist aus junger Mannschaft bestehend, bei Ebelsberg in hervorragender Weise ausgezeichnet. Der nachmalige Feldmarschalleutnant Graf Salis, damals Major und Kommandant des 5. Bataillons, erhielt hiefür den Theresien-Orden. Aber der Kampf der Wiener Freiwilligen spielte sich nicht auf der Traunbrücke ab, wie der Maler es darstellt, sondern in den südlichen und südöstlichen Teilen des Marktes. Auf der Brücke selbst dürften nur die beiden Siebenbürger Regimenter Benjovszky und Splényi (Nr. 31 und 51) gekämpft haben, die sich als die letzten vor dem nachdringenden Feinde auf das rechte Traunufer zurückzogen und trotz schwerer Verluste eine heldenmütige Haltung bewahrten.



Osman Pascha.
FM. Ernst Gideon Baron Loudon.
FZM. Josef Graf Colloredo, Artilleriedirektor.
FM. Carl Graf Pellegrini, Generalgeniedirektor.
GM. Andreas von Neu, Generalstabschef.

Episode nach der Übergabe von Belgrad, am 10. Oktober 1789.

die Fahne des 1. Bataillons des Infanterieregiments Freiherr von Zach Nr. 15.*)

Andreas Hofer nach dem Kampf am Berge Isel im Gespräche mit Haspinger, am 29. Mai 1809 (Rundbild).

Dekorierung Schwarzenbergs nach der Schlacht bei Leipzig, am 19. Oktober 1813 (s. die Abbildung auf S. 46). Der Feldmarschall empfängt von Kaiser Franz das Großkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens.

Rückkehr des Kaisers Franz I. aus Paris und Einzug in Wien durch eine vor dem Kärntnertore errichtete Triumphpforte, am 16. Juni 1814 (Deckengemälde).

Einnahme von Vicenza, am 10. Juni 1848 (Rundbild). Angriff der Österreicher auf den von päpstlichen Truppen besetzten Monte Berico; Oberst Kopal, Kommandant des 10. Jägerbataillons, sinkt tötlich verwundet in die Arme seiner braven Jäger.**)

Episode nach der Schlacht bei Novara, am 24. März 1849 (s. die Abbildung auf S. 48). Feldmarschall Graf Radetzky in Waffenstillstandsunterhandlung mit dem in der vorhergegangenen Nacht auf den Thron berufenen König von Sardinien Viktor Emanuel II.

Die Gedenktafeln der seit Beginn des dreißigjährigen Krieges vor dem Feinde gebliebenen kaiserlichen Generale und Obersten.

Eine Übersicht der vor dem Feinde gebliebenen Generale der k. k. Armee veröffentlichte zuerst Franz Müller in seinem 1845 erschienenen Werke «Die k. k. österreichische Armee», 2. Bd., S. 361 ff. Als Grundlage diente ihm hiefür

*) Diese Fahne (eine weiße Leibfahne und nicht eine gelbe Bataillonsfahne) findet sich im zweiten Waffensaale im zweiten Fensterbogen neben dem Schranke mit den Erinnerungsstücken an Erzherzog Karl aufgestellt.

**) Dieser tapferen Tat der Zehner-Jäger hat die österreichische Armee ihre kameradschaftliche Bewunderung ausgedrückt, indem sie dem Bataillon ein silbernes Signalhorn mit der Inschrift: «Monte Berico — Kopal ruft!» zum Geschenke machte.



FML. Anton Graf Sztáray. Erzherzog Karl.
GM. H. v. Schmidt.
FZM. W. Graf Wartensleben.

Episode nach der Schlacht bei Würzburg, am 3. September 1796.

die bei Gräffer, Annalen der Armee, 3. Bd., S. 332 ff., gedruckte «Namentliche Darstellung der meisten österreichischen oder k. k. Generäle seit 300 Jahren», worin die Gefallenen oder im Kriege tötlich Verwundeten durch entsprechende Anmerkungen kenntlich gemacht sind. Müllers Aufzählung, welche bei diesem Sachverhalt ebensowenig wie jene bei Gräffer auf Vollständigkeit hätte Anspruch erheben sollen, wiederholte Hirtenfeld in dem österreichischen Militärkalender für 1852, S. 140 ff., und in jenem für 1866, S. 60 ff., in erweiterter Form, indem er jedesmal die Gefallenen der letzten Kriege einbezog und zunächst außer den Generalen die Obersten, soweit sie aus Gräffers angeführtem Werke zu

entnehmen waren, dann auch andere Stabsoffiziere in die Reihe aufnahm. Diese Ergänzungen berührten naturgemäß vorwiegend die jüngste Zeit, während für das 16. und 17. Jahrhundert nur sehr wenige Namen hinzugefügt wurden. Haben also Gräffer, Müller und Hirtenfeld das Verdienst, zuerst eine Ehrung der gefallenen höheren Offiziere angestrebt zu haben, so blieb das Ergebnis ihrer Arbeit doch sehr weit hinter dem gesteckten Ziele zurück. Für den dreißigjährigen Krieg vermochte Hirtenfeld nicht mehr als 12 Gefallene anzuführen, das ist ungefähr den siebenten Teil der nun bekannt gewordenen.

Als daher im Hinblicke auf die bevorstehende Übertragung der bishin in der Ruhmeshalle aufbewahrten Trophäen der Armee in die daranstoßenden Waffensäle das Kuratorium des Heeresmuseums den Plan faßte, die freiwerdenden Wände dieses Prachtraumes einer Verewigung der gefallenen Generale und Obersten zu widmen, so mußte die Reihe der anzubringenden Namen erst auf archivalischem Wege festgestellt werden. Zu diesem Zwecke wurde im November 1885 die Mitteilung einer vom dreißigjährigen Kriege bis in die neueste Zeit reichenden Liste der in Betracht kommenden Offiziere von dem k. u. k. Kriegsarchiv erbeten. Das nach Jahresfrist von dort vorgelegte Verzeichnis von 449 Namen wurde zunächst im Sinne der von dem Kuratorium beschlossenen Grundsätze abgeändert, wornach nur jene Generale und Obersten aufzunehmen sind, welche infolge der vor dem Feinde erhaltenen Verwundung sofort oder in der Frist von einem halben Jahre den Tod fanden. Indem daher alle im Kriege Verunglückten sowie die Ermordeten ausgeschieden und auch jene, deren Tod die gesteckte Frist eines halben Jahres nach Empfang der Wunde erheblich überschreitet, übergangen wurden, so verblieben von den 449 nur 418 Namen. In dieser geänderten Gestalt wurde das Verzeichnis einer Reihe von sachkundigen Persönlichkeiten mitgeteilt, mit dem Ersuchen, allfällige Verbesserungen bekanntgeben zu wollen. In Folge dessen hat insbesondere Hofrat Dr. Hermann Hallwich in Reichenberg eine bedeutende Anzahl zumeist die Zeit des dreißigjährigen Krieges betreffender Korrekturen beigesteuert, so daß sich die Zahl der Namen auf 403 verminderte.



Erzherzog Karl.

Schlacht bei Caldiero, am 30. Oktober 1805.

Diese von Sr. Exzellenz Dr. Eduard Gaston Pöttickh Graf v. Pettenegg nochmals überprüfte und endgiltig redigierte, sodann im Jahre 1890 auf 37 Tafeln von rotem ungarischen Marmor verewigte Namenreihe gelangt im folgenden zum unveränderten Abdruck, jedoch ist hier bei jedem Einzelnen der Gefallenen die nähere Zeitangabe der Verwundung und des Todes in Klammern beigefügt und bei jenen, welche als Inhaber oder wirkliche Obersten einem noch bestehenden oder einem der in den zwei letzten Jahrhunderten aufgelösten Truppenkörper angehörten, auch dieses Verhältnis in gleicher Weise ersichtlich gemacht; hiebei wurde, ohne Rücksicht darauf, wie derselbe Truppenkörper zur Zeit des betreffenden Inhabers oder Obersten hieß, bei den bestehenden Regimentern die gegenwärtige, bei den aufgelösten die zuletzt geführte Bezeichnung angewendet.

Die seit dem Jahre 1890 bekannt gewordenen Nachträge zu den Gedenktafeln, welche mit einer einzigen Ausnahme den bisher erschienenen, von dem k. und k. Oberstleutnant Alfons Freih. von Wrede verfaßten Bänden der «Geschichte der k. u. k. Wehrmacht» (1. und 2. Band Wien 1898, 3. Band 1901) entnommen sind, wurden in dem unten folgenden Abdruck in die zeitliche Ordnung eingereiht und durch Klammern gekennzeichnet. Sie werden seinerzeit auch auf den Tafeln nach abermaliger Prüfung jedes Einzelfalles in entsprechender Weise nachgetragen werden.

Tafel I.*)

Oberst Moriz Freiherr v. Criechingen, † bei Lomnitz, [9. November] 1618.

Generalwachtmeister Heinrich Duval Graf v. Dampierre, † bei Preßburg, [9. Oktober] 1620, [Inhaber des 8. Dragonerregiments].

---

*) Die Tafeln des Hauptsaales (I—VIII) tragen die Namen der Generale und Obersten, welche in der Zeit von 1618 bis 1664 gefallen sind; jene des linken Nebensaales (IX—XXVI) umfassen die Zeit von 1676 bis 1794, jene des rechtsseitigen (XXVII bis XXXVII) setzen die Reihe der Namen bis zum Jahre 1878 fort.



Erzherzog Karl.
GM. Freih. v. Wimpffen, Generalstabschef.
FML. Graf Grünne, Generaladjutant.

Erzherzog Karl in der Schlacht bei Aspern, am 22. Mai 1809.

Oberst Jean de la Croix, † bei Prag, [8. November] 1620.
Oberst Ferdinand Helfried Graf v. Meggau, † bei Prag, [8. November] 1620.
Generalleutnant Karl Bonaventura de Longueval Graf v. Buquoi, † bei Neuhäusel, [10. Juli] 1621, [begraben zu Rosenberg in Böhmen].
Oberst Karl Duval Graf v. Dampierre, † bei Neuhäusel, [16. Juli] 1621.
Oberst Peter Gall, [verwundet] bei Lutter a. B., [27. August] 1626, [der Verwundung erlegen 31. August 1626].
Oberst Gabriel Pechmann von Schönau, † bei Bernstein, [3. August] 1627.
Oberst Wilh. v. Verdugo, [verwundet] zu Creutzenach, [Dezember] 1628, [der Verwundung erlegen 15. Jänner 1629].
Oberst Hermann Frenck, [verwundet] in Wilster, [7. Juni] 1629, [der Verwundung erlegen 24. Juni 1629].
Oberst Fernando de Capua, [verwundet] bei Greiffenhagen, [4. Januar] 1631, [der Verwundung erlegen 25. Februar 1631].

Tafel II.

Oberst Hugo Moyariée-Hidou, † bei Frankfurt a. O., [13. April] 1631.
Oberst Adam Dietrich Cratz v. Scharfenstein, [verwundet] bei Landsberg, [3. Mai] 1631, [der Verwundung erlegen 6. Mai 1631].
Oberst Franz Ludwig Perusi, † bei Greifswald, [21. Juni] 1631.
Oberst Wratislaw Freiherr v. Pernstein, † bei Wollmirstedt, [27. Juli] 1631.
Oberst Wilhelm Freiherr von dem Bongart, † bei Breitenfeld, [17. September] 1631, [begraben zu Winandsrath in Limburg].
Generalwachtmeister Dietrich Othmar v. Erwitte, † bei Breitenfeld, [17. September] 1631.
Oberst Adolf Herzog v. Holstein-Gottorp, [verwundet] bei Breitenfeld, [17. September] 1631, [der Verwundung erlegen 20. September 1631].



Oberstl. Wenzel Fürst zu Lichtenstein. Rittmeister Graf Clam-Martiniz. FML. Jos. Graf Radetzky, Chef des Generalstabes. — FM. Fürst Karl zu Schwarzenberg. — Franz I. Kaiser von Oesterreich. — Oberst Graf Paar, Generaladjutant. — FML. v. Kutschera, Generaladjutant des Kaisers. — FML. Graf Joh. Nostiz.

Episode nach der Schlacht bei Leipzig, am 19. Oktober 1813.
Feldmarschall Karl Fürst zu Schwarzenberg empfängt von Kaiser Franz I. das Großkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens.

General-Feldzeugmeister Otto Friedrich Freiherr v. Schönberg, † bei Breitenfeld, [17. September] 1631.
Oberst Paul Schrenck v. Notzing, † bei Rothenburg a. d. Tauber, [23. Oktober] 1631.
Oberst Alwig Graf v. Sulz, † bei Bamberg, [9. März] 1632.
Generalleutnant Johann Tserclaes Graf v. Tilly, [verwundet] bei Rain a. d. Donau, [15. April] 1632, [der Verwundung erlegen am 30. April 1632].

Tafel III.

[Oberst Thomasin Freiherr von Montbaillou, † bei Wiesloch, 16. August 1632.]
Generalwachtmeister Sigmund Adam Herr v. Traun, [verwundet] bei Breslau, [27. August] 1632, [der Verwundung erlegen am 22. September 1632].
Oberst Johann Baptist v. Chiesa Freiherr zu Russicz, † bei Nürnberg, [3. September] 1632.
Feldmarschall Gottfried Heinrich Graf v. Pappenheim, † bei Lützen, [16. November] 1632.
Feldzeugmeister Johann Wilhelm Freiherr v. Breunner, † bei Lützen, [16. November] 1632.
Oberst Valentin Freiherr von Comargo, † bei Lützen, [16. November] 1632.
Oberst Thimon Freiherr v. Lindlo zu Thalhausen, † bei Lützen, [16. November] 1632.
Oberst Johann Rudolf von Pallant zu Moriamez, † bei Lützen, [16. November] 1632.
Oberst Berthold Graf v. Waldstein, † bei Lützen, [16. November] 1632.
Feldzeugmeister Ernst Graf v. Montecuccoli, [verwundet] bei Breisach, [16. Juni] 1633, [der Verwundung erlegen 3. August 1633].
Oberst Bertram Adolf v. Quädt, † bei Hessisch-Oldendorf, [8. Juli] 1633.
Feldzeugmeister Johann Graf v. Merode zu Waroux, [verwundet] bei Hessisch-Oldendorf, [8. Juli] 1633, [der Verwundung erlegen 26. Juli 1633].



General Lamarmora. FML. Frhr. v. Heß, Chef des Generalstabes. Viktor Emanuel II., König von Sardinien. FM. Josef Graf Radetzky.

Episode nach der Schlacht bei Novara, am 24. März 1849.

Tafel IV.

Oberst v. Manteuffel, † zu Gunzenhausen, [11. Oktober] 1633.
Oberst Benedikt Goschitzký v. Goschitz, † bei Liegnitz, [13. Mai] 1634.
Generalwachtmeister Hans Balthasar Graf v. Dietrichstein, † vor Regensburg, [4. Juni] 1634.
Oberst Georg Wolf, † bei Regensburg, [5. Juni] 1634.
Oberst Johann Freiherr v. Goossen, † vor Regensburg, [9. Juni] 1634, [begraben zu Straubing].
Oberst Gabriel v. Comargo, † vor Regensburg, [7. Juli] 1634.
Feldmarschall Johann Graf v. Aldringen, † vor Landshut, [22. Juli] 1634.
Oberst Georg Christof v. Ganss, † bei Utzmemmingen, [26. August] 1634.
Oberst Peter Marchese d'Aldobrandini, † bei Nördlingen, [5. September] 1634.
Oberst Freiherr Della Tornetta, † bei Nördlingen, [5. September] 1634.
Oberst Lorenz Ajazzo, † bei Nördlingen, [6. September] 1634.

Tafel V.

Feldmarschalleutnant Maximilian Freiherr v. Billehe, † bei Nördlingen, [6. September] 1634.
Oberst Johann Paul v. Clement, † bei Nördlingen, [6. September] 1634.
Oberst Silvio Piccolomini d'Aragon, † bei Nördlingen, [6. September] 1634, [begraben zu Wien in der Minoritenkirche zum heil. Kreuz].
Oberst Johann Baptist Graf v. Panigarola, † bei Nördlingen, [6. September] 1634.
Oberst Wilhelm Salentin Graf zu Salm, † bei Nördlingen, [6. September] 1634.
Generalwachtmeister Julius Diodati, † vor Mainz, [Juli] 1635.

[Oberst Wolf Matthias Freiherr von Teufel, † bei einem Patrouillengefecht am Oberrhein 1635.]

Oberst Philipp v. Wildtberg, † bei Wittstock, [4. Oktober] 1636.

Oberst Graf v. Falkenstein, † bei Wittstock, [4. Oktober] 1636.

Generalwachtmeister Damian Vitzthum v. Eckstaedt, † bei Warnemünde, [19. März] 1638.

Feldzeugmeister Philipp Friedrich Freiherr v. Breunner, [verwundet] bei Warnemünde [19. März] 1638, [im April verstorben].

Oberst Marcus Freiherr v. Corpes, † bei Kersfeld, [9. Juli] 1638.

Tafel VI.

Generalfeldwachtmeister Peter Graf v. Götz, † bei Vlotho, [17. Oktober] 1638.

Oberst Tirelli, † bei Vlotho, [17. Oktober] 1638.

[Generalfeldwachtmeister Bernhard Heinrich v. Westerholdt, † bei Vlotho, 17. Oktober 1638.]

Oberst Johann v. Wangler der Ältere, † bei Chemnitz, [14. April] 1639.

Oberst Hans Heinrich Schütz von und zu Schützen, † bei Johannisbrod, [Juli] 1639.

Oberst Emerich Bercsényi Freiherr v. Székes, † vor Prag, [25. September] 1639.

Oberst Sigismund v. Heister, † bei Plauen, [14. April] 1640.

Oberst v. Nicolini, † bei Plauen, [14. April] 1640.

[Oberst de la Chrisigné, † auf der Kempener Haide, 17. Jänner 1642.]

Feldmarschalleutnant Johann Rudolf Freiherr v. Breda, † bei Ziegenhain, [November] 1640.

Feldmarschall Franz Albrecht Herzog zu Sachsen-Lauenburg, † bei Schweidnitz, [31. Mai] 1642.

Generalwachtmeister Achilles Freiherr v. Soye, † bei Leipzig-Breitenfeld, [2. November] 1642, [Inhaber des 1809 aufgelösten 50. Infanterieregiments].

Oberst Gottfried Freiherr v. Heister, † bei Leipzig-Breitenfeld, [2. November] 1642.

Tafel VII.

Oberst Christian Münster, † bei Breitenfeld, [2. November] 1642.

Oberst Bernhard Niclaso [Nicola Montard de Noyrel], † bei Breitenfeld, [2. November] 1642.

Oberst Paul Béchamp, † bei Breitenfeld, [2. November] 1642.

Oberst [Christof]*) Freiherr v. Wintz, † bei Breitenfeld, [2. November] 1642.

Oberst Johann Andreas Kessler, [tötlich verwundet] bei Breitenfeld, [2. November] 1642.

[Oberst Franz de Hennin, † bei Mähr.-Neustadt, Winter 1643 **).]

[Oberst Johann Willibald Caba, † 1643. Ort unbekannt.]

Oberst Nikolaus Račkovich, † bei Naumburg-Zeitz, [17. April] 1644.

Generalwachtmeister Kaspar Freiherr Mercy v. Billets, † in Freiburg, [5. August] 1644.

Feldmarschall Johann Graf v. Götz, † bei Jankau, [6. März] 1645.

Oberst Josef Silvio Piccolomini Graf v. Celano, † bei Jankau, [6. März] 1645, [begraben zu Nachod in der Dekanatkirche zum heil. Lorenz].

Oberst Philipp Graf v. Waldeck, † bei Jankau, [6. März] 1645.

Feldmarschalleutnant Albert Graf Bruay, † bei Jankau, [6. März] 1645.

Tafel VIII.

Feldmarschall Franz Freiherr Mercy v. Billets, † bei Allersheim, [3. August] 1645.

---

*) Nicht Johann, wie auf der Tafel; vgl. Wrede, Geschichte der k. und k. Wehrmacht 3, 435.

**) Wrede, Geschichte der Wehrmacht 3, 461 und Dudik, Schweden in Böhmen und Mähren 1640—1650, S. 70; nach einer bei Dudik a. a. O., S. 78 angeführten schwedischen Quelle wäre aber Oberst Hennin noch Ende Mai d. J. am Leben gewesen.

[Generalfeldwachtmeister Karl Friedrich Reich, den bei Marburg erhaltenen Wunden erlegen 1647.]

Oberst Bartholomäus Graf v. Strassoldo, † vor Iglau, [November] 1647.

Oberst Johann Bernhard Knöring, † bei Iglau, [30. November] 1647. [Inhaber des 8. Infanterieregiments].

Feldmarschall Peter Melander Graf v. Holzapfel, † bei Zusmarshausen, [17. Mai] 1648.

Feldmarschall Johann Freih. v. Beck, [verwundet] bei Lens, [20. August] 1648, [der Verwundung erlegen zu Arras, begraben in der Franziskanerkirche zu Luxemburg].

[Oberst Hartmann Goldacker, † bei Geseke 1648.]

Oberkommandant der Festung Papa Ladislaus Graf Esterházy v. Galantha, † bei Nagy-Veszekény, [26. August] 1652.

Generalwachtmeister Jakob Freiherr v. Salis, † vor Stettin, 1659.

Feldmarschalleutnant Peter Graf Strozzi, † bei Serinvár, [6. Juni] 1664.

Feldmarschalleutnant Stefan Graf Koháry v. Csábrágh und Szitnya, † bei Levenz, [19. Juli] 1664.

Oberst Ferdinand Gustav Graf von Nassau, † bei St. Gotthard, [1. August] 1664.

Oberst Karl Graf zu Trauttmansdorff, † bei St. Gotthard, [1. August] 1664.

[Oberst Franz Paul Görtzky, † in einem Rencontre am Main 1672.]

Tafel IX.

[Oberst Philipp Friedrich Freiherr von und zu Reiffenberg, † bei Mühlhausen, 29. Dezember 1674.]

Oberst Maximilian Josef Graf von Fürstenberg, † bei Philippsburg, [23. Juli] 1676.

Generalleutnant August Friedr. Prinz zu Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel, † bei Philippsburg, [9. August] 1676, [beigesetzt in der herzogl. Gruft der Marienkirche zu Wolfenbüttel].

Generalfeldwachtmeister Jakob Freih. v. Gerard, † vor Demmin, [August] 1676, [Inhaber des 10. Dragonerregiments].

Feldzeugmeister Giberto Prinz Pio di Savoja, Marchese di Castell-Rodrigo, † bei Philippsburg, [Anfang September] 1676, [Inhaber des 8. Infanterieregiments].

Oberst Ludwig Freiherr v. Dupigny, † vor Wien, [18. August] 1683, [Inhaber des 8. Dragonerregiments].

Generalfeldwachtmeister Johann Hugo Graf v. Hallweil, † bei Višegrád, [17. Juni] 1684, [Inhaber des 1775 aufgelösten Kürassierregiments Potsdatzky].

Generalfeldwachtmeister Georg Friedrich Herzog v. Württemberg-Stuttgart, † vor Kaschau, [17. Oktober] 1685, [Inhaber des 35. Infanterieregiments].

Oberst [der Artillerie] Michael Miethen, [Verfasser des 1684 erschienenen Werkes Artilleriae recentior praxis oder neuere Geschützbeschreibung, verwundet] vor Ofen, [13. Juli] 1686, [der Verwundung erlegen 31. Juli 1686].

Feldmarschalleutnant Paul Bernhard Graf v. Fontaine, † vor Ofen, [16. Juli] 1686.

Feldmarschalleutnant Peter Ernst Freiherr Mercy v. Billets, [verwundet] bei Ofen, [29. August] 1686, [der Verwundung erlegen 5. Oktober 1686, Inhaber des 1775 aufgelösten Kürassierregiments Rothschütz].

Oberst Johann Dominik Marchese Spinola, † vor Ofen, [2. September] 1686, [Inhaber des 35. Infanteriergmts].

Tafel X.

Feldmarschalleutnant Ferdinand Marchese De la Verne, † vor Szegedin, [7. Oktober] 1686.

[Oberst David Petneházy, † an den vor Ofen erhaltenen Wunden 1686*).]

Oberst Stefan Graf v. Götz, [tötlich verwundet] bei Mohács, [12. August] 1687, [Inhaber des 1767 aufgelösten Kürassierregiments De Ville].

Generalfeldwachtmeister Emanuel Franz Egon Graf v. Fürstenberg, † bei Belgrad, [6. September] 1688, [Inhaber des 1725 aufgelösten Infanterieregiments Bonneval].

*) Wrede, Geschichte der Wehrmacht 3, 796; Zieglauer, Die Befreiung Ofens von der Türkenherrschaft 1686, der sonst alle Toten und Verwundeten anführt und auch mehreremale (S. 140, 164, 167, 180, 182) von Petneházy spricht, weiß jedoch nichts davon.

Feldmarschalleutnant Friedrich Sigismund Graf und Herr v. Schärffenberg, auf Spielberg und Hohenwang, † bei Belgrad, [6. September] 1688, [Inhaber des 1809 aufgelösten 13. Infanterieregiments].

Feldmarschalleutnant Johann Maximilian Graf v. Thurn und Valsassina, † bei Belgrad, [6. September] 1688.

Oberst [der Artillerie] Hans Georg Bendeleben, † bei Patačin a. d. Morava, [29. August] 1689.

Feldmarschall Maximilian Lorenz Graf v. Starhemberg, [verwundet] vor Mainz, [6. September] 1689, [der Verwundung erlegen 17. September 1689, Inhaber des 8. Infanterieregiments].

Feldmarschalleutnant Georg Freiherr v. Wallis, † vor Mainz, [6. September] 1689, [Inhaber des 47. Infanterieregiments].

Oberst Karl Philipp Prinz v. Braunschweig-Lüneburg-Hannover, † bei Kačanik, [1. Jänner] 1690, [beigesetzt in der Bartholomäuskirche zu Herzberg].

Oberst Franz Joachim Freiherr v. Strasser, † bei Kačanik, [1. Jänner] 1690.

Oberst Konstantin Graf Ballacsányi, † vor Tohány, [21. August] 1690.

Tafel XI.

Oberst Franz Leopold Graf v. Noirquermes, † bei Tohány, [21. August] 1690, [Inhaber des 1801 aufgelösten 2. Dragonerregiments].

Oberst Michael Graf Teleky v. Szék, † bei Tohány, [21. August] 1690.

Generalfeldwachtmeister Friedrich August Prinz v. Braunschweig-Lüneburg-Hannover, † bei Terzburg, [31. Dezember] 1690, [beigesetzt in der Bartholomäuskirche zu Herzberg, Inhaber des 1767 aufgelösten Kürassierregiments Kleinhold].

Generalfeldwachtmeister Philipp Karl Herzog von Arenberg, [verwundet] bei Szlankemen, [19. August] 1691, [der Verwundung erlegen 24. August 1691].

Oberst Landolin Longueval Graf v. Buquoy Freiherr v. Vaux, † bei Szlankemen, [19. August] 1691, [begraben

in der gräflich Buquoyschen Familiengruft des Servitenklosters zu Gratzen].

[Oberst Philipp Freih. v. Chizzola, Inhaber des 8. Infanterieregiments, den bei Szlankemen 19. August 1691 erhaltenen Wunden 1691 erlegen.]

Generalfeldwachtmeister Georg Christian Prinz von Holstein, † bei Szlankemen, [19. August] 1691, [Inhaber des 1767 aufgelösten Kürassierregiments De Ville].

Oberst Ferdinand Graf von Kaunitz, † bei Szlankemen, [19. August] 1691, [Inhaber des 1725 aufgelösten Infanterieregiments Bonneval].

[Feldzeugmeister Karl Ludwig Graf de Souches, Inhaber des 1809 aufgelösten 50. Infanterieregiments, den bei Szlankemen 19. August 1691 erhaltenen Wunden 1691 erlegen].

Generalingenieur Peter Rampoli Freiherr von Kayssersfeldt, † vor Belgrad, [30. August] 1693.

Generalfeldwachtmeister Karl Ludwig Graf v. Archinto und Taynate, [verwundet] vor Belgrad, [4. September] 1693, [der Verwundung erlegen 7. September 1693, Inhaber des 35. Infanterieregiments].

Feldmarschalleutnant Maximilian Willibald Graf v. Seiboltsdorf, † vor Belgrad, [7. September] 1693.

Oberst Franz Sigmund Graf von Schrattenbach, † bei Marsaglia, [4. October] 1693, [Inhaber des 2. Dragonerregiments].

Tafel XII.

Oberst Friedrich Leopold Freiherr Thavonat von Thavon, † bei Peterwardein, [September] 1694, [Inhaber des 42. Infanterieregiments].

Feldmarschall Friedrich Graf Veterani, † bei Lugos, [21. September] 1695, [Inhaber des 1801 aufgelösten 5. Kürassierregiments].

Oberst Anton Zichy v. Znoricsa, † bei Lugos, [21. September] 1695.

Feldmarschall Johann Donat Heyssler Graf von Heydersheimb, [verwundet] bei Olasch, [26. August] 1696, [der Verwundung fünf Tage später erlegen, Inhaber des

1775 aufgelösten Kürassierregiments Potsdatzky und des 11. Dragonerregiments].

General Franz Wilhelm Pollant, † bei Olasch, [26. August] 1696.

[Oberst des 57. Infanterieregiments Max Friedrich Stockhorner v. Starein, † bei Barcelona Anfang Juli 1697.] *)

Oberst Johann Heinrich Ferdinand Dietrich von Klöckelsberg, † bei Tokay, [17. Juli] 1697.

Oberst Heinrich VI. Graf v. Reuss-Plauen, [verwundet] bei Zenta, [11. September] 1697, [der Verwundung nach einigen Wochen erlegen].

Generalfeldwachtmeister Franz Anton Graf v. Dietrichstein, [verwundet] bei Cremona, [1. Februar] 1702, [der Verwundung erlegen 12. Februar 1702, Inhaber des 1775 aufgelösten Dragonerregiments Liechtenstein].

Oberst Christof Graf v. Leiningen, † bei Cremona, [1. Februar] 1702.

Feldmarschall Josef Karl Herzog v. Lothringen, Prinz v. Commercy, † bei Luzzara, [15. August] 1702, [Inhaber des 1775 aufgelösten Kürassierregiments Rothschütz].

Feldzeugmeister Thomas Prinz v. Savoyen Graf v. Soisson, [verwundet] bei Landau, [16. August] 1702, [der Verwundung erlegen 24. August 1702].

Tafel XIII.

Feldzeugmeister Karl Egon Graf v. Fürstenberg zu Möskirch, † bei Friedlingen, [14. Oktober] 1702, [Inhaber des 17. Infanterieregiments].

Feldmarschalleutnant Georg Friedrich Markgraf v. Brandenburg-Anspach, [verwundet] bei Emhofen a. d. Vils, [28. März] 1703, [der Verwundung erlegen 29. März 1703].

---

*) Auf diesen auch bei Wrede, Geschichte der k. u. k. Wehrmacht 1, 517, unberücksichtigt gebliebenen Namen wurde das Heeresmuseum durch den großherzoglich badischen Kammerherrn und Landgerichtsrat Otto Freiherrn Stockhorner v. Starein freundlichst aufmerksam gemacht. Vgl. dessen in Wien 1896 erschienene Familienchronik «Die Stockhorner von Starein», S. 82.

[Oberst des 1706 aufgelösten Husarenregiments Csáky, Johann Peter v. Looß, † am Speyerbach, 15. November 1703.]

Feldmarschalleutnant Philipp Erasmus Fürst v. Liechtenstein, † bei Castellnovo a. d. Bormida, [11. Jänner] 1704, [Inhaber des 36. Infanterieregiments].

Generalfeldwachtmeister Lorenz Graf Solari, † bei Castellnovo a. d. Bormida, [11. Jänner] 1704, [Inhaber des 47. Infanterieregiments].

Generalfeldwachtmeister August Ferdinand Prinz v. Braunschweig-Bevern, † am Schellenberg nächst Donauwörth, [2. Juli] 1704.

Feldmarschall Hermann Graf v. Limburg-Styrum, [verwundet] am Schellenberg nächst Donauwörth, [2. Juli] 1704, [der Verwundung erlegen 9. Juli 1704, Inhaber des 1748 aufgelösten Dragonerregiments Limburg-Styrum].

Feldzeugmeister Prosper Ferdinand Graf v. Fürstenberg zu Stühlingen, † vor Landau, [21. November] 1704.

Feldzeugmeister Johann Ernst Freiherr v. Bibra, [verwundet] bei Cassano, [16. August] 1705, [der Verwundung erlegen 25. August 1705].

General der Kavallerie Philipp Ludwig Graf v. Leiningen-Westerburg, † bei Cassano, [16. August] 1705, [Inhaber des 1775 aufgelösten Kürassierregiments Jacquemin].

Generalfeldwachtmeister Josef Innocenz Prinz v. Lothringen, [tötlich verwundet] bei Cassano, [16. August] 1705, [Inhaber des 18. Infanterie- und des 8. Dragonerregiments].

[Oberst des 17. Infanterieregiments Heinrich Kasimir Freiherr v. Wilstorff, † bei Cassano, 16. August 1705.]

Feldmarschalleutnant Georg Landgraf v. Hessen-Darmstadt, † vor Barcelona bei dem Fort Montjuich, [14. September] 1705, [Inhaber des 1767 aufgelösten Kürassierregiments Kleinhold].

Tafel XIV.

Oberst [des 25. Infanterieregiments] Johann Ernst Hoffmann v. Eidlitz, † bei Turin, [7. September] 1706.

Generalfeldwachtmeister Wolfgang Josaphat v. Creuz, † bei Csobáncz, [26. Februar] 1707.

Oberst Johann Adam Pfefferkorn v. Ottobach, † bei Toulon, [12. August] 1707, [Inhaber des 1775 aufgelösten Kürassierregiments Jacquemin].

Feldmarschalleutnant Johann Wilhelm Herzog z. Sachsen-Gotha, † bei Toulon, [15. August] 1707.

Generalfeldwachtmeister Ferdinand Graf v. Breunner, † bei Rummersheim, [26. August] 1709, [Inhaber des 8. Dragonerregiments].

Generalfeldwachtmeister Christian Graf zu Eckh und Hungersbach, † bei Cardona, [22. Dezember] 1711, [Inhaber des 1748 aufgelösten Infanterieregiments Traun].

Feldmarschalleutnant Seifried Christof Graf v. Breunner, [bei Carlovitz 2. August 1716 in Gefangenschaft geraten und] bei Peterwardein, [5. August] 1716, [im eroberten türkischen Lager ermordet aufgefunden].

Oberst [des 1809 aufgelösten 45. Infanterieregiments] Alexander Graf v. Königsegg-Erps, † bei Peterwardein, [5. August] 1716.

Oberst [des 1716—1721 gemieteten Infanterieregiments Alt-Württemberg] Ludwig v. Forstner, † bei Peterwardein, [5. August] 1716.

Oberst [des 35. Infanterieregiments] Johann Adolf v. Goldacker, † bei Peterwardein, [5. August] 1716.

Generalfeldwachtmeister Bertram Adolf Graf v. Hoensbroech-Gehlen, † bei Peterwardein, [5. August] 1716, [Inhaber des 1721 aufgelösten Infanterieregiments Livingstein].

Tafel XV.

Feldmarschalleutnant Ernst Philipp von der Lancken, † bei Peterwardein, [5. August] 1716, [Inhaber des 28. Infanterieregiments].

Oberst Johann Bapt. Graf Pálffy v. Erdöd, † bei Peterwardein, [5. August] 1716.

Oberst [des Generalquartiermeisterstabes] Christian v. Pouchon, † bei Peterwardein, [5. August] 1716.

Oberst [des 56. Infanterieregiments] Josef Emanuel Graf v. Rovero, † bei Peterwardein, [5. August] 1716.

Generalfeldwachtmeister Heimard Freiherr v. Schilling, [verwundet] bei Peterwardein, [5. August] 1716, [der Verwundung erlegen 21. Dezember 1716].

Oberst Benedikt v. Schlauerspach, [verwundet] bei Peterwardein, [5. August] 1716, [der Verwundung erlegen Ende August 1716].

Oberst [des 10. Infanterieregiments] Anton Heinrich v. Streithorst, † bei Peterwardein, [5. August] 1716.

Feldmarschalleutnant Johann Hannibal Freiherr v. Wellenstein, † bei Peterwardein, [5. August] 1716.

Oberst [des 22. Infanterieregiments] Otto Graf v. Hohenfeld, † vor Temesvár, [8. September] 1716.

Feldmarschalleutnant Karl Hochberg v. Hennersdorf, † vor Temesvár, [23. September] 1716.

Oberst [des 1747 aufgelösten Infanterieregiments Heister] Rudolf Graf Heister, [tötlich verwundet] vor Belgrad, [17. Juli] 1717.

Tafel XVI.

Feldzeugmeister Maximilian Ludwig Graf v. Regal Freiherr v. Kranichsfeld, [verwundet] vor Belgrad, [10. August] 1717, [der Verwundung erlegen 12. August 1717, Inhaber des 36. Infanterieregiments].

Oberst [des 13. Dragonerregiments] Marchese de Bonna, † bei Belgrad, [16. August] 1717.

Generalfeldwachtmeister Daniel Damian Kasimir Kämmerer von Worms, genannt Freiherr v. Dalberg, † bei Belgrad, [16. August] 1717.

Feldmarschalleutnant Johann Georg Graf v. der Hauben, † bei Belgrad, [16. August] 1717, [Inhaber eines 1718 aufgelösten Dragonerregiments].

Feldmarschalleutnant Josef Anton Fürst v. Lobkowitz, [verwundet] bei Belgrad, [16. August] 1717, [der Verwundung erlegen 21. August 1717, Inhaber des 1801 aufgelösten 5. Kürassierregiments].

Generalfeldwachtmeister Achilles Marquis de Pavlet-Marcilly, † bei Belgrad, [16. August] 1717.

Oberst [des 1747 aufgelösten Infanterieregiments Kheul] Johann Heinrich Frischen v. Küferstein, † bei Francavilla, [20. Juni] 1719.

Feldmarschalleutnant Friedrich Prinz v. Holstein-Beck, [tötlich verwundet] bei Francavilla, [20. Juni] 1719, [Inhaber des 20. Infanterieregiments].

Generalfeldwachtmeister David Ludwig v. Rohr, [verwundet] bei Francavilla, [20. Juni] 1719, [der Verwundung erlegen 30. Juni 1719].

Oberst [des 1748 aufgelösten Infanterieregiments Hagenbach] Karl Graf Hamilton, † vor Messina, [17. August] 1719.

Feldmarschalleutnant Leopold v. Ligneville Graf v. Bey, † bei Calorna, [1. Juni] 1734, [Inhaber des 3. Infanterieregiments].

Tafel XVII.

Feldmarschalleutnant Wolfgang Albert Prinz v. Brandenburg-Culmbach, † bei Parma, [29. Juni] 1734, [Inhaber des 22. Infanterieregiments].

Feldmarschalleutnant Gabriel Marchese v. Este, Borgomainero und Proletta, [tötlich verwundet] bei Parma, [29. Juni] 1734.

[Oberst des 18. Infanterieregiments Hieronymus Graf Formentini, † bei Parma, 29. Juni 1734.]

Oberst [des 47. Infanterieregiments] Wenzel Leopold Graf v. Harrach zu Rohrau, † bei Parma, [29. Juni] 1734.

Generalfeldwachtmeister Maximilian Graf v. Latour, † bei Parma, [29. Juni] 1734.

Feldmarschall Claudius Florimund Graf Mercy v. Billets, † bei Parma, [29. Juni] 1734, [Inhaber des 1801 aufgelösten 11. Kürassierregiments].

Oberst Karl Graf Pálffy von Erdöd, † bei Parma, [29. Juni] 1734, [Inhaber des 51. Infanterieregiments].

Oberst [des 6. Ulanenregiments] Nikolaus Graf Pálffy von Erdöd, † bei Parma, [29. Juni] 1734.

Generalfeldwachtmeister Hector Franz v. Vins, † bei Parma, [29. Juni] 1734.

Generalfeldwachtmeister Karl Graf v. Waldegg, † bei Quistello, [15. September] 1734.

Generalfeldwachtmeister Ludwig Colmenero, Graf von Valderio, † bei Guastalla, [19. September] 1734, [Inhaber des 21. Infanterieregiments].

Feldmarschalleutnant Bartholomäus v. Andia-Irranazzaual, Marquis v. Valparayso, Graf v. Villaverde, [verwundet] bei Guastalla [19. September] 1734, [der Verwundung erlegen 25. September 1734, Inhaber des 1809 aufgelösten 43. Infanterieregiments].

Tafel XVIII.

Oberst [des 35. Infanterieregiments] Johann Christof Freiherr v. Schiffer, † bei Guastalla, [19. September] 1734.

Feldzeugmeister Friedrich Ludwig Prinz v. Württemberg, † bei Guastalla, [19. September] 1734, [Inhaber des 10. Infanterieregiments].

Oberst Franz Josef Freiherr v. Raunach, Herr zu Schillertabor und Munian, † bei Dobroselo, [20. Juli] 1737.

Feldmarschalleutnant Heinrich Ferdinand Freiherr von Müffling, genannt Weiss, [verwundet] bei Jurkovič, [21. Juli] 1737, [der Verwundung erlegen im August 1737, Inhaber des 26. Infanterieregiments].

Oberst [des 1809 aufgelösten 13. Infanterieregiments] Gottlieb Graf v. Hallweil, † bei Banjaluka, [4. August] 1737.

Oberst [des 29. Infanterieregiments] Albert Freiherr Przichovsky v. Przichowitz, † bei Banjaluka, [4. August] 1737.

Generalfeldwachtmeister Gotthart Misserony v. Lyson, † bei Alt-Orsova, [8. Mai] 1738.

Oberst Magnus Gottlob Freiherr v. Helldorf, in einem Gefechte gegen die Türken [im Mai] 1739 [tötlich verwundet, Inhaber des 1739 aufgelösten Husarenregiments Cantacuzeno].

Oberst Anton Graf von Berchtold, Herr zu Ungerschütz, Frätting und Pullitz, † bei Grocka [22. Juli] 1739.

Generalfeldwachtmeister Johann Josef Graf Caraffa, † bei Grocka, [22. Juli] 1739.

Generalfeldwachtmeister Franz Alexander Landgraf von Hessen-Rheinfels-Rothenburg, † bei Grocka, [22. Juli] 1739.

Tafel XIX.

Generalfeldwachtmeister Christian Ludwig Freiherr von Lerssner, † bei Grocka [22. Juli] 1739.

Oberst Alfons Marchese v. Litta, † bei Grocka, [22. Juli] 1739.

Oberst Johann Minckwitz v. Minckwitzburg, † bei Grocka [22. Juli] 1739.

Generalfeldwachtmeister Ludwig Prinz v. Waldek, [verwundet, als Oberst des 27. Infanterieregiments] bei Grocka, [22. Juli] 1739, [der Verwundung erlegen 24. Juli 1739].

Feldmarschalleutnant Johann Georg Freiherr v. Wittorf, † bei Grocka [22. Juli] 1739.

Generalfeldwachtmeister Franz Wenzel Freiherr Reiský v. Dubnitz, † in Gross-Glogau [in der Nacht vom 8. zum 9. März] 1741.

Oberst [des 1. Infanterieregiments] Johann v. Derenthal, † bei Mollwitz, [10. April] 1741.

Feldmarschalleutnant Peter Christof Freiherr Göldlin v. Tieffenau, † bei Mollwitz, [10. April] 1741, [Inhaber des 1747 aufgelösten Infanterieregiments Kheul].

Oberst [des 1801 aufgelösten 2. Dragonerregiments] Franz Xaver Graf v. Lannoy, Herr zu Sencelles, † bei Mollwitz, [10. April] 1741.

Feldmarschalleutnant Karl Joachim Ernst Freiherr von Römer, † bei Mollwitz, [10. April] 1741, [Inhaber des 1801 aufgelösten 6. Dragonerregiments].

Oberst [des 1775 aufgelösten Dragonerregiments Liechtenstein] Franz Wenzel Graf Desfours zu Mont und Adienville, † bei Czaslau, [17. Mai] 1742.

Tafel XX.

Generalfeldwachtmeister Josef Graf von Frankenberg und Ludwigsdorff, † bei Czaslau, [17. Mai] 1742.

Oberst Anton Philipp von Lang, † bei Czaslau, [17. Mai] 1742.

Generalfeldwachtmeister Albert Freiherr v. Pallant, † bei Czaslau, [17. Mai] 1742.

Generalfeldwachtmeister Sigismund Graf v. Welz, Freiherr zu Eberstein und Spiegelfeld, † bei Czaslau, [17. Mai] 1742.

Oberst [des 3. Husarenregiments] Ladislaus Graf Cziráky v. Denesfalva, † vor Prag, [29. Juli] 1742.

Oberst Vincenz von Mozet, Herr auf Grünne und Harzin, † vor Prag, [21. August] 1742.

Oberst Christian Karl Freiherr v. Lindenfels, † vor Prag, [22. August] 1742.

Feldmarschalleutnant Ferdinand Graf v. Payersberg, Freiherr zu Bogymund, Schwanberg und Niederthor, [tötlich verwundet] bei Campo Santo, [8. Februar] 1743.

[Oberst des 15. Infanterieregiments Heinrich Châlons Freih. v. Triebbe, einer am Berge Artemisio 18. Juni 1744 erhaltenen Verwundung erlegen im Sommer 1744.]

Generalfeldwachtmeister Johann Daniel v. Menzel, † auf der Rheininsel Kühnkopf, [26. Juni] 1744, [Inhaber des 1748 aufgelösten Husarenkorps Bartelotti].

Oberst Ludwig von Mozet, Herr auf Grünne und Harzin, † bei Hohenfriedberg, [4. Juni] 1745.

Generalfeldwachtmeister Franz Leopold Hochmann von Hohenau, † bei Hohenfriedberg, [4. Juni] 1745.

Tafel XXI.

Generalfeldwachtmeister Karl Freiherr v. Könitz, † bei Hohenfriedberg, [4. Juni] 1745.

Generalfeldwachtmeister Johann Anton Graf v. Kuefstein, Freiherr auf Greilenstein, † bei Hohenfriedberg, [4. Juni] 1745.

Feldmarschalleutnant Franz Graf v. Saint-Ignon, [tötlich verwundet] bei Hohenfriedberg, [4. Juni] 1745, [Inhaber des 4. Dragonerregiments].

Oberst [des 4. Dragonerregiments] Ludwig Graf v. Sonau, [verwundet] bei Hohenfriedberg, [4. Juni] 1745.

Feldzeugmeister Sigmund Adam Freiherr v. Thüngen, † bei Hohenfriedberg, [4. Juni] 1745, [Inhaber des 57. Infanterieregiments].

Oberst [des 7. Infanterieregiments] Johann Karl Freiherr v. Wurmb, † bei Hohenfriedberg, [4. Juni] 1745.

[Oberst des 27. Infanterieregiments Johann Freiherr v. Nimptsch, verwundet bei Soor, 30. September 1745, der Verwundung erlegen im Oktober 1745.]

Oberst [des 49. Infanterieregiments] Johann Graf v. Geyersberg, † bei Piacenza, [16. Juni] 1746.

Feldmarschalleutnant Johann Freiherr Bärnclau v. Schönreit, † bei Rottofreddo, [10. August] 1746, [Inhaber des 49. Infanterieregiments].

Generalfeldwachtmeister Johann Graf Gorani, † bei Roccabruna, [10. Oktober] 1746.

Oberst Johann Baptist Franquini, † vor Genua, [14. Mai] 1747 [nach Gräffer, Annalen der Armee 3, 151, Chef des Pandurenkorps, jetzt 53. Infanterieregiments].

Feldmarschalleutnant Alois Graf Radicati, † bei Lobositz, [1. Oktober] 1756, [Inhaber des 1801 aufgelösten 4. Kürassierregiments].

Tafel XXII.

Oberst [des 37. Infanterieregiments] Ladislaus Szent-Iványi v. Szent-Ivány, † bei Lobositz, [1. Oktober] 1756.

Oberst [des 1775 aufgelösten Dragonerregiments Liechtenstein] Otto Ferdinand Graf v. Hohenfeld, † bei Reichenberg, [21. April] 1757.

Feldmarschalleutnant August Graf Porporati, † bei Reichenberg, [21. April] 1757, [Inhaber des 15. Husarenregiments].

Oberst Karl Sinnewald, [verwundet] bei Reichenberg, [21. April] 1757, [der Verwundung erlegen 9. Mai 1757].

Feldmarschall Maximilian Ulysses Graf Brown, Freiherr v. Montaigne und Camus, [verwundet] bei Prag, [6. Mai] 1757, [der Verwundung erlegen 24. Juni 1757, Inhaber des 36. Infanterieregiments für immerwährende Zeiten].

Oberst [des 27. Infanterieregiments] Ferdinand Chuchelsky v. Nestajow, † bei Prag, [6. Mai] 1757.

Oberst [des 33. Infanterieregiments] Johann v. Grueber, † bei Prag, [6. Mai] 1757.

Generalmajor Ludwig Graf Perroni, † bei Prag, [6. Mai] 1757.
Oberst [des 24. Infanterieregiments] Ferdinand Silvester Allemann, † bei Kolin, [18. Juni] 1757.
Feldmarschalleutnant Adolf Freiherr v. Lützow, † bei Kolin, [18. Juni] 1757.
Oberst [des 4. Infanterieregiments] Karl Freiherr Mohr v. Wald, [verwundet] bei Kolin, [18. Juni] 1757, [gestorben 19. Juni 1757].

Tafel XXIII.

Generalmajor Johann Michael Wolf, [tötlich verwundet] bei Kolin, [18. Juni] 1757.
Oberst [des 2. Infanterieregiments] Josef Freiherr Kökényesdy v. Vetés, † bei Masselwitz, [8. October] 1757.
Generalmajor Wolfgang Freiherr v. Babocsay, † bei der Expedition gegen Berlin, [16. Oktober] 1757.
Oberst [des 1795 aufgelösten 48. Infanterieregiments] Guido Bagno v. Ist, † vor Schweidnitz, [im Oktober oder November] 1757.
Oberst [des 31. Infanterieregiments] Franz v. Dezseö, [verwundet] bei Breslau, [22. November] 1757, [der Verwundung erlegen 9. April 1758].
Feldmarschall Karl Gustav Freiherr v. Kheul, [verwundet] bei Breslau, [22. November] 1757, [der Verwundung erlegen 26. Juni 1758, Inhaber des 49. Infanterieregiments].
Generalmajor Karl Graf v. Wrbna und Freudenthal, † bei Breslau, [22. November] 1757.
Oberst Franz Dimpfl, † bei Leuthen, [5. Dezember] 1757.
Oberst [des 1. Infanterieregiments] Franz Leopold Freiherr v. Lagelberg, [verwundet] bei Leuthen, [5. Dezember] 1757, [der Verwundung erlegen 6. Dezember 1757].
General der Cavallerie Josef Graf Luchesi v. Abarra, † bei Leuthen, [5. Dezember] 1757, [Inhaber des 1767 aufgelösten Kürassierregiments Kleinhold].
Generalmajor Franz von Otterwolf, † bei Leuthen, [5. Dezember] 1757.

Tafel XXIV.

Oberst Friedrich Karl Freiherr v. Müffling, genannt Weiss, † bei Leuthen, [5. Dezember] 1757.
Generalmajor Gustav Adolf Graf v. Stolberg, † bei Leuthen, [5. Dezember] 1757.
Oberst Ludwig Graf v. Buttler, † bei Hochkirch, [in der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober] 1758.
Oberst [des 14. Dragonerregiments] Jakob Florent Franz Graf v. Thiennes Herr zu Riembeke, † bei Hochkirch, [13./14. Oktober] 1758.
Generalfeldwachtmeister Franz Andreas Graf Valentiani, [tötlich verwundet] bei Hochkirch, [13./14. Oktober] 1758, [als Oberst des 44. Infanterieregiments].
Oberst v. Bretton, † bei Liegnitz [15. August] 1760.
Oberst [des 35. Infanterieregiments] Anton Freiherr Formentini v. Tulmein und Biglia, † bei Liegnitz, [15. August] 1760.
Oberst [des 54. Infanterieregiments] Johann Graf Annoni, † bei Torgau, [3. November] 1760.
Feldmarschalleutnant Johann Josef Graf von Herberstein, † bei Torgau, [3. November] 1760.
Oberst [des 1801 aufgelösten 2. Dragonerregiments] Ludwig v. Hoffmann, † bei Torgau, [3. November] 1760.
Oberst Martin Franz Ittner, † bei Torgau, [3. November] 1760.

Tafel XXV.

Generalmajor [der Artillerie und Ritter des Maria Theresien-Ordens] Ignaz Walther Freiherr v. Waldenau, † bei Torgau, [3. November] 1760.
Oberst [des 29. Infanterieregiments und Ritter des Maria Theresien-Ordens] Ritter von Caldewell-Thume, [verwundet] in Schweidnitz, [14. August] 1762, [der Verwundung erlegen 19. August 1762].
Feldmarschalleutnant Johann Freiherr Béchard v. Rochepine, [Ritter des Maria Theresien-Ordens, verwundet] bei Belgrad, [22. April] 1788, [der Verwundung erlegen 9. Mai 1788].

Generalmajor Josef Anton Johann Nep. Graf Kuhen von Belasi, [verwundet] bei Dubica, [25. April] 1788, [der Verwundung erlegen 7. Juni 1788].

Generalmajor Karl Marchese Pallavicini, [verwundet] bei Armenis, [14. September] 1788, [der Verwundung erlegen 10. März 1789, Inhaber des 8. Infanterieregiments und Ritter des Maria Theresien-Ordens].

Oberst [des 7. (44.) Infanterieregiments] Johann Emanuel Graf v. Auersperg, † bei Fokšani, [1. August] 1789.

Generalmajor Franz Josef Graf v. Thurn und Valsassina, † vor Giurgevo, [8. Juni] 1790, [Inhaber des 2. Artillerieregiments und Vater des aus den Jahren 1848/49 her bekannten FZM. Georg Graf Thurn, welcher für Pesaro (29. April 1815) Ritter und für Novara (23. März 1849) Kommandeur des Maria Theresien-Ordens wurde].

Generalmajor Franz Lothar Freiherr v. Bubenhofen, [tötlich verwundet] vor Cetin, [26. Juni] 1790.

Oberst [des 1809 aufgelösten 38. Infanterieregiments] Franz Freih. v. Bleckhem, † bei Andenne, [31. August] 1790.

Oberst [des 1809 aufgelösten 55. Infanterieregiments] Franz v. Vanier, † bei Florée, [22. September] 1790.

Oberst [des Genie-Korps] Karl Josef Prinz v. Ligne, † bei Pass Roux la Croix-au-Bois, [14. September] 1792, [Sohn des Schriftstellers und Kommandeurs des Maria Theresien-Ordens Feldmarschall Karl Josef Fürst de Ligne].

Tafel XXVI.

Oberst [des 36. Infanterieregiments] Christof v. Ligneville, Graf v. Bey, Herr v. Dombrot, † bei Namur, [1. December] 1792.

Oberst [des 14. Dragonerregiments und Ritter des Maria Theresien-Ordens] Philipp Karl Freiherr v. Pfortzheim, † bei Aldenhoven, [1. März] 1793.

Feldmarschalleutnant Eduard Graf v. Alton, † bei Dünkirchen, [24. August] 1793, [Inhaber des 15. Infanterieregiments].

Oberst [des 49. Infanterieregiments und Ritter des Maria Theresien-Ordens] Johann Ritter v. Souel, † beim Sturm auf die Weissenburger Linien, [13. Oktober] 1793.

Generalmajor Stefan Bernhard Graf Keglevich v. Buzin, † bei Uttenhofen, [1. Dezember] 1793.

Oberst [des 1798 aufgelösten serbischen Freikorps] Stefan v. Michaljevich, † bei Catillon, [26. April] 1794.

Feldmarschalleutnant Franz Xaver Freiherr v. Wenckheim, † bei Courtray, [11. Mai] 1794, [Inhaber des 35. Infanterieregiments und Ritter des Maria Theresien-Ordens].

Generalmajor Paul v. Kovachevich, [verwundet] bei Tournay, [22. Mai] 1794, [der Verwundung erlegen 31. Mai 1794].

Oberst [des 14. Infanterieregiments] Edmund Josef v. Jamez, [verwundet] bei Marchienne-au-Pont, [26. Mai 1794, der Verwundung erlegen 27. Mai] 1794.

Oberst [des 47. Infanterieregiments] Christof Freiherr v. Wendland, [verwundet] bei Fleurus, [26. Juni] 1794, [der Verwundung erlegen 27. Juni 1794].

Oberst [des 9. Grenzinfanterieregiments] Thaddäus von Oesterreicher, † bei Aivayelle, [18. September] 1794.

Tafel XXVII.

Oberst [des 27. Infanterieregiments] Johann Woller v. Wollersthal, [verwundet] bei der Zahlbacher Schanze, [1. Dezember] 1794, [der Verwundung erlegen 25. April 1795].

Feldmarschalleutnant Friedrich Freiherr v. Schmerzing, † vor Mainz, [29. Oktober] 1795.

Generalmajor Theodor Graf v. Wolkenstein zu Rodenegg, † vor Mainz, [29. Oktober] 1795, [begraben in der Peterskirche zu Mainz].

Oberst [des 16. Infanterieregiments] Ernst Maria Graf v. Attems, † bei Lodi, [10. Mai] 1796.

Oberst [des 1801 aufgelösten Jägerkorps Kurz und Ritter des Maria Theresien-Ordens] Wilhelm Graf v. Mahoni, † bei Bassano, [8. September] 1796.

Generalmajor Adolf Balduin Freiherr v. Brabeck, † bei Arcole, [16. November] 1796.

Oberst [des 35. Infanterieregiments und Ritter des Maria Theresien-Ordens] Wenzel Nesslinger v. Schelchengraben, † bei Hüningen, [30. November] 1796.

Oberst [des 29. Infanterieregiments] Karl v. Heid, † bei Kehl, [12. Dezember] 1796.

Oberst [des 1809 aufgelösten 43. Infanterieregiments] Paul Graf v. Sola, † in Mantua, [16. Jänner] 1797.

Generalmajor Wilhelm Ritter v. Immens, [verwundet] bei Diersheim und Hohenau, [21. April] 1797, [der Verwundung erlegen 23. Juni 1797].

Oberst [des 1. Infanterieregiments] Wilhelm Prinz v. Anhalt-Bernburg, † bei Stockach, [25. März] 1799.

Tafel XXVIII.

Feldmarschalleutnant Karl Josef Alois Fürst v. Fürstenberg, † bei Stockach, [25. März] 1799, [Inhaber des 36. Infanterieregiments].

Oberst [des 1809 aufgelösten 55. Infanterieregiments] Paul Paulus, [verwundet] bei Tauffers, [4. April] 1799, [der Verwundung erlegen 8. April 1799].

Generalmajor Johann v. Kovachevich, † bei Magnano, [5. April] 1799.

Feldmarschalleutnant Karl Graf Mercandin, [verwundet] bei Magnano, [5. April] 1799, [der Verwundung erlegen 13. April 1799].

Generalmajor Sigismund Bideskuti v. Ipp, [verwundet als Oberst des 34. Infanterieregiments und Ritter des Maria Theresien-Ordens] bei Cassano, [27. April] 1799, [der Verwundung erlegen 17. Mai 1799].

Generalmajor Christof Karl v. Piacsek, [verwundet] bei Andelfingen, [25. Mai] 1799, [der Verwundung erlegen 12. Juni 1799].

Oberst Johann Baptist Stella Graf v. Caracciola, [verwundet] bei Zürich, [4. Juni] 1799, [der Verwundung erlegen 11. Juni 1799].

Feldzeugmeister Olivier Remigius Graf v. Wallis, [verwundet] bei Zürich, [4. Juni] 1799, [der Verwundung erlegen 19. Juli 1799, Inhaber des 29. Infanterieregiments, Generalartillerievizedirektor].

Oberst [des 58. Infanterieregiments] Josef Freiherr von Zegradt, [verwundet] bei Cassinogrosso, [20. Juni] 1799, [der Verwundung erlegen 22. Juli 1799].

Oberst [des 1. Husarenregiments] Johann Graf Keglevich v. Buzin, † bei Offenburg, [6. Juli] 1799.

Feldmarschalleutnant Johann Graf Alcaini, [verwundet] vor Tortona, [11. September] 1799, [der Verwundung erlegen 9. Oktober 1799].

Tafel XXIX.

Oberst [des 29. Infanterieregiments] Wilhelm v. Hirschligau, † bei Mannheim, [18. September] 1799.

Oberst [des 7. Grenzinfanterieregiments] Heinrich v. Sunstenau, † bei Mannheim, [18. September] 1799.

Feldmarschalleutnant Friedrich v. Hotze, [Kommandeur des Maria Theresien-Ordens], † bei Schännis [25. September] 1799.

Oberst [des 60. Infanterieregiments] Maximilian Graf Plunquet, † bei Schännis, [25. September] 1799.

Generalmajor Karl v. Adorján, † bei Genola, [4. Nov.] 1799.

[Oberst des 10. Infanterieregiments Ferdinand Freiherr v. Beulwitz, † am Monte Ermetta, 12. April 1800.]

Generalmajor Nikolaus Graf Pálffy v. Erdöd, † bei Romano (Ivrea), [26. Mai] 1800.

Oberst [des 51. Infanterieregiments] Gabriel v. Erös, [tötlich verwundet] bei Alessandria (Marengo), [14. Juni] 1800.

Feldmarschalleutnant Karl Graf Hadik v. Futak, [Kommandeur des Maria Theresien-Ordens, Sohn des 1790 verstorbenen Feldmarschalls und Großkreuzes desselben Ordens Andreas Graf Hadik, verwundet] bei Alessandria (Marengo), [14. Juni] 1800, [der Verwundung erlegen 24. Juli 1800].

Oberst [des 47. Infanterieregiments] Anton Vermatty v. Vermensfeld, [verwundet] bei Alessandria (Marengo), [14. Juni] 1800, [der Verwundung erlegen 13. Juli 1800].

Feldmarschalleutnant Konrad Valentin v. Keim, [Ritter des Maria Theresien-Ordens, verwundet] bei Pozzolo, [25. Dezember] 1800, [der Verwundung erlegen 16. Febr. 1801].

Oberst [des 10. Husarenregiments] Michael Harsányi v. Aranyos, [verwundet] bei Lambach, [19. Dezember] 1800, [der Verwundung erlegen 25. Jänner 1801].

Tafel XXX.

Generalmajor Karl Graf O'Donell v. Tyrconell, † bei Herbrechtingen, [16. Oktober] 1805.

Oberst [des 1. Husarenregiments] Anton Freiherr v. Graff, † bei Lambach a. d. Traun, [31. Oktober] 1805.

Feldmarschalleutnant Heinrich v. Schmidt, † bei Dürrenstein, [11. November] 1805.

Oberst Johann v. Pertussy, [verwundet] bei Castelfranco, [24. November] 1805, [der Verwundung erlegen 30. November 1805].

Generalmajor Franz v. Juerczik, [verwundet] bei Austerlitz, [2. Dezember] 1805, [der Verwundung erlegen 21. Dezember 1805].

Oberst [des 14. Grenzinfanterie-, jetzt 5. Linieninfanterieregiments] Georg Ritter v. Knesevich, [verwundet] bei Austerlitz, [2. Dezember] 1805, [der Verwundung erlegen 10. Jänner 1806].

Oberst [des 5. Husarenregiments und Ritter des Maria-Theresien-Ordens] Wilh. v. Fulda, † bei Fontana-Fredda, [16. April] 1809.

Oberst [des 20. Infanterieregiments] Josef Bressler v. Sternau, [verwundet als Oberstleutnant] bei Hausen, [19. April] 1809, [der Verwundung erlegen 20. Mai 1809].

Oberst [des 1. Infanterieregiments] Johann v. Gredler, † bei Regensburg, [genauer bei Abensberg, 20. April] 1809.

Oberst [des 4. Infanterieregiments] Franz Freiherr v. Engelhardt, [verwundet] bei Ebelsberg, [3. Mai] 1809, [der Verwundung erlegen 8. Mai 1809].

Oberst [des 13. Dragonerregiments und Ritter des Maria Theresien-Ordens] Karl Graf v. Aichelburg, † an der Piave, [8. Mai] 1809.

Tafel XXXI.

Oberst [der Artillerie und Ritter des Maria Theresien-Ordens] Johann Freiherr v. Callot, [verwundet] an der Piave [8. Mai] 1809, [der Verwundung erlegen 25. Dezember 1809].

Feldmarschalleutnant Christian Freiherr Wolfskehl von Reichenberg, [Ritter des Maria Theresien-Ordens], † bei San Salvadore, [8. Mai] 1809.

Oberst [im Generalquartiermeisterstab und Ritter des Maria Theresien-Ordens] Franz Brusch v. Neiberg auf Ottengrün und Hart, † bei Thorn, [15. Mai] 1809.

Feldmarschalleutnant Franz Johann Weber v. Treuenfels, [Schwiegervater des nachmaligen Feldzeugmeisters Haynau, tötlich verwundet] bei Aspern, [21. Mai] 1809.

Oberst [des 11. Infanterieregiments] Adolf v. Dollet, † bei Aspern, [22. Mai] 1809.

Oberst [des 44. Infanterieregiments] Ludwig Du Bois v. Fiennes, † bei Aspern, [22. Mai] 1809.

Oberst [des 60. Infanterieregiments] Anton Ungnad Graf v. Weissenwolf, [verwundet als Oberstleutnant des 33. Infanterieregiments] bei Aspern, [22. Mai] 1809, [der Verwundung erlegen 5. Juni 1809].

Generalmajor Markus v. Boxich, † bei Raab, [14. Juni] 1809.

Oberst [des 42. Infanterieregiments] Wilhelm von Brixen, [verwundet] bei Wagram, [5. Juli] 1809, [der Verwundung erlegen 28. Juli 1809].

Oberst [des 16. Husarenregiments] Josef Graf Chotek v. Chotkowa und Wognin, † bei Wagram, [6. Juli] 1809.

Feldmarschalleutnant Konstantin Freiherr v. Aspre, [verwundet] bei Wagram, [6. Juli] 1809, [der Verwundung erlegen 8. Juli 1809, Inhaber des 18. Infanterieregiments, Ritter des Maria Theresien-Ordens und Vater des aus den Feldzügen 1848/49 her bekannten Feldzeugmeisters gleichen Namens, der für 1815 Ritter und für 1849 Kommandeur desselben Ordens wurde].

Tafel XXXII.

Oberst [des 13. Grenzinfanterieregiments] Franz v. Gratze, [verwundet] bei Wagram, [6. Juli] 1809, [der Verwundung erlegen 11. Juli 1809].

Oberst [des 4. Husarenregiments] Sever v. Kisielewski, † bei Wagram, [6. Juli] 1809.

Feldmarschalleutnant Armand Ritter v. Nordmann, [Ritter des Maria Theresien-Ordens], † bei Wagram, [6. Juli] 1809.

Generalmajor Peter Freiherr Vecsey v. Vécse und Hajnacskeő, [Ritter des Maria Theresien-Ordens, verwundet] bei Wagram, [6. Juli] 1809, [der Verwundung erlegen 7. Juli 1809].

Feldmarschalleutnant Philipp Freiherr v. Vukassovich, [verwundet] bei Wagram, [6. Juli] 1809, [der Verwundung erlegen 9. August 1809, Inhaber des 48. Infanterieregiments und Ritter des Maria Theresien-Ordens].

Generalmajor Ferdinand v. Fellner, † bei Leoben, [6. Juli] 1809.

Oberst [des 1. Husarenregiments und Ritter des Maria Theresien-Ordens] Anton Freiherr Horváth v. Szent-György, † bei Signiewiczi, [8. August] 1812.

Oberst [des 11. Grenzinfanterieregiments] Vincenz v. Lanz, [verwundet] bei Villach, [24. August] 1813, [der Verwundung erlegen 16. September 1813].

Oberst [des 35. Infanterieregiments] Adam Giessen von Giessenburg, [verwundet] bei Dresden, [25. August] 1813, [der Verwundung erlegen 8. September 1813].

Generalmajor David v. Andrássy, [Ritter des Maria Theresien-Ordens], † bei Dresden, [27. August] 1813.

Oberst [des 8. Jägerbataillons] Hieronymus Mumb, [verwundet] bei Tarvis, [7. Oktober] 1813, [der Verwundung erlegen 22. Oktober 1813].

Tafel XXXIII.

Oberst [des 24. Infanterieregiments] Samuel v. Reissenfels, † bei Leipzig, [17. Oktober] 1813.

Generalmajor Samuel v. Giffing, † bei Leipzig, [18. Oktober] 1813.

Generalmajor Karl Flach von Flachenfeld, [Ritter des Maria Theresien-Ordens], † bei Hanau, [30. Oktober] 1813.

Oberst [richtiger Generalmajor] Ulisses Freiherr v. Salis-Soglio, [verwundet] bei Santa Lucia [6. Mai] 1848, [der Verwundung erlegen 12. Mai 1848].

Oberst [des 52. Infanterieregiments] Jakob Julius Freiherr Kavanagh v. Ballyane, † bei Vicenza, [10. Juni] 1848.
Oberst [des 10. Jägerbataillons] Karl v. Kopal, [verwundet] bei Vicenza, [10. Juni] 1848, [der Verwundung erlegen 15. Juni 1848 und nach seinem Tode zum Ritter des Maria Theresien-Ordens promoviert].
Generalmajor Wilhelm Fürst v. Thurn und Taxis, † bei Vicenza, [10. Juni] 1848.
Generalmajor Karl Mátis von Sik-Abony, † bei Rivoli, [22. Juli] 1848.
Generalmajor Hugo v. Bredy, † an der Taborbrücke bei Wien, [6. Oktober] 1848.
Oberst [des 8. Ulanenregiments] Ludwig Losy v. Losenau, [verwundet] bei der Brücke vor Piski, [9. Februar] 1849, [der Verwundung erlegen 11. Februar 1849].
Oberst [des 21. Infanterieregiments] Alexander Georg August Ferdinand Friedrich Graf v. Kielmansegg, [verwundet] bei Novara, [23. März] 1849, [der Verwundung erlegen 14. Mai 1849 und nach seinem Tode zum Ritter des Maria Theresien-Ordens promoviert].

Tafel XXXIV.

Generalmajor Johann Graf Nugent, [verwundet] bei Brescia, [31. März] 1849, [der Verwundung erlegen 17. April 1849].
Generalmajor Christian Götz, [verwundet] in Waitzen, [10. April] 1849, [der Verwundung erlegen 14. April 1849].
Oberst [des 23. Infanterieregiments] Alois Alnoch v. Edelstadt, † in Ofen, [21. Mai] 1849.
Generalmajor Heinrich Hentzi Edler v. Arthurm, † in Ofen, [21. Mai] 1849, [nach seinem Tode zum Ritter des Maria Theresien-Ordens promoviert].
Oberst [des 4. Ulanenregiments] Karl Freiherr Zessner v. Spitzenberg, [verwundet] bei Csorna (Jobbaháza), [8. Juni] 1849, [der Verwundung erlegen 13. Juni 1849].
Generalmajor Franz Wiss, † bei Csorna [13. Juni] 1849.
Generalmajor Franz Burdina v. Löwenkampf, [verwundet] bei Magenta, [4. Juni] 1859, [der Verwundung erlegen 2. Juli 1859].

Oberst [des 9. Infanterieregiments] Karl Hubatschek, [verwundet] bei Magenta, [4. Juni] 1859, [der Verwundung erlegen 7. Juni 1859].

Oberst [und Generaladjutant] Wilhelm Pokorny, [verwundet] bei Magenta, [4. Juni] 1859, [der Verwundung erlegen 3. Juli 1859].

Generalmajor Emerich Boér v. Szkoré, Berivo und Kövest, † bei Melegnano, [8. Juni] 1859.

Oberst [des 3. Feld-, jetzt 5. Korpsartillerieregiments] Josef Loy, [verwundet] bei Solferino, [24. Juni] 1859, [der Verwundung erlegen 7. Juli 1859].

Tafel XXXV.

Oberst [des 14. Infanterieregiments] Ferdinand Mumb v. Mühlhaimb, † bei Solferino, [24. Juni] 1859.

Oberst [des 48. Infanterieregiments] Karl v. Osmolski, [verwundet] bei Solferino, [24. Juni] 1859, [der Verwundung erlegen 22. Juli 1859].

Oberst [des 42. Infanterieregiments] Gustav Ritter v. Pidoll zu Quintenbach, † bei Solferino, [24. Juni] 1859.

Oberst [des 35. Infanterieregiments] Carl Fürst v. Windisch-Grätz, † bei Guidizzolo, [24. Juni] 1859.

Oberst [des 27. Infanterieregiments] Johann Illeschütz, [verwundet] bei Oeversee, [6. Februar] 1864, [der Verwundung erlegen 13. Juni 1864].

Oberst [des 7. Grenzinfanterieregiments] Johann Ballacs, [verwundet] bei Monzambano, [24. Juni] 1866, [der Verwundung erlegen 1. Juli 1866].

Oberst [des 50. Infanterieregiments] Karl Schwaiger, † bei Custozza, [24. Juni] 1866.

Oberst [des 3. Infanterieregiments] Adolf Pehm, † bei Trautenau, [27. Juni] 1866.

Oberst [des 20. Infanterieregiments] Alfons Graf v. Wimpffen, [verwundet] bei Náchod, [27. Juni] 1866, [der Verwundung erlegen 22. Juli 1866].

Generalmajor Gustav v. Fragnern, † bei Skalitz, [27. Juni] 1866.

Oberst [des 12. Infanterieregiments] Leopold Kreysser v. Kreyssern, † bei Skalitz [28. Juni] 1866.

Tafel XXXVI.

Oberst [des 42. Infanterieregiments] Josef Kolbenschlag Ritter v. Reinhartstein, † bei Jičin, [29. Juni] 1866.

Oberst [des 30. Infanterieregiments] Franz Bergou, † bei Königgrätz, [3. Juli] 1866.

Oberst [des 49. Infanterieregiments] Victor Binder v. Bindersfeld, † bei Königgrätz, [3. Juli] 1866.

Oberst [des 68. Infanterieregiments] Cajetan Graf von Bissingen-Nippenburg, [verwundet] bei Königgrätz, [3. Juli] 1866, [der Verwundung erlegen 19. Juli 1866].

Oberst [im Generalstab] Sigmund Görtz v. Zertin, † bei Königgrätz, [3. Juli] 1866.

Oberst Ludwig Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, [verwundet] bei Königgrätz, [3. Juli] 1866, [der Verwundung erlegen 14. August 1866].

Oberst [des 56. Infanterieregiments] Alexander Ritter von Lebzeltern, [verwundet] bei Königgrätz, [3. Juli] 1866, [der Verwundung erlegen 31. Juli 1866].

Oberst [des 39. Infanterieregiments] Karl Poeckh, [verwundet] bei Königgrätz, [3. Juli] 1866, [der Verwundung erlegen 4. Juli 1866].

Oberst [des 8. Jägerbataillons] Wilhelm Freiherr v. Reitzenstein, † bei Königgrätz, [3. Juli] 1866.

Oberst [des 45. Infanterieregiments] Karl Ritter v. Ripper, † bei Königgrätz, [3. Juli] 1866.

Generalmajor Karl Schulz, † bei Königgrätz, [3. Juli] 1866.

Tafel XXXVII.

Oberst [des 46. Infanterieregiments] Karl Slavecki, † bei Königgrätz, [3. Juli] 1866.

Generalmajor Ferdinand Poschacher v. Poschach, † bei Chlum, [3. Juli] 1866.

Oberst [des 33. Infanterieregiments] Josef Zerbs, † bei Chlum, [3. Juli] 1866.

Oberst [des 25. Infanterieregiments] Prokop Alois Edler v. Kunsti, [verwundet] bei Tobitschau, [15. Juli] 1866, [der Verwundung erlegen 2. November 1866].

Linienschiffscapitän Erich v. Klint, † bei Lissa, [20. Juli] 1866.

Linienschiffscapitän Heinrich Freiherr v. Moll, † bei Lissa, [20. Juli] 1866.

Oberst [des 23. Infanterieregiments] Albert Le Gay Edler v. Lierfels, [verwundet] bei Bihač, [7. September] 1878, [der Verwundung erlegen 10. September 1878].

Die in der Ruhmeshalle ausgestellten Objekte.

In der großen Mittelhalle steht ein türkisches Zelt unbekannter Herkunft. Das Dach desselben ist mosaikartig mit farbigen Leinwandfleckchen benäht, die ein farbenprächtiges orientalisches Muster bilden. Das Grundmotiv ist eine Vase, aus der Blumen emporsteigen, die sich innerhalb eines von zwei Säulen getragenen maurischen Bogens in phantastischen Verzweigungen ausbreiten. Solcher Vasen befinden sich auf jeder Langseite des Daches je vier, auf den oben spitz zulaufenden Schmalseiten je zwei. Das Behänge, welches ähnliche Zeichnungen aufweist, sowie das Dach sind vielfach mit reich vergoldetem Leder verziert. Etwas einfacher sind die Zeltwände ausgestattet, doch zeigen auch diese auf rotem Grunde dasselbe Motiv. Das Zelt ist 5·90 *m* lang, 3·70 *m* breit und 3·40 *m* hoch. *(Mit Allerhöchster Genehmigung S. M. des Kaisers aus der reichen Hofsattelkammer des k. und k. Hofmarstalles dem Heeresmuseum übergeben.)*

Ein in ähnlicher Weise geschmückter Zeltbestandteil, vermutlich eine Zeltdachwand, befindet sich im rechtsseitigen Nebensaale. *(Geschenk S. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich.)*

An den Säulen der Mittelhalle sind Infanteriefahnen des k. und k. Heeres, durchwegs dem 19. Jahrhundert angehörend, angebracht. Die Mehrzahl derselben wurde anläßlich der in den Jahren 1868 und 1882 vorgenommenen Veränderungen in der Organisation der Armee von den Truppen an das Arsenal abgegeben. Eine gleichmäßige Berücksichtigung aller Infanterieregimenter war bei der Auf-

stellung nicht möglich, weil von manchen derselben keine passenden Fahnen vorhanden sind und solche Feldzeichen, an welche sich historische Erinnerungen knüpfen, an besonders ausgezeichneten Orten des Museums ihren Platz fanden. Im allgemeinen ist hier die Reihenfolge der Regimenter nach ihren Nummern festgehalten.*) Beim Eintritt links beginnend, sind folgende vertreten:

I. Säule. 1. Fahne des 3. Infanterieregiments, 3. Bataillon, getragen bis 1860; dann des 70. Infanterieregiments, 2. Bataillon, 1860 bis 1868. — 2. Des 5. Infanterieregiments, 3. Bataillon, von 1852 bis 1860; dann des 65. Infanterieregiments, 3. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 3. Des 5. Infanterieregiments, Depotbataillon, von 1853 bis 1855. — 4. Des 5. Infanterieregiments, getragen bis 1868. — 5. Des 6. Infanterieregiments, 4. Bataillon, von 1854—1860; dann des 43. Infanterieregiments, 3. Bataillon, von 1860 bis 1868.

II. Säule. 1. Fahne des 7. Infanterieregiments, getragen bis 1868. — 2. Des 9. Infanterieregiments, 3. Bataillon.**) — 3. Des 9. Infanterieregiments, 4. Bataillon, bis 1882. — 4. Des 11. Infanterieregiments, 4. Bataillon, von 1849 bis 1860; dann 3. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 5. Des 19. Infanterieregiments, 2. Bataillon, bis 1868.

III. Säule. 1. Fahne des 20. Infanterieregiments, getragen bis 1860; dann des 67. Infanterieregiments, von 1860 bis 1868. — 2. Des 20. Infanterieregiments, 4. Bataillon, von 1849 bis 1860; dann 3. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 3. Des 22. Infanterieregiments, 4. Bataillon, von 1852 bis 1860; dann 3. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 4. Des 24. Infanterieregiments, 1. Landwehrbataillon, wohl von 1808 bis 1816; dann von 1831 bis 1852. — 5. Des 25. Infanterieregiments, 3. Ba-

---

*) Jene Fahnen, welche infolge der 1860 und 1882 vorgenommenen Organisationsänderungen bei zwei Regimentern in Verwendung kamen, sind unter der Nummer ihres ursprünglichen Regiments eingereiht.

**) Nach dem auf der Stange klebenden Abfuhrzettel vom Jahre 1868 wäre diese Fahne vorher auf das 65. Infanterieregiment übergegangen. Dies läßt sich jedoch aus den Organisationsveränderungen des Jahres 1860 nicht erklären (das 2. und 3. Bataillon des 9. Infanterieregiments gingen auf das 77. Infanterieregiment über), es muß also auf ungewöhnliche Weise geschehen sein.

taillon, bis 1860; dann des 70. Infanterieregiments, 3. Bataillon, von 1860 bis 1868.

IV. Säule. 1. Fahne des 26. Infanterieregiments, 4. Bataillon, bis 1860; dann des 79. Infanterieregiments, 2. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 2. Des 29. Infanterieregiments, 4. Bataillon, bis 1868. — 3. Des 30. Infanterieregiments, 3. Bataillon, bis 1860; dann des 9. Infanterieregiments, 2. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 4. Des 30. Infanterieregiments, 4. Bataillon, von 1861 bis 1868. — 5. Des 37. Infanterieregiments, 3. Bataillon, von 1850 bis 1860; dann des 68. Infanterieregiments, 2. Bataillon, von 1860 bis 1868.

V. Säule. 1. Fahne des 39. Infanterieregiments, 3. Bataillon, getragen von 1850 bis 1860; dann des 5. Infanterieregiments, 2. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 2. Des 41. Infanterieregiments, 1. Bataillon, von 1850 bis 1868. — 3. Des 44. Infanterieregiments, 4. Bataillon, von 1863 bis 1882. — 4. Des 45. Infanterieregiments, 4. Bataillon, von 1855 bis 1860; dann des 38. Infanterieregiments, 3. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 5. Des 46. Infanterieregiments, Depotbataillon, 1855.

VI. Säule. 1. Fahne des 50. Infanterieregiments, 3. Bataillon, getragen von 1852 bis 1860; dann des 64. Infanterieregiments, 2. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 2. Des 50. Infanterieregiments, 4. Bataillon, von 1853 bis 1860; dann 3. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 3. Des 51. Infanterieregiments, 5. Bataillon, 1859. — 4. Des 52. Infanterieregiments, 3. Bataillon, bis 1860; dann des 48. Infanterieregiments, 2. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 5. Des 52. Infanterieregiments, 4. Bataillon, von 1852 bis 1860; dann 3. Bataillon, von 1860 bis 1868.

VII. Säule. 1. Fahne des 53. Infanterieregiments, 4. Bataillon, getragen von 1851 bis 1860; dann 3. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 2. Des 57. Infanterieregiments, 3. Bataillon, bis 1860; dann des 66. Infanterieregiments, 3. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 3. Des 59. Infanterieregiments, 4. Bataillon, von 1849 bis 1860; dann 3. Bataillon, von 1860 bis 1868. — 4. Des 62. Infanterieregiments, 3. Bataillon, um 1850 bis 1868. — 5. Des 64. Infanterieregiments, 4. Bataillon, bis 1882.

VIII. Säule. 1. Fahne des 70. Infanterieregiments, 4. Bataillon, getragen von 1862 bis 1883; dann des 96. Infanterieregiments, von 1883 bis 1901. — 2. Des 9. Grenzinfanterieregiments, bis 1868. — 3. Des 13. Grenzinfanterieregiments, 1. Bataillon, bis 1868. — 4. Des 13. Grenzinfanterieregiments, 2. Bataillon, bis 1868. — 5. Das Regiment, dem diese Fahne angehört, konnte nicht festgestellt werden. Auf dem inneren Eckschild ist folgendes zu lesen: «Feldzug 1859, Gefechte von Palestro 22. 23. 30. 31. Mai. Schlacht bei Magenta 4., Solferino 24. Juni». Die Fahne wurde im Jahre 1882 an das Artilleriezeugsdepot abgeführt.

II.

ALLGEMEINE SAMMLUNGEN ZUR GESCHICHTE DER K. U. K. ARMEE.

Den bedeutendsten Teil des Heeresmuseums bilden die beiden großen Säle, welche links und rechts an die Ruhmeshalle anstoßen. Hier ist durch chronologische Anordnung der jeweilig in der österreichischen Armee getragenen Waffen, Ausrüstungsgegenstände und Uniformen, sowie durch entsprechende Einschaltung der in die betreffende Zeit gehörigen Reliquien und Trophäen der Versuch gemacht, ein zusammenhängendes Bild von der inneren Entwicklung und von der äußeren Geschichte des österreichischen Heeres zu geben.

Im allgemeinen schreitet die Ordnung von links nach rechts fort, d. h. wer sich eintretend nach links wendet, dann die linke Seitenwand des Saales abschreitet und, an der Rückwand angelangt, längs der gegenüberliegenden (rechten) Seitenwand zum Eingang zurückkehrt, der sieht die Objekte in ihrer chronologischen Folge. Diesem Grundsatze gemäß sind die den acht Fenstern jedes Saales entsprechenden Wandbogen gezählt, so daß die linke Seitenwand die Wand- (oder Fenster-) Bogen I—IV, die rechte die Wand- (oder Fenster-) Bogen VI—IX umfaßt; die dem Eingang gegenüberliegende Stirnwand wird als V. Wandbogen gezählt; jene, in der die Eingangstür liegt, gilt als X. Wandbogen.

Die chronologische Anordnung der Objekte wird in einzelnen Fällen durch die Raumverhältnisse und durch die Notwendigkeit, die hohen Saalwände in geschmackvoller Weise zu bedecken, beeinträchtigt. Trotzdem ist auch in den Wandgruppen das der ganzen Aufstellung zugrundeliegende Prinzip festgehalten, so daß dieselben keineswegs als dekoratives Beiwerk, sondern als wesentlicher Bestandteil des Ganzen anzusehen sind. In den Gewölbezwickeln der vier Kuppeln jedes Saales sind gemalte Wappenschilde angebracht, welche 32 in dem großen Titel Sr. Majestät des Kaisers vertretene Länder repräsentieren; hievon entfallen auf den I. Saal: Österreich (kleines Staatswappen vom Jahre 1816 und Hauswappen), Habsburg und Kyburg — Jerusalem, Toskana, Niederösterreich und Oberösterreich — Salzburg, Lothringen, Steiermark und Dalmatien — Kroatien, Slavonien, Ungarn und Siebenbürgen.

Erster Waffensaal.

(Links von der Ruhmeshalle.)

Der erste Waffensaal umfaßt die Zeit von 1618 bis 1788. Links vom Eingang und an der linken Seitenwand sind somit Objekte aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, weiterhin solche aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts untergebracht. Die Rückwand des Saales stellt die Zeit der großen Türkenkriege dar, an der rechten Seitenwand schließt sich hieran die Zeit Karls VI. und in den drei letzten Wandbogen, sowie rechts vom Eingang jene der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Josef II. Die in den Fensterbogen II und III stehenden hohen Kasten gehören zur rechtsseitigen Saalwand, ebenso die in den genannten Fensterbogen freihängend angebrachten Fahnen.

Wandbogen X, rechtsseitige Hälfte.

(Links vom Eingang.)

1. Schwarzer Doppelküraß mit Achseln, dem kaiserlichen Arsenalhauptmann Gilbert v. Saint-Hilaire*) zugeschrieben. Dieser Küraß mit lichten geätzten Strichen und die gleich ornamentierten Achseln stammen aus dem letzten Dritteil des 16. Jahrhunderts und gehörten zu einer ursprünglich mit langen Beintaschen, Kragen und Morion versehenen «Landsknechtischen Rüstung», wie solche von den Offizieren des Fußvolkes in dieser Zeit getragen

---

*) Gilbert von Saint-Hilaire, der Abkömmling einer französischen Adelsfamilie, welcher in Begleitung der 1574 verwitweten Königin Elisabeth von Frankreich nach Wien gekommen war, kämpfte zu Ende des 16. Jahrhunderts gegen die Türken und bekleidete später die Stelle eines Arsenalhauptmannes in Wien. Als solcher führte er am 5. Juni 1619 die von Krems anlangenden Kürassiere (nachmals Dampierrekürassiere, jetzt 8. Dragonerregiment) in die Burg und ermöglichte hiedurch den Widerstand des Königs Ferdinand II. gegenüber den protestantischen Landständen von Niederösterreich. Ferdinand erhob Saint-Hilaire hiefür in den Freiherrenstand. Dem 8. Kürassier- (jetzt 8. Dragoner-)



wurden, und wie wir eine solche auf der rechten Brustseite dieses Küraß abgebildet sehen. Küraß und Achseln sind mit Ausnahme der mit Ätzmalerei bedeckten Stellen nur hammerfertig für den Anstrich gearbeitet. Die geätzten Or-

regimente aber erteilte Kaiser Franz 1819 zur Erinnerung an die bei dieser Gelegenheit bewiesene besondere Treue und Tapferkeit nachfolgende, auf Grund alter Traditionen zusammengestellte Privilegien: Das Regiment darf in Dienstesfällen unter Trompetenschall und mit fliegenden Estandarten durch die kais. Hofburg marschieren, auch auf dem kais. Hofburgplatze sich aufstellen und durch drei Tage allda für die freie Werbung den Werbtisch aufschlagen. Von dem Regimente wird dann vor der dem Regimentskommandanten pro forma einzuräumenden Wohnung, wohin die Regimentsestandarten zu bringen sind, die Wache bezogen, und dem jeweiligen Regimentskommandanten ist bei solcher Gelegenheit gestattet, unangemeldet in voller Rüstung vor Sr. Majestät dem Kaiser zu erscheinen. Das Regiment hat auch die Versicherung, niemals redüziert oder aufgelöst zu werden, und endlich die Auszeichnung, daß kein Mann des Regiments wegen Verbrechens, worauf die Todesstrafe gesetzt ist, in demselben hingerichtet, sondern in solchen Fällen der Schuldige zur Vollziehung solcher Strafe jederzeit zu einem anderen Regimente abgegeben werden muß.

namente in den Strichen, die naive Darstellung der Befreiung Helenas in der Bordüre am oberen Brustrand, und die in Radiermanier ausgeführten Medaillons auf der Brust weisen auf einen geübten Ätzmaler der Reichsstadt Nürnberg, deren Beschaustempel  nebst diesem Plattnerzeichen  sowohl auf der Brust als dem Rücken eingeschlagen erscheint. Gewicht: 12.2 *kg*. *(Eigentum der Stadt Wien.)* *)

---

*) Die ältesten im Archiv der Stadt Wien aufbewahrten Inventare des bürgerlichen Zeughauses, datiert von den Jahren 1686 und 1701, erwähnen eine Rüstung Saint-Hilaires nicht, und ebensowenig findet sich eine Notiz hierüber in den alle Waffenerwerbungen der Stadt sorgfältig verzeichnenden städtischen Kämmereirechnungen bis zum Jahre 1648, welche, soweit sie sich auf das Waffenwesen beziehen, von Karl Uhlirz in den Berichten und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien, Bd. 27 bis 31, veröffentlicht worden sind. Apfaltrer berührt zwar in seiner im Jahre 1740 erschienenen Schrift «Civicum Augustae Viennensium armamentarium», S. 23, nebenbei die Befreiung des Königs Ferdinand aus seiner Bedrängnis durch die Stände und den Anteil, welchen Saint-Hilaire hieran hatte, aber er sagt auffallender Weise nicht, daß sein Küraß in dem bürgerlichen Zeughaus verwahrt werde. Eine solche Erwähnung findet sich zuerst bei Weiskern, Topographie von Niederösterreich 3 (Wien 1770), S. 103, dann auch bei Scheiger, Andeutungen zur Geschichte des bürgerlichen Zeughauses in Wien (Beiträge zur Landeskunde Österreichs unter der Enns, 3. Bd., 1833), S. 33 f., und ebenso in den im Archiv der Stadt Wien verwahrten Zeughausinventaren der Jahre 1822, 1835 und 1843. Aber nach diesen Belegen war der angebliche Harnisch Saint-Hilaires zusammen mit einer Pferderüstung ausgestellt, und nach dem Inventar von 1822 war er «durchaus schwarz lackiert und mit Gold eingefaßt» und hatte «eine Pickelhaube mit Visier, Halskragen, Achsel, Arm- und Schenkelschienen, Brust und Rücken, alles schwarz mit goldenen Streifen». Nach dieser Beschreibung ist wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der im Jahre 1886 unter dem Namen Saint-Hilaires vom Heeresmuseum übernommene und hier aufgestellte Küraß mit jenem identisch wäre, dem man im bürgerlichen Zeughaus diesen Namen beilegte. Mit welcher Berechtigung der letztere seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts jenem Saint-Hilaire zugeschrieben wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. — Das oben abgebildete Plattnerzeichen wird von Böheim, Nürnberger Waffenschmiede des 16. Jahrhunderts (Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, 16. Bd.), nicht er-

2 und **3.** Zwei schwarze Rüstungen (Trabharnische) für gemeine Reiter*) mit Visierhelmen. *(Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

4. Schwarze Rüstung mit ungarischer Sturmhaube. Kragen und Achseln sind geschoben, die Armbeugen von ganzen Muscheln gedeckt, die Handschuhe geschoben und gefingert. Brust und Rücken sind mittels Charnier zu einem Stück verbunden und vorne zum Öffnen eingerichtet. An die Brust schließen sich Bauchreifen und kurze geschobene Beintaschen. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

Waffenbrett, enthaltend Handfeuerwaffen und dazu gehörige Ausrüstungsgegenstände des 17. Jahrhunderts.

5. Muskete mit Luntenschloß**). Der 109·5 *cm* lange, 18·3 *mm* im Kaliber messende Lauf ist im rückwärtigen

---

wähnt; ein ähnliches ist bei Cronau, Geschichte der Solinger Klingenindustrie, Tafel I, Nr. 3, wiedergegeben, und zwar angeblich nach einer von 1480 datierenden Klinge (?) im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg. Ein Ätzermonogramm ist auf dem Küraß nicht angebracht. In der Zeitschrift für historische Waffenkunde 2, 22, schreibt Böheim dieses Stück der Werkstätte der Lochner in Nürnberg zu.

*) Nr. 3 stimmt mit Ausnahme der anders gestalteten Beinschienen mit dem bei Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 579, abgebildeten Harnisch des Grazer Landeszeughauses genau überein. — Zu Beginn des 17. Jahrhunderts schied man die Reiterei in Lanzierer (Speerreiter), Kürisser (Kürassiere), Arkebusiere (Bandulierreiter) und Dragoner; die beiden letztgenannten Gattungen waren leichter gerüstet als die erstgenannten und trugen statt der Faustrohre oder neben ihnen Feuerwaffen von größerer Länge und Tragweite (Arkebusen und Karabiner); die Dragoner konnten nicht blos zu Pferde, sondern auch zu Fuß verwendet werden. Da die Lanzierer schon um 1600 nur bei Leibgarden Verwendung fanden und sich nur in Polen länger hielten (vgl. Ausgewählte Schriften des Fürsten Montecuccoli 2, 475) und da die Arkebusiere gegen die Mitte des Jahrhunderts in den Kürassieren aufgiengen (vgl. Freih. v. Wrede, Geschichte der k. u. k. Wehrmacht 3, 6), so blieben nach der Armeereduktion von 1649/50 nur neun Kürassierregimenter und ein Dragonerregiment bestehen. Während des dreißigjährigen Krieges waren außer diesen Gattungen der deutschen Reiterei auch Kroaten, Husaren und Polaken im kaiserlichen Heer vertreten.

**) Die Luntenmuskete, unverändert von den Landsknechten des 16. Jahrhunderts übernommen, bildete durch das ganze 17. Jahr-

Drittel achtkantig, weiterhin rund und mit eingeschobenem Visier und eiserner Mücke versehen. Der zur Aufnahme der Lunte eingerichtete Hahn läßt sich durch die rückwärts bis unter den Kolben reichende Abzugstange auf die Pfanne niederdrücken, an welcher ein drehbarer Pfannendeckel und ein niedriger Feuerschirm angebracht sind. Der bis zur Mündung reichende schwarze hölzerne Schaft endigt in einen breiten mit Backenflügel versehenen Kolben «deutscher Form», der zur Aufnahme des Kugelziehers oder anderer Gegenstände mit einem durch einen Schuber verschlossenen Behältnis versehen ist. In der unten am Schaft angebrachten, teilweise durch das Holz verdeckten Nut steckt der an dem freien Ende mit dem eisernen Wischer beschlagene hölzerne Ladstock. Die Verbindung des Laufes mit dem Schaft wird durch Stifte (ohne Gewehrringe) hergestellt. Länge der Waffe 141 *cm*, Gewicht 4·9 *kg*.

6. Muskete mit Luntenschloß wie Nr. 5. Der durchaus achtkantige Lauf von 98 *cm* Länge und 15 *mm* Kaliber trägt rückwärts die Beschaumarke von Suhl in Thüringen,*) ferner die Henne und ein undeutliches Schmiedezeichen. Schäftung wie bei Nr. 5, jedoch braun, mit durchaus offener Ladstocknut und hinter dem tiefen Daumenausschnitt in einen schmalen, nach unten konkav geschweiften Kolben «nieder-

---

hundert die Hauptwaffe der Musketiere, d. i. desjenigen Teils der Fußtruppen, welcher zum Feuergefecht bestimmt war. Zur Ausrüstung der Musketiere gehörte, außer den unten bei Nr. 17 bis 22 erwähnten Stücken, die mehrere Klafter lange Lunte und ein Seitengewehr (Landsknechtschwert, vgl. Nr. 37 ff.). Schutzwaffen (Blechhauben oder Brustpanzer) wurden von den Musketieren, im Gegensatz zu dem anderen Teil der Fußtruppe, den Pikenieren (vgl. S. 92, Anm.), nur selten getragen. Einheit in der Kleidung war auf kaiserlicher Seite während des 30jährigen Krieges noch nicht vorhanden.

*) Daß die steirischen Landstände, aus deren Besitz diese Waffe stammt, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit den Büchsenmachern zu Suhl in Beziehung standen, erhellt aus dem Umstand, daß das Zeughausinventar von 1625 eine bedeutende Zahl (993) «weißgeschifte Sullerische» Musketen, dann nochmals 36 bei der Probe zersprungene «neue Sullerische» Musketen anführt (Pichler-Graf Meran, Das Landeszeughaus in Graz 1^{b}, XII f.). Über Lieferungen der Suhler an das kaiserliche Zeughaus siehe die Anmerkung zu Nr. 8.

ländischer Form» *) endigend. Gesamtlänge 135 *cm*, Gewicht 3·85 *kg*. *(Nr. 5 und 6 Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

7. Muskete (Doppelhaken) mit Luntenschloß. Lauf 136 *cm* lang, 19·8 *cm* Kaliber, mit eiserner Mücke und eingeschobenem Visier; auf dem rückwärtigen achtkantigen Laufteil sind die Buchstaben I C und die Marke des gekrönten L (Leopold I.) eingeschlagen.**) Luntenschloß mit Züngelabzug und halbkreisförmigem Bügel, großer viereckiger Pfanne, drehbarem Pfannendeckel und Feuerschirm. Der Schaft endigt in einen Kolben von nach unten konvex geschwungener Form («nach Flintenmanier geschäftet»). Länge der ganzen Waffe 178·5 *cm*, Gewicht 6·65 *kg*.

8. Muskete mit teilweise verziertem Radschloß und rückwärts angebrachtem kleinen Luntenhahn, nach der auf dem durchaus sechskantigen 114 *cm* langen und 18 *mm* im Kaliber messenden Lauf eingeschlagenen Jahreszahl und dem neben der Marke sichtbaren Beschauzeichen erzeugt zu Suhl im Jahre 1602.***) Das Züngel wird durch einen nach rückwärts zu behufs Auflegen der

*) Vgl. die aus De Geyn, Wapenhandelinghe (Hag 1607, Amsterdam 1608) entnommenen Abbildungen bei (Essenwein) Quellen zur Geschichte der Feuerwaffen, Tafeln *B* XXVI *a* und XXVI *b*.

**) Dieser auf sehr zahlreichen österreichischen Musketen und Flinten vom Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts vorkommende Stempel (vgl. die von Gewehren der fürstlich Batthyanyschen Sammlung zu Körmend und der fürstlich Esterházy'schen zu Forchtenstein genommenen Notizen bei Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 411 und 692 und unten Nr. 137) wurde vielleicht von der Wiener-Neustädter Armaturs-Gewerkschaft geführt, welche, im Jahre 1656 aus eingewanderten niederländischen Büchsenmachern gebildet, ihre Produktionsfähigkeit später bis auf 3000 Stück Handfeuerwaffen im Jahre steigerte. Vgl. Dolleczek, Monographie der blanken und Handfeuerwaffen, S. 59. Da jedoch in den ersten Jahren ihres Bestehens nur geringe Mengen von Gewehren dort erzeugt wurden (nach Ausweis der im Heeresmuseum liegenden Hauptzeugamtsrechnung kamen bis 1663 nur 1508 «nach Flintenmanier geschäftete» Musketen, 31 Paar Pistolen und 46 Karabiner aus Neustadt ins kaiserliche Zeughaus), so blieb die kaiserliche Armee noch durch längere Zeit daneben auf anderweitige Lieferungen angewiesen.

***) Der undeutlich ausgedruckte Beschaustempel von Suhl stimmt mit dem unten bei Nr. 151 abgebildeten überein. — Dieses

Finger mehrfach gebogenen Bügel geschützt. Hinter dem Visier eine halbkugelförmige Vertiefung, wie bei Nr. 151. Der Schaft trägt an der Mündung einen kurzen Ansatz von Bein und endigt in einen der niederländischen Form (vgl. Nr. 6) nahestehenden, jedoch unten abgerundeten Kolben, der, wie bei Nr. 5, mit einem verschließbaren Behältnis versehen ist. Länge der ganzen Waffe 150 *cm*, Gewicht 6·6 *kg*.

9. Muskete mit Radschloß. Der 123 *cm* lange, 20 *mm* im Kaliber messende Lauf ist im rückwärtigen Drittel gekantet, vorne rund und an der Stelle, an welcher die Kanten enden, mit drei Reifen von geschnittenem Ornament verziert. Die braune, dem Radschloß angepaßte Schäftung endet wie bei Nr. 6 in einen Kolben von niederländischer Form. Gewicht 4·8 *kg*.



10. Faustrohr aus dem 17. Jahrhundert. Lauflänge 26 *cm*, Kaliber 13·3 *mm*. Radschloß mit verdecktem Rad. Der mit Bein einfach ausgelegte Holzschaft endet rückwärts in eine Kugel. Auf dem Laufe nebenstehende Marken. Gesamtlänge der Waffe 50 *cm*.

---

und das gleichfalls in Suhl erzeugte Gewehr Nr. 24 stammen aus der Gewehrsammlung des kaiserlichen Zeughauses, mögen also zu den Waffenvorräten gehören, welche dasselbe schon im 17. Jahrhundert aus Suhl bezog. Die Hauptzeugamtsrechnung über die Jahre 1658 bis 1664 läßt erkennen, wie bedeutend Suhl und das benachbarte Zella an den Waffenlieferungen für das kaiserliche Zeughaus in Wien beteiligt waren. Es lieferten in diesem Zeitraum der Büchsenschifter und Händler Hans Spangenberger zu Suhl 2167 Musketen mit Wischern und Bandulieren, 1526 Paar Pistolen und 1137 Karabiner; Valentin Horneffer, Büchsenhändler zu Suhl 1100 Paar Pistolen, 1030 Karabiner und 13000 Banduliere; die Büchsenhändler Valentin und Hans Wolf Schneider zu Zella 3173 Musketen, 1534 Paar Pistolen, 1140 Karabiner und 18855 Banduliere. Auch die von dem Wiener Büchsenhändler Hans Ferdinand Fischer im Jahre 1664 an das Zeughaus gelieferten 550 Musketen nebst Bandulieren werden in der Zeugamtsrechnung als «Suhlerische» bezeichnet. An Größe der Lieferungen kamen dem thüringischen Industriebezirk damals am nächsten die Freiherrn von Schifferischen Werkstätten, die wohl in Obersteiermark zu suchen sind (vgl. Österreichische Geschützrohre Nr. 43); sie lieferten 6734 Musketen und 910 Banduliere, die Stadt Steyr 1500 Musketen und Banduliere.

11. Faustrohr wie Nr. 10. Lauflänge 29·5 *cm*, Kaliber 12 *mm*. Der schwarz lakierte Holzschaft ist mit Bein ausgelegt und läuft in eine Kugel aus, deren untere Seite mit einem Segment aus Bein versehen ist; auf letzterem ein männlicher Kopf eingraviert. Schloß wie bei Nr. 10, doch ist die das Rad bedeckende Kapsel durchbrochen und graviert. Der Lauf ist an der Mündung trombonartig erweitert. Hölzerner Ladstock mit Eisenbeschlag. Länge der ganzen Waffe 49 *cm*. Die Schloßplatte ist mit nebenstehenden Marken bezeichnet, der Lauf mit .

12 und **13.** Ein Paar Faustrohre. Lauflänge 38 *cm*, Kaliber 13·8 *mm* (bei Nr. 13 13 *mm*). Radschloß mit verdecktem Rad, alle Teile graviert. Braune Holzschäftung reich mit Bein ausgelegt; unterhalb des Schlosses ein in Bein graviertes Frauenbildnis (fehlt bei Nr. 13), am unteren Ende des plattgedrückten runden Kolbens ein eben solches männliches Bildnis (bei Nr. 13 eine Blume). Ladstock wie bei den vorhergehenden Nummern. Der Lauf an der Mündung trombonartig erweitert, im rückwärtigen Drittel achtkantig. Dort sind nebenstehende Marken, auf der Schloßplatte von Nr. 12 auf jener von Nr. 13 eingeschlagen. ist überdies die Marke Gesamtlänge der Waffe 61 *cm*.

14 und **15.** Ein Paar Faustrohre, die Länge der Läufe (27·7 und 29 *cm*), das Kaliber (12 und 13 *mm*) sowie die Beschaffenheit der Radschlösser stimmen nicht genau überein. Dagegen ist bei beiden die gerippte dunkle Holzschäftung in gleicher Weise mit Bein ausgelegt und beide tragen auf dem rückwärts achtkantigen Lauf das Augsburger Beschauzeichen, Nr. 14 überdies das bekannte Zeichen der Hand (Boeheim, Handbuch S. 679), Nr. 15 die Schmiedemarke . Gesamtlänge der Waffen 50 und 49 *cm*.

16. Pfeifenspiel aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, bestehend aus zwei ungleichlangen und zwei gleichen kürzeren Holzröhren (80 : 66 : 58 *cm* lang, die größte 4 *cm*, die

kleinste 2·5 *cm* im Durchmesser). Dieselben sind mit dünnem braunen Leder überzogen und durch gravierte Messingstreifen mit einander zu einem Ganzen verbunden. In jedem der vier Zylinder befindet sich eine Querpfeife.*)

17. Patronenbandulier aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, aus Kalbfell, mit weißem Leder gefüttert und eingesäumt. Am Bandulier sind befestigt: ein kleiner lederner Kugelsack und an gedrehten Hanfschnüren neun hölzerne zur Aufnahme des für einen Schuß erforderlichen Pulvers bestimmte «Patronenbewahrer» in der Durchschnittslänge von 13 *cm*. Länge des Banduliers 119 *cm*; Breite 4·2 *cm*; Gesamtgewicht 0·3 *kg*.**) *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

18 und **19.** Zwei Pulverhörner aus flach gepreßtem Ochsenhorn mit hölzernem Boden. Das Mundstück ist aus Horn gedrechselt und mit einem Holzpfropfen verschlossen. An einer Flachseite ein Schraubenschlüssel für Radschlösser. Länge von der Spitze bis zum Holzboden: 16 (und 13·5) *cm*; der Boden 6·5 (6) *cm* lang, 2·25 (2·5) *cm* breit.

20 und **21.** Zwei Zündkrautflaschen, aus Holz gedrechselt, flach, Durchmesser 13 *cm*. An dem ringsherumgehenden Eisenbeschlage befinden sich zwei Tragringe, zwischen diesen eine röhrenförmige Mündung, welche durch einen federnden Deckel geschlossen werden kann.

22. Musketengabel, zum Auflegen der Waffe beim Schießen. Der 135 *cm* lange schwarzangestrichene Stiel von weichem Holz trägt oben eine leichte eiserne Gabel und unten einen eisernen Schuh.

---

*) Vgl. die Abbildung eines gleichen Pfeifenspiels bei Pichler-Graf Meran, Das Landeszeughaus in Graz 2, Tafel XLII, Fig. 1.

**) Über die Lieferung dieser von den Musketieren um die Brust getragenen Banduliere (vgl. die Abbildungen aus den ersten zwei Jahrzenten des 17. Jahrhunderts bei Essenwein, Quellen zur Geschichte der Feuerwaffen, Tafeln *B* XXVI *a* bis XXVIII) siehe die Anmerkung S. 87 f. zu Nr. 8. Teils neben teils statt der Banduliere wurden verschiedene Pulverhörner und Flaschen (s. Nr. 18 bis 21 und die in der Gruppe angebrachten Stücke) getragen, vgl. Pichler-Graf Meran, a. a. O., 2, 142 ff. Nach dem 1653 gedruckten Reglement für die Tiroler Landesdefension (Mitteilungen des Heeresmuseums I, 79) sollte das «Pantälier» nebst der Kugeltasche «12 Ladungen und einen Corporal (d. h. ein größeres Behältnis) zu dem Zinkraut» haben.

23 und **24.** Zwei Musketen mit kombiniertem Lunten- und Radschloß. Der vorne angebrachte Luntenhahn und der rückwärts befindliche Hahn des Radschlosses lassen sich auf dieselbe Pfanne niederdrücken. Von den rückwärts achtkantigen 111 *cm* langen Läufen ist jener von Nr. 23 mit der Marke CW bezeichnet und mißt 20·5 *mm* Kaliber; jener von Nr. 24 trägt das Suhler Beschauzeichen*) und die Marke Beide Gewehre sind nach Flintenmanier geschäftet (wie Nr. 7), das Gewicht beträgt 5·2 und 5 *kg*.

25. Muskete mit Lunten- und Steinschloß.**) Lauf 107 *cm* lang, 18·7 *mm* Kaliber. Schloß mit Luntenhahn und Steinschloßhammer, der letztere kann durch einen rückwärts in die Hammerbrust eingreifenden Haken versichert werden, auf der Schloßplatte H T; Gewicht 4·15 *kg*. *(Nr. 16, 22 und 25 Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

28 und **29.** Zwei Radschloßkarabiner aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Lauflänge 68 *cm*, Kaliber 20 *mm*. Lauf sechskantig mit eingeschobenem Visierkorn und ebensolcher Messingmücke (beide fehlen bei Nr. 29). Das Radschloß gewöhnlicher Konstruktion zeigt Spuren von Vergoldung. Das Rad selbst ist mit einem Blattornament aus vergoldetem Eisen geschmückt. Reitstange und Abzugbügel gleichfalls aus vergoldetem Eisen, ebenso das Beschläge des Kolbens. Schwarze

---

*) Vgl. Nr. 6, 8 und 151 sowie die Bemerkungen hiezu. Eine ähnliche Marke wie bei Nr. 24, nämlich die auf die Grafschaft Henneberg hinweisende Henne mit dem Buchstaben H, trägt eine in der zweiten Waffengruppe des ersten Fensterbogens angebrachte Muskete mit Lunten- und Steinschloß.

**) Die allgemeine Ersetzung der Luntengewehre (Musketen) durch Flinten- oder Steinschloßgewehre geschah in der österreichischen Armee erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts; aber schon Montecuccoli erwähnt, daß er an 2000 Stück Gewehren eine Kombination von Flinten- und Musketenhahn habe anbringen lassen, «damit man sich jenes bey geheimen Verrichtungen bedienen könne, gestalt man die angebrannte Lunte siehet und riechet, zudem auch durch den Wind und Regen leicht verderbet werden kan; diesen aber brauchet man, wenn sich der andere nicht schicken will.» Besondere und geheime Kriegs-Nachrichten (Leipzig 1736), S. 12. Ausgewählte Schriften des Fürsten Montecuccoli bearbeitet von Veltzé 2 (Wien und Leipzig 1899), 217. Das Ogilvysche Reglement von 1690 (Mitteilungen des Heeresmuseums 1, 136 ff., vgl. unten S. 123 f., Anm.) setzt nur bei den Grenadieren Flinten voraus.

Holzschäftung, bei der Mündung mit Messing beschlagen. Der Ladstock in zwei kurzen Messinghülsen. Kolben keulenförmig und flachgedrückt. Am unteren Ende des Laufes befindet sich die Marke des Augsburger Büchsenmachers Martin Kamer.*)

Wandgruppe, zusammengestellt aus Musketen, Degen, Piken, Kusen, Rüstungsbestandteilen und verschiedenen Ausrüstungsgegenständen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Von besonderem Interesse sind die verschieden geformten Musketenschäfte, die Pulverflaschen, Zündkrautflasche und Pulverhörner.

Fensterbogen I.

31. Reiterrüstung, wie Nr. 2, der Helm mit Spangenvisier.

32 und **33.** Zwei Pikenierrüstungen**) nebst Schützenhäubeln. Nr. 32 mit steifen, Nr. 33 mit geschobenen Beintaschen. *(Nr. 31 und 33 Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

34. Blau angelaufene Reiterrüstung mit gelben Nägeln. Helm mit durchlochtem Visier, niedrigem Kamm und Federbuschhülse, geschlossene Armbeugen, geschobene und gefingerte Handschuhe. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

Linksseitiges Waffenbrett, enthaltend blanke Waffen aus der zweiten Hälfte des 16. und aus dem 17. Jahrhundert.

37. Deutsches Landsknechtschwert aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der Korb besteht aus einer bügelförmig aufwärtsgeschwungenen, rückwärts abgebogenen Parierstange, Faustschutzbügel, Parierknebel und Parier-

---

*) Dieselbe Marke ist auf den bei Ehrenthal, Führer durch die kgl. Gewehrgalerie zu Dresden (1900) S. 19 Nr. 169 bis 172 erwähnten Radschloßbüchsen aus den Jahren 1654 bis 1667 vertreten.

**) Die Fußtruppen gliederten sich im dreißigjährigen Kriege in Pikeniere und Musketiere; erstere trugen die hier ausgestellten Rüstungen und eine 18 Schuh lange Pike (s. unten S. 122); sie galten als «Doppelsöldner» für den vornehmeren Teil der Infanterie und bildeten in tiefen, viereckigen Formationen den Kern ihrer Aufstellung. An die Seiten und Ecken dieser Vierecke pflegte man die Musketiere zu stellen, welche ungerüstet und mit der Muskete bewaffnet waren (vgl. oben S. 85 f., Anm. zu Nr. 5).

bügel. Der gewundene Griff ist mit Messingdraht umwunden und trägt einen fischschwanzförmigen Knauf; zwischen den beiden Lappen des Knaufs, von denen der vordere mit einem runden Loch versehen ist, wird die Angel sichtbar. Alle Enden der Korbspangen laufen fischschwanzförmig aus. Die 82 *cm* lange und 3·6 *cm* breite, glatte, beiderseits mit einer Rippe versehene, zweischneidige Klinge, deren Spitze abgebrochen ist, wird mit der Angel durch einen 6 *cm* langen, 2·4 *cm* breiten und 0·6 *cm* starken Ansatz verbunden; dieser trägt nebenstehende Marke, außerdem noch Linien und Kreuze, wie aus der Zeichnung zu ersehen ist.



38. Deutsches Landsknechtschwert; wie Nr. 37. Vom Korb fehlen Faustschutz- und Parierbügel. Die zweischneidige Klinge ist 82 *cm* lang, 3·3 *cm* breit, vollständig glatt. Der Ansatz (6·2 : 2·3 : 0·6 *cm*) zeigt auf der Handseite nebenstehende Marke, auf der Daumenseite die unten bei Nr. 44 abgebildete.

39. Deutsches Landsknechtschwert; wie Nr. 37. Parierbügel fehlen. Die zweischneidige Klinge ist 84 *cm* lang, 4 *cm* breit, glatt, beiderseits eine Rippe. Der Ansatz (6 : 2·4 : 0·7 *cm*) trägt die bei Böheim, Handbuch der Waffenkunde, S. 679 als «italienische Marke spanischer Form, vermutlich brescianisch. 16. Jahrh.» abgebildete Marke.

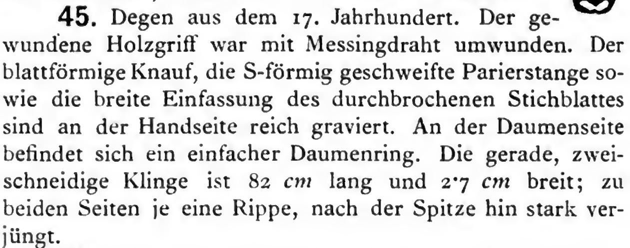
40. Deutsches Landsknechtschwert; wie Nr. 37. Parierbügel fehlen. Die zweischneidige Klinge ist 85 *cm* lang, 3·5 *cm* breit, glatt, im unteren Drittel pfriemenförmig zugespitzt. Der Ansatz (5·75 : 2·4 : 0·7 *cm*) hat beiderseits zwei Hohlschliffe und zeigt nebenstehende Marke.

41. Deutsches Landsknechtschwert; wie Nr. 37. Parierstange und Parierbügel fehlen. Die zweischneidige Klinge ist 80 *cm* lang, 3·6 *cm* breit, glatt, an der Spitze abgebrochen. Der glatte Ansatz (5·75 : 2·5 : 0·7 *cm*) hat beiderseits dieselbe Marke wie oben Nr. 39.

42. Deutsches Landsknechtschwert; wie Nr. 37. Vom Korb nur der bügelartig aufgebogene vordere Teil der Parierstange erhalten. Die zweischneidige Klinge ist 82 *cm* lang,

3·4 *cm* breit, glatt, mit je einer Rippe zu beiden Seiten, die Spitze abgebrochen. Der von der Angel nach unten hin breiter werdende Ansatz hat die Maße 5·4 : 2·3 (2·9) : 0·6 *cm*.

43. Deutsches Landsknechtschwert; wie Nr. 37, die Parierbügel und der abwärtsgebogene Teil der Parierstange fehlen. Die zweischneidige Klinge ist 88 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, glatt, beiderseits je eine Rippe, die Spitze abgebrochen. Der Ansatz (6 : 2·5 : 0·5 *cm*) mit je einem Hohlschliff beiderseits zeigt neben geradlinigen Verzierungen (s. Abb.) nebenstehende Marke.



44. Deutsches Landsknechtschwert; wie Nr. 37. Faustschutzbügel, Parierknebel sowie der abwärtsgebogene Teil der Parierstange fehlen. Die zweischneidige Klinge ist 78 *cm* lang, 3·3 *cm* breit, glatt, beiderseits je eine Rippe, die Spitze abgeschliffen. Der Ansatz (5·75 : 2·5 : 0·6 *cm*) zeigt nebenstehende, auch auf Nr. 38 vertretene Marke.

45. Degen aus dem 17. Jahrhundert. Der gewundene Holzgriff war mit Messingdraht umwunden. Der blattförmige Knauf, die S-förmig geschweifte Parierstange sowie die breite Einfassung des durchbrochenen Stichblattes sind an der Handseite reich graviert. An der Daumenseite befindet sich ein einfacher Daumenring. Die gerade, zweischneidige Klinge ist 82 *cm* lang und 2·7 *cm* breit; zu beiden Seiten je eine Rippe, nach der Spitze hin stark verjüngt.

46. Degen eines Offiziers. Griffholz mit spiralförmig verlaufenden Einkerbungen, mit Draht umwunden; Parierstange in S-Form, Stichblatt mit durchbrochenem Boden und Daumenring, herzförmiger Griffknopf, die Eisenteile durchwegs in Gold tauschiert. Klinge 87 *cm* lang, zweischneidig, mit deutlicher Mittelrippe. Die Breite beträgt am Ansatz 2·8 *cm* und nimmt gegen die Spitze zu gleichmäßig ab.

47. Degen eines Gemeinen vom Fußvolk. Griff von ähnlicher Form wie bei Nr. 46; der flache Griffknopf ist

doppelt durchbohrt. Die verkürzte Klinge mit abgerundeter Spitze ist 82·5 *cm* lang, 4 *cm* breit und beiderseits mit einer Schmiedemarke in Form eines Halbmondes bezeichnet. Scheide von braunem Leder, gespähnt und mit Eisen montiert, an den Tragringen hängt die braune Lederkuppel. *(Eigentum des Grafen Thürheim.)*



48. Degen aus dem 17. Jahrhundert. Der gerade Holzgriff war mit Messingdraht umwunden und trägt oben einen zweikantigen geschmiedeten Eisenknauf mit Knopf zur Befestigung der Angel. Die Korbspangen bestehen aus flachgeschmiedetem Eisen; ein Parierbügel erweitert sich zu einem massiven Stichblatt; sonst wie oben Nr. 37. Die gerade zweischneidige Klinge ist 87 *cm* lang und 2·8 breit. Beiderseits ein Hohlschliff, der sich bis in den Ansatz (6 : 2·8 : 0·5 *cm*) und zur Angel fortsetzt. Auf der Klinge ist die oben bei Nr. 47 abgebildete Marke zu finden, auf dem Ansatze die nebenstehende.

49. Degen aus dem 17. Jahrhundert. Der gewundene Holzgriff ist mit Eisendraht überzogen, oben ein geriffelter birnförmiger Knauf mit Knopf zur Befestigung der Angel. Der Korb besteht aus einer beiderseits schneckenförmig eingebogenen Parierstange und Faustschutzbügeln auf der Hand- und Daumenseite. Darunter das sechsfach geteilte Stichblatt; die einzelnen, herzförmig gestalteten Teile desselben bestanden aus sechs durchbrochenen Stahlblättchen, von denen nur noch zwei erhalten sind. Die gerade zweischneidige Klinge ist 86 *cm* lang und 2·5 *cm* breit; unterhalb der Angel beiderseits ein kurzer Hohlschliff. Gegen die Spitze zu stark verjüngt.

50. Panzerstecherklinge mit Degengriff. Der gewundene Griff ist mit Messingdraht überzogen und oben mit einem eiförmigen geriffelten Knauf versehen. Der Korb wie bei der vorhergehenden Nr.; an Stelle des sechsfach geteilten Stichblattes muß ursprünglich beiderseits je eines von ovaler Form vorhanden gewesen sein, wovon die Einfassung noch erhalten ist. Die Klinge ist dreikantig mit schmalen Hohlschliffen, 70 *cm* lang, an der Spitze abgeschliffen; unter der Angel drei orientalische Ornamente in Goldtauschia. *(Nr. 45,*

46 und 48 bis 50 Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)

52. Schaukasten, enthaltend im dreißigjährigen Kriege erbeutete Feldzeichen, hierunter eine schwedische Infanteriefahne, wahrscheinlich vom Jahre 1634, drei Fähnchen (Standarten) von deutschen und vier von französischen Truppen, endlich eine Standarte und Bruchstücke von mehreren Feldzeichen unbekannter Herkunft. Sämtliche Stücke entbehren der Stangen und Spitzen. *(Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers von dem kgl. Stifte Emaus in Prag, wohin sie durch eine Stiftung des Kaisers Ferdinand III. gelangt waren, dem Heeresmuseum überlassen.)* *)

Freihängend im Fenster: Infanteriefahne aus der Zeit Karl VI. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Edmund Batthyany-Strattmann.)*

Die Wandgruppen dieses und der beiden folgenden Fensterbogen enthalten Piken, Musketen und Musketengabeln, Hakenbüchsen, Faustrohre, Haudegen, Morione und andere Rüstungsbestandteile, sowie Pulverflaschen, Pulverhörner, Patronenbanduliere und Pistolenhulftern.

54. Reiterrüstung, geschwärzt und mit gelben Nägeln verziert, nebst Sturmhaube; Brust und Rücken zur Hälfte geschoben.

55. Reiterrüstung. Die Sturmhaube hat hohen Kamm und Naseneisen; die Handschuhe sind mit rotem Sammt besetzt.

56. Reiterrüstung mit Visierhelm und geschobenem Brust- und Rückenstück.

57. Rüstung eines Offiziers, geschwärzt und mit gelben Nieten verziert. Die ungarische Sturmhaube (Zischägge) ist mit schwarzem Sammt gefüttert, die Brust vorne zu öffnen wie bei Nr. 4.

---

*) Die auf dem Kasten befindlichen Feldzeichen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind unten S. 217 bei dem Fensterbogen IX beschrieben.

Rechtsseitiges Waffenbrett, enthaltend blanke Waffen und Kragen des 17. Jahrhunderts.

58. Richtschwert vom Ende des 17. Jahrhunderts.*) Der hölzerne Griff ist mit einem runden Griffknopf und einer 18 *cm* langen Parierstange von Messing versehen, welche beiderseits Fratzengesichter in gravierter und punzierter Zeichnung aufweisen; die Parierstange endet vorne und rückwärts in einen Tierkopf. Die 5·5 *cm* breite, 80·5 *cm* lange, zweischneidige und unten rund abgeschliffene Klinge läßt von den ursprünglichen Inschriften jetzt nur mehr auf einer Seite einige Spuren erkennen, welche auf den Anfang des Johannes-Evangeliums hinweisen; es ist lesbar: ... [ver]bum | caro factu[m] | est. Die Gesamtlänge des Schwertes beträgt 102 *cm*. *(Geschenk des k. u. k. Infanterieregiments Erzherzog Leopold Salvator Nr. 18.)*

59. Haudegen aus dem 17. Jahrhundert. Der gewundene, mit Eisendraht überzogene Griff hat einen sechseckigen schmiedeisernen Knauf. Der Korb besteht wie bei Nr. 48 aus flachgeschmiedeten Eisenspangen, bügelförmig geschwungener Parierstange, Faustschutzbügel, Parierbügel (später ersetzt) und Daumenring. Die einschneidige gerade Klinge ist 92 *cm* lang, 2·3 *cm* breit, unten abgerundet, zeigt beiderseits doppelten Hohlschliff (57 und 92 *cm* lang) und in dem längeren nebenstehende Marken.**)

---

*) Dem Oberstinhaber eines Regiments zu Fuß stand als unumschränktem Gerichtsherrn über alle Teile seiner Truppe das ius gladii et aggratiandi zu; das vorliegende Richtschwert mag ursprünglich als Werkzeug, dann als Symbol dieser erst im Jahre 1868 gänzlich aufgehobenen Gerichtsherrlichkeit dem 18. Infanterieregiment seit seiner Errichtung im Jahre 1682 gedient haben.

**) Das mittlere Zeichen ist eine oft vorkommende Mailänder Marke. Vgl. Valencia, Catalogo de la Real Armeria de Madrid (1898), S. 255, Nr. 196; Ehrenthal, Führer durch das kgl. hist. Museum zu Dresden, 3. Auflage, S. 143; Robert, Catalogue des collections composant le musée d'artillerie en 1889 (Paris 1891) 3, pl. V; u. a. v. a. O.; letzterer bestreitet a. a. O. S. 43 in der Anmerkung gegen Böheim, Handbuch der Waffenkunde, S. 678 die Mailänder Herkunft dieser Marke, da er zwei mit derselben versehenen Schwertern deutschen Ursprung zuschreibt (vgl. S. 9 und 57 seines

60. Degen aus dem 17. Jahrhundert. Der einfache Holzgriff war mit Messingdraht umwunden. Der birnförmige Knauf (mit Knopf zur Befestigung der Angel) Griffbügel und Faustschutzbügel sind aus Eisen geschnitten und in einfacher Weise verziert. Daumenring fehlt. Die zweischneidige, bis zur rundlich abgeschliffenen Spitze ziemlich gleich breite Klinge ist (mit Ansatz) 82 *cm* lang, 2·7 *cm* breit und hat bei der Angel beginnend beiderseits einen kurzen Hohlschliff. Auf dem Ansatz (5 : 2·7 : 0·6 *cm*) zu beiden Seiten nebenstehende Marke. Auf einer Seite der Klinge (im oberen Drittel) der Passauer Wolf in Kupfertausia.

61. Degen für gemeine Reiter (Haudegen, Korbdegen). Griffholz mit Draht überzogen, Eisenknauf und doppelter Spangenbügel in der Form wie bei dem Degen von Sporck (siehe unten S. 119 f.), jedoch fehlt das rechtsseitige Stichblatt und der Daumenring, die Parierstange ist rückwärts abgebogen, das Stichblatt zeigt getriebene Ornamente. Auf der zweischneidigen, 86 *cm* langen und 4 *cm* breiten Klinge ist beiderseits die nebenstehende Marke*) eingeschlagen.





62. Degen für gemeine Reiter. Griff gleich jenem von Nr. 61; die zweischneidige Klinge ist 85·5 *cm* lang, 4 *cm* breit und beiderseits mit dem eingeschlagenen Kruzifix bezeichnet. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

63. Degen für gemeine Reiter. Griff ähnlich dem von Nr. 61, 62, jedoch geschwärzt; die Querspange am Bügel fehlt, Daumenring und rechtsseitiges Stichblatt vorhanden, das linksseitige Stichblatt durchlöchert. Klinge 82 *cm* lang, 3·5 *cm* breit, beiderseits der gekrönte Kopf ähnlich wie bei Nr. 61. Scheide von Holz mit geschwärztem, einfach ge-

---

Katalogs). Gelli und Moretti, Gli armaroli Milanesi. I Missaglia e la loro casa (Milano 1903), Tafel II. haben dieselbe Marke unter die Mailändischen aufgenommen.

*) Böheim schreibt in der Zeitschrift für historische Waffenkunde 2, 22 diese Marke, ohne seine Quelle anzuführen, einem Heinrich Coll oder Kol! zu, der in Solingen und später in Spanien tätig gewesen sein soll.

preßtem Leder überzogen, mit eisernem Traghaken und Schuh.

64. Degen für gemeine Reiter. Griff wie bei Nr. 63, jedoch ist das Griffholz mit Fischhaut überzogen, die Parierstange endigt rückwärts gerade, die Querspange des Korbes läuft von dem vorderen Bügel gegen den Seitenbügel nach aufwärts. Klinge 85 *cm* lang, 4·4 *cm* breit, zweischneidig und mit beiderseitigem, 20 *cm* langem Hohlschliff versehen, in welchem das Monogramm Jesu, I H S, und einfache Ornamente eingraviert sind. *(Nr. 63, 64 Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

65. Pallasch. Griff wie bei den Haudegen Nr. 61, 62, aber mit rechtsseitigem Stichblatt und Daumenring. Klinge 83·5 *cm* lang, 4 *cm* breit, einschneidig, mit schmalem, 20 *cm* vor der Spitze endigendem Hohlschliff, von da an zweischneidig, beiderseits mit einem aus den Wolken hervorkommenden Arm, der einen Säbel hält, und mit Ornamenten in einfacher Weise graviert; darunter die Inschriften: *a)* Candide et | Syncere; *b)* Consilio et | Industria, der Wahlspruch Kaiser Leopold I.*)

66. Degen eines Offiziers. Griffholz mit Draht umwunden, von dem eisernen Griffknopf führt nur ein Bügel nach abwärts, der in der Mitte mit in Eisen geschnittenen Blättern verstärkt ist; in ähnlicher Weise sind die beiderseitigen Stichblätter verziert, die rückwärts abgebogene Parierstange endet in einen Blätterknopf. Klinge 90 *cm* lang, 2·3 *cm* breit; in dem schmalen, beiderseits in der Mitte der Klinge laufenden Hohlschliffe ist der Name IOANNES DELAORTA **) eingehauen.

67. Degen. Griffholz ohne Ueberzug, mit zwei Wulsten versehen; Griffknopf, Vorder- und Seitenbügel und Parier-

*) Ein ähnlicher Pallasch ist abgebildet bei Leitner, Die Waffensammlung des österr. Kaiserhauses (Wien, 1868), Taf. 63, Fig. 7.

**) Ein Klingenschmied dieses Namens war um die Mitte und in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts tätig (Robert, Catalogue des collections composant le musée d'artillerie 3, 46 und 53, J. 101 und 128; Boeheim, Handbuch der Waffenkunde 668 und Demmin, Kriegswaffen 1034 setzen De la Orta übereinstimmend um 1545 an), die Fassung der vorliegenden Waffe weist jedoch auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts hin.



stange sind schön geformt und in Eisen geschnitten, das Stichblatt zeigt getriebene Ornamente. Klinge 87·7 *cm* lang, 3·7 *cm* breit. Länge der ganzen Waffe 102·7 *cm*, Gewicht 1·2 *kg*. *(Nr. 66, 67 Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

68. Degen vom Jahre 1679. Griff gleich dem von Nr. 65. Klinge 87 *cm* lang, 4 *cm* breit, mit der in einfachen Randlinien eingeschlossenen Inschrift: *a)* 1679 (Kopfmarke) * SI DEVS PRO NOPIS QVIS *** *b)* CONTRA (Marke wie oben) NOS: CONCORTIA RES PARVE CRESCVND **

69. Säbel. Griff ähnlich jenem von Nr. 68, jedoch geschwärzt, mit birnförmigem Griffknopf, das mit Spiralwindungen versehene Griffholz ist mit Draht umwunden. Klinge 80 *cm* lang, 4 *cm* breit, tiefste Ausbiegung 5·5 *cm*, mit flachem, auf die ganze Breite verteiltem Hohlschliff und verstärkter Feder; *a)* mit der Sonne, *b)* mit dem Monde gravirt. Scheide von Holz, mit geschwärztem Leder überzogen und mit eisernem Schuh versehen, der Traghaken fehlt.

70. Säbel. Griff ähnlich dem von Nr. 65, jedoch geschwärzt, das Griffholz mit Fischhaut überzogen. Klinge gekrümmt wie bei Nr. 69, 82 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, mit beiderseitigem bis zur Feder reichendem Hohlschliff. Scheide wie bei Nr. 69. *(Nr. 69, 70 Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

71. Säbel. Griff wie bei Nr. 65, aber geschwärzt. Klinge 72 *cm* lang, 3·5 *cm* breit, die Spitze abgerundet, sonst ganz gleich Nr. 70. Beide Klingen tragen ein ähnliches Schmiedezeichen wie das unten bei Nr. 114 abgebildete.

72. Säbel, ähnlich den vorigen, jedoch dient statt des Griffholzes ein achtkantiges hohles Eisenstück, vermutlich ein Teil eines Pistolenlaufes. Die glatte, 77 *cm* lange und am Ende zweischneidige Kinge ist neueren Ursprunges.*) *(Geschenk des Herrn Hauptmanns Franz Ritter von Weiss des 15. Infanterieregiments.)*

---

*) Bei der Okkupation von Bosnien und Herzegovina im Winter 1879 von dem Schenker bei Borke im Bezirke Kojinica aufgefunden, wo diese Waffe mit Hilfe eines vielleicht 1697 im Lande zurückgebliebenen Säbelgriffes eines kaiserlichen Reiters von einem Eingebornen hergestellt worden sein dürfte. Vgl. unten Nr. 85.

73. Kragen von Eisenblech,*) mit roh getriebener Ornamentierung, welche Spuren einstiger Versilberung erkennen läßt. Auf der Vorderseite sind zwei unbekleidete, mit einander kämpfende Reiter dargestellt, auf der Rückseite ein berittener Türke, im Hintergrunde vorne wie rückwärts Trophäen und eine brennende Fackel. Die messingenen Nieten am Rande des Kragens sind in der Form von Löwenköpfen gebildet.

74. Kragen von Eisenblech. Vorder- und Rückenteil sind mit seicht gekehlten Strichen versehen und mit eisernen Nägeln beschlagen. Gewicht 1·6 *kg. (Nr. 73 und 74 Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

75. Schautisch, enthaltend Gedenkstücke aus dem dreißigjährigen Kriege, und zwar:

1. Schwert, angeblich getragen von dem Generalleutenant Johann Tserclaes Graf Tilly.**)

Alle Teile des Schwertgriffes sind aus grauem Eisen und mit erhabener Silbertausia ornamentiert. Die zweischneidige Klinge zeigt auf der Vorderseite zunächst der Angel einen Reichsapfel mit zwei S und einem W eingehauen und auf beiden Seiten, weiter gegen die Spitze, neun gekrönte Köpfe eingestempelt. In drei zwischen den Köpfen liegenden Tafeln findet sich folgende Inschrift: JOHANES WUNDES — SOLI DEO GLORIA — DEUS PROVIDEBIT, auf der Kehrseite: JOHANES WUNDES — SOLI DEO GLORIA — FIDE SED CVI VIDE und zum Schluß ein Reichsapfel gleich dem auf der Vorderseite eingehauen. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)****)

*) Kragen aus Eisenblech wurden im 17. Jahrhundert von Offizieren über dem Lederkoller getragen; aus ihnen hat sich in anderen Armeen der als Dienstzeichen verwendete Ringkragen entwickelt. Ein ähnliches Stück besitzt das königliche Zeughaus in Berlin, b. 1007; s. Führer, 6. Auflage, S. 95.

**) Siehe oben S. 11, Nr. 20.

***) Beschrieben und abgebildet bei Leitner, Die Waffensammlung des Kaiserhauses, S. 33, Taf. 57, Fig. 1. Ein Degen oder Schwert Tillys, dessen Gefäß mit Silber eingelegt war, befand sich um 1700 in der kaiserlichen Schatzkammer. Siehe Luschin im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiser-

Der feindt marchirt [illegible] der fe[illegible]
alhie stehen undt ligen undt incommodiren
[illegible] [illegible] allein [illegible] undt [illegible] auf
[illegible] morgen [illegible] [illegible] und sich [illegible]
haben [illegible] hiemit.

Des herrn dienst[illegible]
williger

[illegible] den 15 Marcii
Ao 1632.

Es ist schon an den [illegible] gestern der [illegible]
[illegible] [illegible] ist.

2. **Befehlsschreiben Wallensteins an Pappenheim.** Auf der Vorderseite des blutbefleckten Blattes das die eigenhändigen Briefe Wallensteins kennzeichnende Kreuz und die Worte:

> Der feindt marchirt hereinwarths, der herr lasse alles stehen undt liegen undt incaminire sich herzu mitt allem volck undt stücken, auf das er morgen frue bey uns sich befünden kan. Ich aber verbleibe hiemitt
>
> des herrn dienstwilliger
> A(lbrecht) H(erzog) z(u) M(ecklenburg).
>
> Lüzen, den 15. Novemb. A. D. 1632.
>
> Er ist schon an dem pas, wo gestern der bese weg gewest ist.

Auf der Rückseite von anderer Hand: Dem hoch- vnd wolgebornen besonders lieben schwagern herrn Gottfried Heinrichen graven zu Pappenhaimb auff Triechling, Röm. kay. maj. reichs-hoffrath, cammerern vnd dero wie auch der catholischen ligae armee bestelten veltmarschalchen. Darunter der Dringlichkeitsvermerk: Cito, Cito, Citissime, Cito.*) Das gut erhaltene Rücksiegel aus rotem Lack zeigt das

---

hauses 20, S. XCVI; Brown, «Durch Niederland, Teutschland etc. Reisen» (Nürnberg 1686), S. 252; «Kurtz lesenswürdige Erinnerung der Stadt Wienn» (Wien 1701), S. 234; Bormastino, «Historische Erzehlung von der Kays. Residentz-Stadt Wien» (Wien 1715), S. 251, und Küchelbecker, «Allerneueste Nachricht vom Röm. Kays. Hofe» (Hannover 1730), S. 860. Da jedoch nach 1730 weder in den Schatzkammerinventaren, noch in den Beschreibungen des kaiserlichen Zeughauses das Schwert Tillys erwähnt wird, so bleibt die erst nach 1868 von Leitner vorgenommene Zuschreibung des vorliegenden Schwertes unsicher.

*) Abgedruckt bei Förster, Wallensteins Briefe 2, 273 und in der Österr. milit. Zeitschrift 1861, 5, 41, beidemale mit unrichtiger Wiedergabe des Postskriptums; ein gutes Faksimile davon bei Leitner, Notizen zu den Gedenkblättern aus der Geschichte des k. k. Heeres (Wien und Pest 1868). — Pappenheim, der kurz vorher nach Halle geschickt worden war, traf auf Wallensteins Befehl mit seiner Kavallerie noch rechtzeitig ein, um an der Schlacht teilzunehmen, wurde aber sogleich schwer verwundet und starb, während man ihn nach Leipzig führen wollte.

herzogliche Wappen, umrahmt von der Ordenskette des goldenen Vließes. *(Eigentum des k. u. k. Kriegsarchivs.)*

3. Gleichzeitige Skizze über die Aufstellung des kaiserlichen Heeres in der Schlacht bei Lützen, von verschiedenen Händen ausgeführt; die Infanterie wird durch rote, die Kavallerie durch graue Vierecke bezeichnet, denen der Name des betreffenden Regimentsinhabers beigefügt ist.*) *(Eigentum des k. u. k. Kriegsarchivs.)*

4. Koller aus Elenhaut, getragen von Gustav Adolph II., König von Schweden an seinem Todestage (16. November 1632) in der Schlacht bei Lützen.**)

Das Koller besteht aus schwerer Elenhaut und war, wie geringe Spuren erkennen lassen, auf der inneren Seite zuerst im ganzen Leibe mit starker Leinwand, dann mit grünem Atlas unterfüttert und außerdem an den Brustteilen mit einem Blatte von fünffachem abgesteppten Zwilch unterlegt. Die Knöpfe fehlen, und einige Stücke des Leders sind weggeschnitten worden; trotz dieser Erleichterungen wiegt das Koller jetzt noch 3·8 *kg*. Auf dem linken inneren Brustteile des Kollers sind mit Zwirn die Fragmente eines auf Papier aufgeklebten Pergamentblattes eingeheftet, worauf in Schriftzügen, welche ihrem Charakter nach dem 17. Jahrhundert angehören, Folgendes zu lesen ist: «Dises Qoller hat angehabt . . | König auss Schweden mi[t na]|men Gustauus Adolph . . | den 16. Novembris . . . . | Schlacht bei Lütz . . . . . | schussen todt auf . . | . . . Kayserlichen . . . .» Am linken Ärmel des Kollers, an der Stelle des Ellenbogens,

---

*) Ungenaue Reproduktionen dieser Zeichnung bieten Förster, Wallensteins Briefe 2, zu S. 279, Österr. milit. Zeitschrift 1861, 5, 42, Leitner Notizen zu den Gedenkblättern, S. 26 und Droysen in den Forschungen zur deutschen Geschichte 5, Beilage 1.

**) Dieses seit dem Jahre 1669 in kaiserlichem Besitze nachweisbare Koller (siehe Seidl in dem österreichischen Universalkalender «Austria» für 1848, S. 13, Luschin im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses 20, S. XCV, und Leber, Wiens Kaiserliches Zeughaus, S. 320) wurde nach Khevenhiller, Annales Ferdinandei 12, 1 (Leipzig 1726), S. 196, noch ganz blutig dem Kaiser Ferdinand überbracht. Abgebildet bei Leitner, Waffensammlung, Tafel 5, bei Winter, Geschichte des 30jährigen Krieges, S. 424, und hier, S. 105.



Koller Gustav Adolph II., Königs von Schweden.

ist rings um ein durch eine Kugel erzeugtes Loch ein großes Stück Leder herausgeschnitten. Blutspuren, die von dieser Verwundung herrühren, zeigen sich noch deutlich auf dem linken hinteren Schoßteil unterhalb der Degenkuppelschlinge. Eine zweite Kugel traf den König in den Rücken; sie muß in allernächster Nähe abgefeuert worden sein, weil die Ränder des Loches ganz verbrannt erscheinen. Auf der rechten Brustseite zeigt sich ein, wahrscheinlich durch einen Stich mit einem vierschneidigen Panzerstecher hervorgebrachtes Loch.*) *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

5. Hut des Feldmarschalls Johann Grafen Aldringen, von einer Stückkugel durchschossen in der Schlacht bei Rain, 15. April 1632.**) *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

Die den Fensterbogen I abschließende Pfeilergruppe, gebildet von Waffen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, enthält unter anderem geätzte Kusen,

---

*) Die aus dem Zustande des Kollers erkennbare Art der Verwundungen des Königs stimmt ausgezeichnet überein mit den Verletzungen der in der königl. Leibrüstkammer zu Stockholm aufbewahrten, dem Leichnam Gustav Adolphs abgenommenen Hemden, sowie mit den Berichten von schwedischer Seite. Der schwedische Hofmarschall Bernolf von Crailsheim schreibt am 18. November an den Hofmeister Pentz: I. M. erstlich mit herr obristen Steinbocks regiment . . gegen eine esquadron curasse getroffen, welche esquadron wegen des grossen dicken nebels . . wie stark sie gewesen, nicht hat können judiciert werden; in welcher charge I. M. alsbalden der linke arm über dem gelenk zu stücken geschossen . . und von dem feind verfolget und wegen gedachten nebels von den truppen wegkommen . . und also gleichsam allein gewesen; in welcher folge denn I. M. erstlich wiederum in den rücken durch den leib geschossen, darauf Sie vom pferde gefallen auf den boden, hernach noch einen schuss recht durch den kopf und 2 stösse in den leib bekommen und folgends von dem feinde ausgezogen worden, doch der körper von uns bekommen. Vgl. Diemar, Untersuchungen über die Schlacht bei Lützen (Marburg 1890), S. 31 und 53.

**) Dieser sonderbaren Verwundung Aldringens geschieht Erwähnung in einem Schreiben des Kurfürsten Maximilian von Bayern an Wallenstein, geschrieben eine Stunde oberhalb Rain am 15. April 1632. «Gleich jezt wirdt dem grafen von Tilly ein schenkhel mit einem doplhaggen entzwey geschossen; sorg, es werde nit ohne gefahr sein; der von Aldringen ist auch im khopf verwundt

Helmbarten und Partisanen von den Jahren 1629, 1631 und 1646 *(zum Teil Eigentum Sr. Majestät des Kaisers)*, ferner zwei Musketengabeln, zwei Pulverhörner, eine Pulver- und eine Zündkrautflasche.

Von der Gewölbegurte in der Mitte des Saales frei herabhängend: Landsknechtfahne, weiß-grün gestreift, mit dem Andreaskreuz als Emblem *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Batthyány-Strattmann).**)

Fensterbogen II.

76. Blau angelaufene Reiterrüstung ähnlich Nr. 34.

77 und **78.** Zwei Pikenierrüstungen wie Nr. 33.

79. Blau angelaufene Reiterrüstung mit gelben Nägeln, der Helm mit Visier, das beiderseits von drei Querspalten durchbrochen ist. Am Unterrand des Kragens der Nürnberger Beschaustempel. *(Nr. 76 und 79 sind Eigentum Sr. Majestät des Kaisers, Nr. 77 und 78 Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

---

mit einem stukh, ist aber ohne gefar, wie man hoft.» Zwei Tage später berichtet Maximilian aus Ingolstadt an Wallenstein: «Mit dem grafen von Tilly will hoffnungen erscheinen, daß er mechte aufkommen, aber mit dem von Aldringen steet es sehr zweiflich, wann er dann davor auch schon mit dem leben davon khombt, in geraumer zeit seiner von E. L. ihme anbefohlner charge nit wirdt vorsteen khinden.» Dudík, Waldstein, S. 421 f. Aber gerade das Umgekehrte trat ein; Tilly starb zwei Wochen nach der Schlacht an der erhaltenen Wunde; Aldringen aber wurde geheilt, übernahm den Oberbefehl über die Armee der Liga und fand bei Landshut am 20. Juli 1634 in der Isar seinen Tod. — Aldringens Hut wird seit 1677 in Beschreibungen der Schatzkammer wiederholt erwähnt, siehe Luschin im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses 20, S. XCVI, und Leber a. a. O., S. 314 f. Abgebildet bei Leitner, Waffensammlung, Tafel 58.

*) Diese Fahne, sowie eine Anzahl anderer im Heeresmuseum befindlicher Feldzeichen haben ehemals der fürstlich Batthyanschen Waffensammlung auf Schloß Körmend an der oberen Raab (Eisenburger Komitat) angehört. Daher ist es, da die an der ungarischen Grenze verwendeten «Deutschen Knechte» noch bis tief ins 17. Jahrhundert die ursprüngliche Organisation der Landsknechte beibehalten haben (vgl. Mitteilungen des Heeresmuseums 1, 4 f.), durchaus nicht ausgeschlossen, daß obige Fahne, deren Typus dem 16. Jahrhundert entspricht, doch erst im 17. Jahrhundert entstanden ist.

Linksseitiges Waffenbrett, enthaltend Panzerstecher und Feuerwaffen aus der zweiten Hälfte des 17. und aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

80. Panzerstecher.*) Griff mit beledertem Griffholz, das beiderseits mit einer Messingrosette geziert und von einem Loch für die Anhängschnur durchbrochen ist. Montierung von vergoldetem Messing, die Kappe mit Löwenkopf und der an der Ecke verstärkte Bügel sind mit gepreßten Ornamenten geziert, gerade Parierstange, schmale Federn. Klinge 120 *cm* lang, mit am Ansatz 12 *mm* breitem Rücken und 2·1 *cm* breiten Klingenflächen. Diese sind mit schönen Ornamenten von Blumen und Vögeln geätzt, am Ansatz ist beiderseits P P und die doppelte Bischofsmütze eingehauen, auf dem Rücken ·⁚· FINA ·⁚· FRINGIA ·⁚·**) Scheide von Holz, mit Fischhaut überzogen und mit vergoldetem Messingbeschläge versehen. *(Geschenk des Herrn Hoflieferanten Franz Thill.)*

81. Panzerstecher.***) Griff mit beledertem Griffholz, mit Eisen montiert, die abgeflachte Griffkappe ist stark nach vorne geneigt. Klinge 140 *cm* lang, dreischneidig, gekehlt, mit ähnlichen Ornamenten wie Nr. 80 geziert. Scheide mit schwarzem Leder überzogen, am unteren Ende mit zwei langen Eisenbändern und fünf genieteten Ringen beschlagen. Gewicht des Stechers 0·7 *kg*, der Scheide 0·6 *kg*.

---

*) Über den Gebrauch dieser Waffe siehe unten Nr. 172.

**) Die auf Klingen des 17. und 18. Jahrhunderts häufig vorkommende Aufschrift Fringia, auch Frangia, Francia, welche zu den gewagtesten Erklärungsversuchen Anlaß gegeben hat, bezeichnet allem Anschein nach «fränkisch». Die fränkischen, d. i. deutschen oder überhaupt abendländischen Klingen waren in Ungarn und im Orient gesucht, weshalb man die für diese Länder bestimmten Klingen, also besonders Panzerstecher und Säbelklingen, gerne mit der erwähnten Bezeichnung versah. Vgl. hierüber Erben in der Zeitschrift für historische Waffenkunde 2, 151 ff. und 270 ff. (am letztgenannten Orte auch Abbildungen von dem hier beschriebenen Panzerstecher), ferner von Preradović a. a. O. 300 f., Freiherr von Cederström ebenda 355 und die von Meyer, ebenda 452 Anm. 1 angeführte Ansicht von Lenz. — Auf Grund welcher Anzeichen Böheim a. a. O. 2, 22 diese Klinge dem Peter Munsten zuschrieb, ist nicht ersichtlich.

***) Abgebildet bei Leitner, Waffensammlung des österr. Kaiserhauses, Taf. 44, Fig. 3.

82. Panzerstecher. Griff wie bei Nr. 81, jedoch mit horizontaler Griffkappe. Klinge 137·8 *cm* lang, dreischneidig, gekehlt, auf den drei Klingenseiten ist je ein Bischofskopf mit den Buchstaben P M*) geätzt, darüber auf einer Seite die Sonne, auf der zweiten der Mond, auf der dritten ein Stern. Gewicht 0·7 *kg*.

83. Panzerstecher. Griff ähnlich wie bei Nr. 81. Die zweischneidige Klinge ist 108·7 *cm* lang, an der Angel 1·5 *cm* breit, hat auf beiden Seiten eine hohe Mittelrippe und endigt in eine vierschneidige Spitze. Scheide schwarz beledert, mit eisernem Beschläge. *(Nr. 81—83 Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

84. Panzerstecher. Griff ähnlich Nr. 81, jedoch ist der Bügel oben offen. Klinge 107 *cm* lang, mit 7 *cm* langem, 2·1 *cm* breitem Ansatz und 26 *cm* langem Hohlschliff. Scheide beledert und mit eisernem Mundstück, Schuh nebst Schienen und drei Querbändern versehen. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

85. Panzerstecher. Griff heftförmig, ohne Bügel, im unteren Teile schwarz poliert, in der Mitte mit grünem Tuch, am Knauf mit drei silberbenähten Sammtstücken überzogen. Klinge 110 *cm* lang, dreischneidig. Scheide von Holz, mit schwarzem Chagrinleder bekleidet, die Nähte sind mit gewundenem Messingdraht, die Kanten mit Schienen von Messing bedeckt.**) *(Geschenk Sr. Durchlaucht des Feldzeugmeisters Rudolf Prinz von Lobkowitz.)*

86. Degen. Griffholz gewunden, mit Kupferdraht bekleidet, aus welchem oben und unten ein Zopf geflochten ist, schmaler Bügel mit zwei Bügelscheiben, die Parierstange endigt vorne und rückwärts in ebensolche Scheiben; links ein leerer Parierring, rechts ein Stichblatt von getriebenem Eisen mit Daumenring. Klinge 82 *cm* lang, 1·6 *cm* breit,

---

*) Marke des Solinger Klingenschmiedes Peter Munich, welcher nach Böheim, Meister der Waffenschmiedekunst, S. 148, zwischen 1595 und 1660 tätig gewesen sein soll.

**) Im Jahre 1878 in Bosnien erbeutet. Die zu Ende des 17. Jahrhunderts von österreichischen Truppen in Bosnien zurückgelassenen Waffen sind vielfach von den Einheimischen adaptiert und bis in unsere Tage verwendet worden.

zweischneidig, mit beiderseits in der Mitte verlaufendem schmalen Hohlschliff und einer jetzt unleserlichen Inschrift.

87. Degen. Griff wie bei Nr. 86, jedoch mit glattem Griffholz, beiderseitigem Stichblatt und nur nach rückwärts verlängerter, abgebogener Parierstange. Klinge 84 *cm* lang, 2·3 *cm* breit, zweischneidig, mit beiderseitigem bis zur Mitte reichendem schmalen Hohlschliff.

88. Degen. Der Griff mit Vorder- und Seitenbügel, birnförmigem Knauf und einem Stichblatt auf jeder Seite, das äußere Stichblatt siebartig durchbrochen, das innere von getriebenem Eisen und mit einem Daumenring überspannt. Die Klinge, 78 *cm* lang, 2·84 *cm* breit, hat beiderseits zunächst dem Ansatz zwei und darunter einen kurzen Hohlschliff, welche noch Spuren von Vergoldung zeigen und mit den Inschriften:

a) ·:· VERITATEM ·:· DILIGITE ·:· } ·:· BEATI · PACIFICI ·:·

b) ET · PVGNATE · A (!) PRO PATRIA } ·:· POMINVS (!) · MIHI ADIV TOR ·:·

ausgefüllt sind. Darunter sind beiderseits in verzierten Kartuschen männliche Brustbilder eingeätzt, deren Umschriften nur zum Teil lesbar sind, und zwar:

a) · · VS · AVR · PRINC · CO · · · OVIAE

b) HENRICVS · · ATVS · AVRAIC · · SAVE

Unter dem Bilde, innerhalb der Kartusche steht:

a) JE MAINTI|ENDRAI *b)* PRO IVSTI|TIA und unter der Kartusche *a)* FIDE SED | CVI VIDE *b)* nochmals PRO IVSTI|TIA.*)

89. Degen. Griff ähnlich Nr. 88, das dünne Griffholz schief gekerbt. Die 77 *cm* lange, 3·2 *cm* breite Klinge war

*) Ähnliche Klingen beschreiben der Führer durch das königliche Zeughaus in Berlin, 6. Auflage, S. 93 und 149, b. 952 und 7157; Robert, Catalogue des collections comp. le musée d'artillerie 3, 71 bis 88, J. 196, 207, 217, 227, 267, 268, und Angelucci, Catalogo della armeria reale 251, G. 69. Soweit ihr Ursprung bekannt ist, sind sie sämtlich 1615—1635 von Solinger Meistern erzeugt. Dieselbe Entstehung ist daher auch für die hier vorliegende Klinge, sowie auch für jene von dem Degen Beaulieus, siehe unten Nr. 364, 4, anzunehmen. Vgl. auch Zeitschrift für historische Waffenkunde 1, 118 ff.

geätzt und läßt noch beiderseits in Medaillons eingeschlossene männliche Brustbilder nebst dem Namen MELCHIOR WEINEL erkennen. *(Nr. 88, 89 Eigentum Sr. Excellenz des Grafen Hoyos-Sprinzenstein.)*

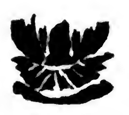
90. Degen. Griff ohne Bügel, mit kreisrunder gewölbter und in Eisen geschnittener Parierscheibe, auf welcher die Parierstange mit zwei Stegen aufliegt. Klinge 89 *cm* lang, 2·8 *cm* breit. Beiderseits ist je zweimal ein karikierter Bischofskopf eingraviert, dazwischen einfache Ornamente, ferner über und unter diesen in kursiver Schrift vom Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts der Spruch: An Gottes Segen | Ist alles gelegen. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

91. Pallasch. Griff mit halbem Bügel, der vorne in einen springenden Hund endet, schmale Federn, flache Griffkappe. Klinge 91 *cm* lang, 3·9 *cm* breit, einschneidig, mit 62 *cm* langem schmalen Hohlschliff, in welchem die Inschrift: IOA + BEZ + B + zu lesen ist; 27 *cm* lange Rückenschneide und ober dieser drei wieder abgeschliffene Sägezähne. Am Ansatz sind mehrere Sterne und ein Halbmond eingeschlagen. *(Geschenk des Herrn Hoflieferanten Franz Thill.)*

92. Husarensäbel.*) Der Griffbügel ist ähnlich dem von Nr. 91, das Griffholz mit Leder bekleidet und mit drei Messingrosetten geziert, mit vorgeneigter Griffkappe und mit einem Loch für die Anhängschnur und Daumenring versehen. Klinge 83·5 *cm* lang, am Ansatz 3·6 *cm*, an der Feder 3·8 *cm* breit, Krümmung 7·5 *cm*, ohne Hohlschliff, Angelmarke ein Schlüssel. Gewicht 0·7 *kg*. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*



93. Husarensäbel. Griff wie bei Nr. 92. Die Klinge ist 83·5 *cm* lang, am Ansatz 3·6 und an der Feder 3·9 *cm* breit, hat beiderseits einen seichten Hohlschliff, neben dem die nebenstehende Marke eingeschlagen ist. Scheide von schwarzem Leder hat eisernes Beschläge, bestehend aus einem kurzen Schuh, einer kurzen Schiene am Rücken und



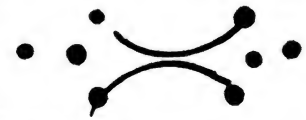
*) Dieser und die folgenden «Husarensäbel» (bis Nr. 118) können ebensogut der ungarischen Infanterie, den sogenannten «Haiduken» angehört haben, als den im kaiserlichen Dienste stehenden Husaren oder auch den ungarischen Aufständischen (Kuruzzen).



Reiterrüstung des Generals der Kavallerie
Johann Graf Sporck.

einer längeren an der Schneideseite, zwei Paar Tragbändern mit vier am Rücken gegen die Schenkelseite gerichteten Ösen nebst Tragringen.

94. Husarensäbel. Griffholz beledert, mit schwach vorgeneigter eiserner Kappe; die gerade Parierstange trägt zu beiden Seiten 11·5 *cm* lange Federn. Klinge 72 *cm* lang, am Ansatz 3·5 *cm*, an der Feder 3·9 *cm* breit, mit nebenstehender Schmiedemarke. Scheide von Leder mit zwei kurzen Eisenschienen am Schuh und drei Paar Ringen, von welchen die beiden oberen mit sechsmal durchlochtem Blech unterlegt sind.



95. Husarensäbel. Griff wie Nr. 94; auf der sehr schwach gekrümmten, 81·5 *cm* langen, 3·5 *cm* breiten Klinge ist zweimal die Marke eingeschlagen. Scheide ähnlich der vorigen.

96. Husarensäbel. Der Griff trägt eine Kappe von Messingblech, an welcher ein Messingkettchen befestigt ist, das mit seinem unteren Ende in ein vorne an der Parierstange befindliches Loch eingehängt ist. Die gekrümmte, aber durchaus zweischneidige Klinge ist 64·5 *cm* lang, 3·2 *cm* breit; in dem kurzen, in der Klingenmitte laufenden Hohlschliff ist die Marke 1414, weiter unten der Wolf in nebenstehender, zur Hälfte verkleinerter Zeichnung eingeschlagen. *(Nr. 94 und 96 Geschenk des Hofrates R. v. Leitner, Nr. 95 Geschenk des Herrn Franz Thill.)**)

98. Schwarze Reiterrüstung des Generals der Kavallerie Johann Graf Sporck.**) Diese Rüstung kann

---

*) Die im Fenster freihängenden, sowie die in und auf dem, dem Fenster gegenüberstehenden Schaukasten (Nr. 332) befindlichen Feldzeichen des 18. Jahrhunderts sind unten S. 196 f. bei dem Fensterbogen VIII beschrieben.

**) Johann von Sporck, geboren 1597 aus einer westfälischen Familie, diente während des dreißigjährigen Krieges dem Kurfürsten von Bayern vom gemeinen Reiter bis zum Obersten und

nur zum Kriegsgebrauch bestimmt gewesen sein, denn die rohe Bemalung der Orte mit Malergold und die Überladung mit Messingnieten waren nicht auf künstlerische Wirkung berechnet. Alle Teile der Rüstung sind im Eisen stark gehalten; das Gewicht derselben beträgt 35·8 *kg*.

99. Blau angelaufene Reiterrüstung mit gelben Nägeln. Der Kamm des ähnlich wie bei Nr. 31 gestalteten Visierhelmes ist mit einem schmalen Messingstreifen gedeckt, an welchem rückwärts die messingene Federhülse befestigt ist.

100. Geschwärzte Reiterrüstung mit zur Hälfte geschobenen Brust- und Rückenstücken, nebst Sturmhaube.

101. Schwarze Reiterrüstung mit lichten Streifen nebst ungarischer Sturmhaube (Zischägge); das Gesicht wird durch drei von dem Stirnschirm ausgehende Spangen, die sich vor dem Kinn vereinigen, geschützt. *(Nr. 99 ist Eigentum Sr. Majestät des Kaisers, Nr. 101 Eigenthum des Landeszeughauses in Graz.)*

---

trat vor dem Ende des Krieges in die Dienste des Kaisers über, der ihn zum Grafen erhob. Seine bedeutendsten Waffentaten knüpfen sich an den Überfall von Tuttlingen (1643) und die Schlachten von Jankau (1645) und St. Gotthard (1664) (siehe oben S. 26), wo er sich überall als kühner Reiterführer auszeichnete. Nachdem er noch den Feldzug von 1675 gegen Turenne mitgemacht hatte, trat er in Ruhestand und starb am 6. August 1679. Die Rüstung, abgebildet bei Leitner, Waffensammlung, Tafel 13, und hier, S. 112, und der unten S. 120, Nr. 119 (3) zu beschreibende Haudegen befanden sich bis zum Jahre 1848 in dem Familienschloß der den Nachkommen Sporcks gehörigen Herrschaft Lissa in Böhmen, wo sie in einem mit Schlachtengemälden aus dem Leben des berühmten Generals geschmückten Saale ausgestellt waren. Die Rüstung wurde 1858, der Degen zehn Jahre später von der Vormundschaft der Gräfinnen Gabriele und Josephine v. Swéerts-Sporck dem Arsenal unter Bezeugung der Authentizität zur Aufbewahrung übergeben. Der Umstand, daß ein aus dem Jahre 1668 stammendes Ölporträt, welches sich 1845 zu Delbrück in Westfalen befand und von Rosenkranz der in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, 7. Bd. (Paderborn 1845) und dann separat erschienenen Biographie Sporcks in lithographierter Nachbildung beigegeben wurde, den General in einer anderen als der hier vorliegenden Rüstung darstellt, kann nicht als Beweis gegen die Echtheit der letzteren angeführt werden, da ein so vielerprobter Heerführer gewiß verschiedene Rüstungen getragen hat.

Rechtsseitiges Waffenbrett, enthaltend blanke Waffen aus dem 17. Jahrhunderte und aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

102. Husarensäbel. Griff wie bei Nr. 94, 95. Klinge 80 *cm* lang, am Ansatz und an der Feder 3·5 *cm*, im mittleren Teile blos 3 *cm* breit; in einem der vier längs des Rückens laufenden Hohlschliffe ist FRINGIA eingeschlagen. Scheide von Leder mit eisernem Beschläge, welches hier wie bei einigen der folgenden Scheiden durch herzförmige Ausschnitte verziert ist.

103. Husarensäbel. Das in seinem oberen Teile nach vorne gebogene Griffholz ist mit Leder überzogen und beiderseits mit drei als Rosetten geformten Messingnägeln beschlagen. Die horizontal gestellte messingene Griffkappe läuft vorne spitz zu und ist ebenso wie die schmale, gegen die Enden zu verbreiterte eiserne Parierstange zur Anbringung einer (jetzt fehlenden) Handkette eingerichtet; das untere Ende des Griffholzes, sowie die rückwärts an demselben befindliche Naht der Belederung werden durch einfach verzierte Streifen von Messingblech gedeckt. Die 76 *cm* lange Klinge ist am Ansatz 3·3 *cm*, an der 21 *cm* langen Feder 3·5 *cm* breit, beiderseits mit einem schmalen Hohlschliff und auf der Angel mit nebenstehender Schmiedemarke versehen. Das messingene Beschläge der Scheide ist in ähnlicher Weise verziert wie das eiserne von Nr. 102.

104. Husarensäbel. Griff ähnlich jenem von Nr. 103, jedoch ohne die dort erwähnten messingenen Rosetten und Streifen; das Kettchen fehlt wie bei Nr. 103. Klinge 59 *cm* lang, 3·3 *cm* breit, ohne Hohlschliff, der Rücken ist mit gerade und schief gestellten Einschnitten versehen, die zweischneidige Feder ist blos 4·8 *cm* lang. Scheide ähnlich jener von Nr. 103.

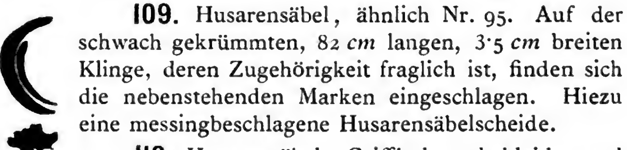
105. Husarensäbel, ähnlich Nr. 102. Die Klinge ist 80 *cm* lang, am Ansatz 3·2 *cm*, an der 26 *cm* langen Feder 3·8 *cm* breit und beiderseits mit drei schmalen Hohlschliffen versehen; in einem derselben ist ·:· FRINIA ·:· eingeschlagen. Lederscheide mit Eisenbeschläge, dessen Form jenem von Nr. 93 nahesteht. *(Nr. 104, 105 Geschenk des Herrn Franz Thill.)*

106. Husarensäbel. Griff ähnlich dem von Nr. 104, jedoch mit eiserner Kappe, die Parierstange flach, gegen die Enden zu verbreitert. Klinge 82 *cm* lang, 3·5 *cm* breit, mit verstärkter Feder, beiderseitigem doppelten Hohlschliff und einer ähnlichen Schmiedemarke wie Nr. 114. Hiebei eine nicht zu diesem Stück gehörige messingbeschlagene Husarensäbelscheide.

107. Husarensäbel. Griff mit in Kleeblätter endigender Parierstange, Kettchen und Griffkappe fehlen. Klinge 82 *cm* lang, 3 *cm* breit, mit der nebenstehenden eingeschlagenen und teilweise tauschierten Schmiedemarke. Scheide von Leder mit Messingbeschläge.



108. Husarensäbel. Griff wie bei Nr. 104, jedoch ist das obere Ende der daumenseitigen Griffeder nach Art eines Daumenringes umgebogen. Klinge mit schmalem Hohlschliff und verstärkter Feder, *a)* das kombinierte österreichische Wappen (Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Burgund, Tirol), *b)* ein Husar und darüber: noli me | tangere, am Rücken: Regl. Waroniai. Scheide mit Eisenbeschläge.



109. Husarensäbel, ähnlich Nr. 95. Auf der schwach gekrümmten, 82 *cm* langen, 3·5 *cm* breiten Klinge, deren Zugehörigkeit fraglich ist, finden sich die nebenstehenden Marken eingeschlagen. Hiezu eine messingbeschlagene Husarensäbelscheide.

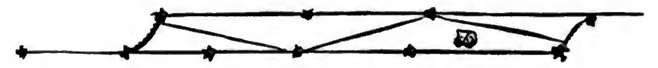
110. Husarensäbel. Griffholz unbekleidet und ohne Kappe, Parierstange wie bei Nr. 106. Die Klinge ist 79 *cm* lang, 3 *cm* breit, hat einen bis zur Spitze reichenden schmalen Hohlschliff in der Mitte und weist auf der Daumenseite wiederholt die Marken und auf. Scheide mit Messingbeschläge. *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

111. Husarensäbel. Griff gleich jenem von Nr. 106. Klinge 78 *cm* lang, mit doppeltem beiderseitigen Hohlschliff, stark abgeschliffen, auf der Angel die auf spanischen Ur-

sprung hinweisende Schmiedemarke.*) Scheide mit Messingbeschläge.



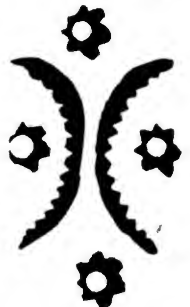
112. Husarensäbel. Griff gleich jenem von Nr. 110. Auf der Daumenseite der 73 *cm* langen, 3 *cm* breiten Klinge ist die hier im verkleinerten Maßstabe (3 : 10)



abgebildete Zeichnung eingeschlagen; in derselben ist die Kopfmarke  sichtbar.**)

113. Husarensäbel. Griffholz ohne Lederüberzug, jedoch mit eiserner Kappe. Klinge 70·5 *cm* lang, 3·2 *cm* breit, mit Hohlschliff und einem ähnlichen Schmiedezeichen wie der folgende Säbel. Die Scheide ist mit Eisenbeschläge versehen und trägt anstatt der Tragringe zwei eiserne Oesen. *(Nr. 107, 109 und 113 Geschenke des Herrn Ritter Wurmb von Nordmünster.)*

114. Husarensäbel. Griffholz mit Leder überzogen, an der messingenen Parierstange und der nach vorne gestellten Griffkappe ist das Gardekettchen befestigt. Klinge 77 *cm* lang, 3·4 *cm* breit, beiderseits mit nebenstehender Marke.***)



115. Husarensäbel. Griff mit eisernem, geschlossenem Bügel, der die Schmalseite nach vorne kehrt, mit langen, schmalen Federn und eiserner Kappe. Klinge 80 *cm* lang, 3·4 *cm* breit, mit denselben Bildern und Inschriften wie Nr. 108.

116. Husarensäbel. Griff ähnlich dem vorigen, jedoch ist die Parierstange

---

*) Indes sind die Toledaner Marken, sowie andere berühmte Schmiedezeichen auch in anderen Ländern häufig angewandt worden.

**) Dieselbe Kopfmarke soll nach Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 762, auch eine mit dem Nürnberger Beschaustempel versehene Muskete (?) in der Waffensammlung des Fürsten Batthyany-Strattmann zu Körmend tragen.

***) Über die auf steirischen Ursprung hinweisende «Sichelmarke» vgl. Erben in der Zeitschrift f. hist. Waffenkunde 2, 155, 275.

rückwärts lappenförmig verbreitert und dreimal durchlocht. Auf der 72 *cm* langen, 3·3 *cm* breiten Klinge ist das rechts stehende Schmiedezeichen eingeschlagen. Scheide mit Eisenbeschläge.

117. Husarensäbel vom Beginn des 18. Jahrhunderts. Griffholz beledert. Der geschlossene eiserne Bügel kehrt seine Breitseite nach vorne. Von der Griffkappe reicht eine eiserne Schiene rückwärts bis zur Parierstange herab, welche mit einem Loch für die Anhängschnur versehen ist und rückwärts in einen seitlich verbreiterten Knopf endigt, die Griffedern bilden breite Lappen. Die 70 *cm* lange, 4·8 *cm* breite Klinge hat verstärkten Rücken und vorspringende rückenschneidige Feder. In geätzten Ornamenten, welche den größeren Teil beider Klingenseiten bedecken, erscheint *a)* das ungarische Wappen, *b)* ein Husar mit der Inschrift: halt hundt. *(Geschenk des Herrn Franz Thill.)*

118. Husarensäbel. Einfacher, unbelederter Holzgriff, flachgeschmiedeter Griffbügel, Daumenring, lange Griffedern, gerade Parierstange. An der 64 *cm* langen, 3·5 *cm* breiten Klinge ist die links in verkleinertem Maßstabe (¹/₄) abgebildete Zeichnung mit dem Monogramm Jesu eingeschlagen.

119. Schautisch:

1. Degen aus der Zeit von 1637—1643, angeblich getragen von Kaiser Ferdinand III. Der Griff aus Eisen, durchbrochen gearbeitet, zeigt am Stichblatt den Doppeladler. Die Klinge trägt zunächst der Angel als Schmiedezeichen den Hahn, auf der Handseite das Bildnis Ferdinand III. mit der Inschrift: FERDINANDVS III. D. G. ROM. IMP. und darüber den Doppeladler; auf der Daumenseite das Bildnis Ludwig XIII. mit der Umschrift: LVDOVICVS XIII. D. G. GALL. FRANCIAE R. und einen Hahn mit der Umschrift: CLEMENS WOPTER IN SOLLING. Ober

den Figuren der beiden Herrscher steht: SOLI DEO | GLORIA. Die Verzierungen sind teils graviert, teils geätzt, die Angel vergoldet. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)* *)

2. Türkische Taschenuhr mit silbernem Gehäuse, erbeutet in der Schlacht bei St. Gotthard. **)

Auf dem Zifferblatte stellt der untere kleinere Reif mit Ziffern von ١ (1) bis ١٢ (12) das Stundenblatt vor. Die kurzen Abteilungsstriche zwischen den Ziffern zeigen die halben Stunden. Der obere



*) Dieser Degen ist seit dem Jahre 1750 in kaiserlichem Besitze nachweisbar; vgl. das Schatzkammerinventar von diesem Jahre in dem Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses 10, S. CCCI, Kasten 12, Nr. 4. Über ein ähnliches Stück, dessen Klinge die Bildnisse Ferdinand II. und Philipp IV. aufweist, s. Ubisch, Das königliche Zeughaus (Berlin 1900), S. 71 und Führer durch das königliche Zeughaus in Berlin 6. Auflage S. 92. Andere Fälle, in denen eine Klinge mit den Bildnissen zweier Personen geschmückt ist, nennt Weyersberg in der Zeitschrift für historische Waffenkunde 1, 118 ff. an, wozu auch S. 110 und 206 f. dieses Katalogs zu vergleichen ist. — Die Lesung des auf Clemens folgenden Namens ist unsicher; in den früheren Auflagen dieses Kataloges wurde WOLTER gesetzt, während sich Böheim, Handbuch, S. 654 und in der Zeitschrift für historische Waffenkunde 2, 22 für WOLLER entscheidet. Keine der beiden Namensformen entspricht genau dem im Text möglichst getreu wiedergegebenen Schriftbefund und keine der beiden ist anderweitig bezeugt. Unter den von Cronau, Geschichte der Solinger Klingenindustrie S. 51 und von Weyersberg in der Zeitschrift für historische Waffenkunde 2, 18 angeführten Klingenschmieden würde am ehesten an den 1636 bis 1678 nachweisbaren Clemens Wolfertz (auch Wolffert u. dgl.) zu denken sein, dessen Name möglicherweise von dem Ätzer fehlerhaft wiedergegeben sein könnte.

**) Abgebildet bei Leitner, Die hervorragendsten Kunstwerke der Schatzkammer (Wien 1870—1873). «Ein überauss schön

größere vergoldete Reif und die beiderseitigen Vertiefungen enthalten den türkischen Kalender, und zwar der Reif mit den Ziffern ١ (1) bis ٢٩ (29) die Monatstage; der 30. Tag ist durch das zwischen 1 und 29 liegende zifferlose Feld bezeichnet. Die rote Scheibe zeigt die Mondesphasen an. Die Vertiefung rechts enthält die Monatsnamen auf einer drehbaren Silberscheibe; gegenwärtig ist der محرم (Muharrem) sichtbar. Die Vertiefung links zeigt die Wochentage; nach der gegenwärtigen Stellung جمعة Dschumaa, d. i. Freitag. Somit zeigt die außer Gang befindliche Uhr Freitag den 8. Muharrem 3 Uhr Nachmittags (bezogen auf 1045 der mohammedanischen Zeitrechnung ergibt dies den 1. August 1664, also den Tag der Schlacht bei St. Gotthard). Auf der Rückseite des Uhrwerkes sind die Namen zweier bei der Anfertigung der Uhr Beteiligten eingraviert: عمد ونييق Verfertigt von Waniek. عمد رابى Verfertigt von Raabe. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

3. Haudegen des Generals der Kavallerie Johann Graf Sporck (vgl. oben S. 113f., Anm.).*)

Knauf, Bügel und Stichblatt sind von Messing mit erhaben geschnittener Ornamentierung; das Griffholz ist mit Silberdraht umwunden. Auf der Handseite der zweischneidigen Klinge zeigen sich geätzte Ornamente und figurale Darstellungen, darunter ein mächtiger geharnischter Arm mit einem Schwerte und der Unterschrift: „dat mut ock syn". Auf der Daumenseite der Klinge befinden sich folgende

türckische Uhr, von einem türckischen Bassa in der Schlacht bey St. Gotthard bekummen» erwähnt die «Kurtz lesenswürdige Erinnerung der Stadt Wien» (Wien 1701), S. 209 und in ähnlichen Worten Bormastino in seiner «Historischen Erzehlung» (Wien 1715), S. 199 als in der Schatzkammer befindlich. In den Schatzkammerinventaren von 1750, 1773, 1800 und 1842, wo diese Uhr genauer beschrieben ist (vgl. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses 10, S. CCXCVIII, Kasten 10, Nr. 15 und 16, S. XXXIX) fehlt die Provenienzangabe, jedoch hat die zuerst von Leitner a. a. O., S. 20 ausgesprochene Identität der vorliegenden Uhr mit jener von St. Gotthard alle Wahrscheinlichkeit für sich.

*) Siehe die Abbildung S. 119 und jene bei Leitner, Waffensammlung, Taf. 63, Fig. 8.

Reime: „Hinwegg du Römer Schwerdt aus der Pharsaler Schlacht, Hier ist ein deutsche Kling von größer Stärck und Macht, Die führt der tapfere Sporck in seiner Helden Faust, alß er bey Gotthardt schlug der Türck und Tartar Hauf; Drumb hat ihm Danckbarkeit den Lobspruch hergesetzt, und eines Künstlers Handt der Nachwelt eingeetzt".

4. Original-Tuchmuster zu Mannschaftsuniformen, wornach im April 1645 auf Befehl des Hofkriegsrats-Präsidenten Graf Gallas bei der Prager Judenschaft 600 Soldatenkleider bestellt wurden. Die den Mustern beiliegenden Zettel tragen folgende Aufschriften: *a)* Bohemisch Tuch zu einem Kleidt samt den Strümpfen 6 Ellen. Ist zuvor per 1 fl. gekauft worden, anjetzo aber unter 1 fl. 12 kr. nit zu bekommen. — *b)* Reichenberger Tuch zu ein Kleidt sambt den Strümpfen 5 Ellen. Ist zuvor die Elle bezahlt worden 1 fl. 15 kr., anjetzo aber schwerlich undter ein Reichstaller zu bekommen. — *c)* Schmaltuch zu einem Kleidt sambt den Strümpfen 7 Ellen, zuvor per 45 kr. gekauft, anjetzo aber undter 54 kr. nit zu bekommen. — *d)* Diese Leinwath ist zu Hemeten zuvor per 10 kr., kan anjetzo nit wissen, wie sie zu kauffen sein wirdt. — *e)* Diese Leinwath zu Futter undter den Kleidern, zuvor per 8 kr. gekaufft, anjetzo aber nit weiß, wie theuer zu kauffen sein werdet. *(Eigentum des k. u. k. Reichs-Finanzarchivs.)**)

Pfeilergruppe, enthaltend Waffen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, darunter zwei geätzte Kusen vom Jahre 1649, zwei Helmbarten vom Jahre 1666, verschiedene Faustrohre und ein Paar rotsamtene Hulftern.

---

*) Die vorherrschende Adjustierungsfarbe der kaiserlichen Truppen war im 17. Jahrhundert die graue; aus ihr hat sich allmälig das Perlfarben und dann das Weiß als Farbe der Infanterie und der deutschen Kavallerie entwickelt. Nur die Spielleute waren schon im 17. Jahrhundert rot montiert (vgl. Geschichte des 25. Infanterieregiments, S. 34). Davon abgesehen, bildeten zu Anfang des 18. Jahrhunderts nur die von deutschen Reichsfürsten übernommenen Infanterieregimenter Osnabrück, Bayreuth und Wetzel (jetzt Nr. 15, 41 und 42) eine Ausnahme von der Regel, indem sie die grüne oder blaue Farbe bishin beibehielten. Siehe Teuber, Die österr. Armee, S. 17 und Wrede, Geschichte der Wehrmacht 1, S. 37.

Fensterbogen III.

120 bis **122**. Drei Pikenierrüstungen wie Nr. 33, die Schützenhäubel ohne den sogenannten Biberschwanz (Nackenschutz, *Eigentum des Landeszeughauses in Graz)*; hierzu links am Pfeiler eine Pike in ihrer ursprünglichen Länge.

123. Rüstung des Erzherzogs Leopold Wilhelm,*) bestehend aus Zischägge, Brust- und Rückenküraß.

Die Zischägge mit geriffeltem Scheitelstück hat einen viermal geschobenen, tiefreichenden Genickschirm, einen weit vorspringenden Sonnenschirm mit durchlaufendem Naseneisen und gelochte Backenstücke. Am Scheitelstücke befindet sich ein kleiner vergoldeter Knauf und über der linken Schläfe ein vergoldetes Federöhr. Brust und Rücken zeigen gravierte Striche und sind über die Schultern durch beschlagene Tragbänder, um die Hüften mit einem Riemen miteinander verbunden. Sturmhaube, Brust und Rücken sind blank,**) mit gelben Nägeln beschlagen und mit rotem Samt gefüttert. Brust und Rücken zeigen Kugelmale (Proben). Gewicht der Sturmhaube 1·8 *kg*, Gewicht des Brust- und Rückenkürasses 9·6 *kg*. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

Linksseitiges Waffenbrett, enthaltend Feuerwaffen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

124. Spundbajonnet. Klinge 51·5 *cm* lang, 3·5 *cm* breit, einschneidig, mit rückenschneidiger Feder. Der in

---

*) Erzherzog Leopold Wilhelm, geboren 1614 als der zweite Sohn Kaiser Ferdinand II., war für den geistlichen Stand bestimmt und wurde frühzeitig mit geistlichen Würden überhäuft, empfing aber niemals die Weihen, sondern widmete sich vorwiegend der kriegerischen Tätigkeit. Von 1639 bis 1642, dann 1645 und 1646 kämpfte er in Deutschland mit wechselndem Glück gegen die schwedischen Generale Banér, Torstenson und Wrangel; von Philipp IV. zum Gouverneur der spanischen Niederlande ernannt, leitete er dort von 1647 bis 1654 die militärischen Operationen gegen die Franzosen, fand aber zugleich Zeit, seinen künstlerischen Neigungen zu folgen; die von ihm zusammengebrachte Gemäldesammlung bildet den Kern der heutigen kaiserlichen Gemäldegallerie. Er starb im Jahre 1662, nachdem er 1656 das Gouvernement der Niederlande zurückgelegt hatte.

**) Leber nennt S. 294, indem er diese Rüstung beschreibt, die Zischägge wohl infolge eines Versehens blau angelaufen.

den Musketenlauf einzusteckende Griff ist 20 *cm* lang, aus Buchenholz gedreht und trägt eine eiserne Parierstange, welche vorne in eine als Schraubenzieher verwendbare Schneide, rückwärts in einen Hammer endet, ferner Kappe und Zwinge von Eisen. Scheide von braunem Leder mit eisernem Schuh. Gewicht des Bajonnets 0·5 *kg*. *(Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

125. Spundbajonnet. Griff aus rotlackiertem Buchenholz gedreht, 23·5 *cm* lang; Klinge 40 *cm* lang, 3·6 *cm* breit, mit rückenschneidiger Spitze; einfache Parierstange. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

126. Spundbajonnet. Griff aus Holz gedreht, mit Zwinge und Kappe von Eisen versehen und schwarz angestrichen. Die Parierstange endet ebenso wie bei Nr. 124 einerseits in einen Schraubenzieher, andererseits in einen Hammer. Klinge 42 *cm* lang, 4 *cm* breit, an der Spitze mit Rückenschliff. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)* *)

---

*) Vgl. die Abbildung bei Leitner, Waffensammlung, Taf. 66, Fig. 5. Wenn jedoch in dem Text des angeführten Werkes, S. 38, gesagt wird, das Bajonett sei in der abgebildeten Form von der kaiserlichen Infanterie zuerst bei der Erstürmung von Ofen 1686 in Anwendung gebracht worden, und wenn andere Autoren sogar von einem eigenen Befehle des Herzogs Karl von Lothringen sprechen, der den Soldaten beim Sturm den Gebrauch des Bajonetts zur Pflicht gemacht hätte (so Majláth in Hormayrs Historischem Taschenbuch 1824, S. 344), so bedürfen diese seither oftmals wiederholten Behauptungen einer sehr wesentlichen Einschränkung. Von den gleichzeitigen Quellen über die Belagerung von Ofen erwähnt, soviel bisher festgestellt wurde, keine einzige das Bajonett, obwohl die ausführlichste unter ihnen (gedruckt bei Röder, Des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden Feldzüge wider die Türken 1, 100 ff.) die Art der Bewaffnung der Infanterie (Granaten, Flinten, Morgensterne, Sensen und Kurzgewehre) und der Kavallerie und Dragoner (Karabiner und Pistolen) ganz genau aufzählt. In der mehr als dreißig Jahre nach dem Ereignis erschienenen «Historia Leopoldi Magni» des Jesuiten Wagner 1, S. 721, findet sich allerdings die Nachricht, daß sich den Beschlüssen des Kriegsrates gemäß die Dragoner nach Abschießung ihrer Feuergewehre der kurzen, in den Lauf zu steckenden Schwerter oder Messer bedienen sollten. Aber gegenüber dem Schweigen der gleichzeitigen Berichte erweckt diese Stelle überhaupt den Anschein eines willkürlichen Zusatzes, und auch wenn sie auf eine ältere Quelle zurückgeht, so kann sie doch nicht auf

127. Radschloßpistole.*) Lauf 33·4 *cm* lang, 15 *mm* Kaliber, achtkantig, blau angelaufen und mit den Buchstaben

D
I W N bezeichnet; auf dem Beschläge des Kolbenschuhs ist ein Wappen eingraviert. Radschloß mit verdecktem Rad, welches von der Schloßblechseite aus aufzuziehen ist, Pfannendeckel in einem Scharnier beweglich, Schloßplatte und Schloßblech sind blau angelaufen und mit Trophäen geätzt. Ganze Länge 55 *cm*, Gewicht 1·2 *kg*.

128 und **129.** Ein Paar Radschloßrevolver.**) Jeder mit vier Läufen von 34·7 *cm* Länge, 11 *mm* Kaliber. Die Schwanzschraube ist mit einer Stahlscheibe fest verbunden, an der die Läufe nach jedesmaliger Drehung durch einen Federstift festgehalten werden. Die Zündlöcher werden durch ein ebenfalls an der Schwanzschraube befestigtes Blättchen geschützt. Die Schloßplatte und die geriffelte Kappe des Kolbenschuhs sind blau angelaufen. Ganze Länge 55 *cm*, Gewicht 1·9 *kg*.

---

die Infanterie, sondern ausschließlich nur auf die Dragoner bezogen werden. Mit den oben beschriebenen Spundbajonetten stimmt der «gladiolus» Wagner's keinesfalls überein, da dessen Griff länger gewesen sein soll als die Klinge. Daß Bajonette von der hier ausgestellten Form in den Achtzigerjahren des 17. Jahrhunderts gebraucht wurden, beweist jedoch ein in dem königlichen Zeughaus zu Berlin aufbewahrtes Exemplar, auf welchem eine auf die Wiener Belagerung von 1683 bezügliche Inschrift eingraviert ist (Führer, 6. Auflage, S. 102, Nr. 1522). Auch für die sächsische Armee ist der Gebrauch verschiedener Bajonettformen im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts bezeugt, vgl. Thierbach in der Zeitschrift für historische Waffenkunde 2, 425. Das älteste Zeugnis dafür, daß zur selben Zeit auch im kaiserlichen Heer die neue Waffe Anwendung fand, bildet das von Georg Benedikt Freih. v. Ogilvy im Jahre 1690 für das von ihm kommandierte kaiserliche Regiment zu Fuß (aufgelöst als Infanterieregiment Nr. 23 im Jahre 1809) verfaßte Reglement, in welchem den Grenadieren das Exerzitium mit der Flinte und dem in den Lauf einzusteckenden Bajonett vorgeschrieben wird (vgl. den Abdruck der betreffenden Kommandoworte in den Mitteilungen des Heeresmuseums 1, 140 f. und über die Entstehung dieses ältesten bisher bekannten österreichischen Regimentsreglements, Erben a. a. O. 30 ff.).

*) Siehe Leitner, Waffensammlung des österr. Kaiserhauses, Taf. 68, Fig. 1.

**) Siehe Leitner, ebenda, Fig. 6.

130. Radschloßkarabiner. Lauf 68 *cm* lang, 20 *mm* Kaliber, achtkantig, an der Mündung verstärkt. Schaft schwarz gebeizt, teils mit Eisen, welches mit Malergold angestrichen ist, teils mit Messing montiert. Ladstock von Holz mit eisernem Setzer und Muttergewinden für den Krätzer. Auf der linken Seite die Reitstange samt Ring. Ganze Länge 102·6 *cm*, Gewicht 2·9 *kg.*

131. Radschloßkarabiner. Lauf 64·5 *cm* lang, 16 *mm* Kaliber, achtkantig, mit gravierten Arabesken geziert. Radschloß mit unverdecktem Rad, blank und in ähnlicher Weise graviert, mit durchbrochenem, blau angelaufenem Griffbügel, Schneller und Stift. Schaft von Birnholz, mit eingelegter Eisenverzierung. Ganze Länge 101·3 *cm*, Gewicht 3 *kg.* *(Nr. 127—131 Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

132. Radschloßkarabiner. Lauf 54 *cm* lang, 15·2 *mm* Kaliber, vorne rund, rückwärts gekantet, mit Standvisier und Mücke. Radschloß mit unverdecktem Rad und Stecher. Schaft von Nußholz, mit eiserner Montierung samt Reitstange, auf dem Kolben ist ein aus den Buchstaben E C P (oder D) und B zusammengesetztes Monogramm eingeschnitten. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

133. Steinschloßgewehr. Lauf 120 *cm* lang, 18·6 *mm* Kaliber, vorne rund, rückwärts auf 43 *cm* achtkantig, mit Mücke und Visier. Am rückwärtigen Laufende ist oben die Marke [Marke] eingeschlagen. Schloß mit Schwanenhalshammer und gewölbter Hammerbrust. Schaft von braunem Buchenholz, bis zur Laufmündung reichend, mit eisernem Beschläge, ohne Tragvorrichtungen, mit hölzernem Ladstock. Länge des ganzen Gewehres 158 *cm.* Gewicht 5·15 *kg.* *(Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

134. Steinschloßgewehr. Lauf 119 *cm* lang, 19·5 *mm.* Kaliber, vorne rund, rückwärts achtkantig, mit Mücke. Am rückwärtigen Laufende oben ist die Marke I·F·C eingeschlagen, auf der Schloßplatte zwei verschiedene Lilien, [Lilie] und [Lilie]. Schloß mit flacher Hammerbrust, der Batteriedeckel bewegt sich in einem Achslager.

Schaft bis zur Mündung reichend, Kolben etwas leichter geformt wie bei Nr. 133. Länge des ganzen Gewehres 159 *cm.* Gewicht 5·3 *kg.*

135. Steinschloßgewehr. Lauf mit 20 *mm* Kaliber, sonst in Allem gleich Nr. 134, auch mit denselben Schmiedemarken und Beschaustempeln versehen. *(Geschenk des Herrn Hofrates Ritter von Leitner.)*

136. Steinschloßgewehr. Lauf 109 *cm* lang, 17·9 *mm* Kaliber, vorne rund, rückwärts nach doppeltem Bund achtkantig. Schloß und Schaft wie bei Nr. 133. Länge des ganzen Gewehres 147·5 *cm.* Gewicht 4·45 *kg.*

137. Steinschloßgewehr. Lauf 108 *cm* lang, 20 *mm* Kaliber, am rückwärtigen Laufende ist wie bei Nr. 7 (oben S. 87) die gekrönte Initiale Kaiser Leopolds*) und auf der Schloßplatte die Schmiedemarke AR eingeschlagen. Schloß und Schaft wie bei Nr. 133. Länge des ganzen Gewehres 146 *cm.* Gewicht 4·4 *kg.*

138. Steinschloßgewehr. Lauf 107 *cm* lang, 17 *mm* Kaliber, am rückwärtigen Laufende oben die nebenstehende Schmiedemarke.**) Schloß und Schaft wie bei Nr. 133, auf dem Kolben ist ein L eingeschnitten. Länge des ganzen Gewehres 144 *cm* Gewicht 4·95 *kg.*

139. Steinschloßgewehr. Lauf 98·5 *cm* lang, 17·5 *mm* Kaliber, vorne rund, rückwärts ohne Bund achtkantig, am rückwärtigen Laufende oben die Schmiedemarke . Schloß und Schaft wie bei Nr. 133. Länge des ganzen Gewehres 135 *cm.* Gewicht 3·65 *kg.*

---

*) Über die Bedeutung dieses Zeichens vgl. die oben S. 87, Anm. zu Nr. 7 geäußerte Vermutung, welche durch das hier angebrachte AR (Armatursgewerkschaft) gestützt wird.

**) Vielleicht die Marke des Büchsenmachers Hans Kulnik in Ferlach (Kärnten), welcher während des spanischen Erbfolgekrieges an der Umgestaltung der Musketen in Flinten für die in Italien stehenden Regimenter arbeitete. Vgl. Dolleczek, Monographie, S. 61. Indes begegnet dasselbe Zeichen auch auf vielen Musketen der Batthyanyschen Sammlung zu Körmend, und zwar sowohl auf Lunten- als Radschloßmusketen und auch auf solchen kombinierter Form (siehe Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 583 und 695 f.).

140. Steinschloßgewehr. Lauf 96·5 *cm* lang, 18·8 *mm* Kaliber. Schloß und Schaft wie bei Nr. 133. Länge des ganzen Gewehres 134 *cm*. Gewicht 4·9 *kg*.

141. Steinschloßgewehr. Lauf 96 *cm* lang, 18·8 *mm* Kaliber, sonst gleich Nr. 140.

142. Steinschloßgewehr. Lauf 96 *cm* lang, 18·6 *mm* Kaliber, sonst gleich Nr. 140.

143. Steinschloßgewehr. Lauf 96 *cm* lang, 17·8 *mm* Kaliber, die Schmiedemarke am rückwärtigen Laufende oben ist gleich jener von Nr. 139. Schloß und Schaft wie bei den vorigen, der Ladestock ist mit einem Wischer versehen. *(Nr. 136—143 Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

145. Leichte Reiterrüstung vom Ende des 17. Jahrhunderts, bestehend aus Zischägge, teilweise geschobener Brust und mit Tragbändern an dieser befestigtem Rücken. *(Der Küraß Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)**)

146. Leichter Küraß; das Bruststück ist vorne zu öffnen wie jenes von Nr. 57.

147. Husarenrüstung des 17. Jahrhunderts, bestehend aus geschobenem Brust- und Rückenküraß. *(Eigentum der Stadt Wien.)*

148. Leichte Reiterrüstung. Zischägge, Brust und Rücken mit rotem Tuchvorstoß; hierzu ein Paar Handschuhe mit langen Stulpen, welche die äußere Seite des Unterarmes bedecken und innen durch eine breite eiserne Spange am Arme festgehalten werden. *(Die Handschuhe sind Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

R e c h t s s e i t i g e s W a f f e n b r e t t, enthaltend F e u e r w a f f e n mit Feuersteinschlössern, B a j o n e t t e und sonstige A u s r ü s t u n g s s t ü c k e aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

---

*) Die im Fenster herabhängenden, sowie die in und auf dem, dem Fenster gegenüberstehenden Schaukasten (Nr. 268) befindlichen Feldzeichen des 18. Jahrhunderts sind unten S. 169 f. bei dem Fensterbogen VII beschrieben.

149. Steinschloßgewehr. Lauf 114 *cm* lang, 17·5 *mm* Kaliber, vorne rund, rückwärts achtkantig, mit Mücke. Schloß wie bei den vorigen. Der Schaft ist vorne abgesägt, hat aber auch ursprünglich nicht bis zur Mündung gereicht, am Kolben sind die Buchstaben H W und die Jahreszahl 1746 eingeschnitten. *(Eigentum des Grafen Thürheim.)*

150. Steinschloßgewehr. Lauf 109 *cm* lang, 19·9 *mm* Kaliber, mit denselben Marken wie Nr. 137. Schloß wie bei den vorigen. Schaft 10 *cm* vor der Laufmündung endigend. *(Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

151. Steinschloßgewehr, umgestaltet aus einer im Jahre 1606 in Suhl erzeugten Radschloß- oder Luntenmuskete. Lauf 101 *cm* lang, 14·6 *mm* Kaliber, der ganzen Länge nach achtkantig, zunächst dem rückwärtigen Ende in einfacher Weise verziert, hinter dem Visier eine halbkugelförmige



Vertiefung (vgl. Nr. 8), kleines Korn, das rückwärtige Laufende zeigt die obenstehende Bezeichnung, daneben auf beiden Seiten die Marken und Schloß und Schaft wie bei den vorigen.

152. Steinschloßgewehr für Dragoner. Lauf 108 *cm* lang, 18 *mm* Kaliber, vorne rund, rückwärts achtkantig, mit Mücke und Visier. Schloß wie bei den vorigen; auf der Schloßplatte dieselbe Schmiedemarke wie bei Nr. 137. Der Schaft von braun gebeiztem Buchenholz reicht bis zur Laufmündung und ist mit eiserner Reitstange nebst Tragring versehen. Ladstock wie bei den Infanteriegewehren.

153. Steinschloßgewehr für Dragoner. Lauf 105 *cm* lang, 18 *mm* Kaliber, in allem anderen wie Nr. 152.

154. Steinschloßgewehr für Dragoner. Lauf 95·5 *cm* lang, 19·9 *mm* Kaliber, Marken wie bei Nr. 137, sonst wie Nr. 152. Gewicht 4·5 *kg*. *(Nr. 152—154 Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

155. Steinschloßtrombon. Lauflänge 51 *cm*, Mündungsweite 42 *mm*. Schloß mit Schwanenhalshammer und flacher Hammerbrust, auf der einfach verzierten Schloßplatte ist

MAST[RI]CHT zu lesen. Schaft mit rundem Kolben und Reitstange, auf dem Kolbenhals ist ein Schild von Eisenblech in Form eines Doppeladlers angebracht. Gewicht 2·4 *kg*. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

156 und **157.** Ein Paar Steinschloßpistolen. Lauf 32 *cm* lang, Kaliber 14 (14·3) *cm*, am rückwärtigen Laufende ist bei Nr. 157 die Marke [Marke] eingeschlagen. Der Kolben wird von einer eisernen Kappe bedeckt, von der zwei bis nahe an die Schloßplatte reichende Federn ausgehen. Länge jeder Pistole 50 *cm*, Gewicht 1 *kg*. *(Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

158. Dillenbajonett. Klinge 26 *cm* lang, 3·2 *cm* breit, einschneidig, mit rückenschneidiger Spitze und verstärktem Ansatz. Die Dille, welche durch einen gebogenen Hals mit der Klinge verbunden wird, ist mit Leder überzogen; ihre Länge beträgt 10·8 *cm*, ihr Durchmesser 2·2 *cm*; zur Befestigung auf den Gewehrlauf ist sie mit einer zweimal gebrochenen Führung für das Visierkorn versehen. Gewicht 0·3 *kg*.

159. Dillenbajonett. Klinge ähnlich der vorigen, 23·3 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, mit kleinem, aufgeschobenem Stichblatt und darangeschweißter Muschel. Auf der ihrer ganzen Länge nach geschlitzten und mit derselben Führung wie Nr. 158 versehenen Dille ist die Bezeichnung Nr. 14 eingeritzt.

160. Bajonett wie Nr. 159, jedoch mit 29 *cm* langer Klinge und auf der Dille mit Nr. 15 bezeichnet. *(Nr. 159 und 160 Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

161. Bajonett ähnlich den vorigen, jedoch mit geradem, senkrecht auf die Klinge gerichtetem Dillenhals. Die zugehörige Bajonettscheide ist gespänt, mit gepreßtem Leder überzogen und mit eisernem Schuh versehen; das Bajonetttaschel und der Umhängriemen sind von weißem Sämischleder; der letztere trägt eine messingene Schnalle. *(Eigentum des Grafen Thürheim.)**)

---

*) Bajonette und Bajonettaschel von der hier vertretenen Form zeigen die Kupfertafeln zu dem vom 4. Dezember 1705 datierten «Exerzitium des löbl. General Graf Wallisschen Regiments

162. Bajonett von gleicher Form wie das vorige, auf der 21·5 *cm* langen Klinge ist ein kleiner Doppeladler eingeschlagen. Gewicht 0·4 *kg*. *(Geschenk des Herrn Hofrates Ritter von Leitner).*

163. Dillenbajonett für Dragoner. Die zweischneidige, mit starker Rückenkante versehene Klinge ist 69 *cm* lang und durch gebogenen Hals mit der Dille verbunden.

164. Büchsenmeisterdolch. Dreikantige Klinge mit gedrehtem Ansatz, 38 *cm* lang; auf der einen Seite sind die Kugeldurchmesser von 1—120 Pf. Eisen eingezeichnet. Griffholz gedreht, mit Draht umwunden und mit Messingknopf versehen, kurze eiserne Parierstange mit gedrehten Armen.

165 und **166.** Zwei Artilleriebestecke. Das eine mit schwarzgelber Tragschnur, durch einen ledernen Deckel, der lose aufsitzt, verschließbar, enthält sechs durch Holzspäne hergestellte Abteilungen, in welchen drei mit spiralförmig gewundenen Messinggriffen versehene Raumnadeln verwahrt sind. *(Geschenk des Baron Lasser in Baden bei Wien.)* Das zweite, ohne Tragschnur und Deckel, ist durch einen Zug zu schließen und enthält in acht Abteilungen sieben verschiedene Raumnadeln. Das Futteral besteht bei beiden aus gepreßtem Leder.

167 und **168.** Patrontasche von weißem Sämischleder und Ranzen (Tornister) von gepreßtem braunem Leder, beide mit weißen Tragriemen. *(Beide Eigentum des Grafen Thürheim.)*

169. Pulverhorn vom Jahre 1734, aus Horn, mit Messingbeschlägen an beiden Enden. Auf einer Seite oberhalb einer Waffentrophäe das Wappen Ungarns mit einem gekrönten Helm, darüber innerhalb eines Lorbeerkranzes die Schrift: VI | VAT | CÆL, auf der Kehrseite ein Festungstor mit Türmen, auf dessen Terrasse ein Musketier Wache hält, oberhalb der fliegende Adler mit dem Palmzweig im Schnabel. Am Schlußstein des Torbogens steht die Jahreszahl 1734,

---

zu Fuß». Über dieses Regimentsreglement vgl. Erben in den Mitteilungen des Heeresmuseums 1, 20 und 23. Das Regiment Graf Wallis wurde im Jahre 1748 als Hagenbachinfanterie aufgelöst.

innerhalb der Toröffnung der Name: Raab. Alle diese Verzierungen sind im Horn graviert. Gewicht 0·5 *kg*. Ganze Länge 46·5 *cm*, Breite am unteren Ende 11·8 *cm* *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

Pfeilergruppe, enthaltend Waffen aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, Kuse und Helmbarten vom Jahre 1694, ungarische Säbel, Streitkolben, Haidukenfokose und Haidukenbeile, Panzerstecher und ein vollständiges Panzerzeug.

170. Schaukasten, enthaltend Erinnerungen an den Fürsten Raimund Montecuccoli.*)

Panzerhemd, bestehend aus verzinnten Messingringen von 6 *mm* Durchmesser, die derart mit einander verbunden sind, daß je vier Ringe in einen eingreifen. Der 6 *cm* hohe Kragen enthält durchwegs Ringe aus rundem Draht, während an den übrigen Teilen die Panzermaschen teils aus rundem, teils aus flachgehämmertem Messingdraht bestehen. Am unteren Saum wird durch andere Farbe der Ringe eine in drei Streifen gegliederte Bordüre gebildet. Die Länge des Hemdes beträgt 87 *cm*, jene der Ärmel 54 *cm*. Der 27 *cm* tief herabreichende Brustschlitz wird am Kragen durch zwei, weiter unten durch fünf von Messing gegossene und vergoldete Agraffen zusammengehalten, von denen letztere durch je drei Kettenglieder verbunden sind. Unter dem Brustschlitz sitzt eine runde durchbrochene Scheibe von 6 *cm* Durchmesser, die eine Sonne darstellt, weiter unten

*) Geboren 1609 im Herzogtume Modena, trat M. 1625 als Musketier in kaiserliche Dienste und focht erst als Infanterist, dann als Kavallerist in den Niederlanden und in Deutschland; 1639 fiel er bei Melnik in die Hände der Schweden, die ihn drei Jahre gefangen hielten; er benützte diese Zeit zu umfangreichen theoretischen Studien, denen er seinen Ruf als Militärschriftsteller verdankt. Während des nordischen Krieges führte er den Oberbefehl über das kaiserliche Heer in Polen, Dänemark und Pommern; am 1. August 1664 besiegte er die Türken bei St. Gotthard (siehe oben S. 26 f.); nach seiner Ernennung zum Präsidenten des Hofkriegsrates und Land- und Hauszeugmeister (1668) kämpfte er mit Erfolg gegen Turenne (1673 bis 1675) und trug wesentlich bei zur Besserung der Organisation des österreichischen Heeres. Er starb als Ritter des goldenen Vließes zu Linz im Oktober 1680.

folgen noch fünf kleinere Agraffen. Außer diesen im Barockstil gehaltenen und mit Halbedelsteinen geschmückten Verzierungen trägt die Vorderseite des Panzers noch sechzehn massive sechszackige Sterne von Messing, deren Durchmesser je 2·7 *cm* beträgt. Gewicht 7·4 *kg*.*) *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

Kommandostab, bestehend aus einem 56 *cm* langen, schwarz lackierten, runden Holzstiel, welcher an beiden Enden Beschläge aus schwach vergoldetem Silber trägt; das obere Beschläge hatte ursprünglich sieben, jetzt sechs verzierte silberne Federn, welche die Form eines Streitkolbens bilden. *(Mit Allerhöchster Genehmigung vom k. u. k. Reichskriegsministerium aus dem Besitze der Familie Montecuccoli in Modena angekauft und dem Heeresmuseum zugewiesen.)*

Ein Paar Sporen und ein Paar zusammenlegbare Steigbügel aus dem 17. Jahrhundert. *(Von einem österreichischen Büchsenmacher im Jahre 1859 im Palazzo Montecuccoli zu Venedig gefunden und von dem Ersatzbataillonskader des 2. Genieregimentes dem Heeresmuseum überlassen.)*

Fensterbogen IV.

171. Husarenrüstung nebst Zischägge, getragen von Ladislaus Graf Esterházy, Kommandant von Pápa.**)

---

*) Schon in dem «ämtlichen Inventare» des alten Zeughauses war dieses Panzerhemd dem Fürsten Montecuccoli zugeschrieben (siehe Leber, Wiens kaiserliches Zeughaus, S. 157). Eine Abbildung bei Leitner, Waffensammlung, Tafel 58. — Entspricht die reiche Ausschmückung dieses Panzerhemdes der orientalischen Gewohnheit (vgl. Zeitschrift für historische Waffenkunde 1, 143 f.), so weisen andererseits die Barockformen der Agraffen auf westlichen Einfluß. Dieses Verhältnis sowie die mit dem Panzerhemd des siebenbürgischen Fürsten Michael Apaffy II. (1681—1713) in der Waffensammlung des Allerh. Kaiserhauses und mit einem ähnlichen Stück im Besitze des siebenbürgischen Museumsvereins zu Klausenburg (vgl. Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 394 und 813) in der Form und besonders in Bezug auf die Messingsterne sich ergebende Verwandtschaft läßt auch für das Panzerhemd Montecuccolis Provenienz aus Siebenbürgen oder einem seiner Nachbarländer vermuten.

**) Ladislaus Graf Esterházy-Galantha fiel mit drei anderen Mitgliedern der Familie Esterházy bei Nagy-Veszekény am 26. August 1652 (siehe oben S. 52).

Brust und Rücken sind nur zur Hälfte geschoben, durch beschlagene Tragriemen mit einander verbunden und mit rotem Leder gefüttert. Der Küraß zeigt an seinem unteren Rande ein Kugelloch. Die schön geformte Zischägge ist mit Ornamenten in Goldtausia und mit vergoldeten Nieten geziert und weist auf der rechten Seite eine vielleicht von einer Hiebwaffe herrührende Verletzung auf.

172. Rüstung eines ungarischen Degenfechters,*) bestehend aus dem Hirnhäubel, das mit einem Gesicht und Nacken schützenden Panzergehäng versehen ist, aus dem Panzerhemd nebst Ärmeln und den aus Eisenplatten und Panzerteilen zusammengesetzten Beinschienen. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)* Hierbei ein eiserner Rundschild (Gewicht 8 *kg*) und ein Panzerstecher. *(Letzterer Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

173. Husarenrüstung wie oben Nr. 147, jedoch mit gelben Nieten verziert. *(Nr. 171 und 173 sind Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

174. Husarenrüstung, getragen von dem Fürsten Paul Esterházy (gest. 1713), bestehend aus geschobenem Brust- und Rückenküraß, Kragen und Zischägge. Alle Teile sind mit reichen, in Goldtausia ausgeführten Ornamenten und mit vergoldeten Rosetten geziert (hierzu ein zweiter Kragen als Wechselstück, siehe Nr. 192). *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

Linksseitiges Waffenbrett. Hieb- und Schlagwaffen der Haiduken und Husaren vom Ende des 17. und vom Beginn des 18. Jahrhunderts.

175—180. Sechs Säbel für Husaren oder Haiduken, ähnlich den unter Nr. 102—114 beschriebenen Formen. Bei

*) Besprochen und abgebildet bei Leitner, a. a. O., Taf. 45. — Rundtartschiere oder Degenfechter werden im 17. Jahrhunderte neben den Pikenieren und Musketieren häufig als nötiger Bestandteil des Fußvolkes genannt; sie zählten zu den Doppelsöldnern; der hier aufgestellten Type hat eine in Abraham a Sancta Clara's Neueröffneter Weltgaleria (Nürnberg 1703) enthaltene Zeichnung zum Muster gedient, welche dort als «Hungarischer Bantzerstecher» benannt ist.

den vier ersten Säbeln besteht die Griffkappe aus Messing, ist von vorne auf das gebogene Ende des Griffholzes aufgesteckt und zum Anbringen der an drei Exemplaren noch vorhandenen eisernen Handkette eingerichtet; Nr. 176 hat sowie Nr. 108 einen durch Umbiegen der daumenseitigen Griffeder gebildeten Daumenring; bei Nr. 178 ist das Griffholz gekantet, in der Mitte verstärkt und unten von einem messingenen Ring umschlossen; überdies sind die Parierstange und die Griffedern dieses Stückes durch einfache halbmondförmige Verzierungen ausgezeichnet. Nr. 179 und 180 tragen von oben aufgesetzte eiserne Griffkappen. Von den Klingen zeigt nur Nr. 176 schwachen Hohlschliff, die übrigen sind flach; 179 und 180 sind an der Feder verstärkt, 179 trägt die eingeschlagene Aufschrift: INFRINIA. Die vier zugehörigen Scheiden sind entsprechend dem Material der Griffkappe mit messingenem oder eisernem Beschläge verziert, welches bei Nr. 177 mit rotem Tuch unterlegt ist. *(Nr. 177 und 180 sind Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek, die übrigen vier Geschenk des Herrn Hofrates Ritter von Leitner.)*

181. Haidukenfokos.*) Der blanke eiserne Hammer endigt vorne in eine viereckige Hammerplatte, rückwärts in einen geschwungenen, spitz zulaufenden Schweif; er ist in der Mitte verstärkt und achtkantig, im vorderen und rückwärtigen Teile aber gekehlt. Der Stiel, welcher über den Hammer 3 *cm* hervorragt, ist viermal gewulstet, mit Leder überzogen und an seinem oberen Ende mit einer 16 *cm* langen Messinghülse, am Handgriffe mit zwei schmalen Messingringen beschlagen. Gewicht 1·7 *kg*, Gesamtlänge 108·8 *cm*, Länge des eisernen Hammers 22·8 *cm*.

182. Haidukenfokos. Der eiserne Hammer ist rückwärts stark geschweift und durchaus mit eingelegten Messing- und Kupferstreifen verziert. Die beiden 45 *cm* langen eisernen Federn verbreitern sich an den unteren Enden blattförmig. Das in einfacher Weise verzierte Messingbeschläge des Stieles

---

*) Fokos oder Beil gehörten neben dem Säbel und der Muskete noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zur Ausrüstung der ungarischen Infanterie.

besteht aus sechs breiten Messinghülsen und einem schmalen, spiralförmig um die obere Hälfte des Stieles gewundenen Messingstreifen. Ueberdies trägt der Stiel einen kurzen eisernen Schuh mit ebensolchem Knauf. Gewicht 1·1 *kg*, Gesamtlänge 92 *cm*., Länge des Hammers 15·5 *cm*.*)

183. Haidukenfokos. Der roh geschmiedete eiserne Hammer endet vorne in eine dünne Hammerplatte, rückwärts in einen abwärtsgebogenen Haken. Der dünne hölzerne Stiel trägt ordinäres Eisenbeschläge. Gesamtlänge 99·5 *cm*, Länge des Hammers 22 *cm*. *(Nr. 181 und 182 Eigentum Sr. Majestät des Kaisers, Nr. 183 Geschenk des Herrn Hofrates Ritter von Leitner.)*

184. Haidukenbeil. Das 26 *cm* hohe eiserne Beil ist dreimal durchlocht und endet rückwärts in einen starken Hammer. Das obere Ende des durch das Beil gesteckten Holzstieles ist mit einer großen eisernen Rosette beschlagen.

185. Haidukenbeil. Das blanke, eiserne Beil endet nach rückwärts in einen vierkantigen, abwärtsgebogenen Haken, auf welchem ein Anker und zwei andere Zeichen als Schmiedemarken eingeschlagen sind.

186. Geätztes Haidukenbeil, getragen von der Garde Karl VI. (III.) als König von Spanien. Die Beilklinge hat die Form eines halbierten, rückwärts von einfachen Voluten abgeschlossenen Achteckes; innerhalb der auf beiden Seiten der Klinge eingeätzten Ornamente erscheint links das spanische Wappen mit den Initialen C. III., rechts der zur Sonne fliegende Adler mit dem Wahlspruche Karl VI.: PATRUM VIRTUTE. Auf der Fläche des kurzen Hammers, in den das Beil nach rückwärts ausgeht, ist ANNO 1710 eingraviert. Der durch den Hammer gesteckte Schaft trägt im oberen Teile eine 10·5 *cm* lange Hülse von Silberblech, unten einen ebensolchen, 21·5 *cm* langen Schuh; der letztere ist behufs Anbringung einer Anhängschnur von einem Loch durchbohrt. Das zwischen dem Beschläge freibleibende Stück des Schaftes zeigt spiralförmig gewundene Einkerbungen und ist mit Fischhaut überzogen. Gewicht 1 *kg*, Gesamtlänge 76 *cm*,

*) Vgl. Leitner, Taf. 64, Fig. 10.

Breite der Beilklinge 17 *cm* und Höhe 20 *cm*.*) *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

187. Haidukensäbel, gleich dem Beil Nr. 186 getragen von der in Spanien gehaltenen Garde Karl VI. (III.). Der Griff besteht aus Horn, das Griffbeschläge aus Silber. Die Griffedern sind lappenförmig gebildet und mit geschnittenen und punzierten Ornamenten verziert; zu beiden Seiten des Griffes sind je drei silberne Rosetten angebracht, und um den ganzen Außenrand läuft ein ebensolcher Streifen. Durch ein im oberen Teile befindliches Loch ist eine weiß-rote Anhängschnur mit Quaste gezogen. Die Klinge ist 81 *cm* lang, am Ansatz 3·2 *cm* breit und auf beiden Seiten in ähnlicher Weise geätzt wie das Beil Nr. 186; *a)* das spanische Wappen mit der Jahreszahl 1703, *b)* der zur Sonne fliegende Adler, PATRUM VIRTUTE und Nr. 2. Erst unter diesen Zeichnungen beginnt beiderseits der schmale, bis zur Spitze laufende Hohlschliff.**)

188 und **189.** Haidukensäbel von gleicher Form wie Nr. 187, jedoch von einfacherer Ausführung. Die Griffe sind von Holz, die Beschläge von Eisen. Die Klingen haben verstärkte rückenschneidige Federn und sind glatt. Nr. 189 weist zwei Hohlschliffe auf jeder Seite auf.

190. Husarensäbel. Der hölzerne, belederte Griff trägt anstatt der Kappe einen messingenen Reifen, der von oben auf das Griffholz aufgesetzt ist, ferner zwei messingene

---

*) Vgl. Leitner, Taf. 64, Fig. 9, und Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 864. — Die Form der Beile und der zugehörigen Säbel (siehe Nr. 187) weist auf eine nach Art der ungarischen Infanterie (Haiduken) ausgerüstete Truppe hin. Dieselbe dürfte einen Bestandteil der spanischen Garde Karl III. gebildet haben, welche von 1708 bis 1713 im Felde stand (Feldzüge des Prinzen Eugen 10, 250; 11, 217; 12, 621 und 623 A; 13, 324), sich insbesondere in der Schlacht von Villaviciosa (10. Dezember 1710) auszeichnete (Arneth, Das Leben des Grafen Guido Starhemberg, S. 626) und endlich 1713 in das in kaiserliche Dienste übernommene Regiment Ahumada eingeteilt wurde (Feldzüge des Prinzen Eugen 15, 378), welches bei der Reorganisation der spanisch-niederländischen Truppen im Jahre 1721 in dem 1796 aufgelösten Infanterieregiment Nr. 48 aufging (Wrede, Geschichte der k. u. k. Wehrmacht 2, 190, 222). — Vgl. S. 156, Anm.

**) Vgl. Leitner, Taf. 60, Fig. 2, und Szendrei, a. a. O., S. 865.

Rosetten und an der eisernen Parierstange lange, schmale Griffedern. Die 79 *cm* lange, am Ansatz 3·4 *cm* breite Klinge mit verstärkter rückenschneidiger Feder zeigt auf der Handseite außer verworrenen Zeichen, welche wohl türkische Schriftzüge nachahmen sollen, die Aufschrift HVSZR und eine undeutliche Jahreszahl, vielleicht 1650.

191. Offiziersstock aus dem 18. Jahrhundert. Der Stock von spanischem Rohr hat eine Gesamtlänge von 1 *m*. Das Beschläge von vergoldetem Messing besteht aus dem Knopf, auf welchem in getriebener Arbeit zwei den Säbel schwingende Krieger und verschiedene Ornamente dargestellt sind, dann aus einem beweglichen Bügel, an dem eine Seidenquaste hängt, und aus dem 12 *cm* langen Schuh, der unten eine vierteilige Eisenspitze trägt.*) *(Nr. 188 und 191 Geschenk des Herrn Hofrates Ritter von Leitner, Nr. 189 Geschenk der Aktiengesellschaft Philipp Haas & Söhne.)*

192. Kragen von Eisenblech, in Goldtausia verziert wie Nr. 174. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

Vor dem Fenster:

193. Schautisch, enthaltend kriegsgeschichtliche Denkmünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

In der obersten Reihe: Viereckige Denkmünzen (Klippen) von der ersten Wiener Türkenbelagerung 1529, von der Belagerung von Güns 1532 und von der Einnahme von Stuhlweißenburg 1601; dann ein halbmondförmiges Abzeichen, getragen von den niederländischen Protestanten im Kampfe gegen die Spanier in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

In den folgenden Reihen: Medaillen auf den Entsatz von Wien im Jahre 1683 und auf die Einnahme von Ofen 1686; hiebei die Bildnisse des Kaisers Leopold I., des Papstes Innocenz XI., des Königs Johann Sobieski von Polen, der Kurfürsten Johann Georg von Sachsen und Max Emanuel von Bayern, des Dogen von Venedig und des Grafen Ernst Rüdiger

*) Der Stock, welchen alle Befehlshaber vom Korporal aufwärts führten, war je nach der Charge verschieden geformt, durch beinernen, silbernen oder goldenen Knopf ausgezeichnet und mit Riemen, Bändchen oder Kettchen verziert; vgl. S. 155 Anm. zu Nr. 216.

von Starhemberg; ferner Ansichten von Wien und Ofen und verschiedene allegorische Darstellungen des Kampfes, endlich ein Abdruck der bei Zenta 1697 erbeuteten Siegel (vgl. unten S. 186 f., Nr. 298, 5). *(Die ganze in diesem Schautisch vereinigte Sammlung ist Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Hans Wilczek.)*

Die Wandgruppen des IV. Fensterbogens enthalten Waffen, Rüstungen und Ausrüstungsgegenstände aus dem Ende des 17. Jahrhunderts.

Im Fenster freihängend: links bairische Fahne vom Jahre 1686,*) *oben* Fahne eines in österreichischen Diensten gestandenen Schweizerregimentes,**) *rechts* Fahne der mährischen Insurrektion vom Jahre 1744. *(Eigentum des Landes Mähren.)*

Waffenständer mit Stangenwaffen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. **194** und **195.** Geätzte Partisanen (Offiziers-Spontone), Nr. 195 beiderseits mit dem Doppeladler, der Inschrift ANNO 1650 und mit der Zeichnung von je zwei Kanonen geziert, Nr. 194 mit dem Doppeladler und den Inschriften: Si Deus pro nobis Quis contra nos; Inter Arma silent leges und Anno 1664. **196.** Geätzte Kuse und **197.** Geätzte Helmbarte, beide mit dem Doppeladler, dem Monogramme Kaiser Leopold I. (L. I.) und der Jahreszahl 1666, sowie mit reichen Blattornamenten geschmückt.***) **198** und

*) Vermutlich Fahne eines an der Eroberung von Ofen beteiligten bayrischen Truppenkörpers.

**) In den Jahren 1694 bis 1717 standen, teils gleichzeitig, teils nacheinander, drei verschiedene Schweizerregimenter (Bürkli, Erlach und Diesbach) sowie ein Graubündtnerregiment (Buol) in kaiserlichen Diensten; von einem dieser Truppenkörper, die zumeist in den österreichischen Vorlanden in Garnison lagen, muß die hier ausgestellte Schweizerfahne getragen worden sein. — Eine übereinstimmende Fahne soll nach brieflichen Mitteilungen das Museum in Bern besitzen.

***) Mit Kusen und Helmbarten waren die Leibgarden der habsburgischen Herrscher bewaffnet, deren heutige Organisation zwar nur in die Zeiten Maria Theresias zurückreicht, die aber doch wenigstens seit dem 16. Jahrhundert ununterbrochen be-

199. Sturmsensen, bestehend aus einer Helmbarte mit angeschmiedeter Säbelklinge.*) *(Nr. 198 und 199 Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek, Nr. 195 Geschenk des Herrn Hofrates Ritter v. Leitner, die übrigen Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

200. Koller von Elenhaut aus dem 17. Jahrhundert. Die Ränder zeigen Spuren eines Seidenbesatzes; die Nähte, welche Vorder- und Hinterteil untereinander sowie mit dem schmalen Kragen verbinden, sind mit Silberdraht umwunden. *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

201. Leichte Reiterrüstung wie Nr. 145. *(Der Küraß Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

Wandbogen V.

(Gegenüber dem Eingang.)

202. Blanker Küraß mit gelben Nägeln, Gewicht 2·5 *kg*. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

---

standen. Bei allen feierlichen Gelegenheiten pflegten die Träger der Kusen (Hartschiere) zur Rechten, jene der Helmbarten (Trabanten) zur Linken den Aufzug des Hofes zu begleiten. Meynert, Geschichte der k. k. österr. Armee 3, 153; 4, 36. Anlaß zur Anfertigung der hier aufgestellten Waffen gaben die Festlichkeiten, welche bei der Vermählung des Kaisers Leopold I. mit Margaretha Theresia, der Tochter König Philipp IV. von Spanien, im Jahre 1666 in Wien stattfanden. Nr. 197 abgebildet bei Leitner, Waffensammlung, Taf. 30, Fig. 6. Die ebenda, Taf. 11, Fig. 5 abgebildete Kuse stimmt zwar in der Zeichnung der Ätzmalerei, aber nicht in der Form mit der hier aufgestellten überein. Vgl. auch Leber, S. 354 und 388 ff.

*) Diese eigentümliche Waffe, von welcher im Katalog der Waffensammlung Ullmann (München 1888), Nr. 124, darnach bei Demmin, Kriegswaffen, 4. Auflage, S. 801, Nr. 8, und endlich in dem Auktionskatalog der Waffensammlung Kuppelmayr, Nr. 400 und 401, Beschreibungen und Abbildungen geboten werden, scheint sich in größerer Anzahl nur in dem königlich bayrischen Armeemuseum zu München (Katalog von Würdinger und Popp, 2. Auflage, Nr. 1870—1894) erhalten zu haben und soll ihre Entstehung angeblich einem Befehle des Prinzen Eugen verdanken, der bei den bayrischen Hilfstruppen durch Anschweißung von Säbelklingen an die Helmbarten eine derartige Sturmwaffe herstellen ließ.

In der Mitte:

Türkisches Zelt (Staatszelt, Otâgh) von runder Form, in seiner gegenwärtigen Aufstellung 7·50 *m* hoch und im Durchmesser 9·80 *m* messend, so daß bei vollständiger Erhaltung die bedeckte Bodenfläche ungefähr 75 m^2 betragen würde. Wenn die gegenwärtige Aufstellungsart, wie es scheint, der ursprünglichen entspricht und das Zelt von kreisförmigem Grundriß war und nicht etwa, wie es bei den großen Zelten vorkam, eine Verbindung eines Rundzeltes mit einem verlorenen Langzelt dargestellt hat, so sind von dem kegelförmigen Dache nebst Überhang zwei Drittel, von der herabreichenden Zeltwand aber nur zwei Fünfzehntel erhalten; die fehlenden Teile der Zeltwand sind durch roten Futterstoff derart ergänzt, daß ein Bild von dem ursprünglichen Aussehen des Ganzen geboten wird.*) Das Ornament des Daches, durchwegs in musivischer Arbeit aus aufgenähten bunten Seidenstückchen hergestellt, gliedert sich in zehn (ursprünglich wohl 15) von Säulen und maurischen Bogen eingefaßte Abteilungen, innerhalb deren abwechselnd auf rotem und grünem Grunde eine reiche Fülle von aus Vasen emporsprießenden Blumen angebracht ist, deren Mitte ursprünglich durchwegs von einem (jetzt vielfach abgefallenen) Blättchen von Goldleder verziert war. Der oberhalb der Bogen erübrigende Teil des Daches ist durch ein System von Kassetten bedeckt, die in ähnlicher Weise teils auf rotem, teils auf grünem Grunde mit Blumenornamenten geschmückt sind. Zwischen dem kassettierten Teile und den maurischen Bogen sowie auch unterhalb dieser ziehen sich mehrere farbige Bänder hin. Ein in besonders vornehmer Weise ausgestatteter Ornament-

*) Nach der im Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien, 3. Auflage (Wien 1883), S. 168 f. ausgesprochenen und mit einem Berichte von 1719 begründeten Ansicht wäre die jetzt nach außen gekehrte, geschmückte Seite des Daches und ebenso jene der Zeltwand als Innenseite und der jetzt inwendig liegende grüne Futterstoff als Außenseite zu betrachten. Tatsächlich war bei den meisten türkischen Zelten, der orientalischen Sitte gemäß, die Innenseite prunkvoller gestaltet als die äußere. Trotzdem ist es möglich und wegen der zur Anbringung der Zeltpflöcke dienenden Vorrichtung sogar wahrscheinlich, daß das hier zu besprechende Zelt

streifen bedeckt den von dem Dache außen herabhängenden Vorhang. Derselbe zeigt auf hellblauem Seidengrunde vier gelbe Streifen, von welchen die beiden mittleren weiter voneinander abstehen, so daß hier ein breiter Mittelstreifen entsteht, welcher zwischen reichem Blumengewinde zehn (ursprünglich 15) große Ornamente von Goldleder und zwischen je zweien hiervon elf (ursprünglich 15) spitzovale Flächen von rosafarbener Seide aufweist. Diese Flächen entsprechen genau den darüber befindlichen Säulen des Daches und waren ursprünglich wohl mit glänzenden Steinen oder anderem kostbaren Schmuck geziert. Von diesem in den zartesten Farben gehaltenen Vorhang hebt sich die darunter befindliche Wand in kräftigen Tönen ab. Sie wiederholt in breiteren Dimensionen die Zeichnung des Daches, nämlich mit Vasenornament ausgefüllte maurische Bogen, welche in der Farbe des Grundes (rot und grün) wechseln und sowohl oben als unten von Horizontalstreifen eingeschlossen sind. Alle diese Teile, besonders aber die Wandpartien sind stellenweise durch den Verlust der aufgenähten Seiden- und Lederstückchen mehr oder weniger beschädigt, aber sie genügen, um von dem feinen Farbensinn und der märchenhaften Pracht, mit welcher orientalische Herrscher sich auch im Felde zu umgeben liebten, eine Vorstellung zu geben. In einfacherer Weise, und zwar nur in Leinwand, sind die Vorhänge ausgeführt, welche an die beiden Wandteile seitlich und unten anschließen. Ein ähnlicher beiderseits mit buntem Leinwandornament benähter Vorhang hängt auch von dem Dache nach innen, so daß die Verbindung der Wand mit dem Dache von innen wie von

---

gleich jenem in der Ruhmeshalle (s. oben S. 77) mit der geschmückten Seite nach außen aufzustellen war, wie es nun durchgeführt ist, und nicht in umgekehrter Weise. Die Erwägung, daß es unpraktisch gewesen wäre, der den Einflüssen der Witterung ausgesetzten Außenseite so reichen Schmuck zu geben, fällt nicht ins Gewicht, weil durch die Beschreibung eines vor Gran 1595 erbeuteten Prunkzeltes bezeugt ist, daß die Türken um die Zelte vor Nässe zu schützen, im Felde besondere genau angepaßte Regendecken mitführten; vgl. Nikolaus Gablmann, Mansfeldiana militia Hungara (Frankfurt 1597), S. 35.

außen verdeckt ist.*) *(Geschenk Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Friedrich.)*

Der als Bekrönung des Zeltes angebrachte messingene Knauf mit Halbmond gehört nicht zu diesem Zelt, sondern wurde im Jahre 1895 von dem *Artillerie-Zeugsdepot Mostar* dem Heeresmuseum übergeben; seine ursprüngliche Verwendung ist unbekannt.

Um das türkische Zelt gruppieren sich Trophäen aus den Türkenkriegen Österreichs in der zweiten Hälfte des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts.**)

---

*) Die im Katalog der historischen Ausstellung S. 173 enthaltene Angabe, daß «diese kostbare Reliquie» sich «bis in die Fünfzigerjahre im k. k. Arsenal zu Wien» befunden habe. «wohin sie mit dem dazugehörigen metallenen Zeltknauf als Siegestrophäe gelangt» sei, ist unrichtig. Daß der erwähnte jetzt auf dem Kasten Nr. 204 ausgestellte «Zeltknauf» (richtiger Minaretspitze) nicht zu dem Zelt gehörte und erst 1865 aus Temesvár ins Arsenal gelangte, ist durch das Materialjournal jenes Jahres bezeugt (siehe unten S. 152, Anm.). Ebenso wie die Zusammengehörigkeit beider Stücke, so beruht aber auch die Annahme der Herkunft des Zeltes aus dem Arsenal ausschließlich auf freier Erfindung. Weder bei Leber, dem ein solches Objekt nicht entgangen wäre, noch in dem im Jahre 1856 bei Räumung des Zeughauses aufgenommenen Inventar (siehe Einleitung S. VIII) werden Zelte erwähnt und auch die akkuraten Detailzeichnungen vom Jahre 1818 (Einleitung S. VI) lassen nichts von dem Vorhandensein solcher erkennen. Dagegen ist nachweisbar, daß sich im Hofbesitze, und zwar wenigstens bis 1809 in Verwahrung des Belvederes Zelte, darunter auch türkische von hervorragender Ausstattung befanden und daß die Mehrzahl derselben (über 20 Stücke) in den Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts veräußert wurden. Da die von dem früheren Besitzer, Prof. Eisenmenger, bekanntgegebenen Daten darauf hinweisen, daß das Zelt aus Wien herstamme, so ist anzunehmen, daß es vormals im Hofbesitz gewesen ist. Im Besitze des Hofes mögen sich im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts teils als Kriegsbeute, teils auch als Ehrengeschenke mancherlei türkische Staatszelte angesammelt haben, so daß eine sichere Identifizierung des vorliegenden kaum zu erreichen ist. — Am nächsten läge es, an das bei Peterwardein 1716 erbeutete Zelt des Großwesirs Damad Ali zu denken, in welchem Prinz Eugen seine ersten Siegesberichte an den Kaiser schrieb und das er aus der reichen Beute für sich behielt (Feldzüge des Prinzen Eugen 16, 204 und 16[b], 71).

**) Nur wenige Stücke gehören einer späteren Zeit an. — Der im Heeresmuseum vorhandene Bestand an türkischen Trophäen stammt zumeist aus dem alten kaiserlichen Zeughaus; vgl.

In den zu beiden Seiten des Zeltes an der Rückwand angebrachten Waffengruppen sind türkische Fahnen vereinigt, und zwar:

Links: Sieben türkische Fahnen. Die erste (von links beginnend) beschrieben in dem Katalog der historischen Ausstellung, S. 125, Nr. 399; die dritte und fünfte Reiterfähnchen, erbeutet bei Belgrad 1717 und von Kaiser Karl VI. in die Schatzkammer von Maria-Taferl gestiftet *(von dem dortigen Pfarramte dem Heeresmuseum überlassen),* die vierte (mittlere) *Geschenk des Herrn Professor Rudolf v. Ottenfeld.*

Rechts: Fünf türkische Fahnen. Hievon die vierte (von links) beschrieben in dem Katalog der historischen Ausstellung, S. 119, Nr. 383; die fünfte (letzte) ein nur teilweise erhaltenes Alem, sogenannte Blutfahne, erbeutet bei dem Entsatze von Wien am 12. September 1683 (Leber, S. 389, Nr. 703, und Katalog der historischen Ausstellung, S. 127, Nr. 400). Weiters eine eiserne, 8 *m* lange Sklavenkette (Zindschîr) mit fünf Halsbändern. (Vgl. unten S. 227, Anm.)

203. Schaukasten, enthaltend türkische Trophäen zumeist aus dem 17. und dem Beginn des 18. Jahrhunderts.

Auf der dem Pfeiler zugewendeten Seite.

Acht Ausrüstungsgarnituren für türkische Bogenschützen, bestehend aus Bogenbehältern (Kemândân), Pfeilköchern (Tîrkesch) und Bogen (je nach der Größe Jai, kleiner, Perwânè kemân, mittlerer, oder Kemân, großer Pfeilbogen genannt) und Pfeilbündel (Tîr destè).

1—8. Vier Paare von Pfeil- und Bogenköchern: Nr. 1 und 2 aus Leder, mit grünem Samt überzogen und mit gepreßtem vergoldeten Messingbeschläge geschmückt. Nr. 3 und 4 mit Blütenornamenten in Gold- und Silberstickerei

---

Leber, S. 78, 263 f., 274, 278, 290, 369, 374, 377, 386 ff. und 399. — Ausführliche Beschreibungen der meisten hier ausgestellten Stücke enthält der Katalog der (aus Anlaß der zweiten Säkularfeier der Befreiung Wiens veranstalteten) historischen Ausstellung der Stadt Wien, dritte Auflage, 1883. Von dort sind auch einige der im Text gegebenen Beschreibungen fast wörtlich entnommen.

auf tiefblauem Samtgrunde. Nr. 5 und 6, Überzug aus karmoisinrotem Samt mit reicher Goldstickerei. Nr. 7 und 8, ebensolcher Überzug mit medaillonartigen Verzierungen in Grün und Gold auf hellrotem Atlas. Die folgenden Stücke, Nr. 9—16, gehören verschiedenen Garnituren an und sind mannigfaltig verziert. Nr. 9—13 und 15 sind mit Leder bekleidet und mit Ledermosaik, Samtbelag oder Goldstickerei reich geschmückt. Bemerkenswert ist bei Nr. 13 (Pfeilköcher) das Distinktionszeichen, drei schräggestellte, mit grünem Samt ausgelegte Streifen ≡, welche das dritte Orta (Janitscharenregiment) bezeichnen. Nr. 14 und 16, zwei Bogenbehälter zeigen reiche Stickerei in Gold und Seide mit karmoisinrotem Samtgrund.

17—24. Pfeilbogen mit verschiedenen Spannweiten, Nr. 17 mit auswärts gekrümmten Bogenenden, die anderen nach innen gekrümmt, durchwegs aus Horn, mit reicher Bemalung in Gold und Farben (bei einigen nur am Handgriff), von der jedoch bei den meisten nur wenig mehr erhalten ist. Die Sehne ist nur bei Nr. 23 noch erhalten (bei den übrigen Stücken spätere Ergänzungen). Besonders bemerkenswert ist Nr. 18, das, reich mit feiner Ornamentik in Gold, Silber und bunten Farben bemalt, auf der einen (äußeren) Seite die Inschrift trägt: 'amel-i Jusuf || ibn Muhammed (d. h. Arbeit des Jûsuf, Sohnes des Muhammed), auf der anderen: sene 1089 (d. i. 1675 n. Chr.)

An der Vorderseite des Kastens.

25. Kaftân, als Zeremonienkleid (libâs-i dîwânì), vierärmelig, von feinem weißen Chûnkiâri-Musselin mit prächtiger Blumenstickerei in Gold und bunter Seide. Leider ist das Gewand sehr beschädigt; das Körperstück und die weiten Schliefärmeln sind zum Teile verloren gegangen. Vorzüglich erhalten haben sich der schmale, fein plissierte, mit Stickerei verbrämte Kragen und die beiden 1·93 *m* langen, hinten hinabhängenden engen Ärmelduplikate, welche zur Zierde auf den Boden nachgeschleift oder in den Gürtel gesteckt wurden.*)

---

*) Diese Beschreibung ist dem Katalog der historischen Ausstellung S. 207, Nr. 651 entnommen.

Auf der gegen die Mitte des Saales gekehrten Seite.

26 und 27. Zwei türkische Pistolen mit Schnapphahnschlössern. Nr. 26 mit brauner Holzschäftung, der Kolben reich mit Einlagen in weißem und grünem Bein und Messingstiften verziert, am Kolbenende ein Stück Elfenbein, das Schloß hat geschnittene Verzierungen. Nr. 27 ist einfach geschäftet, der abgebogene Kolben hat einen flachen, spitzovalen, mit Eisen beschlagenen Stoßboden.

28—45. Türkische leichte und schwere Musketen (Tüfenk) mit Schnapphahnschlössern (Nr. 40 Luntenschloß), welche bei einzelnen mit Metall ausgelegt sind. Die Schäftung durchwegs aus Holz und mit weißem und gefärbtem Bein, Perlmutter, Messingstiften oder eingelegtem Silber (Nr. 38) verziert. Besonders der Kolben, welcher mit Ausnahme von Nr. 28 und 31 eine ganz typische Form zeigt, ist Gegenstand der Ausschmückung, ebenso der unmittelbar am Schloß anliegende Teil der Schäftung. Der Lauf ist vielfach mit Silber reich ausgelegt, gekantet oder rund, bei einigen Stücken auch damasziert (Naturdamast Nr. 33, 34 und 42). Als Zielvorrichtungen sind vorhanden: feststehender Aufsatz mit einem Visierloch und Messingkorn. Die Rohre sind durchwegs glatt, die bei den meisten Stücken noch erhaltenen Ladstöcke teils aus eisenbeschlagenem Holze, teils ganz aus Eisen. Nr. 30 ist überaus reich mit gefärbtem Bein, Perlmutter und feiner Messingstifttechnik verziert. Auf dem Perlmutterbelag rückwärts vom Schlosse eine arabische Inschrift folgenden Inhalts: Jahr 1242 (der Hedschra, d. i. 1827 unserer Zeitrechnung), Besitzer: Châlil Agha. — Arbeit des Hâdschi (d. i. Mekkapilger) ʿOmar. Aus der Jahreszahl ergibt sich, daß diese Trophäe aus der bei Saida (1840) gemachten Beute stammt.*) Das Messingbeschläge der Schäftung im vorderen Drittel gegen die Mündung ist spätere Zutat. Nr. 35 ist eine schwere Schnapphahnmuskete mit damasziertem, silbereingelegtem Lauf, zu dessen Korn eine erhabene Visierlinie führt. Die Auflösung der auf einem Goldplättchen

*) Das Heeresmuseum verdankt die Auflösung der Inschrift Herrn Hofrat Professor Karabacek. Über Saida vgl. unten S. 281 und 290 f., Anm.

eingestempelten Laufmarke lautet: ʿamel-i Kinân (Arbeit des Kinân). Der Ladstock fehlt. Der obere Teil des schweren, am unteren Teile mit Elfenbein und Messing ausgelegten Kolbens ist bei der Batterie mit einem verzierten Mantel von reinem punzierten Silberblech bekleidet. Die kaiserliche Punze in Tughraform lautet: «Sultân Muhammed Chân, dâiman», d.h. Sultân Muhammed Chân, immer (siegreich).*)

46. Ein Paar türkische Pistolen mit Schnapphahnschlössern und blau angelaufenen Läufen. Die Schäftung aus schön ornamentiertem Messing.

47—50, dann 52—54. Türkische Seitenwaffen, Khandschar (Handschar) genannt. Alle Stücke mit Ausnahme von Nr. 54 zeigen die bekannte typische Form dieser Waffe. Die Klingen sind zumeist mit Ornamenten und Inschriften in eingelegtem Silber verziert. Aus ihnen ergibt sich, daß einzelne Stücke aus der bei Saida gemachten Beute stammen.**) Griff aus Horn oder Bein, Heftband und der unmittelbar daran anschließende Teil sind reich mit gepreßtem oder graviertem Silber oder Messing belegt. Nr. 54 hat eine gerade einschneidige, 43 *cm* lange Klinge mit gravierten Ornamenten.

51. Bitschâk, krummes Messer, mit breiter Damaszenerklinge, die eine Punze des Messerschmiedes Aßif trägt. Nieten und Heftbänder des Beingriffes aus versilbertem Kupfer.***)

55—65. Streitäxte (Doppelbeile mit Speerspitze dazwischen), große Streitkolben (Gürz) und Faustkolben (Tschumâk), letztere beide gefächert, die Fächer bei einigen Stücken ausgezackt. Die Holzstiele bei sämtlichen neu. Nr. 58 zeigt «nach mamlukischer Art» mit Gold eingelegte Ornamente, die sich auch auf das kannelierte Eisenheft erstrecken.†)

---

*) Siehe Katalog der historischen Ausstellung S. 181, Nr. 566.

**) Vgl. oben S. 145, Nr. 30.

***) Katalog der historischen Ausstellung S. 183, Nr. 572; hier aber irrtümlich als Eigentum des Waffenmuseums der Stadt Wien bezeichnet.

†) Die auf dem Kasten angebrachten türkischen Objekte sind unten S. 151 f. beschrieben.

204. Schaukasten mit türkischen Trophäen, wie der vorige.

Auf der gegen die Mitte des Saales gekehrten Seite.

1—18. Leichte und schwere türkische Schnapphahnmusketen. Die meisten haben damaszierte Läufe, Nr. 15 blau angelaufen. Einige Stücke, nämlich Nr. 1, 2, 5, 9 haben (7—12) Züge, die übrigen sind glatt. Bei mehreren sind noch die eisernen Schildzapfen, die zum Einlegen in die Musketengabel dienten, erhalten. Die übrige Ausstattung und Verzierung ist ähnlich wie bei den im Kasten Nr. 203 ausgestellten Waffen. Bei Nr. 1 und 5 ist in der nach abwärts gekehrten Seite des Kolbens ein Pflasterkästchen mit rundem Klappdeckel, Nr. 7 und 8 zeigen Laufmarken, wornach jene von Osman in Aleppo, diese von Kilidsch gearbeitet ist. Nr. 11, eine schwere Muskete mit schön geschnittenem Schnapphahnschloß, damasziertem, silbereingelegtem Laufe, trägt eine Marke, deren Auflösung lautet: ʿamel-i Wedschihî (d. i. Arbeit des W.)*), und am unteren Teile des Laufes, auf einem eingelegten, silbernen Streifen die eingravierte Inschrift: «Vor Wien bekomen d. 14. 7bs (?) 1683», ist also

zwei Tage nach dem Entsatze von Wien (12. Sept. 1683) erbeutet.**) Die eisernen Schildzapfen sind erhalten, ebenso der hölzerne Ladstock. Nr. 12 trägt die Waffenschmiedmarke

---

*) Diese auch bei Nr. 40 im Schaukasten 203 vertretene Marke wird vermutlich einem Mitglied der abendländischen Büchsenmacherfamilie Wetschgi(n) angehört haben. Vgl. über Melchior Wetschgin (1660—1689) Ehrenthal, Führer durch die königliche Gewehrgalerie zu Dresden (1900) Nr. 354 und 1555, über Andreas Wetschgi (zu Augsburg, Mitte des 18. Jahrhunderts) Böheim, Handbuch S. 653. Über einen Augsburger Mechaniker Emanuel Wetschgi vgl. Dolleczek, Geschichte der österreichischen Artillerie, S. 203.

**) Vielleicht identisch mit dem «Janiczarenrohr so anno 1683 allhier bekommen worden», welches in dem Schatzkammer-Inventar vom Jahre 1731 (Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses 10, S. CCVIII, Nr. 37) angeführt ist.

kena'ân (Name des Schmiedes) und ist unterhalb der Batterie mit einem Mantel von versilbertem Messing bekleidet.*) Auf einem ovalen Eisenplättchen am Kolben befindet sich ein Wappen: ein aus einem Felsen herauswachsender rechts blickender Hirsch oberhalb eines Rades. (Ähnliche Wappen führen die Familien Pálffy ab Erdöd und Erdödy.)**)

19—36. Säbel, Dolchmesser, Handschare samt dazu gehörigen Scheiden.

19, 20, 32 und 33. Türkische Krummsäbel ohne Scheiden. Bei den ersten zwei Stücken verläuft die Klinge in gewöhnlicher Form gegen die Spitze zu, bei den letzteren dagegen ist sie im unteren Viertel stark verbreitert. Diese weisen auch auf der Handseite türkische Inschriften auf. Der Griff (nur bei Nr. 20 mit einem Bügel versehen) ist aus Bein, vergoldeter Kupferbronze oder aus (bei Nr. 32 mit schwarzem Leder überzogenen) Holz.

21—23, 34—36. Türkische Dolchmesser, zweischneidig, gebogen, mit einer durchschnittlichen Klingenlänge von etwa 20 *cm*. Spitze meist pfriemenartig zulaufend, die Klinge bei Nr. 23 und 34 der ganzen Breite nach mit sehr tiefen Hohlschliffen versehen. Die Griffe einfach aus Holz (mit silbernen Rosetten verziert) oder Bein. Zu Nr. 22 ist die hölzerne, mit schwarzem Chagrinleder überzogene Scheide erhalten. Jene von Nr. 35 in derselben Ausführung, aber reich mit gepreßtem vergoldeten Silberbeschläge geschmückt.

24—31. Handschare mit dazugehörigen Scheiden. Auch hier sind die Klingen, die meistens die bekannte typische Form zeigen, mit Inschriften und Ornamenten in Silber- oder Messingeinlage geziert. Bei Nr. 29 ist das Heftband mit nielliertem Silberblech belegt. Bezüglich der Griffe gilt das oben S. 146, Schaukasten 203, Nr. 47 ff. Gesagte. Nr. 24 und 26 sind Messingscheiden (zu Nr. 25 und 27 gehörig), ganz bedeckt mit gravierten und gepunzten Ornamenten.

37—40. Türkische Steigbügel (Üzengi), und zwar Nr. 37 und 40 paarig, in altorientalischer Form, mit Spuren von Vergoldung. Die Hängeriemen bestehen aus Zopfge-

*) Vgl. Schaukasten 203, Nr. 35.

**) Katalog der historischen Ausstellung S. 164, Nr. 527.

flechten, die mit Lederhüllen umgeben sind. Die anderen beiden Stücke gehören nicht zusammen, doch ist der Auftritt bei beiden durchbrochen. Nr. 38 war ehemals verzinnt, Nr. 39 vergoldet. Die Hängeriemen wie oben.

Nr. 41—51. Streitäxte (einfache Beile mit Hammerende an der Rückseite), Faustkolben (wie in Schaukasten Nr. 203) und kleine Eisenkeulen (Topûz) mit birn- oder kugelförmigem Kopfe, glatt oder rautenförmig abgeplattet; die meisten mit zierlichen orientalischen Ornamenten in Goldtausia. Der Stiel überall neu, nur Nr. 44 zeigt noch den originalen, feingerauteten und mit feinen Messingblättchen eingefaßten Stiel aus Holz. Am unteren Ende ein reliefartig verzierter Knopf aus Stahl, mit vier Löchern zum Durchziehen der Handriemen.

An der Vorderseite des Kastens.

51. Kaftân, als Zeremonienkleid (libâs-i dîwâni), zweiärmelig, von feinem weißen Chûnkiârimusselin, mit reicher prächtiger Blumenstickerei in Gold und bunter Seide. Die Vorderseite des 1·31 *m* langen Gewandstückes fehlt. Der über die Schultern bis zu den weiten Schliefärmeln fallende kabânîtschaförmige Kragen ist ein Werk vollendeter Flachstickerei.*)

Auf der dem Pfeiler zugewendeten Seite.

Ausrüstungsgegenstände türkischer Krieger, wie Pfeil- und Bogenbehälter, Pulverflaschen, Schilde u. s. w. Von den Pfeilbehältern zeigen Nr. 52 und 54 dieselbe Form wie die oben S. 143 f., Schaukasten 203, Nr. 1—16 beschriebenen. Auch die Ausschmückung ist im wesentlichen die gleiche. Nr. 52 ist mit rotem Samt überzogen und mit gepreßtem vergoldeten Leder eingefaßt. Beachtenswert sind die zwei Rundmedaillons und das Distinktionsabzeichen ∖, d. i. das erste Orta (Janitscharenregiment). Nr. 55 etwas einfacher, mit grüner Seide überzogen, zeigt Spuren einstiger Silberstickerei. Nr. 59, 61, 66 und 68 cylindrische Holzröhren, etwa 66 *cm* hoch, mit gepreßtem und teilweise gemaltem Leder überzogen; die Anhängeringe fast überall erhalten. Nr. 71 und

*) Die Beschreibung ist dem Katalog der historischen Ausstellung S. 214, Nr. 669 entnommen.

73 türkische Pfeiltaschen (okluk) aus schwarzem Leder in konischer Form, ohne Verzierung. Bei den in den Pfeilbehältnissen steckenden Pfeilen ist die eiserne Originalspitze noch vielfach erhalten. Nr. 57, 63, 69 und 75 Bogenbehälter in der oben (Kasten 203) beschriebenen Form und Ausschmückung. Besonders zierlich ist Nr. 69, mit feinen Gold- und Silberdrahtstickereien auf schwarzem Leder. Nr. 75 einfach, aus braunem Naturleder, nur mit gepreßten Verzierungen am Rande.

53. Haube eines Janitscharenoffiziers (Uskuf ketschè) unter dem Range eines Obersten. Die Haube besteht aus karmoisinrotem Samt, trägt an der Spitze ein weißrotes Seidenbüschel und unten die den Offiziersrang charakterisierende goldene Einfassung in Gestalt eines Turbanbundes, welcher aus massivem Drahtflechtwerk (ßom ßirmà ischlemè) gebildet ist. Durchmesser 18, Höhe 16·5 *cm*. Die aus Silber gearbeitete, vergoldete, 29 *cm* hohe Reiherbüchse zeigt als äußere Flächendekoration in überaus feiner Ciselierung und teilweise durchbrochener Arbeit geschmackvolle Blumenornamente, Cypressen u. s. w. Der Federbusch (süpürgè) und der über die Mütze gezogene nach rückwärts hängende weiße Filzärmel fehlen.*)

54 und 72. Türkische Pulverflaschen aus starkem braunen Leder mit reichen Blumenornamenten in Gold- und Silberstickerei. Die bauchigen Gefäße sind 22 und 24 *cm* hoch, haben einen in der Art des ganzen Stückes verzierten Ausgußschnabel und ebensolche Henkel. Nr. 54 zeigt wesentlich runde, 72 eckige Form. Die Nähte sind bei Nr. 54 mit grünem, bei Nr. 72 mit rotem Saffianleder eingesäumt. Beide hängen an grünen Tragschnüren.

56, 58 und 74. Vier als Pferdeschmuck dienende Haarbüschel (kûtâs), welche den Pferden zum Schmuck an den Hals gehängt wurden. Länge etwa 70 *cm*. Nr. 58 mit vergoldeter Kupferbirne.

60 und 67. Lederne runde Faustschilde (kalkân). Nr. 60 aus starkem gepreßten Leder, mit Gold und Lackfarben be-

*) Die Beschreibung ist dem Katalog der historischen Ausstellung S. 142, Nr. 449 entnommen.

malt. In der Mitte ein 11 *cm* langer spitziger Nabel, dessen Schildchen von goldenen und roten Fransen berändert ist. Der Schildrand ist mit schwarzem rotbefransten Leder besäumt. Auf der Innenseite gestepptes Rosaseidenfutter, das Riemzeug mit rotem Samt überzogen. Nr. 67 besteht aus ungepreßtem Leder, ist aber ebenfalls reich mit Arabesken in Gold, Silber und Lackfarben bemalt. Die Innenseite ist mit getigertem Leder gefüttert und enthält noch die Bronzeschnallen samt der Beriemung.*)

62 und 70. Ein Paar türkische Pistolenhulfter aus starkem braunen Leder, 35 *cm* hoch. An der Vorderseite eine aus gleichfalls starkem Leder hergestellte, 18 *cm* lange und breite Decke mit Blumenornamenten in prächtiger Gold- und Silberstickerei. Die Riemen zur Befestigung am Sattel sind noch erhalten.

64 und 65. Zwei Pulverhörner aus Holz, mit schwarzem Chagrinleder überzogen, stark gekrümmt, so daß Spitze und Mündung sich fast berühren. Bei Nr. 64 ist der Überzug mit kleinem Messingbeschläge versehen, Nr. 65 zeigt Spuren ornamentaler Gold- und Silberstickerei auf Pergamenteinlagen. An der Spitze ist ein Hornknopf angesetzt (fehlt bei Nr. 65). Die Tragvorrichtung, bestehend aus zahlreichen Lederriemchen, und der einfache Verschluß sind vorhanden.

Auf den beiden Kasten Nr. 203 und 204 befinden sich Roßschweife, Trommeln, Pauken und eine Minaretspitze.

Erstere, türkisch Tûg genannt, bestehen aus einem gestutzten Roßhaarbusch in verschiedenen Farben, meist rot, weiß, blau, gelb, schwarz, von dessen unterem Rande rote geflochtene Zöpfe in verschiedener Zahl herabhängen (bei den besprochenen Stücken vielfach verloren gegangen). Zwei bis drei Decimeter tiefer setzt dann ein wallender, bis zu einem halben Meter langer, meist einfärbig grauer Roßschweif an. Der zwischen dem oberen und unteren Busch freibleibende Zwischenraum sowie der durch die Haare ver-

*) Die im Katalog der historischen Ausstellung bei diesen Stücken S. 131, Nr. 418 und S. 144, Nr. 455 erwähnten militärischen Ehrenzeichen (tschelenk), befinden sich (als nicht auf die Schilde gehörig) im zweiten Waffensaal auf den im X. Wandbogen (rechts) ausgestellten Turbanen. Vgl. unten S. 227, Anm.

deckte Teil des Schaftes sind gedrechselt und entweder durch kunstreiches buntes Roßhaargeflecht oder durch Bemalung verziert. Die goldenen Kugeln (in einem Falle blau mit goldener Spitze) an den oberen Enden sind zumeist, die schwarzen Holzstiele durchwegs spätere Zutaten.

Die Trommeln (Tabl) und Pauken sind aus Kupfer, in birn- oder kugelförmiger Gestalt und rückwärts mit Lederriemchen kunstvoll verschnürt. Der Durchmesser der kleinen Trommeln schwankt zwischen 18·5 und 25·5 *cm*, die Höhe zwischen 16 und 20 *cm*. Bei den Pauken beträgt der Durchmesser etwa 45 *cm*, die Höhe 35 *cm*. Bemerkenswert sind auf Kasten Nr. 204 die beiden oberen Stücke, die ganz mit Leder überzogen und mit geflochtenen Handgriffen versehen sind. Das rückwärts mit Nr. 71 bezeichnete Stück ist nächst seiner eigentümlichen Form noch durch die reiche Bemalung in Gold und Lackfarben beachtenswürdig.

In der Mitte auf Kasten Nr. 204 eine aus drei Kugeln und einem auf der obersten befindlichen Halbmond bestehende Minaretspitze aus vergoldetem Kupferblech, 1·74 *m* hoch.*)

Zu der Gruppe der türkischen Trophäen gehört auch die *in der Bogengurte* über den beiden Schaukasten hängende Standarte (Sandschak) von rotem und grünem Seidenstoff, die beiderseits mit arabischen Schriftzügen bemalt ist. Ferner *in der folgenden Bogengurte* eine 5·8 *m* lange, 3 *m* breite, im unteren Viertel spitz zulaufende Fahne von rotem Seidenstoff (Alem, auch Blutfahne genannt), auf welcher das zweiklingige Schwert Mohammeds (Dsulfakar), verschiedene Sprüche aus dem Koran sowie Sterne und Halbmonde eingewirkt sind; die Bordüre wird von einer Reihe stilisierter Lilien gebildet.**)

---

*) Dieser Knauf wurde am 15. Mai 1865 von dem k. k. Zeugsartilleriekommando Nr. 9 (zu Temesvár) an das Arsenal abgegeben und wird in dem Inventar vom Jahre 1869 als «Minaretspitze aus Belgrad» beschrieben. In dem Katalog der hist. Ausstellung, S. 241, Nr. 727, wird er fälschlich (vgl. oben S. 142, Anm.) als «Zeltknauf, von dem Zelte des Großwesirs Kara Mustapha stammend» bezeichnet.

**) Dieses im Jahre 1867 aus der k. k. Schatzkammer in die Sammlung gelangte Banner (beschrieben in dem Katalog der hist. Ausstellung S. 239, Nr. 726) und die oben im Texte erwähnte

205 *(rechts von dem Zelt).* Rüstung eines Offiziers vom Ende des 17. Jahrhunderts, bestehend aus Küraß und Zischägge. Beide Teile sind blank und mit gelben Nägeln geziert, die Zischägge geriffelt, Brust und Rücken mit einfachen Strichen versehen. Gewicht der Brust 5·6 *kg*, des Rückens 5·5 *kg*, der Zischägge 2 *kg*. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

Fensterbogen VI.

206. Schwarzer Küraß eines gemeinen Kürassiers.

207. Offiziersrüstung. Brust und Rücken blank, an den Rändern einst vergoldet und mit großen Messingnägeln besetzt. Die Tragbänder sind mit rotem Samt überzogen und mit Messing beschlagen, Brust und Rücken, sowie die geriffelte, blanke Zischägge mit Leder gefüttert und mit rotem Samt verbrämt. Gewicht der Brust 2·6 *kg*, des Rückens 2 *kg*, der Zischägge 3 *kg*.

Waffenständer, enthaltend Stangenwaffen vom Ende des 17. Jahrhunderts, und zwar:

208. Spieß mit gerippter Klinge und runder Dille; das in dem unteren Teil vergoldete Blatt zeigt auf einer Seite das Auge Gottes und den Doppeladler, auf der anderen die Initialen des Kaisers Leopold I. und die unausgefüllt gebliebene Jahreszahl 169 .*) **209.** Offizierspartisane. Dille und Federn

türkische Standarte (Katalog der hist. Ausstellung S. 129, Nr. 409) finden sich in dem Schatzkammerinventar von 1773 (Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses 16, S. XLVII) mit dem Bemerken: «sollen von dem Grab des Mahomet sein». Die Angabe, daß dieses Alem nach dem Entsatze von Wien im türkischen Lager erbeutet wurde, steht nicht in dem Inventar von 1773 und dürfte auf einem weit jüngeren, daher ganz unzuverlässigen Zusatze beruhen. Vielmehr besteht einige Wahrscheinlichkeit, daß dasselbe bei Szlankemen am 19. August 1691 erbeutet worden sei, denn das älteste Schatzkammerinventar vom Jahre 1731 (Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses 10, S. CCXI und CCXIV) erwähnt gleich den jüngeren zwei türkische Fahnen und bemerkt bei der einen: «ein großer türkischer Hauptfahn von der Schlacht bei Salankement».

*) Nach Dolleczek, Monographie der k. k. österr.-ungar. blanken und Handfeuerwaffen, S. 29, die Waffe eines Offiziers der

vergoldet, auf dem Spitzenblatt ist die Fortuna mit der nicht mehr deutlich erkennbaren Jahreszahl 168. eingraviert; der Schaft poliert und mit schraubenförmigen Einkerbungen versehen. **211** und **212.** Gemeine Helmbarten (Kurzgewehre). **210** und **213.** Geätzte Helmbarten von der Leibgarde des römischen Königs (nachmaligen Kaisers) Josef I.; auf beiden der Wahlspruch Josefs: AMORE ET TIMORE, der einköpfige Adler und die Jahreszahl 1694. *(Nr. 208, 210 und 213 sind Eigentum Sr. Majestät des Kaisers, Nr. 209 Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

Wandgruppen. Links und rechts vom Fenster je fünf Paare Paukendecken von österreichischen Kürassier- und Husarenregimentern,*) und zwar:

Links: 1. Károlyi-Husaren, jetzt 6. Husarenregiment, 1734 bis 1759. — 2. Nádasdy-Husaren, jetzt 9. Husarenregiment, um das Jahr 1750. — 3. Hadik-Husaren 1753 bis 1767, reduziert 1767. — 4. von unbekanntem Husarenregiment. — 5. Cantacuzeno-Husaren 1736 bis 1739, reduziert 1739.

Rechts: 1. Trauttmansdorff-Kürassiere, jetzt 7. Dragonerregiment, 1751 bis 1765. — 2. Unbekanntes Kürassierregiment 1745 bis 1765. — 3. Erzherzog Leopold-Kürassiere 1750 bis 1765, reduziert als 2. leichtes Dragonerregiment 1801. — 4. Palffy- (Rothschütz-) Kürassiere 1745 bis 1765, reduziert 1775. — 5. Unbekanntes Kürassierregiment 1745 bis 1765.

Freihängend neben und über dem Fenster: Drei österreichische Fahnen aus der Zeit Karl VI., die rote getragen

---

Hartschieren- oder Trabantengarde. Rink, Leopolds des Großen Leben und Taten, S. 143, erwähnt indes bei Besprechung der kaiserlichen Garden diese Offizierswaffe nicht.

*) Außer den Kürassieren und Husaren hatte von alters her bloß das Rabutinsche (jetzt 10.) Dragonerregiment das Privileg, Heerpauken zu führen; im Jahre 1758 verdienten sich dasselbe die Löwenstein-Chevauxlegers (jetzt 7. Ulanenregiment) durch Erbeutung der silbernen Pauken des preußischen Dragonerregimentes Bayreuth. — Diese zu Pferde geführten Heerpauken wurden mit Paukendecken oder Paukenfahnen behangen, welche mit den Standarten des Regimentes in Farbe und Zeichnung übereinstimmten, jedoch vielfach mit dem Wappen des Regimentsinhabers statt dem Doppeladler geschmückt sind. — Die obenstehende Aufzählung der Paukendecken beginnt mit dem untersten Paar (als Nr. 1) und schreitet nach oben fort.

von einem Infanterieregiment, dessen Inhaber damals ein Graf Starhemberg gewesen ist,*) die gelbe vielleicht als Flagge verwendet.**)

Über dem Fenster: Eine gelbe, zwei grüne und vier rote Infanteriefahnen, dann zwei Standartenstangen, sämtlich aus der Zeit Karl VI.; die roten und grünen Fahnen von gleicher Form und Zeichnung und wohl von denselben Regimentern herrührend wie die freihängenden.

Waffenständer mit Stangenwaffen aus der Regierungszeit Kaiser Karl VI.

215 und **216.** Springstöcke für Fähnriche, mit dreiseitiger hohlgeschliffener Spitze, die auf jeder Seite den gekrönten Namenszug des Kaisers, C VI, aufweist; der untere Teil der Spitze, Dille und Schaftfedern vergoldet. Gesamtlänge 190, Länge der Klinge 17·5, der Federn 33 *cm.****) **217**

---

*) Es kommen demnach die Regimenter Nr. 24, 59 und drei reduzierte (nämlich die 1809 aufgelösten Infanterieregimenter Nr. 13 und 43 und das 1748 aufgelöste Regiment Ogilvy) für diese Fahne in Betracht.

**) Nach Leber, S. 104, Nr. 193, wurde diese Fahne von dem Krakauer Insassen Heinrich Jalomonski dem k. k. Hof überlassen.

***) Eine Aufzählung der durch die verschiedene Beschaffenheit der Kurzgewehre und Partisanen, ferner durch die Gestalt des Stockes ausgedrückten Chargendistinktionen enthält das «Exerzitium des löbl. General Graf Wallis'schen Regiments zu Fuß» (siehe oben S. 129, Anm.; Auszüge bei Meynert, Geschichte des Kriegswesens 3, S. 134 f., Ottenfeld und Teuber, Österr. Armee, S. 57 f., und in freierer Wiedergabe bei Dolleczek, Monographie, S. 36 f.; einen Abdruck der betreffenden Stelle bietet [Leitner] Quellen zur Geschichte der Bewaffnung, Ausrüstung und Adjustierung des k. k. Heeres, Probedruck, herausgegeben vom Kuratorium des Heeresmuseums, Wien 1888). Daß diese Distinktionen nicht ganz strenge eingehalten wurden, zeigen die in dem eben genannten Reglement S. 50 f. angeführten Abweichungen in Bezug auf die Partisane des Obristleutnants, «welcher dem alten stylo nach mit Gold gemischte seydene Frantzen an seiner Partisan hat oder eine Partisan ohne Frantzen und an solcher das Eysen sambt den Schuhe vergoldet haben solle» und in Bezug auf die Stöcke des Obristleutnants und des Obristen, welche entgegen «der rechten Ordnung» ganz silbern, beziehungsweise golden getragen wurden, wie es eigentlich dem Feldmarschalleutnant und Feldzeugmeister zukam. FZM. Regal begnügte sich daher in dem für sein (das


Rüstung des Kaisers Karl VI.

und **218.** Partisanen für Offiziere; die Klingen zeigen einerseits das Monogramm C. III.,*) andererseits den Doppeladler mit C. VI. im Herzschilde; jene von Nr. 218 ist dreifach gerippt. **219.** Kurzgewehr für Unteroffiziere, mit halbmondförmigem Beil und abwärtsgerichtetem Haken, in der Form gleich den Trabantenhelmbarten Nr. 197, 210 und 213. **220.** Partisane mit breiter hohlgeschliffener Klinge, einerseits mit dem Doppeladler in derselben Form wie Nr. 218, andererseits mit einem unkenntlichen bischöflichen Wappen geziert. *(Nr. 215, 216, 218 und 219 sind Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

221. Rüstung des Kaisers Karl VI., bestehend aus Brust- und Rückenküraß und Zischägge. Alle

jetzige 36.) Infanterieregiment zwischen 1708 und 1713 erlassenen Reglement (Ausgabe vom Jahre 1734, S. 65; über die Entstehungszeit dieses Reglements und sein Verhältnis zu anderen vgl. Erben in den Mitteilungen des Heeresmuseums 1, 18 f. und 28 ff.) zu bestimmen, daß «die Frangen an des Obristen Partisan von purem Gold, des Obristleutnants von Gold mit gelber Seyden, der Hauptleut von Gold und Seyden melirt» sein sollten und traf über die Vergoldung der Klinge und die Beschaffenheit der Stöcke gar keine Bestimmung. Der Obristwachtmeister (Major) führte nach dem übereinstimmenden Bericht beider Reglements keine Partisane, sondern nur den Stock.

*) Als König von Spanien führte Karl VI. in den Jahren 1703—1718 den Titel Karl III., vgl. Nr. 186, 187 oben S. 135 f.

Teile sind blau angelaufen und mit breiten, vergoldeten und punzierten Streifen, welche teils nach abwärts laufen, teils die Ränder begleiten, reich geschmückt. Die Zischägge wird von einem einköpfigen Adler bekrönt, auf dem Beschläge des Naseneisens ist ein C (Carl) sichtbar; die Stellschraube des Naseneisens ist mit den Wappen von Österreich (Bindenschild) und Niederösterreich geziert.*) *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

222. Küraß des Feldmarschalls Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg.**) Blank, mit Messingnägeln geziert und mit gewulsteten Rändern versehen. Gewicht 15 *kg*. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

Rechtsseitiges Waffenbrett. Pallasche der deutschen Kavallerie aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

223. Offizierspallasch vom Jahre 1716. Das Griffholz ist beledert und trägt Beschläge von getriebenem und geschnittenem Messing; die einen Löwenkopf bildende Griffkappe geht rückwärts in den gezackten, bis zur Parierstange reichenden Rücken über. Griffbügel und Parierstange sind mit Blattwerk verziert, letztere endet rückwärts in einen Hundekopf und trägt beiderseits kurze, schmale Griffedern, außerdem innen einen Daumenring, während an der gegenüberliegenden, äußeren Seite der Parierstange ein Engelskopf dargestellt ist. Die 90 *cm* lange, am Ansatze 3·8 *cm* breite, gerade Klinge hat beiderseits zwei Hohlschliffe, von welchen der längs dem Rücken laufende sich 20 *cm* vom Ansatze in zwei schmälere teilt; an der gegen die Mitte zugeschliffenen Spitze ist die Klinge auf 28 *cm* zweischneidig. (Von gleicher Beschaffenheit sind, soweit nichts Besonderes bemerkt ist, auch die folgenden Klingen.) Sie zeigt beiderseits das Bild eines galoppierenden Reiters auf abgestuftem Postament, ferner die Inschriften: viuat Carolus VI. und: viuat printz Eugenius,***) auf dem Rücken 1716 · F · F · †) und auf der Angel

---

*) Siehe Leber, S. 138, Nr. 236, und Leitner, Waffensammlung, Taf. 27.

**) Vgl. unten S. 184 und Leitner, a. a. O., Taf. 58. Über den vormals fälschlich mit diesem Küraß in Verbindung gebrachten Sappeurhelm siehe Leber, 383 ff.

***) Ähnlich der Abbildung bei Szendrei, S. 869.

†) Vielleicht gleichbedeutend mit Fina Fringia, vgl. oben S. 108.

den kleinen Königskopf (siehe Nr. 226). Die Scheide aus Holzspänen ist mit schwarzem Leder überzogen und mit schönem, getriebenem Messingbeschläge versehen; dieses besteht außer dem Mundstück, Schuh und den beiden mit eisernen Tragringen versehenen Bändern noch aus fünf schmäleren Querbändern und vier der Länge nach laufenden Schienen; von diesen sind die zwei zum Schutz der Schneide- und Rückenseite bestimmten gerade, die beiden anderen an den Seiten der Scheide verlaufenden hingegen gewellt. Gewicht des Pallasches 0·8, Gewicht der Scheide 0·6 *kg*.

224. Offizierspallasch. Der Griff ist dem von Nr. 223 gleich, jedoch trägt das Griffholz noch beiderseits eine Rosette; die Parierstange endigt in einen einfachen Knopf. Klinge 89 *cm* lang, 3·6 *cm* breit, mit einfachem Hohlschliff. Die Gravierung stellt beiderseits eine stehende männliche Gestalt und darüber eine Taube dar, dazwischen auf der Handseite: Tandem bona | causa triump|hat, auf der Daumenseite: Si deus pro nobis | quis | contera nos; weitere Inschriften über der männlichen Figur sind unleserlich. Auf der Angel ist nebenstehende Marke eingeschlagen.

225. Offizierspallasch. Das Griffholz ist mit heller, grobkörniger Fischhaut überzogen, das messingene Beschläge ist mit Ausnahme der breiten Federn (Lappen) dem der vorigen Stücke gleich geformt, jedoch ist nur die Kappe mit dem Löwenkopf geschmückt, die übrigen Teile sind glatt. Die gekürzte Klinge ist jetzt 64 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, sonst gleich jener von Nr. 223; sie zeigt beiderseits einen galoppierenden Reiter mit Federhut, die Inschrift durch Rost zerstört. *(Eigentum Sr. Exz. des Grafen Ernst Hoyos-Sprinzenstein.)*

226. Offizierspallasch. Der Griff, von ähnlicher Form wie jener von Nr. 225, besteht aus vergoldetem, schön ornamentiertem Messing und ist mit einem Loch für die Anhängeschnur versehen. Die Klinge, 77·5 *cm* lang, 3·5 *cm* breit, zeigt auf der einen Seite: uiuat, auf der anderen: Pro deo fide et patria und darunter beiderseits einen galoppierenden Reiter auf abgestuftem Postament; auf der Angel der kleine Königskopf.*) *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

*) Die durch Johann Wundes (siehe oben S. 101) berühmt gewordene Marke des kleinen Königskopfes, welche von dessen

227. Offizierspallasch. Griff in Form und Ausführung ähnlich dem von Nr. 224, jedoch mit versilbertem Messingbeschläge. Klinge 89 *cm* lang, 3·7 *cm* breit, auf derselben ist beiderseits ein Reichsadler in der hier in halber Größe abgebildeten Form eingeätzt. Die Angel läßt nebenstehende Schmiedemarke erkennen. Das versilberte Messingbeschläge der Scheide besteht aus Mundstück, Schuh, zwei breiten und drei schmalen Querbändern, von denen erstere mit je zwei eisernen Tragringen versehen sind, und aus zwei geraden, Rücken und Schneide schützenden Schienen.

228. Offizierspallasch. Das Griffholz ist mit grünem Samt bekleidet und mit versilbertem Kupferdraht umwunden, das einst versilberte Messingbeschläge ist von gleicher Form wie bei Nr. 225, jedoch ist der Bügel in der Mitte verstärkt. Klinge 75 *cm* lang, 3·4 *cm* breit, auf beiden Seiten ein galoppierender Reiter und darüber: Viuat Carolus | VI., auf der Angel die Marke des Königskopfes.

229. Pallasch für Primaplanisten. Beledertes Griffholz mit einfachem, bloß durch die Löwenkopfkappe ausgezeichnetem Messingbeschläge. Klinge 87·5 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, auf der Handseite der Doppeladler und darunter C. VI., auf der Daumenseite dieselben Initialen in verschlungener Form. Das Messingbeschläge der Scheide besteht aus den-

---

Erben fortgeführt und endlich im Jahre 1774 einem anderen Solinger Klingenschmied, Peter Weyersberg, käuflich überlassen wurde (siehe Zeitschrift für historische Waffenkunde 1, 202) begegnet mit geringen Varianten häufig auf österreichischen Waffen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (siehe Nr. 223, 228, 230, 235, 289; Abdruck bei Nr. 280) und zeigt die starke Beteiligung der Solinger Klingenindustrie an der Bewaffnung der österreichischen Kavallerie jener Zeit. Um die heimische Produktion zu befördern, empfahl im Mai 1766 der Hofkriegsrat den Regimentskommandanten insbesondere den Klingenschmied Mosdorfer in Waitz, welcher die Klingen in der Art der Solinger und etwas billiger zu liefern im Stande war (Ottenfeld und Teuber, Österr. Armee, S. 102). Indes gelang es nicht so rasch, die tüchtige Solinger Industrie zu verdrängen; vgl. unten Nr. 322 und 351.

selben Teilen wie bei Nr. 223, ist jedoch einfacher ausgeführt und trägt wie bei Nr. 227 vier Tragringe. *(Nr. 227 und 229 Eigentum der Stadt Wien.)*

230. Pallasch für gemeine Reiter. Griff wie bei Nr. 229, aber mit einfacher Kappe. Klinge 87 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, Gravierung und Marke wie bei Nr. 226. *(Eigentum Sr. Exzellenz des Grafen Ernst Hoyos-Sprinzenstein.)* Die nicht hiezugehörige Scheide ist von ähnlicher Beschaffenheit wie die vorige.

231. Pallasch. Beledertes Griffholz, mit verzinntem Eisen montiert; das Griffbeschläge besteht aus einer nach Art der Husarensäbel abgekanteten und etwas vorgeneigten Griffkappe nebst Griffrücken, aus einem einfachen Bügel und einer mit Daumenring und schmalen Griffedern versehenen Parierstange nebst doppelt geschweiftem, aufwärts gebogenem Stichblatt, welches durch eine Spange mit dem Bügel verbunden ist. Klinge 88 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, beiderseits mit dem galoppierenden Reiter ohne Inschrift. Scheide mit verzinntem eisernen Beschläge, dessen Form jener von Nr. 230 nahe steht.

232. Pallasch. Griff mit verzinntem Eisenbeschläge in ähnlicher Form wie bei Nr. 231, der Griffrücken ist gezackt und einfach verziert. Klinge 87 *cm* lang, 3·6 *cm* breit, mit kleinem Sägezahn an der Spitze, beiderseits mit dem Doppeladler geschmückt. Scheide mit verzinntem Eisenbeschläge wie bei Nr. 231; jedoch ist das Mundstück mit geschnittenen Ornamenten verziert und reichen die gewellten Seitenschienen vom Schuh bis zu dem obersten Querband. Gewicht des Pallasches 1·1, der Scheide 0·7 *kg*.

233. Pallasch. Griff ähnlich dem von Nr. 232, jedoch mit Messingnägeln beschlagen und ohne die Verzierungen am Rücken. Klinge 84 *cm* lang, 3·7 *cm* breit, mit kleinem Sägezahn wie Nr. 232, auf der Handseite der Doppeladler, auf der Daumenseite ein unkenntliches Wappen mit der Herzogskrone. Scheide mit verzinntem Eisenbeschläge, ähnlich Nr. 232.

234. Pallasch für Primaplanisten. Griff wie bei Nr. 229, jedoch mit gekerbtem Griffrücken und muschelförmig aufwärts gebogenem Stichblatt, welches durch eine

Spange mit dem Bügel verbunden ist. Klinge 101 *cm* lang, 4 *cm* breit, mit sehr flachem, beiderseitigem Hohlschliff; auf der Handseite ist eine ähnliche Schmiedemarke wie auf dem Husarensäbel Nr. 114 eingeschlagen. Scheide ähnlich jener von Nr. 223, mit reich ornamentiertem, mit Löwenköpfen verziertem Messingbeschläge.

235. Pallasch. Griff in ähnlicher Form wie Nr. 234, jedoch mit einfacher Griffkappe. Klinge 90 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, mit einem Sägezahn an der Spitze, Gravierung und Marke wie bei Nr. 226. Scheide reich mit Messingblech beschlagen, wie bei Nr. 229.

236. Pallasch. Griff mit eisernem Bügel, ohne Griffrücken und Daumenring; Griffkappe, Parierstange und die 10 *cm* langen Griffedern in der Form wie bei den oben S. 119 ff. beschriebenen Husarensäbeln. Die 95·5 *cm* lange, 3·7 *cm* breite Klinge mit schwachem, beiderseitigem Hohlschliff trägt die von der Handseite auf die Daumenseite übergehende Inschrift: Soli deo || gloria, darunter einerseits einen behelmten Kopf, andererseits einen Türkenkopf und unter diesen wieder die Inschrift: uincere || aud mori. Scheide mit drei schmalen eisernen Bändern, niedrigem Schuh und nur bis zu dem untersten Bande reichenden Schienen an Schneide und Rücken. *(Geschenk des Herrn Franz Thill.)*

237. Pallasch. Griff gleich jenem von Nr. 236, mit geriffelter Kappe. Klinge 95 *cm* lang, 4·4 *cm* breit, mit schwachem Hohlschliff, von der Gravierung ist bloß eine ein Schwert haltende Hand kenntlich, von den Inschriften die Worte SOLI DEO | GLORIA. Scheide mit Eisenbeschläge ähnlich Nr. 231. Gewicht des Pallasches und der Scheide je 0·85 *kg*. *(Geschenk der Baronin v. Leuzendorf-Lana.)*

238. Pallasch. Griff wie bei Nr. 230. Klinge 85·5 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, auf der Handseite C | VI mit dem Reichsadler, auf der Daumenseite Carl | VI und ein galoppierender Reiter.

239. Pallasch vom Jahre 1743. Griff mit unbeledertem Griffholz, sonst wie bei Nr. 238, am oberen Griffbügel ist A. M. 1743 eingekratzt. Klinge 87 *cm* lang, 3·7 *cm* breit, beiderseits der galoppierende Reiter und darüber: uiuat, ein

Teil der Gravierung ist durch Abschleifen der Klinge an der Schneide verloren gegangen.

Pfeilergruppe. Zu oberst eine reich vergoldete Kuse mit der Jahreszahl 1711 und dem Namenszuge Karl VI.;*) daneben Standarten aus der Zeit Karl VI., und zwar zwei von Savoyendragoner, jetzt 13. Dragonerregiment, eine vom 8. Ulanenregiment (wie die entsprechenden im Schaukasten Nr. 268) und eine unbekannte Standarte aus der Zeit Karl VI. In der Mitte der Gruppe ein Paar Windpistolen mit messingener Flasche, erzeugt von Franz Heintz in Sternberg, und ein mit Messingbeschläge (ähnlich wie Nr. 247) verzierter Offizierskürаß vom Jahre 1723. Ferner Haidukensäbel und Haidukenbeile von der Garde Karl VI. (III.) als König von Spanien (gleich jenen auf dem linksseitigen Waffenbrett des IV. Fensterbogens, siehe oben S. 135 f., Nr. 186 und 187), Partisanen, Kurzgewehre, Säbel und Degen derselben Zeit. *(Der größere Teil der in dieser Gruppe befindlichen Waffen ist Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

240. Schaukasten, enthaltend Gedenkstücke des Prinzen Eugen von Savoyen, und zwar:

1. Eine Haarlocke des Prinzen.
2. Küraß, bestehend aus Brust und Rücken, beide Teile mit rotem Samt gefüttert; die Brust weist mehrere Kugelmale auf, die eisernen Nieten und die Schnalle am Leibriemen sind vergoldet.
3. Kamisol von gelblichem Tuch mit Panzerärmeln.
4. Koller aus Ziegenleder.**)
5. Kommandostab, bezeichnet mit der Jahreszahl 1662 und an zwei Stellen mit der Marke C. K.,***) bestehend aus zwei hohlen, je 48 *cm* langen, im inneren Durchmesser

*) Leitner, a. a. O., Taf. 12, Fig. 1.

**) Kamisol und Koller des Prinzen Eugen wurden dem Kaiser Franz I. von dem preußischen Hofrat von Mecheln überreicht. Leber, Kaiserliches Zeughaus, S. 76. Abbildungen von Küraß, Koller und Kamisol bei Leitner, a. a. O., Taf. 59.

***) Die Eisenschneidermarke C. K. begegnet auch auf einem Faustrohr in dem königlichen historischen Museum zu Dresden, welches jedoch nach Ehrenthal, Führer, 3. Auflage, S. 123, Nr. 104, in den Jahren 1610—1620 entstanden sein soll. — Da nach Leitner,

19·7 *mm* messenden Eisenstücken, welche aus Musketenläufen hergestellt sein dürften und durch Ausbohren und Feilen derart durchbrochen sind, daß sie gänzlich als ein aus Blättern und Rosen gebildetes Ornament aufgelöst erscheinen. Die beiden so gearbeiteten Stücke sind mittelst eines Verbindungsgliedes aneinander geschraubt und die eine Verbindungsstelle ist durch einen gleichfalls in Eisen geschnittenen Reif von Blättern verdeckt. Am oberen und unteren Ende des ganzen Stabes ist je ein 3·5 *cm* hohes Stück von größerem Durchmesser aufgesetzt, woran durch Scharniere die das Rohr schließenden Deckel befestigt sind.

6. Kommandostab aus Narwalhorn, innen durchbohrt und als Perspektiv verwendbar, an beiden Enden mit vergoldetem Messingbeschläge versehen.*)

(Nr. 1—5 Eigentum Sr. Majestät des Kaisers, Nr. 6 Eigentum des Chorherrenstiftes St. Florian.)

Fensterbogen VII.

Waffenständer, enthaltend Stangenwaffen vom Beginn des 18. Jahrhunderts, und zwar:

241. Kuse der Leibgarde des Kaisers Josef I., graviert mit den Initialen des Kaisers, den Wappen von Ungarn und

---

Waffensammlung, S. 34, dieser Stab früher in der Hof-Jagd- und Sattelkammer aufbewahrt war, so ist kaum zu bezweifeln, daß er mit dem 1731 in der Schatzkammer befindlichen «Stecken von Stahel auf Mayländische durchbrochene Arth gearbeitet» identisch ist, der auch 1750 als «langer Commandostab von durchbrochenem Stahel» in derselben Sammlung erscheint und 1766 mit vielen anderen Objekten dem Hof-Futtermeisteramt übergeben wurde (Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses 10, S. CCX, Nr. 84, und S. CCCI, Nr. 36). Die angeführten Schatzkammerinventare wissen indes nichts von einer Beziehung des Stabes zu Prinz Eugen, welche wohl nur auf einer nachträglichen und mit Rücksicht auf die Jahreszahl 1662 durchaus unwahrscheinlichen Konjektur beruhen wird.

*) Sogenannte Perspektivstecken sind zu Beginn des 18. Jahrhunderts nicht selten gewesen, eine Anzahl derartiger Stücke befand sich 1731 in der k. k. Schatzkammer (Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses 10, S. CCX). Daß dieser Stab dem Prinzen Eugen gehört habe, besagt die im Stifte St. Florian herrschende Tradition; ein zuverlässiges Zeugnis hierfür ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

Böhmen und dem Doppeladler, dann mit dem Wahlspruch des Kaisers (wie Nr. 210, 213) und der Jahreszahl 1705.

242 und **243.** Unteroffiziers-Kurzgewehre mit geflammten Klingen; auf Nr. 243 sind die Buchstaben H F eingeschlagen.

244—246. Partisanen, und zwar die beiden ersteren für Offiziere der Artillerie oder für Büchsenmeister, wie die in der unteren Hälfte des Blattes auf beiden Seiten eingravierten Kanonen erkennen lassen; Nr. 244 zeigt überdies die Inschriften: Pro de(o) et patria — mit dem Reichsadler — und: Quintilianus Romanus — mit dem Bilde eines römischen Kriegers — endlich beiderseits einen bewehrten Arm. Auf Nr. 245 ist außer den Kanonen auf beiden Seiten ein männlicher Kopf (wohl ein römischer Krieger) und auf einer der bewehrte Arm angebracht. Nr. 250 weist nur einen von Trophäen umgebenen bewehrten Löwen, wohl das Wappen des Regimentsinhabers, auf. *(Nr. 241 Eigentum Sr. Majestät des Kaisers, Nr. 242 Eigentum Sr. Exzellenz des Grafen Ernst Hoyos-Sprinzenstein, Nr. 245 Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Hans Wilczek.)*

247. Offiziersrüstung. Brust und Rücken sind blank, an den Rändern mit einfach ornamentierten Streifen von Messingblech und mit messingenen Nägeln beschlagen. Auf der Brust ist eine aus Messingblech geschnittene Trophäe angebracht, auf welcher die Buchstaben J. S. und die Jahreszahl 1723 eingegraben sind.*) Die über die Schultern laufenden Tragbänder sind mit verzierten Messingplatten beschlagen. Gewicht 4·1 *kg*. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

248. Blau angelaufene Rüstung, bestehend aus Brust, Rücken und Zischägge. Alle Teile mit gelben Nägeln und an den Rändern mit braunem Ledervorstoß besetzt.

Linksseitiges Waffenbrett, enthaltend Säbel für Offiziere und Unteroffiziere der Husaren und ungarischen Infanterie.**)

---

*) Im alten Zeughause wurde diese Rüstung wegen der Buchstaben J. S. dem König Johann Sobieski von Polen zugeschrieben; siehe Leber, Wiens kaiserliches Zeughaus, S. 397.

**) Die im Jahre 1741 errichteten sechs ungarischen Infanterieregimenter (jetzt Nr. 2, 31, 32, 33, 37 und 52) sowie das zugleich aufgestellte, später in das Infanterieregiment Nr. 53 um-

249. Offizierssäbel. Das belederte Griffholz ist von einem Loch für die Anhängschnur durchbohrt und mit vergoldetem Messingbeschläge versehen, welches aus zwei Rosetten, einem geschlossenen Bügel, einer Parierstange mit schmalen Griffedern und einer schief vorgeneigten, flachen Griffkappe nebst Rücken besteht. Die Klinge ist 80 *cm* lang, 4 *cm* breit und beiderseits mit einem bewehrten Arm nebst Stern, Sonne und Mond graviert, auf der Angel ist nebenstehende Marke eingeschlagen.*)

M

250. Offizierssäbel. Griff mit geperltem Bügel, sonst wie Nr. 249. Die Klinge ist 79 *cm* lang, 4 *cm* breit und auf der Daumenseite mit Sonne, Mond und Sternen graviert; die Handseite trägt in 1·5 *cm* hohen Majuskeln die Aufschrift: FRINGIA. Auf der Angel ist nebenstehende Marke eingeschlagen.

H

---

gewandelte Trenksche Pandurenkorps wurden gleich den älteren ungarischen Fußtruppen (jetzt Infanterieregimenter Nr. 19, 34 und 51) zunächst in nationaler Weise adjustiert und ausgerüstet; demgemäß trugen sie auch Säbel und Säbeltaschen gleichwie die Husaren. Die Wiener Lanzenschneider Paul Bader und Paul Andres lieferten für die sechs neuen Regimenter 22.000 Säbel (Ottenfeld und Teuber, Österr. Armee, S. 133). Im siebenjährigen Kriege hat die ungarische Infanterie wiederholt im Sturmangriff von der Seitenwaffe Gebrauch gemacht. So erzählt die handschriftliche Geschichte des 31. Linieninfanterieregiments (Manuskript im Besitze des Regimentes) von einem Angriff, welchen das Regiment in der Schlacht bei Kolin ausführte und bei dem der Infanteriesäbel zur entscheidenden Geltung kam. Als die Preußen neuerlich den Flügel der Österreicher zu überwältigen trachteten, da führte Obrist von Desö das Regiment Haller, welches in dem zweiten Treffen stand, mit klingendem Spiel nach vorne, und auf das Kommando: «Brave Hungarn, nehmt euer Gewehr überschwenkt und ergreift den Säbel!» begann der Sturm, «und dergestalten wurde die Garde des Königs fast gänzlich zu Grunde gerichtet». Vgl. auch Freymüthiger Beytrag zur Geschichte des österr. Militär-Dienstes (Frankfurt und Leipzig 1780), S. 142.

*) Vielleicht die Marke des bei der Stockerauer Haupt-Monturskommission beschäftigten Zirkelschmiedes Matterna, welchen der «Allgemeine Aufriss ... sammentlicher Montours- und Rüstungs-Gattungen» (Handschrift vom Jahre 1773 in der Bibliothek des Heeresmuseums) nennt, oder jene des Klingenschmiedes Mosdorfer, der 1741 in Wiener-Neustadt Lieferungen für die neuen ungarischen Regimenter übernahm (Kriegsarchiv 1741, 13/75) und um 1766 in Weiz tätig war (vgl. oben S. 158 f., Anm. und Dolleczek, Monogr., S. 7).

251. Primaplanasäbel. Die Griffkappe ist hier und bei allen folgenden Säbeln dieses Waffenbrettes als Löwenkopf gestaltet, die Parierstange trägt einfach verzierte Grifflappen; auf dem rechtsseitigen sind die Buchstaben L V S eingeschlagen. Die Angel der Klinge zeigt die nebenstehende Marke. Die Klingenflächen sind in gleicher Weise graviert wie bei Nr. 250.

252. Primaplanasäbel, in allem wie Nr. 251, jedoch sind die Grifflappen glatt und ohne Marke. Scheide von Leder mit messingenem Mundstück und Ortband, am Rücken zwei Ösen, die Tragringe fehlen.

253. Primaplanasäbel, in allem wie Nr. 251, jedoch findet sich hier FRINGIA auf der Daumenseite, während Sonne, Mond und Sterne auf der Handseite eingraviert sind.

254. Offizierssäbel. Griff wie bei den vorigen, jedoch endigt die Parierstange rückwärts in einen von Blättern gebildeten Knopf. Die Klinge ist 79·5 *cm* lang, 5·2 *cm* breit und in folgender Weise graviert: *a)* das ungarische Kreuz, darüber: In hoc signo | vinces und darunter: Deus Exercituum | Delator | fortissime | esto mecum; *b)* Maria auf dem Halbmond stehend, mit der Inschrift: Maria | Mater Dei | Paterona | Hungariae | sub tuum presitium confugio.*) Scheide von geschwärztem Leder, mit Messingmontierung und zwei eisernen Tragringen.

255. Offizierssäbel. Griff wie bei Nr. 251, jedoch ist der Bügel mit einer Perlenschnur geziert und das belederte Griffholz mit Draht abgebunden. Die Klinge ist 75 *cm* lang, 4·5 *cm* breit, die Angelmarke gleich der von Nr. 250. Scheide von braunem Leder, mit Messing montiert, das Mundstück mit geschweiftem und geperltem Rand.

256. Primaplanasäbel. Griff gleich den vorigen, jedoch mit einfacher gestaltetem Löwenkopf. Klinge 71 *cm*

*) Ähnliche Klingen sind bis in die Mitte dieses Jahrhunderts bei Offizierssäbeln in Verwendung geblieben, siehe Saal II, Nr. 264, 274. Vgl. die bei Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 703 und 736, abgebildeten derartigen, im Privatbesitz befindlichen Klingen.

lang, 4·8 *cm* breit, Angelmarke gleich der von Nr. 258. Scheide von geschwärztem Leder, Mundstück mit geschweiftem Rand.

257—262. Primaplanasäbel wie Nr. 253. Die Klingen sind beiderseits mit dem Doppeladler graviert und tragen auf dem Rücken die eingekratzte Aufschrift: Pottenstein, Nr. 258 überdies die nebenstehende Angelmarke.*) Die Scheiden von Nr. 257 und 261 sind mittelst eines messingenen Tragknopfes für Steckkuppeln eingerichtet, die übrigen sind mit eisernen Tragringen versehen. *(Nr. 262 ist Eigentum Sr. Exzellenz des Grafen Hoyos-Sprinzenstein.)*

263. Primaplanasäbel. Griff gleich dem von Nr. 256. Klinge 75 *cm* lang, 4·3 *cm* breit, Angelmarke gleich Nr. 251. Scheide von braunem Leder, Mundstück mit verziertem Rand, am Rücken zwei eiserne Tragringe.

264 und **265.** Primaplanasäbel mit glatten Klingen; jene von Nr. 265 trägt am Ansatz und auf der Angel die nebenstehende Kopfmarke. Zu Nr. 265 gehört eine Scheide mit messingenem Tragknopf am Mundstück.

266. Ein spanischer Reiter, bestehend aus einem 3·7 *m* langen, achtkantigen Balken, der auf beiden Enden mit Eisen beschlagen und mit Traghaken versehen ist, sowie aus 23 etwa 1·8 *m* langen Spießen, welche durch die entsprechenden Ausnehmungen des Balkens wechselweise von vorne und von rückwärts durchzustecken sind. Jeder einzelne Spieß, Schweinsfeder genannt, hat eine einfache Eisenspitze, eisernen Schuh und in dem oberen Viertel einen seitlichen Haken, in welchen der mit der einzelnen Feder versehene Mann beim Schießen seine Muskete einlegen konnte.

---

*) Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 387, bezieht diese Marke irriger Weise auf Plattendorf (in Ungarn?); daß hierunter Pottenstein (in Niederösterreich) zu verstehen ist, zeigt die Rückeninschrift von Nr. 258.

Der Schaft der Schweinsfedern ist gegen die Mitte verdickt und abgesetzt, ferner mit einem eisernen Stift versehen, um in dem Balken befestigt werden zu können.*) *(Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

267. Schaukasten, enthaltend österreichische Feldzeichen, zumeist aus den Zeiten der Kaiser Leopold I. und Karl VI. Hierunter Reste einer Standarte vom Jahre 1660 aus der Wallfahrtskirche zu Mariahilf ob Guttaring in Kärnten *(überlassen von dem Herrn Domkapitular Matthäus Grösser in Klagenfurt)*; ferner vier Standarten des im Jahre 1801 als 2. leichtes Dragonerregiment aufgelösten Kürassierregiments Würzburg vom Jahre 1676; eine Kürassierstandarte vom Jahre 1683 *(Geschenk des Pfarramtes von St. Leonhard im Lavanttale)*; eine Kürassierstandarte aus der Zeit Kaiser Leopold I. *(Eigentum des Grafen Ludwig Thürheim)*; vier Standarten von Cantacuzeno-Husaren 1736 bis 1739, reduziert 1739; die Standarte der 10. Kompagnie des Husarenregiments Graf Károlyi, jetzt Nr. 6, vom Jahre der Errichtung 1734 *(überlassen von der Theresianischen Militärakademie zu Wiener-Neustadt)*; eine Dragoner- und sieben Kürassierstandarten aus der Zeit Karl VI. *(vier von den letzten sind Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Edmund Batthyany-Strattmann, eine wurde von dem Barmherzigenkloster in Preßburg Sr. k. u. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Friedrich für das Heeresmuseum überlassen)*; eine Husarenstandarte derselben Zeit, wahrscheinlich beim 3. Husarenregiment getragen um 1737 *(Geschenk Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs*

*) Dieses tragbare Annäherungshindernis, dessen schon das Ogilvysche Reglement von 1690 gedenkt (vgl. Mitteilungen des Heeresmuseums 1, 199 und oben S. 123 f., Anm.), fand insbesondere auf dem östlichen Kriegsschauplatze starke Anwendung als Schutz gegen die türkische Reiterei; noch in dem Türkenkriege von 1788—1790 wurde eine große Zahl spanischer Reiter von der kaiserlichen Armee mitgeführt. Bei der vorliegenden Form konnten die einzelnen Schweinsfedern auch als Gabeln zum Auflegen der Musketen beim Schießen verwendet werden. Vgl. Pichler-Graf Meran, Das Landeszeughaus in Graz 2, 104 ff. (und 149 mit Abbildung Tafel 43), wonach die spanischen Reiter dieser Sammlung und somit auch der hier ausgestellte aus dem ersten Dezennium des 18. Jahrhunderts herstammen dürften.

Friedrich); eine Fahne des 1809 aufgelösten 45. Infanterieregiments mit Fahnenspitze vom Jahre 1713 *(überlassen aus der Garnisonskirche zu Budapest).*

Auf dem Kasten: Eine spanische Fahne oder Flagge aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Trophäe aus dem spanischen Erbfolgekriege oder aus einem der folgenden Kriege gegen Spanien;*) eine Standarte des französischen Dragonerregiments Orleans *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Edmund Batthyany-Strattmann),* eine bayrische Kürassierstandarte aus der Zeit von 1729 bis 1745, und eine französische Standarte vom Regimente Royal-Pologne aus der Zeit von 1737 bis 1748, sämtlich erbeutet im österreichischen Erbfolgekrieg.

268. Schaukasten, enthaltend österreichische Feldzeichen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und zwar vier Standarten des Dragonerregiments Savoyen, jetzt Nr. 13, aus der Zeit Karl VI.; je zwei vom jetzigen 8. Ulanen- und 15. Husarenregiment aus derselben Zeit, jedoch mit jüngeren Zutaten versehen; eine von Miglio-Kürassieren, jetzt 6. Dragonerregiment, aus der Zeit von 1737 bis 1745 *(aus der Kirche zu Pletterwurz in Krain)*; Standartenblatt von einer unter Maria Theresia vom griechisch-unierten Klerus von Siebenbürgen aufgestellten Husarenkompagnie *(Eigentum der erzbischöflichen Kirche zu Blasendorf);* eine Standarte des 1775 als Anton Thurn aufgelösten Kürassierregiments *(Geschenk des Pfarramtes Kirhau in Mähren)*; drei Kürassierstandarten unbekannter Regimenter aus der Zeit Karl VI. *(hiervon eine Eigentum des Franziskanerklosters Kaaden, eine Geschenk der Gemeinde Sümegh, die dritte aus Ichauhausen in Bayern)*; zwei Standarten von Nádasdy-Husaren, jetzt Nr. 9, um das Jahr 1750; zwei Standarten und fünf Standartenstangen eines Dragonerregiments aus der Zeit Karl VI. *(diese sieben Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Edmund Batthyany-Strattmann)*; Standartenstange derselben Zeit *(Geschenk Sr. Exzellenz des*

---

*) Von Leber, S. 70, Nr. 145, erwähnt, aber fälschlich als spanisch-österreichische Fahne bezeichnet.

Grafen Palffy, aus Brzeznitz in Böhmen); eine Fahne des 31. Infanterieregiments, getragen 1851—1868, mit einer von der Errichtung des Regiments 1741 herrührenden Fahnenspitze.

Auf dem Kasten: Reste einer grünen Infanteriefahne nach der 1743 erlassenen Vorschrift *(überlassen vom Landesmuseum Rudolfinum in Klagenfurt)*; Fahne mit weißem stehenden Kreuz, vermutlich französisch und im österreichischen Erbfolgekrieg erbeutet *(Eigentum des Chorherrenstiftes Klosterneuburg)*.

Im Fenster des III. Fensterbogens freihängend: drei Infanteriefahnen aus der Zeit Maria Theresias und zwar *links:* Leibfahne des 16. Infanterieregiments aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, *in der Mitte:* grüne Infanteriefahne «nach ungarischem Fuß» nach der 1743 erlassenen Vorschrift *(letztere Eigentum des Chorherrenstiftes Klosterneuburg)*, *rechts:* gelbe Infanteriefahne.

269. Schwarze Kürassierrüstung, bestehend aus Sturmhaube, Brust und Rücken. Alle Teile sind mit Messingnägeln geziert und mit Leder gefüttert; der Küraß hat überdies an den Rändern einen Vorstoß von rotem Tuch, womit auch die messingbeschlagenen Tragriemen überzogen sind. Der Scheitel der Sturmhaube trägt eine messingene Rosette. *(Eigentum der Stadt Wien.)*

270. Offiziersküraß. Blank, mit gepunzten und vergoldeten Strichen verziert, mit kleinen Messingnägeln beschlagen und an den Rändern geschnürlt. Die Ränder des Kürasses sind mit blaßrotem Seidenstoff unterlegt, die Tragriemen mit gleichem Stoff überzogen. Gewicht 4 *kg*.

Waffenständer mit Stangenwaffen, aus dem Beginn und der Mitte des 18. Jahrhunderts.

271—273 und **275.** Partisanen, hierunter Nr. 271 mit dreifach gerippter Klinge wie Nr. 218, Nr. 272 und 273 beiderseits mit dem Doppeladler und Waffentrophäen, Nr. 275 mit unkenntlicher Zeichnung; Nr. 273 trägt noch die rotseidene Quaste mit aus Silberdraht geflochtenem Knopfe. **276.** Unteroffizierskurzgewehr mit geflammter Klinge. *(Nr. 271 Eigen-*

tum Sr. Majestät des Kaisers, Nr. 273 Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)

Rechtsseitiges Waffenbrett, enthält Pallasche, Säbel und Degen der Dragoner aus der Zeit Maria Theresias, dann verschiedene Degen und Pistolen.

277. Pallasch. Griff mit beledertem Griffholz, alles übrige von Messing, einfache Griffkappe, aus vier Spangen gebildeter Korb und schmale Grifflappen. Klinge 82 *cm* lang, 3·5 *cm* breit, mit beiderseitigem Hohlschliff und dem eingravierten Doppeladler, auf der Angel die obenstehende Marke, auf dem Rücken: Pottenstein.

278. Säbel für die berittenen Grenadiere des Regimentes Saint Ignon-Dragoner.*) Griff gleich jenem von Nr. 277, jedoch mit Daumenring. Klinge 88 *cm* lang, 3·6 *cm* breit, mäßig gekrümmt (4·5 *cm*), beiderseits hohlgeschliffen und mit der Inschrift: Graff Saintig- | non versehen; am Rücken zunächst der Spitze ist ein Widerhaken eingefeilt.

279. Pallasch. Griff gleich jenem von Nr. 278, nur anstatt der vier verschlungenen Spangen mit einem in Form einer Muschel gebildeten Seitenbügel, den zwei Spangen mit dem vorderen Bügel verbinden. Auf der 88 *cm* langen, 3·5 *cm* breiten und mit drei schmalen Holzschliffen versehenen Klinge sind beiderseits vier Halbmonde als Schmiedemarke eingeschlagen. *(Eigentum der Stadt Wien.)*

280. Säbel. Griff ähnlich dem von Nr. 279, ohne Grifflappen, mit rückwärts stark abgebogener Parierstange. Klinge 86 *cm* lang, 4 *cm* breit, von mäßiger Krümmung, am Rücken ist ein Pfeil eingraviert, die Klingenseiten tragen die zum Teil abgeschliffenen Inschriften:

---

*) Graf Josef St. Ignon war von 1759—1779 Inhaber des durch seine in der Schlacht bei Kolin bewiesene Tapferkeit ausgezeichneten jetzigen 14. Dragonerregimentes; dasselbe war 1725 als Dragonerregiment errichtet worden, von 1760—1765 als Chevauxlegersregiment geführt worden. — Die Dragonerregimenter hatten bis zum Jahre 1768 je eine Kompagnie berittener Grenadiere, welche mit Säbeln statt mit Pallaschen oder Degen bewaffnet waren (Gräffer), Annalen der k. k. Armee 2, S. 5.

a) NE ME | TIREZ | [PA]S | [SAN]S | R[AISO]N
b) NE ME | REMETTEZ | [POINT SANS | HONNEUR]*)
Auf der Angel die nebenstehende Marke. *(Eigentum Sr. Exzellenz des Grafen Hoyos-Sprinzenstein.)*

281. Dragoneroffiziersdegen aus der Zeit des Kaisers Franz I. (1745—1765). Griff aus vergoldetem Messing und mit Korduan beledertem Griffholz, das unten von dem Griffring umfaßt wird und mit drei messingenen Rosetten geziert ist, die Griffkappe mit eingraviertem Doppeladler. Der Daumenring ist durch eine Spange mit dem Bügel, dieser durch drei Spangen mit der Korbplatte verbunden, auf der letzteren ist der Reichsadler mit Lothringen-Toscana im Herzschild eingraviert. Die zweischneidige Klinge ist 83·5 *cm* lang, 3·1 *cm* breit, der Ansatz auf 18 *cm* vergoldet und mit einfachen Ornamenten graviert. Auf der Angel ist die nebenstehende Marke eingeschlagen. *(Geschenk des Herrn Conte Veith in Grissenhof bei Friesach.)*

282. Dragonerdegen. Griff in gleicher Form wie bei Nr. 281, das Griffholz mit Terzenleder überzogen, auf der Korbplatte ist der Reichsadler mit den Monogrammen F I und MT im Herzschild eingraviert. Die Klinge, 82 *cm* lang, 3·1 *cm* breit, läßt beiderseits das Wolfszeichen erkennen, auf der Angel ist die nebenstehende Marke unvollkommen eingeschlagen.

283. Dragonerdegen. Griff mit Korb wie Nr. 281, jedoch mit Löwenkopf und glatter Korbplatte, am Bügel ist die Bezeichnung $\frac{2}{09}$ eingeschlagen. Die zweischneidige Klinge ist 71 *cm* lang, 3·6 *cm* breit und trägt dieselbe Angelmarke wie Nr. 249.

284. Pallasch. Griff wie der von Nr. 283, jedoch mit schmalen Grifflappen, ohne Griffring und ohne die den Daumenring mit dem Bügel verbindende Spange. Klinge 87 *cm* lang, 3·6 *cm* breit, aus der Zeit Karl VI. stammend, mit

*) Vgl. den bei Böheim, Führer durch die Waffensammlung (Wien 1889), S. 136, Nr. 798, beschriebenen, aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammenden Stecher mit derselben Inschrift und ihre unten bei Nr. 433 angeführte spanische Fassung.

doppeltem Hohlschliff beiderseits, wovon der am Rücken weiterhin in zwei schmälere übergeht (vgl. oben S. 157). Scheide von Leder, gespänt, mit messingenem Mundstück und Ortband, sowie einem messingenen Bande in der Mitte, an diesem und an dem Mundstück befinden sich Ösen für die jetzt fehlenden Tragringe.

285. Degen. Griff mit beledertem Griffholz, Kappe mit Löwenkopf, Bügel und Parierstange mit Daumenring und breiten Grifflappen von Messing. Klinge 81 *cm* lang, 3·3 *cm* breit, mit sechseckigem Querschnitt. Die Scheide von braunem Leder hat messingenes Mundstück mit Herzel und Ortband.

286. Degen. Das belederte Griffholz wird von einem Griffring umfaßt, der Bügel ist an der Ecke mit Blättern verstärkt, die Kappe mit dem Löwenkopf verziert. Klinge 84 *cm* lang, 3·7 *cm* breit, beiderseits flach gewölbt. Scheide von Leder mit Messingmontierung und herzförmigem Tragknopf.

287. Offiziersdegen. Die messingene Griffkappe und die mit Daumenring versehene, rückwärts abgebogene Parierstange sowie die breiten Grifflappen sind mit geschnittenen Ornamenten geziert; der achtkantige Bügel wird durch eine Schraube an der Griffkappe befestigt. Die Klinge ist 74 *cm* lang, 2·9 *cm* breit, oben im Querschnitt sechseckig, unten beiderseits flach gewölbt. Scheide von braunem Leder, Mundstück und Ortband ähnlich wie die Griffkappe ornamentiert. *(Eigentum der Stadt Wien.)*

288. Degen. Griff mit beledertem Griffholz, einfacher Kappe, geperltem Bügel und schmalen Grifflappen. Klinge 85 *cm* lang, 4·2 *cm* breit, Angelmarke . Scheide von braunem Leder, Mundstück mit Traghaken.

289. Degen. Griff gleich jenem von Nr. 285. Die 85 *cm* lange, 4 *cm* breite zweischneidige Klinge stammt aus der Zeit Karl VI.; 10 *cm* unter dem Ansatz beginnt beiderseits in der Klingenmitte ein breiter Hohlschliff, in welchem auf der Daumenseite eine nicht mehr leserliche Inschrift lief, auf der Handseite sind Spuren des Doppel-

adlers und darüber: Vivat Carolus VI kenntlich. Angelmarke der Königskopf.

290. Pallasch aus der Zeit Karl VI., fast gleich dem unter Nr. 235 beschriebenen. Die 91 *cm* lange Klinge zeigt beiderseits den galoppierenden Reiter und die Inschrift: VIVAT | Carolus VI. Die schwarze Lederscheide trägt messingenes Beschläge, bestehend aus Mundstück und Schuh, zwei mit je einem Paar eiserner Tragringe versehene breite und vier schmale Querbänder und vier Längsschienen. *(Eigentum des Herrn Josef Schwab in Mauer bei Wien.)*

291. Pallasch derselben Zeit und von ähnlicher Form wie der vorige. Daumenring und Griffedern sind abgeschlagen. Die 87 *cm* lange Klinge zeigt *a)* die Inschrift: Pro deo fide et patria, *b)* vivat und das Bild des Kürassiers. Hierbei eine Pallaschscheide mit messingenem Schuh und zwei ebensolchen breiten Querbändern, deren jedes zwei eiserne Ringe trägt.

292. Pallasch aus der Zeit Kaiser Franz I. (1745 bis 1765).*) Das belederte Griffholz trägt eine eiserne, oben abgeflachte, bis zur Parierstange hinabreichende Kappe und ebensolchen Bügel. Die mit Daumenring und schmalen Griffedern versehene Parierstange endigt in einen viereckigen Knopf. Die Klinge ist 88 *cm* lang, nach Art der älteren Pallaschklingen hohlgeschliffen (siehe oben S. 157, Nr. 223 und S. 172, Nr. 284) und *a)* mit der Inschrift: Franciscus | I. | Romischer Kayser, *b)* mit Vivat und dem Bilde des Reiters graviert.

293. Ungarischer Offizierssäbel aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia. Griff ähnlich jenem von Nr. 249, jedoch ist das Griffholz nicht durchlocht und die Griffkappe in Form einer flachen Rosette gehalten. Die 78 *cm* lange, am Ansatz 4·6 *cm*, an der rückenschneidigen Feder aber

---

*) Von den verhältnismäßig seltenen Pallaschen dieser Zeit besitzt einen die Historische Waffen- und Modellsammlung im königlichen Arsenal zu Dresden. Er trägt auf der Klinge den mit F. I auf der Brust bezeichneten Doppeladler und darüber: Vivat Franciscus I. Ein hiermit übereinstimmender, aber gekürzter Pallasch befindet sich im Museum des kärntnerischen Geschichtsvereins zu Klagenfurt.

4·8 *cm* breite Klinge trägt auf dem Rücken die Marke Pottenstein. Die Gravierung der Klinge stimmt mit geringen Abweichungen (*a*: Maria Mater | Dei Patrona | Hungaria (!) | sub tuum Prä- | sidium confugio; *b*: In hoc Signo | Vinces — Deus Exerci- | tuum Bellator | fortissime | Esto mecum) überein mit jener von Nr. 254. Scheide mit breitem, reich verziertem Messingbeschläge, ähnlich wie Nr. 318 und 319.

294. Ein Paar Offizierspistolen mit je zwei übereinander liegenden Läufen (Bockläufen) von 1·5 *cm* Kaliber und 33 *cm* Länge. Jede Pistole hat an dem Feuersteinschloß zwei übereinander gelagerte messingene Zündpfannen, von denen die obere derart zu verschieben ist, daß entweder nur der obere oder nur der untere Lauf abgefeuert wird. Sowohl die eisernen, als die vergoldeten messingenen Beschlagteile sind mit feinen Randverzierungen geschmückt, das Beschläge des birnförmigen Kolbens endet in einen achtkantigen, schön profilierten Knauf, auf dem in Form von Blattwerk auslaufenden Schloßblech ist ein kleiner männlicher Kopf eingraviert.

295. Ein Paar Pistolen mit Feuersteinschloß, ganz in Eisen geschiftet. Lauf 38·8 *cm* lang, an der Kammer 2·4 *cm*, an der Mündung 1·5 *cm* stark, 1·35 *cm* Kaliber, an seinem unteren Ende auf 13 *cm* Länge achtkantig, von da ab rund. Kolbenknauf beiderseits flachgedrückt, mit gravierten Ornamenten verziert, zum Öffnen eingerichtet. Schloßplatte mit dem Namen des Erzeugers Jan Cloeter a Grevenbroch in graviertem Rahmen. Der Ladstock aus Eisenblech wird durch zwei Ösen an dem Lauf festgehalten. Die ganze Länge beträgt 58 *cm*, das Gewicht jeder Pistole 1·1 *kg*. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)* *)

296. Ein Paar Offizierspistolen mit Feuersteinschloß und silbernem Beschläge. Sowohl auf dem blauangelaufenen, mit eingelegten Messingornamenten gezierten Laufe, als auch auf der Schloßplatte trägt jede Pistole die eingelegte

---

*) Dieses Pistolenpaar ist seit dem Jahre 1750 in kaiserlichem Besitze nachweisbar; vgl. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses 10, S. CCC, Kasten 11 (der k. k. Schatzkammer), Nr. 2.

Bezeichnung: GEORG KEISER IN WIENN. Die auf dem Schloßblech eingravierte Zeichnung stellt zwei die Pistole gegen einander abfeuernde Reiter dar. Die auf dem Kolbenhals angebrachten, für Wappen oder Namenszüge berechneten Kartuschen von Silberblech sind leer geblieben.

Die Wandgruppen dieses und des folgenden Fensterbogens sowie die Gruppe des zwischen beiden stehenden Pfeilers enthalten zumeist Trophäen aus dem österreichischen Erbfolgekriege und aus dem siebenjährigen Kriege. Die Hauptmasse hierunter bilden preußische Waffen und Fahnen. Die Gesamtzahl der preußischen Fahnen und Standarten beträgt ohne die Wagenfähnchen 62,*) jene der Säbel und Pallasche 1250.

---

*) Leber zählte im Jahre 1846 in dem alten kaiserlichen Zeughaus 27 Fahnen und 5 Standarten preußischer Herkunft (S. 83 seines Buches). In Bezug auf die Standarten dürfte ein Irrtum vorgelegen sein, indem andere mit dem einköpfigen Adler geschmückte Stücke irrig für preußisch angesehen wurden. Die Zahl der Fahnen aber kehrt ebenso in dem Inventar von 1856 wieder und findet ihre Bestätigung in den heute noch auf den meisten dieser 27 Stücke vorhandenen Signaturen vom Jahre 1856. Die so bezeichneten Fahnen, welche somit aus dem alten Zeughaus stammen und schon zu Zeiten Maria Theresias dorthin gelangt sein werden, sind oben durch Beifügung eines *Z* kenntlich gemacht. Weitere 13 Fahnen und 2 Standartenstangen wurden im Jahre 1868 von der Registratur des Ministeriums des Äußern in das Arsenal abgegeben, ohne daß eine nähere Beschreibung hierüber angefertigt worden wäre. Es ist also unbestimmbar, bei welchen Stücken diese Provenienz zutrifft. Zu den 1885 vorhandenen 48 preußischen Feldzeichen, unter denen vermutlich auch die einst im Wiener bürgerlichen Zeughaus befindlichen zu suchen sind, kamen seither 13 Fahnen und 1 Fahnenstange aus geistlichem Besitz, welche zur Zeit Maria Theresias in die betreffenden Kirchen gestiftet worden waren. Genauere Angaben, wann diese Stiftungen erfolgt sind, liegen bisher nicht vor. Was Böheim, Berichte und Mitteilungen des Wiener Altertumsvereins 22, 207 über die Regimenter der aus Klosterneuburg stammenden Fahnen sagt, ist unrichtig und auch seine Angabe, daß sie von Hadik auf seinem Zuge nach Berlin (1757) dem Berliner Zeughaus entnommen worden seien, läßt sich in keiner Weise mit dem vereinbaren, was wir aus genauen gleichzeitigen Berichten von diesem Überfall wissen. Vgl. Urkundliche Beiträge und Forschungen zur Geschichte des preußischen Heeres 4, 47 f.

Die Verteilung der Objekte in den Gruppen dieses Fensterbogens (VII) ist folgende:

Links:

Preußische Fahnen:*) 1. vom 3. oder 4. Garnisonsregiment *(Z.)*. — 2. und 3. vom 53. Infanterieregiment *(Z.)*. — 4. und 5. von dem (1756 aus sächsischen Diensten übernommenen) Regiment Wietersheim *(Z.)*. — 6. und 7. vom 17. Infanterieregiment, hievon eine von der Kompagnie von Eichmann. — 8. vom 25. Infanterieregiment aus der Zeit König Friedrich Wilhelm I. — 9. vom 40. Infanterieregiment *(die vier letztgenannten sind Eigentum des Chorherrenstiftes Klosterneuburg)*. — 10. vom 29. Infanterieregiment *(Z.)*. — 11. vom 8. Garnisonsregiment *(Z.)*. — 12. Unbekannte preußische Fahnenstange. — 13. Fahne vom 11. Infanterieregiment.

In der Mitte der Gruppe eine versilberte preußische Pauke, vermutlich eine der 1760 bei Landshut von dem 1801 aufgelösten 6. Dragonerregiment erbeuteten «silbernen Pauken» des preußischen Regiments Alt-Platen. Unter den in der Gruppe angebrachten preußischen Kurzgewehren zeigen acht den Namenszug F W. R. und folgende Regimentsbezeichnungen: Regiment von Lamotte, Regiment von Quadt, Regim. von F . . . Borck, Regim. v. Marcgraf Carl und Regiment von Prinz Diterich.

Ebenda ein sächsischer Offiziersdegen mit dem Monogramm Friedrich Augusts und den Inschriften: «Gott mit

*) Bei Aufzählung der Fahnen werden hier und im folgenden zunächst die in der obersten Reihe angebrachten Stücke und erst dann die darunter befindlichen, und zwar sämtlich in der Ordnung von links nach rechts aufgezählt. — Für die Feststellung der Regimenter wurden die im Jahre 1890 auf Grund der Katalogzetteln von dem königlich preußischen Geheimen Kriegsrat Lehmann gemachten Notizen und neuerlich die Tabellen von 1720, 1747, 1757 und insbesondere jene von 1774 benützt, welche in der Geschichte der königlich preußischen Fahnen und Standarten 1, 132 ff., gedruckt sind. Die wenigen in die Zeit Friedrich Wilhelm I. zurückreichenden preußischen Feldzeichen des Heeresmuseums sowie auch die Leibfahnen sind durch entsprechende Zusätze hervorgehoben, wo nichts anderes bemerkt ist, liegen «Gewöhnliche Fahnen» aus der Zeit Friedrich II. vor.

uns», «Recte faciendo — nemenen (!) timeas» — «Tandem bona causa triumphat — nec temere nec timide» *(Eigentum der Stadt Wien)*, zwei preußische Patrontaschen, hiervon eine aus der Zeit Friedrich Wilhelm I., eine aus jener Friedrich II. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy).*

Freihängend neben und über dem Fenster:

Preußische Fahnen: 1. des 38. Infanterieregiments *(Z.).* — 2. des 11. Infanterieregiments aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. — 3. des 7. Garnisonsregiments *(Z.).*

Rechts:

Preußische Fahnen: 1. vom 39. Infanterieregiment*) *(von dem Pfarramte zu Maria-Taferl in Niederösterreich dem Museum überlassen).* — 2. vom 9. Infanterieregiment *(Eigentum des Chorherrenstiftes Klosterneuburg).* — 3. Leibfahne vom 38. Infanterieregiment *(Z.).* — 4. vom 21. Infanterieregiment *(Z.).* — 5. vom 38. Infanterieregiment *(Z.).* — 6. vom 3. oder 4. Garnisonsregiment *(Z.).* — 7. Leibfahne vom 3. oder 4. Garnisonsregiment *(Z.).* — 8. vom 12. Infanterieregiment *(Z.).* — 9. vom 8. Garnisonsregiment *(Z.).* — 10. Fahnenblatt vom 29. Infanterieregiment an nicht zugehöriger Stange einer preußischen Leibfahne. — 11. und 12. preußische Wagenfähnchen der Regimenter Mannstein und Finckhenstein *(Z.).* — Eine preußische Pauke, gleich jener in der linksseitigen Gruppe; eines der Kurzgewehre trägt die Bezeichnung: «Regiment Grafen v. Seckendorff»; zwei preußische Patrontaschen *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy).*

---

*) In einer im Juli 1899 hierher gelangten Mitteilung des königlich preußischen Kriegsministeriums wird die aus Maria-Taferl in die Sammlung gekommene preußische Fahne (Nr. 1) auf Grund der von hier dorthin bekanntgegebenen Beschreibung dem 42. Infanterieregiment zugeschrieben und als wahrscheinlich bei Landshut (1760) erbeutet bezeichnet; die im Text gegebene Bestimmung (39. Infanterieregiment) beruht auf der Geschichte der preußischen Fahnen 1, S. 136.

Vor dem Pfeiler:

Büste des Feldmarschalls Josef Wenzel Fürst Liechtenstein,*) aus Bronze, vermutlich von Messerschmidt um 1762, im Jahre 1858 mit Rücksicht auf die damalige Aufstellung in der Ruhmeshalle in Feuer vergoldet; der Sockel von ungarischem Marmor *(1890 auf Kosten Sr. Durchlaucht des*

*) Fürst J. W. Liechtenstein, der Sohn des 1704 bei Castelnuovo gefallenen Fürsten Erasmus L. (siehe oben S. 57), geboren 10. August 1696, diente als Militär und als Diplomat unter Karl VI., der ihn zum Ritter des goldenen Vlieses erhob. Nach den in der Schlacht bei Czaslau (1742) gemachten Erfahrungen trat er für Reorganisierung der österreichischen Artillerie ein und erhielt 1744 die Stelle eines General-Feld-Land- und Hauszeugmeisters (später Generaldirektor der Feld- und Hausartillerie), in welcher er die österreichische Artillerie zur Blüte brachte und sich den Namen eines «Vaters der Artillerie» verdiente. In den Jahren 1745 und 1746 kommandierte er die Armee in Italien und gewann die Schlacht bei Piacenza (siehe oben S. 31 f.). Nachdem er sich noch in diplomatischen Diensten hatte verwenden lassen und einen Teil seiner sehr bedeutenden Reichtümer patriotischen Zwecken gewidmet hatte, starb er am 10. Februar 1772. — Das Heeresmuseum ehrt in J. W. Liechtenstein gleichzeitig jenen Mann, der zuerst in dem alten Zeughaus ein historisches Museum des österreichischen Heeres geschaffen hat. Deshalb ist die einst in dem Kaisersaale, dem schönsten Raume des Zeughauses, aufgestellte Büste Liechtensteins in das aus dem Zeughaus hervorgegangene Heeresmuseum übertragen worden. — Über die Art der Aufstellung im alten Zeughaus vgl. Leber, S. 106 ff. Die der Büste Liechtensteins im Kaisersaale gegenübergestellten und auf gleiche Weise ausgeführten Bronzebüsten des Kaisers Franz und der Kaiserin Maria Theresia (siehe oben S. IV f.) sind in die kunsthistorischen Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses übergegangen und werden in dem Führer durch die Sammlung der kunstindustriellen Gegenstände (Wien 1891), S. 214, Nr. 40 und 42, von Ilg als «in der Art des F. X. Messerschmidt» bezeichnet. Die Signatur des Künstlers (geboren 1732, gestorben 1782) mag mit dem Beiwerk, welches diese Büsten ursprünglich umgab, verloren gegangen sein. Daß Messerschmidt um das Jahr 1762 für die Ausschmückung des kaiserlichen Zeughauses tätig war, beweisen die mit seinem Namen bezeichneten Porträtmedaillons des Kaisers Josef II. und seiner ersten Gemahlin (siehe Ilg, Führer durch die Sammlung der kunstindustriellen Gegenstände, S. 213 f., Nr. 26 und 38), welche gleichfalls für das kaiserliche Zeughaus bestimmt und in der Kaiser Josefswaffenhalle angebracht waren (siehe Leber, S. 289 und 292).



Büste des Feldmarschalls Josef Wenzel Fürst Liechtenstein.

Fürsten Johann von und zu Liechtenstein hergestellt) trägt die von dem alten Postament herübergenommene Inschrift, wonach Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Franz dem um die österreichische Artillerie so hochverdienten Fürsten dieses Denkmal setzen ließen.

Pfeilergruppe. 1. Preußische Kürassierstandarte aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. — 2. Fahne des preußischen 17. Infanterieregiments *(Z.)*. — 3. preußische Dragonerstandarte aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. *(Z.)*. — Auf den preußischen Kurzgewehren der Gruppe begegnen die Bezeichnungen: Regiment von Kalckstein, Reg. v. Munchow fuis., Reg. fus[r]. Marcgr. Henrich und Reg. v. Kleist iun., auf einem Gewehr *(Eigentum Sr. Exzellenz des Grafen Ernst Hoyos-Sprinzenstein)* die Kolbeninschrift: Kolin 18. Juni 1757. Drei preußische Tambourschilder *(Z.)*, ein Offiziershalskragen *(aus der Waffensammlung zu Ambras)* und eine Patrontasche *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy)*.

297. Schautisch:

1. Marschallstab des Kaisers Josef I.*) Schwarzes Ebenholz, mit feinen Ornamenten und Waffentrophäen in Piquéarbeit geziert, die beiden Enden von vergoldetem Elfenbein. *(Eigentum des Stiftes Klosterneuburg.)*

2. Bajonett zu einem Offiziersgewehr. Die 16 *cm* lange, 1·5 *cm* breite, zweischneidige Klinge ist in den rechtwinklig abstehenden, an die Dille gelöteten Hals eingezapft. Das Zapfenstück wie der Hals durch Kannelierung verziert. Dille mit rechtwinkligem Schlitz, im Mittelstück zehnkantig und auf jedem zweiten der so entstehenden Felder mit Gold tauschiert. Scheide von Leder, gespänt, mit Messingblech, das durch einfache Punktornamente geziert ist, beschlagen. *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Franz von Meran.)*

---

*) Josef I., geboren 1678, gestorben 1711, stand 1702 und 1704 bei der Belagerung von Landau an der Spitze des von dem Markgrafen Ludwig von Baden kommandierten Heeres. Seine Witwe, Kaiserin Amalie (gestorben 1742), soll diesen Marschallstab nach einer nicht unwahrscheinlichen Vermutung Boeheims (Berichte und Mitteilungen des Wiener Altertumvereins 22, 206) im Jahre 1741 dem Stifte Klosterneuburg gewidmet haben.

3. Griff eines Offiziersstockes von Silber, mit getriebenen Ornamenten und Figuren wie der unter Nr. 191 beschriebene, siehe oben S. 137.

4. Original-Tuchmuster für Mannschaftsuniformen aus dem Jahre 1711, und zwar landschaftliches Tuch und Unterfutter, ferner Tuch und Unterfutter des im Jahre 1809 als 45. Infanterieregiment aufgelösten Heinrich Daunschen Regiments.*) *(Eigentum des k. u. k. Reichsfinanzarchivs.)*

5. Artilleriebesteck und Luntenstock des Kaisers Karl VI. Das Besteck wird von einer 32 *cm* langen Lederscheide gebildet, welche drei Raumnadeln, ein Messer, einen Maßstab, eine Feile und einen Zirkel enthält und an goldurchwirkter Schnur zu tragen ist. Der Luntenstock hat die Form eines Merkurstabes; die aus vergoldetem Kupfer bestehenden, in einander gewundenen Schlangen, deren Köpfe zur Aufnahme der Lunten gespalten und mit Schrauben versehen sind, werden unten durch ein silbernes Band umschlungen, auf dem folgendes Distichon zu lesen ist:

PAX ET AMOR LUDUNT FLAMMIS QUIBUS OCCIDIT HOSTIS
SIC MODO TELA SCIUNT VERTERE PAX ET AMOR.

Vermutlich war am oberen Ende des Stockes ein die allegorischen Figuren von Friede und Liebe darstellender

---

*) Obwohl die Monturfarbe ursprünglich ganz von dem Willen der Inhaber und dem Belieben der zur Stellung der Rekruten verpflichteten Stände abhing, so hatte sich doch schon im 17. Jahrhundert ein Vorherrschen der grauen Farbe herausgebildet (siehe oben S. 121, Anm.). Auf Grund dieses Zustandes erging am 16. Jänner 1708 eine Hofkriegsratsverordnung, wonach alle Infanterieregimenter außer jenen zu Prag und Groß-Glogau die lichtgraue oder perlfarbene Rockfarbe annehmen sollten (Ottenfeld und Teuber, Österr. Armee, S. 18). Diese Bestimmung gelangte in den nächstfolgenden Jahren zur allgemeinen Geltung. Die Farbe der Kamisole, Aufschläge und Strümpfe blieb den Inhabern überlassen und unterlag bis in die Zeiten Maria Theresias bei manchen Regimentern noch gewissen Schwankungen. Das Regiment Nr. 45 scheint hingegen nach Ausweis des vorliegenden Musters und zweier gleichzeitig kolorierter Armeeschemata von den Jahren 1755 und 1759 (beide im Besitz des Heeresmuseums) seine (charmoisin-) rote Aufschlagfarbe lange Zeit unverändert erhalten zu haben, nach Wrede, Geschichte der Wehrmacht 2, 249, seit 1726.

Aufsatz, der jetzt fehlt, angebracht. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)**)

6. Zeichnung von der Hand des Erzherzogs Karl, nachmaligen Kaisers Karl VI. aus dem Jahre 1701. Auf dem Vorderstück der in natürlicher Größe dargestellten Falkaune der Wahlspruch des Kaisers PATRUM VIRTUTE und die Jahreszahl 1701. Darunter ein Kürassier, der einen Türken niedersticht, mit dem zur Sonne fliegenden Adler. Auf einem Spruchband am Hinterstück das Distichon:

ARCHIDUCIS CALAMO PRÆSENS MIHI facta figura est.
AN POTUIT FIERI NOBILIORE MANU.

Darunter das österreichische Wappen und ganz rückwärts die eigenhändige Unterschrift: Carl Erzh. zu Oesterr. Auf dem unten freibleibenden Raume sind zwei bespannte exerzierende Geschütze gezeichnet.**)

7. Zeichnung des Wiener Zeugwartes Daniel Kollman, Lehrers des Erzherzogs und nachmaligen Kaisers Karl VI., vom Jahre 1690, darstellend eine Falkaune oder Viertelkartaune. Auf dem Hinterstück ein deutscher Spruch, wonach aus zwei türkischen 1683 vor Wien erbeuteten Ge-

---

*) Leber, welcher S. 253 beide Stücke beschreibt, sah den Luntenstock schon in seinem gegenwärtigen Zustande. — Stock und Besteck abgebildet bei Dolleczek, Geschichte der österr. Artillerie, S. 171.

**) Eine zweite, ebenfalls eigenhändige Zeichnung des Erzherzogs im Besitze des Heeresmuseums stellt eine Kartaune dar und trägt die Inschrift:

CAROLUS AUSTRIACUS CALAMO HAEC TORMENTA FIGURANS
HOC DOCET AUSTRIACOS HOSTIBUS ORE LOQUI.

Beide Zeichnungen erwähnt Leber, S. 43. Die S. 40 seines Buches enthaltene Notiz, wonach im alten Zeughaus noch andere Geschützzeichnungen von der Hand des nachmaligen Kaisers Karl VI. zu sehen gewesen wären, dürfte sich entweder auf die gleich zu erwähnenden Arbeiten seines Lehrers Daniel Kollman oder auf die jetzt in der k. k. Hofbibliothek verwahrten Geschützzeichnungen beziehen. — Von den artilleristischen Studien des nachmaligen Kaisers Karl VI. legt auch ein in der Bibliothekabteilung des k. u. k. Kriegsarchivs verwahrtes Manuskript («Wie Ihro katholische königl. Hispanische Mayestät die Artillerie sehr fortgesetzt . . . .», Katalog der Bibliotheksabteilung des k. und k. Kriegsarchivs 1/1, 688), welches von ihm herzurühren scheint.

schützen die vorliegende Falkaune, sowie eine ähnlich geschmückte Kartaune gegossen werden sollten.*)

In der Mitte des Saales:

298. Schautisch:

1. Degen des Grafen Ernst Rüdiger Starhemberg.**) Der silberne Griff, mit Silberdraht bekleidet, hat kugelförmigen Knauf, schmalen engen Bügel, Parierstange und tiefstehendes gewölbtes Stichblatt mit eingegrabenen Verzierungen. Auf dem Bügel ist der in Österreich von 1806 bis 1824 gebräuchliche Steuerstempel C A und an drei Stellen der Freistempel ꝶR***) eingeschlagen. Klinge 84·5 *cm* lang, zweischneidig, mit kurzem Hohlschliff und beiderseits zweimal mit IN + TOLEDO + und je einem Anker bezeichnet.†) Scheide von braunem Leder mit kurzem Schuh von verzinntem Blech.

2. Türkische Pfeilspitze, mit welcher Graf Guidobald Starhemberg verwundet wurde, aufbewahrt in einem obeliskförmigen Glasgehäuse, das auf einem mit Figürchen und Trophäen verzierten Postamente von vergoldetem Messing ruht. Inschriften:

a) auf der Vorderseite des Postamentes:

Zu klein ist Menschen Macht,	So ist die gröste Wütz
Zu klein ist das vermögen,	Der Menschen schon verlacht.
So Wider Gottes freund	Darumb erschrick du Hund,
Den Tyran Trozig macht,	Mit andern Hunden heille,
Schickt Gott alleinig ein	Weil nichts kan deine macht,
Vom Engel Heer entgegen,	Noch der vergüffte Pfeille.

---

*) Die Zeichnung der Kartaune, ebenfalls von Kollmans Hand, befindet sich gleichfalls im Besitze des Heeresmuseums; die darauf stehenden Reime sind abgedruckt bei Dolleczek, Geschichte der österreichischen Artillerie, S. 159. Ob wirklich Geschützrohre in der hier überlieferten Ausstattung gegossen wurden, wie Dolleczek annimmt, oder ob die vorliegenden Zeichnungen unausgeführte Entwürfe vorstellen, bleibt unentschieden.

**) Graf Ernst Rüdiger Starhemberg, während der Belagerung Wiens 1683 Stadtkommandant, seit 15. September 1683 Feldmarschall und später Hofkriegsratspräsident, siehe oben, S. 12.

***) Vgl. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, S. 454.

†) Einen Degen mit ganz ähnlich bezeichneter Klinge besitzt die fürstlich Batthyanysche Sammlung zu Körmend, siehe Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 671 f.

b) auf der Rückseite, in schlechtem Latein:

Hac Vulneratus 1704, Excisa 1720.*) — Trophæum Heroæ Magnitudinis ab Excell: ac Illust: D. D. Gvidobaldo Com: ac Domno de Starrhemberg; Supremo, ac plurimis Palmis Inclyto Exercituum Ductore ac Sclav: (statt «Hispan».) Pro-Rege etc: etc: Posteritatis Suæ Memoriæ relictum. Sagitta Fortis pugnando à Barbaro in humerum accepit: Constantia Fortior, acerbé affligentem decem et octo annis, tulit: Animo Fortissimus alté demersum execari Sustinuit Terribilem, ut Castrorum acies ordinata intuens Dolorum quasi expers factus, vere Invict9 Sacræ æquè ac Profanæ Militiæ Heros.

3. Knopf von dem Marschallstab oder Offiziersstock des Grafen Guidobald Starhemberg. Der einfache, 4 *cm* lange Stockknopf von weißem Porzellan hat unten ein schmales Metallreifchen und steht auf einem mit rotem Samt überzogenen kleinen Postament. Unter dem Glasgehäuse liegt ein zusammengefaltetes Blatt mit der Authentik folgenden Inhalts:

Bei Gelegenheit einer unter heutigem Datum vorgenommenen Eröffnung der Gruft im deutschen Hause wurde in meiner Gegenwart und im Beisein Seiner kaiserlichen Hoheit des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Wilhelm in dem Sarge des hier ruhenden Feldmarschalls und Deutsch-

*) Diese Zeitangaben passen nicht gut zu dem, was aus anderen Quellen bekannt ist, denn 1704 stand Starhemberg nicht gegen die Türken, auf welche die Form der Waffe und die Ausschmückung des Gehäuses hinweist, sondern in Italien im Felde. Beglaubigt ist hingegen, daß sich der Feldmarschall im Februar 1706 einer Operation unterzog, wodurch eine bei der Belagerung von Ofen (1686) in seine linke Schulter gedrungene Pfeilspitze entfernt wurde. Vgl. Arneth, Das Leben des Grafen Guido Starhemberg, S. 67f., 397 und 781. — Feldmarschall Guidobald Graf Starhemberg, geboren am 11. November 1657 in Graz, machte die Belagerung Wiens durch die Türken 1683 als Hauptmann und Adjutant seines Vetters Ernst Rüdiger Graf Starhemberg mit und avancierte noch während der Belagerung zum Oberstleutnant. Nachdem er hervorragenden Anteil an den folgenden Feldzügen gegen die Türken und Franzosen genommen hatte, erhielt er 1705 das Oberkommando in Ungarn und bekämpfte mit Erfolg den von Rakoczy erregten Aufstand. Von 1708 bis 1710 kommandierte er in Spanien und blieb daselbst bis 1713, zuletzt mit dem Titel eines Vizekönigs ausgezeichnet. Nach dem Friedensschluß lebte er zurückgezogen in Laibach und Wien und starb am 7. März 1737.

Ordens-Ritters Guido Grafen Starhemberg der aus Porzelan geformte Knopf seines Marschallstabes, an dem vermoderten Stocke noch befestigt, neben dem konservirten Leichnahm vorgefunden und als Andenken dem Familienchef ausgefolgt.

Landcommende Wien, am 3. Mai 1864.

Eugen Graf Haugwitz, D. O.-R.
Landcomthur der Ballei Oesterreich.

(1—3 sind Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Camillo Starhemberg.)

4. Hut aus schwarzem Filz, mit einem schwarzgoldenen Schnürchen eingefaßt, getragen von dem Feldmarschall Siegbert Grafen von Heister. Daneben die eiserne Spitze eines türkischen Bogenpfeiles, durch welchen Heister am 7. August 1683 am Kopfe verwundet wurde.*) *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

5. Zwei türkische Siegel aus Messing, an einem rotseidenen goldgestickten Säckchen hangend; erbeutet in der Schlacht bei Zenta am 11. September 1697.

a) Das Siegel des Sultans Mustapha II. (siehe Abbildung S. 187) enthält auf der Siegelfläche die Thughra, d. i. den verschlungenen Namenszug des Sultans: «Mustapha, Sohn

---

*) Ein zu diesem Hut gehöriges, jetzt in der Bibliothek des Heeresmuseums verwahrtes Pergamentblatt enthält folgenden Bericht: «Mit diessen Pfeil ist diesser Huet meinem Herrn Sibert Grafen von Heister als Obristen in der Wienerischen Belagerung anno 1683 den . . . . . auf dem Kopf genaglet worden; den hiebeyligenden Spiz davon hat er mit eigenen Händen abgebrochen und den anderen Theil aus den Kopf gezogen, welche Wunde ihm (!) aber nur 10 Tag im Bött gehalten; hernach hat er wiederum seine Dienste verrichtet, obwollen selbige erst Ende der 6ten Woche zugeheillet ist: welches ich unssern Nachkömmling zu einer gedachtnus aufbehalten wollen. Libenburg den 10. November anno 1683. Maria Anna Gräfin von Heister, ein geborne Gräfin von Zinzendorf.» — Siegbert Graf Heister, geboren 1646, gestorben 22. Februar 1718 zu Kirchberg in Steiermark, Inhaber eines 1747 aufgelösten Infanterieregiments, als dessen Kommandant sein Sohn Rudolf bei Belgrad am 17. Juli 1717 in Gegenwart des Vaters fiel (siehe oben S. 59), machte die Wiener Belagerung an der Spitze desselben Regiments als Oberst, die folgenden Türkenkriege als General mit, kommandierte 1703 in Tirol, 1704 und 1708 bis 1711 mit großen Erfolgen gegen die ungarischen Aufständischen (Kuruzzen).



des Muhammed Chân», darin noch راجا «immer», d. h. immer siegreich! Unter der Thughra ١١٠٦ (= 1106 der Hedschra, das Jahr der Thronbesteigung, 1695 n. Chr.).

b) Das Siegel eines in der Schlacht bei Zenta Gefallenen, Namens Ismail, der das Siegel des Sultans von dem schon früher gefallenen Großwesir Elmâs Muhamed Pascha an sich genommen hatte.*) *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

6. Dank- und Belobungsbrief Kaiser Josef I. für den Obristfeldwachtmeister Cesare Conte Berzetti**) und die gesamte ihm unterstehende Artillerie vom Jahre 1705. *(Eigentum des k. u. k. Korpsartillerieregiments Kaiser Franz Josef Nr. 8.)*

Fensterbogen VIII.

Waffenständer, enthaltend Stangenwaffen aus der Regierungszeit der Kaiserin Maria Theresia.

---

*) Diese beiden Siegel, welche 1752 an die k. k. Schatzkammer gelangten und von da an ununterbrochen in kaiserlichem Besitz nachweisbar sind (siehe Jahrbuch der kunsthistor. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses 10, S. CCCXV und 16, S. XXXVI; Weiskern, Topographie von Niederösterreich 3, S. 50), wurden in der Schlacht bei Zenta (11. September 1697) erbeutet. Prinz Eugen schreibt darüber an den Kaiser: «Ich habe auch durch einen siebenbürgischen Commissarium, welcher mit dem General Rabutin herausgekommen, des Großsultan Petschaft erhalten, welches das Allerrarste, und diesen ganzen Krieg über bei allen Viktorien noch niemals bekommen worden ist, folglich um so viel mehr glauben macht, dass der Großvezier selbst geblieben sei, gleichwie es die Gefangenen und Überläufer ausgesagt haben, indem er verpflichtet war, es allenthalben an seinen Hals zu tragen, und ich werde mir die Ehre geben, wann ich wiederum das Glück habe, vor Euer Kays. Mays. Thron zu erscheinen, in aller Unterthänigkeit es persönlich zu überreichen.» Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen 1/2 Suppl. 59.

**) Cesare Conte Berzetti de Buronzo wird seit 1697 als Artilleriekommandant des öfteren rühmlich erwähnt. So 1697 bei Bihač, wo er als Oberstleutnant verwundet wurde; von 1701 bis 1707 war er in Italien und nahm noch kurz vor seinem Tode (Ende 1717 oder Anfang 1718) an der Schlacht bei Belgrad teil. (S. Feldzüge des Prinzen Eugen, Registerband.)

299. Geätzte Couse, geschmückt mit den Initialen, dem Wappen und dem Wahlspruch des Kaisers Franz I.; trotz dieser Embleme und der Jahreszahl 1745 könnte die Entstehung dieser Waffe keinesfalls vor 1764 gesetzt werden, da das Wappen schon mit dem Maria Theresien- und dem Stephansorden behangen ist; die Technik deutet auf neueren Ursprung.*) **300—304.** Unteroffizierskurzgewehre mit verschieden geformten Klingen. *(Nr. 299—302 Eigentum Sr. Majestät des Kaisers, Nr. 303 Geschenk der Stadt Wien.)*

305. Ein Paar Reiterstiefel aus dem Beginne des 18. Jahrhunderts, nebst Sporen. Gewicht 4·65 *kg.*

Waffenständer, enthaltend Stangenwaffen · wie der vorige.

306. Sponton vom Jahre 1741; das nach Art einer Fahnenspitze geformte Spitzenblatt ist nahezu ganz vergoldet und zeigt einerseits den österreichischen Bindenschild, andererseits das Wappen und Monogramm der Königin nebst der Jahreszahl 1741. **307.** Oberstenspartisane des Kaisers Franz I. (1745—1765) mit originaler Stange und Goldquaste; das in der gewöhnlichen österreichischen Form gebildete Spitzenblatt ist bis hinauf vergoldet und mit gepunzten und gehauenen Ornamenten bedeckt; auf beiden Seiten der Doppeladler, der auf einer Seite mit dem Hauswappen des Kaisers, auf der anderen mit jenem der Kaiserin versehen ist; darunter auf einer Seite noch die Monogramme FI und MT.**) **308.** Geätzte Partisane. Der auf vergoldetem Grunde sich abhebende Doppeladler weist ähnlich wie bei Nr. 307 einerseits die dem Kaiser, andererseits die der Kaiserin entsprechenden Wappen und Embleme auf; zu beiden Seiten sind die Monogramme F C. I. und M T. angebracht; die obere Hälfte des Spitzenblattes wird durch einen Hohlschliff und eine Reihe halbmondförmiger Verzierungen geschmückt. **309.** Partisane mit geflammter Klinge und durchbrochenem Dillenknopf. **311.** Gemeine Helmbarte (Kurzgewehr der

*) Leitner, a. a. O., Taf. 12, Fig. 2.

**) Diese bei Leitner, a. a. O., Taf. 22, Fig. 7, abgebildete Partisane stammt aus der Hof-Jagd- und Sattelkammer.

Unteroffiziere). *(Nr. 307—309 sind Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

Linksseitiges Waffenbrett, enthaltend Kavalleriewaffen aus dem Ende der Regierungszeit Karl VI. und aus jener Maria Theresias.

312 und **313.** Pallasche für Offiziere der deutschen Kavallerie. Griff von vergoldetem Messing, mit beledertem Griffholz, Kappe mit Löwenkopf und Griffring, einfacher Bügel, Stichblatt verziert, mit gewelltem Rande, beiderseits mit drei ovalen und einem rechteckigen, schmalen Loch. Klinge 84 *cm* lang, 3·4 *cm* breit, beiderseits mit einem flachen Hohlschliff versehen und mit dem Doppeladler graviert, am Rücken: Pottenstein, Angelmarke wie bei Nr. 258. Scheide von braunem Leder mit messingenem Mundstück und Ortband und zwei ebensolchen Oesen für die eisernen Tragringe. *(Eigentum der Stadt Wien.)*

314. Pallasch für Korporale der deutschen Kavallerie. Griff von Messing mit beledertem Griffholz, in der Form wie bei den Offizierspallaschen, der Rand des Stichblattes jedoch nicht gewellt und ohne Verzierung. Klinge 74 *cm* lang, 3·3 *cm* breit, wie Nr. 312, jedoch gegen die Mitte zugespitzt, am Rücken ist der Name des Klingenschmiedes: Mayschoffer in Steyer eingraviert, die Angel trägt die nebenstehende Marke.

315. Pallasch für Gemeine der deutschen Kavallerie.*) Griff in der Form wie bei Nr. 314, jedoch mit Beschläge von Eisen, die Kappe umfaßt das belederte Griffholz mit zwei Lappen («Kappenlascheln»), an welche ein eiserner Stift, der durch Griffholz und Angel geht, gelötet ist, im Stichblatt beiderseits drei ovale und ein halbkreisförmiges Loch. Klinge 86·5 *cm* lang, 3·6 *cm* breit, beiderseits hohlgeschliffen, auf der Handseite ist N. 21, auf dem Rücken: Pottenstein eingraviert. Scheide vom starkem Eisenblech, gespänt, die beiden Tragringe an zwei die Scheide umfassenden Ringen. *(Nr. 314 und 315 sind Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

---

*) Nr. 314 und 315 entsprechen den betreffenden Zeichnungen und Beschreibungen im «Allgemeinen Aufriss» vom Jahre 1773 (vgl. S. 165, Anm.).

316. Pallasch für Gemeine der deutschen Kavallerie. Griff wie bei Nr. 315, jedoch fehlen die Grifflappen am Kreuz, das Stichblatt ist rückwärts nach unten abgebogen. Klinge 87 *cm* lang, 3·7 *cm* breit, beiderseits hohlgeschliffen und mit dem Doppeladler graviert, am Rücken: Pottenstein, Angelmarke gleich jener von Nr. 258. Scheide wie bei Nr. 315.

317. Pallasch für Gemeine der deutschen Kavallerie. Griff gleich dem von Nr. 315, auf dem Stichblatt F. Klinge 87·5 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, wie bei Nr. 316, am Rücken ist W Z (Weiz?) eingraviert, auf der Angel das nebenstehende Schmiedezeichen.

318. Säbel für Husarenoffiziere. Griff, beledertes Griffholz mit vergoldetem Messingbeschläge, in dem Griffholz ein Loch für die Handschnur, einfache Kappe, Bügel mit Perlenschnur und verstärkter Ecke, Kreuz mit schmalen Grifflappen. Klinge 79 *cm* lang, 3·9 *cm* breit, beiderseits hohlgeschliffen, mit Blumengewinden und nachgeahmten türkischen Schriftzügen geziert, außerdem mit Sonne, Mond und Sternen *(a)* und der Aufschrift FRINGIARAB *(b)* bezeichnet*); auf der Angel ist eine Kopfmarke als Schmiedezeichen eingeschlagen. Scheide von Leder, mit schön ornamentiertem, vergoldetem Messingbeschläge, die untere Hälfte von zwei Schienen zusammengehalten; sowohl von den beiden messingenen Tragringen aus, als auch am Ortband verlaufen quer über das Beschläge breite Einkerbungen, welche die Falten einer Lederkuppel nachzuahmen scheinen.

319. Säbel für Husarenoffiziere. Griff gleich jenem von Nr. 318, jedoch mit feinerer Perlenschnur am Bügel, ohne Eckverstärkung und mit verzierter Griffkappe. Klinge 77 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, beiderseits hohlgeschliffen; Scheide wie bei Nr. 318. *(Nr. 318, 319 Geschenk des Herrn Thill.)*

320. Husarensäbel. Griff mit beledertem Griffholz und Beschläge von Eisen; die Griffkappe ist oben abgeflacht, die Parierstange trägt schmale Griffedern und endet rückwärts mit einer Verbreiterung. Klinge 89 *cm* lang, 3·6 *cm* breit, auf beiden Seiten je ein breiter

*) Über die Bedeutung dieses Wortes (fränkisch-arabisch, abendländisch-türkisch) vgl. Erben in der Zeitschrift für hist. Waffenkunde I, 154, Anm. und oben S. 108, Anm.

und ein schmaler Hohlschliff, auf der Daumenseite ist am Ansatz ein kleiner Doppeladler eingeschlagen, die Angel trägt auf beiden Seiten die untenstehenden Marken. Scheide von geschwärztem Leder mit Eisenbeschläge, das Mundstück 19·3 *cm* der Schuh 55·8 *cm* lang, ersteres einmal, letzteres zweimal durchbrochen; an beiden ist je ein Tragring angebracht. *(Geschenk des Herrn Zeitlinger in Michelsdorf, Oberösterreich.)*





321. Husarensäbel. Griff gleich dem von Nr. 320, nur ist die Parierstange rückwärts nach unten abgebogen. Klinge 87·7 *cm* lang, 3·5 *cm* breit, wie bei Nr. 320, aber ohne den Doppeladler. Die Angelmarke stimmt mit der zweiten bei Nr. 320 abgebildeten überein. Scheide gleich der vorigen.

322. Husarensäbel. Griff wie Nr. 321, die Griffkappe hat jedoch Seitenlappen (Lascheln) und vor dem Kreuz einen schmalen Ausschnitt für den Handriemen. Klinge 82·7 *cm* lang, 3·9 *cm* breit, beiderseits hohlgeschliffen und mit dem Doppeladler graviert, am Rücken: Jaen Schimmelbusch & fils fabriquer à Solingen, *) Angel ohne Marke. Scheide von Leder, mit Eisenblech beschlagen, Mundstück und Schuh mit je einer Durchbrechung, zwischen beiden an der Seite der Schneide eine Eisenschiene.

323. Husarensäbel.**) Griff gleich Nr. 315, mit teilweise abgerundeter Form der Kappe. Klinge 83 *cm* lang,

---

*) Der «Allgemeine Aufriss» vom Jahre 1773 berichtet in Betreff der Husarensäbel: «Die Fabrique zu Pottenstein in Österreich und jene zu Waiz in Innerösterreich haben bishero diese Klingen gelieferet, man hat aber unlängst von Sohlingen aus dem Reich eine Anzahl solcher Klingen auf nemliche Qualität und Probe, jedoch etwas wohlfeiler angekaufet, welche noch besser als die inländischen sind.» Aus diesem oder den nächstfolgenden Jahren dürfte daher die vorliegende Klinge stammen. Zusammenstellungen über die vom 17. bis ins 19. Jahrhundert in der Klingenindustrie tätige Familie Schimmelbusch gibt Weyersberg in der Zeitschrift für historische Waffenkunde I, 97 ff.

**) Entspricht genau der in dem «Allgemeinen Aufriss» vom Jahre 1773 gegebenen Beschreibung und Zeichnung.



4 *cm* breit, beiderseits hohlgeschliffen und mit dem Doppeladler graviert, an der Spitze ein Widerhaken, auf dem Rücken: Pottenstein, auf der Angel nebenstehende Marke. Scheide gleich der vorigen.

324. Säbel der Wurmserhusaren.*) Das belederte Griffholz hat nach Form der alten Husaren- und Haiduken-säbel (siehe oben S. 112 ff.) oben einen stark vorspringenden Ansatz, der von einer flachen, horizontal stehenden Griffkappe von Messing verdeckt wird; der von der Kappe ausgehende Griffrücken reicht nur über das oberste Drittel des Griffholzes. Bügel und Parierstange sind von Messing und sehr stark gehalten; die Parierstange endigt mit einer Verbreiterung und trägt beiderseits 9 *cm* hohe Grifflappen. Die 89 *cm* lange Klinge ist am Ansatz 4·5, an der rückenschneidigen Feder aber 5·4 *cm* breit, beiderseits mit flachem Hohlschliff versehen und mit dem eingravierten Halbmond geschmückt. Der Rücken der Klinge ist am Ansatz 1 *cm* breit und trägt die Inschrift: WURMSER. Die starke, belederte Scheide hat ein 15 *cm* langes Mundstück, einen 48 *cm* langen Schuh von Messing und an beiden je einen eisernen Tragring. Gewicht des Säbels 1·1 *kg*, der Scheide 1·2 *kg*. *(Geschenk des kgl. preußischen Oberstleutnants Korwan in Jüterbog.)*

325. Säbel für berittene Grenadiere, vom Jahre 1737. Das belederte Griffholz trägt messingene Rosetten, eine einfache abgerundete Kappe, Parierstange mit schmalen Lappen und Daumenring von Messing. Die 80 *cm* lange, 3·8 *cm* breite Klinge, mit beiderseitigem schmalen Hohlschliff, zeigt auf der Handseite die Buchstaben A. P. T. und darüber einen nach links gewendeten männlichen Kopf mit Grenadiermütze, auf der Daumenseite die Jahreszahl 1737. Scheide von Holz mit Leder überzogen und mit Messing beschlagen. Das Mundstück wie die anderen Beschlägteile mit punktierten Linien verziert,

*) Den Namen Wurmser führte ein im Jahre 1775 aufgelöstes Husarenregiment seit 1773, dann das 8. Husarenregiment 1775—1797 und endlich das im Jahre 1793 errichtete Freikorps, welches anfangs aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzt war.

zwei Bänder um die Mitte mit je einer Öse für den Tragring, am Schuh zwei Längsschienen und ein gewellter Mittelstreifen, verbunden durch drei Querbänder und das Ortband.

326. Husarensäbel. Griff ähnlich dem vorigen. Klinge 76·5 *cm* lang, 5·3 *cm* breit, einerseits mit Sonne, Mond und Sternen, andererseits mit FRINGIA bezeichnet. Das Messingbeschläge der belederten Scheide besteht aus Mundstück, Schuh, einem breiten Mittelstreifen und zwei an der Schneide- und Rückenseite laufenden schmalen Schienen; die Tragringe sind von Messing.

327. Husarensäbel abnormer Form. Griff, beledertes Griffholz mit Draht abgebunden, Kappe mit Löwenkopf in derber Ausführung, Bügel eckig, breite Lappen am Kreuz, Klinge 99 *cm* lang, 3 *cm* breit, beiderseits hohlgeschliffen, auf 48 *cm* Länge mit Hohlschliff versehen und mit einem Reiter und dem Brustbild eines Husaren verziert, am Rücken der Pfeil wie bei Nr. 280, auf der Angel eine auch bei Nr. 314 vorkommende undeutliche Kopfmarke. Scheide von braunem Leder, mit kurzem Mundstück, Schuh und Traghaken von Messing. *(Geschenk des Herrn Hafner in Linz.)*

328. Offizierssäbel vom Jahre 1738. Das belederte Griffholz ist mit einem Loch für die Handschnur und einer Rosette versehen; die flache, etwas vorgeneigte Griffkappe verläuft in einen hübsch verzierten, nicht ganz bis zur Parierstange reichenden Rücken. Die sechskantige Parierstange trägt schmale Griffedern. Die Klinge ist 70 *cm* lang, 3 *cm* breit und beiderseits auf 17 *cm* vom Ansatz mit Ornamenten, weiterhin mit schmalem Hohlschliff versehen; die Ornamente umschließen ein Mittelschild, in welchem *a)* das ungarische Wappen, *b)* die Inschrift: Omnia | si pert|as famam | Seruare | memento gravirt ist. Scheide von Leder mit verziertem Messingbeschläge von ähnlicher Form wie Nr. 325. *(Eigentum der Stadt Wien.)*

Vor dem Fenster:

329. Schautisch, enthaltend jene Dekorationen des Militär-Maria Theresien-Ordens,*) welche für hervor-

---

*) Über Stiftung und Statuten dieses Ordens siehe oben S. 35, Anm. Infolge der Allerhöchsten Entschließungen vom 11. Februar

ragende Leistungen in den Kämpfen der Armee von 1757 bis 1789 verliehen wurden, hierunter das Großkreuz Loudons, welches nach dessen Tode von den Feldmarschällen Fürst Schwarzenberg, Graf Radetzky und Freiherr von Heß getragen wurde*) *(von dem letzten Besitzer Erzherzog Albrecht dem Heeresmuseum übergeben)*, Loudons gestickter Ordensstern**) und sein Band zum Großkreuz *(beide Eigentum der Stadt Wien)*, ferner die Kommandeurkreuze von Gabriel Freiherrn von Splényi***) und Karl Josef Fürst De Ligne***), ferner die Ritterkreuze von Bolza (ver-

1886 und 27. Dezember 1889 wurden dem Heeresmuseum die Maria Theresien-Ordensdekorationen jener verstorbenen Ordensmitglieder, welche sich diese Auszeichnung in den Reihen der k. und k. Armee fechtend erworben haben, soweit sie zur Zeit noch im Ordensschatz vorhanden und mit den Namen ihrer letzten Träger bezeichnet waren, übergeben. Mit Einrechnung einiger auf anderem Wege in das Museum gelangten Maria Theresien-Ordensdekorationen beträgt die Zahl der auf diese Weise daselbst vertretenen Promotionsakte 346. Die große Differenz gegenüber der Zahl der wirklich vorgekommenen Verleihungen (946) wird in der Hauptsache dadurch erklärt, daß das beim Ableben eines Mitgliedes an den Orden rückgestellte Kreuz bisher im Bedarfsfalle weiter vergeben wurde, wobei der Name seines früheren Trägers zumeist in Vergessenheit geriet. Um auch jenen Ordensrittern, deren Namen daher nicht in der Reihe der vorhandenen Dekorationen vertreten sind, einen Platz im Heeresmuseum zu schaffen, wurden infolge der Allerhöchsten Entschließung vom 6. März 1898 auf Kosten des Militär-Maria Theresien-Ordens auch die Namen der unter den Ordenskreuzen fehlenden Ritter neben den für die betreffenden Feldzüge verliehenen Dekorationen ersichtlich gemacht. — Für die Anordnung der Ordenskreuze und auch der Namenstafeln ist die zeitliche Reihenfolge jener Kriegstaten zu Grunde gelegt, welche zu den betreffenden Promotionen Anlaß gaben.

*) Vgl. Wanderer 1858, Nr. 66.

**) Diesen Stern mag Loudon seit seiner Promotion zum Großkreuz (1758) getragen haben. Für die Einnahme von Belgrad verlieh ihm Kaiser Josef II. seinen eigenen, mit Brillanten geschmückten Ordensstern; nach Loudons Tod von seiner Witwe zurückgekauft, wurde diese höchst kostbare Dekoration 1794 dem Prinzen Josias von Koburg verliehen; von den Erben dieses 1815 verstorbenen Feldmarschalls abermals abgelöst, befindet sie sich gegenwärtig in der k. k. Schatzkammer.

***) Gabriel Freiherr von Splényi, Feldmarschalleutnant, Inhaber des 51. Infanterieregiments, geboren 1734 zu Ternye in Oberungarn, machte sich um die Organisation der Bukowina ver-

liehen für den Feldzug 1789), Erbach-Schönberg (für 1762), Gyulai, Kollonitz, Mack (alle für 1789), Neszméry (1788), Pellati de la Tour (1789) und Schlaun von Linden (1788).

330. Schaukasten, enthaltend österreichische Feldzeichen aus der Zeit 1745 bis 1765. Drei Standarten von Palffy-(Rothschütz-)Kürassieren 1745 bis 1765, reduziert 1775; sechs von Löwenstein-Chevauxlegers, jetzt 7. Ulanenregiment, geweiht 1764, mit Ausnahme der Leibstandarte sämtlich geschmückt mit Darstellungen der Heldentaten des Regiments im siebenjährigen Kriege, darunter Gefechtsszenen aus den Schlachten bei Domstadtl, Hochkirch (1758), Frankfurt (a. O., 1759) und Landshut (1760); eine von Saint-Ignon-Dragonern, jetzt 14. Dragonerregiment, vom Jahre 1764, geschmückt mit der Darstellung der berühmten Attack dieses Regiments in der Schlacht bei Kolin (siehe oben S. 33, Anm.); eine von Nádasdy-Husaren, jetzt Nr. 9, geweiht um 1764; drei von Bentheim- (dann Stampach- und Anhalt-Zerbst-) Kürassieren, reduziert als Podstatzky-Kürassiere 1775; sechs Standarten unbekannter Kürassierregimenter; vier Fahnen des Infanterieregiments Graf Marschall Nr. 18 aus der Zeit von 1742 bis 1773 *(überlassen von dem Regiment)* und eine Fahne des Infanterieregiments Graf Browne Nr. 36 vom Jahre 1745 *(Eigentum des Franziskanerkonvents zu Kaaden)*; Fahnenstange aus der Zeit von 1745—1765 *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Eduard Palffy, aus Brzeznitz in Böhmen).*

Auf dem Kasten: Zwei gelbe Infanteriefahnen aus der Zeit von 1745 bis 1765; jene mit der Spitze wurde von einem

---

dient, wurde für den Sieg von Adgjud (14. Oktober 1788) Ritter und für sein entscheidendes Wirken in der Schlacht von Fokšani (1. August 1789) Kommandeur, gestorben 1818 bei Kaschau. — Karl Josef Fürst De Ligne, Feldmarschall, Inhaber des 30. Infanterieregiments, geboren 1735 zu Brüssel, in militärischen und politischen Stellungen mannigfach tätig und für seine Mitwirkung an der Einnahme von Belgrad (1789) zum Kommandeur promoviert, erwarb sich insbesondere durch seine geistreiche schriftstellerische Tätigkeit bleibenden Ruhm; er starb zu Wien 1814. — Biographien sämtlicher Maria Theresien-Ritter enthalten: Hirtenfeld, Der Militär-Maria Theresien-Orden (Wien 1857, 2 Bde.) und Lukeš, Militärischer Maria Theresien-Orden (Wien 1888).

ungarischen Infanterieregiment getragen *(aufgefunden in der Franziskanerkirche zu Arnau und von der dortigen Stadtgemeinde dem Heeresmuseum überlassen).*

In der Mitte des Saales:

331. Schaukasten, enthaltend österreichische Fahnen- und Standartenspitzen des 18. Jahrhunderts, und zwar: Fahnenspitzen der Infanterieregimenter Nr. 29 (Ferdinand Herzog von Braunschweig, 1733—1736, *Geschenk Sr. Durchlaucht des Fürsten Ernst Windischgrätz*), Nr. 13 (aufgelöst 1809, Freiherr von Moltke 1737—1780), Nr. 36 (Graf Browne, vom Jahre 1745, *Geschenk des Herrn Dr. Franz Stané in Kuttenberg)* und Nr. 59 (Leopold Graf Daun, vom Jahre 1740, *überlassen von dem Stadtpfarramt zu Linz)*; ferner Standartenspitzen des 3. Husarenregiments (Freiherr von Festetics, 1745—1757), des 9. Dragonerregiments (Berlichingen-Kürassiere 1766—1779) und mehrere unbekannte Fahnen- oder Standartenspitzen.

332. Schaukasten, enthaltend österreichische Kavalleriestandarten aus der Zeit von 1745 bis 1765, und zwar: drei Standarten von Berlichingen-Kürassieren 1745 bis 1751, reduziert als De Ville-Kürassiere 1767; drei von Trauttmansdorff-Kürassieren, jetzt 7. Dragonerregiment, 1751 bis 1765; zwei von Modena-Kürassieren 1755 bis 1765, reduziert 1767; zwei von dem 1786 aufgelösten Likkaner Grenz-Husarenregiment 1746 bis 1765; vier von Modena-Dragonern, geweiht 1764, reduziert 1801 als 5. leichtes Dragonerregiment; je eine Leibstandarte von Hessen-Darmstadt-Dragonern 1746 bis 1765, reduziert als 4. Dragonerregiment 1860 und von Württemberg-Dragonern, jetzt 11. Dragonerregiment, 1745 bis 1765; drei Standarten von Erzherzog Leopold-Kürassieren 1750 bis 1765, reduziert als 2. leichtes Dragonerregiment 1801, hiervon die Leibstandarte 1802 auf das 1., jetzt 9. Dragonerregiment übergegangen; eine Standarte des von 1750 bis 1780 bestandenen Slavonischen Grenz-Husarenregiments *(überlassen von dem römisch-katholischen Pfarramte zu Vinkovce)* und zwei Standarten eines unbekannten Kürassierregiments; endlich Fahnenstange des 1809 aufgelösten 13. Infanterieregiments nebst dem dazugehörigen *auf dem Kasten ausgestellten*

Fahnenblatt *(aus der Deutschordenskirche zu Friesach überlassen vom Deutschen Ritterorden).*

Auf dem Kasten: Fahnenblatt des 1809 aufgelösten 13. Infanterieregiments *(zu der oben erwähnten Stange gehörig)* und zwei hessisch-schwedische Infanteriefahnen, erbeutet im österreichischen Erbfolgekrieg *(die zwei letztgenannten Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Batthyany-Strattmann).*

Im Fenster des II. Fensterbogens freihängend: Drei österreichische Infanteriefahnen aus der Zeit von 1745 bis 1765, und zwar *links:* gelbe Infanteriefahne, *rechts:* Leibfahne eines böhmischen Regiments, vielleicht Nr. 28 *(beide aus der Barbarakirche in Kuttenberg, überlassen vom dortigen Erzdekanat), in der Mitte:* eine ebensolche Fahne mit blau-weiß-schwarz-gelber Bordüre *(überlassen vom Metropolitankapitel in Olmütz).*

Waffenständer. **333—337.** Offiziersspontone aus der Zeit des Kaisers Franz I. Nr. 333 ist mit der Jahreszahl 1760 bezeichnet; Nr. 334 und 336 weichen in der Form des Blattes von dem österreichischen Gebrauche ab. Nr. 337 zeigt auf einer Seite den Doppeladler mit den Initialen F P (Franciscus primus) und M T, auf der anderen einen bekrönten verschlungenen Namenszug (F C V?), wohl das Monogramm des Regimentsinhabers. **338.** Luntenstock. Das 42 *cm* lange Eisen hat eine 25 *cm* lange Stoßklinge, die oben in eine vierschneidige Spitze endigt. Im unteren Drittel ragt ein S-förmig gewundener Haken zum Aufwickeln der Lunte hervor. *(Geschenk Sr. Exz. des Grafen Wilczek.)*

339. Trommel mit hölzernem Sarg, 38 *cm* hoch, 41 *cm* im Durchmesser, mit Leinenspannung; der grünweiße Anstrich zeigt, daß dieselbe von einer im Dienste der steirischen Stände stehenden Truppe geführt wurde. *(Eigentum des Landeszeughauses in Graz.)*

Waffenständer. **340—342.** Unteroffiziers-Kurzgewehre.*) **343—345.** Lanzen für Grenzer-Scharfschützen.

---

*) Infolge einer Verordnung vom 1. März 1759 sollten zunächst bei der Infanterie die Partisanen der Offiziere und die

Die 23 *cm* lange gerippte Spitze ist mit zwei eisernen Federn von 93 *cm* Länge am Schaft befestigt, von denen eine im unteren Teile drei, etwa 13 *cm* von einander abstehende Ösen trägt; in diese Ösen war ein eiserner Haken einzulegen, der dem Manne zum Auflegen seines mit einem glatten und einem gezogenen Lauf versehenen Doppelstutzens während des Schießens diente;*) die Gesamtlänge der Grenzerlanze beträgt zirka 245 *cm*. *(Nr. 341 Eigentum Sr. Majestät des Kaisers, Nr. 340 und 342 Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek, Nr. 344 Geschenk des Hofrates Ritter von Leitner.)*

Rechtsseitiges Waffenbrett, enthaltend Infanteriesäbel nach der Vorschrift vom Jahre 1765.**)

Kurzgewehre der Unteroffiziere an die Zeughäuser abgegeben und durch Feuergewehre ersetzt werden; tatsächlich erhielt sich der Gebrauch dieser Waffen jedoch bis über den siebenjährigen Krieg hinaus (siehe Dolleczek, Monographie der blanken und Handfeuerwaffen, S. 37).

*) Vgl. die Abbildung bei Leitner, Waffensammlung, Taf. 42, Fig. 3, und die im folgenden Fensterbogen aufgestellte Type des Grenzer-Scharfschützen. Die Beschreibung und Zeichnung der Lanze und des Stutzens, von welchem nach Hoyer, Geschichte der Kriegskunst 2, S. 521, im Oktober 1787 2000 Exemplare an die Grenztruppen verteilt wurden, findet sich schon in dem «Allgemeinen Aufriß» von 1773, in welchem auch das Verdienst eines Büchsenmachers aus Neu(n)kirchen um die Konstruktion dieses Stutzens hervorgehoben ist mit den Worten: «Die Brünner Büchsenmacher haben zur besseren Konservierung des hölzernen Schaftes einen Vorschlag getan, ein Büchsenmacher aus Neukirchen in N. Ö. ist aber mit seinem Raffinement noch weiter gegangen, welches wirklich alle übrigen Büchsenmacher . . haben gut heißen müssen.» Vgl. auch Dolleczek, Monographie, S. 77, wo die hier angeführte Stelle in freier Weise wiedergegeben ist.

**) Bis zum Jahre 1765 bestand in Bezug auf die Seitenwaffe ein wesentlicher Unterschied zwischen den deutschen und den ungarischen Infanterieregimentern. Jene trugen seit dem Abkommen des Degens (siehe oben Nr. 37—49), der zu Anfang des 18. Jahrhunderts verschwand, keine andere Seitenwaffe als das Bajonett; diese waren mit Säbeln versehen, die sich nur wenig von den gleichzeitig bei den Husaren geführten Formen unterschieden (siehe oben Nr. 92—96, 102—118, 175—190 und 249—265). Die Adjustierungsvorschrift von 1765 normierte den Säbel für die gesamte

346. Säbel für die Primaplana der Infanterie. Das belederte Griffholz trägt messingene Montierung, und zwar eine Kappe mit Löwenkopf, einen geschlossenen Bügel und eine mit breiten Grifflappen versehene, rückwärts abgebogene Parierstange. Die 60 *cm* lange, 3·8 *cm* breite, nicht hohlgeschliffene Klinge trägt auf der Handseite die Bezeichnung

Z
Nr. 2, auf der Daumenseite die bei Nr. 258 abgebildete Schmiedemarke. Die lederne Scheide hat ein mit herzförmigem Tragknopf (Herzel) versehenes messingenes Mundstück und messingenen Schuh.

347 und **348.** Primaplanasäbel wie der vorige, jedoch mit gerader Parierstange. Nr. 348 trägt auf dem Ansatz der Klinge die Bezeichnung HC auf der Angel die nebenstehende Schmiedemarke.

349. Primaplanasäbel von dem 1809 aufgelösten 23. Infanterieregiment. Der äußere Grifflappen zeigt die Bezeichnung Nr. 23, die Angel nebenstehende Marke.



350. Infanteriesäbel für Korporale, Grenadiere und die gesamte Mannschaft der ungarischen Regimenter, wie die vorigen, jedoch hat der Griff eine einfache Kappe ohne Löwenkopf. Klinge 66 *cm* lang, 3·8 *cm* breit.

351. Infanteriesäbel wie der vorige, jedoch ist der Bügel stärker gehalten und das belederte Griffholz mit Draht abgebunden. Klinge 76 *cm* lang, 3·4 *cm* breit, auf beiden Seiten der Doppeladler und VIVAT | MARIA THERESIA. Angelmarke der auf Solingen hinweisende Königskopf.

352. Säbel für gemeine Füsiliere der deutschen Infanterieregimenter. Belederte Griffholz mit Löwenkopfkappe,

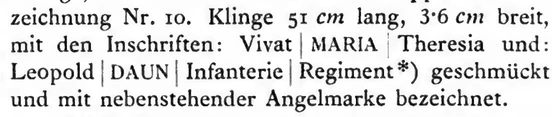
---

Infanterie, schuf jedoch drei verschiedene Formen, von welchen eine für die Primaplana, die zweite für die Grenadiere, Korporale und für die gesamte Mannschaft der ungarischen Regimenter, die dritte, der sogenannte ordinäre Füsiliersäbel, für die Füsiliere der deutschen Regimenter in Verwendung kam. Die Abschaffung des Säbels bei den gemeinen Füsilieren erfolgte 1798. Vgl. Dolleczek, Monographie der blanken und Handfeuerwaffen, S. 17 ff.

geschwungene Parierstange mit Grifflappen und ohne Bügel. Klinge 52 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, Angelmarke ein Doppeladler, ähnlich wie bei Nr. 354. Scheide wie bei Nr. 346. *(Eigentum Sr. Exzellenz des Grafen Hoyos-Sprinzenstein.)*

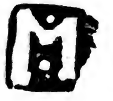
353. Füsiliersäbel des 1809 aufgelösten 45. Infanterieregiments. Griff mit einfacher Kappe, ohne Löwenkopf, auf welcher ein F eingegraben ist. Klinge 52·8 *cm* lang, 4·3 *cm* breit. Auf der Handseite die Nummer: 45. *(Geschenk des Herrn Hofrates Ritter von Leitner.)*

354. Füsiliersäbel vom 59. Infanterieregiment. Griff wie der vorige, auf einem der beiden Grifflappen die Bezeichnung Nr. 10. Klinge 51 *cm* lang, 3·6 *cm* breit, mit den Inschriften: Vivat | MARIA | Theresia und: Leopold | DAUN | Infanterie | Regiment*) geschmückt und mit nebenstehender Angelmarke bezeichnet.



355. Füsiliersäbel vom 32. Infanterieregiment. Griff wie die vorigen. Klinge 60·5 *cm* lang, 36 *cm* breit. Die Handseite trägt die Inschrift: Vivat | Maria | Theresia und über die Ornamente roh eingekratzt: N. 32, die Daumenseite: Forgatsch | Infanterie | Regiment.**) Angelmarke gleich der von Nr. 354. *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

356—358. Füsiliersäbel, gleich den vorigen. Auf der Angel trägt Nr. 356 dieselbe Marke wie Nr. 250, Nr. 357



und Nr. 358



359. Füsiliersäbel des 26. Infanterieregiments, wie die vorigen, auf der Klinge die Inschriften: Vivat | Maria | Theresia und: Puebla | Infanterie | Regiment;***) auf der Handseite ist überdies Nr. 26 (die Nummer des Regiments) roh eingekratzt.

---

*) Feldmarschall Leopold Graf Daun, der Sieger von Kolin, war 1740 bis 1766 Inhaber des 59. Infanterieregiments.

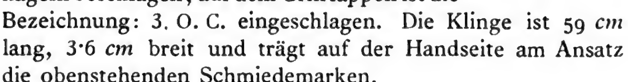
**) Feldzeugmeister Graf Ignaz Forgatsch war bis zum Jahre 1773 Inhaber des im Jahre 1741 errichteten 32. Infanterieregiments, welches also trotz seiner ungarischen Nationalität dennoch Säbel in der Art der deutschen Füsiliere getragen zu haben scheint.

***) Portugalo Antonio Conde de Puebla war Inhaber des 26. Infanterieregiments von 1751 bis 1776.

360. Füsiliersäbel, gleich den vorigen. Auf der Klinge ist die Schmiedemarke auf der Angel einge-schlagen. *(Nr. 348 und 360 Geschenk des Herrn Wurmb von Nordmünster.)*

361. Füsiliersäbel, wie die vorigen. Auf der Angel ist die bei Nr. 250, auf der Klinge die bei Nr. 258 abgebildete Marke eingeschlagen.

362. Füsiliersäbel. Griff gleich den vorigen, jedoch ist das belederte Griffholz mit Draht abgebunden und mit drei Messingnägeln beschlagen; auf dem Grifflappen ist die Bezeichnung: 3. O. C. eingeschlagen. Die Klinge ist 59 *cm* lang, 3·6 *cm* breit und trägt auf der Handseite am Ansatz die obenstehenden Schmiedemarken.



Wandgruppen, enthaltend preußische Trophäen wie jene im vorigen Fensterbogen (siehe oben S. 176 ff.).

Links:

Preußische Fahnen und Standarten: 1. Leibfahne des 6. oder 43. Infanterieregiments. — 2. vom 20. Infanterie- oder 6. Garnisonsregiment. — 3. vom Regiment Wietersheim. — 4. vom 9. Infanterieregiment. — 5. vom 38. Infanterieregiment *(Z.)*. — 6. vom 8. Garnisonsregiment *(Z.)*. — 7. vom 11. Infanterieregiment. — 8. vom 7. Garnisonsregiment. — 9. vom 28. Infanterieregiment*) *(überlassen von dem Pfarramte zu Maria-Taferl)*. — 10. vom 25. Infanterieregiment. — 11. Leibfahne vom 20. Infanterieregiment*) mit Spitze aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. *(überlassen von dem fürsterzbischöflichen Metropolitan-Domkapitel zu Olmütz)*. — 12. Standarte des 11. Dragonerregiments. — 13. unbestimm-

*) Nach der oben S. 178, Anm. angeführten Mitteilung des preußischen Kriegsministeriums wäre die 9. Fahne eine Trophäe von der Einnahme von Schweidnitz (1757), die 11. Fahne aber hätte dem 31. Feldregiment angehört und wäre bei Adelsbach (1762) erbeutet; die im Text gegebene Bestimmung der letzteren (20. Infanterieregiment) beruht auf der Geschichte der preußischen Fahnen 1, 135.

bare Leibfahne. — 14. Wagenfähnchen vom Regiment Reppisch *(Z.)*. — 15. vom 8. Garnisonsregiment *(Z.)*. — Unter den Kurzgewehren dieser Gruppe sind vertreten: Königs-Regiment I^te und ebenso 2te Battalion (!), Regiment von Prinz George, Kompagnie Nr. 6 (2 Stück), Regimt. Lamotte Fouque (4 Stück), Regiment von Kanitz, Reg. von Pr. Ferdinandt, Regiment von Borck, Regiment von Below. C. V. T. Nr. 5, Reg. v. Printz Dieterich C. 4 Nr. 39, Regiment von Printz Diterich, Regim. v. Munchow Fusr. M. v. Q. Nr. 7, Regiment von Hülsen, Regiment von Kurssell fuis. M. v. Q. Nr. 9. — Ein Tambourschild und eine Patrontasche, letztere aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

Freihängend neben und ober dem Fenster:

1. Fahne vom Regiment Wietersheim *(Z.)*. — 2. Fahne des 19. Infanterieregiments*) *(überlassen von dem Domkapitel zu Olmütz)*. — 3. Leibfahne vom Regiment Wietersheim.

Rechts:

Preußische Fahnen: 1. vom 19. Infanterieregiment*) *(überlassen von dem Domkapitel zu Olmütz)*. — 2. vom 25. Infanterieregiment aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. — 3. vom 39. Infanterieregiment. — 4. vom 53. Infanterieregiment. — 5. vom 11. Infanterieregiment. — 6. vom 54. Infanterieregiment oder Regiment Mannstein. — 7. vom 33. Infanterie- oder vom 8. Garnisonsregiment. — 8. und 9. vom 9. Infanterieregiment. — 10. Leibfahne vom Regiment Flemming. — 11. vom 21. Infanterieregiment. — 12. Wagenfähnchen vom Regiment Mannstein *(Z.)*. — 13. Leibfahne des 55. Infanterieregiments *(Eigentum des Chorherrenstiftes Klosterneuburg)*. — 14. vom 54. Infanterieregiment oder Regiment Mannstein *(Z.)*. — 15. vom 53. Infanterieregiment, erbeutet bei Habelschwerdt von dem k. u. k. 15. Infanterieregiment, 18. Jänner 1779. — 16. vom 3. oder 4. Garnisonsregiment. — 17. vom 21. Infanterieregiment *(Z.)*.

---

*) Nach der angeführten amtlichen Mitteilung dürften diese beiden Fahnen bei Hochkirch dem Regimente Markgraf Karl abgenommen worden sein.

— Auf den Kurzgewehren finden sich die Inschriften: «Marg. Heinrich Fus. Reg.» und «Regiment von Anhalt». — Ein Tambourschild und eine mit dem hessischen Wappen geschmückte Patrontasche. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

Pfeilergruppe, enthaltend österreichische Standarten und Waffen aus der Zeit der Regierung Maria Theresias; hierunter eine Kuse vom Jahre 1765, zwei Standarten von Anspachkürassieren, reduziert 1801, eine von Württembergdragonern, jetzt Dragonerregiment Nr. 11, alle aus der Zeit 1745 bis 1765, und eine von dem 1786 aufgelösten Likkaner Grenz-Husarenregiment, 1746 bis 1765 (vgl. oben S. 196, Nr. 332), ein Schiffshaken für Tschaikisten, verschiedene Pistolen und Säbel, ein Standartenbandulier und ein Offiziersküraß des Prinzen Georg August von Mecklenburg-Strelitz (gestorben 1785).*) *(Kuse und Küraß sind Eigentum Sr. Majestät des Kaisers, ein Säbel Eigentum der Stadt Wien, zwei Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

363. Schautisch:

1. Gedenkstücke des Feldmarschalls Ernst Gideon Freiherrn von Loudon,**) und zwar: eine Haarlocke Loudons (aus dem Nachlasse des Feldmarschalleutnants Karl Grafen Hadik von Futtak), Loudons Degen nebst Scheide und Porteépée, letzteres mit den Initialen Kaiser Josef II.;

---

*) Inhaber des jetzigen 4. Dragonerregiments 1778 bis 1785. — Vgl. Leber, S. 279.

**) Geboren am 10. Oktober 1716 aus einer einst schottischen, damals in Livland ansässigen Familie, trat Loudon in seinem 16. Lebensjahre in die russische Armee ein, diente hier in den Jahren 1732—1739 vom Gemeinen bis zum Oberleutnant. 1744 nach Wien gelangt und in österreichische Dienste aufgenommen, stand er in diesem und dem folgenden Jahre im Trenckschen Korps und wurde 1746 Major im Likkaner Grenzregiment. Während des siebenjährigen Krieges fand er vielfache Gelegenheit, sich auszuzeichnen (Domstadtl, Kunersdorf, Landshut, Schweidnitz), und avancierte rasch bis zum Feldzeugmeister. Seit 1778 Feldmarschall, kommandierte er im türkischen Kriege 1788 in Kroatien und Slavonien, 1789 im Banat und bezwang in vier Wochen die Festung Belgrad (siehe oben S. 35 und 38). Gestorben zu Neutitschein am 14. Juli 1790, begraben zu Hadersdorf bei Wien.

Generalsfeldbinde von Gold, zwei Hüte und ein Band zum Großkreuz des Maria Theresien-Ordens.*)

2. Hut des Feldzeugmeisters Theodor Freiherrn von Rouvroy.**)

3. Stiftungsurkunde der Artillerieoffiziers-Witwen- und Waisenkonfraternität vom 6. Dezember 1764.

(Die unter 1 und 2 angeführten Gedenkstücke sind Eigentum der Stadt Wien, Nr. 3 ist Eigentum der Artillerieoffiziers-Witwen- und Waisenkonfraternität.)

In der Mitte des Saales:

364. Schautisch:

1. Pallasch eines Dragoneroffiziers aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, zugeschrieben dem Kaiser Josef II.***)

---

*) Eine nicht ganz genaue Aufzählung dieser Gedenkstücke gibt Scheiger, Andeutungen zur Geschichte des bürgerlichen Zeughauses in Wien (Beiträge zur Landeskunde von Österreich unter der Enns, 3. Bd., Wien 1833), S. 40.

**) Nach der bei Scheiger, a. a. O., S. 41, stehenden Notiz soll die an der rückwärtigen Stulpe dieses Hutes sichtbare Beschädigung von einer Musketenkugel verursacht sein. — Rouvroy war geboren 1727 im Luxemburgischen, diente als Sohn eines sächsischen Artillerieoberleutnants erst in der sächsischen Artillerie und trat 1753 als Hauptmann in kaiserliche Dienste. Für den Überfall von Domstadtl 1758 zum Maria Theresien-Ritter erhoben, stand er während des siebenjährigen Krieges an Seite Loudons und wurde 1765 Kommandeur des Maria Theresien-Ordens. Auch in dem Türkenkriege unter Josef II. zeichnete er sich aus, starb aber am 30. September 1789 während der Belagerung von Belgrad. Kaiser Josef II., der ihm schon das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens zugedacht hatte, erkannte der Witwe Rouvroys die dieser Ordensklasse entsprechende Pension zu. — Sein Sohn Karl leistete gleichfalls in der österreichischen Artillerie hervorragende Dienste, erhielt nach der Schlacht von Neerwinden 1793 das Ritterkreuz des Theresien-Ordens und kämpfte ruhmvoll bei Aspern und Wagram. Er starb 1816 als Feldmarschalleutnant.

***) Kaiser Josef II. war seit 1748 Inhaber jenes Dragonerregiments, welches jetzt als 6. Ulanenregiment gezählt wird und für immerwährende Zeiten den Namen dieses Monarchen führt. Wenn also der vorliegende Pallasch, wofür ein älteres Zeugnis bisher nicht gefunden wurde, wirklich von Kaiser Josef II. herrührt, so dürfte er von ihm um das Jahr 1760 zur Oberstinhabersuniform des genannten Regiments getragen worden sein.

Der Griff, in der Form gleich dem unter Nr. 280 beschriebenen Säbelgriff, ist von Silber und reich mit geschnittenen Ornamenten verziert. Auf dem muschelförmigen Seitenbügel ist eine Reiterfigur mit dem Feldherrnstabe in der Rechten, umgeben von Trophäen, in hohem Relief dargestellt, der vordere Bügel und das Ende der Parierstange sind mit menschlichen Köpfen geziert, die Griffkappe einem römischen Helm nachgebildet. Die einschneidige, gegen die Mitte zugespitzte und mit rückenschneidiger Feder versehene Klinge ist 85 *cm* lang, am Ansatz 2·9 *cm* breit und auf der Außenseite durchaus mit orientalischen Ornamenten geschmückt, welche in Gold- und Silber tauschiert, aber infolge Abschleifens der Klinge an den Rändern teilweise verloren gegangen sind. Am Ansatz sind abenteuerliche Tiergestalten, weiterhin undeutliche persische Schriftzeichen zu erkennen. Mundstück und Ortband der ledernen Scheide sind von Silber und in ähnlicher Weise wie der Griff ornamentiert. Auf der unteren Seite der Parierstange ist der Name des Verfertigers (Goldschmiedes) J. G. Liebel a Prag eingraviert. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

2. Gedenkstücke des Feldmarschalls Josef Johann Graf von Ferraris. Degen, Feldbinde, Offiziersstock, Hut und Band zum Großkreuz des Maria Theresien-Ordens. Degen, Hut und Feldbinde stammen aus den letzten Lebensjahren dieses Generals.*) *(Die Feldbinde ist Eigentum der Stadt Wien.)*

3. Urkunde Kaiser Leopold II. vom 19. Dezember 1790, womit der damalige Generalfeldwachtmeister

*) Geboren 2. April 1726 zu Luneville, trat F. in jungen Jahren in österreichische Dienste, wurde 1742 bei Czaslau schwer verwundet und tat sich als Oberst des 3. Infanterieregiments bei Hochkirch und Torgau hervor; nach Beendigung des siebenjährigen Krieges wurde er Generalartilleriedirektor der österreichischen Niederlande, machte noch 1793 als Feldzeugmeister den Feldzug gegen Frankreich mit und erwarb in diesem Jahre das Kommandeur- und das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens, als dessen ältestes Mitglied er am 1. April 1814 starb. — Die aus dem kaiserlichen Zeughaus stammenden Gedenkstücke erwähnt Leber S. 134, der Feldbinde gedenkt Scheiger in den Andeutungen zur Geschichte des bürgerlichen Zeughauses in Wien, S. 40.

Petrus Freiherr von Beaulieu*) zum Kommandeur des Maria Theresien-Ordens ernannt wird, unterzeichnet von Kaiser Leopold und dem Fürsten Kaunitz; an schwarzgelber, golddurchwirkter Seidenschnur hängt das Großmeistersiegel des Maria Theresien-Ordens.

4. Degen des Feldzeugmeisters Freiherrn von Beaulieu. Der Griff gegossen, vergoldet und reich mit Trophäen und Blattwerk geziert, am Knopf beiderseits der Doppeladler mit M T. im Herzschild. Die zweischneidige, aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts herstammende Klinge ist 80 *cm* lang und 2·4 *cm* breit, jedoch an beiden Rändern zugeschliffen, so daß ein Teil der Ätzung verloren gegangen ist. Diese zeigt auf jeder Seite ein männliches Porträt, auf *a)* mit der zweimal wiederholten, jedoch nur teilweise erhaltenen Umschrift: MAURICIUS COMES NASS; darunter: FIDE SED CVI VIDE. Von der Umschrift des zweiten Bildnisses ist nur RINI PRINC lesbar; darunter: SOLI DEO. Längs der Klingenränder laufen Inschriften in gotisierender Majuskel, und zwar auf *a)* SI TVTELA GRAVIST und AT MODERATA IOCO; auf *b)* PVGNA PRO PATRIA und PRO ARIS ET FOCIS. Die

*) Johann Peter Freiherr von Beaulieu, aus einer niederländischen Familie 1725 zu Namur geboren, trat 1743 in das Infanterieregiment Karl von Lothringen (jetzt Nr. 3), erwarb sich als Major Verdienste bei Kolin, Hochkirch und Maxen, wurde 23. Januar 1760 Ritter des Maria Theresien-Ordens und diente in der folgenden Friedenszeit in den Niederlanden. Für seinen hervorragenden Anteil an der Unterwerfung der belgischen Insurgenten wurde er durch die hier ausgestellte Urkunde zum Kommandeur des Maria Theresien-Ordens ernannt. Nach seinen ausgezeichneten Leistungen als Divisionär bei Quievrain (30. April 1792) und als Kommandant eines selbstständigen Korps bei Arlon (30. April 1794) erhielt er am 7. Juli 1794 die Würde des Großkreuzes. (Auch die bei Verleihung des Ritterkreuzes und des Großkreuzes des Maria Theresien-Ordens für Beaulieu erlassenen Diplome befinden sich im Besitze des Heeresmuseums.) Im Jahre 1795 mit dem Oberkommando in Italien betraut, unterlag er im folgenden Jahre auf dem ihm unbekannten Terrain dem Genie Bonapartes und legte am 21. Juni das Kommando nieder. Beaulieu verbrachte den Rest seines Lebens in Linz, wo er am 22. Dezember 1819 starb. Das Patent, womit Beaulieu zum Inhaber des 58. Infanterieregiments ernannt wurde, ist von dem Regiment in Verwahrung des Heeresmuseums übergeben worden.

Mitte der Klinge füllen Ornamente, in welchen auf *a)* ein einköpfiger, nach links gewendeter Adler, auf *b)* ein springender Löwe erscheint.*) Scheide gespänt, von schwarzem Leder, mit Messing montiert. *(Sämtliche Reliquien Beaulieus sind Geschenke seines Urenkels, des Feldmarschalleutnants Viktor von Panz.)*

5. Zwei preußische Fahnenspitzen aus der Zeit König Friedrich II. Die eine davon ist vergoldet; sie fiel nach der Schlacht bei Czaslau am 17. Mai 1742 in österreichische Hände. *(Geschenk des Herrn Dr. Franz Stané in Kuttenberg.)*

6. Fünf preußische Grenadiermützen, Beutestücke aus den Kriegen Maria Theresias gegen Friedrich II., sämtlich mit reich ornamentierten Messingschildern verschiedener Zeichnung. Von den zwei aus den letzten Jahren König Friedrich Wilhelm I. (1711—1740) herstammenden Stücken mit durchbrochenem Blech gehörte jene rechts dem Regimente von Roesler Nr. 32. Von den anderen drei Stücken aus der Zeit Friedrich II. (nach 1740) entsprachen zwei dem bei dem Regimente von Bredow Nr. 33 eingeführten Muster, eine jenem des Regiments Markgraf Heinrich Nr. 42.**) *(Vier Stücke Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

Fensterbogen IX.

368. Ausrüstung eines Grenzer-Scharfschützen aus der Zeit 1767—1780.***)

---

*) Vgl. zu dieser aus dem 17. Jahrhundert stammenden Klinge die oben unter Nr. 88 und 119 beschriebenen, ferner in Bezug auf die hier zur Hälfte abgeschliffenen Randinschriften die im Führer des königlichen Zeughauses zu Berlin, 6. Auflage, S. 92, b. 914, angeführte Degenklinge.

**) Die Regimentsbestimmungen nach gefälliger Mitteilung des Direktors des kgl. Zeughauses in Berlin Dr. E. von Ubisch.

***) Über den Gebrauch der Lanze siehe oben S. 198, Anm. — Diese und die folgenden Ausrüstungstypen entsprechen der 1767 im schriftlichen Wege erlassenen Adjustierungsvorschrift; die einzelnen Teile der Ausrüstung wurden, soweit nicht Originale erhalten geblieben sind, nach dem «Allgemeinen Aufriss . . . samment-

369. Hölzerne Trommel; unter der jetzigen Bemalung ist noch die ursprüngliche aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia kenntlich.

370. Ausrüstung eines Füsilierkorporals aus der Zeit 1767—1780.

Linksseitiges Waffenbrett. Handfeuerwaffen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.*)

375. Füsilierflinte M. 1748. Länge des Laufes 109 *cm*, Kaliber 19·5 *mm*. Das Feuersteinschloß hat flachen Hammer und ebensolche Schloßplatte. Drei Gewehrringe, von denen der mittlere den oberen Riemenbügel trägt, verbinden den Lauf mit dem Schaft. Der eiserne Ladstock ist konisch geformt. Gewicht des Gewehrs 4·45, des Bajonetts 0·35 *kg*.

376. Grenadierflinte M. 1748. Länge des Laufes 106 *cm*, Kaliber 19 *mm*, sonst gleich Nr. 375. Gewicht 4·75 *kg*.

377. Füsilierflinte M. 1754. Länge des Laufes 112 *cm*, Kaliber 19·5 *mm*. Von den vier Laufringen ist der zweite für den oberen Riemenbügel eingerichtet.

378. Füsilierflinte M. 1748/67, gleich Nr. 375, jedoch mit einem das Überspannen des Hammers verhindernden Grenzstift und mit einer in die Pfanne roh eingeschnittenen Wasserrinne versehen.

379. Grenadierflinte M. 1754/67. Länge des Laufes 110 *cm*, Kaliber 18·5 *mm*, mit Hammergrenzstift wie Nr. 378.

380. Füsilierflinte M. 1754/74, wie Nr. 377, jedoch mit Hammergrenzstift und doppelt gelagertem Batteriedeckel; die Pfanne, in welche eine Wasserrinne eingeschnitten ist, ist rückwärts erhöht, so daß sie einen kleinen Feuerschirm bildet.

---

licher Montours- und Rüstungs-Gattungen» ergänzt, einem in mehreren Handschriften erhaltenen Adjustierungswerk vom Jahre 1773 (siehe S. 165, Anm.), dessen Zeichnungen zum Gebrauch der Monturskommissionen gedient haben und daher über die kleinsten Details ausreichende und zuverlässige Aufschlüsse bieten.

*) Vgl. hierzu Dolleczek, Monographie, S. 66—69. Die von Dolleczek selbst als Unterschied zwischen dem Füsilier- und Grenadiergewehr angenommene Differenz in der Länge der Läufe findet jedoch in seinem Buche keinen Ausdruck.

381. Grenadierflinte M. 1754/74, wie Nr. 379, jedoch mit doppelter Lagerung des Batteriedeckels. *(Nr. 375—381 sind Eigentum der Stadtgemeinde Bruck a. d. Mur.)*

382 und **383.** Füsilierflinten M. 1784 mit schiefem Zündloch und abkippbarem Feuerschirm; der Batteriedeckel ist doppelt gelagert, die Pfanne mit Wasserrinne versehen. *(Nr. 382 Geschenk des Herrn Hofrates Ritter von Leitner.)*

384. Infanteriegewehr, gleich den vorigen, jedoch beträgt die Lauflänge 106 *cm*, Kaliber 19 *mm*; der Feuerschirm fehlt; der geschwärzte Schaft trägt nur drei Laufringe; der Trichter zur Versorgung des Ladstockes reicht bis zum zweiten Laufring; in dem Kolbenschuh ist der Kugelzieher versorgt.

385. Füsilierflinte M. 1784, mit innenliegendem Feuersteinschloß; Konstruktion von Girandoni.

386. Dragonerkarabiner mit Kammerverschluß System Crespi und mit 85 *cm* langem, lanzenartigem Bajonett; eingeführt von 1770—1779. Gesamtgewicht 4·2 *kg.* *)

387. Sappeur- oder Tschaikistengewehr M. 1768. Länge des Laufes 81 *cm*. Unten am Lauf die Marken S / O. / E *(Von dem Gemeindeausschuß der Stadt Leoben aus dem dortigen Lokalmuseum überlassen.)*

---

*) Eine genaue Beschreibung und vortreffliche Zeichnung dieser österreichischen Waffe gibt Hentsch, Die Entwicklungsgeschichte und Konstruktion sämtlicher Hinterladergewehre, 3. Heft (Leipzig, Kassel, Berlin 1874), S. 3—7, und Taf. 1; aber er hält den Karabiner für eine «nordische» Waffe, während er tatsächlich von dem Mailänder Uhrmacher Giuseppe Crespi erfunden, ihm von der österreichischen Regierung um 1500 Dukaten abgekauft und bis 1779 bei den Dragonern, Karabiniers und Chevauxlegers der kaiserlichen Armee und noch in den Neunzigerjahren desselben Jahrhunderts von dem Wiener Aufgebot geführt worden ist (siehe Dolleczek, Monographie, S. 70). Durch Hentsch ist auch Schmidt, Allgemeine Waffenkunde für Infanterie (Bern 1888), verleitet worden, dieses Gewehr für schwedisch zu halten (S. 65); indes zeigt seine Zeichnung (Taf. 4, Figur 106 und 107) statt weißem Beschläge gelbes und läßt auch ein Klappenvisier erkennen, das auf keinem der im Heeresmuseum vorhandenen Exemplare (siehe Gewehrsaal Nr. 19 und 221) angebracht ist.

388. Projekt eines Infanteriegewehrs vom Ende des 18. Jahrhunderts. Der Ladstock war mit einer Spitze zu versehen und als Bajonett zu verwenden. Vgl. die im Gewehrsaal ausgestellten verwandten Projekte derselben Zeit.

390 und **391.** Ein Paar Offizierspistolen des 18. Jahrhunderts. Doppelläufig mit 15 *mm* Kaliber, auf der Schloßplatte der Name Kaspar Zelner.*)

392—395. Reitstangen für Kavallerie. Nr. 392 entspricht der in dem «Allgemeinen Aufriß» von 1773 enthaltenen Zeichnung einer scharfen Reitstange, Nr. 393 ist die im Jahre 1803 für sämtliche Kavallerie vorgeschriebene Reitstange gelindester Gattung, Nr. 394 und 395 stehen den im Jahre 1819 eingeführten Formen nahe.

396. Schautisch, enthaltend Dekorationen des Militär-Maria Theresien-Ordens, welche für hervorragende Leistungen in den Kämpfen der Armee von 1790 bis 1797 verliehen wurden; hierunter die Großkreuze des Kaisers Franz**) und des Herzogs Ferdinand von Württemberg,***) die Kommandeurkreuze von Josef Freiherr Froon von Kirchrath,†) Karl Eugen Prinz von Lothringen,††)

---

*) Kaspar Zelner, der Abkömmling einer Salzburger Büchsenmacherfamilie, arbeitete nach Boeheim, Meister der Waffenschmiedekunst, S. 243, von 1680 bis 1730 in Wien und in Stein bei Krems und war vorzugsweise für den Wiener Hof tätig.

**) Kaiser Franz (1792—1835) erhielt das Großkreuz als Kronprinz, nachdem er die beiden Feldzüge gegen die Türken 1789 und 1790 und insbesondere die Belagerung von Belgrad mitgemacht hatte.

***) Inhaber des 1809 aufgelösten 38., seither des 40. Infanterieregiments, geboren 1763 zu Treptow, machte den Türkenkrieg und den ersten Koalitionskrieg in österreichischen Diensten rühmlichst mit und erwarb sich besonderes Verdienst durch die Organisation des Wiener Aufgebotes im Frühjahr 1797. Er starb als Gouverneur der Bundesfestung Mainz 1834.

†) Inhaber des 54. Infanterieregiments, machte sich als Ingenieuroffizier im Türkenkrieg, dann durch die Belagerungen von Valenciennes und Landrecy verdient, geboren 1740, gestorben 1821 zu Wien.

††) Inhaber des 7. Kürassier-, jetzt 7. Dragonerregiments, geboren 1751 zu Versailles, bis 1791 in französischen, von da in kaiserlichen Diensten, gestorben zu Wien 1825.

Leopold Freiherr von Unterberger,*) Vincenz Graf Kolowrat-Liebsteinsky**) und Johann Karl Graf Kolowrat-Krakowsky***) und 30 Ritterkreuze; unter den hier vertretenen Rittern wurden promoviert für den Feldzug von 1790: Baillet de Latour, Gavassini, Lusignan, Martonitz und Richler; für 1793: Barco, Dietrichstein, Nobili, Schapitz, Stipsicz und Triangi; für 1794: Buday, Mecséry, Müller, Johann Prochaska und Rožić; für 1795: Argenteau, Collenbach, Kinsky, Lauer, Rukavina und Zechmeister; für 1796: Levachich, Mayer, Josef Prochaska, Raymundi und Ulm; für 1797: Alexander Loudon, Schuster und Josef Tegetthoff.

397. Schaukasten, enthaltend österreichische Kavalleriestandarten aus der Zeit der Mitregentschaft Kaiser Josef II. 1765 bis 1780: Drei Standarten der Berlichingenkürassiere, jetzt 9. Dragonerregiment, 1766 bis 1771; drei von O'Donell-(Brockhausen-)kürassieren, jetzt 5. Dragonerregiment, 1765 bis 1779; vier von Törökhusaren, 1766 bis 1775, reduziert 1775; zwei Husarenstandarten von 1745 bis 1765 *(eine davon überlassen von dem römisch-katholischen Obergymnasium zu Kronstadt)* und eine unbekannte Kürassierstandarte von 1765 bis 1780; drei Standarten von Kaiser-Chevauxlegers, jetzt 6. Ulanenregiment, 1765 bis 1780, und vier vom 1. Karabinierregiment, jetzt 3. Dragonerregiment, 1768 bis 1780.

---

*) Inhaber des 4. Artillerieregiments, geboren 1734 zu Sternberg in Oberösterreich, der hervorragendste Lehrmeister und Fachschriftsteller der österreichischen Artillerie zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, betätigte seine theoretischen Kenntnisse in den Kämpfen gegen die Türken und Franzosen, und zwar besonders als Kommandant der Belagerungsartillerie vor Valenciennes (1793) und Mannheim (1795). Er starb zu Wien 1818.

**) Zweiter Inhaber des 11. Infanterieregiments, geboren 1747 zu Czernikowitz in Böhmen, errang durch persönliche Tapferkeit bei Kalefat 1790 als Oberst des 59. Infanterieregiments das Ritterkreuz, 1796 bei Limburg das Kommandeurkreuz und starb zu Wien 1824.

***) Inhaber des 36. Infanterie- und des 2. Artillerieregiments, geboren 1748 zu Prag, machte sich als Oberst bei dem Sturm auf Belgrad, 1795 als Feldartilleriedirektor der Rheinarmee verdient und kommandierte 1809 das 2. Armeekorps. Er starb 1816.

Auf dem Kasten: Zwei Standarten von Kaiserhusaren, jetzt 1. Husarenregiment, 1765 bis 1780, und Paukendecken des 1. Karabinier-, jetzt 3. Dragonerregiments, 1768 bis 1780, nach einer (zweifellos unrichtigen) Tradition gestickt von der Hand der Kaiserin Maria Theresia (vgl. Leber, S. 82).

401. Ausrüstung eines Husaren aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia.*)

403. Ausrüstung eines Husaren-Mannschaftspferdes um das Jahr 1770. *(Nr. 401 und 403 sind Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

Rechtsseitiges Waffenbrett.

406. Sappeursäbel. Griff von Messing ohne Bügel, im oberen Teile mit zwei Hornschalen und an dem Kreuz mit einem zum Ansetzen des Daumens bestimmten Vorsprung. Klinge 60 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, am Rücken gesägt mit 54 Zähnen. Scheide von Leder mit messingenem Mundstück, Herzel und Ortband.**)

407. Säbel für Unteroffiziere des Sappeurkorps. Griff wie bei Nr. 406, jedoch sind die Hornschalen gebeizt und das vordere Ende der Parierstange nach oben gebogen. Die Klinge, 77 *cm* lang, 3·5 *cm* breit, hat keine Sägezähne, aber beiderseitigen Hohlschliff und trägt auf der Angel die nebenstehende Schmiedemarke.



*) Über die mit Nr. 422 übereinstimmende, hier verwendete Säbeltasche vgl. die unten S. 215 stehende Anmerkung.

**) Das 1760 errichtete Sappeurkorps bildete mit Ausnahme der bis 1772 zur Artillerie gerechneten Mineure die erste ständige technische Truppe der kaiserlichen Armee; hierzu kamen 1764 das Titler Grenzbataillon (Tschaikisten), 1767 die Pontoniere und erst 1805 die bishin nur auf Kriegsdauer errichteten Pioniere. Die drei letztgenannten Korps trugen einen mit dem Infanteriesäbel näher verwandten Säbel mit Sägeklinge. Die Sappeure führten den vorliegenden Säbel bis 1807 und in etwas geänderter Form bis 1850, und zwar wenigstens seit 1773, da die Zeichnung im «Allgemeinen Aufriß» dieses Jahres genau hiermit übereinstimmt. Der von Dolleczek, Monographie, S. 25, erwähnte Sappeursäbel vom Jahre 1769 mit 36 Zähnen dürfte nicht lange oder gar nicht in Gebrauch gewesen sein.

408 und **409.** Sappeursäbel wie Nr. 406, die Klingen haben bloß 46 Sägezähne.

410. Offiziersstock und **412.** Feldbinde.*) Der Stock ähnlich Nr. 191, mit messingenem Knopf, Schuh und Bügel zur Anbringung der Handschnur. Die Feldbinde von gelber Seide mit fünf eingewirkten schwarzen Streifen; die Knöpfe der Quasten sind mit schwarzen Zickzacklinien versehen und tragen keinerlei Buchstaben oder Wappen. *(Die Feldbinde Geschenk des k. u. k. Majors i. R. Rudolf Freiherrn von Dorth zu Neckarsteinach.)*

411. Offiziersdegen aus den Jahren 1740—1745. Der Griff von vergoldetem Messing ist von ähnlicher Form wie der S. 184 beschriebene des Grafen Rüdiger Starhemberg und durchwegs mit geschnittenen Ornamenten verziert; am Knopf beiderseits der Doppeladler, auf dem Bügel ein leeres Wappenschild mit der Herzogskrone, auf dem unter der Parierstange befindlichen Stichblatt oben und unten die gekrönten Initialen M T und F P. Die 78 *cm* lange, 2 *cm* breite Klinge hat sechseckigen Querschnitt und ist auf eine Länge von 15 *cm* beiderseits hohlgeschliffen, geätzt und vergoldet. Scheide von braunem Leder mit messingenem Mundstück und Schleifeisen und eisernen Tragringen.

413. Jägerhorn für die Hornisten eines Freikorps. Auf der Außenseite der Mündung sind sechs Doppeladler eingeschlagen nebst der Inschrift: Anton Kerner 17 in Wienn 86.**) *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

---

*) Noch unter Maria Theresia wurden allgemein goldene Schärpen als Diensteszeichen getragen; eine Verordnung vom Jahre 1785 schränkte diesen Brauch auf die Generalität ein und bestimmte für die übrigen Offiziere die seidene Feldbinde.

**) Sowohl während der unter Maria Theresia geführten Kriege mit Preußen, als auch in dem Türkenkriege unter Josef II. gelangten österreichische Freikorps zur Aufstellung, die nach Beendigung des Krieges wieder aufgelöst wurden. Aus diesen Freikorps entwickelte sich die leichte Infanterie- oder Jägertruppe, welche bis heute das alte Jägerhorn als Hutabzeichen trägt, obwohl dasselbe schon im ersten Viertel dieses Jahrhunderts durch die Trompete ersetzt worden ist. — Anton und Ignaz Kerner in Wien sind auch für das Jahr 1805 als «k. k. privil. Hof-

414. Pfeifenfutteral samt Umhängriemen und einem Paar Pfeifen.*) Das messingene Futteral mit dem Esterházyschen Wappen und L im Herzschild. Auf dem Umhängriemen von weißem Sämischleder ist eine messingene Granate aufgeheftet. Die beiden Pfeifen, welche in einer Holzeinlage des Futterals stecken, sind 44 *cm* lang. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

415. Kavallerietrompete, an der Mündung ist außen ein springender Hase mit den Buchstaben I W H und die Inschrift: MACHT IOHANN WILHELM HAAS IN NÜRNBERG eingekratzt.**)

416—423. Säbeltaschen für Husaren. An die lederne Tasche, welche in der Breite ungefähr 22, in der Höhe 32 *cm* mißt, ist oben ein etwas größerer, unten ausgeschweifter Lederdeckel befestigt, welcher außen mit buntem Tuch überzogen und mittels aufgenähter Schnüre oder Tuchstreifen in nachfolgender Weise geschmückt ist: bei Nr. 417 auf blauem Grunde der gelbe Buchstabe E, bedeckt von einer roten Fürstenkrone (vgl. Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 776), bei Nr. 418 auf blauem Grunde die Initialen P N E (Princeps Nicolaus Esterházy, vgl. Szendrei, a. a. O. S. 657), bei Nr. 416, 419 und 420 auf rotem Grunde ein aus den Buchstaben C und Z gebildetes Monogramm (Comitatus Zaladiensis?, vgl. Szendrei, S. 777) und bei Nr. 416 überdies in kleinerem Maßstabe die Buchstaben C D unter den vorigen, bei Nr. 422 auf rotem Grunde der Buchstabe E und bei Nr. 423 auf rotem Grunde das doppelarmige ungarische Kreuz (vgl. die Abbildung bei Szendrei, S. 431). Am oberen Rande trägt jede Tasche drei

---

und Kammer-Waldhorn- und Trompetenmacher» bezeugt. Siehe Szendrey, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 429.

*) Das Infanteriereglement vom Jahre 1769 gestattete jedem Regiment, ein Korps von Hautboisten, bestehend aus acht obligaten Pfeifern, zu halten.

**) Entspricht der in dem «Allgemeinen Aufriß» vom Jahre 1773 gegebenen Zeichnung; ebenda findet sich auch die Nachricht, daß solche Trompeten bei den Nürnberger Kaufleuten in Wien oder Prag um 4 fl. 15 kr. gekauft wurden.

eiserne Ringe zur Befestigung an der mit entsprechenden Tragriemen versehenen Säbelkuppel. Vgl. die nebenstehende Husarenausrüstung Nr. 401.*) *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

421. Husarenoffiziers-Säbeltasche aus der Zeit von 1765—1780. Die eigentliche Tasche fehlt; der lederne Deckel, der allein an Stelle der ganzen Tasche getragen worden sein muß, ist mit rotem Tuch überzogen, welches am Rande mit Goldborten eingefaßt und in der Mitte mit dem goldgestickten Monogramm J M T (Josef, Maria Theresia) geschmückt ist. Die drei Anhängriemen sind mit messingenen Schnallen versehen. *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

424. Säbel für Spielleute des 34. Infanterieregiments aus der Zeit von 1780—1790. Der Griff besteht aus beledertem Holz und messingener Montierung, die Griffkappe ist oben abgeflacht. Der runde Bügel verbreitert sich unten und geht allmählich in ein Stichblatt über, welches ursprünglich auf beiden Seiten mit je zwei Ausschnitten versehen war, nachträglich aber auf der Daumenseite durch Abschleifen der Spangen schmäler gemacht worden ist. Der untere Teil des Griffholzes wird von einem Griffring umschlossen und an das Stichblatt schließt sich nach unten ein auf das Scheidenmundstück passender Ansatz. Die 67 *cm* lange Klinge, ursprünglich 5 *cm*, jetzt durch Abschleifen bloß 4·2 *cm* breit, zeigt einerseits den Doppeladler mit Nr. 34 auf der Brust

---

*) Säbeltaschen wurden nicht nur von den Husaren, sondern bis in die ersten Jahre Maria Theresias auch von der ungarischen Infanterie getragen; so wurden für die im Jahre 1741 errichteten ungarischen Infanterieregimenter (siehe oben S. 164 f., Anm.) sechs verschiedene Muster solcher Taschen festgesetzt, die durch die Farbe des Leders und des Tuchüberzuges, vielleicht auch durch die angebrachten Abzeichen von einander unterschieden waren (vgl. Ottenfeld und Teuber, Österr. Armee, S. 132 f.). Indes verschwanden die Infanterie-Säbeltaschen nach wenigen Jahren und bei den Husaren wurde 1751 der Doppeladler (Ottenfeld und Teuber, Österr. Armee, S. 109), später (so in dem Musterbuch von 1773) das Monogramm IMT als Abzeichen der Säbeltaschen festgesetzt. Die vorliegenden Säbeltaschen müssen daher entweder vor diesen Bestimmungen entstanden oder von irregulären Truppen getragen worden sein.

und darüber die Initialen A. E. (Anton Esterházy),*) andererseits den Doppeladler und das Monogramm J. S. (Josephus secundus); auf beiden Seiten ist der Adler oben und unten durch doppelte Randlinien eingeschlossen.

425. Säbel für Spielleute, 1765—1780. Griffholz mit Leder überzogen, mit einem messingenen Knopf geziert, die Kappe ist oben abgeflacht, die Ränder des Griffrückens geschweift, an der Parierstange schmale Grifflappen. Klinge 67 *cm* lang, 3·9 *cm* breit, beiderseits mit Hohlschliff versehen und mit dem Doppeladler mit Österreich im Herzschild graviert, darüber die Initialen J. II. und M T. Angelmarke ein Doppeladler, ähnlich wie bei Nr. 354.

426. Säbel für Spielleute, 1780—1790. Griff ähnlich dem vorigen, jedoch mit breiten Grifflappen versehen und auf der Griffkappe mit einem Doppeladler verziert. Klinge 67 *cm* lang, 4·2 *cm* breit, beiderseits mit breitem Hohlschliff und mit dem Doppeladler und J. II. graviert, ähnlich wie bei Nr. 424. Angel ohne Marke.

427. Säbel für Spielleute. Griff ähnlich dem von Nr. 426, jedoch ohne den Doppeladler auf der Kappe. Klinge 69 *cm* lang, 4 *cm* breit, mit verstärktem Rücken ohne Hohlschliff, auf beiden Seiten mit türkischen Schriftzügen versehen, Angel ohne Marke.

Wandgruppen. *Links und rechts vom Fenster:* Paukendecken österreichischer Kavallerieregimenter,**) und zwar: Zu unterst rechts ein Paar Paukendecken von O'Donnell-(Brockhausen-)kürassieren, jetzt 5. Dragonerregiment, 1765 bis 1771, zu oberst je eine Decke von

*) Fürst Anton Esterházy von Galantha war von 1780 bis zu seinem 1794 erfolgten Tode Inhaber des 34. Infanterieregiments.

**) Im April 1767 wurden die Pauken und Paukenfahnen bei den Husarenregimentern und nach Dolleczek, Monographie, S. 135, wenige Monate später auch bei den Kürassieren und den zur Führung derselben berechtigten Dragoner- und Chevauxlegersregimentern (siehe oben S. 154, Anm. und S. 177) abgeschafft. Indes folgte erst 1771 die Anordnung, wohin die Pauken abzugeben seien (vgl. Ottenfeld und Teuber, Österr. Armee, S. 214 f.).

Berlichingenkürassieren, jetzt 9. Dragonerregiment, 1766 bis 1771.

Freihängend neben dem Fenster: Österreichische Infanteriefahnen aus der Zeit 1745 bis 1765, hiervon eine von Gaisruckinfanterie, jetzt Infanterieregiment Nr. 42.

Über dem Fenster: Standarten österreichischer Husarenregimenter aus der Zeit Maria Theresias, hierunter eine vom jetzigen 8., zwei vom 10. Husarenregiment; die in der Mitte der Gruppe angebrachte Pauke ist mit einer Paukendecke vom 1. Husarenregiment aus der Zeit 1756—1765 behangen.

Auf dem bei Fensterbogen I (siehe S. 96, Nr. 52) beschriebenen Schaukasten: Leibfahne des 17. Infanterieregiments nach der 1768 eingeführten Vorschrift; die Fahnenspitze aus der Zeit von 1737—1773*) *(Eigentum des Chorherrenstiftes Klosterneuburg).* Ordinäre (gelbe) Fahne des 47. Infanterieregiments aus der Zeit von 1780 bis 1790, getragen bis zum Jahre 1882. Leibstandarte und ordinäre (gelbe) Standarte nach Vorschrift vom Jahre 1768, die letztere getragen von dem 4. Dragonerregiment bis zum Jahre 1868.

Wandbogen X, linksseitige Hälfte.

428. Ausrüstung eines Gemeinen vom Chevauxlegersregiment Kaiser (jetzt 6. Ulanenregiment) aus den Jahren 1767 bis 1780.**)

---

*) Die Angaben über die Zeit dieser Fahne sowie über die von ihr mitgemachten Gefechte bei Boeheim, Mitteilungen und Berichte des Wiener Altertumsvereins 22, 207, und darnach im Katalog der Klosterneuburger Kunstsammlung (Die Schatzkammer und die Kunstsammlung im Chorherrenstift Klosterneuburg, Wien 1889, S. 77) sind unrichtig.

**) Das älteste österreichische Chevauxlegersregiment ist das im Jahre 1758 aus den damaligen Löwensteindragonern (jetzt 14. Dragonerregiment) errichtete jetzige Ulanenregiment Nr. 7; in den Jahren 1760, 1765, 1773, 1775, 1779 und 1791 wurden mehrere Dragonerregimenter zu Chevauxlegers übersetzt und in der hier dargestellten Weise ausgerüstet, hierunter die jetzigen Dragonerregimenter Nr. 10 und 14 und die jetzigen Ulanenregimenter Nr. 6 und 8. Bei der neuen Adjustierung der Armee im Jahre 1798 wurden sämtliche Chevauxlegersregimenter in leichte Dragonerregimenter verwandelt.

429. Ausrüstung eines Kürassierwachtmeisters 1767 bis 1798; die Standarte gehörte dem jetzigen 5. Dragonerregiment an.

430. Ausrüstung eines Gemeinen vom 2. Karabinierregiment (jetzt 1. Dragonerregiment) 1768 bis 1798.*)

Waffenbrett:

431. Offizierssäbel. Griff wie bei Nr. 255, jedoch mit teilweise abgebrochener Perlenschnur. Klinge 84 *cm* lang, 3 *cm* breit, beiderseits hohlgeschliffen, Angelmarke gleich der von Nr. 407.

432. Primaplanasäbel. Griff gleich dem von Nr. 431, jedoch ohne Perlenschnur. Klinge 62 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, beiderseits hohlgeschliffen und mit Doppeladler graviert, auf der Angel die bei Nr. 348 abgebildeten Marken.

433. Säbel mit spanischer Klinge. Griff gleich jenem von Nr. 432, jedoch ohne Vergoldung. Klinge 71 *cm* lang, 3·5 *cm* breit, mit Hohlschliff und den Inschriften: *a)* NO ME SAqVES SIN RASON, *b)* NO ME ENBAINES SIN HONOR;**) auf der Angel ist die obenstehende Schmiedemarke eingeschlagen.

434. Offizierssäbel. Griff ähnlich dem von Nr. 432, jedoch mit leicht geschweiftem Bügel, mit verstärkter Ecke und höherer Löwenkopfkappe. Klinge 78 *cm* lang, 3·8 *cm*

*) Im Jahre 1768 wurden aus den Karabinierkompagnien der Kürassierregimenter und aus den Grenadierkompagnien der Dragoner (siehe oben S. 171) zwei Karabinierregimenter, das jetzige 1. und 3. Dragonerregiment, gebildet. Die Karabiniers galten wie die Chevauxlegers als eine Elite der deutschen Kavallerie und unterschieden sich von den Kürassieren durch die auch auf den Hüten der Gemeinen angebrachten silbernen, beziehungsweise goldenen Borten.

**) Dieselbe Inschrift begegnet schon auf Degenklingen des 17. Jahrhunderts (Robert, Catalogue des coll. comp. le musée d'artillerie 3, 72 und 88, J. 198 und 270; Angelucci, Catalogo della armeria reale 268 f., G. 137 und 152), scheint aber auch noch zu Ende des 18. Jahrhunderts beliebt gewesen zu sein (Berliner Zeughaus b. 2884, Führer, 6. Auflage, S. 112); vgl. auch die französische Klingeninschrift Nr. 280 oben S. 171 f.

breit, mit beiderseitigem Hohlschliff, Angelmarke gleich der von Nr. 251. Scheide von braunem Leder mit vergoldetem Messingbeschläge, geperltem Rand am Mundstück und zwei eisernen Tragringen.

435. Primaplanasäbel. Griff wie bei Nr. 433, die Parierstange rückwärts abgebogen. Klinge 84 *cm* lang, 3·4 *cm* breit, mit doppeltem schmalen Hohlschliff, auf der Handseite die nebenstehende Schmiedemarke. Die Scheide von Leder mit Messingbeschlägen war am Mundstück mit Tragknopf versehen.

436. Primaplanasäbel mit bayrischer Klinge aus der Zeit von 1777—1799. Griff ähnlich dem von Nr. 432. Klinge 72 *cm* lang, 4·6 *cm* breit, mit breitem Rücken, ohne Hohlschliff; auf der Handseite die verschlungenen Buchstaben C T (Carl Theodor) und die Inschrift: Für den Vater | Des | Vaterlands; auf der Daumenseite das bayrische Wappen und: Für | Das | Vaterland. Angel ohne Marke. Scheide von geschwärztem Leder mit messingenem Mundstück nebst Herzel und Ortband.

437. Primaplanasäbel. Griff von der Form der vorigen, jedoch ist das Beschläge roher gearbeitet und von Bronze. Klinge 73·5 *cm* lang, 3·7 *cm* breit, mit beiderseitigem Hohlschliff, Angelmarke gleichwie Nr. 251. Scheide wie bei den vorigen.

438. Primaplanasäbel. Griff wie bei Nr. 433. Klinge 81 *cm* lang, 2·9 *cm* breit, beiderseits hohlgeschliffen.

439. Säbel für Husarenoffiziere oder Offiziere der ungarischen Infanterie. Das belederte Griffholz ist mit Kupferdraht abgebunden und trägt eine aus abgeflachter Kappe, Bügel, Parierstange und breiten Grifflappen bestehende Eisenmontierung. Klinge 75 *cm* lang, 4·4 *cm* breit, mit beiderseitigem Hohlschliff. Angelmarke gleich der von Nr. 258.

440. Offizierssäbel der ungarischen Infanterie. Griff wie der vorige, jedoch ist die Griffkappe abgerundet; Kappe, Bügel und Lappen sind durch einfache, geschnittene Zeichnungen verziert. Klinge 65 *cm* lang, 4·8 *cm* breit, mit flachem Hohlschliff und türkischer Inschrift beiderseits. Angelmarke ähnlich der von Nr. 277. Scheide von braunem

Leder mit Eisenmontierung und zwei eisernen Tragringen: die Verzierung des Mundstückes entspricht jener des Griffbeschläges.

441. Husarenoffizierssäbel. Griff von Messing ähnlich geformt wie bei Nr. 435, jedoch mit schmalen Grifflappen und mit Draht umwundenem Griffholz. Klinge 85 *cm* lang, 3·3 *cm* breit, bis zu 24 *cm* blau angelaufen und in Goldtausia mit Arabesken und einer Sonne verziert, auf dem Rücken der Klinge ist eine Marke in Gestalt einer Traube eingraviert.

442. Husarenoffizierssäbel. Das belederte Griffholz trägt messingenes Beschläge; die Kappe ist als Löwenkopf geformt, der Bügel, die Lappen und die in einen kugelförmigen Knopf ausgehende Parierstange sind an den Rändern einfach verziert. Klinge 84 *cm* lang, 3·5 *cm* breit, stark gekrümmt, beiderseits mit breitem Hohlschliff versehen. Auf 28 *cm* von dem Ansatz an ist die Klinge blau angelaufen und in Goldtausia mit einem Türkenkopf und türkischen Schriftzügen geschmückt. Die Scheide von Holz ist mit schwarzem Leder überzogen und trägt mit Trophäen reich geschmücktes Messingbeschläge, und zwar außer dem Mundstück und dem langen Schuh noch ein um die Mitte laufendes Querband; Schneide- und Rückenseite waren durch messingene Schienen, von denen nur ein Teil erhalten ist, geschützt; die am Rücken befestigten Tragringe bestehen aus Messing. *(Eigentum der Stadt Wien.)*

443. Primaplanasäbel. Griffholz beledert, in Messingmontierung, Kappe mit Löwenkopf, der Bügel teilt sich unten in zwei Spangen und ist gleich dem viermal durchbrochenen, rückwärts spitz zulaufenden Stichblatt an den Rändern ähnlich verziert wie Nr. 442. Die Klinge ist 72 *cm* lang, 3·4 *cm* breit, beiderseits mit schmalem Hohlschliff versehen und mit Ornamenten und türkischen Schriftzügen graviert.

444. Säbel für Offiziere der galizisch-lodomerischen Leibgarde.*) Griffholz mit Leder überzogen, in vergoldetem

*) Die im Jahre 1782 errichtete polnische adelige Leibgarde wurde 1791 aufgelöst.

Messing gefaßt. Die oben abgeflachte Kappe, der Bügel, das linksseitige, stark durchbrochene Stichblatt und der Daumenring sind mit Perlenschnüren und Lorbeergirlanden reich verziert. Die Klinge, 80 *cm* lang, 3·8 *cm* breit, beiderseits mit Hohlschliff, am Ansatz vergoldet und weiterhin auf 16 *cm* blau angelaufen, zeigt auf der einen Seite den Doppeladler mit dem galizisch-lodomerischen Wappen im Herzschild, auf der anderen die Initialen J. II. Scheide von Leder mit reich verziertem Messingbeschläge, welches aus dem Mundstück, dem niedrigen Schuh, drei Querbändern und einer an der Schneideseite laufenden Messingschiene besteht. *(Eigentum der Stadt Wien.)*

445. Säbel der galizisch-lodomerischen Garde. Der Griff ähnlich dem von Nr. 444, jedoch ohne Perlenschnüre und Lorbeerkränze und mit einfacher gestaltetem Stichblatt. Die Klinge, 80 *cm* lang, 4 *cm* breit, ist mäßig gekrümmt, beiderseits mit doppeltem Hohlschliff versehen, wovon der an dem Rücken sich weiterhin in zwei schmälere teilt. Gravierung wie bei Nr. 444, auf dem Rücken Pottenstein, Angelmarke gleich der von Nr. 250. Scheide ähnlich der von Nr. 444, jedoch einfacher gehalten. Die Tragringe sind von Messing.

446. Säbel der galizisch-lodomerischen Garde. Griff wie bei Nr. 445. Klinge 79 *cm* lang, 3·6 *cm* breit, in allem gleich der von Nr. 445, mit nebenstehender Angelmarke. *(Eigentum der Stadt Wien.)*

447. Pallasch der galizisch-lodomerischen Garde. Griff gleich Nr. 445 und 446. Klinge gerade, 81 *cm* lang, 3·6 *cm* breit, mit einfachem Hohlschliff und gegen die Mitte abgerundeter Spitze, beiderseits mit dem Doppeladler graviert, Angelmarke P gleich Nr. 258 nebst unkenntlicher Kopfmarke, auf dem Rücken: Georg Mayschhofer in Steyer (vgl. S. 189 Nr. 314). Die Scheide trägt messingenes Mundstück, ebensolchen Schuh und zwei eiserne Tragringe.

Wandgruppe, bestehend aus österreichischen Waffen und Feldzeichen aus der Regierungszeit Maria Theresias und Josef II. Die Mitte bildet ein Paar Kavalleriepauken, behangen mit den Paukendecken des kaiserlichen Kürassierregiments Anspach (reduziert 1801); unter den die

Gruppe nach oben abschließenden Feldzeichen befinden sich eine Leibstandarte und sechs ordinäre (gelbe) Standarten M. 1768, dann vier Infanteriefahnen aus der Zeit von 1745 bis 1765, hiervon die fünfte von links von gleicher Beschaffenheit wie die im II. Fensterbogen im Fenster freihängende *(vom Domkapitel in Olmütz)*, die sechste ohne Spitze *(überlassen von dem Geschichtsverein für Kärnten)* und die achte von gleicher Beschaffenheit wie die im III. Fensterbogen freihängende Leibfahne *(aus der Barmherzigenkirche in Graz)*, die siebente vermutlich getragen vom 5. oder 6. Grenzinfanterieregiment *(überlassen von dem Infanterieregiment Freiherr von Giesl Nr. 16)* und zwei Infanteriefahnen dieses Jahrhunderts, mit Spitzen aus der Zeit von 1765 bis 1780 *(Geschenk des Herrn Feldmarschalleutnants Karl Zaitsek von Egbell)*.

Über der Tür:

Wandgruppe, enthaltend Infanteriefahnen, geweiht in der Zeit von 1768 bis 1790, und eine ordinäre Paukendecke aus der Zeit von 1765 bis 1780. Unter den Fahnen befinden sich an 2. und 4. Stelle von links Fahnen des 4. Infanterieregiments 1768 bis 1780 *(hiervon die zweite überlassen von dem Domkapitel zu Raab)*; an 5. Stelle: Fahne des 9. Infanterieregiments, 1860 bis 1868 getragen beim 77. Infanterieregiment, mit Spitze aus der Zeit von 1765 bis 1780; an 6.: Fahne eines Grenzinfanterieregiments 1768 bis 1780 *(aus der Garnisonskirche zu Budapest)*; an 7.: Fahne des 29. Infanterieregiments 1768 bis 1780 *(aus der Infanteriekadettenschule zu Karthaus-Königsfeld bei Brünn)*; an 8.: Fahne des 31. Infanterieregiments nach Vorschrift vom Jahre 1806, mit Spitze aus der Zeit Maria Theresias *(aus dem Artilleriezeugsdepot Karlsburg)*; an 9.: unbekannte Infanteriefahne nach Vorschrift 1768 *(aus der Georgskapelle zu Hohensalzburg)*; an 10. und 11.: Infanteriefahnen aus der Zeit 1780 bis 1790 *(erstere gleich den an 1. und 3. Stelle befindlichen unbekannten Fahnen M. 1768 überlassen von dem Domkapitel zu Olmütz, die letzte aus der Garnisonskirche zu Budapest)*.

Zweiter Waffensaal.

(Rechts von der Ruhmeshalle.)

Der zweite Waffensaal enthält Objekte aus der Zeit von 1789 bis zur neuesten Zeit und ist in ähnlicher Weise wie der erste chronologisch geordnet. Abweichend von der sonstigen Einteilung mußte jedoch der Fensterbogen IX sowie die linksseitige Hälfte des Türbogens X für Waffen vom Anfang des 19. Jahrhunderts verwendet werden. Demnach umfassen der Türbogen X und die Fensterbogen I, IX, II und III Gegenstände vom Ende des 18. und vom Anfang des 19. Jahrhunderts, die Fensterbogen IV und VI und der dazwischen gelegene Wandbogen V werden von Objekten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts eingenommen, Fensterbogen VII und VIII gehören der Zeit von 1860 bis zur Gegenwart an.

Die in den Gewölbezwickeln der vier flachen Kuppeln aufgehängten gemalten Schilde sind mit folgenden Länderwappen bemalt: Krain, Kärnten, Triest, Istrien — Görz und Gradiska, Schlesien, Mähren, Böhmen — Galizien, Bukowina, Lodomerien, Feldkirch — Bregenz, Sonnenburg, Hohenembs und Tirol.

Wandbogen X, rechtsseitige Hälfte.

(Links vom Eingang.)

1. Ausrüstung eines Füsiliers von einem deutschen Infanterieregiment 1780 bis 1790.

3. Ausrüstung eines Dragoners nach der für den Türkenkrieg 1788 erlassenen Vorschrift. *)

---

*) Die von den westlichen Völkern abweichende Kampfweise der Türken ließ es noch bis in die Zeiten Kaiser Josef II. notwendig erscheinen, der Armee im Kampfe gegen die Türken eine andere Ausrüstung zu geben, als sie in den Kriegen mit Frankreich und Preußen angewendet wurde. Im Hinblick auf die Möglichkeit eines Türkenkrieges wurden noch um 1770 neue Formen des spanischen Reiters (siehe oben S. 167 f., Nr. 266) in die Musterbücher aufgenommen (Dolleczek, Monographie, S. 54), und am 25. November 1769 wurde bestimmt: «die Cuirassier-Regimenter werden künftighin außer in einem Türkenkrieg nur die Vordertheile vom Cuiraß führen» (Kriegsarchiv 1769, Rubr.

Waffenbrett, enthaltend Infanteriesäbel vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts.*)

4. Füsiliersäbel, bei den deutschen Infanterieregimentern getragen bis zum Jahre 1798, gleich den im ersten Saale Nr. 353—361 ausgestellten Stücken. Auf der Daumenseite der Klinge ist die Pottensteiner Marke (wie bei Nr. 258 des ersten Saales) eingeschlagen. Ober und unter dieser Marke sind die Zahlen 76 und 12 eingekratzt. *(Geschenk des Hofrates Quirin Ritter von Leitner.)*

5. Füsiliersäbel wie der vorige, jedoch stammt die Klinge von einem Husarensäbel. Sie ist 65 *cm* lang, hohl-

Prot. 74—432). In dem Türkenkrieg von 1788 erhielten überdies auch die Dragonerregimenter, die schon seit des Prinzen Eugen Zeiten ohne Schutzwaffen ins Feld gezogen waren, eiserne Sturmhauben (Kaskette, Zischäggen) und Kürasse samt Küraßleibeln (Kriegsarchiv, Lacy-Akten 1788, 193/65, 196/23). Nach Beendigung des Krieges hatten die Dragoner die Sturmhauben, Kürasse und Leibeln abzulegen und wieder die (sonst unter dem Hut getragenen) eisernen Hutkreuze anzunehmen und auch die von der türkischen Grenze weggezogenen Kürassierregimenter lieferten Sturmhauben und Küraßrückenteile ab und empfingen statt dessen auch die (zum Tragen des Vorderteils dienenden) Kreuzriemen und Leibriemen. Einen gleichzeitigen Stich, welcher die kaiserliche Reiterei bei Vajdeni und Porceni (7. und 8. Oktober 1789) in dieser schweren Ausrüstung darstellen soll, zitiert Leber, S. 148; ein anderer («Vorstellung der Belagerung Belgrads» C. Schütz del. S. Mansfeld sc.), der eine berittene Abteilung in gleicher Weise zeigt, ist im Besitz des Heeresmuseums.

*) Als Grundlage für die Bestimmung der blanken Waffen, Monturs- und Rüstungssorten sowie auch als Vorlage für die an den Ausrüstungstypen erforderlichen Ergänzungen an Riemzeug und Kopfbedeckungen diente die infolge Genehmigung des Obersthofmeisteramtes von der k. k. Hofbibliothek dem Museum überlassene Sammlung von Musterzeichnungen aus der Zeit von 1775 bis 1838. Diese Sammlung, welche den oben S. 165, Anm. erwähnten «Allgemeinen Aufriß» vom Jahre 1773 ergänzt und fortsetzt, umfaßt in 30 Heften über 1000 Blätter, auf welchen durch mit Maßangaben versehene, zum Teil kolorierte Handzeichnungen alle in das Fach der Militärökonomie einschlägigen Sorten dargestellt sind. Das Fehlen des (dem «Allgemeinen Aufriß» beigegebenen) Textes wird durch die fast auf jedem Blatt angebrachten Aufschriften und Zeitangaben ersetzt. Die ganze Sammlung muß bei einer Monturskommission angelegt und als offizielles Nachschlagewerk benützt worden sein.

geschliffen, beiderseits mit dem Doppeladler geätzt und trägt am Rücken die Bezeichnung: And. Eisenbach.

6 und **7.** Säbel für Unteroffiziere und Spielleute der Infanterie, dann für Artillerie und Mineure und bis zum Jahre 1798 für die gesamte Mannschaft der ungarischen Infanterieregimenter, ähnlich den im ersten Saale Nr. 350 und 351 ausgestellten Stücken. Länge der Klinge 59 *cm*, beziehungsweise 65 *cm*.

8. Primaplana-Säbel, gleich jenen im ersten Saale Nr. 346—349.

9. Infanterieunteroffiziers- und Grenadiersäbel nach Vorschrift vom Jahre 1809. Griff von Eisen mit geradem Bügel und Griffring, ohne Grifflappen. Klinge 66 *cm* lang und 3·8 *cm* breit, ohne Hohlschliff und ohne Rückenschneide an der Spitze.

10—12. Infanterieunteroffiziers- und Grenadiersäbel nach Vorschrift vom Jahre 1824, Griff wie bei dem vorigen, die hohlgeschliffenen Klingen haben eine Länge von 66 *cm* und tragen am Ansatz den Namen des Erzeugers FISCHER und bei Nr. 10 und 12 überdies die Jahreszahlen 829, beziehungsweise 830 (d. h. 1829, 1830). Scheiden von schwarzem Leder mit eisernem Mundstück und Ortband und mit herzförmigem Tragknopf.

13. Infanterieunteroffizierssäbel, um das Jahr 1820 getragen von einem manipulierenden Feldwebel des 47. Infanterieregiments. Griff von Eisen mit leicht geschweiftem Bügel, Klinge beiderseits hohlgeschliffen, 73 *cm* lang und 2·8 *cm* breit, mit der Angelmarke M und am Rücken mit der Bezeichnung des Regiments und der Kompagnie N. 47 1. C. versehen. Lederscheide wie bei den vorigen. *(Eigentum der Stadt Cilli.)* *)

14. Säbel des Wiener Aufgebotes vom Jahre 1797. Messinggriff mit Löwenkopfkappe. Die 75 *cm* lange und 4·2 *cm* breite, beiderseits hohlgeschliffene Klinge mit rücken-

*) Der Träger dieses Säbels, Josef Geiger, geboren 1790 zu Tepl in Böhmen, machte die Befreiungskriege in dem damals böhmischen Infanterieregimente Nr. 47 mit und ließ sich, nachdem das Regiment bei der Neueinteilung der Werbbezirke 1817 nach Südsteiermark verlegt worden war, um 1825 in Cilli nieder.

schneidiger Feder zeigt einerseits den Doppeladler mit den kaiserlichen Initialen F. II. in dem das österreichische Wappen darstellenden Brustschild und das Wiener Stadtwappen, andererseits die Inschrift: «Zur Vertheidigung des Vaterlandes».

15. Primaplana-Säbel oder Aufgebotssäbel aus der Zeit von 1792 bis 1806. Gleich Nr. 8, jedoch zeigt der Griff auf den Lappen die bekrönten und von Lorbeerzweigen umgebenen Namenszüge F. II., die 80 *cm* lange Klinge ist beiderseits hohlgeschliffen und mit dem Doppeladler graviert und trägt auf dem Rücken die Marke: Pottenstein.

16. Säbel für Bürgerkorps oder Offiziere des Aufgebots. Messinggriff mit Löwenkopfkappe und in eine Löwenpranke endender Parierstange, teilweise mit gravierten Verzierungen. Die schwach gekrümmte Klinge hat bis zur Spitze reichende Hohlschliffe, ist 80 *cm* lang und 3·2 *cm* breit und mit imitierten türkischen Schriftzügen und Emblemen graviert.

17. Wie der vorige, jedoch ist der Messinggriff einfach gehalten und die 72 *cm* lange Klinge zeigt beiderseits den Doppeladler und am Rücken die Marke: Pottenstein.

18. Säbel mit einer von einem Husarensäbel herübergenommenen Klinge. Das aus Messing gegossene Griffbeschläge bildet eine oben abgeflachte Kappe und zeigt am Bügel eingeschlagen die Marke DUMONT. Die jetzt 83 *cm* lange und am Ansatz 3·7 *cm* breite Klinge ist an der Scheide derart zugeschliffen, daß ein Teil des beiderseits eingravierten, einen Husaren darstellenden Bildes verloren gegangen ist.

19. Griff ähnlich wie bei dem vorigen, mit breiten Lappen und rückwärts in die Höhe gebogener Parierstange. Die Klinge 80 *cm* lang und hohlgeschliffen. *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

20. Säbel für Bürgerkorps. Griff von geschnitztem Horn mit oben abgeflachter Kappe von Eisen, rundem Bügel mit Springbügel und rückwärts abgebogener Parierstange. Klinge mit einem breiten und einem schmalen Hohlschliff, am Ansatz ein verschlungener Namenszug. Auf den Eisenteilen des Griffes sowie auf der eisernen Scheide sind Ornamente und ein Doppeladler, der die Initialen F I. auf der Brust trägt, eingeätzt.

21. Säbel für Offiziere. Griff und Scheide sind mit poliertem und facettiertem Stahl montiert, die 67 *cm* lange, 4·7 *cm* breite Klinge mit Doppelhohlschliff zeigt beiderseits türkische Schriftzüge.

Wandgruppe, enthaltend türkische Trophäen, welche an den letzten von Österreich geführten Türkenkrieg (1788—1790) erinnern. Hierunter acht Fahnen und eine Standarte, Gewehre, Pistolen, Handschare, Pauken, Pfeil- und Bogenköcher, fünf Turbane mit silbernen Tapferkeitsabzeichen (Tschelenken) und eine Sklavenkette.*)

---

*) Ähnlich wie bei den im ersten Saale aufgestellten türkischen Trophäen (siehe oben S. 142f., Anm.) ist auch hier die Provenienz der Stücke zumeist nicht genau zu belegen. Bezeugt ist dieselbe nur bei folgenden: die in der Mitte der Gruppe angebrachte rotgrüne Fahne, deren Spitze aus einer großen und zwei kleineren vergoldeten Messingkugeln nebst Halbmond und Stern gebildet wird, ist laut Zeugnis des Inventars vom Jahre 1869 durch zwei Divisionen des 1. Garnisonsregiments, namentlich durch den Gemeinen Franz Greger am 24. April 1788 bei Rohatin, unweit Chotin, erobert worden, wofür Greger zum Korporal befördert und mit 25 Dukaten belohnt wurde. — Die silbernen Tapferkeitsabzeichen (und mit ihnen wohl auch die Turbane) sind nach dem Zeugnis von Leber, Wiens kaiserliches Zeughaus, S. 264, Beutestücke aus der Schlacht von Fokšani und wurden seit dem 24. August 1789 im Zeughaus verwahrt. — Von Sklavenketten besaß das kaiserliche Zeughaus zwei Stücke, von denen jetzt eine an der oben beschriebenen Stelle, die andere im ersten Waffensaale, Wandbogen V, Gruppe rechts (siehe oben S. 143), ausgestellt ist; nach Leber, S. 45, der hiefür das amtliche Inventar und eine einst an der einen Kette angebrachte Aufschrift benützen konnte, stammt die eine von dem Siege des Prinzen Josias von Koburg bei Martinesti (sie wurde seit 28. Oktober 1789 im Zeughause aufbewahrt), während die andere als jene Kette bezeichnet wurde, an welcher Feldmarschalleutnant Graf Breunner gefesselt vor dem Zelte des Großwesirs lag, als die ins Lager eindringenden Truppen Eugens am 5. August 1716 bei Peterwardein seiner Leiche ansichtig wurden (Leber, S. 313). Da beide Ketten so wie die vorliegende für fünf Gefangene eingerichtet gewesen sein sollen, so ist es nicht möglich, mit Sicherheit zu entscheiden, ob die hier aufgehängte von Peterwardein oder von Martinesti herstammt. — Von den übrigen Waffen der Gruppe mögen manche aus den Türkenkriegen des 17. Jahrhunderts herstammen, einige datieren ohne Zweifel aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Fensterbogen I.

23. Ausrüstung eines Füsilierkorporals in den Jahren 1792 bis 1798. Das originale Kaskett aus Filz nebst dem Kaskettschild wurde von *Sr. Durchlaucht dem verstorbenen Fürsten Richard Metternich dem Museum unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes überlassen.*

25. Ausrüstung eines Füsiliers von 1799 bis 1806.*) Der Helm, bei welchem Messingschild und Raupe ergänzt sind, ist *Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.*

Linksseitiges Waffenbrett. Gewehre für Infanterie und Jäger aus der Zeit von 1798 bis 1838, sämtlich mit Feuersteinschlössern, woran die Pfanne von Messing erzeugt, der Hammer aber mit einem herzförmigen Ausschnitte versehen ist.

Links von dem Waffenbrett: Zwei Standarten des jetzigen 10. Dragonerregiments aus der Zeit um 1806, mit Bändern von den Jahren 1832 und 1841. *(Geschenk Sr. Durchlaucht des Fürsten Rudolf Liechtenstein aus der Schloßkapelle zu Groß-Ullersdorf.)*

26—29. Infanteriegewehre von 1798 bis 1828, Länge des Laufes 112 *cm*, Kaliber 17·5 *mm*. Das Beschläge bei Nr. 26 und 27 durchwegs von Messing, bei den andern von Eisen; der Schaft bei Nr. 26 naturfarben, bei den andern geschwärzt.**)

---

*) Dieses Ausrüstungsmuster entspricht der im Jahre 1798 im schriftlichen Wege bekanntgegebenen, seither auszugsweise in vielen Regimentsgeschichten und auch bei Teuber, Österr. Armee, gedruckten «Neuen Adjustierung», welche mit 1. Jänner 1799 in Kraft treten sollte und deren hervorstechendstes Merkmal der Helm bildet. Diese der allgemeinen Geschmacksrichtung gemäß von französischen und antiken Vorbildern herübergenommene Kopfbedeckung, welche bei der Infanterie das lederne Kaskett, bei der deutschen Kavallerie aber den althergebrachten Hut verdrängte, wurde bei jener schon 1806 durch den Tschako ersetzt, während sie sich bei der Kavallerie nach manchen Umgestaltungen als Dragonerhelm behauptet hat.

**) Nr. 26 *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek)* ist auf dem mit Amtssiegel versehenen aufgeklebten Zettel bezeichnet als «$^5/_4$ lötiges Infanteriemustergewehr in Messing montiert, nach der im Jahre 1808 festgesetzten verstärkten Eisenstärke konstruiert und unter dem 22. August 1818 vom Kommando geprüft und übereinstimmend gefunden».

30—32. Gewehrprojekte, das erste mit Feuerschirm, das zweite mit besonderer Abfeuerungsvorrichtung ohne Züngel und ohne Griffbügel, das dritte mit beweglicher Messingpfanne.

33. Infanteriegewehr von 1828 bis 1838, wie Nr. 28 und 29, jedoch beträgt die Länge des Laufes 107 *cm*. Das Visierkorn sitzt auf dem ersten Laufring. *(Geschenk des Infanterieregiments Nr. 14.)*

34. Gleich dem vorigen, mit mehreren Marken auf dem rückwärtigen Laufende und der Schloßplatte, hierunter die Jahreszahlen 1834 und 1835, ein kleiner Doppeladler und die Buchstaben R und A.

35. Wie Nr. 33, mit der Bezeichnung: «Cesar. R[a]. Manf. di Brescia», der Schaft von Nußholz.*)

36. Jägerkarabiner, gleich Nr. 27, jedoch ist der glatte Lauf nur 95 *cm* lang.**)

37 und **38**. Jägerkarabiner mit glatten, nur 85 *cm* langen Läufen, beide mit doppelklappigen Aufsätzen versehen. Nr. 37 mit derselben Bezeichnung wie Nr. 35, Nr. 38 auf Lauf und Schloßplatte mit dem kleinen Doppeladler und einem A signiert.

39 und **40**. Jäger- oder Landwehrgewehre. Lauf 93 *cm* lang, auf den Schloßplatten bezeichnet: «Crescencio Paris di Brescia», das eine überdies mit der Marke V, das andere mit M B bezeichnet, beide in Messing montiert. Beutegewehre, welche zur Bewaffung von Neuformationen verwendet wurden.

41. Kadettengewehr, Lauf 101 *cm* lang, mit dem Namen MICHAEL GERSTBAUER und einem quergestellten F bezeichnet. Montierung von Messing. *(Geschenk von Ph. Haas & Söhne.)*

Über dem Waffenbrett: Offiziershelm nach Vorschrift vom Jahre 1798, jedoch mit weißem Beschläge und auf einem

---

*) Über die Anwendung von Nußholz seitens der Brescianer Gewehrindustrie sowie überhaupt über das Gewehrwesen von 1798 bis 1838 vgl. Dolleczek, Monographie, S. 80—82.

**) Mit dieser Waffe waren die beiden ersten Glieder der Jägerbataillone von 1808 bis 1842 ausgerüstet, während das dritte Glied den Jägerstutzen (siehe unten Nr. 49 und 50) führte.

innen aufgeklebten alten Zettel als «Ungarisches Helm-Muster» bezeichnet. *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

Rechts neben dem Waffenbrett: Leibfahne des 54. Infanterieregiments, getragen um 1800—1826 *(von dem Propsteiamte zu Neuhaus überlassen).*

Linksseitige Wandgruppe, enthaltend österreichische Fahnen und Standarten, geweiht in der Zeit von 1792 bis 1806, und zwar von links beginnend: Drei Standarten, hievon die an 2. und 3. Stelle stehenden vom 8. Husarenregiment. — Sieben Fahnen M. 1792, hierunter die an 7. Stelle vom 6. Grenzinfanterieregiment, die an 9. vom 31., die an 10. vom 35. Linieninfanterieregiment. — Zwei Fahnen M. 1804, und zwar (12.) jene des 2. Bataillons des 54. Infanterieregiments, getragen bis 1826*) *(überlassen von dem Propsteiamte zu Neuhaus),* und (11.) eine des 25. Infanterieregiments, endlich drei Standarten M. 1792, hievon die an 13. Stelle vom jetzigen 10. Dragonerregiment, die an letzter (15.) Stelle eine Leibstandarte.

Im Fenster freihängend:

Links: Fahne nach Vorschrift vom Jahre 1804; *oben:* Leibfahne nach Vorschrift vom Jahre 1806; *rechts:* Bataillonsfahne des 16. Infanterieregiments nach Vorschrift vom Jahre 1806.

Wandgruppe über dem Fenster, enthaltend polnische Fahnen und Standarten, hierunter drei bei Leber (Nr. 221—223) beschriebene Infanteriefahnen, dann drei Kürassier- und vier Dragonerstandarten, alle aus der Zeit des letzten Königs Stanislaus II. August (1764—1795), eine

*) An dieser Fahne waren die Quasten eines von dem Regimente bei Kulm am 29. August 1813 erbeuteten Adlers angebracht; Reste hievon, welche Generalmajor Viktor Ritter von Neuwirth im Jahre 1884 als Oberst und Regimentskommandant an dieser Fahne vorfand, ließ er an dem Regimentsfahnenband befestigen.

Bauernfahne von dem Aufstande Kosciuszkos (1794, Leber, Nr. 224), eine Revolutionsfahne von 1830 oder 1848 und drei ältere, wohl aus dem 17. Jahrhundert stammende Fahnen.

Rechtsseitige Wandgruppe, enthaltend österreichische Fahnen und Standarten nach Vorschrift vom Jahre 1806, und zwar von links beginnend: Standarte des 5. Husarenregiments, Leibstandarte des 2. Ulanenregiments, Standarte des 4. Ulanenregiments; je eine Fahne des 7., 17. und 18. Infanterieregiments, Fahne von einem der Stammregimenter des 74. Infanterieregiments (Nr. 28 oder 36), Fahne des aus den Grenadierdivisionen der Infanterieregimenter Nr. 14, 49 und 59 gebildeten Grenadierbataillons; je eine Fahne des 2., 4., 5. und 10. Grenzinfanterieregiments; drei Standarten des 11. Ulanenregiments vom Jahre 1820.

43. Schautisch, enthaltend die für hervorragende Leistungen in den Feldzügen 1799 bis 1801 und 1805 verliehenen Dekorationen des Militär-Maria Theresien-Ordens,*) hierunter das Großkreuz des Fürsten Johann Liechtenstein,**) die Kommandeurkreuze des Feldzeugmeisters Johann Gabriel Marquis Chasteler,***) des Generals der Kavallerie Franz Fürst Orsini-Rosenberg,†) des

---

*) Die der zeitlichen Einteilung nach in diesen Saal gehörigen Theresienkreuze für die Feldzüge 1790 bis 1797 sind aus räumlichen Rücksichten im ersten Saale untergebracht (siehe oben S. 210 f.).

**) Siehe oben S. 15 und unten S. 260, Nr. 133, 1.

***) Chasteler, zu Malbais im Hennegau 1763 geboren, erwarb als Major im Ingenieurkorps bei Fokšani 1. August 1789 das Theresien-Ritterkreuz, 1799 als Generalquartiermeister der österreichisch-russischen Armee das Kommandeurkreuz des Theresien-Ordens. Die größten Verdienste erwarb er sich durch die Organisierung und Leitung der Landesverteidigung von Tirol, der er 1800, 1805 und 1809, zuletzt von Napoleon heftig verfolgt, seine hervorragenden Kräfte widmete. Er starb 1825 als Inhaber des 27. Infanterieregiments und Festungskommandant zu Venedig.

†) Fürst Orsini-Rosenberg, geboren 1761 zu Graz, gestorben 1832 zu Wien, seit 1801 Inhaber des jetzigen 16. Husarenregiments, zeichnete sich wiederholt als kühner Kavallerieoffizier aus und kommandierte zuletzt 1809 das 4. Armeekorps, dem in der

Feldzeugmeisters Ignaz Graf Gyulai,*) des Feldmarschallleutnants Daniel Freiherrn v. Mecséry**) und der Generale der Kavallerie Andreas Graf O'Reilly***) und Karl Freiherr von Vincent.†) Von den übrigen hier vertretenen Theresienrittern wurden promoviert:

Für den Feldzug 1799: Auersperg, Crossard, Danno, Fichtl, Fóky, Gordon, Hertelendy, Hromada, Lattermann,

---

Schlacht bei Wagram der schwierige Platz auf dem äußersten linken Flügel der Armee zufiel.

*) Ignaz Graf Gyulai, geboren zu Hermannstadt 1763 als Sohn des Feldmarschalleutnants und Theresienritters Samuel Graf Gyulai, erhielt 1793 für seine bei Erstürmung der Weißenburger Linien bewiesene Tapferkeit das Ritterkreuz und 1800 für die kühnen Überfälle bei Günzburg und Krumbach das Kommandeurkreuz des Theresien-Ordens und betätigte sich 1809 in Italien, 1813 und 1814 in Deutschland und Frankreich als Korpskommandant. Er starb 1831 als Präsident des Hofkriegsrates und Inhaber des 60. Infanterieregiments.

**) Mecséry, geboren 1760 zu Güns, erwarb sich 1794 in den Niederlanden das Ritterkreuz, wurde 1808 für das Gefecht von Günzburg (1805) Kommandeur und organisierte 1809 die ungarische Insurrektion, 1813 bis 1814 die Velitendivisionen der Husarenregimenter (siehe unten S. 245). Er starb 1823 zu Wien als zweiter Inhaber des Husarenregiments Nr. 2.

***) O'Reilly entstammte einer irischen Grafenfamilie, trat nach dem siebenjährigen Kriege in die kaiserliche Armee ein, fand aber erst als General Gelegenheit zu hervorragender Tätigkeit. Seine entscheidende Mitwirkung an den Siegen von Amberg (1796) und Caldiero (1805) brachte ihm das Ritter- und Kommandeurkreuz des Theresien-Ordens. 1809 kommandierte er als Stellvertreter des Erzherzogs Maximilian d'Este in Wien und mußte nach dem Abzug der Besatzung die Stadt an Napoleon übergeben. Er starb 1832 im Alter von 90 Jahren zu Penzing bei Wien als Inhaber des jetzigen 8. Ulanenregiments.

†) Vincent, 1757 zu Florenz geboren, erwarb sich bei Bekämpfung des niederländischen Aufstandes 1790 das Ritterkreuz, deckte 1805 mit der Nachhut den Rückzug des Erzherzogs Karl aus dem Isonzotale nach Krain und kommandierte 1809 eine Division in dem Korps Hillers. Schon 1807 zu diplomatischen Diensten herangezogen, widmete er sich diesen seit 1810 ständig und bekleidete nach dem zweiten Pariser Frieden den Botschafterposten in Paris. Er starb 1834 zu Biancourt in Lothringen, nachdem er 1825 in den Ruhestand getreten war und die ihm seit 1806 zustehenden Inhabersrechte des jetzigen 14. Dragonerregiments dem Feldmarschall Graf Bellegarde übertragen hatte.

Paar, Pächl, Radetzky, Rakovsky, Sommariva, Stwrtnik und Zach.

Für den Feldzug 1800: Cazan, Csorich, Erzherzog Ferdinand d'Este, Fisson, Gasser, Geppert, Hennequin, Jünger, Le Breux, Moriz Fürst Liechtenstein, Lindenau, Luszénsky, Mier, Neipperg, Nugent, Pásztory, Scheibler, Stokart, Vetter und Wartensleben.

Für den Feldzug 1805: Civalart, Ensch, Del Rio, Hilmer, Kakonyi, Leiningen, Mohr, Mylius, Nordmann, Novak, Ludwig Viktor Prinz Rohan, Schneider, Steyrer, Swinburne, Tettenborn und Vécsey.

44. Ausrüstung eines Jägers zu Pferd aus den Jahren 1799 bis 1801. Der Helm, dessen Schild und grüne Kammquaste ergänzt sind, ist *Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.* *)

46. Ausrüstung eines Ulanen vom Regiment Graf Merveldt Nr. 1 aus den Jahren 1806 bis 1808. **) Die Tschapka

*) Nach Muster der französischen Chasseurs à cheval, welche im ersten Koalitionskrieg stark vermehrt und mit Erfolg verwendet worden waren, wurde 1798 auch in Österreich ein Regiment Jäger zu Pferde aufgestellt, welches nach Art der Jäger adjustiert, auch so wie diese mit schwarzem Riemzeug versehen war, in Bezug auf die Bewaffnung aber mit der deutschen Kavallerie (Dragonern und Chevauxlegers) übereinstimmte. Dieses aus verschiedenen in kaiserliche Dienste übernommenen Reichskontingenten und übergetretenen französischen Truppen gebildete Regiment machte den Feldzug 1799 und 1800 in Italien rühmlichst mit (Kommandant der nachmalige General der Kavallerie Graf Frimont), wurde aber 1801 aufgelöst. — Sein Inhaber, der 1792 aus der französischen Armee als Oberst in österreichische Dienste eingetretene Anton Graf Bussy von Mignot, welcher sich in den Nachhutgefechten bei Illasi und Vicenza im Jänner 1801 als Generalmajor das Theresienkreuz verdiente, starb 1804 zu Brünn als zweiter Inhaber des 35. Infanterieregiments.

**) Schon wenige Jahre nach der ersten Teilung Polens (1772), während des bayrischen Erbfolgekrieges, wurden auf österreichischer Seite einige in polnisch nationaler Weise adjustierte berittene Freikorps aufgestellt (vgl. Wrede, Geschichte der Wehrmacht 3, 913 f.). Zur Formierung eigener Ulanenregimenter kam es jedoch erst 1791, nachdem das 1784 errichtete und unter Kommando des Oberstleutnants Hotze (gefallen 1799 bei Schännis als

mit Benützung eines sehr schadhaften Originalstückes neu hergestellt nach der im Heeresmuseum befindlichen Musterzeichnung vom Jahre 1803. Die Pistole mit der Jahreszahl 1806 bezeichnet. Das Pikenfähnchen *Geschenk Sr. Exzellenz des Generals der Kavallerie Karl Fischer von Wellenborn.*

Rechtsseitiges Waffenbrett, enthaltend Feuerwaffen für Schützen und für Kavallerie vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts.

Links vom Waffenbrett: Drei Fahnen des 11. Infanterieregiments, getragen ca. 1806 bis 1840 *(überlassen von dem Propsteiamte zu Neuhaus).*

47. Windbüchse, konstruiert von Girandoni (geboren in Ampezzo) und 1787 bis 1801 von den Scharfschützen der Armee geführt.*) Der 83 *cm* lange Lauf ist mit zwölf Zügen versehen, hat 10 *mm* Kaliber und trägt rechts ein 25 *cm* langes röhrenförmiges Magazin für 20 Kugeln, welches rückwärts von dem zur Aufnahme einer Kugel eingerichteten und in seitlicher Richtung verschiebbaren Verschlußstück geschlossen wird. An dem Lauf ist rückwärts die schmiedeiserne, mit comprimierter Luft zu füllende Flasche befestigt, deren Kommunikation mit dem Lauf durch ein vom Züngel aus zu bewegendes Ventil geregelt wird. Der messingene Hals, welcher die Flasche mit dem Lauf verbindet, trägt die Bezeichnung G 162 und den Doppeladler.

48. Doppelstutzen für Grenzer-Scharfschützen vom Jahre 1795, mit Messingpfanne, Hammer mit Herzl und gelbem Beschläge, sonst wie die oben S. 198 erwähnte und bei Nr. 368 (S. 207) ausgestellte ältere Waffe dieser Art.

49 und **50.** Jägerstutzen aus den Jahren 1808 bis 1835. Kaliber 14 *mm.* Der Lauf ist 66 *cm* lang, mit sieben Zügen versehen und außen mit Ausnahme des der Bajonettdille entsprechenden Stückes achtkantig und bei Nr. 50 blau angelaufen, Nr. 49 trägt auf der Oberseite des Laufes die Be-

---

Feldmarschalleutnant, siehe oben S. 70) gestellte Ulanenkorps 1787 vorübergehend in Divisionen und Eskadronen zerteilt und den Chevauxlegersregimentern angegliedert worden war.

*) Beschrieben und abgebildet von Haller im Organ der militär-wissenschaftlichen Vereine, 42. Bd., S. 34 ff.

zeichnung F. GREGER A. N. und links die Jahreszahl 1821, Nr. 50 die Marken IR, S und das bekrönte A. Beide Stücke mit Messingpfanne, gelber Montierung, Haubajonett und Schublade am Kolben.

51. Kavalleriestutzen vom Jahre 1780. Kaliber 18 *mm*, der mit sieben Zügen versehene, 85 *cm* lange Lauf ist blau angelaufen und rückwärts achtkantig. Schloss mit Schwanenhalshammer, eiserner Zündpfanne und trichterförmigem, schief gebohrtem Zündloch, Schaft von Buchenholz, mit Messing montiert. Der Ladstock läuft in einem Scharnier.*)

52. Kavalleriestutzen. Der 33·9 *cm* lange Lauf ist außen achtkantig, trägt ein Klappenvisier und ist innen mit sieben Zügen versehen. Die eiserne Zündpfanne hat einen seitlichen Feuerschirm, der Schwanenhalshammer einen Sicherungshaken, auf der Schloßplatte steht der Name des Erzeugers FISCHER | A | KREMS. Das Beschläge ist von Messing und stimmt mit jenem bei Nr. 51 in Bezug auf die Zeichnung des Kolbenschuhes genau überein. Die Waffe ist an einer kurzen Reitstange mittels Ring und Karabiner zu tragen.

53. Kavalleriestutzen, gleich dem vorigen, jedoch hat das Schloß die neueren Formen (Hammer mit Herz, Zündpfanne von Messing), der Lauf ist etwas kürzer (32·9 *cm*) und weist acht Züge auf. Die 22 *cm* lange Reitstange geht vorne in einen die Mitte des Laufes mit dem Schaft verbindenden Laufring über.

54. Kavalleriestutzen wie der vorige. Auf dem Lauf die Marken IR und ein gekröntes F, auf dem Kolbenhals ein gekröntes R eingepreßt. Die 23 *cm* lange Reitstange ist vorne mittelst Schraube an dem messingenen Laufring befestigt.

55. Kavalleriekarabiner. Kaliber 20 *mm*, Länge des glatten Laufes 49 *cm*, auf der Schloßplatte eine undeutliche, vielleicht französische Bezeichnung, die Messingbeschläge

---

*) Ein alter, nicht mehr vollständig erhaltener Zettel auf dem Schaft scheint zu besagen, daß dieses Gewehr 1780 construiert worden sei. Auf dasselbe Stück bezieht sich wohl die Bemerkung bei Dolleczek, Monographie, S. 74, wornach eine 1780 konstruirte gezogene lange Feuerwaffe 1788 als Cavalleriestutzen zur Einführung gelangte.

sind mit A und einem darüberstehenden Stern signiert, auf dem Schafte sind zwei E eingeschlagen.

56. Wie der vorige, jedoch mit Hammersicherung und mit einer Vorrichtung zur Aufstreuung des Pulvers auf die Pfanne.

57. Dragonerkarabiner vom Jahre 1808. Kaliber 17·8 *mm*, Länge des glatten Laufes 85 *cm*. Das Schloß ist mit Hammersicherung versehen und zeigt auf der Schloßplatte den kleinen Doppeladler. Der Schaft besteht aus Nußholz, die Montierung mit Ausnahme der eisernen Reitstange aus Messing.

58. Trombon.*) Der 57 *cm* lange Lauf hat eine elliptische Mündung, deren Axen 44 und 28 *mm* messen. Feuersteinschloß mit eiserner Zündpfanne, flacher Hammer mit herzähnlicher Öffnung. Der mit Backenflügel versehene Kolben ist teilweise geschnitzt.

59. Trombon vom Jahre 1807. Der Lauf ist 65 *cm* lang, vorne 50 : 33 *mm* weit, mit der Marke des Ankers und an dem rückwärtigen Ende mit der Jahreszahl 1807 bezeichnet. Das Schloß hat Schwanenhalshammer und eiserne Zündpfanne, Beschläge von Messing.

60. Trombon mit trichterförmiger, 40 *mm* weiter Mündung, eiserner Montierung und 53 *cm* langem Lauf.

61. Trombon mit 66 *cm* langem, vorne 50 : 32 *mm* weitem Laufe, gelber Montierung, Schwanenhalshammer und messingener Pfanne.

62. Trombon mit 48 *cm* langem, rückwärts achtkantigem, vorne 55 : 38 *mm* weitem Lauf, der mit eingravierten Rosetten und Akanthusblättern verziert ist. Schloß wie bei dem vorigen, auf der Schloßplatte die Bezeichnung $\frac{\text{B}}{93}$.

63. Zwei Pulverhörner für Jäger um das Jahr 1800.

64. Pistole vom Ende des 18. Jahrhunderts. Der 22·7 *cm* lange Lauf hat 15 *mm* Kaliber. Auf der Schloß-

*) Das Trombon stand in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bei den Kürassieren in Gebrauch, von denen zwölf Mann in jeder Eskadron mit dieser für zwölf kleine, während der Attacke abzufeuernde Kugeln eingerichteten Waffe versehen waren. Bei der Marine erhielt es sich bis zum Jahre 1885.

platte die französische Marke «Maubeuge». Auf dem messingenen Beschläge der Buchstabe H, auf dem Schaft ein L.

65 und **66**. Zwei Paare Offizierspistolen vom Ende des 18. Jahrhunderts, mit doppelten, untereinander liegenden Läufen. Sowohl auf der Schloßplatte, als auch auf den blau angelaufenen Läufen die Bezeichnung: IOS. FRUWIRTH IN WIENN. Jede Pistole hat zwei mit schwanenhalsförmigem Hammer versehene Feuersteinschlösser, von denen das rechtsseitige für den oberen, das linksseitige für den unteren Lauf bestimmt ist. Alle Eisenteile sind mit eingravierten Blättern geziert, die Schäfte im Barockstil geschnitzt.

67. Offizierspistole derselben Zeit. Der achtkantige Lauf ist mit feinen Haarzügen versehen und trägt oben die Marke EX. Schloß wie bei den vorigen, aber ohne Gravierung. Der an den Seiten gerippte Griffkolben endet in eine achtkantige Wulst und trägt eine eiserne, mit geätzten Blumen verzierte Platte; auch die übrige Montierung von Eisen.

68. Zwei Pistolen vom Ende des 18. oder Anfang des 19. Jahrhunderts, beide aus dem Besitze des Feldmarschalls Graf Radetzky. In der Beschaffenheit der Läufe und der Schlösser zeigen sich geringe Verschiedenheiten, jedoch haben beide das Hammerherz, die Messingpfanne und am Kolben ein Messingplättchen.*) *(Geschenk des kaiserlichen Rates Otto Huber in Wien, gewesenen Inhabersadjutanten des Feldmarschalls Radetzky.)*

Rechts von dem Waffenbrett: Zwei Standarten des jetzigen 10. Dragonerregiments aus der Zeit um 1806, mit Bändern von den Jahren 1841 und 1848. *(Geschenk Sr. Durchlaucht des Fürsten Rudolf Liechtenstein aus der Schloßkapelle zu Groß-Ullersdorf.)*

---

*) Nach der von dem Schenker mitgeteilten Angabe des Generalmajors Theodor Graf Radetzky sollen diese Pistolen von dessen Vater, dem Feldmarschall Johann Graf Radetzky, in dem Türkenkrieg von 1789/90 getragen worden sein, dagegen weist die Beschaffenheit der Schlösser auf etwas jüngere Zeit; Radetzky hat jenen Türkenkrieg als Oberleutnant mitgemacht. Bei Hohenlinden (3. Dezember 1800) soll er als Oberst und Kommandant des jetzigen 3. Dragonerregiments in der Hitze des Gefechtes einem französischen Offizier seine Pistole an den Kopf geworfen haben.

Über dem Waffenbrett: Ein Helm für die Mannschaft der deutschen Kavallerie, aus dem 1798 vorgeschriebenen Muster umgestaltet um das Jahr 1820, und ein Offiziershelm mit weißem Beschläge, wie jener auf dem linksseitigen Waffenbrett. *(Geschenke Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

69. Schaukasten, enthaltend Uniformstücke aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Infanterierock (Röckel) nach Vorschrift vom Jahre 1820, getragen von dem Feldwebel Geiger des 47. Infanterieregiments um das Jahr 1825, nebst Armeekreuz vom Jahre 1814 *(Eigentum der Stadtgemeinde Cilli).**) — Zwei Mannschaftsröckel nach derselben Vorschrift, getragen bei dem 59. Infanterieregiment. — Zwilchspenzer für Kavallerieoffiziere, getragen um 1835 von Sigismund Reichsritter Ponz von Engelshofen als Oberleutnant des 2. Dragoner(jetzt 15. Husaren-)regiments**) *(Geschenk der Familie Ponz von Engelshofen).* — Zwilchkittel eines Unteroffiziers aus der Zeit um 1830 *(Geschenk des Herrn Baron Lasser in Baden bei Wien).****) — Mannschaftsleibel von weißem Tuch, ohne Ärmel.†) — Zwei Offizierskollete vom 6. Kürassier-(jetzt 6. Dragoner-) regiment und vom 5. (jetzt 13.) Dragonerregiment aus der Zeit von 1820 bis 1848 *(Geschenk des Herrn Rudolf von Ottenfeld).* — Zwei Holzmützen des 59. Infanterieregiments

---

*) Vgl. oben S. 225, Anm. zu Nr. 13.

**) Dieses keiner Vorschrift entsprechende Adjustierungsstück ähnelt weniger dem Spenzer der deutschen Kavallerie, welcher über dem Rock getragen wurde, als dem Leibel (später Ärmelleibchen, Zupanek) der Ulanenoffiziere, welches nach der Adjustierungsvorschrift von 1811 paillefarben war und «beständig unter der angezogenen Kurtka getragen» wurde.

***) Der Zwilchkittel, welcher seit 1773 zum Überziehen über den enge anliegenden Rock bestimmt war, hatte bis 1850 den Schnitt eines Mantels oder «Kaputrockes» (d. i. den der alten weiten Röcke) und war vorschriftsmäßig nur mit Hafteln versehen.

†) Das in Westenform geschnittene «Kamisol», welches unter dem Rock und zu dessen Schonung vielfach ohne diesen getragen wurde, erhielt sich als «Leibel» bis 1863 mit geringen Änderungen. 1798 wurden die kurzen Schösseln weggelassen, 1840 an Stelle der Hafteln durchwegs Beinknöpfe angebracht; 1863 kam statt des Leibels das Ärmelleibel zur Einführung.

*(eine Geschenk des Herrn Baron Lasser).**) — Drei Grenadiermützenschilder.

Auf dem Kasten: Fahnen, welche an die Besitznahme von Venezien im Jahre 1797 und an die Operationen an der Riviera im Jahre 1800 erinnern. Die Fahne von Castelfranco, Stadt im westlichen Venezien, wurde nach Leber (Nr. 184) dem Kaiser Franz als Zeichen der Huldigung von seinen neuen Untertanen überreicht. Jene von Fontanabuona wird bei der im Jänner 1800 erfolgten Erhebung der Einwohner des Tales Fontanabuona bei Genua gegen die französische Herrschaft (vgl. Mras in der Östr. mil. Zeitschrift, 1822, 3, S. 39 f. und Hüffer, Quellen zur Geschichte des Zeitalters der französischen Revolution I, 2, S. 212 ff.) verwendet worden sein.

70. Schautisch, enthaltend Gedenkstücke vom Ende des 18. Jahrhunderts.

1. Oberstensküraß, getragen um das Jahr 1770 von dem nachmaligen Kaiser Leopold II. als Inhaber eines

*) Fouragierkappen oder Holzmützen von Tuch wurden zur Schonung des Hutes schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts getragen (Ottenfeld und Teuber, Österr. Armee, S. 19 und 37). In dem «Aufriß» von 1773, in der Adjustierungsvorschrift von 1798 und noch in dem 1820 erschienenen Werke von Hübler, Militär-Ökonomiesystem 4, S. 121, weisen sie die Form der 1768 eingeführten Lederkasketts auf. Die Adjustierungsvorschrift von 1840 normierte zwei Typen blaupassepoilirter «Lagermützen», bei den Fußtruppen sollten sie zwei Seitenklappen von Tuch haben, deren eine die in Egalisierungstuch ausgeschnittene Regimentsnummer trug, bei der Kavallerie mit einem Kopfstreifen von Egalisierungstuch, mit Schirm und Sturmband von Leder und oben mit einem runden Deckel versehen sein. Indes wurde die Mehrzahl dieser nur im kleinen Dienst und in der Kaserne getragenen Kopfbedeckungen von den Truppen selbst aus abgelegten Montursorten erzeugt, so daß sich manche Abweichung von der vorgeschriebenen Form und so auch die Anbringung der auf den vorliegenden Exemplaren ersichtlichen Kompagnienummern statt jener der Regimenter einbürgerte. Der letztgenannte Brauch wurde 1851 abgeschafft und bei den Fußtruppen, der Artillerie und dem Fuhrwesen die Herstellung der Lagermütze aus Pantalonstuch mit entsprechendem Passepoile (also für Infanterie blau mit weißem Passepoile) anbefohlen. Das Passepoile wurde 1860 beseitigt und zehn Jahre später an die Stelle der Lagermütze die heutige Feldkappe gesetzt.

Kürassierregiments, welches 1775 zu Dragonern übersetzt und 1801 als 2. leichtes Dragonerregiment aufgelöst wurde.*)

2. Zwei türkische Gewehre, welche der nachmalige Kaiser Franz 1789 als Beute von der Einnahme von Belgrad nach Wien brachte. Die Läufe damasziert und an beiden Enden mit Gold eingelegt, die Schäfte mit weißem und grünem Bein bekleidet, worin aus Silberdraht geflochtene Schnüre, vergoldete und silberne Blättchen sowie kleine Sternscheibchen aus Messing eingelegt sind. Die Kolben mit Bändern von Perlmutter und vergoldetem Kupfer-, beziehungsweise Silberblech verziert, welche mit Messingnägeln und in goldene Rosetten gefaßten färbigen Steinen besetzt sind; das Kolbenende besteht bei beiden Stücken aus einem massiven Stück Elfenbein. Zur Verbindung des Laufes mit dem Schafte dienen vergoldete, mit gepreßten Ornamenten verzierte Kupferbänder.**)

3. Degen des Feldmarschalls Clerfayt.***) Die zweischneidige Klinge mit den Inschriften SIEGEN ODER STERBEN — FÜR RUHM UND VATERLAND (vgl. unten Nr. 146), auf der Scheide die alte Bezeichnung «Degen Seiner Excellenz des Herrn Feldmarschall Grafen von Clairfait», das Portepee zeigt einerseits den Doppeladler, andererseits die Initialen F. II. auf dem Knopf der Quaste. *(Eigentum der Stadt Wien.)*

---

*) Nach dem im Besitze des Heeresmuseums befindlichen altkolorierten Exemplar des Etat général vom Jahre 1759 (Beilage zu der «Kurzgefasseten Geschichte aller k. k. Regimenter», Frankfurt und Leipzig 1760) hatte dieses Regiment damals weiße Knöpfe und ebenso erscheint es in den Musterbüchern vom Jahre 1773; dazu stimmt die weiße Montierung des Küraß. Eine ältere Quelle («Neuer Etat oder Tabella der sämmtlichen roemisch k. k. Hung. u. Böhm. Armée, wie solche ao. 1755 effective bestehet», altkoloriertes Manuskript im Museumsbesitz) gibt hingegen noch gelbe Knöpfe an, so auch Wrede, Geschichte der Wehrmacht 3, 684, zum Jahre 1765. Der Küraß beschrieben bei Leber, S. 281.

**) Die Provenienz des einen Gewehres bezeugt Leber, S. 270, Nr. 396; daß das andere aus der gleichen Kriegsbeute herstammt, ist bei der Übereinstimmung der Stücke nicht zu bezweifeln.

***) Über Clerfayt vgl. oben S. 14; seinen Degen erwähnt schon das städtische Zeughausinventar vom Jahre 1827 und Scheiger, Wiens bürgerliches Zeughaus (Beiträge zur Landeskunde Österreichs unter der Enns 3), S. 41.

4. Degen des Feldmarschalls Wurmser.*) Die in der Mitte verjüngte Klinge ist in künstlicher Weise geschliffen und einerseits mit dem Doppeladler und den Initialen J. II., andererseits mit dem Malteserkreuz und dem goldenen Vlies geziert. Auf der Scheide klebt ein alter Zettel mit der Bezeichnung «Degen des FM. Wurmser» nebst einem beigedruckten Siegel *(aus der Sammlung Baron Koller in Baden).*

5. Maria Theresienordensdiplom des Kaisers Franz für den Oberstleutnant Wilhelm von Fulda des 9. Husarenregiments,**) ausgestellt am 18. August 1801. *(Geschenk des Rittmeisters der Arcierenleibgarde Ladislaus Edlen von Benesch.)*

6. Ein zerschossener Offiziershut, angeblich getragen von dem 1839 verstorbenen Feldmarschalleutnant Thaddäus Freiherrn von Reischach bei Landrecy, 26. April 1794. *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

7. Erinnerungen an Karl Gundaker Graf Starhemberg, gefaßt in ein Glasgehäuse, welches rückwärts folgende Inschrift trägt: «Carl Graf von Starhemberg, k. k. Lieutenant bei Terzi Infanterie» (d. i. beim 16. Infanterieregiment), «wurde in der Schlacht bei Lodi 1796 durch einen Schuß im rechten Fuße verwundet, die im Fuße vermeinte Kugel verursachte ihm viele Leiden. Als nach seinem Tode 1859 die Kugel herausgenommen werden sollte, so fand sich keine, sondern das aufbewahrte Stück Eisen, welches um sich einen runden harten Körper bildete. Die Kugel im Ringe erhielt Carl Graf von Starhemberg, k. k. Oberlieutenant bei Erzherzog Josef Hussaren» (d. i. beim 2. Husarenregiment) «in der Schlacht bei Cassano 1799 im linken Vorderfuß. Beiliegende Knochensplitter sind von selber Verwundung. Nebst diesen beiden Kugeln erhielt derselbe noch eine Kugel in den Unterleib, dann einen Stich in die Schulter und einen Kolbenschlag, so daß er mit 23 Jahren als Realinvalide in Pension ging und doch das hohe Alter von 83 Jahren erreichte»; vorne ist die Widmung: «Zur Erinnerung an seinen

*) Über Wurmser vgl. oben S. 14, Nr. 45.

**) Fulda fiel als Oberst des 5. Husarenregiments bei Fontana Fredda am 16. April 1809, siehe oben S. 71.

besten Vater der dankbarste Sohn Camillo Rüdiger Fürst v. Starhemberg 1860» angebracht. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Kamillo Starhemberg.)*

8. Säbel des Generals der Kavallerie Michael Freiherr von Kienmayer.*) Der Griff nach Art der gleichzeitigen Degengriffe von Messing gegossen und mit geschnittenen Verzierungen geschmückt, der Griffknopf von einem Kopf mit Helm gebildet; die Klinge teils vergoldet, teils blau angelaufen zeigt einfach eingravierte Ornamente, Trophäen und die Figur eines Husaren; das Beschläge der Scheide in ähnlicher Weise verziert wie der Griff. *(Geschenk der Gräfin Leopoldine Béthlen, geb. Gräfin Béthlen, einer Enkelin des Generals Kienmayer.)*

71. Schaukasten mit Fahnen- und Standartenbändern aus der Zeit von 1797 bis 1834: Fahnenband des Wiener Aufgebotes vom Jahre 1797, am 28. Oktober 1848 vor Wien erbeutet von dem 1. Landwehrbataillon des 63. (jetzt 55.) Infanterieregiments. — Fahnenband der Erzherzog Karl-Legion vom Jahre 1800 *(von dem Landesausschuß von Mähren aus dem Franzens-Museum zu Brünn leihweise übergeben).* — Standartenbänder des 3. Dragonerregiments von den Jahren 1803 und 1818. — Fahnenband des 4. Infanterieregiments vom Jahre 1809 *(von dem Domkapitel zu Raab).* — Fahnenband des 58. Infanterieregiments vom Jahre 1822, im Jahre 1883 auf das 95. Infanterieregiment übergegangen. — Fahnenband des 16. Grenzinfanterieregiments vom Jahre 1826 *(übergeben von dem Propsteiamte zu Hermannstadt aus der Kirche zu Orlath).* — Standartenband vom Jahre 1829. — Zwei Fahnenbänder des 37. Infanterieregiments vom Jahre 1832. — Standartenband vom Jahre 1832. — Fahnenband

---

*) Michael Freiherr von Kienmayer, Inhaber des 8. Husarenregiments, war zu Wien 1755 geboren und schon seit dem letzten Türkenkriege, den er als Stabsoffizier mitmachte, Ritter des Maria Theresienordens. Seine wichtigste Leistung bestand in der Verteidigung Böhmens, welches Land er im Jahre 1809 mit geringen österreichischen, hessischen und braunschweigischen Truppen gegen König Jerôme und General Junot schützte. Er starb 1828 in Wien. — Ein gleichzeitiges Ölbildnis Kienmayers ist im Bildersaal ausgestellt.

des 29. Infanterieregiments vom Jahre 1834. — Fahnenband des 10. Infanterieregiments. — Fahnenband, nach Angabe der älteren Inventare vom Jahre 1817. — Fahnenband eines unbekannten Regiments *(von dem Stadtpfarramte zu Linz)*. — Acht Standartenbänder, hiervon vier von dem 11. und eines von dem 8. Ulanenregiment.

Ein Paar Trommelschlägel des Regimentstambours vom 36. Infanterieregiment, mit verzierten Messingbeschlägen *(Geschenk des Herrn J. Trupp in Wien)*. — Tambourstock*) des 10. Infanterieregiments. Der 32 *cm* hohe silberne Knauf besteht aus einem Doppeladler, der auf einer Kugel thront, und einem birnförmigen, in getriebener und geschnittener Arbeit verzierten Teile, an welchem die Inschriften «Inf.-Rgt. Nro. 10» und «Verfertigt von Joh. Vandet Bürg. Silber-Arbeit. zu Kaschau am 12. Fe. 1818» angebracht sind. Gesamtlänge 158 *cm*.

Auf dem Schaukasten: Infanteriefahne M. 1792, wahrscheinlich getragen vom 58. Infanterieregiment, Leibstandarte M. 1792 des 3. Husarenregiments mit Spitze, gleich der im ersten Saale unter Nr. 331 erwähnten, und Standarte eines Husarenregiments M. 1806 *(die letztgenannte aus der Garnisonskirche zu Budapest)*.

Türbogen X, linksseitige Hälfte.

72. Ausrüstung eines Landwehroffiziers im Jahre 1809. *(Hut, Säbel und Säbelkuppel sind Eigentum Sr. Exzellenz*

*) Derartige kostbare Tambourstöcke wurden wohl als eine Nachahmung der französischen Sitte in der ersten Hälfte des Jahrhunderts in der Armee mehrfach geführt. So trug der Regimentstambour des 60. Infanterieregiments einen im Jahre 1809 bei Engerau erbeuteten französischen Stock, jener des 41. einen 1816 in Frankreich erzeugten Tambourstock von fünf Schuh Länge, der mit silbernem Knauf geschmückt war; die 1822 erlassene Adjustierungsvorschrift für Hautboisten veranlaßte auf diesem Gebiet, wie überhaupt in der sehr reichen und willkürlichen Adjustierung der Musikbanden eine Einschränkung des Luxus; aber noch 1841 erhielt das 45. Infanterieregiment von seinem Obersten Graf Gyulai einen in Wien verfertigten Tambourstock, «dessen Knopf aus gediegenem Silber bestand und eine Sekundenuhr mit goldener Verzierung enthielt» (Dragoni, Geschichte d. Infanteriereg. Nr. 45, S. 264).

des Landespräsidenten von Kärnten Otto Ritter von Fraydenegg-Monzello.))*

74. Ausrüstung eines Landwehrmannes im Jahre 1809.**) *(Die Patrontasche Geschenk der Stadtgemeinde Leoben.)*

Waffenbrett, enthaltend Gewehre alter Art, welche zu Anfang des 19. Jahrhunderts als Landwehrgewehre verwendet wurden. *(Sämtliche Stücke wurden von dem Gemeindeausschuß der Stadt Leoben aus dem dortigen Lokalmuseum überlassen.)*

78—85. Füsilierflinten M. 1784. Die 112 *cm* langen Läufe haben 19 *mm* Kaliber, die flachen Feuersteinschlösser sind mit Hammersicherung und Wasserrinne versehen. Die Batteriedeckel sind doppelt gelagert, die Zündlöcher schief gebohrt. Der einst angebrachte Feuerschirm (vgl. Nr. 382 und 383 im ersten Saale) fehlt bei allen. Nr. 80 und 84 zeigen die Laufmarken E und S, Nr. 78 und 85 die Buchstaben ZA, Nr. 82 und 85 die gekrönten Initialen L II. (Leopold II., 1790 bis 1792); bei Nr. 81 ist nahe der Mündung «N. 45» eingekratzt, wohl eine Bezeichnung des 1809 aufgelösten 45. Infanterieregiments; auf der Schloßplatte zeigt Nr. 81 die kleine Marke MP, Nr. 84 ein etwas größeres M, Nr. 85 AM.

86. Grenadierflinte M. 1754/67 wie Nr. 379 im ersten Saale.

87—89. Füsilierflinten M. 1754/67 wie Nr. 380 im ersten Saale. Die Läufe sind unten mit S und E, die Schloßplatten innen mit der kleinen Marke MS bezeichnet.

90. Füsilierflinte M. 1754 wie Nr. 377 im ersten Saale, auf der Innenseite der Schloßplatte die kleine Marke ES.

---

*) Hut und Säbel getragen von Johann von Fraydenegg als Hauptmann des Grazer Landwehrbataillons 1809 bis 1813.

**) Die Errichtung der Landwehr als einer dauernden und allgemeinen Einrichtung in den deutschkonskribierten Provinzen Österreichs erfolgte durch das kaiserliche Patent vom 9. Juni 1808 und diese Truppe kam im Feldzug 1809 zur ersten Verwendung. Dieser Maßregel waren jedoch während der Kriege mit Frankreich mehrere ähnliche vorhergegangen, so 1796 die Errichtung der Landwehr in Tirol, dann die unten mehrfach zu erwähnenden Aufgebote und Insurrektionen von 1797, 1800 und 1805.

Zu beiden Seiten des Waffenbrettes: Drei Standarten aus der Zeit um 1800, mit schwerem Eisenbeschläge an den Schäften, vielleicht von den 1813 errichteten Veliten-Divisionen der Husarenregimenter *(aus der Garnisonskirche zu Budapest).*

Die über dem Waffenbrett angebrachte Wandgruppe enthält Waffen und Fahnen von irregulären und Landwehrtruppen vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, hierunter eine Fahne des 1794 errichteten Lütticher Freibataillons, eine blaugelb gestreifte, mit dem Doppeladler bemalte Legionsfahne (Leber, Nr. 91), eine Fahne der 1805 organisierten Territorialmiliz von Triest (zu dieser und der erstgenannten vergleiche man die im Fensterbogen IX neben dem Fenster freihängenden Stücke), eine Fahne des Marburger Landwehrbataillons und eine des 1. Prachiner Landwehrbataillons *(aus der St. Mauricekirche zu Kremsier),* endlich fünf verschiedene ungarische Komitats- und Insurrektionsfahnen. Die Gewehre sind zum Teil französische Beutegewehre, wie solche zur Landvolksbewaffnung verwendet wurden *(drei hievon Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy, zwei Eigentum der Gemeinde Bruck a. M.).*

Über der Tür: Wandgruppe, enthaltend eilf Kavalleriestandarten aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, darunter die erste geführt von der 1. Veliten-Division des 7. Husarenregiments, die zweite von der 2. Veliten-Division des 1. Husarenregiments in den Jahren 1813 und 1814, die übrigen wahrscheinlich ebenfalls von den Veliten-Divisionen der Husaren herrührend. *(Sämtlich aus der Garnisonskirche zu Budapest.)*

Fensterbogen IX.

93. Ausrüstung eines Artilleriehandlangers im Jahre 1809, mit der 1803 für Zimmerleute vorgeschriebenen Säge.*)

*) Im siebenjährigen Kriege hatte sich die auf sehr schwachem Stand befindliche Artillerie durch ein Artilleriefüsilierbataillon verstärkt; als dieses bei der Schaffung von drei Feldartillerieregimentern 1772 aufgelöst worden war, mußten doch wieder auf

95. Husarentschako, getragen von dem Fürsten Ludwig Batthyany-Strattmann als Oberst der ungarischen Insurrektion im Jahre 1800.*) *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Edmund Batthyany-Strattmann.)*

Rechtsseitiges Waffenbrett, enthaltend Säbel für Offiziere und Ausrüstungsstücke für Husaren vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts.

Rechts von dem Waffenbrett: Leibfahne und Fahne des 2. Bataillons des 29. Infanterieregiments, beide getragen (1828?) bis 1863, die Leibfahne mit einem Band vom Jahre 1805. *(Überlassen von dem römisch-katholischen Pfarramte zu Nagy-Kikinda.)*

Kriegsdauer Infanteristen zur Handhabung des Geschützes herangezogen werden. Demselben Zweck wie die alten Artilleriefüsiliere diente das 1808 aus Infanteristen gebildete Artilleriehandlangerbataillon, welches im Feldzuge 1809 auf 42 Kompagnien mit insgesamt 7000 Mann gebracht, 1816 aber aufgelöst und zur Aufstellung des 5. Feldartillerieregiments verwendet wurde. — Bis 1821 war die Artillerie mit dem alten dreieckigen Hute versehen (siehe den Hut des Feldmarschalls Colloredo im Schautische Nr. 133 und die Kavallerietypen im ersten Saale Nr. 429 f.), aber schon 1806 scheint nach einer Musterzeichnung im Museumsbesitz ein Artilleriehut à la corsée teilweise, und zwar am ehesten für die Handlanger, projektiert gewesen zu sein; 1821 bis 1850 wurde diese Kopfbedeckung von der Artilleriemannschaft allgemein getragen.

*) Gleichwie im April 1797 bei dem Eindringen Bonapartes in Innerösterreich ein Aufruf zur Verteidigung des Vaterlandes erging, welcher die Aufstellung des Landesaufgebotes in Niederösterreich und der adeligen Insurrektion in Ungarn zur Folge hatte, so appellierte Kaiser Franz auch im Jahre 1800 mit gutem Erfolge an die Opferwilligkeit seiner Länder. Abgesehen von der Errichtung eines Scharfschützenkorps in Niederösterreich und mehrerer Freikorps kam es zur Aufstellung der böhmisch-mährisch-schlesischen Erzherzog Karl-Legion (siehe unten S. 249) und der Insurrektion in Ungarn und Kroatien-Slavonien. Die ungarische Insurrektion von 1800 zählte 25 Bataillone Infanterie, 7 Husarenregimenter, dann drei selbständige Divisionen und eine Eskadron Husaren. Fürst Ludwig Batthyany kommandierte das von dem Eisenburger, Ödenburger und Szalader Komitat gestellte «Eisenburger Husarenregiment». Eines der damals aufgestellten Husarenregimenter, das von den Jazygiern, Kumaniern und Haidukenstädten errichtete, wurde auch nach Auflösung der Insurrektion beibehalten und führt heute die Nummer 12.

96. Offizierssäbel mit Messinggriff und Springbügel. Die schwach gekrümmte Klinge ist 85 *cm* lang, am Ansatz 31 *mm* breit.*)

97 und **98.** Säbel für Flügeladjutanten und Offiziere des Generalquartiermeisterstabes nach Vorschrift von 1798. Das Stichblatt des eisernen Griffes ist sechsmal durchbrochen. Die Klingen schwach gekrümmt, bei Nr. 97 82 *cm*, bei Nr. 98 72 *cm* lang. Die erstgenannte ist am Rücken mit «Pottenstein», auf den beiden Seiten mit dem eingravierten Doppeladler gezeichnet, jene von Nr. 98 ist auf 25 *cm* blau angelaufen und mit goldenen Ornamenten geziert; auf dem Ansatz der Daumenseite steht die Bezeichnung: Jacobus Coenradts | Junior Swaartveeger | a Amsterdam.

99. Gleich dem vorigen, jedoch ist der Griff mit einem Springbügel versehen und das Stichblatt schmäler und nur auf der äußeren Seite von drei Ausnehmungen durchbrochen.

101 und **102.** Säbeltasche und Schabracke eines Husarenobersten, getragen von dem Fürsten Ludwig Batthyany-Strattmann um 1800. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Edmund Batthyany-Strattmann.)***)

103 und **104.** Zwei Mannschaftssäbeltaschen, 1792 bis 1806. Auf dem roten Überzug der Tasche ist durch Schnüre, beziehungsweise aufgenähte Tuchstücke und Stickereien das bekrönte Monogramm F. II. gebildet. *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

105. Husaren- oder Ulanenofficierskartusche aus der Zeit von 1804 bis 1806; der auf dem Taschendeckel angebrachte Adler entspricht dem 1804 angenommenen Wappen.

106—110. Säbel für Offiziere der ungarischen Infanterie. Der messingene Griff sowie das Beschläge der Scheide sind mit sternartigen Ornamenten geziert, bei Nr. 109 ist das Messingbeschläge versilbert und das Griffholz entsprechend der älteren Form der Grifflappen für eine Anhängschnur durchbohrt. Die Länge der stark gekrümmten, beiderseits

*) Nach einer Bemerkung bei Dolleczek, Monographie, S. 27, wohl der 1798 für Offiziere der Stabsdragoner normierte Säbel.

**) Die Säbeltasche abgebildet bei Szendrey, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 463. Vgl. Anmerkung zu Nr. 95.

hohlgeschliffenen Klingen schwankt zwischen 69 und 83 *cm*. Die Klinge von Nr. 109 zeigt einerseits die Inschrift FRINGIA, andererseits Sonne, Mond und Sterne eingraviert, jene von Nr. 110 *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek)* trägt auf dem Rücken den Namen des Erzeugers FISCHER.*)

Über dem Waffenbrett: Hut für die böhmische Landwehr, imitiert nach einem im Heeresmuseum befindlichen schadhaften Originalstück *(letzteres ist Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg),* Hut eines Offiziers der Triester Territorialmiliz, um 1850 *(Geschenk des Herrn Tonello di Stramare)* und Husarenoffizierstschako vom Anfang des 19. Jahrhunderts, aus dem Besitze des Maria-Theresien-Ritters Anton Gundaker Graf Starhemberg**) *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Kamillo Starhemberg).*

Links von dem Waffenbrett: die Fahnen des 2. und 3. Bataillons des 22. Infanterieregiments, getragen um 1805 bis 1853, beziehungsweise 1848 *(aus der Garnisonskapelle zu Triest).*

Rechtsseitige Wandgruppe, enthaltend österreichische Waffen und Fahnen vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Von den Fahnen, welche durchwegs den Vorschriften von 1792 und 1806 entsprechen, sind die Regimenter der 1. bis 7. (von links beginnend) unbekannt *(sie wurden 1897 aus der Garnisonskirche zu Budapest dem Museum übergeben),* die 8. und 9. dienten ungefähr 1806 bis

---

*) Die Verzierungen am Griff und Scheidenbeschläge waren schon im 18. Jahrhundert bei den ungarischen Offizierssäbeln üblich (vgl. erster Saal Nr. 344), begegnen aber genau übereinstimmend mit den hier ausgestellten Stücken noch in den lithographierten Abbildungen zur Adjustierungsvorschrift für die k. k. Armee vom Jahre 1827, Taf. 9. Über FRINGIA vgl. oben S. 108, Anm.

**) Die bei Hirtenfeld, S. 1267 f., gebotenen Lebensdaten, wornach Starhemberg 1794—1799 bei Kavanagh-Kürassieren, 1799 bis 1804 beim 8. Husarenregiment, 1805—1809 beim 1. Ulanenregiment, dann 1809 als Oberst beim 10. und 1813 beim 5. Husarenregiment gedient hat, sind unvollständig, denn Starhemberg stand schon 1801 bis 1804 als Oberleutnant und Rittmeister beim 5. Husarenregiment (Amon, Geschichte des Husarenregiments Nr. 5, S. 454). Nur in diesen Jahren kann der ausgestellte rote Tschako von ihm getragen worden sein, da die einfache Stickerei am oberen Rande nicht zu einem Stabsoffizierstschako paßt (vgl. oben Nr. 95).

1826 dem 16. Grenzinfanterieregiment (*beide überlassen von dem Propsteiamte zu Hermannstadt aus der ehemaligen Regimentskapelle zu Orlath),* die Regimenter der 10. bis 13., worunter eine Leibfahne, sind unbekannt *(überlassen von dem Domkapitel zu Olmütz),* die 14. und 15. *(beide aus der Garnisonskirche zu Budapest)* haben den aufgelösten Grenzinfanterieregimentern angehört. Der rot eingefaßte Mannschaftsrückenküraß in dieser Gruppe trägt auf dem Futter die Bezeichnung: Graf Engelhart WM. (Wachtmeister-) Cadet †.

Wandgruppe über dem Fenster, enthaltend die letzten Fahnen und Standarten der Truppen des schwäbischen Kreises.*)

In dem Fenster freihängend Legionsfahnen, und zwar: *rechts:* Fahne der im Jahre 1794 von Franz Anton Graf von Méan und Beaurieux, Bischof von Lüttich, errichteten Freiwilligenlegion; *oben:* Fahne der böhmisch-mährisch-schlesischen Erzherzog Karl-Legion vom Jahre 1800 *(von dem Landesmuseum von Mähren unter Wahrung des Eigentumsrechtes überlassen)*;**) *links:* Fahne der Territorialmiliz von Triest vom Jahre 1805.

Linksseitige Wandgruppe, enthaltend österreichische Waffen und Fahnen vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Reihenfolge der Fahnen ist, von links beginnend, folgende: 1. Leibfahne des 1809 auf-

---

*) Der schwäbische Kreis, welcher am frühesten unter allen zur Zeit Maximilian I. gebildeten Reichskreisen seine militärische Organisation ausgebildet und namentlich auf die Ausbildung des Fußvolks schon im 16. Jahrhundert vorbildlich gewirkt hatte, stellte oftmals sein Kontingent zu den Feldzügen der kaiserlichen Armee. Wegen zweifelhafter Haltung des Kontingents ordnete im Sommer 1796 Erzherzog Karl die Entwaffnung dieser Truppen an. Auf diese Weise gelangten die hier ausgestellten und fünf weitere im Heeresmuseum verwahrte Feldzeichen an das kaiserliche Zeughaus. Vgl. Leber 2, 327, 345, 351 und 361 f.

**) Im November 1800 wurde in Böhmen, Mähren und Schlesien eine Legion unter Kommando des Erzherzogs Karl aufgestellt, welche aus 3 Jägerbataillonen und 22 Infanteriebataillonen bestand. Die hier ausgestellte Fahne nebst dem im Schaukasten Nr. 71 verwahrten Bande (siehe oben S. 242) gehörte einem der sechs mährischen Infanteriebataillone, die in dieser Legion standen.

gelösten 55. Infanterieregiments aus der letzten Zeit seines Bestehens *(aus der Garnisonskirche zu Budapest)*. — 2. Fahne des 2. Bataillons des 4. Infanterieregiments, getragen 1806 bis 1839 *(überlassen von dem Jesuitenkonvent am Freinberg bei Linz)*. — 3. Fahne des 9. Infanterieregiments, die Spitze um 1800, das Blatt nach Vorschrift vom Jahre 1816, 1860 bis 1868 getragen beim 77. Infanterieregiment. — 4. bis 6. Leibfahne und zwei Bataillonsfahnen des 17. Infanterieregiments, getragen 1806 bis 1845 *(überlassen von dem Pfarramte St. Peter zu Laibach)*. — 7. Leibfahne nach Vorschrift vom Jahre 1806, Regiment unsicher. — 8. und 9. Leibfahne und Bataillonsfahne des 23. Infanterieregiments, getragen um 1815 bis 1837 *(die drei letztgenannten aus der Garnisonskirche zu Budapest)*. — 10. Fahne des 2. Bataillons des 58. Infanterieregiments, getragen 1815 bis 1837. — 11. Fahne des 11. Grenzinfanterieregiments, getragen um 1800 bis zur Auflösung des Regiments 1809 *(aus der Garnisonskirche zu Budapest)*. — 12. Fahne des 2. (oder 12.) Grenzinfanterieregiments, getragen um 1813 bis 1868. — 13. Fahne des 17. Grenzinfanterieregiments nach Vorschrift vom Jahre 1806 *(von dem Artilleriezeugsdepot Karlsburg)*.

III. Schautisch, enthaltend Ehrenzeichen und Denkmünzen der Armee aus der Zeit von 1789 bis 1848. Drei goldene und fünf (große) silberne Tapferkeitsmedaillen von Kaiser Josef II., Kaiser Franz (II.) und Kaiser Ferdinand I., gestiftet 1789, ferner zwei kleine silberne Tapferkeitsmedaillen, gestiftet 1848 und eine Spange zu dem Band der Tapferkeitsmedaille*) *(letztere sowie eines der nächstfolgenden Stücke Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek, eines Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Pettenegg)*, fünf silberne Aufgebots- und Landesverteidigungsmedaillen von den Jahren 1796 und 1797 *(eine Geschenk des k. u. k. Haupt-*

*) Nach Ausweis eines gleichzeitigen, im Besitz des Heeresmuseums befindlichen Ölporträts des Oberstleutnants Johann Penz, 1814 bis 1829 Kommandant des 1. Jägerbataillons, scheinen Offiziere, welche in ihrer Dienstzeit als Unteroffiziere die Tapferkeitsmedaille erhalten hatten, sich derartiger Spangen bedient zu haben, um die Medaille nach Art eines Kommandeurkreuzes zu tragen.

manns Franz Freiherrn von Reischach des 21. Infanterieregiments), eine silberne Medaille für die Limburger Freiwilligen vom Jahre 1790, drei Erzherzog Karl-Erinnerungskreuze, getragen von den Damen der Stadt Wien als Zeichen der Verehrung für den Erzherzog im Jahre 1799 *(hievon eines Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Meran)*, ein ovales Veteranen-Distinktionszeichen für 14jährige und ein sechseckiges für 20jährige Dienstzeit, gestiftet 1807, sechs Armeekreuze oder Kanonenkreuze, gestiftet 1814 für die an den Befreiungskämpfen von 1813 und 1814 beteiligten Offiziere und Soldaten *(hiervon eines Eigentum der Stadt Cilli, eines Geschenk Sr. Exzellenz Bela Freiherr von Weigelsperg)*, zwei silberne Armeekreuze, hievon eines in kleiner Form, und eine Spange zum Armeekreuz *(Geschenk Sr. k. und k. Hoheit Erzherzog Friedrich)* und eine Spange zum Maria Theresienorden, getragen von dem Feldmarschalleutnant Alois Fürst Liechtenstein*) *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Pettenegg)*, eine Probe (?) eines nicht zur Ausführung gelangten Armeekreuzes von 1813, ein goldenes und ein silbernes geistliches Verdienstkreuz, für die Militärgeistlichkeit gestiftet 1801.**) — Drei Denkmünzen auf Ernst Gideon Freiherrn von Loudon *(Geschenke Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek und Sr. Exzellenz des Grafen Pettenegg)*, je eine auf Aspern (Erzherzog Karl trinkt aus der Feldflasche eines Ulanen vom 3. Ulanenregiment, *Geschenk des Hofrates Eugen Ritter von Hantken)*, auf Feldzeugmeister Hiller***) *(Geschenk des Herrn Hugo von Preen in Osternberg bei Braunau)*, auf die Siege von 1813—1814, auf den Einzug Kaiser Franz I. in Wien 1814 und auf die heil. Allianz *(Geschenke Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek)*, auf den Feldmarschall Fürst Karl Schwarzenberg und auf die vierte Ver-

---

*) Vgl. das unten S. 274 erwähnte Kommandeurkreuz dieses Fürsten und die dort verzeichneten Lebensdaten.

**) Vgl. Bielik, Geschichte der k. u. k. Militärgeistlichkeit S. 168.

***) Geboren 1748 zu Brody, gestorben 1819 in Lemberg, Inhaber des 2. und dann des 53. Infanterieregiments, führte 1809 den linken Flügel der Armee, leistete bei Neumarkt und Ebelsberg tapfersten Widerstand und befreite 1813 mit dem Heer von Innerösterreich die illyrischen Provinzen von französischer Herrschaft.

mählung des Kaisers Franz 1816 *(Geschenke Sr. Exzellenz des Grafen Pettenegg)*, endlich ein Kollier mit den Bildnissen der drei 1813 verbündeten Monarchen, den Namen der zwölf bedeutendsten Siege von 1813 und 1814 und den Buchstaben des Namens Schwarzenberg, getragen von der Fürstin Ludovica von Schönburg-Hartenstein, geb. Fürstin Schwarzenberg *(Geschenk Sr. Exzellenz des Feldmarschalleutnants Schönaich)*.

112. Ausrüstung eines Grenadiers vom Jahre 1809 *(der Luntenverberger Geschenk des Herrn Oberstleutnants Anton Dolleczek)*.

114. Ausrüstung eines Infanterieoffiziers von 1799 bis 1806 *(der Helm Eigentum Sr. Exzellenz des Grafen Ernst Hoyos-Sprinzenstein, die Feldbinde Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek)*.

Linksseitiges Waffenbrett. Säbel für Grenadieroffiziere, Offiziere der ungarischen Grenzinfanterie, sowie für Jägeroffiziere aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. *)

Rechts von dem Waffenbrett: Vier Fahnen von Grenadierbataillonen, **) und zwar: Fahne der Grenadier-

---

*) Bis zum Jahre 1837 war der Gebrauch des Infanteriesäbels auf die Offiziere der oben angeführten Truppen beschränkt, die Flügeladjutanten und Offiziere des Generalquartiermeisterstabes und jene der Husaren und Ulanen trugen anders geformte Säbel (siehe oben Nr. 97—99 und unter Nr. 263 ff.). Alle übrigen Offiziere waren mit dem Degen bewaffnet. Die Vorschrift von 1837 hingegen beließ nur den Generalen und Generaladjutanten, wenn sie en parade erschienen, dann den Füsilieroffizieren der deutschen Linieninfanterie, der Marine und den Feldärzten den Degen und machte den Säbel auch zur Waffe der Offiziere der Artillerie und der technischen Truppen.

**) Nachdem schon im 18. Jahrhundert die Grenadierdivisionen verschiedener Infanterieregimenter wiederholt zu einem Grenadierbataillon zusammengefaßt worden waren, wurde in dem Feldzug 1805 von jedem Regiment ein eigenes Grenadierbataillon (mit Alt- und Jung-Grenadieren) formiert, zu Ende 1809 aber der Bataillonsverband, wie er hier und oben S. 231 bei Beschreibung der Fahnen zum Ausdruck kommt, definitiv hergestellt und mit einigen 1818, 1830 und 1832 getroffenen Änderungen bis 1852 bei-

division des 17. Infanterieregiments, getragen von dem aus den Grenadierdivisionen der Linieninfanterieregimenter Nr. 17, 18 und 21, seit 1818 aus jenen der Regimenter Nr. 18, 21 und 28 gebildeten Grenadierbataillon bis zum Jahre 1834. — Fahnen der beiden anderen, aus den Grenadierdivisionen der Regimenter Nr. 11, 25 und 54, dann Nr. 35, 36 und 42 gebildeten böhmischen Grenadierbataillone *(diese drei Fahnen aus dem Militär-Invalidenhause zu Prag)*. — Fahne des aus den Grenadierdivisionen der Infanterieregimenter Nr. 8 und 22 formierten Grenadierbataillons, 1809 bis 1818.

115. Säbel eines Jägeroffiziers aus den Jahren 1815 bis 1829. Der Griff von Stahl mit oben abgeflachter, rückwärts fazettierter Kappe, schmalen Griffedern und geradem Bügel. Die Klinge, mäßig gekrümmt und beiderseits hohlgeschliffen, ist 86 *cm* lang und nur 2·6 *cm* breit, am Ansatz blau angelaufen und mit vergoldeten Arabesken und den Buchstaben S & K bezeichnet. Scheide von Stahl. *(Eigentum des Herrn Hugo von Preen in Osternberg bei Braunau am Inn.)* *)

116. Messinggriff mit flacher Kappe und schmalen Federn, der Bügel nach der Länge gerippt, die 75 *cm* lange, am Ansatz 3·6 *cm* breite Klinge zeigt Spuren von Vergoldung, Trophäen und Laubornamenten und ist hohlgeschliffen.

117. Griff wie bei dem vorigen, jedoch vergoldet, an Kappe und Bügel mit schiefgestellten Rippen verziert, die Parierstange rückwärts abgebogen. Klinge 82 *cm* lang, 3·2 *cm* breit, damasziert, mit beiderseitigem Hohlschliff.

118. Griff mit dem 1837 vorgeschriebenen, stark geschweiften Bügel **), jedoch die Kappe in Form eines Löwenkopfes. Klinge 76 *cm* lang, 2·5 *cm* breit.

---

behalten. Die Grenadiere, in den Franzosenkriegen stets als Kern- und Reservetruppe verwendet, besorgten in Friedenszeiten den Wachdienst in den größeren Garnisonen.

*) Nach Angabe des Besitzers getragen von dessen Großvater, dem 1853 verstorbenen k. und k. Obersten Johann Seidl von Adelstern, welcher 1838 bis 1844 das 15. Infanterieregiment kommandierte und vorher von 1815 bis 1829 als Hauptmann bei dem 3. Jägerbataillon gedient hatte.

**) Vgl. die Abbildungen zu der 1837 in Druck gegebenen Adjustierungsvorschrift für die Generalität, Stabs- und Offiziere, dann Feldärzte der k. k. Armee, Tafel 4.

119. Wie der vorige, jedoch ist der Bügel vorne mit einer Perlenschnur besetzt. Die eiserne Scheide trägt messingenes Beschläge, welches sternförmige Zeichnungen aufweist.

120. Griff wie bei den vorigen, jedoch etwas niedriger gehalten und am Bügel und den schaufelförmig gestalteten Grifflappen mit geschnittenen Ornamenten, einem Löwenkopf und einem menschlichen Gesicht geziert. Die 81 *cm* lange, 26 *cm* breite hohlgeschliffene Klinge zeigt am Ansatz die Marken: «P. H & Co. | à Solingen.»

121. Säbel eines Grenzinfanterie- oder Jägeroffiziers. Der messingene Griff und das breite Messingbeschläge der Scheide sind mit getriebenen Ornamenten, welche Blattwerk, Kartuschen und Trophäen darstellen, geziert, die Kappe zeigt den Löwenkopf, der Bügel ist schwach ausgebaucht. Klinge 84 *cm* lang, 3·5 *cm* breit, hohlgeschliffen. An den Tragringen der Scheide hängt noch die Kuppel von schwarzem Lackleder; an dieser ist vorne eine Stahlschließe mit dem den kaiserlichen Namenszug F. I. auf der Brust tragenden messingenen Doppeladler angebracht. *(Geschenk des Herrn Blum in Wien.)*

122. Griff wie bei Nr. 121, jedoch mit ähnlichen Verzierungen wie die älteren ungarischen Offizierssäbel (siehe Nr. 106). Klinge wie bei dem vorigen.

123. Ehrensäbel, von dem Offizierskorps des Infanterieregiments Nr. 33 seinem Obersten Adam Retsey von Rétse*) gewidmet am 20. September 1817; von diesem dem nachmaligen Feldzeugmeister Benedek, welcher 1846 Oberst desselben Regiments wurde, vererbt und nach dessen Tode (1881) von dem Feldmarschalleutnant Müller, welchem Benedek die Verfügung über seine hinterlassenen Waffen überlassen hatte, dem Regimente rückgestellt. Der silberne Griff hat eine nach vorne kegelartig zugespitzte Kappe, geschweiften und oben mit Portepeeausschnitt versehenen Bügel und halbkreisförmige Grifflappen. Die beiderseits hohlgeschliffene

---

*) Retsey, geb. 1775 zu Sard bei Karlsburg, aus einer siebenbürgischen Adelsfamilie, erwarb sich am 16. Oktober bei Leipzig als Oberst des 33. Infanterieregiments das Theresienkreuz, diente dann als General in Italien und Galizien und war vorübergehend im Oktober 1848 ungarischer Ministerpräsident. Er starb zu Wien 1852 als Inhaber des 2. Infanterieregiments.

Klinge zeigt auf der Handseite zwischen Goldornamenten auf blauem Grunde folgende durchaus in vergoldeten Majuskelbuchstaben geschriebene Widmung: «Das Officier-Corps des 33ten Ungarisch: Linien-Infant.-Regmts. ihrem verehrten Obristen und Regmts-Commandanten in den Feldzügen 1813. 1814. 1815.» Die Daumenseite ist in ähnlicher Weise reich mit Ornamenten geschmückt, der gewölbte Klingenrücken mit Lorbeerlaub gezeichnet, Scheide von Silber mit runden, gewölbten Tragbändern. *(Eigentum des k. und k. Infanterieregiments Kaiser Leopold Nr. 33.)*

124. Infanterieoffizierssäbel nach Vorschrift von 1837, mit verzierter Stahlklinge, die auf mattem Grunde Ornamente und Trophäen zeigt.

125. Infanterieoffizierssäbel mit französischer Klinge, welche mit dem französisch kaiserlichen Adler geschmückt ist, und auf dem einst vergoldeten Ansatz die Aufschrift «Couleaux | Frères — Manufacture | de Klingenthal» trägt.*) Das Mundstück der Scheide gleich den Lappen des Griffes geätzt.

126. Infanterieoffizierssäbel nach Vorschrift von 1837.

127. Säbel der Nationalgarde vom Jahre 1848, in der Form des Infanterieoffizierssäbels vom Jahre 1837. Die Klinge trägt die hochgeätzten Inschriften: «Conrad Reiner, 13. 14. 15. März 1848 — Für Recht und Freiheit.»

128. Wie Nr. 126, jedoch ist an der Parierstange mittelst zweier Schrauben ein kreisförmiges, zu beiden Seiten leicht aufgebogenes Stichblatt befestigt. *(Eigentum der Stadt Wien.)*

129. Infanterieoffizierssäbel gleich Nr. 126. *(Geschenk der Frau Baronin Marie von Wussin aus dem Nachlaß des Feldmarschalleutnants Ferdinand Freiherrn von Wussin.)*

130. Wie die vorigen. Die Klinge zeigt im Hohlschliff Spuren von Gravierung und trägt auf dem gewölbten Rücken die Aufschrift: «Capitaine Varin. Fuchsheim 16. Octb. 1813.»**) *(Geschenk des Herrn Josef Schwab in Mauer bei Wien.)*

---

*) Über die Klingenindustrie zu Klingenthal im Elsaß vgl. Boeheim in der Zeitschrift für histor. Waffenkunde 2, S. 22.

**) Fuchsheim (Fuchshain), südlich von Leipzig, war einer jener Orte, um welche das den rechten Flügel der Verbündeten

131. Säbel der Nationalgarde, ähnlich wie Nr. 127, die Klinge in der Form des 1845 vorgeschriebenen Kavallerieoffizierssäbels trägt auf dem Rücken den Namen des Erzeugers FISCHER, auf den beiden Flächen auf mattem Grund die Inschriften: «Erinnerung an 13. 14. & 15. März 1848 — 15. & 26. Mai 1848.» Getragen von dem Landrechtspräsidenten in Laibach, Karl Graf von Pettenegg (gest. 1859), als Kommandant der dortigen Nationalgarde. *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Pettenegg.)*

Links von dem Waffenbrett: Bataillonsfahne nach Vorschrift vom Jahre 1792, mit ungewöhnlich großem Fahnenband von einfacher Arbeit und Bataillonsfahne nach Vorschrift vom Jahre 1806. (Das zugehörige Band ist in dem Schaukasten Nr. 71 ausgestellt. *Beide Fahnen nebst den Bändern von dem Stadtpfarramte zu Linz überlassen.*)

Über dem Waffenbrett: Drei verschiedene Helme aus der Zeit von 1798 bis 1828, darunter einer von niedriger Form.*) *(Hiervon zwei Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek, einer Geschenk des Professors von Ottenfeld in Prag.)*

132. Schaukasten, enthaltend Zunftabzeichen und andere Silbergeräte, welche im ersten Koalitionskrieg gegen Frankreich, insbesondere im Jahre 1793 dem Kaiser Franz als freiwillige Kriegssteuer dargebracht wurden.**)

---

bildende österreichische 4. Korps (Klenau) am 16. Oktober 1813 hartnäckig kämpfte. In der Nacht vom 16. auf den 17. Oktober stand dort das 49. Infanterieregiment. Bei diesem Kampfe mag die vorliegende Klinge jenem Capitain Varin von einem österreichischen Offizier abgenommen worden sein.

*) Ähnlich geformte niedrige Helme, wie jener rechts, jedoch ohne Beschläge, wurden im Jahre 1805 als Kommodekopfbedeckung für die Grenadiere normiert. Das an dem links befindlichen Helm angebrachte Sturmband sowie das ovale Messingschildchen zwischen dem Kamm und dem die Namenszüge des Kaisers tragenden Schild desselben Stückes sind gegen die Vorschrift; jedoch bezeugen Adjustierungsbilder von 1814 und 1822 (im Museumsbesitz), daß zum mindesten ähnliche Sturm- oder Schuppenbänder tatsächlich in der Armee getragen wurden.

**) Die in diesem Schaukasten und in den beiden folgenden Vitrinen Nr. 134 und 136 aufbewahrten Gegenstände wurden im Jahre 1871 infolge Allerhöchster Ermächtigung von der

1. Silberner Zunftbecher der bürgerlichen Lebzelter in Wien. Augsburger Arbeit vom Anfang des 17. Jahrhunderts. Aus dem mit getriebenen Blattornamenten geschmückten Fuß wachsen nach oben freigearbeitete silberne Ranken und Blumen hervor, auf denen eine vergoldete Muschel ruht, die an einem Ende als beweglichen Aufsatz die Figur einer auf der Kugel schwebenden Fortuna trägt. Fuß und Muschel zeigen als Goldschmiedemarke das verschränkte HS (Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen Nr. 191) und das Augsburger Beschauzeichen (Rosenberg, Nr. 32) in der auf den Anfang des 17. Jahrhunderts hinweisenden Form; auf der Muschel ist nachträglich das Abzeichen der Lebzelter (ein Bienenkorb) mit der Jahreszahl 1682 und die Aufschrift: DER BURG. LEBZELTER IN WIEN eingraviert worden. Höhe 52 *cm*.

2. Silberner Zunftbecher der bürgerlichen Zinngießer in Wien vom Jahre 1667. Der schwach vergoldete und mit getriebenen und punzierten Blättern verzierte Pokal trägt einen Deckel, dessen Bekrönung ein Krieger mit römischem Helm, eine Helmbarte in der Hand, bildet. Bezeichnet mit dem Meisterzeichen PP und dem im 16. und 17. Jahrhundert üblichen Wiener Beschauzeichen (Rosenberg, Nr. 2315).

---

k. k. Schatzkammer an das Museum im Arsenal abgegeben, mit der Bestimmung, daselbst ein bleibendes Denkmal für die Opferwilligkeit Österreichs in den Kriegsjahren 1792 bis 1794 zu bilden. Sie sind sämtlich schon in dem im Jahre 1800 abgeschlossenen Inventar der k. k. Schatzkammer eingetragen, und zwar bezeugt diese Quelle, daß der von den Wiener Lebzeltern gespendete Becher mit Allerhöchstem Handschreiben vom 6. Februar 1793, jener von den Zinngießern mit ebensolchem Schreiben vom 21. Jänner 1793 der Schatzkammer übergeben wurde. Auch der Becher von Olmütz ist im Inventar besonders angeführt und dürfte ungefähr gleichzeitig mit den erstgenannten Stücken eingelangt sein. Alle übrigen wurden mittelst eines summarischen Verzeichnisses am 3. Februar 1794 von der Schatzkammer als Kriegssteuer in Empfang genommen. Außer den hier befindlichen Stücken erscheinen daselbst auch eine kleine silberne Schale, ein silbernes Lavoir ohne Kanne und ein Futteral in Gestalt eines Gebetbuches mit silbernem, vergoldetem Beschläge als Kriegssteuer angeführt, welche Objekte im Jahre 1871 nicht mehr festgestellt werden konnten.

Eine im Innern des Deckels befestigte Scheibe trägt die Inschrift: «Von einem gantzen ehrsamen Handwerck der Zinngießer zu Ehren gestifftet und durch hiebeygesetzte Gesellen das Werck gerichtet. Hanns Christoph Rötter von Wien. Hanns Wilhelm Locher von Memengin (!). Thomas Eter von Villach. Sebastian Corant von Inspruck. Balthasar Zerer von Wien. Michael Schiesel von Wien. Andreas Muglach von Botzen. Daniel Khrauss von Dantzig. Georg Murmand von der Wiener Neustatt. Hans Paul Merckhel von Bamberg. Jacob Säntig von Wien. 1667 den 29. Junii in Wien.» Höhe des Bechers samt Deckel 54 *cm*.

3. Meßkelch nebst Patene von Silber, vergoldet, mit steifen Blattornamenten. Auf dem Fuße die Inschrift: «Clara Angelin 1te Oberin 1788.» Die Goldschmiedemarke SV ist unbekannt, das Beschauzeichen, eine Burg mit darübergesetztem 13, scheint auf Budapest zu weisen (vgl. Rosenberg, S. 468), so daß der Kelch wohl einem ungarischen Frauenkloster gehört haben dürfte.

4. Fußsack von rothem Samt mit Goldstickerei, behangen mit sechs goldenen Quasten. In diesem Behältnis überreichte die Superintendenz der reformierten Kirche jenseits der Donau dem Kaiser den Betrag von 1746 Dukaten.

5. Zunftabzeichen der Wiener Fleischhauer, in Form eines silbernen vergoldeten Ochsen, nach Ausweis der eingeschlagenen Marken (der Stadtpyr, Rosenberg, Nr. 31 oder 45 und das verschränkte Monogramm PH, Rosenberg, Nr. 187) Augsburger Arbeit aus dem 17. Jahrhundert. Am Rande des Postaments sind die auf die Zeit der Anschaffung bezüglichen Namen: «Herr Georg Khöbler kay. Richter an der alten Thonaw, Herr Hans Georg Paynstorffer eines ersamen Handwerkhs Gwaltrager, Ulrich Klain Zechmaister, Andreas Resch Zechmaister» und noch 15 weitere Namen eingraviert. Die Brust des Tieres trägt einen ovalen vergoldeten Schild, worauf folgende Widmung zu lesen ist: «Sr. Maj. Francisco dem zweyten unserem allgeliebten Landesvater beuth diese 1200 Stück kais. Duc. als eine freywillige Beysteuer zum zweyten Feldzuge wider die rebellischen Franzosen die getreue burgerl. Fleischerzunft in Wien

von Herzen dar den 6. Februar 1793.» Auf der Unterseite des Fußes ist eine Tafel mit den Namen der Wiener bürgerlichen Stadt- und Vorstadtfleischhauer vom Jahre 1793 befestigt.*)

6. Silberner, vergoldeter Zuckerhut, worin die Triester und Fiumaner Handelskompagnie dem Kaiser Franz ihre freiwillige Kriegssteuer überreichen ließ. Die abhebbare Spitze des Hutes zeigt außen das aus den Initialen T, F und C gebildete Monogramm der Handelskompagnie, innen die Bezeichnung: «Verfertiget von Ignaz Wirth k. k. Hof Silberarbeiter.» Der untere, vergoldete Teil des Hutes ist mit einer Widmung folgenden Wortlautes bezeichnet: «An S. kay. königl. May. Franciscus II.

Der Staat beschützt die Industrie,
Dem Staate dient und danket sie.

Die Directoren der k. k. pr. Triester und Fiumaner Compagnie als einen unterthänigst freiwilligen Kriegsbeytrag mit 500 Souveræns d'or fl 6666.40 Ueberreicht durch ihren Agenten J. P. Urban. Wienn den 27. März 1793.» Auf dem Boden die Marke Wirths ($\frac{IG}{W}$?) und das (analog Rosenberg, Nr. 2323 und 2324 gebildete) Wiener Beschauzeichen vom Jahre 1783.

7. Silberne Schale mit einer Erzstufe und der silbernen Figur eines Bergknappen, freiwillige Kriegssteuer von den Bergknappen (oder den Gewerken?) der Stadt Leutschau. Die innen vergoldete Schale zeigt getriebene Ornamente, welche Blumen und Fische darstellen; außen ist das Meisterzeichen EI, gleichwie auf dem Wiener-Neustädter Mühlhäuschen (siehe unten S. 265, Nr. 136, 6), eingeschlagen, was auf die Mitte des 17. Jahrhunderts hinweist. Der knieende Knappe, der wohl erst um 1793 angefertigt sein wird, hält in der Linken ein Füllhorn, in der Rechten einen Brief mit den Worten: «Dem höchsten Bergbeschützer.»

8. Silberne Traube mit Weinblättern, laut der auf der Rückseite der Schleife stehenden Inschrift «Von den Unterthanen der Herrschaft Grafenegg in Ni. Österreich» beigesteuert. Vorne die gereimte Widmung:

---

*) Die vollständige Reihe der Namen ist abgedruckt in Nr. 44 des 10. Jahrgangs der Österreichisch-Ungarischen Viehverkehrszeitung (Wien 1902).

«Vater! Deine treuen Kinder
Weihen Dir heut diese Traube,
Tilgtest Du durch sie geschwinder
Doch der Narren Freiheitshaube!»

9. Kleine Truhe von Silber, laut der auf dem Deckel angebrachten Aufschrift «Freywilliger Krigsbeytrag der Innungen deren bürgl. Maurer und Zimmerer von der kgl. Frey-Stadt Gran in Ungern». Vorne und rückwärts sind die Abzeichen dieser beiden Innungen auf der Truhe eingraviert, unten ist das Budapester Beschauzeichen (Rosenberg, Nr. 2357), dann das Monogramm MK und der Buchstabe L eingeschlagen.

133. Schautisch, enthaltend: 1. den Degen, Marschallsstock, silberne Sporen und die Schabrake des Feldmarschalls Fürst Johann Liechtenstein *(sämtliche Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Johann von und zu Liechtenstein);* 2. den Marschallsstock des Herzogs Ferdinand von Württemberg *(Eigentum Sr. königlichen Hoheit des Herzogs Philipp von Württemberg);* 3. den Degen des Feldzeugmeisters Leopold Freiherrn von Unterberger *(Eigentum der Stadt Wien);* 4. Hut, Marschallsstock und Degen des Feldmarschalls Josef Graf Colloredo; 5. Stabsoffiziershelmquaste, getragen von dem Feldmarschallleutnant Fürst Moriz Liechtenstein als Oberstinhaber des 6. Kürassier (jetzt 6. Dragoner-) regiments von 1809 bis 1819 *(Geschenk Sr. Durchlaucht des Feldzeugmeisters Rudolf Prinz Lobkowitz.)* *)

---

*) Über die Verdienste des Fürsten Johann Liechtenstein, des Herzogs von Württemberg und des Feldzeugmeisters Unterberger vgl. oben S. 15 (231) und 210f. Josef Graf Colloredo (geboren 1735, seit 1778 Generalartilleriedirektor, gestorben 1818), von dessen organisatorischen Maßnahmen insbesondere die 1786 erfolgte Errichtung des Bombardierkorps Erwähnung verdient, war im alten kaiserlichen Zeughause außer den hier ausgestellten Gedenkstücken (siehe Leber, S. 109, Nr. 199) auch durch eine von Kaiser Franz im Jahre 1828 gestiftete und von dem Bildhauer Andreas Schroth vollendete Marmorbüste vertreten, welche einem Saale den Namen «Colloredos Waffenhalle» gab (siehe Leber, S. 351, Nr. 595). Dieselbe schmückt gegenwärtig den im Kommandantengebäude des Artilleriearsenals (Objekt I) gelegenen Konferenzsaal. Fürst Moriz Liechtenstein (geb. 1775, gest. 1819), ein Vetter des Feldmarschalls

134. Glassturz, enthaltend den von der Stadt Olmütz als freiwillige Kriegssteuer dem Kaiser Franz dargebrachten Prunkpokal, eine Arbeit des um 1600 tätigen Nürnberger Goldschmiedes Hans Keller (oder Kelner), dessen szepterförmige Marke (Rosenberg, Nr. 1261, 1262) nebst dem Nürnberger Beschauzeichen (N) auf dem Fuß des Bechers abgedruckt ist. Der im Ganzen 64 *cm* hohe Becher von vergoldetem Silber weist auf dem Fuß und in seinem Mittelteil zwei Reihen, auf dem Deckel eine Reihe stark herausgetriebener Buckeln auf und ist an den dazwischen freibleibenden Flächen durchaus mit getriebenen Blattornamenten und Kartuschen von hervorragend schöner Zeichnung geziert. Ueberdies sind namentlich auf dem Fuß und Deckel freigearbeitete Ornamente, Perlenstäbe, Blätter, geflügelte Engelköpfe, dann Tier- und menschliche Figuren befestigt gewesen; obwohl hievon viele verloren gegangen sind, verleihen doch noch die erhaltenen Stücke dem Ganzen den Charakter eines reichen und ausgezeichneten Kunstwerkes. Die Bekrönung des Deckels bildet eine geflügelte weibliche Figur, welche die Rechte erhoben hat, in der Linken einen Palmzweig hält und ihre Blicke nach aufwärts richtet.

Fensterbogen II.

135. Schautisch, enthaltend Erinnerungen an die Franzosenkriege.

Hut und Säbel des Erzherzogs Johann, beide aus der letzten Lebenszeit dieses Erzherzogs*) *(Geschenk des Grafen Johann von Meran).*

Fürst Johann, diente seit 1796 in der österreichischen Armee und erhielt für seine Haltung bei Stockach (1799) und Möskirch (1800) das Theresienkreuz. Der Degen Unterbergers befand sich vordem im städtischen Zeughause (siehe Scheiger, Andeutungen zur Geschichte des bürgerlichen Zeughauses in Wien, S. 41).

*) Erzherzog Johann, der neunte Sohn des Kaisers Leopold II., geb. 1782 zu Florenz, Inhaber des jetzigen 9. Dragonerregiments, wurde schon als achtzehnjähriger Prinz an die Spitze einer Armee gestellt, die bei Ampfing, 1. Dezember 1800 glücklich, zwei Tage später aber unglücklich gegen die Franzosen kämpfte.

Ordonnanzmappe, benützt von dem nachmaligen Feldmarschall Josef Graf Radetzky als Chef des Generalstabes in der Schlacht bei Leipzig; die auf dem Deckel stehende Aufschrift «General Graf Radetzky» muß in den Jahren 1805 bis 1809, als Radetzky die Charge des Generalmajors bekleidete, angebracht worden sein *(Geschenk Sr. Exzellenz des Herrn Nikolaus Dumba).* *)

Husarenoffizierssäbel, getragen von dem nachmaligen Feldmarschall Graf Radetzky um das Jahr 1820. Griff ähnlich wie Nr. 267, 268 (siehe unten S. 310), jedoch mit nach vorne umgebogenem Griffholz, welches derart von dem verlängerten Griffrücken bedeckt wird, daß dieser ohne Vermittlung einer Kappe sofort an den Bügel anschließt. Die französische, mit dem Bilde eines Husaren und den Sprüchen «Vivat Husar» und VIVE | LE | ROY geschmückte Klinge stammt aus der Zeit um 1780 und ist nachträglich auf der Handseite mit dem Wappen Radetzkys und auf der

---

1805 führte er, nach dem Falle von Ulm, die kaiserlichen Truppen aus Tirol durch das Pustertal zurück. 1809 Oberbefehlshaber in Italien, drängte er die Armee des Vizekönigs im April siegreich über die Etsch, mußte jedoch infolge der Unfälle, welche die Armee des Erzherzogs Karl in Baiern zur selben Zeit erlitten hatte, sich nach Innerösterreich und endlich nach Ungarn wenden, wo er im Verein mit der ungarischen Insurrektion den Franzosen bei Raab am 14. Juni entgegentrat, aber die rechtzeitige Vereinigung mit der Armee seines Bruders am Schlachtfeld von Wagram nicht bewirken konnte. Große Verdienste erwarb sich der Erzherzog um die Landesverteidigung von Tirol, um das Genie- und Fortifikationswesen und die beiden Militär-Akademien und in reichem Maße förderte er das geistige Leben der innerösterreichischen Provinzen, ganz besonders jenes der Steiermark. Das Ansehen, dessen er sich in den weitesten Kreisen erfreute, berief ihn 1848 als deutschen Reichsverweser nach Frankfurt a. M. Er starb am 11. Mai 1859 zu Graz.

*) Diese mit anderen an das k. u. k. Militär-Invalidenhaus in Wien abgegebenen Radetzky-Erinnerungen übernommene Mappe stammt aus dem Nachlasse des 1862 verstorbenen Generalmajors Eduard Staeger von Waldburg, welcher 1850 bis 1858 als Generaladjutant an der Seite des Feldmarschalls stand; sie wurde, wie das notariell beglaubigte Zeugnis der Witwe des Generalmajors Staeger bezeugt, nach Radetzkys eigenen Aeußerungen in der Schlacht bei Leipzig geführt.

Daumenseite mit der Inschrift: «Türkenkrieg 1788, 1789 | Französische Revolution 1793 . 94 . 95 . 96 . 99 . 1800 . 5 . 9 . 13 . 14 . 15» graviert worden. *(Eigentum des Grafen Rudolf Kinsky.)*

Degen mit Portepee und Steckkuppel und Oberstinhabersfeldbinde des Feldmarschalleutnants Friedrich Freiherrn von Bianchi,*) ferner die von dem Genannten getragenen Ordenssterne zu dem Orden der eisernen Krone, dem russischen Alexander Newskiorden, dem sizilischen St. Ferdinandsorden und dem preußischen Rothen Adlerorden, dann das Armeekreuz Bianchis und das ihm noch am Abend des 16. Oktober 1813 bei Leipzig von Kaiser Alexander I. verliehene, bishin von dem Fürsten Wolkonski getragene St. Georgsritterkreuz. Der Stern der eisernen Krone ist in der Mitte eines Diploms befestigt, auf welchem das Schreiben des Fürsten Schwarzenberg, ddo. Heidelberg, 23. Juni 1815, wodurch Bianchi von der ihm zu Teil gewordenen Verleihung dieses Ordens unterrichtet wurde, und das Schreiben des jüngeren Bianchi, ddo. Venedig, 1. Jänner 1856, womit dieser dem 55. Infanterieregiment den Ordensstern als Andenken an seinen verstorbenen Vater, den langjährigen Inhaber des Regiments, übersandte, in kalligraphischer Weise kopiert sind. In beiden Schriftstücken ist die Beziehung des (vormals von Napoleon für das italienische Königreich gestifteten) Ordens zu Bianchis Verdiensten um Italien gebührend hervorgehoben und in dem zweiten auch darauf hingewiesen, daß gerade das Regiment Bianchi Nr. 55 seinen Werbbezirk in Monza habe, wo die altehrwürdige Krone der Lombardei, von welcher jener Orden seinen Namen hat, im Domschatz aufbewahrt werde. *(Der Stern zum eisernen Kronenorden nebst dem kalligraphierten Diplom wurde dem Heeresmuseum von dem 55. Infanterieregiment gewidmet; Degen und Feldbinde sowie die übrigen hier und in den Schautischen Nr. 157 und 184 ausgestellten Ordensdekorationen Bianchis wurden in den Jahren 1863 und 1864 von seinem Sohne dem damals bestandenen Waffenmuseum übergeben.)*

---

*) Über Bianchi vgl. oben S. 15, Nr. 54 und S. 289.

Degen und Armeekreuz des Generals der Kavallerie Johann Graf Frimont.*) Der Degen *(Geschenk der Enkelinnen des Generals, Fräulein von Lonyay in Bozen)* trägt einen antiken Helm als Griffknopf und ist am Stichblatt mit dem Doppeladler en relief und mit dem eingravierten Namen «Frimont» bezeichnet; das goldene Portepee weist die Initialen F. I. auf. Das Armeekreuz *(aus der Sammlung des Baron Koller in Baden)* ist in Feuer vergoldet und trägt die Randschrift G. D. C. BARON FRIMONT.

136. Schaukasten mit verschiedenen im Jahre 1793 als freiwillige Kriegssteuer eingelieferten Gegenständen.

1. Teil eines Pferdezaumes, bestehend aus einer silbernen Borte mit vier Quasten; derselbe soll 1793 von den Riemergesellen gespendet worden sein.

2. Statuette der Isis von Alabaster, 19·5 *cm* hoch, auf einem runden Postamente von Stein, welches eine Schrifttafel trägt, die besagt, daß die Freimaurerloge zu Brünn im Jahre 1793 dieses Geschenk dem Monarchen als Kriegssteuer darbrachte.

3. Kriegssteuer der Nagelschmiede des Gömörer Komitates, darstellend einen am Eisenhammer stehenden Schmied, der in der beweglichen Rechten den Hammer schwingt. Der große Hammer trägt oben das Chronogramm: «FranCIsCo CaesarI pIo ab FerrICVLtorIbVs GöMörIensIbVs beLLo GaLLICo VoVetVr et offertVr», woraus sich die Jahreszahl 1793 ergibt, und vorne die Distichen:

---

*) Johann Graf Frimont, geb. 1759 zu Finstingen in Deutsch-Lothringen, diente seit 1776 bei den Husaren, kommandierte 1799 und 1800 die berittenen Jäger (siehe oben S. 233, Nr. 44) und erwarb sich 1809 bei Pordenone und Sacile das Kommandeurkreuz. 1815 drang er als Oberkommandant der Südarmee über den Simplon bis Lyon vor, befehligte sodann die bis 1818 im Elsaß zurückgelassenen Okkupationstruppen (siehe unten S. 267 f., Anm. zu Nr. 141), 1821 bis 1825, nach Niederwerfung des neapolitanischen Aufstandes, jene im Königreich Neapel und wurde 1825 Kommandierender in den fortan vereinigten Generalkommanden der Lombardei und Venetiens. Frimont war es, der 1831 Radetzky als seinen Nachfolger in dieser durch die Aufstände desselben Jahres doppelt wichtigen Stellung empfahl. Er starb zu Wien 1831 als Hofkriegsratspräsident und Inhaber des 9. Husarenregiments.

Munera parva quidem nec tanto caesare digna
Hic fero, quae Ferrum Gömöriense dedit,
Optimus at princeps, quae fidus subditus offert,
Suscipiet grata quantulacunque manu.

Auf dem Postament sind die Namen der Überbringer («Medio deputatorum Martini Sturman et Joannis Gömöry») zu lesen, an mehreren Stellen der ganzen 33 *cm* hohen und auf einer Silberplatte ruhenden Arbeit ist die Marke DS eingeprägt.

4. Zwei hohle, beweglich eingerichtete Hände von Silber, welche ursprünglich die beiliegende silberne Dose gehalten zu haben scheinen. Die letztere wird als Kriegssteuer der königlich ungarischen Waldbürgerschaft des Zipser Komitates bezeichnet, welche Herkunft daher auch für die Hände anzunehmen ist. Auf diesen ist die Inschrift: «Fides publica» und auf einer der Name des Verfertigers: «Jos. Laszer bürg. Galantri-Arbeit. in Ofen 1793» angebracht. Die Marke des Genannten (IL) und das Budapester Beschauzeichen (wie bei Rosenberg, Nr. 2354 bis 2357, jedoch mit der Zahl 13 ober dem Tore) sind auf den verschiedenen Teilen der Hände und auf der Dose in gleicher Weise wiederholt.

5. Eine kleine silberne Milchkanne mit dem Wiener Beschauzeichen vom Jahre 1766 (entsprechend Rosenberg, Nr. 2321 ff.) und der undeutlichen Marke IS.*)

6. Silbernes Mühlhäuschen mit Rad, Kriegssteuer der Müllerinnung zu Wiener-Neustadt.**) Auf dem Häuschen ist der Jahresstempel 1646 und dieselbe Marke wie auf der Schale zu dem Leutschauer Bergknappen (siehe Nr. 132, 7) eingeschlagen.

7. Silbernes vergoldetes Hufeisen, Kriegssteuer der Schmiedezunft der Stadt Schemnitz, bezeichnet mit

*) Auch dieses Stück erscheint in dem Verzeichnis der Kriegssteuern vom 3. Februar 1794, jedoch ist nicht bekannt, von wem dasselbe eingeliefert wurde.

**) Diese Spende erwähnt Ferdinand Karl Böheim, Chronik von Wiener-Neustadt (Wien 1830) 2, 175. Außer dem Beitrag der Müllerinnung gelangten noch 3000 fl. als freiwillige Steuer von dem Magistrat und den Einwohnern der Neustadt an den Kaiser und es war dies nach Böheim das erste unter den vielen Geschenken, welche im Jahre 1793 zur Bestreitung der Kriegskosten aus der ganzen Monarchie einliefen.

dem Beschauzeichen dieser Stadt und dem Meisterzeichen TK (Rosenberg, Nr. 2379 und 2381). Das mittelst eines Schubers zu öffnende Hufeisen, welches in seinem Innern einen Geldbetrag enthalten haben dürfte, trägt das Bergmannszeichen und die Verse:

Freyheit nenn es auch die Zukunft
Dass der Bergstadt Schemnitz Schmidzunft
Euer Majestaet zwar trocken
Wider Feindes Artischocken,
Die er bei Tilemont warf,*)
Etwas hier verschreiben darf.
Anno 1793.

137. Ausrüstung eines Stabsoffiziers der deutschen Infanterie, nach der Vorschrift vom Jahre 1811, bestehend aus dem goldbordierten Hut, der gewirkten seidenen Feldbinde *(beide Stücke Geschenk der Stadt Wien),* dem Degen, dessen Klinge beiderseits mit dem Doppeladler graviert und auf dem Rücken mit der Marke «Pottenstein» bezeichnet ist *(Eigentum der Stadt Wien),* nebst versilberter Kuppelschließe mit geperltem Rand und vergoldetem Doppeladler *(Geschenk der Frau Baronin Bourgoing).*

138. Trommel von der Musikbande des Infanterieregiments Nr. 4, aus der Zeit um 1820. Höhe 69 *cm*, Durchmesser 58 *cm*. Der hölzerne Sarg ist blau angestrichen und mit dem Deutschordenskreuz und einem Schriftband bemalt, welches die Regimentsbezeichnung L. I. R. N 4 aufweist. *(Überlassen von dem Infanterieregiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.)*

139. Ausrüstung eines gemeinen Füsiliers um 1820. Der Tschako *(Geschenk des k. u. k. Obersten Karl Freiherrn von Wucherer)* mit ledernem Boden, nach Muster vom Jahre 1815, mit dem 1818 vorgeschriebenen Sturmband und Umlaufriemen; die unter der Tschakoschlinge liegende Rose ist von Messing, wie dies erst 1827 genehmigt wurde.**)

---

*) Anspielung auf das Gefecht bei Tirlemont am 16. März 1793, in welchem die Vorhut der Kaiserlichen unter Erzherzog Karl auf die Truppen Dumouriez' stiess, oder auf den am zweiten Tage darnach zwei Stunden östlich von Tirlemont errungenen, meist nach Neerwinden benannten Sieg der Österreicher.

**) Nach den Musterzeichnungen von 1815 (im Besitz der Museumsbibliothek) sollte diese Rose von je einem Streifen von

Waffenbrett, enthaltend Offiziersdegen und Feldbinden aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.*)

Links von dem Waffenbrett: Leibfahne des Infanterieregiments Nr. 4, geweiht 1806, getragen in den Feldzügen 1809, 1813 bis 1815 und 1821, abgegeben 1839 in die Jesuitenkirche am Freinberg bei Linz, nebst einem im Jahre 1827 von der Stadt Capua dem Regimente verliehenen Fahnenbande. *(Überlassen von dem Jesuitenkonvent am Freinberg.)*

140. Degen mit rundem Griffknauf, schmalem Bügel, Parierstange und vorne zweiteiliger Muschel. Die einschneidige hohlgeschliffene Klinge ist 79 *cm* lang, am Ansatz 2·5 *cm* breit und beiderseits mit dem Doppeladler graviert *(Geschenk des Herrn Franz Thill in Wien).*

141. Degen eines Offiziers des 11. Infanterieregiments vom Jahre 1816. Der Griffknauf bildet die Form eines antiken Helmes, die 81 *cm* lange, 2·5 *cm* breite einschneidige hohlgeschliffene Klinge ist auf dem Rücken mit der Marke «Manfre Rle du Klingenthal. Coulaux Frères», auf den Klingenflächen aber mit den Inschriften «E. H. Rainer Inf. N 11» und «In Cantonirung Oberehnheim im Elsass 1816» bezeichnet.**) Scheide mit Tragringen.

---

schwarzem und einem von gelbem Barkan gebildet werden. Die Einführung des Tschakos an Stelle des Helmes erfolgte zuerst bei den ungarischen Infanterieregimentern, und zwar war das 33. Infanterieregiment das erste, welches im Herbste 1806 probeweise die neue Kopfbedeckung erhielt. Die 1806 und 1811 genehmigten Tschakomuster unterschieden sich von dem hier erhaltenen durch das Fehlen des ledernen Bodens.

*) Nach der Adjustierungsvorschrift vom Jahre 1811 trugen mit Ausnahme der Generale der ungarischen Kavallerie, der Flügeladjutanten, der Offiziere des Generalquartiermeisterstabes, der Grenadiere, der ungarischen Infanterie, der Jäger und der Kavallerie alle Offiziere den Degen, und zwar an Hängekuppel. 1837 wurde die Steckkuppel eingeführt und der Gebrauch des Degens auf Generale und Generaladjutanten in Parade, auf die deutsche Linieninfanterie, Marineoffiziere und Feldärzte beschränkt. 1850 erhielten alle Offiziere, welche bisher Degen getragen hatten, den Säbel.

**) Das 11. Infanterieregiment war unter jenen Truppen, welche im Jahre 1815 gemäß dem zweiten Pariser Frieden von den Alliierten im Elsaß als Besatzung zurückgelassen wurden und erst nach dem Aachener Kongreß 1818 das Land vollständig räumten. Der vorliegende Degen gehört also zu den Andenken,

142. Degen wie Nr. 140, die Klinge 81 *cm* lang, die Scheide für eine Steckkuppel eingerichtet *(141 und 142 Eigentum der Stadt Wien).*

143. Degen nach Vorschrift vom Jahre 1837. Der Griff hat an Stelle des Stichblattes zwei Muscheln, wovon die innere zum Aufklappen eingerichtet ist. Länge der Klinge 84·5 *cm (Eigentum Seiner Majestät des Kaisers).*

144. Wie der vorige, die Klinge teilweise mit geätzten Ornamenten verziert.

145. Griff wie bei den vorigen. Die 83 *cm* lange Klinge ist hohlgeschliffen und einschneidig, gegen den Rücken zu mit einem schmalen Hohlschliff versehen und auf dem runden Rücken mit der Marke «Landi Brescia» bezeichnet.

146. Griff wie bei den vorigen. Die Klinge hat einen 4 *cm* langen Ansatz von rechteckigem Querschnitt und geht sodann zunächst in die sechskantige, weiterhin in eine beiderseits leicht gewölbte zweischneidige Form über. Der Ansatz ist außen mit einer Waffentrophäe, innen mit einem Streitkolben und einem Schwert, welche von einem Lorbeerkranz umgeben sind, graviert und in Gold tauschiert. Auf gleiche Art sind die anstoßenden Teile der Klingenflächen ornamentiert. Auf den beiden Mittelflächen des sechskantigen Stückes laufen die Inschriften: SIEGEN ODER STERBEN — FÜR RUHM VND VATERLAND. Der diese Devisen umgrenzende einfache Rahmen wird gegen die Spitze zu von einem Visierhelm mit Federschmuck bekrönt. Vgl. oben S. 240, Nr. 70, 3. *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

147 und **149.** Zwei Feldbinden von gelber, schwarz gezeichneter Seide. Die eine gewirkt und auf den Knöpfen der Quasten mit einfachen Zickzacklinien verziert, die andere (Vorschrift 1837) gewebt und auf den Quastenknöpfen mit den Initialen des Kaisers F. 1 bezeichnet.

---

welche die österreichischen Offiziere aus ihren elsässischen Garnisonen mitbrachten. Bezeugt ist auch die Überreichung eines mit Edelsteinen besetzten Ehrendegens an den Obersten Mesemacre seitens der Bürgerschaft von Mülhausen. S. Formanek, Geschichte des Infanterieregiments Nr. 41, 2 (Czernowitz 1887), S. 208.

150. Degen wie Nr. 140, die 80 *cm* lange, hohlgeschliffene, einschneidige Klinge ist auf 30 *cm* der Länge blau angelaufen, mit goldtauschierten Ornamenten und Trophäen geziert und am Rücken mit der Marke der Traube bezeichnet, gleichwie der ähnlich geschmückte Säbel im ersten Saal Nr. 441, siehe oben S. 220.

151. Griff wie bei dem vorigen, jedoch sind die vorstehenden Spitzen des Stichblattes abgeschliffen. Die einschneidige hohlgeschliffene Klinge zeigt am Rücken Spuren der Marke «Pott(enstein)» und ist beiderseits mit dem Doppeladler graviert, der jedoch infolge Abschleifens der Klinge teilweise verloren gegangen ist. Länge der Klinge 79 *cm* *(Geschenk des Herrn Franz Thill in Wien).*

152. Degen mit vergoldetem Messinggriff. Der Griffknopf ist länglich geformt und zehnkantig, die rückwärts etwas in die Höhe gebogene Parierstange endigt in einen Blätterknopf. Das Stichblatt bildet nach rückwärts zwei Spitzen und ist zweiteilig, seine innere Hälfte im Scharnier beweglich. Die einschneidige, jetzt 80 *cm* lange und am Ansatz 2·8 *cm* breite Klinge hat drei längs des Rückens laufende schmale Hohlschliffe *(Geschenk Seiner Durchlaucht des Feldzeugmeisters Rudolf Prinz Lobkowitz).*

153. Degen des 1878 verstorbenen Feldzeugmeisters Sigmund Freiherrn von Reischach.*) Griff nach Vorschrift vom Jahre 1837 (siehe Nr. 143 ff.), die Klinge stammt aus dem 16. Jahrhundert, ist zweischneidig, 83 *cm* lang, am Ansatz 2·8 *cm* breit und auf 18 *cm* sechskantig, dann beiderseits flach gewölbt. Sie trägt die Marken 1414 und den Wolf *(Geschenk Seiner Exzellenz des Grafen Wilczek).*

---

*) Der nachmalige Maria Theresienritter Sigmund Freiherr von Reischach diente 1828 bis 1831 bei dem 4. Jägerbataillon, 1832 bei dem 38., 1833 bis 1841 bei dem 2., dann als Stabsoffizier bei dem 15. und 7. Infanterieregiment. Da die Offiziere der Jäger und der ungarischen Infanterieregimenter Säbel trugen, kann Reischach den Degen nur während seiner Einteilung bei dem 38., 15. oder 7. Infanterieregiment geführt haben; und da 1838 ein strenger Befehl gegen die zweischneidigen Degenklingen erlassen worden war (Dolleczek, Monographie, S. 27), so dürfte Reischach die vorliegende Waffe am ehesten im Jahre 1832 als Oberlieutenant des 38. Infanterieregiments in Gebrauch gehabt haben.

154. Degen eines Offiziers des 15. Infanterieregiments. Griff wie bei dem vorigen, die einschneidige hohlgeschliffene Klinge zeigt auf der Außenseite die querüber laufende Inschrift: «15. | Lin. Inft. | Rgt.»

155. Degen eines Offiziers des 49. Infanterieregiments. Griff mit seitlich flachgedrückter Parierstange, Klinge 80 *cm* lang mit beiderseitigem Hohlschliff. Auf dem gewölbten Rücken die Marke «Gebr. Weyersberg in Solingen». Die Klingenflächen tragen je einen Doppeladler (kleines Staatswappen vom Jahre 1806) und je zwei eingravierte und tauschierte Trophäen und überdies die Inschriften: «Für Ehre und Vaterland» — «49tes Lin. Inftr. Regiment» *(Nr. 154 und 155 Eigentum der Stadt Wien).*

156. Degen, Griff wie bei Nr. 143ff. Die einschneidige hohlgeschliffene Klinge hat runden Rücken und ist auf 40 *cm* blau angelaufen. Die blaue Fläche verläuft in ein ebensolches Blattornament und wird beiderseits von je zwei Trophäen und einem Schnörkel in Goldtauschierung, ferner durch zwei Füllungen unterbrochen, in denen sich auf mattem Grunde blanke Zeichnungen abheben. Auf dem Ansatz die Marke «Gebr. | Weyersberg || in | Solingen».

Rechts von dem Waffenbrett: Fahne des Infanterieregiments Erzherzog Karl Nr. 3, geweiht 1802, der Schaft zweimal durchschossen in der Schlacht bei Leipzig 18. October 1813, das Blatt erneuert 1830, die Stange abermals durchschossen bei Montebello am 20. Mai 1859. Im Jahre 1885 außer Gebrauch gesetzt und an die St. Mauricekirche zu Kremsier abgegeben. *(Überlassen von dem k. und k. Infanterieregiment Erzherzog Karl Nr. 3.)*

Oberhalb des Waffenbrettes: Kommodetschako eines Infanterieoffiziers um das Jahr 1820, bestehend aus dem bloßen Überzug von Wachsleinwand, welcher in Form eines 12 *cm* hohen, stark ausgeschweiften Tschakos gehalten und mit einer ebenso überzogenen Rose, dann einem flachen Sonnenschirm versehen ist; unterhalb der Rose eine schwarze Masche, welche das zum Zuziehen des Futterals bestimmte Band nachahmt. — Feldwebelstschako mit ledernem Boden (vorgeschrieben 1815) und messingener Rose (1827). — Kommodetschako hoher Form, aus derselben Zeit.

Die Wandgruppen dieses und des folgenden Fensterbogens sowie die auf den drei diese Fensterbogen einschließenden Pfeilern angebrachten Gruppen sind von Trophäen aus den Kämpfen mit Frankreich 1792 bis 1815 gebildet. Die Zahl der Fahnen und Standarten beträgt (einschließlich der in den Fenstern und auf den Kasten Nr. 159 und 185 freihängenden) 96. Auf dem ersten Pfeiler sind jene aus der königlichen Zeit, im zweiten Fensterbogen die aus der Zeit der Republik, im dritten Fensterbogen und auf dem dritten Pfeiler die Fahnen und Standarten der Kaiserzeit und der unter französischer Oberhoheit gestandenen italienischen Truppen angebracht. Den einzelnen Fahnen ist hier der Hinweis auf das Buch von Leber in Klammern beigefügt, wo sich von den meisten Stücken Beschreibungen finden; die Herkunft der Stücke ist angemerkt, soweit sie auf Grund der Literatur bisher festgestellt werden konnte.

Pfeilergruppe, enthaltend französische Waffen und Feldzeichen aus der letzten Zeit der Regierung Ludwigs XVI. Fahne des 83. Infanterieregiments nach der von 1791 bis 1793 giltigen Vorschrift (Leber, Nr. 225), erobert bei der Einnahme von Marchienne durch Generalmajor Kray, am 30. Oktober 1793.*) — Standarte des 1. Karabinierregiments (Leber, Nr. 463), erbeutet in dem Treffen bei Arlon 9. Juni 1793 von dem jetzigen Dragonerregiment Nr. 10.**) — Drei Standarten des 4. Regiments Chasseurs à cheval, und zwar von der ersten, dritten und fünften Eskadron aus der Zeit von 1791 bis 1794 (vgl. Leber, Nr. 457 und 468). — Zu oberst eine aus Blech gebildete Jakobinermütze, welche (nach Leber Nr. 478) im Jahre 1793 bei der Einnahme des Forts St. Louis im Elsaß erobert wurde.***)

Linksseitige Wandgruppe, enthaltend französische Waffen und Feldzeichen aus den ersten Jahren

*) Pascal, Histoire de l'armée française 3, tableau V.

**) Östreichische militärische Zeitschrift 1846, 2, S. 55.

***) Das größte Verdienst um die Einnahme dieses Platzes erwarb sich der berühmte Mathematiker Georg Freiherr von Vega, damals Major im k. k. Bombardierkorps. Vgl. das im Bildersaal des Museums ausgestellte Porträt Vegas und die an dieser Stelle vermerkten Lebensdaten.

der Republik, und zwar *in der oberen Reihe*, von links beginnend, die Fahnen der Nationalgarden folgender Departements und Unterabteilungen: 1. La Lande. — 2. Paris, 3. Bataillon. — 3. Alpes Maritimes (Leber, Nr. 299, 87 und 227). — 4. und 5. Zwei Fahnen des Kantons Recey (Leber, Nr. 144 und 218), hiervon die zweite nach Leber (der sie irrig für englisch hält und die Inschrift übersieht) vorgefunden im Tornister eines in Gefangenschaft geratenen französischen Grenadiers. — 6. Fahne des Departement de l'Ain, Distrikt Gex, Kanton Colonge (Leber, Nr. 220). — 7. und 8. Zwei unbekannte Nationalgardefahnen. — 9. (an oberster Stelle) Fahne der 106. Halbbrigade nach Vorschrift vom Jahre 1794.

In der Mitte: Vier Nationalgardefahnen (hierunter Leber, Nr. 76 und 160).

Unten: Fahnen der Infanterie nach Vorschrift vom Jahre 1794, und zwar von links beginnend: 1. Fahne der 21. Halbbrigade (Leber scheint zwei Fahnen dieser Halbbrigade gesehen zu haben, vgl. Nr. 74 und 596 seines Buches). — 2. Fahne der 23. Halbbrigade (Leber, Nr. 164), erbeutet unter Erzherzog Karl bei Amberg, 24. August 1796, von der die feindliche Nachhut verfolgenden Kavallerie (darunter das jetzige Dragonerregiment Nr. 6 und die Husarenregimenter Nr. 6 und 10).*) — 3. Fahne der 66. Halbbrigade (Leber, Nr. 161), erbeutet von dem Gemeinen Jaska des 2. Linieninfanterieregiments bei Mannheim, 18. September 1799.**) — 4. Fahne der 79. Halbbrigade. — 5. Zwei Fahnen der 80. Halbbrigade. — 6. Fahne der 108. Halbbrigade (Leber, Nr. 88), erbeutet bei Mannheim, 18. Oktober 1795.***) — Die Mitte der Gruppe bildet eine Jakobinermütze von dem 3. Bataillon der Nationalgarde von Besançon.

Im Fenster freihängend: Links und rechts: Fahnen der französischen 33. und 45. Halbbrigade (Leber, Nr. 127, die

*) Östr. militär. Zeitschr. 1847, 4, S. 266.
**) Kirchthaler, Gesch. des Infanterieregimentes Nr. 2 (Wien 1895). S. 264 und 267.
***) Östr. militär. Zeitschr. 1832, 3, S. 51.

andere übergangen), die erstgenannte wahrscheinlich erbeutet am Monte Carvo, 7. Mai 1800,*) beide geschmückt mit den von Bonaparte am 14. Juli 1797 den Regimentern der italienischen Armee verliehenen, auf den Feldzug 1796 bezüglichen Schlachtinschriften.**) *Oben:* Fahne der Stadt Bassano vom Jahre 1798, nach Leber (Nr. 170) dem Kaiser Franz bei der Einverleibung von Venezien als Zeichen der Huldigung überreicht.***)

Wandgruppe oben, mit vier Fahnen der in französischen Diensten gestandenen helvetischen Legion, erbeutet am 5. April 1799 bei Magnano,†) hievon drei bezeichnet mit «2me BATON» (hierunter Leber, Nr. 548), eine mit «3me BATON».

Rechtsseitige Wandgruppe, enthaltend französische Infanteriefahnen aus der Zeit von 1797 bis 1800. *In der oberen Reihe*, von links beginnend: 1., 4., 8. und 9. Fahnen, deren Truppenkörper sich nicht mehr feststellen läßt. — 2. und 3. Zwei Fahnen der 39. Halbbrigade, 2. und 3. Bataillon (Leber, Nr. 298 und 219), die zweitgenannte mit Schlachtinschriften. — 5. bis 7. Drei Fahnen der 56. Halbbrigade, 1., 2. und 3. Bataillon (Leber, Nr. 162, 530).

In der unteren Reihe, von links beginnend: 1. Fahne der 6. Halbbrigade, 1. Bataillon, mit Schlachtinschriften. — 2. Fahne der 6. Halbbrigade, 3. Bataillon (Leber, Nr. 469), mit Schlachtinschriften. — 3. Fahne der 43. Halbbrigade, mit Schlachtinschriften. — 4. Fahne der 79. Halbbrigade (Leber, Nr. 529). — 5. Fahne einer Halbbrigade, mit Schlachtinschriften, die Nummer ist nicht mehr erhalten. — 6. Fahne

---

*) Östr. militär. Zeitschr. 1822, 3, S. 311 und Gesch. des 36. Linieninfanterieregiments (Prag 1875), S. 503.

**) Detachements der 45., 56. und 93. Halbbrigade geriethen nach Chodzko, Histoire des legions Polonaises en Italie 2, 210, infolge der am 28. Juli 1799 geschlossenen Kapitulation von Mantua in österreichische Gefangenschaft, so daß möglicherweise diese Fahne zu denen der Garnison von Mantua gehört haben kann.

***) Vgl. die oben S. 239 erwähnte Fahne von Castelfranco.

†) Fieffé, Les troupes étrangères en service de la France 2, p. 90.

einer Halbbrigade, mit Schlachtinschriften (vielleicht gleich Leber, Nr. 128).*)

157. Schautisch, enthaltend die für hervorragende Leistungen im Feldzuge 1809 verliehenen Dekorationen des Militär-Maria Theresienordens, hierunter das Großkreuz des Erzherzogs Johann, die Kommandeurkreuze des Generals der Kavallerie Johann Graf Frimont,**) des Feldmarschalls Friedrich Franz Prinz zu Hohenzollern,***) des Feldzeugmeisters Alois Fürst Liechtenstein,†) des Feldmarschalls Graf Radetzky, des Feldzeugmeisters Hieronymus Graf Colloredo,††) der Generalmajore Franz Chevalier Roussel†††) und Josef Freiherr von Smola,*†)

---

*) Die von Leber gelesene, heute nicht mehr erkennbare Nummer 63 scheint indes nicht zu den erhaltenen, auf 1796 bezüglichen Schlachtinschriften zu passen, da die 63. Halbbrigade nach Pascal, 4, tableau VIII, erst anfangs 1797 errichtet wurde.

**) Über Erzherzog Johann und Graf Frimont vgl. S. 261 u. 264.

***) Prinz Hohenzollern, Inhaber des jetzigen 7. Ulanenregiments, geb. 1757 zu Gheule bei Maastricht, zeichnete sich 1796 bei Caldiero, 1797 vor Mantua, dann während des italienischen Feldzuges wiederholt aus. Die tapfere Haltung des Prinzen und des von ihm befehligten 3. Korps bei Hausen, 19. April 1809, belohnte Kaiser Franz durch eigenhändige Verleihung des Kommandeurkreuzes. Bei Aspern und Wagram in exponierten Stellungen bewährt, kam er später nur noch bei der Einschließung von Straßburg 1815 ins Gefecht, war 1825 bis 1830 Hofkriegsratspräsident und starb 1844 zu Wien.

†) Fürst Alois Liechtenstein, geb. zu Wien 1780, kommandierte 1809 als Generalmajor eine Brigade in dem 3. Armeekorps und geriet bei Hausen, wo er kühn an der Spitze des 7. Infanterieregiments einen Sturm mitmachte, schwerverwundet in feindliche Gefangenschaft. Er war Inhaber des 12. Infanterieregiments und starb 1833 als kommandierender General zu Prag. Vgl. ob. S. 251.

††) Siehe oben S. 15, Nr. 51.

†††) Roussel, geb. 1760 zu Neufchâteau in Lothringen, zeichnete sich 1805 als Oberstleutnant des jetzigen 14. und 1809 als Oberst des jetzigen 6. Dragonerregiments als entschlossener Reiterführer aus, schlug sich 1805 mehrmals in den gefahrvollen Kämpfen um Ulm glücklich durch und hielt namentlich bei Aspern den französischen Kürassieren Stand. Er mußte 1811 infolge der Friedensbestimmungen die österreichischen Dienste verlassen und starb als französischer Generalleutnant 1849 in seiner Heimat.

*†) Smola, geb. 1764 zu Teplitz, leistete als Artillerist ebenso praktisch wie theoretisch ausgezeichnete Dienste; das Ritterkreuz

endlich der Generale der Kavallerie Ignaz Graf Hardegg,*) Johann Graf Klenau**) und Michael Freiherr von Kienmayer,***) ferner die Ritterkreuze von folgenden 53 für den Feldzug 1809 promovierten Theresienrittern: Bakonyi, Bartholemy, Friedrich Wilhelm Fürst Bentheim-Steinfurt, Bersina, Bianchi, Chimani, Christ, Csollich, Dietrich, Dittmayer, Eszterházy, Faverge, Fleischer, Fölseis, Gatterburg, Geramb, Gollner, Haas, Haberein, Hardegg, Philipp Prinz Hessen-Homburg, Kinsky, Klebelsberg, Klopstein, Kurz, Lakos, Lenk, Mariássy, Maroevich, Martyn, Mennsdorff-Pouilly, Nedetzky, O'Brien, Paumgartten, Pirquet, Portner, Reinisch, Heinrich Fürst Reuß-Köstritz, Heinrich Fürst Reuß-Plauen, Rogáts, Roszner, Rueber, Russo, Ferdinand Prinz Sachsen-Coburg, Salis, Schmelzern, Siegler, Veyder, Wacquant, Wallmoden, Walper, Wieland u. Wielowieyski.

158. Schaukasten, enthaltend Erinnerungen an Erzherzog Karl.

Links von dem Kasten: Leibfahne des Infanterieregiments Freiherr von Zach Nr. 15, welche Erzherzog Karl

---

hatte er sich schon 1793 als Oberleutnant bei Neerwinden verdient, wo er mit einer Kavalleriebatterie entscheidend eingriff, das Kommandeurkreuz als Oberst bei Aspern. Er starb zu Wien 1820.

*) Ignaz Graf Hardegg, geb. 1772, zeichnete sich als junger Kavallerieoffizier in dem Türkenkriege und dem ersten Koalitionskriege aus, insbesondere bei Handschuhsheim, 24. September 1795, wo er das Ritterkreuz erwarb. Das Kommandeurkreuz wurde ihm für die entschlossene Behauptung von Parbesdorf (Baumersdorf) in der Schlacht bei Wagram zu Teil. Graf Hardegg wurde 1831 erster Inhaber des jetzigen 8. Dragonerregiments und 1834 Präsident des Hofkriegsrathes; in dieser Stellung starb er im Februar 1848.

**) Johann Graf Klenau, geb. zu Prag 1757, verdiente sich in demselben Kavalleriegefecht wie Hardegg, bei Handschuhsheim, das Ritterkreuz, 1809 bei Wagram, wo er mit dem 6. Korps zuerst an der Donau vordrang, dann aber den Rückzug der Armee bis Hollabrunn deckte, das Kommandeurkreuz. Im Herbst 1813 kommandierte er das Blockadekorps vor Dresden und schloß mit Marschall St. Cyr die von dem Fürsten Schwarzenberg nicht genehmigte Kapitulation ab. Er starb 1819 zu Brünn als kommandierender General und Inhaber des jetzigen 10. Dragonerregiments.

***) Vgl. die Anmerkung zu S. 242.

in der Schlacht bei Aspern am 22. Mai 1809 ergriff, um das Regiment zum Angriff vorzuführen. In das alte kaiserliche Zeughaus abgegeben am 11. Juli 1822 (vgl. Leber, S. 110) und bei der fünfzigjährigen Jubelfeier des Erzherzogs als Großkreuz des Theresienordens am 5. April 1843 bei dem Festmahl im Zeremoniensaale der Hofburg ausgestellt und mit Lorbeer geschmückt, dann nochmals bei dem 200jährigen Jubelfest des Regiments im Juni 1901 in Lemberg verwendet und mit einem zweiten Lorbeerkranz versehen.*)

An der Rückwand des Kastens: Uniformstücke, getragen von Erzherzog Karl in seinen letzten Lebensjahren, und zwar von links beginnend: Oberrock und Kampagne-Uniformrock, Reitspenzer von weißem Tuch und Stiefelhose zur Kampagneuniform, Galauniform, Spenzer, Uniformrock und Paradebeinkleider zur Oberstinhabersuniform des 3. Infanterieregiments und Kurtka zur Oberstinhabersuniform des 3. Ulanenregiments.

Vorne links: Die Lagermütze des Erzherzogs und die zur ungarischen Generalsuniform gehörigen Stücke (Säbel, Säbeltasche, Reiherbusch und Stiefel); *in der Mitte:* ein Exemplar der alten Ausgabe von den militärischen Werken und zwei Bogen Manuskript von der Hand des Erzherzogs; *rechts:* der Hut, der mit Achatknauf versehene Marschallsstock und zwei Degen des Erzherzogs.**)

159. Schaukasten, enthaltend Uniformen und Gedenkstücke aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1. Ungarische Generalsuniform nebst Tschako, Säbeltasche, Säbelkuppel und Oberstentschako des 4. Husarenregiments, sämtlich getragen von Feldmarschalleutnant Franz

---

*) Vgl. die Festschrift «Die fünfzigjährige Jubelfeier des Erzherzogs Karl Ludwig» (Wien 1843), S. 94. Der Erzherzog hatte das Großkreuz am 1. April 1793 für die Siege von Aldenhoven und Neerwinden erhalten.

**) Von diesen Degen wurde der eine auf Befehl des Kaisers Ferdinand am 3. Mai 1847 dem kaiserlichen Zeughause übergeben; derselbe soll nach Wortlaut des Übergabedokumentes von dem Erzherzog in 22 Schlachten geführt worden sein. — Alle übrigen in diesem Schaukasten ausgestellten Stücke wurden im Mai 1889 von weiland Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Albrecht dem Museum unter Wahrung des Eigentumsrechtes einverleibt.

Philipp Graf Lamberg*) *(überlassen von Sr. Exzellenz Nikolaus Graf Szécsen).*

2. Galauniform des Kaisers Franz mit den Sternen der vier Hausorden *(mit Allerhöchster Genehmigung aus der Waffenkammer zu Laxenburg übergeben).*

3. Kinderuniform des Infanterieregiments Nr. 4, von Sr. k. und k. apostolischen Majestät Kaiser Franz Josef I. getragen beim militärischen Unterricht um das Jahr 1843 *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Franz Coronini-Cronberg aus dem Nachlaß von dessen Vater Feldzeugmeister Johann Graf Coronini-Cronberg).*

4. Kinderküraß, getragen von dem nachmaligen Kaiser Ferdinand I. als Oberstinhaber des 4. Kürassier (jetzt 4. Dragoner-) regiments im Jahre 1802 *(Geschenk des Herrn Karl Theodor Winter in Wien).*

5. Oberrock des Feldzeugmeisters Julius Freiherr von Haynau, von ihm getragen als Oberstinhaber des 57. Infanterieregiments.**)

---

*) Franz Philipp Graf Lamberg, geb. 1791 zu Moor in Ungarn, welcher von 1810 an im 3., dann im 2. Ulanenregiment gedient hatte und seit 1845 zweiter Inhaber des 4. Husarenregiments war, wurde, als ihn Kaiser Ferdinand mit einer Sendung nach Ungarn betraut hatte, am 28. September 1848 auf der Schiffsbrücke zwischen Ofen und Pest ermordet.

**) Dieser «Oberrock» (der von den Infanterie- und den Pionieroffizieren von «mohrengrauem» Tuch, bei der deutschen Kavallerie, bei der Artillerie und den übrigen technischen Truppen von gleicher Farbe wie der Uniformrock getragen wurde) sowie die im nächsten Schautisch (Nr. 162) ausgestellten Gedenkstücke Haynaus wurden von Klotilde Freiin von Haynau, der Tochter des Feldzeugmeisters, im Jahre 1853 dem kaiserlichen Zeughause übergeben, und der Flügeladjutant Major Baron Haustein bezeugte bei dieser Gelegenheit, daß sie von Haynau während der letzten Feldzüge in Italien und Ungarn benützt worden seien. Tatsächlich hat Haynau (geboren 1786 als Sohn des nachmaligen Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen und einer Apothekerstochter aus Haynau in Schlesien) sich im Frühjahre 1848, als er sich mit den magyarischen Bestrebungen in dem von ihm befehligten Temesvár nicht abzufinden vermochte, eigenmächtig als Inhaber an die Spitze seines Infanterieregiments (Nr. 57) gestellt, seine Feldmarschallleutnantscharge beiseite setzend, als Oberst im Reservekorps Nugent Dienste genommen und dessen Operationen in Venezien und insbesondere den Streifzug im Brentatale am 5. Juni 1848 mit-

Auf dem Kasten: Fahne des 3. Bataillons der 93. französischen Halbbrigade, geschmückt mit der am 14. Juli 1797 von Bonaparte diesem Regimente verliehenen Inschrift betreffend die Durchquerung von Tirol,*) sowie vier Standarten der zisalpinischen Cacciatori a cavallo.

160. Schautisch, enthaltend Erinnerungen an Kaiser Franz und Feldmarschall Fürst Karl Schwarzenberg.

1. Großkreuz und Band des Stefansordens, Hut und Degen mit Portepee und Kuppel, sämtlich getragen von Kaiser Franz. *(Der Stefansorden nebst Band Geschenk Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer,**) die übrigen Stücke aus der Waffenkammer zu Laxenburg übergeben wie Nr. 159, 2.)*

2. Erinnerungen an Fürst Schwarzenberg, und zwar dessen Hut, sein Degen, auf dessen Klinge die Monogramme des Kaisers Josef und der Kaiserin Maria Theresia eingraviert sind,***) eine seidene Feldbinde und ein mit Elfenbeinknopf

---

gemacht, vgl. Pillersdorf, Das 57. Infanterieregiment (Wien 1857), S. 509. Vom Kriegsministerium abberufen, erhielt er durch Radetzkys Verwendung das Festungskommando von Verona, von wo er am 25. Juli 1848 aus eigener Initiative in den Gang der Schlacht von Custozza eingriff, führte dann die Belagerung von Peschiera, erstürmte am 1. April 1849 Brescia und vollendete im Sommer 1849 die Unterwerfung von Ungarn. 1850 in den Ruhestand getreten, starb er 1853 zu Wien, wohin er infolge des auf Se. Majestät den Kaiser gerichteten Attentates geeilt war.

*) Vgl. Leber, Nr. 217 und die oben S. 273 stehende Anmerkung, welche schließen läßt, daß diese Fahne bei der Einnahme von Mantua am 28. Juli 1799 genommen wurde.

**) Dieses Großkreuz nebst Band kam nach dem Tode des Kaisers Franz (1835) als Andenken in den Besitz seines zweitjüngsten Bruders Erzherzog Ludwig, Inhaber des 8. Infanterie- und des 2. Feld(jetzt 1. Korps-)artillerieregiments, von 1820 bis 1850 Generalartilleriedirektor. Nach dessen Tode (1864) besaß es Erzherzog Leopold, Inhaber des 53. Infanterieregiments (gest. 1898) und nach diesem Erzherzog Rainer.

***) Unmittelbar nach Schwarzenbergs Tode, am 21. Oktober 1820, ordnete Kaiser Franz in einem Handbillet an den Hofkriegsratspräsidenten Feldmarschall Graf Bellegarde die Errichtung eines Marmordenkmals für den Verstorbenen und die Aufbewahrung seines Degens in dem kaiserlichen Zeughause an. Gleichzeitig mit der Übergabe des Degens werden auch die übrigen Schwarzenberg-Erinnerungen in das Zeughaus gelangt sein, wo ihrer schon Leber, S. 103 gedenkt.

und Goldquasten gezierter Stock,*) ein Marschallstab von dunklem Holz, worauf zehn vergoldete Doppeladler und an beiden Enden ebensolche Kränze von Eichenlaub aufgelegt sind,**) sein großes goldenes Armeekreuz***) und die Bänder zu dem Orden des goldenen Vließes, zu dem preußischen roten Adlerorden, zu dem großbritannischen Bathorden (dieses mit Stern), zum Orden der Ehrenlegion, zu dem rußischen St. Georgs- und Andreasorden (letzteres mit Stern), ferner zu dem Maria Theresien- und Stefansorden, zu dem savoyischen Annunziatenorden und zu dem bairischen St. Hubertus- und Max Josefsorden.

161. Schaukasten, enthaltend die von den drei Alliierten, Kaiser Franz, Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm III. getragenen Armeekreuze, dann die den beiden letztgenannten Monarchen verliehenen Ritterkreuze des Maria Theresienordens. Die drei Kassetten, auf welchen diese Dekorationen ausgestellt sind, bestehen aus vergoldeter Bronze, sind mit den Insignien und Wappen der drei Herrscher geschmückt und auf der Innenseite der geöffneten Deckel mit Inschriften versehen, wornach das Armeekreuz des Kaisers Franz «als ein teures Andenken der österreichischen Armee», die Dekorationen seiner beiden

---

*) Den Stock erwähnt Leber a. a. O. nicht, doch begegnet er seit 1856 in den Inventaren; die Feldbinde, welche in den Inventaren von 1856 bis 1886 nicht angeführt ist, scheint 1886 unter den Schwarzenbergreliquien vorgefunden worden zu sein.

**) Einen Marschallstab ganz ähnlicher Form trug nach Ausweis eines im Besitz des Museums befindlichen Porträts aus dem Jahre 1790 der k. k. Feldmarschall Karl Graf Pellegrini, Großkreuz des Maria Theresienordens, Inhaber des 49. Infanterieregiments, Generaldirektor des Genie- und Fortifikationswesens. Die Identität beider Stücke ist jedoch ausgeschlossen, da die Adler auf dem Marschallstabe Schwarzenbergs die erst im Jahre 1806 normierte Form des Brustschildes aufweisen. Demnach ist anzunehmen, daß dieser Stab im Jahre 1812, in welchem Schwarzenberg auf Verwendung Napoleons die Feldmarschallswürde erhielt, nach einem älteren Muster angefertigt wurde.

***) Das im Jahre 1814 von Kaiser Franz für alle Teilnehmer der Befreiungskriege gestiftete und aus erbeuteten französischen Kanonen gegossene Ehrenzeichen (siehe S. 251 und S. 280, Anm.) trug nur Schwarzenberg in dieser größeren, goldenen Prägung (Prokesch, Denkwürdigkeiten, Wien 1823, S. 280).

Verbündeten aber «als ewiges Denkmal an das enge Freundschaftsbündnis der Monarchen und an die ruhmvollen Feldzüge der vereinten Heere in den Jahren 1813 und 1814» in den Kaisersaal des alten Zeughauses übergeben wurden.*)

162. Schautisch, enthaltend französische Kriegstrophäen und andere Gedenkstücke aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1. Hut, Degen und Feldbinde des Feldzeugmeisters Haynau.**)

2. Petschaft eines französischen Generals, aufgefunden in Malborghett; das Siegelbild stellt einen von dem Kreuz der Ehrenlegion unterlegten Schild mit den Buchstaben GB dar, die Umschrift lautet GENERAL DE DIVISION *(Geschenk des Herrn Hauptmanns Albert Langer).*

3. Grenadiermützenschild und ovales Abzeichen von der Mailänder Garde Napoleon I., beide von versilbertem Blech, auf welchem der napoleonische Adler in erhabener Zeichnung dargestellt ist; auf dem ovalen Schild die Inschrift: GUARDIA REALE ITALIANA und die Jahreszahl 1805.***)

---

*) Sie sind erwähnt bei Leber, Nr. 167, 175 und 186. Die Stiftung des Armeekreuzes oder Kanonenkreuzes erfolgte am Tage nach dem Abschlusse des ersten Pariser Friedens. Das Handschreiben, welches Kaiser Franz am 31. Mai 1814 in Paris an den Fürsten Schwarzenberg richtete, und worin der Armee der Dank des Kaisers ausgesprochen wurde, enthielt zugleich die Stiftung und Beschreibung des Armeekreuzes, welches nach dem Wortlaute dieser Bestimmung aus erobertem Kanonenmetall gegossen, an alle österreichischen Krieger ohne Unterschied des Ranges, welche an dem Kriege teilnahmen, verliehen und für alle nur aus einer Klasse bestehen sollte (eine Ausnahme bildet das große goldene Armeekreuz des Fürsten Schwarzenberg, siehe vorige Seite; mit Unrecht spricht Heyden, Ehrenzeichen der erloschenen und blühenden Staaten S. 239 f. von drei Größengattungen des Armeekreuzes). Da diese Dekoration zuerst bei dem Empfange der beiden Verbündeten in Wien am 25. September und bei dem großen Erinnerungsfeste am 18. Oktober 1814 von der Wiener Garnison getragen wurde, so hat wohl auch in jenen Tagen die Überreichung der Armeekreuze an diese beiden Monarchen stattgefunden.

**) Vgl. die Anmerkung zu S. 277.

***) Neun gleichartige Abzeichen in den Wandgruppen des II. und III. Fensterbogens und den zugehörigen Pfeilergruppen. Über ihre Herkunft vgl. die Anmerkung zu S. 287. In dem Inventar von 1856 sind die ovalen Schilde als Zimmermannsdistinktionszeichen

4. Zwei arabische Musketen, welche Erzherzog Friedrich bei der Erstürmung von Saida am 26. September 1840 erbeutete.*) Die eine von beiden ist mit Schnapphahnschloß und Luntenschloß versehen, hat einen mit Silber eingelegten Lauf, der an der Mündung mit einem geschnittenen Wulst verziert und mit der Marke «ámel-i-Muhammed» bezeichnet ist. Ihr Schaft ist braun und insbesondere am Kolben mit Einlagen von Perlmutter und Bein geschmückt. Gesamtlänge 159 *cm*, Länge des Laufes 120 *cm*, Kaliber 17 *mm*. Die zweite Muskete, mit einfachem Schnapphahnschloß und geschwärztem Schafte, hat einen geschweiften Kolben und trägt drei silberne Laufringe. Das jedenfalls in ähnlicher Weise wie diese Laufringe ausgeführte Beschläge am Kolben war schon im Jahre 1869 abgängig. Kaliber 16·5 *mm*, Länge wie bei der vorigen.

5. Vier Schlüssel der Festung Mainz, bezeichnet mit den Anfangsbuchstaben der Tore Gautor, Münstertor, Neutor und Raimunditor.**)

6. Schlüssel der Stadt Brescia, von ordinärer Arbeit, jedoch mit Spuren von Vergoldung.***)

---

angeführt; ihre Zahl betrug damals 16, die der Grenadiermützenschilder 4; infolge einer 1873 vorgenommenen «Kassierung» ist jene auf 11, diese auf 2 herabgesunken.

*) Beide Stücke wurden von dem im Jahre 1866 aufgelösten Zeugsartilleriekommando Nr. 13 zu Venedig an das Arsenal-Museum abgegeben und werden schon in dem Inventar vom Jahre 1869 als Beutestücke des Erzherzogs Friedrich von der Erstürmung von Saida bezeichnet. Über Erzherzog Friedrich vgl. unten S. 290 f., Anm.

**) Die Festung Mainz war in den Jahren 1792 bis 1797 einer der Angelpunkte, um welche sich die Kriegsführung Österreichs und seiner Alliierten gegen Frankreich drehte. Nachdem Mainz im Oktober 1792 in französische Hände gefallen, mußte es im Juli 1793 vor den Alliierten kapitulieren, erlitt dann eine langwierige französische Belagerung, von der es im Oktober 1795 durch Clerfayt befreit wurde. Zu Ende 1797 abermals von den Franzosen genommen, wurde der Platz erst im Mai 1814 wiedererobert und zur Bundesfestung erklärt. Darnach waren Frimont und Erzherzog Karl die ersten Kommandanten der Festung, welche bis 1866 von Österreichern und Preußen gemeinsam besetzt blieb. Nach Auflösung des dortigen k. k. Zeugsartilleriekommando-Filialpostens gelangten diese Schlüssel im Oktober 1866 in das Museum.

***) Die vorliegenden Schlüssel, welche zugleich mit jenen von Raab im Jahre 1863 dem Museum einverleibt wurden, sind

7. Zwei Paare eiserner Schlüssel, nach Leber, Nr. 179 und 180, die Schlüssel der Städte Langres (eingenommen 17. Jänner 1814) und Troyes (besetzt vom 7. bis 24. Februar 1814, dann nach harten, in der Stadt selbst geführten Kämpfen geräumt und am 4. März 1814 neuerdings eingenommen); an jenen, welche von Troyes herrühren sollen, hängt eine Messingtafel mit der Aufschrift: «Tannerie 1655.»

8. Schlüssel der Stadt Lyon, vermutlich für einen festlichen Empfang Napoleons, jedenfalls vor dem September 1807 angefertigt; sie bestehen aus vergoldetem Metall und sind geschmückt mit Symbolen, welche die Herrschaft zu Land (Code civile, Wage und Löwe) und zur See (Flußgötter und Delphine) andeuten; ein zugehöriger bekränzter Messingschild trägt die Inschrift: «Für Seine Majestät dem (!) Kaiser FRANZ DEN I. von Östreich übernahm diese Schlüsseln (!) der Stadt Lion der k. k. General der Kavallerie Erbprinz zu Hessen-Homburg, welcher als Kommandierender der Südarmee am 21. März 1814 daselbst siegend einrückte.» *)

---

im Inventare von 1869 als «angeblich von Brescia» herrührend bezeichnet. Diese Angabe erhält eine Stütze in der Nachricht, daß am Morgen des 16. August 1848 im Lager des 2. Armeekorps eine Deputation aus Brescia mit den Schlüsseln der Stadt erschien, vgl. Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 38 (Budapest 1892), S. 336. Der Korpskommandant Feldmarschalleutnant d'Aspre, welcher daraufhin in Brescia einrückte, mag die Schlüssel durch Marschall Radetzky oder direkt an Se. Majestät den Kaiser eingesandt haben. — Mit der am 30. April 1849 erfolgten Erstürmung der neuerlich abgefallenen Stadt durch Haynau haben die Schlüssel somit nichts zu tun, sondern sie bilden eine Erinnerung an den zu Brüssel 1789 als Sohn des bei Wagram gefallenen Feldmarschalleutnants gleichen Namens (siehe oben S. 72) gebornen, zu Padua 1850 verstorbenen Feldzeugmeister Konstantin Freiherrn d'Aspre, zweiten Inhaber des 1. Infanterieregiments, der an den Siegen Radetzkys in erster Linie mitgewirkt hatte. D'Aspre war seit 1815 Ritter des Theresienordens und wurde für seine Verdienste in den Jahren 1848 und 1849 Kommandeur.

*) Über den Erbprinzen Friedrich von Hessen-Homburg vgl. unten S. 289; die erste Übernahme dieser Schlüssel erfolgte durch den Kommandanten des 3. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 19, Hauptmann Kövesdy; der Kommandant desselben Regiments, welches an den der Einnahme von Lyon vorhergehenden Kämpfen in her-

163. Französischer Kriegs-Luftballon, erbeutet nach der Schlacht bei Würzburg am 3. September 1796.*) Der seidene Ballon ist nahezu kugelförmig und hat 9·8 *m* im Durchmesser; die Gondel, aus einem Bretterboden und einem hölzernen, mit starker blau bemalter Leinwand überzogenen Holzgerüst bestehend, mißt samt der hölzernen Galerie 105 *cm* in der Höhe, 114 *cm* in der Länge und an den Seiten 57 *cm*, in der Mitte 75 *cm* in der Breite.

Fensterbogen III.

164. Ausrüstung eines Chevauxlegers um das Jahr 1825.

165. Reitzeug für leichte Kavallerie (Chevauxlegers, Husaren und Ulanen) um das Jahr 1820.

166. Ausrüstung eines Dragoneroffiziers um das Jahr 1834. Helm und Pallasch getragen von Adolf Gustav

---

vorragender Weise beteiligt war, Oberst Karl von Szent-Ivany (geboren zu Szent-Mihaly 1765, gestorben zu Leopoldstadt 1838) überbrachte die Schlüssel der Stadt in das kaiserliche Hoflager nach Dijon und wurde wenige Tage später zum Ritter des Theresienordens promoviert. — Die Schlüssel beschrieben bei Leber, S. 103, Nr. 193b; vgl. unten S. 320, Nr. 284, 12.

*) Die Angabe von Leber, S. 45, daß dieser Ballon bei Würzburg in die Hände der Sieger fiel, findet ihre Bestätigung in der anderweitig bezeugten Tatsache, daß die französische erste Luftschifferkompagnie sich nach der Schlacht bei Würzburg in die Zitadelle zurückziehen mußte und dadurch in Gefangenschaft geriet (Mödebeck, Handbuch der Luftschifffahrt 1, 159). Aus dem Umstande, daß diese Kompagnie zwei Ballons besaß, nämlich den «Intrépide» und den nach einer gleichzeitigen Nachricht unten kegelförmigen «Hercule», schließt Hinterstoißer in der Zeitschrift für Luftschifffahrt, 17. Jahrgang (1898), S. 52, daß der vorliegende, nahezu kugelförmige Ballon mit dem «Intrépide» identisch ist. — Der Luftballon wurde in Frankreich von 1794 bis 1799 zu Kriegszwecken verwendet und es bestanden zwei Kompagnien Luftschiffer, welche insgesamt sechs Ballone zur Verfügung hatten. Der Ballon des Heeresmuseums, soviel bekannt der einzige hievon, der sich bis heute erhalten hat, ist von Direktor Freiherrn von Myrbach bei Illustrierung der von Masson in den «Aventures de guerre» (Paris 1894) veranstalteten Neuausgabe der Memoiren des französischen Luftschifferleutnants Baron de Selle de Beauchamp mehrfach benützt worden. Vgl. auch die Abbildung des Freskogemäldes von Blaas, oben S. 40.

Schneider als Leutnant im 6. (jetzt 12.) Dragonerregiment *(Geschenk des Rittmeisters Adolf Schneider in Teplitz).* Das Portepee *Geschenk von Hofrat Leitner,* die Feldbinde *Geschenk von Sr. Exzellenz Graf Wilczek.*

Waffenbrett, enthaltend Pallasche der deutschen Kavallerie (Kürassiere, Dragoner und Chevauxlegers) aus der Zeit von 1798 bis 1845.

Links von dem Waffenbrett: Leibfahne des 19. Infanterieregiments aus der Zeit von 1812 bis 1839 mit Band vom Jahre 1851, außer Gebrauch gesetzt im Jahre 1880 *(überlassen von dem Domkapitel zu Raab).*

168. Unteroffizierspallasch nach Vorschrift von 1798. Der eisenmontierte Griff hat eine flache Kappe, war einst mit einem jetzt fehlenden Springbügel versehen und trägt auf dem ovalen, von sechs länglichen Öffnungen durchbrochenen, rückwärts etwas abgebogenen und mit seichten Strichen in Blattform ornamentierten Stichblatt in kleinen Lettern eingeschlagen die Marke FISCHER | KREMS. Die 80 *cm* lange Klinge ist beiderseits hohlgeschliffen und mit dem bekrönten F. II. graviert, ferner am Rücken in Kursive mit dem Namen «Fischer» bezeichnet. Die eiserne, innen mit belederten Holzspänen gefütterte Scheide ist durch zwei lange Ausschnitte erleichtert.

169. Wie der vorige, jedoch ist die Klinge ohne Gravierung, der Springbügel vorhanden und die Scheide von Leder mit eisernem Mundstück, Mittelband, Ortband und einer ebensolchen an der Schneideseite laufenden Schiene beschlagen.

170. Griff und Klinge wie bei Nr. 168, auch mit derselben Marke (jedoch ohne die Ortsangabe), die Scheide mit eisernem Mundstück, Ortband und Mittelband beschlagen.

171. Pallasch für Unteroffiziere nach der Vorschrift vom Jahre 1803. Griff mit rückwärts gekanteter Kappe, ohne Springbügel, das Stichblatt mit zwei länglichen und sechs kleinen runden Durchbrechungen. Die Klinge 83 *cm* lang, hohlgeschliffen und glatt.

172. Pallasch für Gemeine, die Griffkappe gewölbt und mit den beiden Seitenlappen (Lascheln) versehen, das

Stichblatt mit zwei halbmondförmigen und sechs elliptischen Durchbrechungen. Klinge 87 *cm* lang, beiderseits mit dem Doppeladler graviert und am Rücken mit «Georg Mayschofer in Steyer» bezeichnet. Scheide von Eisen. *(Geschenk des Herrn Louis Ritter von Boschan.)*

173. Pallasch mit ganzem, nicht durchbrochenem Stichblatt.

174. Pallasch mit Griff in der Form der Husarensäbel. Die gerade Klinge ist beiderseits mit dem Adler graviert und am Rücken mit den Bezeichnungen WEIZ und N. 14 versehen. *(Geschenk des Hofrates Ritter von Leitner.)*

175. Griff wie bei dem vorigen, jedoch ohne Griffedern. Die Klinge graviert wie bei dem vorigen und am Rücken mit «Fischer» bezeichnet. *(Geschenk des Herrn Thill in Wien.)*

176. Pallasch für Unteroffiziere. Griff wie bei Nr. 171, Klinge wie bei Nr. 168.

177. Griff wie bei dem vorigen, jedoch ist die Kappe nicht gekantet und der Korb (das Stichblatt) breiter gehalten, der Bügel stark ausgebaucht. Klinge wie bei Nr. 175.

178. Unteroffizierspallasch vom Jahre 1829. Griff wie bei dem vorigen, mit der Marke des Ankers und der Jahreszahl 829 am Stichblatt. Klinge von poliertem Eisen, am Ansatz mit der Marke FISCHER und der Jahreszahl 829 bezeichnet. Scheide von Eisen, mit Holzspänen gefüttert und mit einem in federnde Lappen auslaufenden einsetzbaren Mundstück versehen.

179. Unteroffizierspallasch, Griff mit der Marke FISCHER, Klinge wie bei Nr. 168, 170 und 176 graviert, Scheide nach Vorschrift vom Jahre 1798, wie bei Nr. 168.

180. Pallasch für Gemeine nach Vorschrift vom Jahre 1824. Stichblatt von ungleichmäßig verteilter Breite, mit zwei länglichen Ausnehmungen für den Handriemen und sieben kleinen runden Öffnungen, bezeichnet EISENBACH 834. Klinge glatt, Scheide mit dem bei Nr. 178 erwähnten Mundstück (Taschel).

181. Wie der vorige, jedoch ist der Griff unbezeichnet, während die Klinge auf dem Rücken die Marke «Paolo Landi Ba» (d. i. Brescia) trägt.

182. Wie die vorigen, jedoch mit gekürzter, nur 65 *cm* langer Klinge, welche auf der Daumenseite die Regimentsbezeichnung Ch. Nr. 5 (Chevauxlegersregiment Nr. 5, jetzt 10. Dragonerregiment) und am Ansatz die Marke KRAFT trägt.

183. Griff wie bei den vorigen, mit der Ankermarke bezeichnet. Klinge mit derselben Gravierung und Marke wie Nr. 168 und überdies mit der undeutlichen Regimentsbezeichnung C. (H.) L. R. l. (vielleicht 1. Chevauxlegersregiment, d. i. jetzt 6. Ulanenregiment).

Rechts von dem Waffenbrett: Eine mit dem Armeekreuz vom Jahre 1814 geschmückte Leibfahne *(von dem Metropolitankapitel zu Olmütz überlassen).*

Über dem Waffenbrett: Offiziershelm (unvollständig, *Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek*) und Stabsoffiziershelm *(Geschenk Sr. k. u. k. Hoheit des hochwürdigstdurchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Eugen)*, beide für deutsche Kavallerie, ferner ein Helm für die lombardisch-venezianische adelige Leibgarde.*)

Die Wandgruppen dieses Fensterbogens und des denselben abschließenden Pfeilers enthalten die Fortsetzung der oben S. 271 ff. aufgezählten Trophäen aus den Kriegen mit Frankreich, und zwar vorwiegend Fahnen der unter französischer Oberhoheit gestandenen italienischen Truppen und Feldzeichen aus der Kaiserzeit Napoleons I.

Linksseitige Wandgruppe, enthaltend Nationalgardefeldzeichen der zisalpinischen Republik und Piemonts 1799 bis 1800, und zwar: *In der oberen Reihe:* 1. bis 3. Fahnen der Nationalgarde von Alessandria, 1., 3. und 4. Bataillon (Leber, Nr. 462, 466 und 461). — 4. bis 6. Fahnen der Nationalgarde des dipartimento d'Olona (d. h. von Mailand), 1. und 3. Bataillon und Battaglione della speranza (d. h. des Kinderbataillons von Mailand, vgl. Leber, Nr. 532 und

---

*) Diese durch besonders prunkvolle Uniformierung ausgezeichnete Garde war aus Anlaß der am 6. September 1838 erfolgten Krönung Kaiser Ferdinand I. zu Mailand errichtet worden, bestand aber nur durch wenige Jahre. Im Jahre 1848 auf sehr verminderten Stand herabgesetzt, wurde sie 1856 vollständig aufgelöst.

S. 133 Anm.). — 7. und 8. der Nationalgarde des Dipartimento del Po (Leber, Nr. 73 und 146). — 9. der Nationalgarde des Dipartimento del Verbano, 2. Legion, 1. Bataillon.

In der unteren Reihe: Zwei Fahnen der Nationalgarde von Turin, 1. Halbbrigade, 1. Bataillon und 2. Halbbrigade, 5. Bataillon (Leber, Nr. 471 und 460). — Drei Fahnen der Nationalgarde von Vercelli, 1., 2. und 3. Bataillon.

In der Mitte: Eine Fahne der Grenadiere von der Mailänder Garde Napoleon I., das Postament des vielleicht später erst beigegebenen Adlers mit der Nummer 1 bezeichnet (Leber, Nr. 169 oder 182)*) und eine große französische Trommel *(Eigentum des Chorherrenstiftes Klosterneuburg).*

Im Fenster freihängend: Links Fahne des 2. Bataillons der Nationalgarde von Alessandria (Leber, Nr. 465), *oben* Fahne des 2. Bataillons von der 1. Legion der Nationalgarde des Dipartimento del Ticino (Leber, Nr. 216), *rechts* Fahne der Nationalgarde von Bagolino, Dipartimento del Mella (Leber, Nr. 214).

Wandgruppe oben, enthaltend zwei Fahnen der helvetischen Legion, beide bezeichnet mit «3$^{\underline{me}}$ BAT$^{\underline{ON}}$»,**) die Fahne des 1. Füsilierbataillons der polnisch-lombardischen Legion, gleich den beiden vorigen erbeutet bei Magnano 5. April 1799,***) und die Fahne des 4. Bataillons

*) Ein Bataillon Grenatieri della guardia reale befand sich unter den königlich italienischen Truppen, welche zufolge Konvention vom 23. April 1814 in österreichische Dienste übernommen wurden und den Stamm zu den neuformierten italienischen Infanterieregimentern Nr. 13, 23, 38, 43 und 45 und dem Ulanenregiment Nr. 11 abgaben; Geschichte des Infanterieregiments Nr. 38 (Budapest 1892), S. 195. Die hier ausgestellte Fahne und die übrigen zu Lebers Zeit noch vorhandenen Feldzeichen dieser Garde (siehe Nr. 169, 177, 178 und 182) sowie die in dieser und den anderen französischen Gruppen verteilten Abzeichen der lombardischen Garde Napoleons (vgl. die in dem Schautisch Nr. 162, oben S. 280, ausgestellten Stücke) dürften infolge dieser Konvention in österreichischen Besitz gekommen sein.

**) Siehe oben S. 273.

***) Über die zu Anfang 1797 durch Dombrowski in der Lombardei errichtete polnische Hilfslegion und ihre bei Magnano erlittenen Verluste vgl. Chodzko, Histoire des legions Polonaises

der ligurischen Republik (Leber, Nr. 142) aus der Zeit von 1797 bis 1800, vermutlich bei den Kämpfen um Genua oder bei Einnahme dieser Stadt im Juni 1800 erbeutet.

Rechtsseitige Wandgruppe. *In der oberen Reihe* von links beginnend: 1. und 2. Fahnen der Nationalgarde des Dipartimento del Ticino, 1. Legion, 3. und 1. Bataillon (Leber, Nr. 215). — 3. Fahne der Nationalgarde von Gargnano (am Gardasee), Dipartimento del Benaco, 12. Bataillon (Leber, Nr. 213 oder 470). — 4. und 5. Fahnen der Legion von Brescia (eine bei Leber, Nr. 163). — 6. bis 9. Fahnen der Legione Lombarda, Coorte 1, 2, 3 und 5 (Leber, Nr. 454 und 597), geweiht gleich jenen der übrigen Coorte dieser Legion (vgl. S. 293) im November 1797.*)

In der unteren Reihe von links beginnend: 1. Unbekannte Fahne (vielleicht spanisch, aus der Zeit von König Josef Napoleon, 1808 bis 1814, Leber, Nr. 141). — 2. Französische Chasseurfahne aus der Kaiserzeit, mit der Nummer 13 (Leber, Nr. 168). — 3. Unbekanntes französisches Fahnenblatt. — 4. Adler und Fahne der Nationalgarde des Departements Haute Marne (Leber, Nr. 185). — 5. Italienische Revolutionsfahne vom Jahre 1821 (Leber, Nr. 728). — 6. und 7. Fahnen der 90. und 91. Kohorte des 1. Aufgebotes der Nationalgarde aus der Kaiserzeit (Leber, Nr. 467 und 456).

In der Mitte der Gruppe: Ein französischer Kürassierhelm.

Pfeilergruppe, enthaltend französische Fahnen und Waffen aus der Kaiserzeit, von links beginnend: 1. Adler des 33. Linieninfanterieregiments (Leber, Nr. 174, jedoch ohne das dort beschriebene Blatt) mit Standartenblatt (Dragon) des 20. Dragonerregiments, 3. Eskadron. — 2. Adler des 95. Linieninfanterieregiments. — 3. Fahne des 3. Veteranenbataillons (nach Leber, Nr. 173 im Jahre 1815 aus Paris ins

en Italie 2, 138; der Rest der 2. Legion kapitulierte am 28. Juli 1799 in Mantua.

*) Diese und andere wertvolle Mitteilungen über die hier ausgestellten italienischen Fahnen verdankt das Heeresmuseum Herrn Enrico Ghisi in Mailand.

Zeughaus gebracht). — 4. Adler des 106. Linieninfanterieregiments (Leber, Nr. 197). — 5. Adler des 35. Infanterieregiments (Leber, Nr. 196) mit Standartenblatt (Dragon) des 20. Dragonerregiments, 4. Eskadron.

Unten: Ein grünes, mit Messingemblemen besetztes Bandulier, nach Angabe der Inventare ein Pfeifensackbandulier der französischen Chasseurs.

184. Schautisch, enthaltend die für hervorragende Leistungen in den Feldzügen von 1812 bis 1815, für die Kämpfe gegen die Montenegriner 1838 und für die Erstürmung von Saida 1840 verliehenen Dekorationen des Militär-Maria Theresienordens, hierunter das Großkreuz des Feldmarschalls Fürst Schwarzenberg,*) die Kommandeurkreuze der Generale der Kavallerie Ferdinand Herzog zu Sachsen-Koburg**) und Friedrich Prinz zu Hessen-Homburg,***) der Feldmarschalleutnante Friedrich Freiherr von Bianchi,†) Johann Graf Nostitz-Rieneck,††)

---

*) Siehe oben S. 15, Nr. 56, ferner S. 39 (46) und 278 f.

**) Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, der Stammvater der regierenden Linien von Portugal und Bulgarien sowie des in Österreich lebenden Zweiges dieses Hauses, Inhaber des 8. Husarenregiments, geboren zu Koburg 1785, gestorben zu Wien 1851, verdiente sich 1809 das Ritterkreuz, indem er mit einem Teile des 3. Husarenregiments den Rückzug des 3. Korps bei Eckmühl deckte, 1813 das Kommandeurkreuz durch einen bei Kulm mit dem jetzigen 9. Dragonerregiment ausgeführten glücklichen Reiterangriff.

***) Friedrich Prinz zu Hessen-Homburg, der älteste unter jenen sechs Brüdern, mit welchen im Jahre 1866 diese fürstliche Linie erlosch und von denen fünf mit dem Maria Theresienorden geschmückt waren, stand seit 1789 in österreichischen Diensten, nahm als Korpskommandant an der Schlacht von Leipzig Anteil und führte zu Anfang 1814 die Südarmee der Verbündeten (vgl. S. 282). Er starb als Inhaber des 4. Husarenregiments und regierender Landgraf zu Homburg 1829.

†) Siehe S. 15, Nr. 54. Dieses Kommandeurkreuz gelangte zufolge Allerh. Entschließung vom 27. Jänner 1864 zusammen mit anderen Erinnerungen Bianchis (vgl. S. 263 f.) in das Museum.

††) Johann Graf Nostitz, geboren 1768 und gestorben 1840 zu Prag, Inhaber des 11. Ulanenregiments, diente seit 1785 in der österreichischen Kavallerie und kommandierte 1813 das zum Korps des Prinzen Hessen-Homburg gehörige Kürassierkorps, das am 16. Oktober bei Leipzig entscheidend eingriff.

Adam Graf Neipperg,*) Anton Freiherr von Reisner,**) Franz Freiherr von Tomassich***) und des Generalmajors Heinrich Georg Freiherr von Scheither,†) endlich ein Miniaturritterkreuz des Erzherzogs Friedrich.††) Von den übrigen 57 hier vertretenen Theresienrittern wurden promoviert:

Für den Feldzug 1812: Gustav Prinz zu Hessen-Homburg und Pauliny.

Für den Feldzug 1813: Auersperg, Brettschneider, Bubna, Call, Desfours, De Vaulx, Döry, Eckhardt, Esterházy,

---

*) Adam Graf Neipperg, geboren zu Wien 1775, Inhaber des 3. Husarenregiments, verteidigte im Sommer 1813 die Nordgrenze von Böhmen mit einer Division und überbrachte die Nachricht von dem Siege bei Leipzig nach Wien. Schon früher zeitweise zu diplomatischen Diensten verwendet, lebte er seit 1815 an der Seite der Herzogin Maria Louise von Parma, übernahm 1821 bei den Unruhen in Piemont das Kommando der einrückenden österreichischen Truppen und starb zu Parma 1829.

**) Anton Freiherr von Reisner, geboren 1749 zu Neubistritz (Böhmen), diente seit 1768 in der Artillerie, leitete 1799 die Belagerungen von Mantua und Cuneo und wirkte 1800, 1805 und 1809 in Italien, 1813 (insbesondere bei Leipzig) bis 1815 in Deutschland und Frankreich als Feldartilleriedirektor. Nachdem er durch kurze Zeit provisorisch den Posten des Generalartilleriedirektors bekleidet hatte, starb er 1822 zu Wien.

***) Franz Freiherr von Tomassich, geboren 1761 zu Fiume, absolvierte die Ingenieurakademie zu Wien, zeichnete sich 1800 im Genuesischen aus und leitete 1813 die Eroberung von Dalmatien, dessen Verwaltung ihm fortan bis zu seinem Tode (1831) anvertraut blieb. Er war Inhaber des 22. Infanterieregiments.

†) Georg Heinrich Freiherr von Scheither, geboren 1772 zu Hannover, diente 15 Jahre in der englischen Armee, operierte 1799 und 1800 mit kleinen, zum Teil aus der Landbevölkerung rasch formierten Detachements glücklich in Mitteldeutschland und machte sich durch den Überfall von Freiberg am 16. September 1813 berühmt. Er starb 1816.

††) Erzherzog Friedrich, geboren 1821 als der drittälteste Sohn des Erzherzogs Karl, trat 1837 in die Marine ein und machte 1840 als Kommandant der Fregatte «Guerriera» den Feldzug gegen den Vizekönig von Ägypten, Mehemed Ali, und mit besonderer Auszeichnung den Sturm auf Saida am 26. September und die Einnahme von Akkon am 3. November mit. Er starb 1847 als Oberkommandant der Marine und Inhaber des 16. Infanterieregiments. — Das Original-Maria Theresienkreuz des Erz-

Feldegg, Folliot de Crenneville, Füller, Haugwitz, Ferdinand Prinz zu Hessen-Homburg, Huber, Jetzer, Kropfreiter, Langenau, Lazarich, Maretich, Moll, Philippi, Prochaska, Puchner, Rath, Rétsey, Rodicky, Rothkirch, Schön, Starhemberg, Stein, Sternbach, Vlassits, Volny, Weiß, Widmayer.

Für den Feldzug 1814: Berger, Binder, Eberl, Horváth, Irasky, Kélemen, Lederer, Wenzel Fürst Liechtenstein, Mengen, Paar, Pflüger, Potier, Josef Stutterheim, Wernhardt.

Für den Feldzug 1815: D'Aspre, Pittel, Thurn-Valsassina, Wetzlar.

Für Waffentaten gegen Montenegro 1838: Roßbach.

185. Schaukasten, enthaltend Offiziers- und Mannschaftsuniformen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1. Dragoneroffiziersuniform (Kollet, Stiefelhose und Stiefel), getragen im Jahre 1834 von dem Leutnant Adolf Gustav Schneider des 6. (jetzt 12.) Dragonerregiments *(Geschenk des k. u. k. Rittmeisters a. D. Adolf Schneider in Teplitz).*

2. und 3. Mannschaftsröcke vom 7. und 49. Linieninfanterieregiment nach der Vorschrift vom Jahre 1836 *(Geschenke des k. u. k. Infanterieregiments Freiherr von Heß Nr. 49).*

4. Rock eines Offiziers vom 39. Linieninfanterieregiment nach Vorschrift vom Jahre 1837.

5. Kollet eines Stabsoffiziers vom 2. Chevauxlegers- (jetzt 7. Ulanen-) regiment, getragen von Karl Ritter von Fraydenegg*) *(Eigentum des Landespräsidenten von Kärnten Otto Ritter von Fraydenegg und Monzello).*

---

herzogs sowie jene der anderen der Marine angehörigen Theresienritter bewahrt das Marinemuseum in Pola. Das hier ausgestellte Miniaturkreuz wurde von Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Karolina, Schwester des Erzherzogs Friedrich, dem Heeresmuseum überlassen.

*) Siehe unten S. 295 und 309f., Nr. 261.

6. Kollet eines Rittmeisters vom 6. Chevauxlegers- (jetzt 16. Husaren-) regiment, mit der von Mai 1848 bis September 1849 vorgeschriebenen Distinktion von drei Litzen auf jedem Ende des Kragens, getragen von dem nachmaligen Oberstleutnant Eugen Freiherrn von Haan *(Geschenk von Karl Freiherrn von Haan, k. k. Rittmeister a. D. zu Werasöd in Niederösterreich).*

7. Rock eines Gefreiten vom 10. Grenzinfanterieregiment aus den Jahren 1848 bis 1849 *(Geschenk des Herrn Professors Rudolf von Ottenfeld).*

8. Mantel für Husaren,

9. Uniform (Kurtka und Tuchhose) des 4. Ulanenregiments,

10. Uniform (Dolman und Tuchhose) des 10. Husarenregiments und

11. Pelz des 1. Husarenregiments, Nr. 8 bis 11 nach der Adjustierungsvorschrift von 1840 neu erzeugt im Jahre 1898 *(Geschenk der Zentralleitung der Militär-Tuchlieferungsgesellschaften Quittner, Brdlik, Offermann u. Kons.).*

Unten: Acht verschiedene Halsbinden *(hievon drei Geschenk des Herrn Rittmeisters Schneider in Teplitz, vier überlassen von dem k. u. k. Kriegsarchiv),* ein Paar Husarenstiefel (Czismen), je eine Lagermütze für Husaren und für Ulanen und ein Paar Fäustlinge,*) sämtlich nach der Adjustierungsvorschrift von 1840 neu erzeugt *(Lagermützen und*

*) Über die Lagermützen vgl. oben S. 239, Anmerkung. Der Gebrauch der Handschuhe für die Unteroffiziere und der Fäustlinge für die übrige Mannschaft ist durch den Allgemeinen Aufriß von 1773 bezeugt. Schon damals hatten die Fäustlinge dieselbe Beschaffenheit wie die hier ausgestellten und sie sollten gleich den Lagermützen in der Regel aus alten Röckeln bei den Regimentern erzeugt, nur bei Neuerrichtungen von den Monturskommissionen gefaßt werden. Im Jahre 1854 waren blaue, seit 1871 sind ungefärbte Fäustlinge (von Manteltuch) vorgeschrieben. Bei den Kürassieren und Dragonern, welche im Gegensatze zu den Fußtruppen vielleicht schon zur Zeit Karl VI. Handschuhe trugen (die den Bestallungen beiliegenden Spezifikationen geben hierüber nicht bestimmten Aufschluß), trug manchmal auch die Mannschaft gegen die Vorschrift noch Handschuhe mit Stulpen (vgl. Sammlung der Normalverordnungen 1827, S. 113), wie sie die Offiziere der deutschen Kavallerie hatten und noch heute die der Dragoner tragen.

Fäustlinge Geschenk der Zentralleitung der Militär-Tuchlieferungsgesellschaften).

Auf dem Kasten: Fahnen der 4. Coorte der Legione Lombarda, geweiht im November 1797 (Leber, Nr. 455, vgl. oben S. 288) und Fahne des 2. Bataillons der 2. Legion des Dipartimento dell' Olona (Leber, Nr. 431, vgl. oben S. 286).

186. Ausrüstung eines gemeinen Husaren vom 4. Husarenregiment aus der Zeit von 1828 bis 1844. Der Tschako mit Benützung eines schadhaften Exemplars neu hergestellt *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek).*

187. Ausrüstung eines Subalternoffiziers vom 7. Husarenregiment um das Jahr 1840. Die Säbeltasche *(Geschenk Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Friedrich)*, welche größere Dimensionen aufweist, als sie 1827 und 1837 vorgeschrieben waren, dürfte aus etwas früherer Zeit herstammen. Zu dem Tschako *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Pettenegg)* sind Anhängschnur und Federbusch ergänzt. Die Kartusche *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek)* entbehrt der vorgeschriebenen Beschläge an den Seitenwänden. *(Das Portepee Geschenk des Prof. von Ottenfeld.)*

188. Ausrüstung eines gemeinen Ulanen vom 3. Ulanenregiment in den Jahren 1828 bis 1840. An der Tschapka *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek)* fehlt die Anhängschnur.

Waffenbrett, enthaltend Säbel und Ausrüstungsstücke für Kavallerie aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Links von dem Waffenbrett: Bataillonsfahne mit mehrfach gestückelter Stange, wahrscheinlich die im Jahre 1848 durch Zerschneiden des Schaftes vor den Insurgenten gerettete Fahne des 2. Bataillons des 34. Infanterieregiments *(abgegeben von dem Garnisonsspital Nr. 20 in Kaschau).*

189. Säbel für Husaren und Ulanen, ähnlich dem im ersten Saale Nr. 323 beschriebenen, mit runder eiserner Griffkappe und Seitenlappen (Lascheln), ohne Griffedern, mit einem an dem obersten Teil des Griffbügels befestigten Öhr. Die hohlgeschliffene, 83 *cm* lange, am Ansatz 4 *cm* breite Klinge ist mit dem Doppeladler geätzt und am Rücken mit

dem Namen «Fischer» bezeichnet. *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)* Hiebei eine Scheide von Eisenblech.

190. Gleich dem vorigen, mit der 1825 vorgeschriebenen Scheide von Eisenblech mit Mundstück. Griff ohne Öhr, mit einem im rückwärtigen Teile der Parierstange angebrachten Schlitz für den Handriemen.

191. Ähnlich den vorigen, die Klinge ohne Hohlschliff und Gravierung, das eiserne Beschläge der Scheide besteht aus zwei längeren Stücken, die beide mit je einem länglichen Ausschnitt versehen und durch eine an der Schneideseite angebrachte Schiene verbunden sind. *(Eigentum der Stadt Wien.)*

192. Gleich den vorigen, jedoch der Griff nach Vorschrift von 1808 mit Griffring und ohne Seitenlappen. Die hohlgeschliffene Klinge ist nur 74 *cm* lang, die Scheide mit eisernem Mundstück und Ortband und einem durch geschwungene Ränder begrenzten Mittelband beschlagen.

194—197. Vier Husarenoffizierskartuschen aus der Zeit von 1806 bis 1848 *(hievon eine Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek, eine Geschenk des Herrn Franz Thill).*

200 und **201.** Zwei Husarensäbeltaschen *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy),* die eine aus der Zeit von 1792 bis 1806, gleichwie die oben S. 247, Nr. 104 beschriebene, die zweite mit dem Monogramm F. I. aus der Zeit von 1806 bis 1848.

202. Kavallerietrompete vom Jahre 1805, gleich jener im ersten Saale Nr. 415; um die Mündung läuft außen folgende in Majuskelbuchstaben eingekratzte Inschrift: «Anton und Ignaz Kerner k. k. privil. Hof- und Kammer-Waldhorn- und Trompetenmacher in Wien 1805», vgl. S. 214, Nr. 414.

203. Säbel für Husaren und Ulanen. Auf dem so wie bei Nr. 192 gestalteten Griffe die Jahreszahl 1832. Scheide von Eisenblech, auf der Klinge FISCHER | 1849.

204. Wie der vorige. Der Griff ist mit der Jahreszahl 1832 und dem Anker, die Klinge am Rücken mit dem Namen FISCHER, am Ansatze mit «1848» und die Scheide mit EISENBACH (1)834 bezeichnet *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers).*

205. Schwerer Kavalleriesäbel nach Vorschrift vom Jahre 1845.*) Griff mit breitem Korb, der an den Rändern mit Wulsten, nächst der Kappe mit einem länglichen Ausschnitt für den Handriemen, unten mit sieben kleinen runden Durchbrechungen versehen ist und rückwärts in einen kurzen Ansatz endigt, an dem Rücken zwei Seitenlappen. Die leicht gekrümmte, durchaus hohlgeschliffene, unten zweischneidige Klinge ist 93 *cm* lang, die Scheide von Eisen.

206. Gleich dem vorigen, mit der Bezeichnung (C.) JURMANN 1849 auf der Klinge und auf der Unterseite des Korbes.

Rechts von dem Waffenbrett: Fahne des aus den Infanterieregimentern Nr. 34, 37 und 53 zusammengesetzten Grenadierbataillons Zagitsek, geweiht um 1838, mit Resten des zugehörigen Fahnenbandes.

Oberhalb des Waffenbrettes: Kavallerieoffiziershelm aus der Zeit um 1840, getragen von Karl Ritter von Fraydenegg und Monzello, der von 1825 bis 1844 als Subalternoffizier und Rittmeister bei dem Chevauxlegersregiment Nr. 2 (jetzt 7. Ulanenregiment) diente, 1844 als Major in den Ruhestand trat und 1889 starb *(Eigentum Sr. Exzellenz des Landespräsidenten von Kärnten Otto Ritter von Fraydenegg und Monzello)* und Tschapka eines Ulanenkadetten um das Jahr 1840.

207. Schautisch, enthaltend Ehrengaben für Feldmarschall Graf Radetzky aus den Jahren 1848 bis 1852.

1. Adresse des Gemeindeausschusses der Stadt Wien an die tapfere österreichische Armee in Italien und ihren Feldherrn, datiert vom 29. Juli 1848. Das Siegel in silberner Kapsel.

2. Ehrensäbel, welchen die Wiener Nationalgarde dem Feldmarschall widmete, ausgeführt nach dem

*) Der Unterschied in der Seitenwaffe, welcher zwischen der deutschen Kavallerie (Kürassieren, Dragonern und Chevauxlegers) auf der einen Seite und den Husaren und Ulanen auf der anderen seit Alters her bestand, sollte 1845 durch Einführung eines gemeinsamen Kavalleriesäbels abgeschafft werden, doch gelangte dieser zunächst nur bei der deutschen Kavallerie zur Einführung, während die Husaren und Ulanen bis 1850 ihre stärker gekrümmten leichten Säbel behielten (Dolleczek, Monographie, S. 9).

Entwurfe des Architekten Van der Nüll von dem Goldschmied Alexander Kittner in Wien. Die leicht gebogene Klinge von Haußmann ist damasziert und in Gold tauschiert; sie trägt die Inschriften: «Die Nationalgarde Wiens am 2ten August 1848 | Dem Marschall Radetzky — Dem Führer der heldenmüthigen Armee | in Italien.» Griff und Scheide sind reich in Gold ausgeführt. Auf dem Griffe, welcher die Form des 1845 vorgeschriebenen Kavalleriesäbels nachahmt, ist zu oberst ein freimodellierter zweiköpfiger Adler, der am Rücken eine Kamee von Onyx trägt, angebracht; das Wappen Radetzkys, die Inschrift «Custozza» und das Theresienkreuz schmücken den in Arabesken aufgelösten Korb. Die Scheide weist vier nach Zeichnungen von Peter Johann Geiger (geboren 1805, gestorben 1880 in Wien) in Relief ausgeführte Allegorien auf; jene am Mundstück stellen die Vereinigung der Völker Österreichs und die Verleihung der Konstitution, jene am Mittelstück die Versöhnung der Italia mit der Austria und die Vereinigung des Kriegers mit dem bewaffneten Bürger dar. Die Überreichung dieses Säbels und des gleichfalls hier ausgestellten zugehörigen Diploms, dessen Text den Dichter Franz Grillparzer zum Verfasser hat, erfolgte zu Mailand am 19. Mai 1849.*)

3. Ehrenbürgerdiplom der Stadt Wien, datiert vom 7. August 1848.**) Die Adresse, von Grillparzer verfaßt und mit dem Porträt des Feldmarschalls und allegorischen Zeichnungen und Aquarellen von Peter Johann Geiger geschmückt, ruht in einem reich in Silber verzierten Etui, auf dessen Deckel Radetzkys Wappen, gehalten von zwei silbernen Ritterfiguren, angebracht ist. Das anhängende Siegel der Stadt hat eine massive Silberkapsel, deren Deckel den die Wappen von Österreich und Wien haltenden Engel aufweist. Auf der Schließe des Etuis Name und Marke des Goldarbeiters Jos. Glanz in Wien. Hiebei das vom 15. März 1849

*) Dieses Diplom ist abgedruckt, der Säbel abgebildet und beschrieben in dem 12. Jahrgange des Kalenders Austria für 1851, S. LXXV ff.

**) Der Text abgedruckt bei (Heller von Hellwald), Der k. k. österreichische Feldmarschall Graf Radetzky (Stuttgart und Augsburg 1858), S. 387.

datierte Einbegleitungsschreiben, womit dieses Diplom dem Marschall überreicht wurde.

4. Glückwunschadresse des königlich preußischen Gardekorps, datiert zu Potsdam im August 1848. Das Diplom, von den Mitgliedern des königlichen Hauses und des gesamten Gardeoffizierskorps unterfertigt, füllt sieben Blätter. Das erste, die Widmung enthaltende, ist mit Aquarellen von dem Schlachtenmaler Wilhelm Camphausen in Düsseldorf (geboren 1818, gestorben 1885) geschmückt, welche oben den Einzug der Österreicher in dem wiedergewonnenen Mailand (6. August 1848), zu beiden Seiten die Vertreter der verschiedenen Truppen des preußischen Gardekorps und zu unterst eine Szene aus Schleswig-Holstein darstellen. Die Deckel mit Samt überzogen und mit metallenen, stark vergoldeten Emblemen geschmückt.*)

5. Ehrenbürgerdiplom der Stadt Graz, datiert vom 12. September 1849, überreicht laut beiliegendem Schreiben am 23. Dezember 1849 zu Verona. An die Adresse und ihre Unterschriften schließen sich drei von Felbermeyer ausgeführte Tuschzeichnungen, welche die Erstürmung von Sona und Somma Campagna (23. Juli 1848), die Schlacht von Novara (23. März 1849) und die Unterredung Radetzkys mit Viktor Emanuel (24. März 1849) darstellen. Das Diplom ruht in einem mit grünem Samt überzogenen Etui, welches mit dem steirischen Panther und dem Wappen Radetzkys geschmückt ist. Die silberne Siegelkapsel zeigt eine Ansicht der Stadt Graz.

6. Ehrenbürgerdiplom der Stadt Laibach, datiert vom 9. Mai 1852, geschmückt mit Vignetten und Aquarellen, welche das dem Marschall Radetzky gehörige Schloß Tivoli bei Laibach und eine Ansicht der Stadt, dann eine Zusammenstellung aller seiner Orden veranschaulichen.

7. Huldigungsadresse des Herzogtums Kärnten vom Monate September 1848, mit ungefähr 3000 Unterschriften aus allen Teilen des Landes.

*) Der Text abgedruckt in der «Wiener Zeitung» Nr. 65 vom Jahre 1859, der dem Diplom im Konzept beiliegende Dankbrief Radetzkys an den Kronprinzen (nachmaligen deutschen Kaiser) Wilhelm in den «Rheinischen Blättern» 1864, Nr. 209, S. 835.

8. Erster Band der Zeitschrift «Die Geißel», von deren Redakteur J. F. Böhringer dem Feldmarschall in Prachtband gewidmet *(Geschenk der Frau Baronin Wussin)*.

Die Fortsetzung der Ehrengaben für Radetzky enthält der Schautisch Nr. 284.

208. Schaukasten, enthaltend zwei Ehrenbecher, welche die österreichische Armee in Italien im Jahre 1849 den beiden Dichtern Franz Grillparzer und Josef Kristian Freiherr von Zedlitz überreichte.*) Beide Becher sind von Silber, vergoldet, und jeder ist im Ganzen 42 *cm* hoch. Die Deckel werden von dem auf einer blauen Emailkugel emporsteigenden Pegasus bekrönt. Im Mittelteile sind je vier ovale blaue Felder angebracht, auf welchen in Goldbuchstaben die Widmung: «Dem Barden Grillparzer» (beziehungsweise «Zedlitz»), «die dankbare Armee in Italien», ferner die epheubekränzte Jahreszahl 1849 und eine Allegorie, Pallas und die Muse der Dichtkunst der Austria opfernd,

*) Den Anlaß zu diesen Ehrungen, welche, begleitet mit Briefen Radetzkys und der Generale der italienischen Armee, im Jahre 1849 den beiden Dichtern überreicht wurden, bildete bei Grillparzer seine Ode an Radetzky, deren Eingangsworte für die k. u. k. Armee eine allgemein giltige Bedeutung gewonnen haben, bei Zedlitz das erste Heft seines «Soldaten-Büchleins», worin die italienischen Kämpfe des Jahres 1848 besungen werden. Die kleine Sammlung erlebte noch 1849 drei Auflagen und der Dichter ließ ihr im folgenden Jahre ein zweites Heft folgen, worin er die bedeutendsten Episoden des ungarischen Feldzuges von 1849 verherrlichte. Zedlitz, geboren 1790 zu Johannesberg in Schlesien, gestorben 1862 zu Wien, hatte von 1806 bis 1811 in der Armee gedient und sich im Feldzuge 1809 insbesondere bei Hausen als Leutnant im 3. Husarenregiment und Ordonnanzoffizier des Feldmarschalleutnants Prinz Hohenzollern (siehe oben S. 274), dann als Oberleutnant im Carneville'schen Freikorps bei Aspern und Wagram ausgezeichnet (Amon von Treuenfest, Geschichte des Husarenregiments Nr. 3, S. 276). Der ihm gewidmete Ehrenbecher wurde nach seinem Tode in der k. k. Hofbibliothek aufbewahrt und infolge Allerhöchster Entschließung im Jahre 1886 dem Heeresmuseum einverleibt. Den Ehrenbecher Grillparzers stellte nach dem Tode des Dichters im Jahre 1872 dessen Erbin Fräulein Katharina Fröhlich, einem Wunsche des Verewigten entsprechend, der Armee «als ein an eine ruhmreiche Epoche erinnerndes Vermächtnis» zurück, und derselbe gelangte mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers im Arsenalmuseum zur Aufstellung.

angebracht sind. Lorbeerzweige und Eichenlaub, zwei Schilde, graviert mit dem Doppeladler und den Initialen des kaiserlichen Namens, dann kriegerische Embleme und die Symbole der lyrischen und dramatischen Poesie vollenden die in starkem Relief gehaltene Ausschmückung der Becher. Der in Form eines Vierpasses geschnittene Fuß trägt bei beiden am Rande den Namen des Goldschmiedes: «J(os.) Türck u. Sohn in Wien.»

Fensterbogen IV.

209. Ausrüstung eines Bombardiers nach der Adjustierungsvorschrift vom Jahre 1840.*) *(Der Hut Geschenk des k. u. k. Korpsartillerieregiments Fürst Liechtenstein Nr. 9, das Besteck nach Muster eines im Besitze desselben Regiments befindlichen Originals neu erzeugt.)*

210. Ausrüstung eines Sappeurs bei den Minenarbeiten. *(Kaskett und Küraß Geschenk des k. u. k. Genieregiments Nr. 1, Pistolenhulfter Geschenk des Herrn Herrmann in Wien.)*

211. Ausrüstung eines Sappeurs en parade, nach der Adjustierungsvorschrift vom Jahre 1840.**) *(Das Tschako-*

---

*) Das 1786 durch Abgabe der Oberfeuerwerker und Bombardiere aus den drei Feldartillerieregimentern formierte Bombardierkorps spielte in Kriegszeiten die wichtigste Rolle bei den Belagerungen und galt im Frieden in der Armee als die hohe Schule der Mathematik und aller artilleristischen Wissenschaften. Die Namen seines ersten Kommandanten Unterberger und des bis 1793 mit der Leitung des mathematischen Unterrichtes im Korps betrauten Vega (siehe oben S. 211, 260 und 271) gehören ebensosehr der Geschichte der Mathematik als der Kriegsgeschichte an. Die Auflösung des Korps, das zuletzt aus sechs Kompagnien bestand, erfolgte im Jahre 1850.

**) Das 1760 errichtete Sappeurkorps (siehe oben S. 212 f.) wurde 1851 in das 1. Genieregiment umgewandelt. Bis 1836 trugen die Sappeure Hüte, ähnlich jenen der Artillerie und Jäger; in diesem Jahre aber wurde für alle technischen Truppen der Tschako vorgeschrieben, und zwar für die Pionniere ganz wie für die Infanterie, für die übrigen Korps aber mit Emblemen, welche die Bestimmung jeder Truppe ausdrückten, versehen; das Emblem der Mineure war eine explodierende Mine, jenes der Pontoniere ein zweiarmiger, das der Tschaikisten ein vierarmiger Anker.

emblem Geschenk des k. u. k. Genieregiments Nr. 2, die Kartusche Geschenk der Stadt Wien.)

Linksseitiges Waffenbrett, enthaltend Waffen der Artillerie und Korps in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Links von dem Waffenbrett: Fahne des 12. Infanterieregiments, getragen 1834 bis 1890, mit Band vom Jahre 1834.

212 und **213.** Gewehre für Artillerie oder Korps. Länge des Laufes 95 *cm.* Nr. 212 trägt wiederholt die Marken des kleinen Doppeladlers und das A wie Nr. 38 (S. 229); Nr. 213 hat eine Hammersicherung wie Nr. 52, 53 und 56 bis 58 (S. 235 f.).

214. Wie Nr. 212, jedoch mit 86 *cm* langem Lauf.

215. Säbel für Infanterie, Artillerie und Mineure, gleich dem unter Nr. 7 beschriebenen.

216. Säbel für Artillerie und Mineure nach Vorschrift vom Jahre 1824. Der Griff mit Messing montiert, die 66 *cm* lange Klinge am Ansatz mit der Marke FISCHER und der Jahreszahl (1)829 bezeichnet.

217. Säbel für Unteroffiziere der Pionniere und Pontoniere nach Vorschrift vom Jahre 1807. Griff mit Messingbeschläge in Form der bis 1798 getragenen Füsiliersäbel (siehe oben S. 224, Nr. 4), jedoch mit Daumenansatz am Grifflappen. Die hohlgeschliffene Klinge hat keine Zähne und ist 68 *cm* lang.

218. Säbel für Unteroffiziere der Sappeure, mit Hornschalengriff wie Nr. 406 bis 409 im ersten Waffensaal (S. 212 f.) und ungezähnter Klinge.

219. Säbel für Pionniere und Pontoniere nach Vorschrift vom Jahre 1807. Griff wie bei Nr. 217. Die 60 *cm* lange Klinge hat einen doppelt gezahnten Rücken und rückenschneidige Feder.

220. Säbel für Sappeure, Griff wie bei Nr. 218, die Klinge mit einer doppelten Reihe von Zähnen und Rückenschliff.

221 bis **224.** Matrosen- und Gendarmeriesäbel, aus erbeuteten Vorräten französischer Grenadiersäbel entnommen. Der Griff, gänzlich aus Messing gegossen, hat einen gleichmäßig gebogenen Bügel, der allmählich in die rückwärts ab-

gebogene und in einen Knopf endende Parierstange übergeht, und zeigt bei Nr. 222 und 223 die Marke VERSAILLE. Die nicht hohlgeschliffene Klinge ist bei Nr. 223 von einem österreichischen Füsiliersäbel herübergenommen, bei den drei übrigen aber französischen Ursprungs. Jene von Nr. 221 und 222 tragen am Rücken die Bezeichnung: «Mfture imple du Klingenthal. Coulaux frères Entreps» und die Marke M, beziehungsweise L, B und V.

225. Gleich den vorigen, jedoch mit der hohlgeschliffenen, im Jahre 1824 für den Säbel der Fußtruppen (vgl. Nr. 216) eingeführten Klinge, auf deren Ansatz sich die Marke FISCHER 829 findet.

226. Säbel für lombardische Gendarmerie, umgestaltet aus einem französischen Kavalleriepallasch (vgl. die Pallasche in den Wandgruppen der vorhergehenden Fensterbogen). Die Seitenspangen des französischen Korbes und das rückwärtige Ende des Stichblattes sind abgeschliffen, die Griffkappe durchlocht, das belederte Griffholz mit Messingdraht umwunden. An der 83 *cm* langen, einschneidigen geraden Klinge scheinen die Hohlschliffe durch Abschleifen verloren gegangen zu sein.

228. Feldwebelstock, getragen von einem Minenführer (Feldwebel im Mineurkorps) um das Jahr 1843.*) Der 90 *cm* lange Stock von spanischem Rohr ist mit einem Knopf von Bein und einem 18 *cm* hohen Messingschuh versehen *(Geschenk des Herrn Obersten Eugen Franek).*

Rechts von dem Waffenbrett: Zwei Fahnen des 33. Infanterieregiments, getragen von 1824 bis 1868, mit Schußspuren aus dem Gefecht von Jičin, 29. Juni 1866, und Leibfahne des 43. Infanterieregiments, geweiht ca. 1844 in Italien *(die letztgenannte überlassen von dem römisch-katholischen Pfarramt zu Versecz).*

---

*) Der von altersher als Chargenabzeichen dienende Stock (vgl. oben S. 137 und 155, dann die unten S. 305, Nr. 230 zu erwähnende Ausrüstung eines Korporals) wurde im April 1848 mit derselben Verordnung abgeschafft, welche für alle Unteroffiziere die Anrede «Sie» statt «Er» festsetzte und bei jenen der Grenadiere, Jäger und deutschen Kavallerie die Anbringung wollener Litzen am Rockkragen anordnete.

Über dem Waffenbrette: Drei Helme für deutsche Kavallerie *(Geschenke des Herrn Franz Thill in Wien und des Herrn Prof. von Ottenfeld in Prag).*

Die Wandgruppen dieses Fensterbogens enthalten österreichische Standarten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und Fahnen, welche zwischen den Jahren 1816 und 1848 geweiht sind, dann österreichische Waffen derselben Zeit. Die Reihenfolge der Feldzeichen ist, in jeder Gruppe von links beginnend, folgende:

Links:

1. Standarte des 1. Dragonerregiments, Oberstleutnantsdivision, nach Vorschrift vom Jahre 1816. — 2. Standarte des 2. Dragonerregiments, getragen bis 1868, das Blatt aus Resten eines weißen Blattes nach Vorschrift vom Jahre 1806 und eines gelben Blattes bestehend. — 3. Standarte des 7. Dragonerregiments nach Vorschrift vom Jahre 1816, getragen bis 1862. — 4. und 5. Leibstandarte und ordinäre (gelbe) Standarte eines unbekannten Regiments. *(Die zweite hievon sowie die folgende Fahne aus dem Artilleriezeugsdepot Karlsburg.)* — 6. Infanteriefahne nach Vorschrift vom Jahre 1816. — 7. Fahne des 3. Bataillons des 10. Infanterieregiments, geweiht 1839, von 1860 bis 1882 getragen vom 77. Infanterieregiment. — 8. Fahne des 15. Infanterieregiments, geweiht 1844, getragen bis 1868. — 9. Fahne des 16. Infanterieregiments, geweiht 1842, getragen bis 1861. — 10 und 11. Leibfahne und Fahne des 2. Bataillons des 17. Infanterieregiments, beide geweiht 1845, die erstgenannte bis 1878, die zweite bis 1868 getragen *(die Leibfahne überlassen von dem Pfarramt St. Peter zu Laibach).* — 12. Fahne des 2. Bataillons des 28. Infanterieregiments, geweiht 1842, getragen bis 1868. — 13. und 14. Leibfahne und Fahne des 2. Bataillons des 47. Infanterieregiments, beide geweiht 1838 und getragen bis 1868. — 15. Leibfahne des 58. Infanterieregiments, geweiht 1818, getragen bis 1837. — 16. Gelbe Standarte nach Vorschrift vom Jahre 1816. — 17. bis 19. Zwei gelbe und eine Leibstandarte des 4. Husarenregiments nach Vorschrift vom Jahre 1816, getragen bis 1862, die Leibstandarte bis 1868.

Oben:

1. Fahne des 2. Bataillons des 4. Infanterieregiments, geweiht 1839, getragen bis 1863 *(aus der Garnisonskirche zu Budapest).* — 2. und 3. Leibfahne und Fahne des 3. Bataillons des 11. Infanterieregiments, beide geweiht 1840, die Leibfahne getragen bis 1870, jene des 3. Bataillons bis 1860 und sodann bis 1862 vom 1. Bataillon des 75. Infanterieregiments *(die letztgenannte aus der Johanneskirche zu Neuhaus überlassen von dem dortigen Propsteiamte).* — 4. Leibfahne des 12. Infanterieregiments, geweiht 1834. — 5. Fahne, vermutlich 1825 geweiht für das 2. Bataillon des 20. Infanterieregiments, 1860 bis 1882 getragen von dem 67. Infanterieregiment. — 6. Fahne, vermutlich geweiht 1846 für das 3. Bataillon des 21. Infanterieregiments, 1860 bis 1862 getragen von dem 2. Bataillon des 75. Infanterieregiments *(aus der Johanneskirche zu Neuhaus, wie oben).* — 7. Leibfahne des 22. Infanterieregiments, geweiht um 1838, getragen bis 1855 *(aus der Garnisonskapelle zu Triest).* — 8. Fahne des 2. Bataillons des 14. Infanterieregiments, geweiht 1841, getragen bis 1861 *(überlassen von dem Stadtpfarramte zu Linz).* — 9. Fahne des 3. Bataillons des 27. Infanterieregiments, geweiht 1839, getragen bis 1868. — 10. und 11. Leibfahne und Fahne des 3. Bataillons des 44. Infanterieregiments, die erstere 1839, die zweite um 1843 geweiht, beide getragen bis 1868. — 12. und 13. Fahne des 2. und 3. Bataillons des 45. Infanterieregiments, beide geweiht 1841 und getragen bis 1868. — 14. Fahne des 2. Bataillons des 57. Infanterieregiments, geweiht zwischen 1823 und 1832, getragen bis 1868. — 15. Infanteriefahne von unbekanntem Regimente, geweiht am 11. Juni 1827 *(aus der Garnisonskapelle zu Triest).*

Rechts:

1. bis 3. Drei Standarten des 12. Husarenregiments nach Vorschrift vom Jahre 1816, die Leibstandarte getragen bis 1868, die beiden gelben bis 1862. — 4. Standarte der 2. Majorsdivision eines unbekannten Regiments, nach Vorschrift vom Jahre 1816. — 5. und 6. Leibfahne und gelbe Fahne des 56. Infanterieregiments, beide geweiht um 1842 und getragen bis 1869. — 7. Leibfahne des 57. Infanterieregiments, geweiht zwischen 1823 und 1832, getragen bis 1868. — 8. und 9. Leibfahne und

Fahne des 2. Bataillons des 59. Infanterieregiments, beide geweiht 1839, die Leibfahne getragen bis 1875, die gelbe bis 1868. — 10. Bataillonsfahne nach Vorschrift vom Jahre 1816, 1860 bis 1868 getragen von dem 73., vorher seit 1834 von dem 3. Bataillon des 42. Infanterieregiments. — 11. Fahne des 1. Bataillons des 2. Grenzinfanterieregiments, geweiht 1846, getragen bis 1868. — 12. Fahne des 6. Grenzinfanterieregiments, geweiht 1846, getragen bis 1868. — 13. und 14. Zwei Fahnen des 10. Grenzinfanterieregiments, geweiht 1845, getragen bis 1868. — 15. Fahne des 18., seit 1851 14. Grenzinfanterieregiments, geweiht um 1838, getragen bis 1868. — 16. und 17. Zwei Standarten des 3. Ulanenregiments nach Vorschrift vom Jahre 1816. — 18. und 19. Zwei ebensolche Standarten von einem unbekannten Regimente.

Freihängend im Fenster. Links: Leibfahne nach der Vorschrift vom Jahre 1816, Regiment unbekannt. *Oben:* Fahne des Grenadierbataillons Major Borosini, welches aus den Grenadierdivisionen der Infanterieregimenter Nr. 18, 21 und 28 zusammengesetzt war; geweiht 1834, getragen bis 1868 beim 28. Infanterieregiment. Die Zeichnung des Fahnenblattes entspricht nicht den Vorschriften. *Rechts:* Fahne des 6. Grenzinfanterieregiments nach Vorschrift vom Jahre 1816, geweiht 1846, getragen bis 1868.

229. Schautisch, enthaltend die für hervorragende Leistungen in den Feldzügen 1848 und 1849 verliehenen Dekorationen des Militär-Maria Theresienordens, hierunter die Großkreuze der Feldmarschälle Josef Graf Radetzky und Alfred Fürst Windischgraetz, den Stern zu dem Großkreuz des Feldzeugmeisters Julius Freiherr von Haynau,*) die Kommandeurkreuze der Feldzeugmeister Franz Graf Wimpffen**) und Ludwig Freiherr von Welden.***)

---

*) Siehe oben S. 277f. und S. 280.

**) Franz Graf Wimpffen, geboren 1797 zu Prag, befehligte in den Jahren 1848 und 1849 eine Division im Korps D'Aspre, trug sowohl in dieser Stellung, als auch durch die Einnahme von Ancona entscheidend zu dem Siege der österreichischen Waffen bei, kommandierte 1859 die I. Armee und starb 1870 als Inhaber des 22. Infanterieregiments.

***) Franz Ludwig Freiherr von Welden, geboren 1782 zu Laupheim in Württemberg, diente in der Infanterie und im General-

Von den übrigen 70 hier vertretenen Theresienrittern wurden promoviert:

Für den Feldzug 1848: Becsey, Benedek, Castiglione, Clam-Gallas, Csorich, Culoz, Döll, Feldegg, Fröhlich, Gorž-kowski, Hartlieb, Hauser, Heß, Jablonsky, John, Friedrich Fürst Liechtenstein, Maroičić, Martini, Martinich, Mayer, Ottinger, Pergen, Ramberg, Reischach, Schneider, Schönhals, Edmund Fürst Schwarzenberg, Felix Fürst Schwarzenberg, Smola, Strassoldo, Streicher, Stwrtnik, Weiß, Wohlgemuth, Wratislaw, Zeisberg, Zobel.

Für den Feldzug 1849: August, Barco, Bernay-Favancourt, Bianchi, Burich, Collery, Degenfeld-Schonburg, Gablenz, Hauslab, Herle, Hubel, Jurković, Kalchberg, Kolowrat-Krakowsky, Franz Fürst Liechtenstein, Mamula, Mayerhofer, Mensdorff-Pouilly, Montenuovo, Nostitz-Rieneck, Packenj, Rastich, Rüling, Schaffgotsche, Josef Freiherr Scherpon, Oswald Freiherr Scherpon, Simbschen, Sternberg, Sztankowics, Unukich, Véver, Wildburg, Zhehovini.

230. Ausrüstung eines Infanteriekorporals von 1838 bis 1848 *(der Tschako Geschenk des k. u. k. Infanterieregiments Freiherr von Heß Nr. 49).*

231. Ausrüstung eines Subalternoffiziers der deutschen Linieninfanterie um 1840 *(Tschako und Feldbinde Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek, Portepee Eigentum des Herrn Hugo v. Preen in Osternberg).*

232. Ausrüstung eines Grenadiers von 1840 bis 1848 *(die Grenadiermütze Geschenk des Herrn Josef Wedel, Advokat in Wr.-Neustadt, die Patrontasche Geschenk des Herrn*

---

stab, leitete 1815 den Übergang der Südarmee über den Jura, besetzte 1848 nach Einnahme von Treviso die Terra ferma, waltete sodann vom Oktober 1848 bis April 1849 als Gouverneur in Wien. Das Oberkommando in Ungarn, welches er hierauf aus den Händen des Fürsten Windischgraetz unter den ungünstigsten Verhältnissen übernehmen und durch sechs Wochen führen mußte, bildete den Abschluß seiner kriegerischen Tätigkeit. Welden, der auch literarisch auf dem Gebiete der Kriegsgeschichte und Militärgeographie hervortrat, starb 1853 in Graz, wo ein Denkmal das Andenken an seine Verdienste um die Stadt festhält. Er war Inhaber des 20. Infanterieregiments.

*Generalmajors Karl Freih. von Kellner, die lederne Kappe**) *Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy).*

Rechtsseitiges Waffenbrett, enthaltend die ältesten in der k. k. Armee getragenen Feuerwaffen mit chemischer Zündung.

Links von dem Waffenbrett: Leibfahne des 52. Infanterieregiments, getragen 1837 bis 1863 *(aus der Innerstädter Pfarrkirche zu Fünfkirchen),* Fahne des 57. Infanterieregiments, getragen 1848 bis 1889, mit einer Hülse am Schaft und Leibfahne des 58. Infanterieregiments, geweiht 1837.

233—236. Jägergewehr, Jägerstutzen, Karabiner und Kavalleriestutzen mit dem Zünderschloß System Console.**)

237 und **238.** Infanteriegewehr, **239** und **240** Jägerstutzen, **241** Korpsgewehr, **242** und **243** Karabiner, **244** Kavalleriepistole, **245** und **246** Marinegewehr, **247** und **248** Gendarmeriegewehre, **249** und **250** Zöglingsgewehre mit dem Zünderschloß System Augustin.***) *(Nr. 248 und 250 Geschenk der Aktiengesellschaft Ph. Haas & Ko.)*

Rechts von dem Waffenbrett: Leibfahne des 48. Infanterieregiments, getragen 1841 bis 1862, nebst dem 1841 für das 2. Bataillon verliehenen Fahnenbande.

---

*) Diese Form der «Exerzierkappe» wurde 1838 an Stelle des leichten Grenadierhelmes (siehe oben S. 256, Anm.) eingeführt; daneben blieb es den Grenadieren gestattet im Frieden außer Dienst dreieckige Hüte zu tragen.

**) Das von dem österreichischen Finanzbeamten Console in Mailand konstruierte Zünderschloß wurde nach verschiedenen Versuchen (siehe Gewehrsaal Nr. 24 bis 29 und 37a) im Jahre 1838 von der Armeeverwaltung angenommen, und es wurde zunächst ein Teil der Handfeuerwaffen für Jäger und Kavallerie hiermit versehen. Der weiteren Anwendung dieses Schlosses machte die Einführung der Augustinschen Konstruktion im Jahre 1840 ein Ende.

***) Im Jahre 1840 gelangte über Antrag des nachmaligen Feldzeugmeisters Vinzenz Freiherrn von Augustin eine von der Consolschen Erfindung abweichende Schloßkonstruktion zur Annahme, die sowie jene auf der Anwendung metallener, mit Zündsatz gefüllter Röhrchen beruhte. Zunächst wurde (1840 bis 1842)

Auf dem Waffenbrett: Zwei unvorschriftsmäßige Infanterieoffizierstschakos aus der Zeit um 1840 *(beide Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek)* und ein Jägeroffiziershut derselben Zeit *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Pettenegg).*

Wandbogen V.

251. Trommel für Infanterie nach der Vorschrift vom Jahre 1840.

252. Ausrüstung eines Rittmeisters vom 4. Ulanenregiment, getragen von dem Schenker in den Feldzügen 1848 und 1849. Die Tschapka durch einen Säbelhieb verletzt*) *(Geschenk Sr. Durchlaucht des Generals der Kavallerie Emerich Prinz Thurn und Taxis).*

253. Ausrüstung eines Kadetfeldwebels als Fahnenträger, um 1848.

254. Ausrüstung eines Grenadieroffiziers um 1848.

Linksseitiges Waffenbrett, enthaltend blanke Waffen der Kavallerieoffiziere in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Links von dem Waffenbrett: Leibfahne des 14. Infanterieregiments, getragen 1841 bis 1861 mit dem von der Kaiserin Maria Ludovika verliehenen Fahnenbande *(überlassen von dem Stadtpfarramte zu Linz).*

255. Pallasch für Offiziere der deutschen Kavallerie vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Das Griffholz ist mit Messingdraht umwunden, die Kappe flach und vorgeneigt, die Parierstange trägt schmale Griffedern und endet in einen

---

unter Verwertung der alten Schloßbestandteile und Schäfte ein Teil der Gewehre in dieser Weise umgestaltet, dann aber (seit 1842) mit Erzeugung völlig neuer Augustinscher Schlösser und neuer Schäfte vorgegangen. Vgl. über diese Gewehrmodelle Dolleczek, Monographie, S. 85 bis 94.

*) Emerich Prinz Thurn und Taxis, geb. 1820 in Prag, gest. 1900 in Gleichenberg, bei Temesvár am 9. August 1849 schwer verwundet, war ein berühmter Reiteroffizier und treuer Anhänger der alten Traditionen der Armee. Über die von ihm dem Museum geschenkten Gedenkstücke vgl. die Biographie «Emerich Prinz Thurn und Taxis» (Wien und Leipzig 1901), S. 45.

vierkantigen Knopf. Auf der 86 *cm* langen, 3·6 *cm* breiten und beiderseits mit dem Doppeladler gravierten Klinge ist am Rücken «Steyer» und das Monogramm MH (ähnlich wie die Schmiedemarke S. 166, Nr. 251) eingekratzt, ferner von anderer Hand die Bezeichnung «Nr. 26». Scheide schwarz beledert und mit Eisen beschlagen *(Geschenk des Herrn Franz Thill in Wien).*

256. Pallasch mit ähnlichem Griff wie Nr. 169 und derselben Klinge wie Nr. 168, 170 und 176 (siehe oben S. 284f.), Scheide von Eisen, mit rückwärts eingelöteten Tragringen.

257. Pallasch wie Nr. 176, jedoch mit feiner ausgeführtem Griffe. Hiebei eine mit der vorigen übereinstimmende Scheide *(Eigentum der Stadt Wien).*

258. Pallasch, entsprechend den Offiziersadjustierungsvorschriften von 1827 und 1837. Der Griff von Stahl mit beiderseits gleichmäßig nach aufwärts gewölbtem Stichblatt, das rückwärts in eine etwas nach unten gebogene Palmette endet und von zwei Ausschnitten für das Portepee und sechs kleinen runden Öffnungen durchbrochen ist. Die Klinge 85 *cm* lang, 3·2 *cm* breit.

259. Wie der vorige, jedoch mit sternförmig geschnittener Griffkappe und rückwärts abgehacktem Stichblatt. Tragvorrichtung der Scheide wie bei Nr. 256 und 257 *(Eigentum der Stadt Wien).*

260. Offizierspallasch, welcher einem Offizier des 2. Dragoner (jetzt 15. Husaren-) regiments bei seinem Abschied aus den elsässischen Garnisonen verehrt wurde. Griff ähnlich den vorigen. Die Handseite der Klinge ist mit einem Lorbeerkranz und folgender Inschrift graviert: «Andenken | an Elsaß | von | Jahr | 1815 | bis | 1818. | Manufacture | Royale de | Klingenthal;» auf der Daumenseite unter einer Waffentrophäe: «Kaiserl. | Königl. Österreich. | 2[tes] | Dragoner-Regiment | Wilhelm | Baron | Mengen | Oberst | und | Commandant | des | genann(ten) | R(egiments) | Coulaux | frères | entrepreneurs.»*)

---

*) Über ähnliche Andenken an die elsässischen Garnisonen vgl. oben S. 267f., Nr. 141. — Wilhelm Baron Mengen, geboren zu Bitze bei Hannover, gestorben 1837 zu Prag als Feldmarschall-



261. Wie die vorigen, mit gewölbtem Klingenrücken und Spuren einer abgeschliffenen Inschrift am Ansatz. Die Scheide trägt ein unten halbrund endendes Mundstück und zwei aufgeschobene Tragbänder, an welchen die Tragringe hängen. Hiebei eine Stabsoffizierskuppel.*) *(Eigentum Sr. Exzellenz des Landespräsidenten von Kärnten Otto Ritter von Fraydenegg und Monzello.)*

262. Wie die vorigen, mit nur 2·8 *cm* breiter Klinge ohne Gravierung *(Eigentum der Stadt Wien).*

263. Säbel für Husarenoffiziere, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, Griff mit Leder bekleidet und mit Kupferdraht verschnürt, mit stählernem Beschläge in der Form der Husarenmannschaftssäbel, jedoch mit Springbügel und einem an der Griffkappe befestigten kleinen Bügel, woran eine schwarzgoldene Handschnur hängt. Die am Ansatz 4·4 *cm* breite, 79 *cm* lange Klinge ist an der rückenschneidigen Feder auf 5·2 *cm* verbreitert und auf der Handseite mit einem Türkenkopf, auf der Daumenseite mit einer türkischen Inschrift gezeichnet. Die Stahlscheide trägt am Rücken zwei mittelst Unterlagblättchen angelötete Tragringe *(Geschenk des Herrn Obersten Ignaz Tallián de Vizek in Preßburg).*

264. Säbel für Husarenoffiziere. Der Griff entspricht genau den Adjustierungsvorschriften von 1827 und 1837, d. h. der leicht geschweifte und unten eine nur wenig abgerundete Ecke bildende Bügel von Stahl hat einen beweglichen Seitenbügel, das Stichblatt ist sowohl an der Innenseite als am rückwärtigen Ende nach aufwärts gebogen. Die aus dem 18. Jahrhundert stammende 78 *cm* lange, 4·5 *cm* breite Klinge zeigt in unvollkommener Erhaltung nahezu dieselbe Inschrift und Zeichnung wie Nr. 274. Die Stahlscheide trägt zwei aufgeschobene Bänder, an denen die Tragringe hängen.

265. Wie der vorige, mit etwas stärker geschweiftem Bügel und Springbügel. Die Klinge, beiderseits mit dem

---

leutnant, hatte sich im November 1805 als Rittmeister im 1. Ulanenregiment durch ein bei Neuhaus zu Fuß durchgeführtes Nachhutgefecht den Theresienorden verdient und stand durch zehn Jahre an der Spitze des 2. Dragonerregiments.

*) Über den Träger dieser Waffe, Karl Ritter von Fraydenegg vgl. oben S. 295.

Doppeladler graviert, ist 81 *cm* lang, 3·8 *cm* breit und mit flachen Hohlschliffen versehen *(aus dem Nachlasse Sr. Exzellenz des Feldzeugmeisters Anton Freiherr von Schönfeld).*

266. Griff wie bei dem vorigen, jedoch ist das Stichblatt rückwärts nach unten gebogen und ähnlich wie bei den Offizierspallaschen in Palmettenform geschnitten. Die 82 *cm* lange Klinge ist nur 2·6 *cm* breit.

267. Dem vorigen gleich, jedoch ohne Springbügel; auf der Angel als Marke ein Helm und die Buchstaben I M. *(Geschenk der Stadt Wien).*

268. Dem vorigen ähnlich, aber der Griff ganz in der Form der Offizierspallasche Nr. 258 bis 262 gehalten, also mit beiderseits gleichmäßig nach aufwärts gewölbtem Stichblatt; die Kappe in Rosettenform geschnitten, ähnlich wie bei Nr. 259. Die beiderseits hohlgeschliffene, 84 *cm* lange und 3·8 *cm* breite Klinge ist nicht rückenschneidig und am Ansatz mit der Marke FISCHER bezeichnet.

270. Cavallerieoffizierssäbel aus den Jahren 1845 bis 1848. Der Griff hat einen breiten, in Form von Blattwerk ausgeschnittenen Korb, der oben, zunächst an der Kappe, den Ausschnitt für das Portepee zeigt und rückwärts in eine kurze Wulst endigt. Die schwach gekrümmte, am Ansatz 3 *cm* breite Klinge ist 87 *cm* lang, hat runden Rücken, zeigt auf den Klingenflächen erhaben geätzte Ornamente mit dem kleinen Doppeladler und dem gekrönten F. 1. und am Ansatz die Bezeichnung: «J. H. | Hauß | mann || k. k. Hof | Schwert | feger | in Wien.» Scheide von Stahl, mit Mundstück und Tragbändern*) *(Geschenk der Frau Baronin Marie Wussin in Oberweis bei Gmunden).*

271. Offizierspallasch mit glatter Klinge, gefaßt in den 1845 vorgeschriebenen Säbelgriff.

---

*) Die im Jahre 1845 angebahnte Normierung eines einheitlichen Kavalleriesäbels (vgl. oben S. 295, Anm. zu Nr. 205) gelangte auch bei den Offizieren nur allmählich zum Durchbruch, indem vielfach, wie die nächsten Stücke beweisen, ältere Klingen beibehalten und nur der Griff der neuen Vorschrift angepaßt wurde. — Ferdinand Freiherr von Wussin, welcher diesen Säbel führte, starb 1876 als Feldmarschalleutnant und zweiter Inhaber des 7. Ulanenregiments.

272. Husarenoffizierssäbel aus der Zeit um 1848, mit einer Klinge vom Jahre 1749. Zwischen dem Blattwerk des der Vorschrift von 1845 entsprechenden Korbes ist ein Medaillon ausgespart, auf welchem der Doppeladler eingraviert ist. Die 83 *cm* lange, 3·3 *cm* breite, stark gekrümmte Klinge ist beiderseits mit zwei Hohlschliffen versehen, von denen sich der längs des Rückens laufende weiterhin in zwei schmälere teilt, und in ähnlicher Weise wie Nr. 328 im ersten Waffensaal (siehe oben S. 193) verziert. Auf der Handseite zwischen Ornamenten das ungarische Wappen, auf der Daumenseite die Inschrift: «Viuat | Maria | Theresia | Regina | Hugariae (!) | et Bohemiae.» Auf dem Rücken eingekratzt: «Meister Johannes Mostorffer in Weiz anno 1749» *(Geschenk des Herrn Hofrates Quirin Ritter von Leitner).*

273. Husarenoffizierssäbel wie Nr. 266, mit fazettierter Griffkappe. Die Klinge ist mit der Marke (E)ISENBACH bezeichnet, die Tragbänder der Scheide haben wie bei den Infanteriesäbeln die Form von flach gewölbten Scheiben (Buckeln).

274. Griff wie bei Nr. 266, Klinge aus dem 18. Jahrhundert, mit ähnlicher Gravierung wie Nr. 264 und die im ersten Saal Nr. 293 und besonders Nr. 254 beschriebenen, vgl. S. 166, 174 f. und 309. Unter dem Bilde der Mutter Gottes (ohne Strahlenkranz): «Maria Mater | Dei Patrona | Hungariä | sub tuum Prä- | sidium Con- | fugio.» Ober dem Kreuz: «In hoc | signo Vin- | ces» und darunter: «Deus Exerci- | tum Bellator | forthisim | Esto mec | um.»

275. Husarenoffizierssäbel aus dem Besitze des 1846 verstorbenen Feldmarschalleutnants Karl Freiherrn Schneider von Arno,*) mit Klinge vom Jahre 1647. Griff wie bei

*) Karl Freiherr Schneider von Arno, geboren 1777 in Donaueschingen, stand bis 1796 in piemontesischen, dann in kaiserlichen Diensten und machte sich besonders als mutiger Führer von Freikorps und Jägern berühmt. Schon 1799 trug er als Fähnrich durch Organisierung der antifranzösischen Bewegung in Arezzo («General der Aretiner») zur Vertreibung der Franzosen aus Toskana wesentlich bei, 1805 verdiente er sich durch Rettung eines Artillerieparkes bei Villach das Theresienkreuz und 1813 behauptete er sich bei Dresden, wiewohl schwer verwundet, durch mehrere Stunden in einer Redoute, die er an der Spitze einer kleinen Jägerabteilung

Nr. 266 und 274. Am Ansatz der 83 *cm* langen, 4·5 *cm* breiten hohlgeschliffenen Klinge ist die von dem Solinger Meister Peter Munich*) geführte Marke des Bischofskopfes eingeschlagen, weiterhin sind auf beiden Seiten der Klinge geätzte und tauschierte Zeichnungen und Inschriften in folgender Reihenfolge zu sehen: Auf der Handseite (von der Spitze her beginnend): IN TE DOMINE | SPERAVI | NON CONFUNDAR, dann in einer Kartusche der Name HERCULES und darunter die Figur des Heros im Kampfe mit der Hydra, ferner die Jahreszahl 16—47, unterbrochen von einem eingeätzten Bischofskopf, und zu unterst (gegen den Ansatz zu) SOLINGEN; auf der Daumenseite: eine Taube mit der Devise SI DEUS PRO | NOBIS | QUIS CONTRA | NOS, dann in gleichem Rahmen wie auf der Handseite der Name CAMILLUS mit dem Bilde eines römischen Kriegers und gegen den Ansatz zu SOLI DEO GLORIA mit einer Waffentrophäe. Scheide mit unten abgerundetem Mundstück und aufgeschobenen Bändern, woran die Tragringe hängen. *(Aus dem Besitze der Nachkommen des Feldmarschalleutnants Schneider von Arno).*

276. Ehrensäbel, dem nachmaligen General der Kavallerie Ignaz von Legeditsch im Jahre 1841 gewidmet von dem Offizierskorps des 8. Husarenregiments.**) Der Griff

---

erstürmt hatte. Er starb 1846 zu Linz als zweiter Inhaber des 8. Infanterieregiments.

*) Vgl. oben S. 109, Nr. 82. Ähnlich verziert und mit gleicher Marke bezeichnet ist die bei Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 848 f. beschriebene und abgebildete Klinge, welche nach den darauf angebrachten Initialen und Wappen des Grafen Ladislaus Rákoczy um 1660 entstanden sein dürfte. Gleich diesem Exemplar wird auch das hier vorliegende ursprünglich mit einem ungarischen Griff ohne Bügel (vgl. ersten Saal Nr. 94 ff.) versehen gewesen sein.

**) Ignaz von Legeditsch, der von 1809 bis 1830 im 6., 1830 bis 1833 im 9. Husarenregiment gedient hatte, wurde 1833 Oberstleutnant und 1835 Oberst und Kommandant des 8. Husarenregiments. Sein Scheiden aus dieser Stellung infolge der 1841 erfolgten Ernennung zum Generalmajor gab Anlaß zur Widmung des oben beschriebenen Säbels. Legeditsch, bei dem drohenden Konflikt mit Preußen im Herbst 1850 mit der Führung des Armeekorps in Süddeutschland betraut, starb 1866 als 2. Inhaber des 2. Husarenregiments. — Auch einer seiner Nachfolger im Kommando des

von Silber, mit geschnittenen Trophäen und Ornamenten verziert, entspricht in der Grundform dem für die Generalität und Infanterie vorgeschriebenen und ist (sowie Nr. 128, siehe oben S. 255) mit einem kreisförmigen Stichblatt versehen, auf dessen Unterseite die Jahreszahl 1841 und die Namenliste des ganzen Offizierskorps des Regiments eingraviert ist. Das Nietplättchen zeigt in gestochener Arbeit das Wappen des Besitzers, auf dem äußeren Grifflappen ist der Doppeladler, auf dem Beschläge der silbernen Scheide sind Kampfszenen in erhabener Arbeit ausgeschnitten. Das Mundstück der Scheide trägt die Bezeichnung: «J. H. Haußmann, Waffenfabricant Nr. 424 in Wien», an mehreren Stellen der Silberarbeit ist die Marke dieses Fabrikanten I H H S und der Wiener Beschaustempel vom Jahre 1840 (analog Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, Nr. 2325, 2326) eingeschlagen. Die stark gekrümmte, nicht hohlgeschliffene Klinge trägt auf der Handseite in Hochätzung die Widmung: «Das Officiers-Corps des 8ten Husaren-Regiments | Seinem Obersten Ignaz von Legeditsch.» *(Von dem Obersthofmeisteramte aus der Sammlung des Schloßes Ambras tauschweise überlassen).*

277. Kavallerieoffizierssäbel um 1848, ähnlich wie Nr. 272, aus einer alten Husarenklinge und einem der Vorschrift von 1845 nachgebildeten Griffe bestehend. Die Klinge ist beiderseits mit dem Doppeladler graviert, am Rücken mit der Marke «Pottenstein» bezeichnet und trägt auf der Daumenseite die nachträglich eingravierte Inschrift: «Ujvary 1835.» Scheide mit rückwärts eingelöteten Tragringen. *(Nr. 271, 274 und 277 Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek).*

278. Kavallerieoffizierssäbel nach Vorschrift von 1845. Die schwach gekrümmte, sehr leicht gehaltene Klinge (2·7 *cm* breit) zeigt am Ansatze den Namen KUL und eine undeutliche Marke und ist in dem oberen Teile mit geätzten und

8. Husarenregiments, der 1861 verstorbene Theresienritter Feldmarschalleutnant Josef Freiherr von Barco, erhielt bei seinem Scheiden von dem Regimente trotz der inzwischen entstandenen Revolutionswirren einen Ehrensäbel (Hirtenfeld, Militär-Maria Theresienorden 2, 1642).

teilweise tauschierten Ornamenten bedeckt, welche einer Klinge aus dem 18. Jahrhundert nachgebildet sind. Das als Petschaft eingerichtete Nietplättchen trägt den Buchstaben W.

279. Ähnlich dem vorigen, am Ansatz der Klinge die Marke PEPPER, weiterhin schwach hochgeätzte Ornamente, in welchen der Doppeladler und die gekrönten Initialen F. I. vorkommen.

280. Ähnlich den vorigen, mit fein ausgearbeitetem polierten Korb und englischer Klinge, auf welcher sich aus mattem Grunde blank geschliffene Ornamente, sowie das Monogramm VR (Victoria Regina?) nebst Krone abheben. Auf dem Ansatze einerseits: «Potts | Maker | Leman St. London», andererseits eine runde Marke mit dem Worte PROOF.

281. Ähnlich den vorigen, am Ansatze mit dem Namen KULL und derselben kreisförmigen Marke wie Nr. 278 bezeichnet, weiterhin der Name «J. Zelzer in Wien», der sich vielleicht auf die erhaben geätzten Blattornamente der Klingenflächen bezieht.

Die Wandgruppe dieses Bogens enthält in der Mitte italienische Trophäen von den Feldzügen 1848 und 1849 und rings um dieselben österreichische Feldzeichen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die Reihenfolge der italienischen Fahnen ist folgende: 1. Fahne der lombardischen Schullegion. — 2. Infanteriefahne ohne Regimentsbezeichnung. — 3. Fahne der Brigata Savoia, 2. Infanterieregiment. — 4. Fahne der Brigata Savona, 16. Infanterieregiment. — 5. Infanteriefahne ohne Regimentsbezeichnung. — 6. und 7. Fahnen der Brigata Savoia, 1. Regiment. — 8. Fahne der lombardischen Studentenlegion. — 9. Fahne der Brigata Savoia, 2. Infanterieregiment. — 10. Legionsfahne. — 11. Fahne der Brigata Savona, 16. Infanterieregiment. *)

*) Die an 2., 4., 7. und 11. Stelle befindlichen Stücke entsprechen dem von Karl Albert im Frühjahre 1848 angenommenen Wappen und gehören daher zu jenen, die der König am 29. März 1848 an seine Armee austeilen ließ, vgl. Gerbaix di Sonnaz, Bandiere stendardi e vessilli dei conti e duchi di Savoia (Turin 1896),

Unterhalb dieser Fahnen eine Gruppe von erbeuteten italienischen Waffen derselben Zeit, hierunter ein Offizierssäbel, sogenannte Spada d'Italia *(Geschenk Sr. Exzellenz des Feldzeugmeisters Anton Freiherrn von Schönfeld)*, sieben Offiziersdegen, 216 Seitengewehre der Infanterie, sogenannte Crociati-Schwerter, hierunter eines mit dem Kopfe des Papstes Pius IX. als Griffknauf *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek)*, drei Trommeln, zwei Helme, eine Pickelhaube mit dem Namen des Papstes und ein dreiläufiges Gewehr, welches der 1887 verstorbene Generalmajor Josef von Baumrucker als Oberleutnant im Pionierkorps am 21. März 1849 bei Mortara erbeutete *(dem Heeresmuseum letztwillig überlassen von Generalmajor von Baumrucker)*.

Die rings um die italienischen Trophäen angeordneten Feldzeichen sind Fahnen und Standarten der kaiserlichen Armee, welche zumeist infolge der in den Jahren 1862, 1868 und 1882 eingetretenen Reduzierung, beziehungsweise gänzlichen Abschaffung der Feldzeichen an das Arsenal abgegeben wurden.*) Unter den Infanteriefahnen dieser

---

S. 115. Bei denen an 5. und 9. Stelle, welche sonst mit den vorigen übereinstimmen, fehlt der blaue, um das Mittelwappen laufende Rand. — Radetzky sandte im August 1848 zehn italienische Fahnen als Trophäen aus den vorhergegangenen Kämpfen von Mailand nach Wien, wo sie zunächst im Gebäude des Kriegsministeriums ausgestellt waren, vgl. (Heller von Hellwald) Der k. k. österreichische Feldmarschall Graf Radetzky (Stuttgart und Augsburg 1858), S. 375; hierunter werden sich die oben an 1. und 8. Stelle erwähnten Legionsfahnen befunden haben, da im Jänner 1852 die Abgabe dieser zwei Legionsfahnen aus dem Ratssaale des Kriegsministeriums an das Zeughaus angeordnet wurde (Registratur des Reichskriegsministeriums 1852, D. 2—4/5). Die übrigen acht Fahnen mögen schon früher ebendorthin übergeben worden sein. Eine Fahne ist vielleicht mit der bei Novara erbeuteten identisch.

*) Bei der Infanterie, welche seit dem Jahre 1806 per Bataillon eine Fahne geführt hatte, wurde im Jahre 1868 die Zahl der Fahnen derart reduziert, daß jedes Regiment zwei Fahnen, und zwar eine (in der Regel die alte Leibfahne) bei den drei Feldbataillonen mit der Einteilung beim 2. Bataillon, die zweite bei dem Reserveregiment zu führen hatte. Die dadurch überzählig gewordenen Fahnen (also zumeist jene der 2. und 3. Bataillone) wurden 1868 an das Museum abgeführt und als im Jahre 1882 die Reservekommanden aufgelöst wurden, gelangten auch

Gruppe sind nachfolgende Regimenter, und zwar wo nichts anderes bemerkt ist durch je eine Fahne vertreten: Infanterieregiment Nr. 8, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18, 21, 23 (2 Fahnen), 24, 28, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 39, 40 (3 Fahnen), 41, 42, 44, 50 (2 Fahnen), 52, 53, 55, 56, 57, 63, 66, 68, 72 (2 Fahnen), 73, 76 (2 Fahnen), 78; Grenzinfanterieregiment Nr. 4 (4 Fahnen), 14, 17. Die Reihenfolge der Standarten, unter welchen Standartenbandouliere der österreichischen Kavallerie angebracht sind, ist folgende:

Links: 1. bis 8. Je zwei Standarten der Kürassier- (jetzt Dragoner-) regimenter Nr. 1, 6, 8 und 9. — 9. Leibstandarte des 13. Dragonerregiments. — 10. bis 18. Vier Standarten vom 1., drei vom 2. und zwei vom 3. Husarenregiment.

Rechts: 1. bis 7. Vier Standarten vom 6., zwei vom 9. und eine vom 14. Husarenregiment. — 8. bis 15. Vier Standarten vom 1., drei vom 5. und eine vom 11. Ulanenregiment. — 16. bis 18. Drei Kavalleriestandarten, deren Regimenter unbestimmbar sind.

282. Schaukasten, enthaltend die vollständige Galauniform und sonstige Gedenkstücke des Feldmarschalls Graf Radetzky.*) An dem weißen Waffenrock hängen die

deren Fahnen, soweit sie nicht für die neu aufgestellten Infanterieregimenter Nr. 81 bis 102 gebraucht wurden, in das Arsenal. Bei der Kavallerie hatte bis 1862 jede Division eine Standarte, von diesem Jahre an wurden den schweren Kavallerieregimentern (Kürassieren) zwei, der leichten Kavallerie aber nur eine Standarte bei jedem Regimente belassen, 1868 aber die gänzliche Abschaffung der Feldzeichen bei der Kavallerie verfügt. Nur dem 14. Dragonerregiment, welches zur Zeit unter allen Truppen der Armee das älteste Feldzeichen, eine der nach dem siebenjährigen Kriege ihm von der Kaiserin verliehenen, mit Schlachtszenen geschmückten Standarten (vgl. die im ersten Saale bei Nr. 330 ausgestellte, oben S. 195) führte, wurde die Beibehaltung der Standarte zugestanden.

*) Noch zur Zeit seiner Aktivität widmete Radetzky die ihm während seiner langen Wirksamkeit, ganz besonders aber in den Jahren 1848 und 1849 überreichten Ehrengaben dem Museum im Arsenal; seine Widmung wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Februar 1856 angenommen und zugleich eine entsprechende Entschädigung für die Erben des Feldmarschalls festgesetzt, welche nach dem am 22. Juli 1878 erfolgten Ableben seines Sohnes, des Generalmajors Theodor Graf Radetzky, an dessen Nachkommen aus Staatsmitteln ausbezahlt wurde. Außer den auf diese Weise

kleine Dekoration des goldenen Vließordens, das 50jährige Dienstzeichen, das Armeekreuz vom Jahre 1814 und die Bänder des Maria Theresien- und des Stephansordens. Ein Ehrenmalteserschwert, dessen Griff und Scheide mit Perlmutter besetzt sind; zwei Siegelstempel, und zwar jenes des Feldmarschalls Radetzky und das des 5. Husarenregiments aus den Jahren 1831 bis 1848; drei eigenhändige Briefe Radetzkys an seine Frau vom 14. März und 20. Mai 1848 und 10. (November 1850) und sein am 7. Dezember 1856 an Se. Majestät den Kaiser gerichtetes Abschiedsgesuch,*) end-

---

für das Museum erworbenen und nach dem Tode des Feldmarschalls (5. Jänner 1858) dahin übergebenen Ehrengaben wurde infolge Allerhöchster Entschließung vom 13. Februar 1858 auch ein vollständiger Paradeanzug Radetzkys der Sammlung einverleibt. Eine Reihe anderer Radetzkygedenkstücke gelangte auf privatem Wege in das Museum, indem die Verehrer des Marschalls aus seinem Nachlaß Waffen und verschiedene Gebrauchsgegenstände an sich brachten, von denen seither manches dem Heeresmuseum übergeben wurde. Die bedeutendste Erwerbung dieser Art verdankt die Anstalt Sr. Exzellenz dem Herrn Nikolaus Dumba, welcher im Dezember 1891 die aus dem Nachlaß des Generalmajors Staeger stammenden Radetzkyerinnerungen dem Heeresmuseum unter notarieller Beglaubigung ihrer Herkunft widmete. Über sonstige im Heeresmuseum ausgestellte Radetzkyerinnerungen vgl. oben S. 194 (233, Nr. 43), 237, 262f., 274 und 304. Überdies sind in Verwahrung des Museums: die von Radetzky benützte Menagekassette *(Geschenk des Rittmeisters Schneider in Teplitz)*, ein Augenschirm Radetzkys, angeblich aus Paris vom Jahre 1814 *(Geschenk des k. u. k. Majors Franz David des 14. Infanterieregiments)*, ein Schreiben Radetzkys an Hauptmann Stefan Tóth vom 7. August 1852, womit der Genannte ermächtigt wurde, bei der Fahnenweihe des 3. Bataillons des 6. Infanterieregiments in Radetzkys Namen einen Nagel einzuschlagen *(überlassen von Hauptmann Stefan Tóth de Jak in Lököshása)*, ein Partezettel Radetzkys *(Eigentum des k. u. k. Majors Hugo Halm)*, endlich das Postament zu dem von der Armee dem Feldmarschall verehrten goldenen Marschallstabe, welcher zu Anfang des Jahres 1890 auf bisher unaufgeklärte Weise aus den Museumsräumen entwendet worden ist. Ein Teil der aus dem Nachlasse des Generalmajors Staeger herstammenden Radetzkyerinnerungen (die Todtenmaske des Feldmarschalls, sein Sterbepolster, sein Lehnstuhl und Schreibzeug sowie mehrere Objekte aus seinem Sterbezimmer) wurden im Juli 1894 dem hiesigen Militärinvalidenhause übergeben.

*) Dieses Abschiedsgesuch, infolge dessen Se. Majestät der Kaiser während seiner Anwesenheit zu Mailand am 28. Februar

lich ein Taschentuch Radetzkys *(Geschenk des Herrn Regierungsrats von Wussin).*

283. Schaukasten mit Fahnen- und Standartenbändern sowie Standartenbandulieren aus den Jahren 1840 bis 1854.

Fahnenband des 3. Bataillons des 11. Infanterieregiments vom Jahre 1840, 1860 auf das 75. Infanterieregiment übergegangen *(von dem Propsteiamte zu Neuhaus in Böhmen).* — Fahnenband des 14. Infanterieregiments vom Jahre 1840 *(Geschenk des Stadtpfarramtes zu Linz).* — Standartenband des im Jahre 1860 aufgelösten 4. Dragonerregiments vom Jahre 1841. — Fahnenband des 63. (jetzt 55.) Infanterieregiments vom Jahre 1842. — Fahnenband des 21. Infanterieregiments vom Jahre 1846, 1860 auf das 2. Bataillon des 75. Infanterieregiments übergegangen *(überlassen von dem Propsteiamte zu Neuhaus aus der dortigen Johanneskirche).* — Standartenband und drei Standartenbanduliere des 1860 aufgelösten 4. Dragonerregiments von den Jahren 1842 und 1846. — Fahnenband des 18. Infanterieregiments vom Jahre 1848, seit 1860 übergegangen auf das 75. Infanterieregiment. — Fahnenband des 10. Infanterieregiments mit einer auf 1849 bezüglichen Inschrift. — Fahnenband des 43. Infanterieregiments vom Jahre 1851. — Fahnenband des 52. Infanterieregiments vom Jahre 1851. — Fahnenband, dem 52. Infanterieregiment verliehen 1853 von Maria Isabella Gräfin von Trapani. — Fahnenband, dem 55. Infanterieregiment verliehen 1853 von dem Regimentsinhaber Feldmarschalleutnant Bianchi. — Fahnenband, dem 3. Bataillon des 22. Infanterieregiments verliehen 1853 von der Stadt Triest. — Zwei Fahnenbänder, dem 25. Infanterieregiment 1853 verliehen von Erzherzogin Hildegarde und von der Gräfin Wallmoden-Gimborn. — Zwei Fahnenbänder des 13. Romanen-Banater Grenzinfanterieregiments vom Jahre 1854.

1857 den Feldmarschall in allergnädigster Weise seines Dienstes enthob, wurde aus dem Nachlasse des damaligen Generaladjutanten Generals der Kavallerie Karl Graf Grünne durch Vermittlung der Direktion des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs am 20. April 1894 mit Allerhöchster Genehmigung dem Museum einverleibt.

Unten: Zwei Silberplatten, gehörig zu den 1842 geweihten Fahnen des 63. (jetzt 55.) Infanterieregiments.

Auf dem Kasten in der Mitte: Die Fahne, welche Papst Pius VII. dem 5. Husarenregiment verlieh, nachdem ihn eine Abteilung des Regiments im Mai 1814 aus Fontainebleau nach Rom zurückgeleitet hatte (Leber, Nr. 172); *daneben:* eine Standarte des 7. Husarenregiments vom Jahre seiner Errichtung 1801 und eine Standarte des jetzigen 11. Ulanenregiments vom Jahre 1820.

284. Schautisch, enthaltend Ehrengaben für Feldmarschall Graf Radetzky aus den Jahren 1848 und 1849.

1. Silberner Lorbeerkranz, Ehrengeschenk der Prager Kaufmannschaft; auf dem vergoldeten Bande die Inschrift: «Dem Helden Radetzky, dem Sieger Novarras.» Innen auf einer kleinen Spange: «Durch Beschluß des Handlungs-Vorstandes, Prag den 26. April 1849.»

2. Dankadresse der Kaufmannschaft und Einwohner der Stadt Prag, in Federzeichnungen kalligraphisch ausgeführt und mit einer Ansicht der Stadt und vielen Vignetten geschmückt von A. Fischel.

3. Dankadresse der Bewohner des Berauner Kreises in Böhmen, zu welchem Radetzkys Geburtsort Trzebnitz gehörte, vom Monat Mai 1849, in zweisprachigem Text, mit silberverzierten Deckeln und mehr als 2000 Unterschriften.

4. Ehrenbürgerdiplom der Stadt Brünn, datiert vom 27. März 1849. Auf dem Silberbeschläge des mit maßwerkartigen Zeichnungen aus Leder verzierten Deckels die Namen Santa Lucia, Montanara, Vicenza, Custozza, ein Herold mit der österreichischen Fahne und die Embleme der Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Pioniertruppe. Hiebei das vom gleichen Tage datierte Einbegleitungsschreiben und das Konzept zu Radetzkys Dankschreiben vom 4. August 1849.

5. Ehrenbürgerdiplom der Stadt Olmütz vom 5. September 1848, gezeichnet von dem k. k. Oberleutnant Johann Edlen von Rohn, nebst Einbegleitung von gleichem Datum, in einer silbernen Kapsel, welche die Form eines mit silbernem Eichenlaub bedeckten vergoldeten Baumstammes nachahmt und mit der Goldschmiedemarke «J. Weber» bezeichnet ist.

6. und 7. Ehrenbürgerdiplome der Städte Ofen (vom 17. Oktober 1849, lithographiert von A. F. Walzel in Pest) in deutscher und Pest (vom 13. Oktober 1849) in ungarischer Sprache, beide in roten Samtdeckeln, welche gleich den Siegelkapseln reich mit Allegorien und Ornamenten in Silberbeschläge geschmückt sind.

8. und 9. Ehrenbürgerdiplome der Städte Preßburg (vom 21. September 1849) und Ödenburg (vom 2. Oktober 1849), beide in deutscher Sprache.

10. Dankadresse von der Stadt Triest, datiert vom 4. August 1848, in blauem Samtdeckel, mit gegen 2000 Namensunterschriften.

11. Ehrenbürgerdiplom der Stadt Triest, datiert vom 1. Dezember 1849, mit einer Ansicht der Stadt und einer auf den Kampf um Venedig bezüglichen Allegorie, in Aquarell gemalt von Peter Johann Nep. Geiger. Der Deckel des Etuis, welches die Geschäftsmarke «Girardet» trägt, ist mit geschnitzten Ornamenten aus Ebenholz und reichem Beschläge verziert, worin das Wappen Radetzkys, die Schlachtnamen Santa Lucia, Vicenza, Custozza und Novara sowie eine in starkem Relief gehaltene Figur der Austria hervortreten.

12. Zwei Schlüssel der Stadt Venedig, beide von Bronze, mit dem Bilde des Markuslöwen und der Inschrift VENEZIA geziert, der eine vergoldet, der andere versilbert, dem Feldmarschall Grafen Radetzky überreicht am 30. August 1849, als derselbe acht Tage nach erfolgter Kapitulation in Venedig landete.*)

13. Schlüssel von poliertem Stahl, mit den Initialen F. I. im Griffe, wahrscheinlich identisch mit dem im August 1848 von dem Feldmarschall Graf Radetzky durch den Fürsten Friedrich Liechtenstein an den kaiserlichen Hof nach Innsbruck übersandten Schlüssel der Stadt Mailand.**)

*) Nach dem in der Geschichte des Infanterieregiments Nr. 10 (Wien 1888), S. 565 ohne Quellenangabe abgedruckten Berichte betreffend den Einzug Radetzkys in Venedig, sollen auch diese Schlüssel (gleichwie es von jenen der Stadt Lyon anzunehmen ist, siehe oben S. 282, Nr. 162, 8) einst für Kaiser Napoleon angefertigt worden sein.

**) Ein Schlüssel von Mailand wurde von 1861 bis 1878 in den Materialjournalen des hiesigen Artilleriezeugsdepots geführt,

285. Schaukasten, enthaltend Fahnen- und Standartenbänder aus den Jahren 1855 bis 1867, und zwar: Fahnenband, dem 55. Infanterieregiment verliehen 1855 von den Damen der Stadt Monza. — Fahnenband, dem 52. Infanterieregiment zur Fahnenweihe des Grenadierbataillons verliehen von Marie Gräfin Wimpffen. — Zwei Standartenbänder, dem 1860 aufgelösten 8. Dragonerregiment verliehen 1855 von Maria Antonia Großherzogin von Toskana und von der Fürstin Windischgraetz, geborenen Gräfin Nostitz-Rieneck. — Drei Fahnenbänder, dem 50. Infanterieregiment verliehen 1855 von Erzherzogin Sophie, von der Fürstin (Hospodarin) Elisabeth Stirbey von Rumänien und der Fürstin Aurora von Thurn und Taxis. — Standartenband des 12. Ulanenregiments vom Jahre 1856 *(Geschenk der Frau Baronin Wussin in Oberweis bei Gmunden).* — Fahnenband des 18. Infanterieregiments vom Jahre 1856. — Fahnenband, der Territorialmiliz von Triest verliehen 1857 von der Kaiserin Elisabeth. — Drei Fahnenbänder, dem 10. Infanterieregiment verliehen in den Jahren 1859 und 1862 von der Kaiserinwitwe Karolina Auguste, von Julie Gräfin Bellegarde und von Alexandrine Gräfin Mensdorff-Pouilly. — Je ein Fahnenband, dem 75. Infanterieregiment verliehen 1862 von Hermine Gräfin Folliot de Crenneville und dem 58. Infanterieregiment verliehen zu seiner Säkularfeier 1863 von Erzherzogin Elisabeth. — Zwei Standartenbänder, dem 14. Husarenregiment verliehen 1859 und 1864 von Erzherzog Albrecht und Pauline Gräfin Palffy. — Drei Fahnenbänder, dem 36. Infanterieregiment verliehen 1867 von Kaiserin Elisabeth, Erzherzogin Gisela und Elise Gräfin Degenfeld-Schönburg. — Das im Jahre 1865 von der Kaiserin Charlotte dem mexikanischen Korps österreichischer Freiwilliger gespendete Band.

Unten der 1864 von dem Bildhauer La Vigne ausgeführte Adler zu der 1865 im Dome zu Puebla geweihten Fahne

---

er kann aber schon 1869 nicht mehr bei den Musealgegenständen verwahrt worden sein, da die in diesem Jahre angefertigte sorgfältige Beschreibung seiner nicht erwähnt; er scheint durch ein Versehen unter die Gebrauchsschlüssel des genannten Depots geraten zu sein, wo sich 1899 dieses Stück ohne Angabe der Herkunft fand.

dieses Korps sowie Standartenbanduliere des 14. Husarenregiments vom Jahre 1859 und des 10. Dragonerregiments *(letztere Geschenk Sr. Durchlaucht des Fürsten Rudolf Liechtenstein aus der Schloßkapelle zu Groß-Ullersdorf).*

Auf dem Kasten: Fahne des Regiments-Knabeninstitutes*) des 51. Linieninfanterieregiments vom Jahre 1851 *(überlassen von dem k. u. k. Artilleriezeugsdepot Karlsburg)* und unvorschriftsmäßige Fahne des 5. Bataillons des 6. Grenzinfanterieregiments**) *(überlassen von dem k. u. k. Infanterieregiment Freiherr von Giesl Nr. 16).*

287. Ausrüstung eines Gemeinen der Hofburgwache nach Vorschrift vom Jahre 1849.***)

288. Ausrüstung eines Gemeinen des Flottillenkorps nach Vorschrift vom Jahre 1851.†)

289. Ausrüstung eines Jägers (Dornstutzenschützen) aus den Jahren 1854 bis 1861. *(Der Hut Geschenk des*

---

*) Die 1782 von Kaiser Josef II. errichteten Regiments-Knabenerziehungshäuser, in welchen die Erziehung der Soldatenkinder erfolgte, wurden 1852 bei Reorganisierung der Militär-Bildungsanstalten aufgehoben. Bishin hatte mit Ausnahme der galizischen und italienischen Regimenter, für welche gemeinsame derartige Anstalten bestanden, jedes Linieninfanterieregiment sein eigenes, unter Kommando eines Subalternoffiziers stehendes Knabenerziehungshaus, in welchem 48 Zöglinge Platz fanden.

**) Infolge der vielen Neuformationen, welche in den Jahren 1848 und 1849 notwendig wurden, langte der Vorrat der Monturskommissionen an Fahnen nicht aus und es erhielten mehrere Bataillone die Erlaubnis, provisorisch selbstverfertigte oder von der Bevölkerung ihrer Ergänzungsstationen ihnen gewidmete nicht ärarische Fahnen zu führen. Sowie dies bei dem 41. und 58. Linieninfanterieregiment bezeugt ist, so scheint auch das 6. Grenzinfanterieregiment eine derartige Notfahne geführt zu haben.

***) Die seit 1802 bestehende k. k. Hofburgwache trug bis 1848 licht hechtgraue Uniformen mit schwarzen Aufschlägen und kornblumenblaue Pantalons; 1849 erhielt sie die gegenwärtig noch bestehende Uniform und seit 1884 führt sie den Namen Leibgardeinfanteriekompagnie.

†) Das 1848 unter dem damaligen Hauptmann (jetzt Feldzeugmeister) Anton (Freiherrn von) Mollinary zunächst zum Schutze des Gardasees errichtete Flottillenkorps, welches dann auch auf der Donau Verwendung fand, wurde 1861 aufgelöst und in das Matrosenkorps eingereiht. Die Aufschrift «k. k. Flottille» auf dem Hute wurde im Jahre 1856 abgeschafft, im folgenden der Matrosensäbel beim Flottillenkorps eingeführt.

16. Jägerbataillons, das Pulverhorn Geschenk des Feldmarschalleutnants Emil Ritter von Arbter.)

290. Trommel mit Metallsarg, vierfärbig bemalten hölzernen Reifen und Leinenspannung; hiebei ein Paar Trommelschlägel.

Rechtsseitiges Waffenbrett, enthaltend gezogene Handfeuerwaffen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

291—294. Kammerbüchsen, von den Jägern getragen 1842 bis 1854, mit zwölfzügigem Lauf und besonderem Pulverlager.

295. Kammerkarabiner, von den Schützen der Kavallerie getragen 1842 bis 1860.*)

296—301. Projekte aus dem Anfang der Fünfzigerjahre des 19. Jahrhunderts, Nr. 296 mit vierzügigem Lauf, die übrigen mit Anwendung des Kapselschlosses *(Nr. 301 Geschenk des Pfarramtes Lengmoos am Ritten).*

302—312. Feuergewehre mit Kapselschloß und vierzügigem Lauf System Lorenz, getragen 1854 bis 1867, und zwar Nr. 302 *(Geschenk der Aktiengesellschaft Ph. Haas & Söhne)* bis 304 Infanteriegewehre, 305 und 306 ordinäre Jägerstutzen, 307 Dornstutzen, 308 bis 310 Korpsgewehre, 311 und 312 Kavalleriekarabiner.

313—321. Kavalleriepistolen aus den Jahren 1859 bis 1870, hierunter Nr. 313 bis 317 mit dem nur teilweise eingeführten Kolbenansatz.

322—324. Offizierspistolen, die erstgenannte mit blau angelaufenem Lauf und der Bezeichnung NOWOTNY auf der Schloßplatte, die beiden anderen mit geätzten Schlössern, welche den Namen des Büchsenmachers C. PIRKO tragen. Die Ladstöcke bei allen dreien in einem beweglichen Bügel hängend, die Kolbenhälse gerippt.

325. Pulverhörner für Jäger, hievon das zweite vom 19. Jägerbataillon mit folgender auf der Bodenplatte angebrachter Inschrift: «Zu Ehren des Herrn Generalmajor

---

*) Über diese nach den Weisungen Augustins aus älteren Handfeuerwaffen hergestellten Kammergewehre, deren Lieferung der Wiener Büchsenmacher Fruwirth besorgte, vgl. Dolleczek, Monographie, S. 89 und 92 f.

Rieben von Riebenfeld, Nr. 1 — 1850»*) *(Geschenk des Herrn Hofrates Ritter von Leitner).*

Rechts von dem Waffenbrett: Leibfahne des 13. Infanterieregiments, getragen von 1850 bis 1890 mit dem zur Fahnenweihe von Sophie Baronin Jellačić verliehenen Bande.

Fensterbogen VI.

326. Ausrüstung eines Offiziers vom 4. (oder 9.) Ulanenregiment aus den Jahren 1851 bis 1861. *(Die Tschapka Geschenk Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich, Paß und Epauletten Geschenk des Herrn Thill in Wien.)*

327. Ausrüstung eines Offiziersreitpferdes bei der Kavallerie, Artillerie und dem Fuhrwesen, nach der Offiziersadjustierungsvorschrift von 1855.

328. Ausrüstung eines Gemeinen vom 1. (oder 6.) Ulanenregiment aus den Jahren 1851 bis 1861. *(Die Tschapka Geschenk des Herrn Thill, Anhängeschnur und Paß Geschenk des Herrn Stefsky in Stockerau.)*

Linksseitiges Waffenbrett, enthaltend Ausrüstungsgegenstände für Kavallerie aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Links von dem Waffenbrett: Leibfahne des 6. Infanterieregiments, getragen 1852 bis 1882, durchschossen bei Königgrätz, 3. Juli 1866.

329. Kartusche für Ulanenoffiziere nach der Offiziersadjustierungsvorschrift von 1855.

330. Kartusche für Husarenoffiziere nach der gleichen Vorschrift, seit 1860 auch für Offiziere der Dragoner und der Feldartillerie eingeführt.

331. Kartusche für Kavallerie, Artillerie und Trainoffiziere nach der Adjustierungsvorschrift von 1871.

---

*) Der um 1860 verstorbene Generalmajor Karl Rieben Edler von Riebenfeld, 1848 bis 1850 als Oberst Kommandant des 27. Infanterieregiments, war 1850 Brigadier in Ungarn, wo ihm das im Vorjahre errichtete 19. Jägerbataillon, damals zu Aranyos-Marót in Garnison, untergeordnet gewesen sein dürfte.

332. Ein Paar goldgestickte kaiserliche Namenszüge, zur Befestigung auf dem Wallrapp des Offiziersreitzeuges, aus den Jahren 1860 bis 1870*) *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek).*

333. Mannschaftsschabracke für schwere Kavallerie aus den Jahren 1853 bis 1860**) *(Geschenk des k. u. k. Dragonerregiments Graf Paar Nr. 2).*

334. Signalhorn für Infanterie und Trompete für Kavallerie, beide erzeugt von Wenzel Schamal in Prag.

335—338. Säbeltaschen für Husaren, und zwar Nr. 335 *(Geschenk Sr. k. u. k. Hoheit des hochwürdigst-durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Eugen)* und Nr. 336

---

*) Bis zum Jahre 1860 trugen die Generale, sämtliche Kavallerie- und die berittenen Infanterieoffiziere rote, den ganzen Sattel bedeckende Schabracken, und zwar in zwei Gattungen als Parade- und Kampagneschabracken, welche mit verschiedenen Goldborten und eingestickten kaiserlichen Namenszügen verziert waren (vgl. oben S. 247, Nr. 102 und S. 260, Nr. 133, 1). 1860 wurde dieses kostbare Ausrüstungsstück durch den schwarzen Wallrapp (Sattelhaut von Lammfell) ersetzt, auf welchem die hier ausgestellten «Namenszüge» bei Paraden angeheftet wurden. Diese Bestimmung blieb bei der Kavallerie, Artillerie und dem Fuhrwesen bis 1865, bei der Generalität und den sonstigen berittenen Offizieren bis 1870 in Kraft. Von diesem Jahre an tragen nur die Generale ähnliche Namenszüge, und zwar sind sie nicht mehr gestickt, sondern aus Metallblech geprägt.

**) Die vorliegende Form der Mannschaftsschabracke, von welcher sich die gleichzeitig bei der leichten Kavallerie getragene nur durch die der Pferdegröße entsprechend etwas kleiner gehaltenen Dimensionen unterschied, geht (von der Abänderung im Monogramm abgesehen) auf das Jahr 1803 zurück, in welchem eine einheitliche Mannschaftsschabracke für die gesammte Kavallerie und daneben bei den Kürassieren und Dragonern eine weiße, bei den Chevauxlegers, Husaren und Ulanen eine schwarze, durchaus mit rotem Tuch eingefaßte Sattelhaut vorgeschrieben wurde. Vor 1803 wurden bei den Husaren Schabracken mit langen Spitzen getragen, welche auch den vorderen Sattel bedeckten (ähnlich wie die bis 1860 verwendeten Offiziersschabracken), während die deutsche Kavallerie schon im 18. Jahrhundert die Schabracke nur rückwärts (und zwar bei Kürassieren und Dragonern mit abgerundeten Ecken), vorne aber die gleichfalls mit dem Monogramm bestickten «Pistolenstützel» trug. 1860 erfolgte auch bei der Mannschaft die gänzliche Abschaffung der Schabracken; die Sattelhaut wurde 1853 einheitlich schwarz und verlor zuerst rückwärts, dann auch vorne die rote Staffierung.

für Offiziere, Nr. 337 für Kadetten und Nr. 338 für Unteroffiziere und gemeine Husaren.*)

Rechts von dem Waffenbrett: Leibfahne des 31. Infanterieregiments, getragen 1856 bis 1887.

Über dem Waffenbrett: Stabsoffizierstschapka, getragen von dem nachmaligen Feldmarschalleutnant Ferdinand Freiherrn von Wussin als Major des 4. Ulanenregiments, 1850 bis 1853**) *(Geschenk der Frau Baronin Wussin in Oberweis bei Gmunden),* Subalternoffizierstschapka vom 3. oder 8. Ulanenregiment aus derselben Zeit *(Geschenk Sr. k. u. k. Hoheit des hochwürdigst-durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Eugen)* und Kommodetschapka für Offiziere *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek).*

Die Wandgruppen dieses Fensterbogens enthalten österreichische Waffen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, dann österreichische Infanteriefahnen, welche in den Jahren 1849 bis 1854 geweiht wurden, und zwar:

Links:

1. Getragen vom 3. Bataillon des 2. Infanterieregiments 1849 bis 1860, sodann vom 3. Bataillon des 62. Infanterieregiments bis 1868. — 2. Vom 4. (seit 1860 3.) Bataillon des 2. Infanterieregiments 1851 bis 1868. — 3. Vom 2. Bataillon des 6. Infanterieregiments 1852 bis 1868. — 4. Vom 3. Bataillon des 6. Infanterieregiments 1852 bis 1860, sodann vom 23. Infanterieregiment bis 1868. — 5. Vom Grenadierbataillon des 8. Infanterieregiments 1854 bis 1859, sodann vom 3. Bataillon bis 1868. — 6. und 7. Vom 4. und 2. Bataillon des 13. Infanterieregiments, die erste 1851 bis 1860, dann vom 3. Bataillon des 80. Infanterieregiments bis 1868, die zweite 1850 bis 1868. — 8. Vom 2. Bataillon des 15. Infanterieregiments 1853 bis 1868. — 9. Vom 16. Infanterieregiment 1853 bis 1868, geweiht für das Grenadierbataillon. — 10. Vom 4. (seit 1860 3.) Bataillon des 19. Infanterie-

*) Mit der Einführung eines einheitlichen Säbelgehänges für die gesamte Kavallerie, welche im Jahre 1861 angeordnet wurde, gelangten die Säbeltaschen der Husaren zur Abschaffung.

**) Siehe oben S. 310, Anm. zu Nr. 270.

regiments 1851 bis 1868. — 11. Vom Grenadierbataillon und seit 1861 vom 4. Bataillon des 19. Infanterieregiments 1854 bis 1882. — 12. Vom Grenadierbataillon und seit 1861 vom 4. Bataillon des 22. Infanterieregiments 1854 bis 1882. — 13. Vom 23. Infanterieregiment 1851 bis 1860. — 14. und 15. Vom 25. Infanterieregiment, die erste um 1853 bis 1868, die zweite um 1852 bis 1882. — 16., 17. und 18. Vom 26. Infanterieregiment, die beiden ersten 1853, beziehungsweise 1851 bis 1868, die dritte 1854 bis 1860, sodann vom 80. Infanterieregiment bis 1882. — 19. Von dem aus den Infanterieregimentern Nr. 2, 32 und 39 zusammengesetzten Grenadierbataillon Wimpffen (vgl. S. 252 f., Anmerkung) 1851 bis 1852, dann vom 32. Infanterieregiment bis 1868.

Rechts:

1. Vom 4. Bataillon des 16. Infanterieregiments 1851 bis 1860, dann vom 2. Bataillon des 80. Infanterieregiments bis 1868. — 2. Vom 3. Bataillon des 22. Infanterieregiments 1853 bis 1860, dann vom 3. Bataillon des 79. Infanterieregiments bis 1868. — 3. Vom 4. (seit 1860 3.) Bataillon des 34. Infanterieregiments 1851 bis 1868. — 4. und 5. Vom 1. und 4. Bataillon des 39. Infanterieregiments, die Leibfahne 1850 bis 1872, die gelbe 1852 bis 1882 und sodann vom 101. Infanterieregiment bis 1893. — 6. Vom 41. Infanterieregiment 1849 bis 1868. — 7. Vom 4. (seit 1860 vom 2.) Bataillon des 43. Infanterieregiments 1851 bis 1868. — 8. Vom Depotbataillon des 44. Infanterieregiments 1853 bis 1860. — 9. Vom 3. Bataillon des 46. Infanterieregiments 1851 bis 1860, dann vom 3. Bataillon des 68. Infanterieregiments bis 1868. — 10. Vom 4. (seit 1860 3.) Bataillon des 48. Infanterieregiments. — 11. bis 13. Vom 1., 2. und 3. Bataillon des 53. Infanterieregiments, alle geweiht 1851, die Leibfahne getragen bis 1874, die des 2. Bataillons bis 1868, jene des 3. Bataillons bis 1860 und dann vom 2. Bataillon des 78. Infanterieregiments bis 1868. — 14. Vom Depotbataillon des 54. Infanterieregiments 1849 bis 1860, dann vom 2. Bataillon des 71. Infanterieregiments bis 1868. — 15. und 16. Vom 1. und 3. Bataillon des 60. Infanterieregiments, die Leibfahne 1850 bis 1868, die gelbe 1850 bis 1860 und dann vom 3. Bataillon des 67. Infanteriegi-

ments bis 1868. — 17. Vom 4. (seit 1860 3.) Bataillon des 61. Infanterieregiments 1853 bis 1868.

Über dem Fenster: Die Flagge der Festung Olmütz, bei Auflassung der Festung (1888) dem Museum übergeben.

Freihängend neben dem Fenster: Zwei Leibfahnen nach Vorschrift vom Jahre 1836, die Regimenter nicht bekannt.

339. Schautisch, enthaltend die Dekorationen des Militär-Maria Theresienordens, welche für die Kämpfe von 1859 bis 1878 verliehen wurden, hierunter das Großkreuz von Erzherzog Albrecht,*) die Kommandeurkreuze von Ludwig Freiherrn von Gablenz,**) Josef Freiherrn von Maroičić,***) Franz Freiherrn von

*) Erzherzog Albrecht, als ältester Sohn des Erzherzogs Karl geboren 3. August 1817, gestorben 18. Februar 1895, Inhaber des 44. Infanterie-, des 9. Dragoner- und des 5. Korpsartillerieregiments für immerwährende Zeiten, kommandierte 1849 eine Division im Korps D'Aspre, welche bei Mortara und bei Novara entscheidend zu dem Siege der österreichischen Waffen beitrug. 1859 zum Kommandanten der Rheinarmee bestimmt, kam er nicht auf den Kriegsschauplatz. 1866 besiegte er als Kommandant der Südarmee am 24. Juni bei Custozza den an Zahl beiweitem überlegenen Gegner und übernahm dann das Kommando der gegen Norden verfügbaren Streitkräfte. Sein Wirken als Generalinspektor kam der Neuorganisation der ganzen Armee zugute, von 1889 an bekleidete er auch die Stelle des Protektors des Heeresmuseums.

**) Gablenz, General der Kavallerie und zweiter Inhaber des 6. Ulanenregiments, geboren 1814 zu Jena, gestorben 1874 zu Zürich, begann seine militärische Laufbahn in der sächsischen Armee, der sein Vater angehörte, trat 1833 in das k. k. 5. (13.) Dragonerregiment, verdiente sich bei Kaschau am 4. Jänner 1849 als Generalstabschef des Schlikschen Korps das Ritterkreuz und am 6. Februar 1864 als Kommandant des 6. Armeekorps durch sein energisches Vorgehen bei Oeversee das Kommandeurkreuz des Theresienordens. 1866 errang er mit dem 10. Korps den einzigen Sieg auf dem nördlichen Kriegsschauplatz in dem Treffen von Trautenau am 27. Juni.

***) Maroičić, geboren 1812 zu Svidnik in Oberungarn, machte sich 1848 als Hauptmann im Generalstab verdient und führte insbesondere die Brigade Culoz bei Erstürmung der ober Vicenza gelegenen Höhen von Madonna del Monte. Hiefür erhielt er das Ritterkreuz, für die Schlacht bei Custozza 1866, wo er das 7. Korps kommandierte, das Kommandeurkreuz des Theresienordens. Nach 60jähriger Dienstzeit 1881 in den Ruhestand getreten, starb Maroičić 1882 in Wien als Feldzeugmeister und Inhaber des 7. Infanterieregiments.

John,*) Franz Freiherrn von Kuhn**) und Josef Freiherrn von Philippović.***) Von den übrigen durch ihre Ritterkreuze hier vertretenen Theresienrittern wurden promoviert:

Für den Feldzug 1859: Catty, Dobrženský, Döpfner, Dormus, Edelsheim, Alexander Prinz zu Hessen, Kleinert, Litzelhofen, Neubauer, Prockosch, Stadion, Urs und Wilhelm Herzog von Württemberg.

Für den Feldzug 1864: Gondrecourt.

Für den Feldzug 1866: Gredler, Hartung, Knebel, Montluisant, Pielsticker, Piret, Pulz, Rodich, Wagner.†)

---

*) John, geboren 1815 zu Bruck a. d. Leitha, erwarb sich in dem Nachtgefecht bei Volta 1848 das Theresienkreuz als Generalstabsoffizier der Brigade Liechtenstein, leitete 1859 eine wichtige Rekognoszierung in Piemont und fungierte 1866 als Generalstabschef der Südarmee; der Sieg von Custozza brachte ihm das Kommandeurkreuz. Von 1866 bis 1868 als Kriegsminister und Chef des Generalstabes tätig und 1874 neuerlich an die Spitze des von ihm neu organisierten Generalstabes berufen, starb er in dieser Stellung 1876 zu Wien als Feldzeugmeister und Inhaber des 76. Infanterieregiments.

**) Kuhn, geboren 1817 zu Proßnitz in Mähren, machte sich 1848 in Italien als rastlos tätiger, entschlossener und umsichtiger Generalstabsoffizier bemerkbar und erhielt für sein entscheidendes Wirken bei Santa Lucia und Mailand das Theresienkreuz, als Generalstabschef der zweiten Armee im Feldzuge 1859 entwarf er die umfassendsten Pläne, konnte aber vielfach, so besonders bei Magenta, mit seinen richtigen Ansichten nicht durchdringen. Die größten Verdienste erwarb er sich durch die erfolgreiche Verteidigung von Südtirol im Juli und August 1866, wofür ihm das Kommandeurkreuz des Theresienordens verliehen wurde. Von 1868 bis 1874 als Kriegsminister an der Neuorganisierung der Armee hervorragend beteiligt, trat er 1888 in den Ruhestand und starb 1896 in Graz. Er war Feldzeugmeister und Inhaber des 17. Infanterieregiments.

***) Philippović, geboren 1818 zu Gospić in der Likkaner Militärgrenze, diente zunächst bei der Grenzinfanterie, den Pionieren und dem Generalstab, ermöglichte 1866 durch seine Vorkehrungen im Gefecht von Blumenau die Behauptung von Preßburg und leitete 1878 die Okkupation von Bosnien. Hierfür mit dem Kommandeurkreuz ausgezeichnet. starb er 1889 als Kommandant des 8. Korps und kommandierender General in Prag. Die von ihm als Inhaber des 35. Infanterieregiments getragene Oberstenuniform ist in dem Schaukasten Nr. 408 ausgestellt.

†) Die für 1866 an Marineoffiziere verliehenen Theresienkreuze verwahrt das Marinemuseum in Pola. Vgl. oben S. 290f., Anm.

Für die Bekämpfung des Aufstandes in Süddalmatien 1869: Pittel.

Für die Okkupation von Bosnien und der Herzegovina 1878: Jovanović, Szápáry, Vécsey.

340. Ausrüstung eines Kadetwachtmeisters von einem Husarenregiment aus der Zeit von 1850 bis 1861*) *(der Tschako Geschenk des Herrn Prof. L'Allemand in Wien).*

341. Ausrüstung eines Kürassieroffiziers aus den Jahren 1850 bis 1860**) *(die Säbelkuppel Geschenk des Herrn Hofrates Ritter von Leitner).*

342. Ausrüstung eines Subalternoffiziers der technischen Artillerie aus dem Jahre 1861.***)

Rechtsseitiges Waffenbrett, enthaltend Offizierssäbel, dann Mannschaftssäbel der Kavallerie aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Links von dem Waffenbrett: Fahne des Grenadierbataillons des 48. Infanterieregiments, geführt 1855 und 1859, mit eigenhändiger Aufschrift von dem nachmaligen Reichskriegsminister Ferdinand Freiherrn von Bauer, welcher 1859 als Major dieses Bataillon kommandierte; nachmals bis 1882 getragen vom 69. Infanterieregiment.

343. Ehrensäbel, in der Grundform entsprechend dem 1850 für die Generalität und die Offiziere der gesammten Fußtruppen eingeführten Säbel, jedoch in feinerer Ausführung. Der Griffknopf in Form eines Petschaftes mit dem

---

*) Im Dezember 1852 wurde allerdings für den Mannschaftstschako der Husaren die messingene Rose an Stelle jener von Ispahanwolle eingeführt. Die Kadetten mögen aber ihre seidenen Sorten noch weiter getragen haben.

**) Bei der mit 1. März 1860 eingetretenen Neuorganisierung der Kavallerie hatten die Kürassiere den Küraß abzulegen. Mit 1. Oktober 1867 wurde sodann auch der Name beseitigt, indem die Kürassierregimenter Nr. 1—12 in die gleichnummerierten Dragonerregimenter verwandelt wurden.

***) Im Jahre 1850 erhielt die Artillerie an Stelle der früheren Corséehüte (siehe oben S. 245, Anm. zu Nr. 93 und S. 299, Nr. 209) den Tschako zunächst in derselben Form wie die Infanterie, nur mit der Nummer des Regiments oder dem Anfangsbuchstaben der Truppe am Adler. Erst 1860 kam hiezu bei der Feldartillerie, 1861 bei der technischen Artillerie der Roßhaarbusch und die Panzerkette.

Wappen des Besitzers, die Kappe mit einem geschnittenen Akanthusblatt verziert, der reich gestaltete Korb weist zwischen den Ranken und Voluten ein Medaillon mit dem Doppeladler auf. Die damaszierte Klinge mit flach gewölbtem Rücken, auf eine Länge von 50 *cm* blau angelaufen und mit Ornamenten und Figuren reich verziert, zeigt auf der Handseite die Worte: «Dem Herrn k. k. General Baron von Stein» *) und das Bildnis des Kaisers, auf der Daumenseite: «als Beweis tiefster Hochachtung und Verehrung die Waffen-Fabricanten A. & E. Höller à Solingen.» Auf den beiden Tragbändern der Scheide sind Lobeerkränze ausgeschnitten.

344. Infanterieoffizierssäbel nach Vorschrift von 1850, die mit Stabrücken und zur Hälfte mit doppeltem Hohlschliff versehene Klinge ist am Ansatz bezeichnet: «Damascstahl-Eisenhauer, J. H. Haußmann, k. k. Hofschwertfeger in Wien». Die Scheide mit gewölbten Scheiben (Buckeln), an welchen die Tragringe hängen**) *(zufolge eines Vermächtnisses des Hauptmannes Josef Kristin dem Museum übergeben von dem k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando Nr. 93).*

345. Wie der vorige, ohne die Bezeichnung auf dem Ansatz und mit einfachem Hohlschliff.

346. Ehrensäbel, dem nachmaligen Feldzeugmeister Ernst Ritter von Hartung gewidmet von den Offizieren des 14. Infanterieregiments im Jahre 1862.***) Wie die vorigen.

---

*) Karl Freiherr von Stein, Artilleriearsenaldirektor und Inhaber des Küstenartillerieregiments, gestorben als Feldmarschallleutnant im Jahre 1867. Vgl. oben S. 6.

**) Die bei dem 93. Infanterieregiment überlieferte Annahme, daß dieser Säbel von dem 1849 in Ofen gefallenen Generalmajor Heinrich Edlen von Hentzi getragen worden sei, ist, da die Waffe einer jüngeren Vorschrift entspricht, kaum haltbar. Sicher ist, daß der Säbel dem Hauptmann Kristin gehörte, welcher als Leutnant des 12. Infanterieregiments am 21. Mai 1849 hart neben Hentzi kämpfte, sich sodann des schwerverwundeten Generals annahm und als Zeichen des Dankes für diesen letzten Dienst im Jahre 1852 von den Angehörigen des Gefallenen einen Säbel und die beiden (unten bei Nr. 361, 4 zu erwähnenden) Terzerole erhielt, welche Hentzi in seinen letzten Lebensstunden bei sich getragen haben soll. Vgl. Erzherzog Johann, Geschichte des k. k. Infanterieregiments Nr. 12, 2 (Wien 1880), 318.

***) Den Anlaß zu dieser Ehrung gab das Scheiden Hartungs von dem Kommando jener Brigade, in welcher das 14. Infanterie-

Die Klinge zunächst dem Ansatz mit hochgeätzten Ornamenten geziert, welche die Bezeichnung der Herkunft: «Couleaux | frères | Klingenthal» enthalten. Auf der Daumenseite die eingeätzte Inschrift: «Die Officiere des 14ten Regimentes.» *(Überlassen von dem k. u. k. Infanterieregiment Großherzog von Hessen Nr. 14.)*

347. Infanterieoffizierssäbel derselben Form, mit kurzer schmaler Klinge, bezeichnet SOLINGEN W & ST.

348. Kavallerieoffizierssäbel, laut der auf der Schenkelseite der Scheide angebrachten Inschrift: «Als Erinnerung an S. k. k. H. Karl II. Herzog von Parma, zweiten Oberst im k. k. Husaren-Rgmt. Kaiser Franz Josef Nr. 1 gegeben von der verwittweten Frau Herzogin Louise Regentin von Parma dem Obersten und Regimentscommandanten Moritz Grafen Palffy im Jahre 1854.» *) Der Korb mit zwei rückwärtigen Portepeeausschnitten ist durch vielfache Durchbrechungen in feine Ornamente, die einen Doppeladler einschließen, aufgelöst. Die leicht gekrümmte Klinge mit langer rückenschneidiger Feder ist durchaus damasziert und in Hochätzung mit dem Doppeladler und mit dem Bildnis Sr. Majestät des Kaisers verziert. Am Ansatze IMPROVED *(Geschenk Sr. Exzellenz des Feldmarschalleutnants Moriz Graf Palffy).*

349. Kavallerieoffizierssäbel nach Vorschrift vom Jahre 1855. Auf der Klinge das Monogramm F. J. I. und der Doppeladler in Hochätzung, ferner die eingravierte und zum Teil abgeschliffene Bezeichnung «B. W. . . . | Haußmann | k. k. Hof. || Waffen | Fabrikant | in Wien».

---

regiment seit 1858 gestanden war, und mit welcher es die Schlachten von Magenta und Solferino mitgemacht hatte. Ernst Ritter von Hartung, geboren 1808 zu Schwechat bei Wien, erwarb sich als Kommandant des 9. Armeekorps bei Custozza am 24. Juni 1866 das Theresienkreuz, bekleidete zuletzt die Stelle des kommandierenden Generals in Wien und starb ebendaselbst am 1. Oktober 1879 als Inhaber des 47. Infanterieregiments.

*) Der am 26. März 1854 ermordete Herzog Karl III. (II.) von Parma hatte vor der Resignation seines Vaters Karl II. (I., regierte 1847 bis 1849) als zweiter Oberst in dem 1. Husarenregiment gedient, dessen Kommando von 1849 bis 1854 Moriz Graf Palffy (gestorben 1897 als Feldmarschalleutnant und Inhaber des 15. Husarenregiments, von 1861 bis 1872 Inhaber des 2. freiwilligen, dann 14. Husarenregiments) führte.

350. Kavallerieoffizierssäbel mit der Vorschrift vom Jahre 1855 entsprechendem Griffe. Die leicht gekrümmte, beiderseits mit je einem breiten und einem schmalen Hohlschliff versehene Klinge, am Rücken (gleichwie Nr. 280 und 327 im ersten Saale, siehe S. 171 und 193) mit dem Pfeil bezeichnet, stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sie war ursprünglich nur in ihrem oberen Viertel mit gravierten und teilweise tauschierten Ornamenten und Trophäen, die in ihrer Zeichnung dem Degen Unterbergers (siehe oben S. 260, Nr. 133, 3) am nächsten stehen, geschmückt. Um das Jahr 1820 wurden sodann auf der Mitte der Klinge beiderseits Inschriften in Hochätzung angebracht, welche folgende Angaben über die Geschichte der Waffe enthalten: *a)* «Von A[o] 1750 bis 1802 diente ich von (!) Gemeinen bis zum Generalen dem Herrn FML. Conrad v. Weber;» *b)* «Von A[o] 1803 in denen Campanien $\overline{809}$. $\overline{813}$. $\overline{814}$. $\overline{815}$ dem Rittmeister Schaffus.» Diese in Kursive ausgeführten Inschriften sind beiderseits mit gleichfalls hochgeätzten gewundenen Linien umgeben, welche eine Damaszierung nachahmen. Endlich wurde im Jahre 1842, oder bald darnach, durch Entfernung der ursprünglichen Ornamente auf der Daumenseite Platz gewonnen, um in Antiqua die Worte: «Vom Jahre 1842 Rittmeister von Tallián» einzuätzen *(Geschenk des Herrn Obersten Ignaz Tallián de Vizek in Preßburg).* *) Hierbei eine

*) Die in den Inschriften genannten Besitzer haben sämtlich durch eine lange Reihe von Jahren in dem Karabinierregiment Nr. 2, dann Kürassier-, jetzt Dragonerregiment Nr. 1 gedient, und zwar der als Feldmarschalleutnant 1810 zu Kaschau verstorbene Konrad von Weeber von der Errichtung des Regiments 1768 bis 1800, zuletzt als Oberst und Regimentskommandant vielfach mit Auszeichnung genannt in den Kämpfen gegen Frankreich, vgl. Wenke, Geschichte des 1. böhmischen Dragonerregiments (1896), S. 175; der 1816 zu Körmend verstorbene Rittmeister Johann Schaffus verbrachte seine ganze Dienstzeit (1790 bis 1816) im Regimente (Wenke, S. 178); der 1898 zu Preßburg verstorbene Oberst Tallián de Vizek, zuletzt 1853 und 1854 Kommandant des 5. Husarenregiments, war 1823 als Kadet in das 1. Kürassierregiment getreten und diente in demselben bis 1849. Da dieser Säbel also tatsächlich zu einer Zeit im Regimente geführt worden sein muß, als für die Kürassieroffiziere der Pallasch vorgeschrieben war, so ist es nicht unmöglich, daß er, wie nach der Inschrift anzunehmen, noch von den berittenen Grenadieren des Regiments

Feldbinde in der seit 1798 für Adjutanten und 1861 bis 1868 auch für sämtliche Offiziere der Fußtruppen vorgeschriebenen Tragart en echarpe *(Geschenk Sr. Exzellenz Bela Freiherrn von Weigelsperg).*

351. Wie Nr. 349, jedoch mit den von dem Griffrücken ausgehenden beiden Seitenlappen und der Bezeichnung SOLINGEN W. & ST. am Klingenansatz.

352. Wie der vorige, mit der Bezeichnung EISENHAUER | E HORSTE am Ansatz, die Ausschnitte des Korbes bilden kein Blattwerk, sondern einfache geometrische Figuren. Die Scheide statt des oberen Tragringes mit einem an der Innenseite angebrachten Öhr versehen, nach Vorschrift vom Jahre 1871.

353. Säbel für Offiziere der freiwilligen Ulanen. Wie Nr. 349 bis 351, jedoch statt des Korbes mit rundem Bügel, von welchem zwei Seitenspangen auslaufen, Klinge mit Stabrücken.

354. Wie Nr. 352, getragen von Sr. Exzellenz dem Grafen Franz von Meran*) als Landesschützenoffizier *(Geschenk des Grafen Meran jun.);* hierbei eine Säbelkuppel nach der im Jahre 1861 erlassenen Vorschrift.

355—359. Kavalleriemannschaftssäbel, die beiden ersten schwerer Gattung, erzeugt von Jurmann 1853 und 1860, die beiden nächstfolgenden leichter Gattung, Nr. 359 Säbel für die freiwilligen Ulanen, entsprechend dem unter Nr. 353 beschriebenen Offizierssäbel.

Über dem Waffenbrett: Tschako für Subalternoffiziere der Husarenregimenter Nr. 1, 7, 10 oder 11 aus der Zeit von 1850 bis 1863 und zwei Offiziershelme aus dem Jahre 1849 *(Geschenke Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Eugen und Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek).*

Althanndragoner herstammt, mit welchem Konrad von Weeber im Jahre 1768 zu dem neu errichteten Regimente Kaiserkarabiniers eingeteilt worden war.

*) Geboren zu Brandhofen in Steiermark als Sohn des Erzherzogs Johann (siehe oben S. 261 f., Anm.), gestorben 1891 als Mitglied des Kuratoriums des Heeresmuseums, um die Entwicklung der historischen Waffenkunde hochverdient durch sein Werk über das Landeszeughaus zu Graz.

Rechts von dem Waffenbrett: Leibfahne des 2. Infanterieregiments, getragen 1849 bis 1868, im Jahre 1866 durch Lieutenant Nagy, der das Fahnenblatt abriß und in der Gefangenschaft am Leibe barg, und durch den greisen Fahnenführer Wojtek, der die Stange vergrub, vor Feindeshänden gerettet.

Pfeilergruppe, gebildet von österreichischen Waffen aus der Zeit um 1860, hierunter fünf Kavalleriestandarten, deren Blätter nach der Vorschrift vom Jahre 1859 mit eingewebten Emblemen geschmückt sind, und zwar: Die Leibstandarte des 13. Ulanenregiments, drei Standarten des 12. Dragonerregiments und die Leibstandarte des 14. Husarenregiments.

Vor dem Pfeiler:

360. Schaukasten, enthaltend Erinnerungen an die Kämpfe der Armee in Ungarn im Jahre 1849.

1. Schlüssel der Stadt Raab, von versilbertem Metall, mit durchbrochenen und verzierten Griffen, in welchen die Initialen des Kaisers Ferdinand I. als ungarischer König (Ferdinand V.) und seiner Gemahlin, der Kaiserin Maria Anna, enthalten sind, bezeichnet mit dem Datum «10. Junii 1839».*)

2. Silberne Werkzeuge, deren sich Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. bei Grundsteinlegung der Denkmäler für die ruhmvolle Verteidigung von Temesvár und für die bei Piski Gefallenen bediente.**) Die eine der beiden Kellen trägt eine auf die Grundsteinlegung zu Temesvár

*) Diese für den Empfang des Kaisers Ferdinand I. angefertigten Schlüssel sind laut Inventar vom Jahre 1869 nach der am 28. Juni 1849 erfolgten Einnahme von Raab Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef bei seinem Einzuge in die Stadt überreicht worden. In das Museum gelangten sie 1863 durch Vermittlung der Arsenaldirektion.

**) Die Festung Temesvár wurde vom 25. April bis 9. August 1849 von den ungarischen Insurgenten belagert. Der greise Festungskommandant Feldmarschalleutnant Rukavina wies jeden Gedanken an Übergabe zurück, obwohl durch Epidemien und Hunger und durch das feindliche Feuer fast die Hälfte der Besatzung dahingerafft worden war. — Das Denkmal in Karlsburg war von dem siebenbürgischen Armeekorps in erster Linie dem bei Piski

bezügliche Inschrift und der zugehörige Hammer das Datum «15. Juni 1852». Die zweite Kelle, welche bei der am 23. Juli 1852 erfolgten Grundsteinlegung des den Gefallenen von Piski geweihten Denkmals zu Karlsburg von Sr. Majestät benützt wurde, ist mit Trophäen in geschnittener und getriebener Arbeit geschmückt und trägt das Meisterzeichen FK und, sowie die andere Kelle, das Beschauzeichen von Budapest (Rosenberg, Nr. 2357). *(Von der Geniedirektion zu Temesvár und von dem Artilleriezeugsdepot Karlsburg dem Heeresmuseum überlassen).*

361. Schautisch, zumeist enthaltend Erinnerungen an hervorragende Führer in den Kämpfen von 1848 und 1849.

1. Gedenkstücke des Feldmarschalls Laval Graf Nugent,*) hierunter sein in den letzten Lebensjahren ge-

---

am 6. Februar 1849 gefallenen Obersten Losy von Losenau, Kommandanten des Chevauxlegersregiments Ferdinand Max, jetzt 8. Ulanenregiment, gewidmet.

*) Laval Graf Nugent, geboren als Sohn eines k. k. Feldzeugmeisters zu Ballynacorr bei Dublin im Jahre 1777, diente zunächst im Ingenieurkorps, dann im Generalquartiermeisterstab, erwarb sich im Frühjahr 1800 bei den Operationen in der Riviera das Ritterkreuz des Theresienordens und diente 1805 im Hauptquartier des Erzherzogs Karl, 1809 als Generalstabschef des Erzherzogs Johann. In dem Feldzuge 1813 bis 1814 machte er sich durch seine kühnen Operationen in Kroatien und im Küstenlande, durch die Einnahme des Kastells von Triest, durch seine von da aus unternommene Überfahrt nach Ravenna und die folgenden Operationen in den Marken und am unteren Po berühmt und erhielt hiefür das Kommandeurkreuz des Theresienordens. In den folgenden Friedensjahren leitete er die Befestigung von Triest, 1848 und 1849 aber griff er nochmals, neben Radetzky und den Verteidigern von Arad und Temesvár, Berger von der Pleiße (geb. 1768) und Rukavina (geb. 1777), einer der ältesten Veteranen der Armee, entscheidend in den Gang der Ereignisse ein. Er organisierte im Frühjahre 1848 am Isonzo ein Reservekorps und führte es in die aufständische Terra ferma, er leitete zu Ende 1848 und dann nochmals im Sommer 1849 die Errichtung der Reservekorps an der steirischen Grenze und ihre Operationen in Ungarn, deren Hauptergebnisse die Einnahme von Essegg am 13. Februar und die Zernierung von Komorn im September 1849 waren. Hierfür zum Feldmarschall ernannt, nahm er noch freiwilligen Anteil an dem Feldzuge 1859 und starb 1862. Er war Inhaber des 30. Infanterieregiments. — Mit Genehmigung Sr. Maje-

tragener Hut, seine Ordensbänder zu den Großkreuzen des Leopold- und des eisernen Kronenordens, sein Säbel mit Portepee und Kuppel, Feldbinde und Geheimratsschlüssel, ferner sein Marschallsstock mit goldenem, birnförmigem Knopf und Goldquasten und zwei Ehrensäbel.

Der eine von diesen beiden, dem Grafen überreicht von der Stadt Fiume, hat einen silbernen Griff mit oben offenem Bügel, dessen Griffknauf von der Porträtbüste des Kaisers Franz gebildet wird. Die Griffschalen sowie die Beschläge der mit Schildkrotplatten belegten Scheide sind vergoldet und mit einem Netz von Silberdraht überzogen, auf dem Griffkreuz sind überdies zwei, auf der Scheide sechs in Filigranarbeit ausgeführte silberne, mit Türkisen besetzte Rosen angebracht. Das Ende der Parierstange und des Bügels sowie das Schleifeisen der Scheide sind ebenfalls in Silber geschnitten und stellen Blätter und Rosen dar. Die hohlgeschliffene Klinge zeigt in Gold tauschiert einerseits das Wappen der Familie Nugent, andererseits jenes der Stadt Fiume mit der Inschrift: «Urbs Flumen grata.» *)

Der zweite Ehrensäbel, angeblich ein Geschenk des Königs von Sizilien,**) hat einen Griff von Stahl in orientalischer Form, welcher mit geschliffenen Stahlstücken und Vergoldung, dann mit dem Monogramm P N und mit Medusenköpfen und Waffengruppen geschmückt ist. Die damaszierte Klinge hat gewölbten Rücken und zeigt die Inschrift: «Reali Manifatture Militari di Napoli.» Dieselbe Bezeichnung

---

stät des Kaisers übergab der Sohn des Feldmarschalls, Arthur Graf Nugent, in den Jahren 1863 und 1864 die hier ausgestellten Gedenkstücke sowie den auf S. 340 zu erwähnenden Galawaffenrock dem Museum im Arsenal.

*) Die Verleihung dieses Ehrensäbels erfolgte wohl um das Jahr 1830, als Nugent das Militärkommando des Küstenlandes bekleidete. Zu Fiume brachten ihn seine Bauten in Tersatto, wo er seine Grabstätte wählte und ein Museum verschiedener Altertümer zustande brachte, in engere Berührung.

**) So bezeichnet ihn das Inventar von 1869, wo indes der zuerst beschriebene Ehrensäbel fälschlich als von Kaiser Franz verliehen benannt ist. Jedenfalls steht dieser zweite Ehrensäbel mit Nugents Wirksamkeit in Neapel in Zusammenhang, wo er von 1815 bis 1820 die Stelle eines Generalkapitäns innehatte.

begegnet auch auf der von vergoldetem Messing hergestellten und ähnlich wie der Griff mit geschliffenen Stahlsternen besetzten Scheide.

2. Säbel und Feldbinde des Obersten Karl von Kopal.*) Der Säbel mit abnehmbarem kreisähnlichen Stichblatt (wie Nr. 128 und 276) entspricht der Vorschrift von 1837 und trägt auf der Klinge die Inschriften: «Dulce pro Patria mori — souvenier» *(Eigentum des Generalmajors Karl Freiherrn von Kopal in Bozen).*

3. Säbel des Generals der Kavallerie Franz Graf Schlik,**) ähnlich dem vorigen, jedoch mit glatter Klinge und ohne das abnehmbare Stichblatt *(Geschenk Sr. Durchlaucht des Generals der Kavallerie Emerich Prinz Thurn und Taxis).*

4. Hut und zwei Terzerole, angeblich getragen von dem Generalmajor Heinrich Hentzi Edler von Arthurm.***)

---

*) Kopal, geboren 1788 zu Schidrowitz in Mähren, diente seit 1805 in der Armee, und zwar zumeist bei den Jägern. 1846 zum Kommandanten des 10. Jägerbataillons ernannt, zeichnete er sich bei Santa Lucia aus und fiel bei Erstürmung der Höhen südlich von Vicenza. Siehe oben S. 39 und 74.

**) Schlik, Inhaber des 4. Husarenregiments, geboren zu Prag 1789, gestorben in Wien 1862, behauptete sich im Winter 1848/49 mit einem kleinen Streifkorps in vielfachen Kämpfen und angestrengten Märschen in Oberungarn, siegte am 4. Jänner 1849 bei Kaschau und nahm am 28. Juni, nachdem er sich mit der Hauptarmee vereinigt hatte, die Stadt Raab ein. Von den Soldaten geliebt, war Schliks Figur, mit der Binde über dem bei Leipzig 1813 verlorenen Auge, eine der populärsten in der österreichischen Armee.

***) Hentzi, geboren 1785 zu Debreczin als Sohn eines kaiserlichen Obersten, der einem Berner Patriziergeschlecht entstammte, fiel am 21. Mai 1849 in der Festung Ofen, die er mit einer kleinen Besatzung durch drei Wochen heldenmütig gegen die Übermacht Görgeys verteidigt hatte. — Die beiden ihm zugeschriebenen Terzerole stammen aus dem Nachlasse des Hauptmannes Kristin, gleich dem oben S. 331, Nr. 344 beschriebenen Säbel. Der Hut wurde bei der Übergabe im Jahre 1886 in dem Bestande der Sammlung vorgefunden und durch die Tradition als jener Hentzis bezeichnet, obwohl er bisher in den Inventaren nicht eingetragen war; es wäre immerhin möglich, daß bei der Einweihung des Hentzidenkmals (11. Juni 1852) die Witwe und der Sohn des Gefallenen, gleichwie sie dem genannten Hauptmanne Andenken

5. Hut, Stock und Säbel des Feldmarschalls Alfred Fürst Windischgraetz nebst seinem Orden des goldenen Vlieses und seinem Großkreuz des Stefansordens.*)

6. Lagermütze des Feldmarschalleutnants und Ministerpräsidenten Felix Fürst Schwarzenberg.**) *(Nach dessen Ableben, am 6. Mai 1852, von seiner Schwester Prinzessin Mathilde Schwarzenberg Sr. Majestät dem Kaiser überreicht und zufolge Allerhöchster Entschließung im März 1903 dem Museum übergeben.)*

7. Armband, welches die Armee der Fürstin Christiane von Colloredo-Mannsfeld zum Danke für ihre Verdienste um die Pflege der Verwundeten im Feldzuge 1859

---

an Hentzi einhändigten, auch Gelegenheit fanden, ein Gedenkstück an das kaiserliche Zeughaus gelangen zu lassen, aber an einem bestimmten Zeugnis hierfür fehlt es bisher.

*) Die Aufbewahrung des Feldmarschallstockes, der inländischen Ordensdekorationen und einer vollständigen Uniform des Fürsten Windischgraetz (über die im nächsten Schaukasten ausgestellte Uniform vgl. S. 340) im Museum des Arsenals gehörte zu den Ehrungen, welche Se. Majestät der Kaiser unmittelbar nach dem Tode desselben mittelst Armeebefehl Nr. 48 vom 22. März 1862 anordnete. Graf Alfred Windischgraetz, geboren 1787 in Brüssel, erwarb 1804 durch Ankauf einer schwäbischen Grafschaft den Reichsfürstentitel, trat im selben Jahre als Oberleutnant in die Armee und zeichnete sich 1809 und 1813/14 als Reiterführer aus. Im Jahre 1819 brachte er als Oberst des 8. Kürassier- (jetzt Dragoner-)regiments die alten Privilegien dieser Truppe (siehe oben S. 82 f.) wieder zur Geltung. In den Jahren 1848 und 1849 bekämpfte er in Prag, Wien und zuletzt in Ungarn die Revolution und war vom Oktober bis zum April Oberkommandant der gesammten Armee diesseits des Isonzo und neben Radetzky die mächtigste Stütze des Staates in den Tagen der Umwälzung.

**) Felix Fürst Schwarzenberg, geb. 1800 zu Krumau, trat 1818 in das von seinem Schwager Fürst Windischgraetz (siehe oben) befehligte Kürassierregiment Nr. 8 und stand seit 1824 in diplomatischer Verwendung. Im Frühjahr 1848 übernahm er das Kommando einer Brigade im Korps Nugent, dann jenes einer Division, mit der er bei Curtatone (29. Mai) zum Siege beitrug. Am folgenden Tage bei Goito verwundet und mit dem Theresienkreuz geschmückt, kehrte er in seine diplomatische Wirksamkeit zurück und leitete vom 24. November 1848 bis zu seinem plötzlichen Tode (5. April 1852) die Politik des Staates in einer an gesetzgeberischen Arbeiten und auswärtigen Konflikten überaus reichen Periode.

verehrte. *(Von Ihrer Durchlaucht der Fürstin Wilhelmine Auersperg, geborenen Gräfin Colloredo, dem Heeresmuseum gewidmet.)*

362. Schaukasten mit Uniformen aus den Fünfzigerjahren des 19. Jahrhunderts.

1. Kampagnewaffenrock des Feldmarschalls Josef Graf Radetzky aus dessen letzten Lebensjahren *(Geschenk Sr. Exzellenz des Herrn Nikolaus Dumba).*

2. Galawaffenrock des Feldmarschalls Laval Graf Nugent, nebst dem Armeekreuz und Johanniterkreuz.

3. Galauniform des Feldmarschalls Alfred Fürst Windischgraetz, nebst Armeekreuz und Stern zum Großkreuz des Stefansordens.*)

4. Generalsuniform, bestehend aus Leinwandkittel und Reithose, getragen von dem nachmaligen Feldzeugmeister Sigmund Freiherrn von Reischach in der Schlacht von Magenta, 4. Juni 1859.**)

5. Uniform eines Leutnants vom 52. Infanterieregiment nach der von 1849 bis 1862 giltigen Vorschrift, getragen von dem Schenker im Jahre 1859 *(Geschenk Sr. Durchlaucht des Fürsten Bruno zu Ysenburg-Büdingen).*

6. Mannschaftswaffenrock vom 5. Linieninfanterieregiment aus der Zeit von 1850 bis 1862.

7. Zwilchkittel eines Unterjägers vom Jahre 1850.

8. Uniform eines Rittmeisters vom 1. (jetzt 9.) Dragonerregiment, 1850 bis 1860.

---

*) Über die Herkunft dieser von den Feldmarschällen Radetzky, Nugent und Windischgraetz herrührenden Uniformstücke und Orden vgl. die Anmerkungen zu S. 316 f., Anm., 336 f., Anm. und 339.

**) Sigmund Freiherr von Reischach (siehe oben S. 269, Nr. 153) erwarb sich als Oberst des 7. Infanterieregiments bei Santa Lucia, Montanara, Goito, Vicenza und Mailand den Ruf großer persönlicher Tapferkeit und erhielt dafür das Theresienkreuz. Er kämpfte 1849 als Brigadier in Ungarn, 1859 als Divisionär in Italien, wurde bei Magenta (in der hier ausgestellten Uniform) schwer verwundet, aber noch im selben Monat zum Korpskommandanten ernannt. Seit 1862 im Ruhestand, starb er 1878 in Wien als Inhaber des 21. Infanterieregiments. — Das Tragen von Kitteln aus rußischgrauer Leinwand oder lichtgrauem Wollstoff war den Offizieren von 1858 bis 1862 während der Lagerzeit und im Feldzuge ausdrücklich gestattet.

9. und 10. Sommerulanka eines Obersten und Winterulanka eines Subalternoffiziers oder Rittmeisters der Ulanen aus der Zeit von 1851 bis 1867.

11. Offiziersulanka nach der 1867 bis 1871 allgemein, vorher nur beim 13. Ulanenregiment*) eingeführten Form.

12. Waffenrock eines Rittmeisters vom 7., dann 2. (jetzt 14.) Dragonerregiment aus den Jahren 1851 bis 1868.

13. Mantel eines Offiziers vom 1. (jetzt 9.) Dragonerregiment *(Nr. 8, 12 und 13 Geschenke Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich).*

14. und 15. Rittmeisterswaffenröcke vom 6. (jetzt 12.) Dragonerregiment und vom 3. Chevauxlegers- (jetzt 8. Ulanen-) regiment aus dem Jahre 1850, der zweitgenannte mit dem für Pensionisten vorgeschriebenen weißen Kragen. *(Nr. 4, 9, 14 und 15 Geschenke Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek).*

Unten: Ein Paar Epauletten, als Achselverzierung von den Bandisten getragen 1851 bis 1869, ein Paar Mannschaftskamaschen von 1836 *(Geschenk des Herrn Baron Lasser in Baden bei Wien),* ein Paar Offizierskamaschen**) und zwei projektierte Tschakoembleme aus der Zeit um 1850.

---

*) Gleichwie im Jahre 1863 die Kopfbedeckung der freiwilligen Husaren bei allen Husarenregimentern eingeführt wurde (siehe unten S. 342, Nr. 365), so wurde zwei Jahre später die Adjustierung des 1860 errichteten freiwilligen Ulanenregiments (seit 1862 Nr. 13) als Muster für alle Ulanen genehmigt. Zur Einführung dieser Adjustierung, deren Merkzeichen die polnische Kopfbedeckung (Tatarka, siehe unten Nr. 386) und die blaue Ulanka mit krapproten Aufschlägen bildeten, kam es jedoch erst 1867.

**) Die Kamaschen, ein notwendiges und charakteristisches Monturstück der deutschen Infanterie und der nach ihrem Muster adjustierten Fußtruppen, wurden noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts teils von schwarzem, teils von weißem Tuch getragen. Eine Verordnung von 1754 beschränkte den Gebrauch der weißen auf Paraden bei gutem Wetter (Ottenfeld und Teuber, S. 124). Der «Allgemeine Aufriß» vom Jahre 1773 kennt nur mehr schwarze Kamaschen. Ursprünglich, entsprechend den kurzen Hosen, bis über die Kniee reichend, sollten sie seit 1798 nur mehr bis unter das Knie, seit 1836 aber, als für die deutsche Infanterie an Stelle der weißen Hose die langen blauen Pantalons eingeführt wurden, nur bis an die halbe Wade reichen. 1868 traten statt der schwarzen Kamaschen solche vom Tuch der Pantalons.

Auf dem Kasten: Zwei Fahnen der Infanterie des Herzogtums Parma aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, ferner zwei 1856 geweihte Standarten (Leibstandarte und gewöhnliche Standarte) des 1860 aufgelösten 8. Dragonerregiments und die 1856 geweihte Leibstandarte des 12. Ulanenregiments.

Fensterbogen VII.

363. Ausrüstung eines Infanteristen in den Jahren 1854 bis 1861.*)

364. Infanterietrommel mit Metallsarg, schwarzgelb bemalten eisernen Reifen und Leinenspannung *(Geschenk des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 30).*

365. Ausrüstung eines Husarenoffiziers aus den Jahren 1863 bis 1871.**)

Linksseitiges Waffenbrett, zumeist enthaltend blanke Waffen für die Mannschaft der Infanterie und technischen Truppen und für die Marine.

Links von dem Waffenbrett: Leibfahne des 75. Infanterieregiments, geweiht zu Caldiero 1862, getragen bis 1890.

366. Kavallerietrompete nebst Anhangschnur vom 6. Ulanenregiment, eingeführt bis 1871; erzeugt von Ignaz Stowasser in Wien *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek).*

367. Infanteriemannschaftssäbel aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, Griff ähnlich wie bei Nr. 13 (siehe oben S. 225), Klinge mit schmalem Hohlschliff, 67 *cm* lang, 3·2 *cm* breit.

368. Wie der vorige, jedoch mit etwas stärker ausgebauchtem Bügel und glatter, blos 56 *cm* langer Klinge, die vielleicht fremdländischen Ursprungs ist.

---

*) Mit geringen Änderungen (Einführung einer leichteren Tschakoform und einer Gurte für das Schanzzeug) blieb diese Ausrüstung bis zum Jahre 1867 bestehen.

**) Die hier ausgestellte Kopfbedeckung (Kutsma) war zuerst nur von den beiden 1859 errichteten freiwilligen Husarenregimentern (seit 1862 Nr. 13 und 14) getragen, 1863 wurde sie für alle Husarenregimenter eingeführt, und zwar hatte sich die Farbe des Tuchsackes der Kutsma nach der Farbe der bisher bei jedem Regiment eingeführten Tschakos zu richten.

369. Griff wie bei dem vorigen, Klinge wie bei Nr. 367; beide Teile mit der Bezeichnung FERD. FRUWIRTH.

370. Griff nach der Vorschrift vom Jahre 1871, mit doppelt geschweiftem Bügel, der ohne Ecke in die rückwärts abgebogene Parierstange übergeht, am Klingenansatz A. & E. HOLLER SOLINGEN.

371. Pioniersäbel vom Jahre 1850, mit gerader, 59 *cm* langer Klinge, welche nach einem Ansatz von 4 *cm* auf 15 *cm* der Länge verjüngt und von da an am Rücken mit Sägezähnen versehen ist. Griff mit gewundener Parierstange von Eisen und oben stark gebogenem Griffholz. Auf der Klinge FISCHER | 850.*)

372 und **373.** Pioniersäbel mit gerader, breiter Klinge, welche 44·7, beziehungsweise 45·5 *cm* in der Länge und 5·3 (5·6) *cm* in der Breite mißt; Griff ähnlich dem vorigen.

374. Offiziersdegen der freiwilligen Alpenjäger vom Jahre 1866. Das belederte Griffholz hat weder Ring noch Rückenbeschläge, der Korb von doppeltem oxydierten Eisenblech ist in seiner äußeren Lage in Form von zwei Spangen durchbrochen, die innere hingegen ist zu beiden Seiten mit rotem Samt überzogen. Die von Jung erzeugte zweischneidige, mit einem Mittelgrat versehene, 70 *cm* lange Klinge ist am Ansatze 3·4 *cm* breit und mit Ornamenten und folgenden Inschriften in Ätzung und teilweiser Vergoldung versehen: «Freiwillige Alpenjäger | 1866 || Hoch Franz Josef! | Hoch Österreich!» Die mit Eisen montierte Lederscheide ist in einer Steckkuppel versorgt, deren Tragriemen mit Goldborten benäht sind.**)

---

*) Die in Nr. 371 vertretene Form wurde 1850 für das dritte Glied der technischen Truppen und die Zimmerleute der Infanterie eingeführt, drei Jahre später gelangte der Pioniersäbel wie Nr. 372, 373 zur allgemeinen Einführung, vgl. Dolleczek, S. 25.

**) Während des Doppelfeldzuges von 1866 wurde in den vom Feinde bedrohten Provinzen die Aufbietung des Landsturmes angeordnet und gelangten insbesondere in Tirol, aber auch in den übrigen Alpenländern, in Wien, Ungarn und Galizien eine Reihe von Freikorps und Landesschützenkompagnien zur Aufstellung. Das von dem Oberstleutnant Graf Mensdorff organisierte Alpenjägerkorps erlangte die Stärke von 5 Bataillonen mit 78 Offizieren und 3495 Mann und kämpfte am 25. Juli bei Pulkau und

375—378. Entersäbel oder Bordsäbel für Matrosen. Die drei ersten mit vollem, geschwärztem Korb und hohlgeschliffenen krummen Klingen, deren Länge zwischen 65 und 69 *cm* Länge und 3 bis 5 *cm* Breite schwankt. Nr. 378 mit gerader, 62 *cm* langer, 3 *cm* breiter Klinge und stabförmig gewölbtem Klingenrücken und mit blankem Korb, der vorne zwei längliche Ausschnitte, an der Innenseite eine aufwärtsgebogene Fortsetzung und unterhalb des Stichblattes eine parierstangenartige Verstärkung trägt.

379. Marineoffizierssäbel nach der Adjustierungsvorschrift von 1854. Der durchbrochene Korb und die Griffkappe von vergoldeter Bronze, mit verschiedenen auf die Marine bezüglichen Verzierungen (Kopf eines Meergreises auf dem Griffrücken, zwei einen Anker haltende Seejungfrauen im Korbe). Die mäßig gekrümmte, mit Stabrücken versehene Klinge ist mit dem Doppeladler und einem Anker geätzt und trägt die Bezeichnung SOLINGEN W. & ST. Das Beschläge der Scheide in ähnlicher Weise wie der Griff verziert.

380. Marineoffiziersdolch nach Vorschrift vom Jahre 1854. Kannelierter Griff von Bein mit einer messingenen Krone als Griffkappe und zwei ebensolchen Delphinen als Parierstange. Klinge 29 *cm* lang, beiderseits mit geätzten Ornamenten, worin ein Segelschiff und ein Anker vorkommen. Scheide von Messingblech mit gepreßten Verzierungen (Anker, Muschel, zwei Ruder und ein Dampfschiff).

382. Signalhorn für die Kompagniehornisten der Infanterie und für die Kavallerietrompeter nach Vorschrift vom Jahre 1871.

Rechts von dem Waffenbrett: Fahne des 1. Infanterieregiments, geweiht 1851, durchschossen in der Schlacht bei Königgrätz, abgegeben 1868.

Über dem Waffenbrett: Mannschaftstschako vom 2., 3., 9. oder 12. Husarenregiment nach Vorschrift von 1850, Corséehut, vom Jahre 1850 bis 1861 getragen von der Mannschaft der Monturskommissionen, von Professionisten,

---

am 14. August bei Auronzo und Tre Ponti. Vgl. Österreichs Kämpfe im Jahre 1866, 4, 63 und «Der Kamerad» 1866, Nr. 106 und 107.

Krankenwärtern und Invaliden, und Hautboistentschako aus den Jahren 1849 bis 1851, nach der Bezeichnung auf dem Adler bestimmt für das Infanterieregiment Nr. 44 *(der letztgenannte aus dem Montursdepot Nr. 1 zu Brünn).**)

Die Wandgruppen zu beiden Seiten dieses Fensterbogens enthalten österreichische Waffen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in den Jahren 1855 bis 1867 geweihte österreichische Infanteriefahnen, jene über dem Fenster dänische Trophäen von dem Feldzuge 1864. Die Reihenfolge der österreichischen Fahnen ist folgende:

Links:

1. Getragen vom 4. Bataillon des 1. Infanterieregiments 1862 bis 1882. — 2. und 3. Vom 4. Infanterieregiment, die erste vom 4. Bataillon 1861 bis 1882, die zweite vom 2. Bataillon 1863 bis 1868. — 4. Vom 4. Bataillon des 5. Infanterieregiments 1862 bis 1882. — 5. und 6. Vom 6. Infanterieregiment, die erste vom Grenadierbataillon 1855 und 1859, die zweite vom 3. Bataillon 1867 bis 1868. — 7. und 8. Vom 3. und 4. Bataillon des 7. Infanterieregiments, die erste 1858 bis 1860 und dann vom 3. Bataillon des 26. Infanterieregiments bis 1868, die zweite 1862 bis 1868. — 9. und 10. Vom 10. Infanterieregiment 1859 bis 1868, beziehungsweise 1862 bis 1882. — 11. Vom 4. Bataillon des 14. Infanterieregiments 1862 bis 1868. — 12. und 13. Vom 17. Infanterieregiment, die erste 1859 bis 1882 und dann vom 97. Infanterieregiment bis 1887, die zweite vom Grenadierbataillon 1859. — 14. Vom 4. Bataillon des 18. Infanterieregiments 1864 bis 1868. — 15. Vom 4. Bataillon des 21. Infanterie-

*) Der 1823 für die Hautboisten vorgeschriebene Tschako sollte Borten von derselben Zeichnung wie der hier ausgestellte, jedoch von schwarzgelber Farbe, tragen. Indes mögen in der Adjustierung der Musikbanden manche Abweichungen von der Vorschrift auch später noch vorgekommen sein, denn bis zum Jahre 1851 war es gestattet, die Hautboistensorten beim Regimente erzeugen zu lassen, erst von diesem Jahre an waren sie aus den ärarischen Verlägen zu empfangen. — Das vorliegende Exemplar kann indes auch ein nicht zur Ausführung gelangtes Projekt darstellen.

regiments um 1861 bis 1868. — 16. Leibfahne vom 22. Infanterieregiment 1855 bis 1869. — 17. Vom 24. Infanterieregiment 1861 bis 1882. — 18. und 19. Vom 30. Infanterieregiment, und zwar die erste vom 4. (seit 1860 3.) Bataillon 1855 bis 1868, die zweite vom Grenadierbataillon 1855 und 1859. — 20. Vom 31. Infanterieregiment 1856 bis 1868. — 21. Vom 34. Infanterieregiment 1855 bis 1868. — 22. Leibfahne vom 36. Infanterieregiment 1867 bis 1892. — 23. Geweiht 1851 für das Regiments-Knabenerziehungshaus des 37. Infanterieregiments*) und nach dessen Auflösung getragen von einem bisher nicht bestimmten Regimente bis 1882.

Rechts:

1. bis 3. Getragen vom 1., 2. und 3. Bataillon des 1. Grenzinfanterieregiments 1856 bis 1868. — 4. Vom 7. Grenzinfanterieregiment 1855 bis 1868. — 5. Vom 12. Grenzinfanterieregiment 1855 bis 1868. — 6. Unbekannte Fahne nach der Vorschrift vom Jahre 1859. — 7. Getragen vom 69. Infanterieregiment um 1861 bis 1868. — 8. Vom 74. Infanterieregiment 1860 bis 1868. — 9. Vom 75. Infanterieregiment 1860 bis 1868. — 10. Vom 77. Infanterieregiment 1862 bis 1895. — 11. Vom 2. Bataillon des 43. Infanterieregiments um 1856 bis 1860, dann vom 3. Bataillon des 76. Infanterieregiments bis 1868. — 12. Vom Grenadierbataillon des 46. Infanterieregiments 1855 und 1859, nachmals vom Reservekommando des 66. Infanterieregiments bis 1882. — 13. und 14. Vom 46. Infanterieregiment 1855 bis 1868. — 15. Vom 51. Infanterieregiment, geweiht 1855. — 16. Vom 58. Infanterieregiment um 1861 bis 1868. — 17. Unbekannte Fahne nach Vorschrift von 1859. — 18. Getragen vom 61. Infanterieregiment um 1858 bis 1868. — 19. Vom 4. Bataillon des 62. Infanterieregiments 1862 bis 1882.

Über dem Fenster: Eine dänische ahn Fodere Standarte (wahrscheinlich von der 2. Eskadron des 4. Dragonerregiments), laut Aufschrift erbeutet 1864 von dem k. k. Infanterieregiment Nr. 14, und eine bei Besetzung von Flensburg am 7. Februar 1864 durch die k. k. Truppen dem Feinde abgenommene Flagge.

---

*) Vgl. oben S. 322, Anmerkung.

Freihängend neben dem Fenster: Fahne des 4. Bataillons des 61. Infanterieregiments, getragen 1863 bis 1882, und Leibfahne des 20. Infanterieregiments, getragen 1867 bis 1901, beide nach der im Jahre 1859 erlassenen Vorschrift.

383. Schautisch, enthaltend Ehrenzeichen und Denkmünzen aus der Mitte und zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Goldene, große silberne und kleine silberne Tapferkeits-Medaillen in den Prägungen von 1849, 1859 und 1866. — Tiroler Landesverteidigungsmedaillen von 1849 und 1866. — Drei Offiziersdienstzeichen 1. Klasse, für 25jährige Dienste, gestiftet 1849, hiervon eines getragen von Feldzeugmeister Freiherr von John, eines 2. Klasse für 50jährige und eines für 40jährige Dienste.*) — Mannschaftsdienstzeichen 1. und 2. Klasse (mit den Zahlen VIII und XVI), gestiftet 1849 für die reengagierte Mannschaft; dann ebensolche mit der Zahl XVIII (eingeführt 1867 bei Herabsetzung der Militärdienstzeit durch das Wehrgesetz.**) — Militär-Verdienstkreuz, gestiftet 1849. — Schleswig-Holstein-Feldzugsmedaille vom Jahre 1864. — Kriegsmedaille, gestiftet 1873. — Militär-Verdienstmedaillen, gestiftet 1890. — Goldene Jubiläumsmedaille, vier Exemplare der ersten Prägung der bronzenen Jubiläumsmedaille und bronzene Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste, sämtlich gestiftet 1898.

Goldene, silberne und bronzene Medaille auf Radetzkys Sieg bei Custozza, dem Feldmarschall übersandt von Sr. Majestät dem Kaiser. — Denkmünze auf den Sieg von Sommacampagna und Custozza. — Drei Schraubenmünzen

---

*) Die ursprünglichen Bestimmungen, wornach den Offizieren für 25jährige Dienste das Dienstzeichen 1. Klasse, für 50jährige jenes 2. Klasse verliehen wurde, haben im Jahre 1890 eine Abänderung erfahren, so daß drei Klassen bestehen, wovon die 3. der frühern 1. gleichkommt, die 2., gleich der früher als 2. bezeichneten, jedoch mit einem schwarzen Streifen gerändert, für 40jährige Dienste, die 1., mit einer Krone versehene für 50jährige Dienste verliehen wird.

**) Zu diesen hier ausgestellten Mannschaftsdienstzeichen, einer Fortbildung der oben S. 251 erwähnten Veteranenabzeichen, kommen noch die hier nicht vertretenen mit den Zahlen XII (eingeführt 1867) und mit XXIV (seit 1869).

aus den Jahren 1848 und 1849, und zwar je eine mit dem Daguerrotypbildnis Radetzkys, eingeschlossen in einem 5 Lirestück vom Jahre 1848 und in einem 5 Centesimistück vom Jahre 1849, ferner eine mit den Daguerrotypbildnissen von Radetzky, Windischgraetz und Jellačić, eingeschlossen in einem 5 Lirestück. — Denkmünze auf Radetzky und Heß. — Denkmünzen auf die Enthüllung des Hentzidenkmals in Ofen (1852) und des Kopaldenkmals in Znaim (1853), auf den General der Kavallerie Graf Schlik, den Banus Jellačić (nebst dem von den Offizieren seines Hauptquartiers getragenen Banusring), auf die Feldzeugmeister Haynau und Kempen von Fichtenstamm*) und den Oberst Graf O'Donell;**) auf die Jubelfeier des Erzherzogs Albrecht 1877, auf die im Feldzuge 1864 Gefallenen, auf die Sieger des Jahres 1864 (Gablenz und Tegetthoff, 1874), auf die Enthüllung des Tegetthoff-Denkmals in Pola (1877), auf Erzherzog Albrecht (1867 und 1895) und Erzherzog Wilhelm (1894); auf das 60jährige Dienstjubiläum des Generals der Kavallerie Freiherr von Appel, das 200jährige Jubiläum des Dragonerregiments Nr. 6, auf die hundertjährigen Jubiläen der Stiftung des Maria Theresienordens (1857) und der Artillerie-Witwen- und Waisenkonfraternität (1864), dann auf die Enthüllungen der Radetzky-Denkmäler in Wien (1892) und Prag (1858), des Erzherzog Karl-Denkmals (1860), des Prinz Eugen-Denkmals (1865), des Schwarzenberg-Denkmals (1867) und des Erzherzog Albrecht-Denkmals (1899, sämtlich in Wien); Regimentsring des 67. Infanterieregiments mit dem Bildnis des Feldzeugmeisters Kray. *(Von den hier ausgestellten*

*) Geboren 1793 zu Pardubitz, gestorben als 2. Inhaber des 32. Infanterieregiments 1863 zu Schwarzau bei Wiener-Neustadt, erwarb sich 1836 bis 1843 als Kommandant des 8. Infanterieregiments bleibende Verdienste um die Städte Znaim und Iglau, organisierte 1849 die Gendarmerie und fungierte bis 1859 als Generalinspektor dieses Korps und außerdem als Militär-Gouverneur von Wien und Chef der obersten Polizeibehörde.

**) Maximilian Karl Graf O'Donell, geb. 1812, gest. 1895 als Generalmajor, stand Sr. Majestät dem Kaiser am 18. Februar 1853 bei einem in Wien verübten Attentate als Adjutant zur Seite und wurde als Lebensretter des Monarchen von der Armee und von auswärtigen Fürsten hochgeehrt.

Ehrenzeichen und Denkmünzen sind drei Geschenke von weiland Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm, zehn von Sr. Exzellenz Graf Wilczek, dreizehn von Sr. Exzellenz Graf Pettenegg, zwei von Sr. Exzellenz Freiherrn von Weigelsperg, drei von dem Radetzky-Denkmalkomitee, je zwei von dem k. u. k. Dragonerregiment Nr. 6, von Herrn Major Hugo Halm und aus dem Nachlasse des Hauptmannes Kristin, endlich je ein Stück von dem Erzherzog Albrecht-Denkmalkomitee, von der Ordenskanzlei des Maria Theresienordens, von dem k. u. k. Infanterieregiment Nr. 67, dem k. u. k. 10. Feldjägerbataillon, von Herrn Generalmajor von Kählig, Herrn Hofrat Ritter von Leitner, Herrn Oberverwalter Edlen von Stuchly, Herrn Oberst von Dalmata, Herrn Zimbler und aus dem Nachlasse des Generalmajors Gustav Ritter von Neubauer.)

384. Ehrengeschenk, welches die Stadt Triest dem Vizeadmiral Wilhelm von Tegetthoff für den am 20. Juli 1866 bei Lissa erfochtenen Seesieg überreichte, bestehend aus einem 95 *cm* hohen silbernen, teilweise vergoldeten Aufsatz, welcher mit den allegorischen Figuren des Schiffbaues, der Schiffahrt, des Handels und der Industrie, ferner mit Delphinen und zu oberst mit der Gestalt eines Tritons geschmückt ist, welcher ein Kriegsschiff zum Stoße nach vorwärts schleudert. Das Kriegsschiff ist eine getreue Kopie der Fregatte «Ferdinand Max», von welcher bei Lissa der «Rè d' Italia» in den Grund gebohrt wurde. Unterhalb der allegorischen Figuren ist in lateinischer und italienischer Sprache die Widmung eingraviert. Das ganze Werk ist nach einem Entwurf des Ingenieurs Völkner ausgeführt von Mayerhofer und Klinkosch, k. k. Hofgoldschmieden in Wien.*)

385. Schautisch, enthaltend Erinnerungen an die hervorragendsten Förderer der österreichischen Marine.

1. Säbel und Epauletten des Vizeadmirals Wilhelm von Tegetthoff,**) dann eine aus dem Holze der Fregatte

*) Vgl. hiezu das in dem Schautische Nr. 385 ausgestellte Diplom und «Presse» vom 6. Oktober 1867.

**) Geboren 1827 zu Marburg, gestorben 1871 in Wien, leitete 1859/60 eine österreichische Expedition nach Brasilien, griff am 9. Mai 1864 mit der Vorhuteskadre (Fregatte «Schwarzen-

«Schwarzenberg» angefertigte Kassette aus dem Besitze Tegetthoffs, die ihm von der Stadt Triest im April 1868 bei Überreichung eines Ehrengeschenkes (siehe oben Nr. 384) gewidmete Adresse und je ein goldenes, ein silbernes und ein bronzenes Exemplar der im Jahre 1874 zufolge Allerhöchsten Auftrages auf die Seekämpfe von Helgoland (9. Mai 1864) und Lissa (20. Juli 1866) geprägten Medaille.

2. Hut und Säbel des Admirals Maximilian Daublebsky Freiherr von Sterneck*) *(Geschenk der Frau Baronin Daublebsky von Sterneck).*

3. Marineoffizierssäbel des Kaisers Max von Mexiko, mit der Bezeichnung «Säbel meines Onkel Max» auf der Klinge, aus dem Besitze des Kronprinzen Erzherzog Rudolf.

4. Gedenkstücke von der im Jahre 1900 demolierten Franz Josefskaserne in Wien, und zwar die Schlußsteinlegungsurkunde vom 25. Juli 1857, nebst Baugeschichte, Grundriß und Münzproben, die in den beiliegenden Cylindern eingeschlossen in der Grundmauer der Kaserne vorgefunden wurden.

---

berg», «Radetzky» und Kanonenboot «Seehund») die dänischen Schiffe bei Helgoland mit Erfolg an und errang am 20. Juli 1866 den Sieg bei Lissa über die an Stärke bedeutend überlegene italienische Flotte. In seinen drei letzten Lebensjahren widmete sich Tegetthoff als Chef der Marinesektion des Reichskriegsministeriums der Organisierung der Seemacht. — Der Säbel, die Epauletten und das Ehrengeschenk der Stadt Triest kamen sogleich nach Tegetthoffs Tod in das Museum im Arsenal. Die drei Medaillen, welche von Sr. Majestät der Familie Tegetthoffs gewidmet worden waren, wurden nach dem Aussterben der Familie Tegetthoff zurückgestellt und 1885 zufolge Allerhöchsten Befehles dem Museum einverleibt. Die Kassette mit dem angebrannten Stücke des Fockmastes der «Schwarzenberg» gelangte in den Besitz von Tegetthoffs Cousin, Ernst Morwitzer, und wurde aus dessen Nachlaß im Jahre 1890 zufolge Allerhöchster Entschließung für das Heeresmuseum erworben.

*) Geboren 1829 zu Klagenfurt, gestorben 1897 in Wien, kommandierte 1866 die Panzerfregatte «Erzherzog Ferdinand Max» und vernichtete mit dieser zugleich als Admiralsschiff dienenden Fregatte das mächtigste italienische Schiff, den «Rè d'Italia», indem er das bishin niemals versuchte Manöver des Rammens in glücklichster Weise handhabte. Seit dem Jahre 1883 Chef der Marinesektion und Oberkommandant der Marine, nahm Sterneck an dem Ausbau der Seemacht entscheidenden Anteil.

386. Ausrüstung eines Gemeinen vom 10. Ulanenregiment aus den Jahren 1867 bis 1869*) *(Tatarka und Patrontasche Geschenk des Herrn Majors Stanislaus Marszałkowicz).*

387. Infanterietrommel mit Metallsarg, Metallreifen und Schraubenspannung nach Vorschrift vom Jahre 1871, erzeugt von Stowasser in Budapest.

388. Ausrüstung eines Infanteristen nach der Adjustierungsvorschrift vom Jahre 1871.

Rechtsseitiges Waffenbrett, enthaltend Projekte von Kavalleriesäbeln aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Links von dem Waffenbrett: Zwei Fahnen des 3. Infanterieregiments, die eine durchschossen in dem Treffen bei Trautenau, die zweite in der Schlacht von Königgrätz, beide abgegeben 1868.

389. Projekt eines Kavalleriesäbels mit einer vom Bügel abwärts führenden Spange.

390 bis **401**. Projekte für Kavalleriemannschafts- und Kavallerieoffizierssäbel, sämtlich erzeugt von C. Jurmann 1860, die Körbe teils von Messing, teils von Eisen und in verschiedener Weise durchbrochen, die Scheiden mit verschiedener Stellung der Tragringe.

402 bis **404**. Zugslaternen, **405** der Linnemannsche Spaten für Infanterie.

Rechts von dem Waffenbrett: Fahne des 3. Bataillons des 71. Infanterieregiments, durchschossen in dem Gefechte von Dub-Tobitschau am 15. Juli 1866.

Über dem Waffenbrett: Kommodetschako für Infanterieoffiziere *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek)*, Tschapka eines Subalternoffiziers vom 1. Ulanenregiment *(Geschenk Sr. Durchlaucht des Feldzeugmeisters Rudolf Prinz Lobkowitz)* und Infanteriemannschaftstschako nach Vorschrift vom Jahre 1862.

Pfeilergruppe, enthaltend Beutestücke aus den Feldzügen 1859, 1864 und 1866. Vierzehn im Jahre 1866

---

*) Über die Adjustierung der Ulanen vgl. die Anmerkung zu S. 341.

erbeutete italienische Lagerfähnchen von Tuch, hierunter solche von der Brigata granatieri di Sardegna, 1. Regiment. — Brigata Piemonte, 3. Infanterieregiment (drei Stücke) und 4. Infanterieregiment (zwei Stücke). — Brigata Pistoja, 36. Infanterieregiment. — Brigata Ferrara, 48. Infanterieregiment. — Brigata delle Alpi, 52. Infanterieregiment. — Brigata Cagliari, 64. Infanterieregiment. — 1. Legion, 1. und 2. Bataillon. — 3. Legion, 1. Bataillon. — 4. Legion, 1. Bataillon. — Eine von dem k. u. k. 36. Infanterieregiment bei Custozza 24. Juni 1866 erbeutete italienische Trommel. — Dänische, italienische und französische Waffen und Ausrüstungsstücke. *(Die französischen Pistolen Eigentum Sr. Exzellenz des Grafen Hoyos-Sprinzenstein, das Pferdekopfgestell und ein Yatagan, Beutestücke von 1859, Geschenk Sr. Durchl. des Feldzeugmeisters Rudolf Prinz Lobkowitz, die dänischen Säbel überlassen von dem k. u. k. Infanterieregiment Nr. 14 und von Sr. Exzellenz Graf Hans Wilczek.)*

Vor dem Pfeiler:

Büste des Erzherzogs Wilhelm,*) nach dem Modell des Bildhauers Haag in Bronze gegossen und vergoldet in der k. k. Kunstgießerei von Prof. Pönninger in Wien im Jahre 1895; der Sockel von ungarischem Marmor entspricht der im ersten Saale (siehe S. 179ff.) in gleicher Weise aufgestellten Büste des Fürsten Josef Wenzel Liechtenstein *(Widmung weil. Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht).*

407. Schautisch, enthaltend

1. den Säbel des Erzherzogs Wilhelm nebst Kuppel, Portepee und Feldbinde, sowie den von ihm in der Schlacht von Königgrätz getragenen, von einem Geschoß durch-

*) Geboren 1827 als fünfter Sohn des Erzherzogs Karl, Hoch- und Deutschmeister, Inhaber des 4. und 12. Infanterie- und für immerwährende Zeiten des 3. Korpsartillerieregiments, seit 1864 Generalartillerieinspektor, bei Königgrätz 1866 als Artilleriechef der Armee am Kopfe verwundet, gestorben am 29. Juli 1894 zu Baden bei Wien. Neben seinen hohen Verdiensten um die österreichische Artillerie muß an dieser Stelle insbesondere der Schöpfung des Heeresmuseums gedacht werden, welches in Erzherzog Wilhelm seinen Neubegründer verehrt. Vgl. oben S. VIII.

bohrten Hut *(sämtliche Stücke von Sr. k. u. k. Hoheit dem hochwürdigst-durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Eugen dem Heeresmuseum gewidmet),*

2. die vom 12. September 1870 und vom 10. September 1877 datierten Stiftungsdiplome Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. für die Artillerieoffiziers-Witwen- und Waisenkonfraternität; in dem Einbanddeckel des zweiten Diploms sind die beiden Hälften einer aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums dieser Konfraternität, 1864, geprägten goldenen Medaille eingelassen*) *(Eigentum der Konfraternität),*

3. Säbel des Feldmarschalleutnants Erzherzog Kronprinz Rudolf *(aus dem Nachlasse des Kronprinzen),*

4. Gedenkstücke des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht,**) und zwar dessen Generalshut, Manöverhut, Feldkappe und Handschuhe, sein Säbel (mit Widmung des Feldmarschalleutnants und nachmaligen Generals der Kavallerie Eugen Freiherr Piret de Bihain,***) vom 4. Oktober 1874) nebst Kuppel und Portepee, seine Generalsfeldbinde und sein mit Beinknopf und Goldquaste versehener Marschallstock *(sämtliche Stücke von Sr. k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Friedrich dem Heeresmuseum gewidmet).*

Fensterbogen VIII.

408. Schaukasten, enthaltend Uniformstücke aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1. Uniform des Erzherzogs Wilhelm als Generalartillerieinspektor, am Waffenrock der Stern zum Leopoldsorden, das Militärverdienstkreuz, die Verdienstmedaille, die Kriegsmedaille und das Dienstzeichen.

2. Galauniform des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht, am Waffenrock das Militärverdienstkreuz, die Ver-

---

*) Vgl. die oben S. 348 erwähnten silbernen Exemplare derselben Medaille und die Stiftungsurkunde von 1764 oben S. 204.

**) Vgl. oben S. 328, Anmerkung.

***) Eugen Freiherr von Piret, geb. 1821, gest. 1902, welcher sich als Brigadier der Südarmee bei Custozza das Theresienkreuz (s. oben S. 329) verdiente, stand seit 1868 als Obersthofmeister in den Diensten des Erzherzogs Albrecht.

dienstmedaille, das Dienstzeichen, ferner die päpstliche Erinnerungsmedaille, das russische Georgskreuz und das preußische Militärdienstzeichen.

3. Campagneuniform des Erzherzogs Albrecht. *(Nr. 1 gewidmet von Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Eugen, Nr. 2 und 3 von Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Friedrich.)*

4. Waffenrock eines Leutnants vom 9. Infanterieregiment, nach Vorschrift von 1861.

5. Waffenrock eines Artilleriehauptmanns im Ruhestand, nach Vorschrift von 1871.

6. Uniform eines Geniesoldaten vom 2. Genieregiment, nach Vorschrift von 1871.*)

7. Oberstinhabersuniform des Feldzeugmeisters Josef Freiherr von Philippović**) *(Eigentum des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 35).*

8. Artillerieoffiziersuniform von 1861 bis 1869.

9. Kavallerieoffiziersmantel von 1851 bis 1869.

10. Leutnantswaffenrock vom 67. Infanterieregiment von 1861, jedoch mit dem Armeekreuz von 1814.

11. Mannschaftsrock des 32. Infanterieregiments vom Jahre 1861. *(Nr. 10 und 11 Geschenke Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

Unten: Lagermütze eines Kadetten der Kavallerie***) *(Geschenk des Herrn Rittmeisters Adolf Schneider).*

Auf dem Kasten: Türkische Musikinstrumente aus Bosnien, und zwar ein Schellenbaum, zwei Trommeln und zwei mit Wiener Fabriksmarken und türkischen Abzeichen versehene Signalhörner *(sämtlich übergeben von dem Artilleriezeugsdepot Mostar).*

409. Ausrüstung eines Offiziers vom 3. oder 8. Ulanenregiment aus den Jahren 1871 bis 1876 *(die Tatarka Geschenk des Herrn Thill in Wien).*

---

*) Die im Jahre 1851 aus dem Mineur- und Sapeurkorps gebildeten beiden Genieregimenter (1855 bis 1860 in Bataillone zerteilt) wurden 1893 aufgelöst und in Pionierbataillone verwandelt.

**) Vgl. oben S. 329, Anm.

***) Die durch einen Kopfstreifen in der Egalisierungsfarbe und bis 1860 durch Passepoile am oberen Rande ausgezeichneten Lagermützen der Kavallerie (siehe oben S. 239 und S. 292) wurden 1870 durch die roten Feldkappen ersetzt.

410. Ausrüstung eines Artilleriereitpferdes und **411** eines Dragonerkorporals nach der Adjustierungsvorschrift vom Jahre 1871.

Linksseitiges Waffenbrett: **412.** Tränkeimer und **413** Pferdepflock für Kavallerie. **415—431.** Revolver, und zwar die fünf ersten Projekte von Kaufmann, die mittleren System Gasser, eingeführt seit 1870, die fünf letzten Projekte von Gasser, darunter drei aus Stahlbronze erzeugt. **414** und **432.** Revolvertaschen mit Anhangschnur, **433** und **434.** Hufeisentaschen *(eine Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek).*

Rechts von dem Waffenbrett: Leibfahne des 26. Infanterieregiments, getragen 1853 bis 1882.

Über dem Waffenbrett: Artilleriemannschaftstschako und Helm für Dragoner nach der Vorschrift vom Jahre 1878.

Die Wandgruppen dieses Fensterbogens enthalten Waffen und Fahnen, welche bei der Okkupation Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1878 erbeutet wurden. Von den Fahnen stammen sechs *aus dem Nachlasse des Feldzeugmeisters Josef Freiherrn von Philippović,* die fünfte in der linksseitigen Gruppe wurde erbeutet bei Brcka am 17. September 1878 von dem Infanteristen Papp des 68. Infanterieregiments *(überlassen von dem Regimente),* die mittlere in der rechtsseitigen Gruppe gleich dem größeren Teile der Gewehre und Pistolen *Geschenk Sr. Durchlaucht des Feldzeugmeisters Rudolf Prinz Lobkowitz.* Einzelne der anderen Stücke verdankt das Museum *dem Generalmajor Konrad Nüscheler von Neuegg, dem Infanterieregiment Freiherrn von Heß Nr. 49 und der Aktiengesellschaft Philipp Haas & Söhne.*

436. Vitrine, enthaltend den Ehrensäbel, welchen Se. Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. dem Feldzeugmeister Anton Freiherrn von Schönfeld*) nach den

*) Geboren zu Prag 1827, 1849 als Oberleutnant verwundet bei Novara, kommandierte 1869 gegen die Aufständischen in der Krivoszie als Brigadier, war seit 1880 kommandierender General in Graz, dann in Wien und seit dem Tode des Erzherzogs Albrecht

Manövern von Güns im Jahre 1893 überreichte. Die Form des Säbels entspricht im allgemeinen der Vorschrift, jedoch ist der Griff mit Gold eingelegt und auf der Kappe mit dem in Gold geschnittenen Porträt des Spenders geziert, während sich in den geschnittenen Verzierungen des Korbes der Doppeladler und das Wappen Schönfelds, auf dem Griffrücken aber der deutsche Reichsadler und das Monogramm W. I. R. abheben. Die damaszierte Klinge trägt in goldenen Majuskelbuchstaben die Inschriften: «Wilhelm II. | deutscher Kaiser, König von Preußen | dem k. u. k. Feldzeugmeister Freiherrn von Schönfeld || Zur Erinnerung | an persönliche Dienstleistung und an | die Manöver von Güns 1893.» Der Ansatz der Klinge sowie auch der Griff tragen die Fabriksmarke des k. u. k. Hof- und Armeewaffenfabrikanten Karl Grasser in Wien.

439. Ausrüstung eines Husaren und **441** eines Ulanen nach der Adjustierungsvorschrift vom Jahre 1871, **440** Kavalleriereitzeug nach Vorschrift vom Jahre 1883.

Rechtsseitiges Waffenbrett, enthaltend Feuerwaffen aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Links von dem Waffenbrett: Fahne des 60. Infanterieregiments, getragen 1860 bis 1898.

444—446. Infanteriegewehre, **447—449** Jägerstutzen und **450** und **451** Extrakorpsgewehre System Wänzl, M. 1866.

452 und **453.** Infanterie- und Jägergewehr System Werndl, M. 1867, **454** und **455** desgleichen, M. 1873.

456. Extrakorpsgewehr System Werndl, M. 1867, **457** M. 1873.

458. Karabiner System Werndl, M. 1867.

Über dem Waffenbrett: Jägerhut vom 16. Jägerbataillon nach Vorschrift vom Jahre 1878 und Hut eines Offiziers von den Tiroler Landesschützen, getragen von Sr. Exzellenz dem Grafen Meran *(Geschenk des Grafen Meran jun.).*

Generaltruppeninspektor. Um das Heeresmuseum hat sich Schönfeld in seiner Stellung als Protektorstellvertreter (siehe oben S. IX) bedeutende Verdienste erworben. Er starb 1898 als Inhaber des 82. Infanterieregiments.

III.

SPEZIALSAMMLUNGEN.

In den Rahmen der allgemeinen Sammlungen konnten von Handfeuerwaffen nur jene Gattungen Aufnahme finden, welche in der k. u. k. Armee durch längere oder kürzere Zeit in Gebrauch standen. Das einschlägige reiche Material an Projekten, Mustergewehren und fremdländischen Waffen, welches schon in der Probewaffenkammer, der Normalgewehrkammer und der Ausländerwaffenkammer des alten kaiserlichen Zeughauses besonders zusammengefaßt war (siehe Leber, S. 145 f. und 246 ff.) und seither bedeutend vermehrt worden ist, mußte als eine eigene Abteilung des Heeresmuseums fortbestehen. Ebenso blieben naturgemäß auch die Geschützrohre auf der einen, dann die Geschützprojekte und die im Jahre 1891 von dem k. u. k. Militärcomité übernommene Sammlung von Artilleriemodellen und Munitionssorten auf der anderen Seite von der Einreihung in die allgemeine Abteilung ausgeschlossen. Indem aus diesen Beständen besondere Spezialsammlungen gebildet wurden, konnte das in den allgemeinen Sammlungen des ersten Stockwerks gebotene Bild der Armeegeschichte von verwirrendem technischen Detail freigehalten werden, während zugleich für die Feuerwaffen und das gesamte Geschützwesen ein freierer Spielraum gewonnen wurde.

In den Spezialsammlungen gelangen daher nicht bloß jene Waffen, die von der k. u. k. Armee getragen wurden, zur Aufstellung, sondern es ist auch den Projekten als unentbehrlichen Gliedern in der Entwicklung des Waffenwesens reichlicher Raum zugemessen; und daneben sind insbesondere im Gewehrsaale, zum Teile aber auch im Artilleriesaal und unter den Geschützrohren fremdländische Objekte, die keineswegs auf dem Wege der Erbeutung wie jene im ersten Stockwerk, sondern zu Versuchs- und Unterrichtszwecken nach Österreich gebracht wurden, mit aufgenommen.

An die artilleristischen Modelle schließt sich eine Ausstellung von Bildern und plastischen Darstellungen zur Geschichte der Armee, von welchen in diesem Katalog nur die wichtigsten Stücke angeführt werden. Sie bilden einen Teil der namhaften Bildersammlung, welche seit dem Jahre 1885 in der Museumsbibliothek zusammengebracht worden ist.

Der Gewehrsaal.

(Zu ebener Erde rechts von der Feldherrnhalle.)

Die Sammlungen dieses Saales, über deren Provenienz schon auf der vorigen Seite das Nötigste bemerkt ist, gliedern sich in folgende Gruppen:

1. eine Sammlung von in Österreich eingeführten und projektierten Handfeuerwaffen vom Ende des 18. Jahrhunderts angefangen (in den Kasten I—VI, Nr. 1—168);

2. eine Sammlung von Hinterladgewehren (nach Systemen geordnet, auf den beiden Tischen, Nr. 215—374);

3. Wallgewehre und fremdländische Gewehre des 19. Jahrhunderts (letztere nach der Provenienz geordnet) in zwölf Gewehrpyramiden (Nr. 178—197 und 375—509), endlich eine Patronensammlung (Nr. 169—171) und Durchschnitte der neueren österreichischen Handfeuerwaffen (Nr. 198—205).

Kasten I.

Projekte, vorgenommen an österreichischen Gewehren aus dem Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts.

1. Projekt einer Hammersicherung. **1a.** Projekt eines innenliegenden Feuersteinschlosses.*) **1b, 2** und **3.** Projekte, bei welchen der Ladstock zugleich als Bajonett dient; Nr. 1 b weist überdies den Versuch eines kombinierten Lunten- und Feuersteinschlosses auf, Nr. 3 trägt auf dem Lauf und der Schloßplatte den Namen Grüll.**) **4.** Projekt einer

*) Vgl. Thierbach, Die geschichtliche Entwicklung der Handfeuerwaffen (Dresden 1888), S. 97, Fig. 203.

**) Eine mit diesen Projekten enge verwandte Erfindung machte um 1770 der sachsen-gothaische Oberst von Berbisdorf; Mauvillon, welcher im «Deutschen Museum», 2. Bd. (1777), S. 146 eine genaue Beschreibung der Berbisdorfschen Waffe bot, berichtete später in seinem Werke «De la monarchie prussienne», 3. Bd. (London 1788), S. 107 f., daß der Erfinder dieselbe dem Feldmarschall Lacy mitgeteilt und daß einige kaiserliche Dragonerregimenter damit ausgerüstet worden seien. Ein zuverläßliches Zeugnis für diese Angabe Mauvillons ist indes bisher

federartig zugespitzten Laufverlängerung als Bajonett.*) **5.** Projekt eines Schnapphahnschlosses.**) **6.** Projekt eines Reibschlosses.***) **7.** Projekt einer automatischen Pfannenstreuung.†) **8.** Projekt eines chemischen Schlosses mit einfachem Pfannenabschluß. **9.** Projekt eines chemischen Schlosses mit automatischem Pfannenabschluß nach Blanchard. **10—12.** Repetier- oder Magazinschlösser für chemische Zündung.††) **13.** Chemisches Schloß, Projekt von Renette in Paris. **14.** Projekt eines für Kapselzündung umgestalteten Feuersteingewehrs.†††) **15.** Projekt eines Kapselschlosses sowie der Bajonettpflanzung von Laukart. **16.** Projekt eines Mittelschlosses. **17** und **18.** Projekte eines automatischen Kapselaufsetzers nach Foucart.*†)

---

nicht gefunden worden. — Dolleczek, welcher für die Bestimmung dieser Gewehre sich noch der alten, einst auf den Schäften angebrachten Zettel bedienen konnte, schreibt auf den Katalogzetteln und in seiner Monographie, S. 58 das Gewehr Nr. 2 einem Major Ottwern (Otwern), Nr. 3 aber dem auch auf der Waffe selbst genannten Büchsenmacher Grüll (Grill) zu.

*) Nach Dolleczek, Monographie, S. 58 Erfindung eines Hauptmannes vom k. k. Genie- (oder richtiger Ingenieur-) korps.

**) Vgl. Thierbach, S. 61, Fig. 133; nach Dolleczek, S. 83 (Tafel 16) Projekt des Obersten Pracht.

***) Vgl. Thierbach, S. 97, Fig. 204, wo auf einen Zusammenhang dieser Konstruktion mit der Laufabdrehmaschine des Obersten Beroaldo Bianchini hingewiesen ist; nach Dolleczek, S. 83 (Tafel 16) Erfindung des Werkführers Georg Schuster vom k. k. polytechnischen Institut.

†) Nach Dolleczek, S. 84 (Tafel 16) Projekt des Wiener Büchsenmachers Johann Bentz und im Jahre 1823 versucht.

††) Zu Nr. 10 und 11 vgl. Dolleczek, S. 84 (Tafel 16), wornach diese Konstruktionen von Contriner in Wien herrühren, und die enge verwandte Abbildung bei Bianchini, Abhandlung über Feuer- und Seitengewehre (Wien 1829), Tafel 22, sowie die bei Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 540 abgebildete Pistole der Forchtensteiner Sammlung. Nr. 8 und 9 sind bei Dolleczek, Tafel 16 als Projekte von Console und Puifocard abgebildet.

†††) Abgebildet bei Bianchini a. a. O., Tafel 23, Nr. 14; als Konstruktion des k. k. Majors Krag bezeichnet bei Dolleczek, S. 85 (Tafel 16), Nr. 13 ebenda als Projekt Winiwater.

*†) Vgl. Thierbach, S. 124 und Fig. 248, wo eine entsprechende im 5. Bande des k. k. polytechnischen Instituts publizierte Zeichnung kopiert ist.

Kasten II.

19. Hinterladinfanteriegewehr, System Crespi, 1770 bis 1793; erstes in Österreich eingeführtes Hinterladsystem.*) **20.** Sappeurgewehr vom Jahre 1827, zugleich als Krampen zu verwenden; Projekt des Erzherzogs Maximilian d'Este. *(Geschenk Sr. Exzellenz des k. u. k. Majors Theodor Freiherr von Risenfels.)* **21.** Projekt eines dänischen Schlosses für chemische Zündung. **22.** Grenzjägergewehr 1846. **23.** Jägergewehr mit Nadelzündung, Projekt des Mechanikers Reitzi in Wiener-Neustadt vom Jahre 1849.**) **24—27.** Infanteriegewehre mit Zünderschloß, Projekte von Console in Mailand 1835.***) **28** und **29.** Infanteriegewehre mit Consoleschem Schloß. **31** und **32.** Infanteriegewehre mit großem und kleinem Augustinschen Zünderschloß.†) **33.** Infanteriegewehr M. 1842 mit gezogenem Lauf, Projekt 1852 (vgl. oben S. 323, Nr. 296). **34** und **35.** Projekte von Kapselschlössern. **35ᵇ.** Infanteriegewehr M. 1854 mit Perkussionskapselschloß und Lorenzzügen. **36.** Infanteriegewehr M. 1854 mit Projekt einer Züngelanlege. **36ᵇ.** Infanteriegewehr M. 1860 mit kleinem Perkussionskapselschloß.

Handfeuerwaffen für Schützen aus dem Anfang und der Mitte des 19. Jahrhunderts.

37—39. Jägerstutzen, darunter Nr. 37 mit Steinschloß, Nr. 37^a und 37^b Zünderschlösser, System Console und System Augustin. **38.** Projekt eines Kavalleriesäbels als Bajonett von Haußmann. **39.** Projekt Reitzi. **40—44.** Kammerbüchsen.

Kasten III.

Handfeuerwaffen für Schützen seit Mitte des 19. Jahrhunderts.

45. Ordinärer Stutzen vom Jahre 1848. **46.** Kurze Kammerbüchse mit Perkussionskapselschloß. **47** und **48.**

---

*) Siehe oben S. 209, Nr. 386 und Thierbach, S. 288, Fig. 478.

**) Vgl. Dolleczek, S. 86.

***) Zu diesen und den folgenden Konstruktionen von Console vgl. oben S. 306; Nr. 25 abgebildet bei Dolleczek, Tafel 16.

†) Vgl. oben S. 306 f.

Ordinäre Stutzen mit Perkussionskapselschloß. **49** und **50.** Dornstutzen und ordinärer Stutzen M. 1854, beides Projekte bezüglich Tragart des Ladstocks. **51** und **52.** Dornstutzen M. 1854 mit Ladstockprojekt und Stechschloß. **53.** Dornstutzen, Projekt des Büchsenmachers Fruwirth 1864. **54.** Ordinärer Stutzen M. 1854 als Zimmergewehr. **55.** Jägerstutzen, Projekt des Büchsenmachers C. Pirko in Wien und des Werkführers Mulacz. **56.** Doppelstutzen, Projekt zur Bewaffnung der k. k. Gendarmerie.

Hinterladungsprojekte, vorgenommen an Jägerstutzen.*)

57. Projekt von C. Pirko und Mulacz (vgl. Nr. 55). **58** und **59.** Projekte von Lindner. **60.** Projekt von Friedrich. **61.** Projekt nach Dreyse. **62.** Projekt von Kopezny und Sohn in Wien. **63.** Projekt von F. v. Martini in Frauenfeld. **64.** Projekt von Snider in London. **65.** Projekt von J. M. Milbank und Amsler.

66. Infanteriegewehr, System Wänzl. **67.** Hinterladkarabiner, System Roberts (serbisch, umgestaltet aus österreichischem Lorenzgewehr). **) **67[b].** Stutzen mit unbekanntem Umänderungsmodell (Drehblockverschluß). **68.** Hinterladgewehr, Projekt Wurzinger. **69.** Gezogenes Korpsgewehr M. 1854 mit dem Projekt einer Züngelanlege beim Bügel. **70.** Extrakorpsgewehr M. 1873/77, System Werndl.

---

*) Die Erfahrungen des Feldzuges 1866 brachten in die Versuche auf dem Gebiete des Gewehrwesens ein beschleunigtes Tempo, indem zunächst die Umwandlung der bestehenden Vorderlader in Hinterladgewehre, dann die Erzeugung eines ganz neuen Hinterladgewehrs angestrebt wurde. Den erstgenannten Bestrebungen, welche mit der Einführung des Systems Wänzl zum Abschluß kamen, verdanken die Nrn. 57 bis 65, dann Nr. 72 und 74—92 ihre Entstehung. Ausführlich besprochen hat diese Gewehrkonstruktionen Dolleczek in seiner Monographie, S. 103 ff., wo auch die fremdländischen, damals in Österreich erprobten Systeme miteinbezogen sind. Jedoch stimmen die von Dolleczek angeführten Katalognummern nicht mit den hier und in den früheren Auflagen des Kataloges (1893 und 1895) gebrauchten überein.

**) Vgl. Thierbach, S. 399, Fig. 599.

Kasten IV.

71. Infanteriegewehr M. 1854 als Zimmergewehr eingerichtet.

Projekte zur Umgestaltung von Infanteriegewehren M. 1854 und M. 1860 in Hinterlader.

72. Projekt des Hauptmanns Pistotnik. **73.** Projekt Roberts (vgl. Nr. 67). **73**[b]**.** Infanteriegewehr mit demselben Verschluß wie Nr. 67[b]. **74.** Projekt Steiner. **75.** Projekt nach Carpani. **76** und **77.** Projekte von Lindner. **78** und **79.** Projekte nach Terry. **80.** Projekt des Erzherzogs Johann Salvator. **81.** Projekt Rhode. **82—84.** Projekte von Friedrich. **85** und **86.** Projekte von Lindner. **87.** Projekt Remington I. **88.** Projekt Ranicher (vgl. Nr. 297, 298). **89.** Projekt nach Dreyse. **90.** Projekt Reitzi. **91.** Projekt Hackländer. **92.** Infanteriegewehr M. 1860/66, System Wänzl II.

Projekte, hergestellt aus Infanteriegewehren M. 1867.

93. Projekt Zeilinger. **94.** Projekt Anders. **95.** Projekt Ludwig.

Die Gewehre Nr. 67, 74, 77 und 93—95 sind Geschenk der Aktiengesellschaft Philipp Haas & Söhne.

Kasten V.

96. Projekt nach Remington. **97.** Projekt nach Martini. **98.** Projekt Wurzinger.

Infanterie- und Jägergewehre von 1867 bis 1881.

99—101. Konstruktionen von Werndl. **102.** M. 1867, System Werndl. **103.** Pneumatische Pumpe mit Requisiten zur Benützung für Zimmergewehre. **104.** Infanterie- und Jägergewehr M. 1867, deformiert. **105.** Desgleichen mit blau angelaufenen Eisenteilen (Projekt vom Jahre 1868). **106.** M. 1867/73. **107.** M. 1867/77. **108.** M. 1873/77. **109.** Projekt Werndl und Fruwirth vom Jahre 1875. **110.** Projekt eines anhängbaren Magazines von dem Leutnant Krnka, 1880.

111. Schaft eines Werndlgewehres mit Einrichtung als Schnelllader (Projekt vom Jahre 1881).

Repetiergewehre.

112. Repetierkarabiner M. 1872, System Fruwirth. **113.** Projekt Kropaczek-Gasser. **114.** System Kropaczek, erprobt beim 21. Jägerbataillon und in geänderten Dimensionen eingeführt bei der kgl. ungarischen Gendarmerie. **115.** Projekt Kromar. **116—118.** Projekte von Mannlicher. **119—121.** System Mannlicher M. 1886, 1888 und 1890. **122.** Zimmergewehr, System Straube, nebst Requisiten.

Kasten VI.

Kurze Handfeuerwaffen, zumeist für Kavallerie.

124—128. Granatpistolen und Granatgewehre (Granatons, Musketons, auch Handmortiers genannt) aus dem 17. und 18. Jahrhundert für Handgranaten.*) **129.** Luntentrombon von 1620. **130.** Marinetrombon, Brescianer Arbeit, um 1820. **131.** Kavalleriekarabiner vom Jahre 1829. **132.** Gezogener Kavalleriestutzen vom Jahre 1841 (Augustinsches Schloß). **133.** Gezogener Kavalleriestutzen, Projekt Reitzi vom Jahre 1839. **134.** Gezogener Kavalleriekarabiner vom Jahre 1854. **135.** Pistole mit Kolbenansatz M. 1854/59. **136.** Gezogene Kavalleriepistole mit Kolbenansatz, Hinterladprojekt von Pirko und Mulacz in Wien vom Jahre 1861. **137.** Glattes Sanitätsgewehr mit Kapselschloß. **138.** Kurzer Karabiner, Projekt vom Jahre 1867. **139.** Karabiner M. 1867, System Werndl. **140.** Karabiner aus Stahlbronze, 1873 für die Expedition nach Jan Mayen erzeugt. **141.** Karabiner M. 1873/77. **142.** Repetierkarabiner M. 1890.

Pistolen.

143. Glatte Pistole, Projekt mit chemischem Schloß. **144.** Kavalleriepistole, Hinterladprojekt Hauschka vom Jahre 1850. **145.** Gezogene Kavalleriepistole M. 1860. **146.** Desgleichen mit Projekt einer Ladstockversorgung. **147.** Des-

---

*) Über das Aufkommen und den Gebrauch dieser Waffen vgl. Thierbach, S. 90 und Dolleczek, Monographie, S. 76.

gleichen mit Projekt einer Hammerversicherung. **148.** Hinterladprojekt des Hauptmannes Pistotnik. **149.** Hinterladprojekt Broadwell vom Jahre 1859. **150.** Hinterladprojekt Pirko. **151.** Hinterladprojekt nach Muster des französischen Artilleriekarabiners (vgl. Nr. 219). **152.** Hinterladprojekt Lindner. **153.** Gezogene Kavalleriepistole nach System Werder. **154.** Kavalleriepistole, Projekt nach Werndl.

Revolver.

156. Armeerevolver M. 1870, System Gasser. **157.** Infanterieoffiziersrevolver vom Jahre 1882, System Kropaczek-Gasser. **158.** Revolver aus Stahlbronze vom Jahre 1872. **159—163.** Projekte von Gasser. **164** und **165.** Projekte von Kaufmann. **166.** Projekt Mauser für österreichische Patronen.

Verschiedene Projekte.

167. Pistolensäbel, Projekt des k. u. k. Hauptmannes Smerczek. **168.** Zwei Schallrohre, zur Verstärkung des Schalles bei den Manövern auf Infanteriegewehre zu pflanzen.

Auf den Kasten II, III, IV und V.

Flugbahnversinnlichungsapparate vom Hauptmann A. Ritter von Krainski, Kapselstrahllängeprobe und Kapselstärkeprobe.

In der nordseitigen Fensternische.

169 und **171.** Zwei Kassetten mit übersichtlicher Zusammenstellung der Erzeugungsstadien jener Patronen, welche seit 1867 für die österreichischen Handfeuerwaffen verwendet wurden. **170.** Kasten mit einer Sammlung österreichischer und ausländischer Patronen; darüber eine Gewehrrichtmaschine zum Werndlgewehr.

An den Fensterpfeilern der Südseite.

173. Wallgewehr vom Jahre 1833, ursprünglich mit Feuersteinschloß, jetzt mit Kapselschloß versehen. Der 247 *cm* lange Lauf hat 3 *cm* Kaliber, ist rückwärts auf

87 *cm* achtkantig und mit der Inschrift «Tortiglione, Fab[ca] Crescenzio Paris a Gardone 1833 Giorno 30. Novembre» bezeichnet. An dem Übergang des achtkantigen in den runden Teil ist der Lauf mit geschnittenen Akanthusblättern verziert. **174** und **176.** Wallgewehre mit Feuersteinschlössern, das eine mit türkischer Schaftform *(beide aus dem Artilleriezeugsdepot Mostar).* **175.** Lanze mit kurzem Gewehrlauf und Feuersteinschloß *(aus dem Artilleriezeugsdepot Prag).*

Pyramide der Wallgewehre.

178 und **179.** Französische Wallgewehre mit Kammerladung M. 1831. **180, 181, 184** und **188.** 2-, 3- und 5-lötige Wallgewehre mit Luntenschloß. **182, 183** und **185, 186.** 3-, 4- und 5-lötige preußische Wallgewehre mit Steinschloß, darunter zwei mit Läufen von 1566 und 1571. **187.** Wallgewehr vom Jahre 1837, erzeugt von Malherbe in Lüttich. **189.** $2^1/_2$-lötiges Wallgewehr mit Radschloß. **190.** Wallgewehr nach französischem Muster, erzeugt in Wien im Jahre 1836. **191.** Französisches Wallgewehr M. 1831. **192** bis **197.** Wallgewehre mit Kapselschlössern.

In der linksseitigen Saalecke und auf dem Tisch I.

Durchschnitte österreichischer Handfeuerwaffen.

198. Kassette mit Laufdurchschnitten.

199—205. Durchschnitte von je einem Infanteriegewehr System Wänzl, System Werndl M. 1867 und M. 1877, einem Gewehr M. 1888, einem Karabiner M. 1890, einer Kavalleriepistole M. 1854 und einem Armeerevolver M. 1870.

Verschiedene Projekte.

206. Schwedisches Schulgewehr ohne Schloß, zur Übung im Bajonettfechten eingerichtet. **207.** Dänischer Karabiner, System Löbnitz vom Jahre 1852. **208.** Russisches Kosakengewehr vom Jahre 1868. **209.** Französisches Infanteriegewehr, Projekt Martin mit automatischem Kapselaufsetzer. **210.** Französischer Karabiner mit automatischem Kapselaufsetzer von Martin. **211.** Französisches Luxusgewehr,

Projekt von Martin. **212.** Französisches Infanteriegewehr, Projekt Pignet in Paris.

Hinterladgewehre.

Verschlüsse mit beweglichem Lauf: **215.** Hinterladgewehr vom Jahre 1770, Projekt von Ascanius Sbarbori in Parma; der Lauf ist nach vorwärts zu schieben.*) **216.** Österreichisches Jagdgewehr von Beness-Aradon vom Jahre 1836 mit Kapselzündung, der Verschlußhebel an der Oberseite des Kolbenhalses. **217.** Österreichisches Jagdgewehr von Beness vom Jahre 1838 mit Steinschloß, der Verschlußhebel in Form eines Züngels unter dem Kolben. **218.** Amerikanischer Karabiner, System Smith vom Jahre 1857, gleich den beiden vorigen, mit abkippbarem Lauf. **219.** Französischer Artilleriekarabiner mit seitlich drehbarem Lauf, Projekt vom Jahre 1861.**)

Verschluß mit abhebbarem Verschlußblock: **220.** Infanteriegewehr, Projekt Welz vom Jahre 1850.

Kammerverschlüsse: **221.** Österreichischer Karabiner für Dragoner, System Crespi, vgl. oben S. 360, Nr. 19. **222.** Dänischer Karabiner vom Jahre 1841 mit feststehender Kammer und nach abwärts zu senkendem Lauf. **223.** Schwedisches Infanteriegewehr vom Jahre 1854, System Frijlitzen; vgl. auch die Wallgewehre Nr. 178, 179, 191. **224.** Amerikanischer Karabiner vom Jahre 1848, System North, angeblich peruanisch. **225.** Englisches Infanteriegewehr vom Jahre 1860, System Mont-Storm. **226.** Italienisches Infanteriegewehr, System Garcia vom Jahre 1864, ein um seine horizontale Achse drehbarer Cylinder enthält das Lager für die Patrone; vgl. unten Nr. 327, 327[b] und Artilleriesaal Nr. 11.

Dosenverschlüsse: **227.** Nordamerikanisches Infanteriegewehr vom Jahre 1864, System Joslyn (nach Thierbach, Entwicklung der Handfeuerwaffen, S. 383 schon im

*) Vgl. Thierbach, S. 287, Fig. 476.
**) Ähnlich Thierbach, S. 302, Fig. 495.

Jahre 1861 patentiert). **228.** Russisches Infanteriegewehr M. 1856/69, System Krnka. **229.** Belgisches Infanteriegewehr, System Tronchon vom Jahre 1866. **230.** Französisches Infanteriegewehr, Projekt Malherbe. **230**[b]. Mexikanisches Infanteriegewehr, **231.** Englisches Infanteriegewehr M. 1863/66 und **232.** Türkisches Infanteriegewehr vom Jahre 1868, alle drei System Snider. **233.** Französisches Infanteriegewehr M. 1857/67, System Schneider (à la tabatière).

Blockverschlüsse: **234.** Infanteriegewehr, System Farland vom Jahre 1866 mit nach rückwärts zu ziehendem Verschlußblock. **235—237.** Infanteriegewehre, System Albini-Brändlin, englische, belgische und russische Versuche; eingeführt wurde dasselbe System in Belgien als M. 1853/68, s. II. Gewehrpyramide Nr. 387. **238.** Russisches Infanteriegewehr, System Krnka II (Berdan I). **239.** Spanisches Infanteriegewehr M. 1857/67, System Berdan. **240.** Belgische Jägerbüchse, System Terssen vom Jahre 1868. **241** und **242.** Schweizer Infanteriegewehre M. 1863/67 und 1859/67, System Milbank-Amsler. **243.** Belgisches Infanteriegewehr, Projekt L. Soleil in Lüttich; Nr. 235—243 mit nach vorne aufzuklappendem Verschlußblock. **244.** Englisches Infanteriegewehr, System Needham, mit seitlich aufzuklappendem Verschlußblock. **245.** Karabiner, Konstruktion des badischen Büchsenmachers Läuger zu Lörrach in Baden.*)

Klappen- oder Hahnverschlüsse: **246.** Englischer Karabiner, Projekt Shepard vom Jahre 1864. **247.** Ägyptisches Infanteriegewehr. **248.** Spanisches Infanteriegewehr M. 1872; **249.** Spanischer Karabiner M. 1872 und **250.** Niederländischer Karabiner vom Jahre 1871, sämtlich System Remington. **251.** Belgisches Jägergewehr, Projekt Remington. **252.** Dänisches Infanteriegewehr, Projekt I des Ingenieurs Koifler.

Well- oder Tabernakelverschlüsse: **253.** Österreichisches Infanterie- und Jägergewehr M. 1867, System

---

*) Ähnlich Thierbach, S. 408, Fig. 612, jedoch mit vollständigem Schaft; vgl. auch Ehrenthal, Führer durch die königl. Gewehrgallerie zu Dresden, 1900, S. 83, Nr. 1903.

Werndl. **254.** Österreichisches Infanterie- und Jägergewehr M. 1873/77. Vgl. Kasten V, Nr. 99—111.

Gelenkverschlüsse: **256—258.** Französische Infanteriegewehre, System Robert II. vom Jahre 1832, Nr. 258 in der 1835 von dem Prinzen Alexander von Württemberg umgestalteten Form.*)

Riegelverschlüsse: **259.** Amerikanischer Karabiner, System Broadwell vom Jahre 1863, Kopie vom Jahre 1864.**) **260.** Amerikanischer Karabiner, Patent Sharps vom Jahre 1852 mit Zündplättchenmagazin, System Lawrence vom Jahre 1859.***) **261.** Amerikanisches Infanteriegewehr, Projekt Borchardt. **262.** Belgischer Karabiner, Projekt Comblain II vom Jahre 1872. **263.** Belgisches Gewehr, System Comblain I. **264.** Dänisches Infanteriegewehr, Projekt Koifler II (Abfeuerung bei offenem Verschluß).

Fallblockverschlüsse: **265.** Norwegisches Infanteriegewehr, Projekt Gustawsohn vom Jahre 1866. **266** und **267.** Amerikanische Infanteriegewehre, Patent Peabody vom Jahre 1862. **268.** Türkisches Infanteriegewehr; **269.** Englisches Infanteriegewehr vom Jahre 1872; **270.** Englisches Gewehr vom Jahre 1873; **271.** Englischer Karabiner vom Jahre 1878; Nr. 268—271 System Martini. **272.** Scheibengewehr, Patent Francotte (von Springers Erben in Wien). **273.** Scheibengewehr 1869, System Stahl II mit Diopter.†) **274** und **275.** Bayrisches Infanteriegewehr und bayrischer Karabiner M. 1869, System Werder.

Tisch II.

Kolbenverschlüsse mit besonderem Perkussionsschloß: **277.** Bayrisches Infanteriegewehr, System

*) Vgl. Thierbach, S. 306, Fig. 498.

**) Nach Thierbach, S. 368 (Fig. 563) schon 1861 patentiert.

***) Vgl. Thierbach, S. 122, Fig. 244 und S. 368, Fig. 562, wornach der Verschluß Sharps schon 1846 patentiert wurde.

†) Ein gleiches Stück auch bei Ehrenthal, Führer durch die königl. Gewehrgalerie zu Dresden, 1900, S. 83, Nr. 1907.

Podewils vom Jahre 1867. **278** und **279.** Sächsischer Karabiner, System Terry vom Jahre 1865. **280** und **281.** Englische Karabiner, System Terry-Calisher. **282.** Englisches Infanteriegewehr, Projekt Freed-Prince vom Jahre 1867. **283.** Französisches Infanteriegewehr, I. Projekt Chassepot, erprobt zu Vincennes 1858—1863.

Kolbenverschlüsse für Zündnadel und papierene Einheitspatronen: **284.** Unbekanntes Hinterladprojekt mit Zündnadel, Kautschukpuffer und abhebbarem Verschlußdeckel, aus einem französischen Gewehre hergestellt. Der Aufsatz ganz gleich jenem des russischen Kosakengewehres Nr. 205. **285—288[a].** Preußische Zündnadelgewehre, System Dreyse aus den Jahren 1841 bis 1872. **288[b]** und **288[c].** Preußische Zündnadelbüchse für Marine und Karabiner von 1857.*) **289** und **290.** Infanteriegewehre, System Dörsch-Baumgarten; ersteres mit 15 *mm* Kaliber, letzteres mit 13 *mm* Kaliber und brüniertem Lauf. Dieses System wurde im Jahre 1863 in Luxemburg und Bückeburg erprobt und kam bei dem Schaumburg-Lippeschen Jägerkorps zur Einführung.**) **291.** Infanteriegewehr von Krause in Herzberg. **292.** Infanteriegewehr mit gleichem Verschluß wie Nr. 291.***) **293.** Infanteriegewehr, System Billharz vom Jahre 1860, Kombination des Kolbenverschlusses mit einem am oberen Laufende angebrachten, nach rückwärts aufzuklappenden Deckel, welcher den Piston für die Zündkapsel trägt. **294.** Preußische Scheibenbüchse von Schmidt, Patent vom Jahre 1857. **295** und **296.** Italienische Zündnadelgewehre M. 1867, System Carcano. **297.** Infanteriegewehr, System des Büchsenmachers Luck in Suhl, Patent vom Jahre 1865.

Kolbenverschlüsse für Zündnadel und Übergang zu Metallpatronen: **298.** Russisches Infanteriegewehr M. 1856/67, System Carl, nachgebildet dem System Luck (vgl. Nr. 297), jedoch mit einer Lederunterlage am Ver-

---

*) Thierbach, S. 115 und S. 329, Fig. 512.

**) Thierbach, S. 333, Fig. 516.

***) Identisch mit dem bei Thierbach, S. 332 beschriebenen und in Fig. 513 abgebildeten kurhessischen Gewehr.

schlußkopf und mit anders gestaltetem Griff. **299.** Französisches Infanteriegewehr M. 1866, System Chassepot. **300.** Französischer Karabiner M. 1866/74, System Chassepot-Gras. **301.** Unbekanntes System.

Die Gewehre Nr. 232, 236, 238, 245, 284, 290, 295, 297 und 301 sind von der Aktiengesellschaft Philipp Haas & Söhne geschenkt.

Kolbenverschlüsse für Metallpatronen: **302.** Italienisches Infanteriegewehr, Projekt Waldocco. **303.** Italienisches Infanteriegewehr und **304.** Italienischer Karabiner, beide M. 1871, System Vetterli. **305.** Schweizer Kadettengewehr, System Vetterli vom Jahre 1870. **306.** Schweizer Infanteriegewehr, Projekt Hebler vom Jahre 1886. **308.** Unbekanntes amerikanisches Projekt. **309.** Deutsches Infanteriegewehr; **310.** Deutsches Jägergewehr und **311.** Deutscher Karabiner, sämtlich M. 1871, System Mauser. **312** und **313.** Serbische Infanteriegewehre, System Mauser M. 1878. **314.** Serbisches Infanteriegewehr, System Mauser-Kocka vom Jahre 1880. **316.** Französisches Infanteriegewehr M. 1874. **318.** Russisches Infanteriegewehr; **319.** Russisches Kosakengewehr und **320.** Russischer Karabiner, sämtlich M. 1871, System Berdan II.

Kolbenverschlüsse mit der Schlagfeder im Handgriffe: **321.** Niederländisches Infanteriegewehr M. 1871, System Beaumont. **322.** Japanisches Infanteriegewehr, System Murata M. 1879.

Windbüchsen und Repetiergewehre älterer Konstruktion: **323—325.** Windbüchsen, hierunter 325 konstruiert von Girandoni in Wien im Jahre 1779.*) **326.** Österreichische Jägerbüchse System Girandoni, mit Keilverschluß und zwei seitlich angebrachten Magazinsröhren für Kugeln und Pulver.**) **327.** Österreichisches Repetiergewehr System Girandoni, mit Kammerverschluß und unter dem

*) Vgl. oben S. 234, Nr. 47.

**) Beschrieben und abgebildet von Thierbach, S. 448, Fig. 648; vgl. Dolleczek, Monographie, S. 70.

Laufe liegender, mit der Pfanne kommunizierender Aushöhlung als Pulvermagazin.*) **327[b].** Repetiergewehr aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, mit Kammerverschluß und mit zwei im Kolben untergebrachten Magazinsröhren, bezeichnet mit dem Namen BERSEL**) *(Eigentum des Herrn Franz Rabel in Wien).*

Repetierwaffen mit Rotationsmagazin (Revolver): **328.** Amerikanisches Revolvergewehr, System Colt. **329.** Amerikanischer Revolver, System Remington vom Jahre 1858. **330.** Amerikanischer Revolver von Samuel Colt in New-York, 1848/65. **331.** Revolver, System Adams und Deane, M. 1851. **332.** Zündnadelrevolver von Dreyse in Sömmerda.

Repetierwaffen mit Vorderschaftsmagazin: **333.** Amerikanischer Repetierkarabiner, Patent Ball vom Jahre 1863. **334.** Amerikanischer Repetierkarabiner, System Henry vom Jahre 1860. **335.** Amerikanischer Repetierkarabiner, System Henry-Winchester vom Jahre 1865. **336.** Norwegischer Repetierkarabiner, Projekt Gamma-Infanger vom Jahre 1868. **337.** Schweizer Repetiergewehr M. 1869, System Vetterli. **338.** Schweizer Repetiergewehr M. 1869/71, System Vetterli. **339.** Schweizer Repetierkarabiner M. 1869/71, System Vetterli. **340 — 343.** Österreichische Repetierinfanteriegewehre, System Kropaczek. **344.** Deutsches Repetierinfanteriegewehr M. 1882, System Mauser und Kommission. **345.** Türkisches Repetierinfanteriegewehr M. 1887, System Mauser.

---

*) Beschrieben und abgebildet bei Thierbach, S. 443, Fig. 643; vgl. auch Dolleczek a. a. O., S. 70, wo jedoch der Hinweis auf ähnliche ältere Konstruktionen (vgl. Nr. 327[b]) fehlt.

**) Von dem italienischen Büchsenmacher Giacomo Berselli sind mehrere ähnliche Repetierkonstruktionen erhalten geblieben, siehe Angelucci, Catalogo della Armeria reale (Turin 1890), S. 435. Das vorliegende stimmt genau überein mit einem 1684 nach Dresden gebrachten Gewehr von Michael Lorenzonus sen. in Florenz, welches Thierbach, S. 441, Fig. 641 beschreibt und abbildet. Ein mit diesen Konstruktionen eng verwandtes Gewehr vom Jahre 1692 befand sich nach (Stein) Beiträge zur Geschichte des Geschützwesens 2, S. 47 in der Sammlung zu Raudnitz.

Repetierwaffe mit Hinterschaftsmagazin: **348.** Nordamerikanischer Repetierkarabiner, System Spencer.

Repetierwaffen mit Mittelschaftsmagazin: **350.** Repetierinfanteriegewehr (Sekundengewehr), Projekt Nemetz *(Geschenk des Mechanikers Nemetz in Wien).* **351.** Italienisches Repetierinfanteriegewehr M. 1887, System Vetterli-Vitali. **352.** Dänisches Repetiergewehr M. 1887, System Jarmann (Lee). **353** und **354.** Deutsches Repetiergewehr und deutscher Karabiner M. 1888. **355.** Englisches Repetiergewehr, System Lee-Metford. **356.** Schweizer Repetiergewehr M. 1889, System Schmidt. **357.** Russisches Repetiergewehr (Dreiliniengewehr) vom Jahre 1894. **358.** Italienisches Repetiergewehr vom Jahre 1896. **359.** Englisches Repetiergewehr M. II. **360.** Französisches Repetiergewehr M. 1886/93. **361.** Spanisches Repetiergewehr M. 1893, System Mauser. **363.** Österreichisches Gendarmeriegewehr M. 1890. **364—366.** Österreichisches Infanteriegewehr, Korpsgewehr und Karabiner M. 1895.

Neuere Revolver: **371.** Revolver von Gebrüder Mauser in Oberndorf vom Jahre 1885. **372.** Belgischer Revolver von Scholberg und Cadet in Brüssel. **373.** Russischer Revolver von Smith und Weson in Springfild. **374.** Italienischer Revolver von Francesco Glisenti.

Gewehrpyramiden.

I. **375—386.** Belgische Gewehre vom Jahre 1842—1865.

II. **387—389.** Belgische und niederländische Hinterladgewehre. **390** und **391.** Nordamerikanische Gewehre. **392.** Mexikanisches Infanteriegewehr vom Jahre 1865. **393—398.** Spanische Karabiner und Infanteriegewehre.

III. **399—410.** Russische Gewehre, 1826—1858.

IV. **411—418.** Dänische (?) Infanteriegewehre und Stutzen. **419.** Norwegisches Infanteriegewehr vom Jahre 1850. **420.** Dänisches Infanteriegewehr vom Jahre 1848/58. **421** und **422.** Schwedisch-norwegische Kammerladungsgewehre.

V. **423—433.** Französische Gewehre von den Jahren 1777—1834.

VI. **434—445.** Französische Gewehre von den Jahren 1839—1874. **446—449.** Sardinische u. belgischer Karabiner.

VII. **450—457.** Sardinische Gewehre, 1825—1857. **458—461.** Schweizer Stutzen und Gewehre.

VIII. **462—472.** Preußische Gewehre von 1740 bis 1841. **473.** Unbekannter, vielleicht sächsischer Jägerstutzen.

IX. **474—479.** Preußische Hinterladgewehre, System Dreyse 1846—1863. **480.** Deutscher Karabiner, **481** und **482.** Deutsches Jägergewehr und Deutsches Infanteriegewehr, alle M. 1871, System Mauser. **483** und **484.** Deutsche Repetiergewehre, **485** deutscher Karabiner, alle M. 1888.

X. **486—497.** Englische Gewehre von 1836—1860.

XI. **498.** Deutsches Gewehr mit Kapselschloß von Krause in Herzberg. **499.** Niederländischer Karabiner von 1871. **500—503.** Bayrische Gewehre von 1825—1870. **504.** Bulgarisches Gewehr mit Kapselschloß. **505—509.** Würtembergische Gewehre von 1823—1839.

(Die Gewehre Nr. 421, 461, 475, 476, 477, 479 und 503 sind geschenkt von der Aktiengesellschaft Philipp Haas & Söhne; Nr. 462 und 463 sind Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy, 464 und 465 Eigentum der Stadt Wien.)

Der Artilleriesaal.

(Zu ebener Erde, anschließend an den Gewehrsaal.)

Dieser erst im Jahre 1896 in die Museumsräume einbezogene Saal wird durch die stark vorspringenden Gurtenpfeiler in fünf Abteilungen von quadratischem Grundriß geteilt. Von diesen Abteilungen sind die beiden rückwärtigen (IV und V) gegenwärtig für Bilder und plastische Darstellungen reserviert, in den drei vorderen (I—III) sind die artilleristischen Sammlungen im allgemeinen derart geordnet, daß die erste zumeist ältere Objekte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, die zweite solche aus der ersten, die dritte jene aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts enthält.

Ein Teil der artilleristischen Sammlungen ist direkt aus dem alten Zeughause in das Museum gelangt, der größere Bestand aber wurde von dem technisch-administrativen Militärcomité übernommen. Diese Provenienz trifft bei den ausgestellten Zeichnungen, bei den meisten älteren Munitionssorten und bei dem größten Teile der Modelle zu, von denen freilich viele schon im alten Zeughause verwahrt, aber bei dessen Auflösung von den übrigen Sammlungen getrennt und mit der Modellkammer des alten Zeughauses auf der Seilerstätte (vgl. Leber, S. 149) vereinigt worden waren. Der Wert der ganzen von dem Militärcomité übernommenen Kollektionen wird durch vorzügliche, auf Vorlagen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgehende Inventare erhöht. Dieser Quelle sind im folgenden vor allem die Bezeichnungen der Modelle und der Munitionsprojekte entnommen. Der Maßstab der Modelle beträgt, wo nichts anderes bemerkt ist, $^1/_6$ der natürlichen Größe. Die Munitionssammlung hat im Jahre 1896 eine bedeutende Vermehrung erfahren, indem die in dem Artilleriepavillon der Landesausstellung zu Budapest ausgestellte Schulmunition dem Heeresmuseum einverleibt wurde.

Abteilung I.

Links: **1.** Steinbüchse (Haufnitze) aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in originaler Blocklafette. Kaliber zirka 16 *cm*, Fluglänge 60 *cm*, Länge der Kammer 38 *cm*; der Flug ist ähnlich wie bei Nr. 1 der Geschützrohre (1. Reihe links vor dem Museumsgebäude) aus der Länge nach zusammengeschweißten Flacheisenstäben gebildet, welche durch ringförmig aufgezogene Stäbe festgehalten werden. Die Lade, mit welcher das Rohr mittels Eisenbändern fest verbunden ist, läßt sich in einem Richtbogen in der dem Elevationswinkel entsprechenden Lage feststellen. Die Räder, welche jüngeren Ursprungs zu sein scheinen, sind auf den Naben mit dem Monogramm M H bezeichnet.*)

*) Dieses im Jahre 1874 aus dem Besitze der Stadt Wels in das Museum gelangte Geschütz ist abgebildet und beschrieben von Boeheim in Mitteilungen der k. k. Zentralkommission, Neue Folge 9, S. 85, darnach bei Köhler, Die Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegführung in der Ritterzeit, 3. Bd., 1. Abt., S. 312 und 321, Tafel 5, Fig. 8 und nochmals bei Toman, Husitské válečnictví za doby Žižkovy a Prokopovy, Prag 1898, Tafel 2. Nahe verwandte und gleichfalls aus Wels herstammende Exemplare besitzt das königliche Zeughaus in Berlin und das Museum Francisco Carolinum in Linz; das größte Geschütz derselben Gattung ist

2. Hinterladeschiffsgeschütz. Das aus einer Eisenplatte geschmiedete Rohr hat 5 *cm* Seelenweite und 80 *cm* Länge und wird durch acht eiserne Reifen von viereckigem Querschnitt zusammengehalten, von denen die beiden äußersten durch je einen vorgelegten Reifen von Rundeisen verstärkt sind. Auf den rückwärtigen Teil des Rohres ist das zur Aufnahme der Kammer dienende Gehäuse aufgeschoben; dasselbe wird durch zwei prismatische Ansätze des Rohres, welche durch die Wand des Gehäuses durchgreifen und mit eisernen Vorsteckern versehen sind, festgehalten. Bei dem rückwärtigen Ende des Rohres teilt sich das Gehäuse in zwei Seitenteile von prismatischem Querschnitt, welche unten durch eine schwächere, halbkreisförmig gebogene Spange verbunden sind. Sowohl die beiden Seitenteile als das rückwärts an diese anschließende starke Verbindungsstück, welches in eine 32 *cm* lange, mit kegelförmigem Knopf versehene Handhabe ausläuft, sind auf ihrer oberen Fläche durch eingehauene Linien, worunter die Figur eines Kreuzes, verziert. Die beiden Seitenteile haben unmittelbar vor dem rückwärtigen Verbindungsstück Durchbrechungen zur Aufnahme eines Keiles. Dieser Keil sowohl als die von ihm festzuhaltende Kammer fehlen. Gesamtlänge 138 *cm*. Das Rohr ist mittels der durch einen Eisenreif festgehaltenen Schildzapfen in eine bewegliche Bollgabel gelagert. Die in Gestalt eines Kruges gebildete Kammer ist nicht ursprünglich, sondern nach einem im Agramer Museum befindlichen Originalstück (das zu einem der anderen unten erwähnten Agramer Rohre gehört) neu hergestellt; sie paßt daher nicht genau an das vorliegende Rohr. *(Von der königlichen Landesregierung zu Agram aus dem dortigen Landesmuseum überlassen.)* *)

---

die im Museum Rudolfinum zu Klagenfurt verwahrte Friesacher Haufnitze, vgl. (Essenwein) Quellen zur Geschichte der Feuerwaffen, S. 24, Tafel A, XXVII f., deren älteste Abbildung auf der nebenstehenden Wand ausgestellt ist (vgl. unten S. 390).

*) Bis 1897 befand sich dieses Geschütz mit fünf gleichgestalteten im Besitze des Agramer Domkapitels, von welchem schon früher ein derartiges Stück dem Agramer Museum übergeben worden war. Ein sehr nahe verwandtes Exemplar im Besitze des königlichen Zeughauses in Berlin (Nr. 1256) wurde in dem Tiber bei Rom aufgefunden (besprochen und abgebildet in

3. Hinterladeschiffsgeschütz, in der Konstruktion und Arbeit genau mit Nr. 2 übereinstimmend. Länge des Rohres 75 *cm*. Die bei Nr. 2 eingehauenen Ornamente fehlen; auf dem Verbindungsstück der beiden Seitenteile ist die Jahreszahl 1704 eingeschlagen. Die obenerwähnte 32 *cm* lange Handhabe fehlt hier. Doch ist ein aus Eisen geschmiedeter, 20 *cm* hoher, unten quadratischer (15 *cm*), oben cylindrischer Sockel erhalten, dessen kreisrunde Öffnung zur Aufnahme der Bollgabel bestimmt ist.*) *(Vom Festungsartilleriebataillon Nr. 3 in Trebinje überlassen.)*

4 und **5.** Zwei japanische Hinterladkanonenrohre aus dem 16. Jahrhundert, beide mit Kammerladung, ähnlich wie die

---

der Zeitschrift für hist. Waffenkunde 2, S. 6). Ein vollständig erhaltenes Stück ist in dem Bilderwerke Armeria antica e moderna di S. M. il rè d'Italia in Torino 3, 194 reproduziert. — An den genannten Stellen sowie auch bei (Essenwein) Quellen zur Geschichte der Feuerwaffen, Text S. 52, werden derartige Geschütze dem 15. Jahrhundert zugeschrieben und dieselbe Datierung wurde daher in der früheren Auflage dieses Kataloges dem vorliegenden Rohre beigelegt. Tatsächlich sind schon in einer um 1500 entstandenen Münchener Bilderhandschrift (Essenwein a. a. O., Tafel 88, 89) ähnliche Stücke als «eisne Camerslangen» abgebildet. Diese Datierung wird jedoch durch den Umstand, daß auf dem neuerlich erworbenen Rohre Nr. 3, welches mit dem hier besprochenen und den Agramer, Berliner und Turiner Stücken aufs genaueste übereinstimmt, die Jahreszahl 1704 eingeschlagen ist, einigermaßen in Frage gestellt. Wenn es auch zweifelhaft ist, ob mit dieser Zahl das Erzeugungsjahr oder der Zeitpunkt einer abermaligen Verwendung des Rohres gemeint ist, so legt doch dieses Zeugnis die Möglichkeit nahe, daß mehrere der bekannten Stücke dieser Art unter Beibehaltung eines alten Typus erst bedeutend später, als man bisher annahm, entstanden sein können.

*) In den Fensternischen der Südseite befinden sich drei ähnliche schmiedeeiserne Hinterladeschiffsgeschütze. Die ersten beiden (von links) haben dasselbe Verschlußsystem wie die unter Nr. 2 und 3 erwähnten Stücke, zeigen aber sorgfältigere Arbeit. Das zweite ist vollständig erhalten, mit Kammer und Verschlußkeil samt Kette. Das dritte Stück, im allgemeinen den erwähnten gleich, zeigt eine etwas abweichende Konstruktion des Verschlusses. Die Kammer (fehlt) ist in eine kegelförmige Erweiterung des Rohres einzuschieben und wird durch eine schuberartige Vorrichtung darin festgehalten. Beachtenswert ist die verzierte Verstärkung der Mündungen und die Kantung der rückwärtigen Teile. (Bei den Baggerungsarbeiten im Donaukanal längs des Franz Josefsquais gefunden und *von der k. k. Donauregulierungskommission dem Heeresmuseum überlassen.)*

vorigen. Bei Nr. 5 ist die zugehörige Kammer noch erhalten, Nr. 4 hingegen mit einer nicht in die Verschlußöffnung passenden Kammer versehen. Das 152 *cm* in der Länge und 2·5 *cm* im Durchmesser der Seele messende Rohr von Nr. 4 ist durch Verzierungen an der Mündung, oben und am rückwärtigen Ende als Drache gestaltet. Nr. 5 ist von größeren Dimensionen (Länge des Rohres 171 *cm*, Kaliber 5·7 *cm*), in ähnlicher Weise wie die abendländischen Rohre des 16. Jahrhunderts gegliedert und trägt auf dem Langenfeld japanische Schriftzeichen, vorne und rückwärts mehrere erhaben gegossene Ornamente. Beide Rohre sind von Bronze und am Hinterstück mit eisernen Handhaben versehen; sie sind mit schwachen Schildzapfen, Nr. 5 überdies mit zwei quergestellten Henkeln und Ringen, sowie mit Visiervorrichtungen an der Mündung und auf dem Hinterstück versehen. Die Verschlußkeile fehlen bei beiden Stücken, jener von Nr. 4 scheint mittels einer Kette an dem rückwärts am Rohre angebrachten Öhr befestigt gewesen zu sein *) *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers).*

6. Einpfündiges, gezogenes Kanonenrohr aus damasziertem Eisen, von einfacher Gliederung, mit messingenen Henkeln (Delphinen) und Verzierungen, Länge 171 *cm*, Kaliber 4·8 *cm*. Das auf dem Langenfeld befestigte geschnittene Messingplättchen zeigt das verschlungene Monogramm Karl VI.; die bekrönte messingene Kartusche auf dem Hinterstück bildet einen ovalen Rahmen, in welchem sich einst das von Donner in Perlmutter geschnitzte Porträt desselben Kaisers befunden haben soll. **) Nächst dem

---

*) Vgl. das mit Nr. 4 enge verwandte, auf Java gefundene Geschützrohr des Dresdener historischen Museums, welches Thierbach a. a. O., S. 270 beschreibt und Tafel 18, Fig. 460 abbildet. — Die hier ausgestellten zwei Rohre wurden 1868 von dem niederländischen Konsul Van der Pack zu Kanagawa in Japan nach Wien gesandt. Nach dessen Bericht wurden dieselben im 16. Jahrhundert erzeugt und von einem japanischen Fürsten dem Kaiser Goguen-Sama offeriert, dann durch mehr als hundert Jahre in dem Antiquitätenmuseum des Taikuns aufbewahrt und von da zu Anfang des Jahres 1868 dem genannten Konsul an Zahlungsstatt ausgefolgt.

**) Weiskern, Topographie von Niederösterreich 3 (Wien 1770), S. 100; schon zu Zeiten Lebers (1846) war dieses Medaillonbildnis abgängig, siehe S. 348 seines Buches.

Zündloch in eingeschlagenen Buchstaben der Name des Verfertigers: JACOB TRIEBEL · A · ZELL.*)

7. Falconet vom Jahre 1628 nebst Lafette. Kaliber 3·8 *cm*, Länge 110 *cm*. Am Vorderstücke: CARL FRAIHERR VON SANTHILLIER nebst dem Wappen desselben; am Hinterstücke der gekürzte Titel Kaiser Ferdinand II. (F. II. R. I.), das kaiserliche Wappen und die Jahreszahl *(Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy).* **)

In der Mitte: **8.** Prunkgeschütz, sogenannte goldene Kanone oder Lederkanone vom Jahre 1640. Kaliber 6·7 *cm*, Rohrlänge 296 *cm*. Der Kopf des Rohres läßt sich entfernen, um die innere Rohrkonstruktion zu sehen; die Rohrwand besteht

---

*) Nach der durch Weiskern a. a. O. überlieferten Nachricht, daß dieses Rohr als Geschenk des Königs August von Polen (wohl August III.) an Kaiser Karl VI. gelangt sei, ist nicht zu bezweifeln, daß dasselbe nicht von österreichischer Erzeugung sei, wie Boeheim in den Mitteilungen der Zentralkommission. Neue Folge 12, S. 56 annahm, sondern daß unter Zell das thüringische Zella zu verstehen ist (vgl. Führer durch das königliche Zeughaus in Berlin, 6. Aufl., S. 169, C. 69, und Ehrenthal, Führer durch das königliche historische Museum zu Dresden, 3. Aufl., S. 161, G. 132). Über andere Waffenlieferungen aus Zella vgl. oben S. 88, Anm. und Schalk in der Zeitschrift für hist. Waffenkunde 2, 308. Zwei nahe verwandte Stücke besitzt das königliche Zeughaus zu Berlin; das eine hiervon trägt auf der Lafette die Bezeichnung «1749», das andere wurde laut Inschrift 1730 von Hauschka für Herzog August Wilhelm von Braunschweig verfertigt (vgl. Ubisch, Das königl. Zeughaus, Berlin 1900, S. 197, Nr. 465 und 468). Zwei etwas kleinere gezogene Rohre von Eisen mit messingenen Delphinen besitzt das königliche Armee-Museum zu München (Würdinger-Popp, «Das k. bayr. Armee-Museum», 2. Auflage, S. 58, Nr. 2207 und 2211; abgebildet in den «Photographischen Aufnahmen der interessantesten bayrischen Geschütze» von Popp, München 1897, Tafel XII); in den Gliederungen des Rohres und der Form der Henkel stimmen diese Münchener Stücke mit dem vorliegenden so genau überein, daß sie demselben Meister zugeschrieben werden müssen wie dieses. Die von Würdinger und Popp gegebene Datierung (1680) ist daher um ungefähr 50 Jahre zu hoch gegriffen und die Beziehung auf den Oberstuckhauptmann Koch durchaus ungewiß.

**) Von gleicher Herkunft und Beschaffenheit sind drei bei Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 957, Nr. 8644 beschriebene Stücke; vgl. die Abbildung des einen Rohres ebenda S. 955.

aus einem verzinnten kupfernen Kern und dem äußeren, einst durchaus vergoldeten Kupfermantel und aus dazwischen eingeschobenen Lagen von Holz, Rebschnur, Kitt und Leder.*) Die gegossenen Henkel werden von weiblichen Figuren gebildet; das Zündloch befindet sich am Boden, die abschraubbare Traube ist verloren gegangen. Die leichtgebaute Wandlafette trägt schöngeformtes Eisenbeschläge, welches durchaus mit Delphinen, Blattwerk und Waffen in ausgezeichneter Ätzarbeit bedeckt ist. Hinter dem rechtsseitigen Schildzapfendeckel die Ätzermarke «1640 HRM». Richtvorrichtungen sind keine vorhanden.**)

Rechts: **9**. Eiserne Bockbüchse mit Hinterladverschluß, erzeugt von Christof Ashpek um das Jahr 1635. Kaliber 3·7 *cm*, Länge des Rohres 245 *cm*. Das mit einer kugelförmigen Handhabe versehene Verschlußstück greift mit einem cylindrischen Zapfen von rückwärts in die Bohrung und wird durch einen von rechts eingeschobenen Schieber festgehalten. Die stellenweise geschnitzte und mit schönen Beschlägen geschmückte Blocklafette trägt ein unausgefülltes Wappenschild mit der Kette des goldenen Vlieses und dem Herzogshute***)

---

*) Als Muster für diese Rohrkonstruktion hat aller Wahrscheinlichkeit nach die bei Furtenbach, Architectura universalis (Ulm 1635), S. 122 ff. gebotene Anweisung für ein «leichtes Stück» gedient.

**) Nach Leber, S. 158 soll dieses Geschütz im Jahre 1702 von der Stadt Augsburg dem nachmaligen Kaiser Josef I. zum Geschenk gemacht worden sein. Beschrieben bei Boeheim a. a. O. 12, 45. Die schöne Ätzung der Beschläge war bis zum Jahre 1899 durch Anstrich verdeckt und ist deshalb sowohl Leber als Boeheim entgangen. Zwei aufs engste mit diesem Stück verwandte Exemplare vom Jahre 1643 haben sich in Hamburg erhalten; das eine hiervon ist jetzt in das königliche Zeughaus zu Berlin gelangt.

***) Beschrieben und abgebildet von Boeheim a. a. O. 9, S. 97 f., wo jedoch dieses Geschütz noch dem Ende des 16. Jahrhunderts zugeschrieben ist. Die richtige Datierung ergibt sich aus einem bei Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 939, Nr. 8605 beschriebenen Stück der Esterházy'schen Sammlung zu Forchtenstein, dessen Rohr außer dem Namen «Christov Ashbek» auch die Jahreszahl 1635 trägt. In derselben Sammlung befindet sich auch eine mit der hier ausgestellten genau übereinstimmende Lafette, vgl. Szendrei a. a. O., S. 961 ff., Nr. 8687. In Bezug auf den Verschluß wäre außer dem schon von Boeheim

(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers und bis zum Jahre 1864 in Laxenburg aufgestellt).

10. Einpfündiges Geschwindstück, konstruiert von dem kaiserlichen Kriegsrat und Zeugleutnant v. Eisenstein, nebst zugehöriger Wandlafette. Kaliber 5·1 *cm*, Länge 158 *cm* Das Rohr ist reich mit Ornamenten und gepunzten Verzierungen bedeckt und trägt am Vorderstücke Namen und Titel Eisensteins, am Hinterstücke das Rappach'sche Wappen, welches die Jahre 1710—1719 als Entstehungszeit dieses Geschützes erkennen läßt,*) und den Reichsadler mit dem österreichischen Bindenschild. Der Henkel ist quergestellt. Der Verschluß ist ein Fallblock, welcher in einer auf die Rohrachse senkrecht stehenden Ausnehmung sich auf und ab bewegt. Diese Bewegung wird durch einen mit Zähnen versehenen Ladehebel eingeleitet.**)

11. Einpfündiges Geschwindstück, erfunden von dem k. k. Zeugschlossermeister Johann Georg Peyrl in Wien 1750, nebst zugehöriger Feldlafette. Kaliber 5·1 *cm*, Länge

---

angeführten Klosterneuburger Exemplar auch ein Geschütz im historischen Museum zu Dresden (Ehrenthal, Führer, 3. Aufl., S. 161, G. 131) in Vergleich zu ziehen, welches auf dem Rohre auffallender Weise die Jahreszahl 1516 trägt.

*) In diesen Jahren bekleidete nach Gräffer, Annalen der Armee 2, 256, der Feldmarschall Karl Ernst Graf Rappach das Amt des General-Feld-, Land- und Hauszeugmeisters.

**) Beschrieben bei Leber, S. 75, Nr. 152 und Boeheim a. a. O. 12, S. 53, wo mit Recht auf den gleichartigen Verschluß eines Geschützes im bayrischen Armeemuseum zu München (vgl. S. 32, Nr. 994 der oben S. 378 Anm. angeführten 2. Auflage des Kataloges von Würdinger und Popp) hingewiesen ist, welches mit der Jahreszahl 1615 bezeichnet ist; der Verschluß beschrieben und gezeichnet bei Dolleczek, Geschichte der österreichischen Artillerie, S. 203 f., Fig. 110. In dem seltenen 2. Heft seiner «Beiträge zur Geschichte des Geschützwesens» (Mainz 1836), S. 39 bietet Ernst Freiherr von Stein Beschreibung und Zeichnung von einem Geschütz, das in Bezug auf die Hinterladevorrichtung mit Nr. 10 und 89 genau übereinstimmt und mit Nr. 89 auch die Richtmaschine gemein hat. Die Angabe dieses Autors, daß Speckle, ein berühmter Festungsbaumeister der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der Erfinder der Hinterladgeschütze sei, ist jedoch haltlos. Speckle spricht zwar in seiner Architectura von Vestungen (Straßburg 1588), S. 104 über Kammerstücke, aber sie standen zu seiner Zeit längst in Verwendung.

80 *cm*. Das Rohr ist für Hinterladung eingerichtet; der zur Bohrung quergestellte Verschlußcylinder besitzt ein mit der Bohrung korrespondierendes Patronenlager und ein senkrecht darauf gestelltes Zündloch. Eine Vierteldrehung der Handhabe bringt entweder das Patronenlager (Ladestellung) oder das Zündloch (Feuerstellung) nach oben. Die Lafette hat eine Zahnstangenrichtmaschine. *)

12. Orgelgeschütz (Totenorgel), konstruiert im Jahre 1678 von Daniel Kollman, Zeugwart der Stadt Wien. Die Orgel umfaßt in drei Abteilungen und zwei übereinander aufgebauten Lagen 50 Musketenläufe, welche nach der Art des Kammerverschlusses von rückwärts mit fertigen Patronen geladen und durch aufgelegte Eisenschienen verschlossen werden. Der messingene Laufkasten trägt außer dem eingravierten Namen des Erfinders den Doppeladler, das Wappen Montecuccolis und die Jahreszahl, alles aus Messing geschnitten und aufgenietet. Unterhalb des Laufkastens ist eine Requisitenlade angebracht. Das Geschütz wiegt samt dem zweirädrigen Karren nur etwa 180 *kg* und kann bequem von 1—2 Mann bedient werden. **)

Rechts von der Tür:

14—20. Kleine italienische Geschütze und Kanonenrohre, welche von Privaten auf den Barken am Gardasee und Lago maggiore und auf ihren Landsitzen verwendet und ihnen 1848/1849 abgenommen wurden. Nr. 14 6-lötige

*) Vgl. Leber, S. 75, Nr. 151. Der Verschluß beschrieben und abgebildet bei Dolleczek, Geschichte der österreichischen Artillerie, S. 203f., Fig. 111.

**) Beschrieben bei Leber, S. 346, Nr. 583 (vgl. auch S. 485) und von Boeheim a. a. O. 10, 30ff. — Daniel Kollman, welcher 1669 als Büchsenschifter in die Wiener Bürgerlisten aufgenommen worden zu sein scheint (siehe Uhlirz in Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereins 27, 137), machte sich 1683 bei der Wiener Türkenbelagerung verdient und starb 1701 als kaiserlicher Stückhauptmann und Zeugwart der Stadt Wien, nachdem er in seiner letzten Lebenszeit den Erzherzog und nachmaligen Kaiser Karl VI. in die Kenntnis der Artillerie eingeführt hatte (siehe oben S. 183). Die von Boeheim a. a. O., S. 32 vertretene Ansicht, daß der Erfinder des vorliegenden Orgelgeschützes nicht mit jenem der ihm nur aus Leber bekannten Geschützzeichnungen identisch wäre, wird durch die Signierung dieser Zeichnungen mit dem vollen Namen widerlegt.

eiserne Kanone in eiserner Verteidigungslafette. Nr. 15 1-pfündiges Kanonenrohr mit Steinschloß, in Lafette; das Rohr mit der Inschrift: «Pavia 1808» und mit der lombardischen Krone, das Schloß mit der Bezeichnung: «Manufattura reale di Brescia.» Nr. 16 32-lötiges, Nr. 17 6-lötiges eisernes Hinterladungsrohr, Nr. 18 und 19 10-lötig, mit der Inschrift C. M. | MILANO | 1830, Nr. 20 6-lötig. **22** und **23.** Wandschleife und Blockschleife für glatte 10-pfündige Mörser in der noch 1859 normierten Form. **24** bis **35.** Petarden,*) darunter Nr. 26 mit der Gießerinschrift: WOLFGANG NEIDHARDT IN AVGSPVRG GOS MICH 1609, und mit dem Wappen der Stadt Augsburg geschmückt.**)

Auf den beiden Treppensockeln und links von der Tür:

Mörser.

36—38. Drei 3-zöllige eiserne Mörser aus dem 16. Jahrhundert in Wandschleifen. **39.** 4-zölliger eiserner Mörser des 16. Jahrhunderts in Wandschleife, mit unkenntlichem Wappen und zwei Henkeln, von denen einer abgebrochen. **40** und **41.** Zwei 4-zöllige preußische Köhornmörser in Blockschleifen; die Rohre sind geschmiedet und haben cylindrische Kammern. **42.** Tragbarer Laufgrabenmörser des

*) Die Petarden bestehen aus einem mörserartigen Gefäße, welches zur Aufnahme einer großen Pulverladung bestimmt und am Boden oder an den Seiten mit einem Brandloch versehen ist, und aus dem Madrillbrett, an welchem das Gefäß mit Ketten oder Schnüren befestigt wird. Sie dienten insbesondere zum Sprengen der Festungstore, wurden bei der Dunkelheit von Freiwilligen an die Tore gehängt und durchbrachen bei Entzündung des Pulvers das Tor. Die Einnahme von Raab durch Adolf Schwarzenberg (siehe dessen Standbild oben S. 11, Nr. 19) am 29. März 1598 ist der glücklichen Anwendung von Petarden zu danken.

**) Diese Petarde beschreibt Leber, S. 32 und 521, dann Boeheim a. a. O. 10, 20; Nr. 31 Boeheim, ebenda 10, 23. Zu den von Boeheim a. a. O. 9, 151 f. beigebrachten biographischen Daten über den Gießer Wolfgang Neidhart vgl. auch Otte, Glockenkunde, 2. Aufl., 204, und Zingeler in der Beilage zur «Allgemeinen Zeitung» 1895, Nr. 256. Daß derselbe nicht nur in Ulm und Augsburg, sondern auch in Stuttgart tätig war, zeigen zwei von ihm 1619 in dieser Stadt gegossene würtembergische Kartaunen, welche laut der Wiener Hauptzeugamtsrechnung von 1658 bis 1664 im kaiserlichen Zeughaus aufbewahrt waren.

17. Jahrhunderts; das aus Eisen geschmiedete Rohr mit 13·5 *cm* Kaliber ist mit der Blockschleife fest verbunden. **43.** 10-pfündiger Steinmörser, gegossen von Johann Balthasar Heroldt im Jahre 1721. Kaliber 17·5 *cm*; am Vorderstücke das geteilte Nürnberger Wappen und die Jahreszahl, am Hinterstücke die drei Wappen der Tätzel, Baumgärtner und Geuder, sowie die Gießerinschrift.*) **44.** Preußischer Mörser. Kaliber 10 *cm*, die Schildzapfen sind in die hölzerne Wandschleife eingelassen, als Richtmaschine dient eine gezahnte Kammstange.**) **45—47.** Drei $3^3/_4$-zöllige Fußmörser vom Jahre 1688, mit cylindrischer Kammer, am Vorderstücke die Buchstaben IPAR, neben dem Zündloche die Jahreszahl. **49.** $3^1/_2$-zölliger eiserner Fußmörser wie Nr. 45 bis 47. **50** und **51.** Zwei bronzene Feuerwerksmörser ($1^1/_2$- und $2^1/_4$zöllig) vom Jahre 1737, mit den Buchstaben C S, bedeckt von einer Herzogskrone (Koburg-Saalfeld?). **52.** $3^1/_2$-zölliger bronzener Fußmörser mit cylindrischer Kammer. **53.** Bronzener Feuerwerksmörser, gegossen von Georg Wenning 1624, mit cylindrischer Kammer, an der Mündung die Gießerinschrift.***) **54.** Bronzener Feuerwerksmörser mit der Inschrift F. II. ROM. IMP. | 1630, Kaliber 15 *cm*. **55.** Kleiner bronzener Feuerwerksmörser, Kaliber 6·7 *cm*. **56.** Schmiedeiserne Büchse mit vierkantigem Zapfen am rückwärtigen Ende; Gewicht 3·5 *cm*, äußere Länge 36 *cm*,

---

*) Beschrieben bei Leber, S. 52 und Boeheim a. a. O. 12, 53f. mit Abbildung ebenda 63. Nach Boeheim bildete dieser Mörser mit drei gleichartigen, von denen zwei sich einst in Laxenburg befanden und jetzt im Schloß Ambras aufbewahrt werden, der dritte im Seearsenal zu Pola liegt, eine Batterie der Nürnberger Stadtartillerie. Vgl. Nr. 170—181 der Geschützrohre, rechts vor dem Museumsgebäude.

**) Nach Leber, S. 282, soll dieser Mörser im siebenjährigen Kriege erbeutet worden sein.

***) Beschrieben von Boeheim a. a. O. 10, 21f.; über die verschiedenen Mitglieder der aus Regensburg nach Graz und von da nach Wien übersiedelten Gießerfamilie Wening vgl. Wastler in den Mitteilungen der Zentralkommission 15, 8ff. (wo jedoch der zu 1506 genannte Jerg Wenig wohl einem Fehler in der Jahreszahl seine Entstehung verdankt) und Uhlirz in den Berichten und Mitteilungen des Altertumsvereins zu Wien, Bd. 27, 136f.

Länge der Seele 21·4 *cm*, Kaliber 2·3 *cm*.*) **57** und **58.** Zwei 8-zöllige französische Mörser, System Gribeauval.

Vor dem nordseitigen Doppelfenster:

Munition für glatte Geschütze, und zwar *unter dem Tische:* **59.** Granate von der Beschießung von Malborghetto im Jahre 1809 *(Geschenk des Fräuleins Marie Edle von Plazer in Graz).* **60.** Rauchkugel. **61** und **62.** 60-pfündige Spitzbombe und gewöhnliche Bombe, beide gefunden im Jahre 1860 im Donaubassin zu Budapest, wahrscheinlich von der Belagerung Ofens im Jahre 1686 herrührend.**) **63.** 18-, 12- und 6-pfündige eiserne Vollkugeln nebst Fragmenten, zum Teil aufgefunden im Jahre 1894 im XIX. Wiener Gemeindebezirk, nächst der Übersetzung der Nußdorferstraße durch die Gürtellinie der Stadtbahn, zum Teil (fünf) bei den Baggerungsarbeiten im Donaukanal längs des Franz Josefsquais *(die letzteren überlassen von der k. k. Donauregulierungskommission).* **64.** 100-pfündige Granate, aufgefunden 1894 im XIX. Wiener Gemeindebezirk, bei der Übersetzung des Krottenbaches durch die Franz

---

*) Dieses Stück ist vermutlich identisch mit der «kleinen Mauerbüchse», welche Leber, S. 438, Nr. 748 erwähnt, obwohl er sie als «aus Eisen gegossen» bezeichnet. In der Form besteht die engste Verwandtschaft zwischen demselben und zwei aus der Sammlung Az in das Museum Francisco-Carolinum zu Linz gelangten Stücken, welche angeblich aus Hochosterwitz herstammen sollen. Die letztgenannten werden von Thierbach, Entwicklung der Handfeuerwaffen, S. 3 (Taf. 1, Fig. 1), von Köhler, Entwicklung des Kriegswesens 3, 1, 251 (Taf. 3, Fig. 3) und von Sixl in der Zeitschrift für historische Waffenkunde 1, 183f. (Fig. 10) beschrieben und abgebildet. Die von diesen Autoren in Bezug auf die Linzer Exemplare vertretene Datierung (Ende des 14. Jahrhunderts) müßte daher auch für das vorliegende Stück angenommen werden. Dasselbe ist abgebildet und besprochen von Sixl in der Zeitschrift für hist. Waffenkunde 2, S. 412; ein zweites ganz gleiches Stück, ebenfalls Eigentum des Heeresmuseums, befindet sich leihweise im historischen Waffenmuseum der Stadt Wien. Vgl. dieselbe Zeitschrift 2, S. 308.

**) Der spanische Feuerwerker Anton Gonzales brachte bei der Belagerung von Ofen 1686 mit gutem Erfolge spitzige Bomben zur Anwendung, vgl. Zieglauer, Die Befreiung Ofens (Innsbruck 1886), S. 104.

Josefs-Bahn. **65.** Eiserne Vollgeschosse, die in der oberen Reihe aufgefunden auf dem Schlachtfelde von Aspern *(Geschenk des Herrn Kerbler in Aspern)* und eines auf der Türkenschanze in Wien *(Geschenk des Herrn Höllige in Wien).* **66.** Eisenkugel für ganze Kartaunen. **67.** Steinkugeln für 30-, 10- und 7-pfündige Mörser. **68** und **69.** Bruchteile von 6-pfündigen Kartätschen, hiervon Nr. 68 gefunden bei Regulierungsarbeiten im Oisenbach etwa 500 *m* südlich von Langau, also wahrscheinlich von dem am 8. November 1805 in dem dortigen Defilée stattgefundenen Rückzugsgefecht der Division Merveldt herrührend (vgl. Schönhals, Der Krieg 1805 in Deutschland, S.-A., Wien 1873, S. 128), die anderen Stücke (Nr. 69) im Februar 1903 in einem Kellerraume unter der Hofbibliothek in Wien vorgefunden.

Oben: **70.** Zwölfpfündige eiserne Vollkugel, welche bei der Beschießung von Linz durch die Österreicher am 23. Jänner 1742 (vgl. oben S. 31) in das Graf Spindlersche Haus einschlug. Die versilberte Blechkapsel, welche die eine Hälfte der Kugel bedeckt, trägt folgende Inschrift: «Nachdem ich endtsbenander den 23. Jenner 1742, als an Maria Vermächlungstag bey anfangenter belagerung Linz mich samet den meinigen in den Schuz der gnadenreichen Mutter Gottes in der Scharden eyffrigst empfohlen, so ist nit allein gegenwertige Stukhkugl durch die Haubtmaur meines Freyhaus durchdringent mir ganz nache vorbey ohne Schaden paßiert und ohne Verlezung der Mobilien nach enig hin und widerprellen in dem Zimer ligent verpliben, sondern ernent mein freyhaus ist auch von dem besonders demselben vorgestandenen Ruin genzlich befreyet worden, so dem Allerhöchsten zu unendlichen Danck und der glorwürdigsten Himelskönigin zu schuldigster Ehr auch unaufhörlicher Verbindlichkeit hiemit atteßtiere. Linz den 21. Feber 1742. Johan Weichart Graff von Spindler.» *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)* **71** und **72.** Eiserne und steinerne Vollgeschosse für Feldgeschütze, hievon eine eiserne *von der k. k. Donauregulierungskommission;* wie oben Nr. 63. **73** und **74.** Hohlkugeln (Granaten), hievon drei *von der Donauregulierungskommission.* **75.** Glaskugeln zur Füllung der Kartätschen,

Feuertöpfe, gläserne und tönerne Handgranaten*) (eine der gläsernen gefunden im Jahre 1900 in den Befestigungen von Kandia, *Geschenk des Herrn Petracco in Triest)* und Wurfschaufeln. **76.** Fußangeln, hievon zwei dänische im Feldzug 1864 gegen österreichische Kavallerie verwendet *(Geschenk des Herrn Direktors Frank in Wien, die übrigen Eigentum des Landeszeughauses in Graz)*, eiserne Handgranaten (eine *von der k. k. Donauregulierungskommission;* oben Nr. 63, 71 und 73), ein 10-pfündiger Leuchtballen, Korbhagel und Beutelkartätschen. **77** und **78.** Eine Alarmstange (Phanal), Pechkränze und Kettenkugeln. *(Der größere Teil der hier ausgestellten Munitionsgattungen ist Eigentum Sr. Durchlaucht des Fürsten Esterházy.)*

Vor und neben dem Munitionsgestelle in stark verkleinertem Maßstabe (1 : 12 bis 1 : 100) ausgeführte Modelle von Schmelzöfen u. dgl. **79—81.** Bleischmelzöfen. **82.** Salpeterläuterungsofen. **83** und **84.** Flammenöfen. **85.** Pulverturm. **86.** Pulvermagazin.

Auf den Tischen derselben Längsseite:

Kleine Geschützrohre und Modelle von Geschützen aus dem 16., 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

87. Schmiedeisernes Geschützrohr, 132 *cm* lang, von 3·8 *cm* Kaliber, ohne Schildzapfen, mit Visiervorrichtung an beiden Enden *(aus dem Nachlasse des k. u. k. Obersten Karl Beckerhinn).* **88.** Bronzenes Hinterladerohr (Kammerstück) aus dem 17. Jahrhundert. Die in das Verschlußgehäuse einzulegende Kammer und der zugehörige Keil fehlen; auf dem

*) Das Werfen der Handgranaten war die ursprüngliche Bestimmung der Grenadiere. Nach der «Geschichte der k. u. k. Wehrmacht» 2, 269 soll die erste Errichtung von Grenadieren im kaiserlichen Heere erst in den Jahren 1669 bis 1671 erfolgt sein. Da aber in Bayern schon während des 30jährigen Krieges (seit 1621) Grenadiere nachweisbar sind (siehe Heilmann, Kriegsgeschichte von Bayern 2, 940 ff.), welche gleich den Minierern und Petardierern zu dem Artilleriestaat zählten, so ist der gleiche Ursprung und ein ähnliches Alter wohl auch für die kaiserlichen Grenadiere anzunehmen. Zu Pernstain bestellte Handgranaten werden in der Hauptzeugamtsrechnung vom Jahre 1663 (Manuskript in der Bibliothek des Heeresmuseums) f. 269′, 270 und 270′ erwähnt.

Langenfeld ein Osterlamm. Länge 88 *cm*, Kaliber 6·5 *cm.* *) **89.** Modell eines Geschwindstückes (Hinterladkanone mit Keilverschluß gleich Nr. 10); auf dem Langenfelde: PRIMVM DECVS IN ARMIS, auf dem Bodenstücke dasselbe Wappen wie bei Nr. 52 der links vor dem Museumsgebäude liegenden österreichischen Geschützrohre. **) **90.** Gleich Nr. 89, jedoch ohne die Hinterladevorrichtung; mit der Inschrift: GIO. BATTA. TRIVLTIO. F. R. 37 auf dem Hinterstück; an Stelle der Traube ein künstlerisch gestalteter (aber etwas lädierter) Faunkopf. **91.** Modell einer Haubitze oder eines Hauptstückes; die enge Kammer ist 9 *cm*, der 4 *cm* weite Flug 21·5 *cm* lang. **92** und **93.** Rohrmodelle aus der Zeit Kaiser Leopold I., dessen Initiale am Hinterstück angebracht ist; die ganze Form der Rohre stimmt aufs engste mit den unten als Nr. 35—37 der österreichischen Geschützrohre zu erwähnenden Arbeiten von Balthasar Herold überein, so daß diese zwei Modelle als von dem genannten Meister vorgelegte Probestücke anzusehen sind. **94—96.** Modelle von Kanonenrohren vom Ende des 17. Jahrhunderts, Nr. 94 mit leerem Wappenschild und der Jahreszahl 1692. **97.** Modell eines Kanonenrohres, vermutlich vom Anfange des 18. Jahrhunderts. Am Langenfeld ein leeres Spruchband und eine Waffentrophäe in starkem Relief, am Hinterstück ein zur Hälfte abgeschliffenes Wappenschild.

101. Reihenmörser, bestehend aus sechs zusammen gegossenen 10-pfündigen Böllern. Jeder Böller trägt ein Brustbild mit einem der zugehörigen Namen: Givlio Cesare, Brvto, Otaviano Augusto, Tiberio Neroni (!), Gayo Caligula, Claudio Neroni (!). ***) **102.** Zwillingsfalkonet, jedes Rohr mit be-

---

*) Dieses von dem k. u. k. Konsularagenten in Symi (bei Rhodus), Herrn N. Farmakidis dem kunsthistorischen Hofmuseum eingeschickte Kanonenrohr wurde von dem k. u. k. Oberstkämmereramt im Jahre 1894 dem Heeresmuseum überlassen.

**) Leber, S. 151, Nr. 265 bezeichnet das Wappen am Bodenstück irrig als jenes von Augsburg.

***) Während die Mehrzahl der hier ausgestellten Modelle als Kopien wirklicher Geschütze, die seither eingeschmolzen wurden, zu betrachten sind, stellen Nr. 101—109 Phantasiestücke dar, welche nach den zum Teil übereinstimmenden, ziemlich roh

sonderem Zündloch, mit Ornamenten geziert. **103.** Drillingsfalkonet, ähnlich verziert wie die vorigen. **104.** 6-pfündiger Falke nebst Lafette aus dem 16. Jahrhundert. **105—109.** Notschlangen und halbe Kartaunen des 16. Jahrhunderts in bronzenen Lafetten (Nr. 106 nur Lafette). Rohre und Lafetten sind reich verziert, die ersteren zum Teil kanneliert, geschuppt oder kassetiert, die letzteren mit Figuren geschmückt. **110.** Ganze Kartaune, «Judith», gegossen von Hanns Winfang im Jahre 1544, nebst Lafette. Am Kopfe: DER · EWIG · GOT · SEI · MIT · VNS ·, darunter in Stabrahmen: DEM · ALLERDVRCHLEVTIG | ISTEN · GROSMECHTIGISTEN | FVRSTEN · VND · HERN · HE | RN · FERDINANDEN · RO | MISCHEN · RV̈CH · ZV · HVNGE | RN · VND · BEHAIM · KVNIGEN | INNFANNTEN · IN · HISPANIEN | E · Z · O · H · Z · B · G · Z · D · M · R · G · H ·. Darunter das Wappen Ferdinands I., behangen mit dem Vliese und umgeben von vier Engelsköpfen. Am Hinterstücke: EXPERIENTIA | EST · RERVM | MAGISTRA | ANNO · 1544 und ein springender Löwe. Hinter dem bedeckten Zündloche, um das sich eine Schlange windet, der Name des Gießers: HANNS WINFFANG. Der Boden des Rohres trägt die Inschriften: CONSTANCIA · ROTAT · OMNE · FATVM · und IVDIT · BEDREOG · OLIVERNVS. Das Bild der Judith nimmt die Mitte des Bodens ein. Die Ornamente sind noch in gotischem Stile gehalten.*) **111.** Belagerungslafette aus dem 17. Jahrhundert. **112** und **113.** Halbkartaunen des 16. Jahrhunderts. **114.** Italienisches Feldstück des 17. Jahrhunderts. **115.** Dreiviertelkartaune aus dem 16. Jahrhundert mit Renaissanceornamenten. **116—122.** Lafetten des 16. und 17. Jahrhunderts, das Beschläge ist zum Teil in Form von Figuren (Doppeladler, Drachen) gestaltet. **123.** Viertelkartaune in zugehöriger Lafette aus dem 17. Jahrhundert. **125.** Hängender Bombenmörser in Wandschleife, auf dem Bodenstücke

---

ausgeführten Ornamenten gemeinsamen Ursprung haben dürften. Auf dekorativen Effekt waren auch die teilweise vergoldeten hölzernen Lafetten berechnet, die jetzt fehlen. Vgl. Leber, S. 155, Nr. 274 und 278, und S. 149, Nr. 255—261.

*) Ein ähnliches Modell, wohl von demselben Original abgenommen, besaß Leber, s. dessen «Kais. Zeughaus», S. 152.

die Gießerinschrift: 15 · MICHEL · TOBLER · 51.*) **126.** 30-pfündiger Bombenmörser in Blockschleife. Der Mörser trägt am Vorderstücke ein Wappen, rückwärts einen Löwenkopf und zwei Adler, von denen jeder einen menschlichen Kopf in den Klauen hält; die Zündlochmuschel wird von einer Knabenfigur getragen. **127** und **128.** Zwei französische Mörser des 17. Jahrhunderts in Blockschleifen, einer mit kugelförmiger, einer mit birnförmiger Kammer. **131.** Ganze Kartaune aus der Zeit Karls V. **132.** Quartierschlange des 17. Jahrhunderts. **133.** Belagerungslafette. **134.** Ganze Kartaune, gegossen von Hier. Vitalis (vgl. Fremde Geschützrohre vor dem Museumsgebäude rechts, Nr. 3), um das Jahr 1580 in Lafette. Um die Mündung läuft die Inschrift: OPVS · HIER^{MI} · VITALIS · CREMONEN · SVPRAIN · ET · PROVED · SVPR · TORMEN · BEL · SER^{MI} | R · POL^{AE} · AC · TORM · BEL · ILL^{MI} · P · TRANSIL^{AE} CAP^{EI}. Das ganze Rohr ist mit stark erhabenem Ornament im schönsten Renaissancestile geschmückt und zeigt den Einfluß der Löfflerschen Schule; am Langenfelde eine geflügelte weibliche Figur mit einem Zweig und einer Spindel; um das Hinterstück läuft ein Fries mit Darstellung einer Bärenjagd; sowohl neben den Delfinen als neben dem durch einen Charnierdeckel geschützten Zündloche je zwei Vögel (Falken?). Die Lafette ist mit schönem Beschläge geziert.**) **137.** Dreiviertelkartaune nebst Lafette, mit der Gießerinschrift: ·VRBAN · WEIS · GOS · MICH · IM · 1553 · IAR.***) **140—148.** Leichte Feldgeschütze aus dem 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Nr. 144 Serpentinel zu $^1/_2$ Pfund, Nr. 148 12-pfündiges Kammerstück, die anderen zu $2^1/_2$, 3, 6 und 8 Pfund.

---

*) Das verlorene Original dieses Modells war also von demselben Gießer hergestellt wie das unter den österreichischen Geschützen vor dem Museumsgebäude als Nr. 14 eingereihte Rohr vom Jahre 1554.

**) Bei Leber, S. 157, Nr. 283 mit unrichtiger Datierung. Da der König von Polen und der Fürst von Siebenbürgen, deren die Inschrift gedenkt, eine Person sein dürften, so wird das verlorene Original dieses Modells für Stephan Báthory gegossen worden sein, der 1575 bis 1586 die Regierung dieser beiden Länder vereinigte.

***) Über den Gießer vgl. Österreichische Geschützrohre Nr. 13.

An den Wänden der Abteilung I sind zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts im k. k. Bombardierkorps ausgeführte Zeichnungen ausgestellt, von denen jene zu beiden Seiten der Tür eine Anzahl von Geschützen des alten kaiserlichen Zeughauses, welche 1806 der Einschmelzung zum Opfer fielen, in getreuer Nachbildung vergegenwärtigen. *Rechts von der Tür:* Der von Jörg Endorfer 1488 gegossene Mörser «der Narr» (drei Blätter vom Jahre 1791); eine 1444 gegossene Steinbüchse «Krachbusa»; ein 1576 für Erzherzog Ferdinand von Tirol hergestelltes siebenläufiges Rohr;*) eine ähnliche von Johann Achamer erfundene Konstruktion vom Beginn des 18. Jahrhunderts; eine Haubitze und ein Mörser mit birnförmiger Kammer, beide mit den kaiserlichen Insignien und der Jahreszahl 1686; eine halbe Kartaune (erhalten in Nr. 67 der österreichischen Geschützrohre); endlich eine 1823 angefertigte Zeichnung der Friesacher Haufnitze (vgl. oben S. 375 Anm.). *Links:* Vier türkische Rohre, und zwar: zwei große Steinbüchsen, deren eine den Namenszug des Sultans Bajesid II. (1481 bis 1512) trägt, beide 1683 von den Türken vor Wien zurückgelassen; eine 100-pfündige Schlange von 7·28 *m* Länge, welche 1717 aus Belgrad nach Wien gebracht worden sein soll, datiert vom Jahre 1516, und eine Kartaune aus der Mitte des 16. Jahrhunderts mit dem Namen Suleiman des Großen (1520 bis 1566); ein französischer Mörser und eine Haubitze, beide erbeutet bei Mainz 1795; vier russische Einhörner; eine preußische Halbkartaune und ein ebensolches Schuwaloff-Geschützrohr; eine anhaltische Haubitze.**) *Zu beiden Seiten*

*) Das verlorene Original dieses Stückes wird erwähnt in dem Ambraser Inventar vom Jahre 1577 als ein Stück «mit sibn Löchern», s. Hirn in der Zeitschrift des Ferdinandeums, 3. Folge 31, S. 193; ebenda ist auch eine dazugehörige «Prozen» angeführt.

**) Zu den Zeichnungen vgl. Erben in der Zeitschrift für historische Waffenkunde 1, 186f. Der dort angeführte Bericht, welchen E. Freiherr von Stein in den Beiträgen zur Geschichte des Geschützwesens, 2. Heft, S. 46 über die eingeschmolzenen türkischen Rohre gibt, stammt aus einem ungedruckten, aber seinerzeit vielbenützten Werke von Anton Mager, «Abhandlung über die Geschützkunst», dessen Vorbericht vom 31. Dezember 1807 datiert ist. (Zwei Handschriften hiervon im Besitze des Heeresmuseums.)

des Doppelfensters: je 16 kolorierte Zeichnungen, darstellend den Vorgang bei Erzeugung des Pulvers, bei Herstellung von Geschossen und Feuerwerkskörpern und deren Verwendung.

Vor den Fenstern der Südseite:

Pulverproben.

153. Radpulverprobe vom Ende des 17. Jahrhunderts. **154.** Maschinen- (Stangen-) Pulverprobe vom Jahre 1773. **155** und **156.** Projekte des Oberzeugwartes Domek vom Jahre 1831. **158.** Französischer Pulverprobemörser, gegossen zu Douay 1812, nebst zugehöriger massiver Bronzekugel. Kaliber 19 *cm.**) **159—161.** Drei französische Pulverproben. **162.** Bronzener Mörser vom Jahre 1747, mit konischer Kammer. Kaliber 14·5 *cm*, am Bodenstücke die Inschrift: JOSEPH · SOLONATI · INSPECTOR · 1747 | MATHIAS · CREVZ · K · ST · G · (kais. Stuckgießer) IN · WIENN · **) **164** und **165.** Neuere Stangenpulverproben, die zweite erzeugt im Arsenal 1862. **166.** Hydrostatische, **167** Wagnersche Hebelpulverprobe.

Vor dem Pfeiler zwischen Abteilung I und II:

Geschützausrüstungsgegenstände.

171—173. Wischer (Wischkolben) für glatte Geschützrohre. **174—177.** Ladeschaufeln. **178.** Wischer. **179.** Setzer, aus der Festung Hohenwerfen *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Oswald Thun).*

Abteilung II.

Auf der Südseite:

181—184. Vier chinesische Geschütze, welche während des letzten chinesischen Krieges von den deutschen

Das Zeugnis Magers, der zur Zeit k. k. Hauptmann und Oberfeuerwerksmeister war, ist also für das Jahr 1806 ein vollgültiges.

*) Aus der mit einer bestimmten Ladung erreichten Wurfweite wurde die Pulverstärke berechnet.

**) Giuseppe Solonati, einer jener Ausländer, welche Fürst Liechtenstein zur Reorganisation der Artillerie berief, war seit 1744 als Inspektor des Gußwesens angestellt, vgl. Reisner, Die österreichische k. k. Artillerie (Kopie eines Manuskripts vom Jahre 1819 im Museumsbesitz), S. 195.

ostasiatischen Truppen in Besitz genommen und im Jahre 1901 als Kriegstrophäen nach Berlin gebracht wurden.*)

Von den aus Bronze gegossenen und mit chinesischen Ornamenten verzierten, in ihren Gliederungen aber dem europäischen Muster nachgebildeten Rohren haben jene von Nr. 181 und 184 bei 14 *cm* Kaliber eine Länge von 330, jene von Nr. 182 und 183 bei 12 *cm* Kaliber eine Länge von 300 *cm*. Sämtliche Rohre tragen am Stoßboden eine eingravierte chinesisch-mandschurische Inschrift, deren Übersetzung**) lautet: «Gegossen im 28. Jahre der Regierung des Kaisers Kang hi» (d. i. 1689 unserer Zeitrechnung); als an der Herstellung beteiligt sind genannt «Nan-huai-jên» (d. i. der chinesische Name des Jesuitenpaters Ferdinand Verbiest, welcher damals am chinesischen Hofe lebte) als technischer Leiter, «Fo-pao» und «Sho-en-tăi» als Aufsicht führende Beamte, «Wang-chĭ-ch'ên» als Werkführer und die Arbeiter «Li-wên-tê» und «Yen-sze». Als Pulverladung sind 6·5 (beziehungsweise 5) «catties» angegeben (1 catty = 604·53 *g*), als Kugelgewicht 13 (beziehungsweise 10) «catties». Das Zündloch befindet sich in einem in das Rohr eingefügten würfelförmigen Eisenkern, die einst vorhandenen Verschlußdeckel und die Visierkorne fehlen.

Die plumpen Lafetten sind nach Ausweis anderer, gleichartiger und bei demselben Anlaß nach Berlin gebrachter Stücke im 14. Jahre der Regierung des Kaisers Kuangsu, d. i. im Jahre 1888 n. Chr., unter dem Oberbefehl des Prinzen Tsching in Peking als Erneuerung alter Konstruktionen erzeugt worden. Die Räder, auf denen mehrfach die Fabriksmarken LANCASHIRE, LOWMOOR, SWEDEN, ST & C° vorkommen, die Achse, der Lafettenschwanz und die Schraubenrichtmaschine sind durchwegs von Eisen gegossen, also modernen Ursprungs. In den hölzernen La-

---

*) Die bei demselben Anlaß von österreichischen Truppen erbeuteten chinesischen Trophäen wurden dem Marinemuseum in Pola zugewiesen.

**) Für die Auflösung und Übersetzung dieser Inschrift sowie für die Entstehungszeit der Lafetten sind hier die amtlichen Mitteilungen der kaiserlich deutschen Botschaft in Wien zugrunde gelegt.

fettenkasten mögen Bestandteile der alten Lafetten erhalten sein, während die auf der Achse sitzenden hölzernen, roh mit Eisen beschlagenen Munitionskasten wieder auf neueren Ursprung schließen lassen. *(Geschenk Sr. Majestät des deutschen Kaisers an Se. k. und k. apostolische Majestät.)*

Auf dem Etagerentisch in der Mitte der Abteilung II.

Modelle des österreichischen Artilleriematerials aus der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

196. Ungarische Pulverstampfe. **197** und **198.** Provinzialpulverstampfen. **199.** Altdeutsche Pulverstampfe (alle ca. $^1/_{20}$). **202.** Armierte halbe Kanonenbarke vom Jahre 1821. **203.** 12-pfündige Belagerungskanone M. 1794 in Schiffslafette. **204** und **205.** Bettungsbogen für Kanonenbarken nach Konstruktion vom Jahre 1853. **206.** 12-pfündige Verteidigungskanone M. 1822 in Walzenlafette auf Küstenrahmen ($^1/_8$). **207.** 30-pfündige (80-pfündige nach Marinebezeichnung) italienische Granatkanone M. 1842 in hoher Wallafette auf Küstenrahmen. **208—210.** Hohe Wallafetten M. 1824 für 24- und 12-pfündige Belagerungs- und für 18-pfündige Verteidigungskanonen. **211** und **212.** 6- und $7^1/_2$-zölliger venezianischer Mörser vom Jahre 1779. **213** und **214.** 30- und 60-pfündiger Bombenmörser mit Gommerischer Kammer (Konstruktion Vega vom Jahre 1796) in Blockschleife. **215** und **216.** 60- und 30-pfündige Bombenmörser vom Jahre 1750 ($^1/_4$). **217.** 6-pfündiger eiserner Köhornmörser M. 1785. **218** und **219.** 10- und 60-pfündige Bombenmörser M. 1794. **220** und **221.** 30- und 10-pfündiger weittreibender Mörser M. 1838 *(der zweite Geschenk Sr. Durchlaucht des Feldzeugmeisters Prinz Lobkowitz).* **222.** 100-pfündiger Steinmörser M. 1753. **223—226.** Blockschleifen M. 1798, 1850 und 1838. **227** und **228.** 30-pfündige hängende Bombenmörser mit birnförmiger Kammer; der eine trägt die Inschrift I · P · L 17 ERENBREITSEIN (!) 43, der andere statt Ehrenbreits(t)ein: ESCHERMANN ($^1/_5$). **232.** 12-pfündige eiserne Verteidigungskanone M. 1850. **233.** 18-pfündige Gribeauvalsche Lafette vom Jahre 1818. **234.**

Hohe Wallafette für 36-pfündige Küstenkanonen M. 1836. **237, 238** und **239.** 18- und 24-pfündige Belagerungskanonen M. 1838. **241—243.** 24-, 18- und 12-pfündige Belagerungslafetten alter Art (1800—1817 erzeugt), die beiden ersteren mit den entsprechenden Rohren (24-pfündige Belagerungskanonen M. 1838 und 18-pfündige M. 1794). **244** bis **246.** 18-, 12- und 24-pfündige Belagerungslafetten M. 1842, die beiden ersteren mit entsprechenden Rohren M. 1794 und 1838. **247—250.** Batterieprotzen M. 1809 und M. 1825. **251** und **252.** 10-pfündige Haubitzlafetten (Nr. 251 M. 1828/29, Nr. 252 M. 1809), erstere mit Haubitze M. 1794. **253** und **254.** 6- und 12-pfündige Josefstädter Kasemattlafetten M. 1789, erstere mit zugehörigem Feldkanonenrohr. **255.** 3-pfündige Komorner Kasemattlafette M. 1807 für Feldkanonen. **256** bis **259.** 18-, 6-, 12- und 3-pfündige Germersheimer Lafetten (Nr. 259 M. 1839, die anderen M. 1843). **261.** 10-pfündige Batteriehaubitze M. 1794 in Turmkasemattlafette M. 1842. **262** und **263.** 12- und 6-pfündige Komorner Kasemattlafetten M. 1807. **264—266.** 6-, 12- und 18-pfündige Verteidigungslafetten M. 1841, letztere mit dem zugehörigen Rohr. **267.** 12-pfündige eiserne Verteidigungskanone M. 1822 in Verteidigungslafette M. 1817. **268.** 18-pfündige Triester Turmkasemattlafette M. 1834. **269.** 18-pfündige Linzer Turmlafette M. 1818. **270.** 80- (30-) pfündige eiserne Granatkanone M. 1838 in Turmlafette M. 1837 und Drehrahmen für Martelltürme. **271.** 7-pfündige Feldhaubitze in Turmkasemattlafette M. 1836. **272** und **273.** 24-pfündige Belagerungskanonenrohre M. 1794 und 1838 (beide $^1/_{12}$). **274.** 18-pfündige Triester Turmkasemattlafette M. 1834. **275.** 18-pfündige Verteidigungskanone M. 1850 in Turmkasemattlafette M. 1837 auf Rollklotzrahmen. **281.** Batterieprotze M. 1848. **282.** Handprotze vom Jahre 1834. **283.** Erdwinde M. 1829. **284.** Leichtes Hebzeug M. 1817. **285.** Niederes Hebzeug M. 1838. **286.** Laufkrahn. **287.** Drehkrahn. **288.** Aufzugmaschine (Nr. 284 bis 288 sämtlich im Maßstab 1 : 12).

302. 3-pfündige Feldlafette aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, aufgehoben 1809. **303.** 6-pfündiges Feldgeschütz, 1774 bis 1809. **304.** 7-pfündige Haubitzlafette,

1753 bis 1809. **305.** 6-pfündige Kavalleriekanone in Lafette vom Jahre 1809 bis 1817. **306.** 7-pfündige Kavalleriehaubitzlafette, 1809 bis 1817. **307.** 7-pfündige Kavalleriehaubitze vom Jahre 1838, in Lafette vom Jahre 1817. **308** und **311.** 12- und 6-pfündiges Feldkanonenrohr aus der Zeit Liechtensteins, ersteres in Lafette vom Jahre 1809. **309** 7-pfündige Kavalleriehaubitzlafette M. 1828. **312—316.** Protzkasten, und zwar die drei ersten für 3-pfündige (M. 1809, 1817 und 1840), die beiden letzten für 6- und 7-pfündige Rohre (M. 1809). **317.** 7-pfündige schwere lange Feldhaubitze M. 1838. **319—321.** Eine 12- und zwei 6-pfündige Feldlafetten M. 1817. **322** und **323.** 18-pfündige Feldkanone und 7-pfündige schwere Haubitze M. 1838, beide in Feldlafette M. 1828. **326.** 6- und 7-pfündige Kavallerieprotze nach dem bis 1817 erzeugten Muster. **327.** 12-pfündige, **328** 18-pfündige Feldprotze M. 1828/29. **331—336.** Gebirgsgeschütze nebst zugehörigen Lafetten und Protzen. **337—340.** Munitions- und Materialwagen M. 1817 und 1823. **341.** Pionierwagen mit Brückenmaterial. **342.** Fahrbare Feldschmiede M. 1823. **343.** Batteriemunitionshinterwagen M. 1842 nebst Protze. **344—351.** Projekte von Requisitenwagen, Munitionswagen und -Karren aus den Jahren 1828—1838, Nr. 351 konstruiert 1831 von dem k. k. Oberleutnant Kajetanovich.

Auf der nördlichen Seite:

353—357. Raketengeschütze*) alter Art, für Stabraketen, teils mit eiserner, teils mit bronzener Richt-

---

*) Nachdem im Jahre 1805 in England die Anwendung der Raketen zu Kriegszwecken erfolgt war, fand die neue Erfindung bald bei den anderen Staaten Nachahmung und besonders in Österreich eifrige Pflege. 1814 wurde eine österreichische Raketenkompagnie errichtet, 1817 entstand das Feuerwerkskorps, das seit 1850 als Raketeurkorps, seit 1854 als Raketeurregiment bezeichnet wurde. Die letzte Verwendung fanden die Kriegsraketen im Jahre 1869 gegen die Aufständischen der Crivoscie (vgl. Österr. Militärische Zeitschrift 1865, 2, S. 369 f.). — Der bedeutendste Förderer des Raketenwesens in der kaiserlichen Armee war Feldzeugmeister Vincenz Freiherr von Augustin (vgl. unten S. 409 f. Anm.).

maschine. **358—360.** Rotationsraketengeschütze, System Halle, in Österreich erprobt 1858—1860. **361** und **362.** Rotationsraketengeschütze, eingeführt 1865.

Vor dem nordseitigen Doppelfenster:

Raketen und Munitionsprojekte aus der ersten Hälfte und der Mitte des 19. Jahrhunderts.

363—365. Sprengtonnen. **366.** Brandballenrakete, **367.** 4-pfündige Hohlgeschoß- oder Schußrakete, **368.** Leuchtballenrakete, **369.** 6-pfündige Hohlgeschoß- oder Wurfrakete und **370.** Kartätschrakete, sämtlich für das 1865 eingeführte Rotationsraketengeschütz, siehe oben Nr. 361 und 362.

371. Schraubengeschoß, aus einem 24-pfündigen Kanonenrohr versucht auf der Simmeringer Heide im Jahre 1831. **372.** Zehn verschiedene Spitzgeschosse mit schraubenartigen, zur Herbeiführung der Rotation bestimmten Kanälen im Inneren (Turbinengeschosse), konstruiert von der k. k. Konstruktions- und Übernahmskommission im Jahre 1853 und versucht 1854. **373.** Schraubengeschoß, konstruiert und versucht 1854. **374.** Fünf Spitzvollgeschosse mit Leisten-, Flachsring-, beziehungsweise Pappendeckelführung, Vorschlag des k. k. Werkführers Lorenz, versucht 1854. **375.** Turbinengeschoß, versucht 1857. **376.** 6-pfündiges Spitzgeschoß mit geraden, zur Verhinderung der Rotation bestimmten Leisten, ähnlich dem Projekte des k. k. Artilleriehauptmannes Wawrausch. **377.** Zwei Langgeschosse, konstruiert von dem k. k. Major Urbanetz, versucht 1856. **378.** 6-pfündiges Rundshrapnel mit tempierbarem Zeitzünder, konstruiert von dem königlich würtembergischen Artilleriehauptmann Lindauer, versucht 1855. **379.** Acht Stielgeschosse mit Pappendeckelführung, konstruiert von dem k. k. Werkführer Lorenz; derartige Geschosse und zugehörige Geschütze mit vierseitiger Polygonalbohrung wurden 1859 bei vier Gebirgsbatterien in Dalmatien eingeführt. **380.** Zwei Expansionsgeschosse aus Blei, konstruiert von k. k. Oberleutnant Czadek und 1859 versucht von Feldmarschallleutnant Hauslab aus dem oben S. 377, Nr. 6 beschriebenen gezogenen Rohr. **381** und **382.** 6-pfündiges Spitzshrapnel

mit Führungsring und 6-pfündiges Spitzhohlgeschoß mit Bleimantel (bei jedem Stück der zugehörige Eisenkern), beide versucht 1859 aus sechsseitigen Polygonalrohren. **383.** Drei 48-pfündige Geschosse mit Bleiringführung und ein zugehöriger Eisenkern, nach Prinzip des damaligen k. k. Majors Ritter von Hartlieb, versucht 1859 und 1860 aus einem mit Polygonalzügen versehenen Kanonenrohr M. 1859. **384.** Je zwei 4-pfündige Spitzhohlgeschosse und Spitzvollgeschosse, versucht 1859 aus einem dreizügigen Rohr. **385.** 32-pfündiges (nach englischer Bezeichnung) Spitzvollgeschoß nebst Eisenkern, System Armstrong, versucht 1859 und 1860 aus einem in Neuberg erzeugten Rohre desselben Systems. **386.** Drei 9-pfündige (englisch) Voll-, Hohl- und Shrapnelgeschosse nach Emil Schalk 1860, für Armstrongrohre bestimmt. **387.** 6-pfündiges Spitzshrapnel mit Bodenzünder, System La Hitte, versucht 1860 aus dem vor dem Museumsgebäude links unter Nr. 108 ausgestellten Rohre. **388.** Eisenkern eines 6-pfündigen Shrapnels M. 1861 mit Bodenzünder, versucht 1861. **389.** Einpfündiges Pfeilgeschoß, konstruiert nebst zugehörigem Rohr von dem k. k. Infanterieleutnant Franz Heimerle. **390.** Eine 3-pfündige Büchsenkartätsche und je drei 3- und 12-pfündige Spitzhohlgeschosse nach Stauchungssystem Fries, 1864. **391.** Je ein 4- und 8-pfündiges zinnzinkenes Spitzhohlgeschoß, versucht am Steinfeld 1864. **392.** 8-pfündiges Leuchtgeschoß, zum Schießen aus Feldkanonen M. 1863 unter 70° Elevation bestimmt, konstruiert von dem damaligen Oberstleutnant Ritter von Hartlieb (um 1864). **393** und **394.** Je drei 6-pfündige Pfeilgeschosse, konstruiert 1870 von den k. k. Artilleriehauptleuten Rutzky und Gareis und versucht aus glattem Feldgeschütz. **395.** Zwei 6-pfündige Büchsenkartätschen, konstruiert von Hauptmann Gareis 1870. **396.** Bodenspiegel für Kartätschen nach Konstruktion des k. k. Feldmarschallleutnants Lenk, versucht 1870. **397.** Bolzenbüchsenkartätschen, konstruiert 1870 und 1873 von dem k. k. Artilleriemajor Wawrausch. **398.** Zwei 4-pfündige Büchsenshrapnels, konstruiert 1871 von dem damaligen k. k. Artillerieleutnant Zejbek, versucht in Österreich und in der Schweiz. **399.** 12-pfündiges (englisch) Hohlgeschoß, von der Firma Va-

vasseur in London für österreichische Versuchszwecke erzeugt 1871. **400** und **401.** Sieben doppelwandige Hohlgeschosse, für die bei Krupp bestellten gußstählernen Rohre bestimmt und von dieser Firma eingeliefert; versucht am Steinfeld 1872. **402.** 6-pfündiges Shrapnelgeschoß, konstruiert von dem Ingenieur Cambresy-Bassompierre in Lüttich 1870. **403.** Drei 8-pfündige Segmentgeschosse, konstruiert für das Feldgeschütz M. 1863 von dem Artilleriecomité, erzeugt von J. Größl in Wien 1871. **404.** Vier 9 *cm* Ringhohlgeschosse mit Bandführung, eingesendet 1877 von der Hannoverschen Firma C. Berndorf und Eichmede. **405.** Eisenkern für das von der Karlswerkschen Fabrik in Preußen gelieferte 8·5 *cm* Gußstahlrohr.

407. Zwei Luftballonfallbomben, konstruiert von dem damaligen k. k. Oberleutnant Franz Uchatius und versucht während der Beschießung von Venedig im Sommer 1849.

408—413. Hallesche Rotationsraketen, versucht aus den oben unter Nr. 358—360 erwähnten Geschützen im Jahre 1860, hierunter (mit Einrechnung der Durchschnitte) vier 9-pfündige Vollgeschosse, je drei 12-pfündige Vollgeschosse, Hohlgeschosse und Doppelraketen, drei 24-pfündige und zwei 100-pfündige Hohlgeschosse. **414.** 12-pfündiges Kavallerieraketengeschütz, System Halle. **415.** Probe der von einer Halleschen Rotationsrakete erzeugten Geschoßwirkung. **416.** Raketengewehr, Projekt des k. k. Generalmajors Linpökh. **417.** *(Vor dem Pfeiler zwischen Abteilung II und III)* sieben verkuppelte 100-pfündige Hallesche Rotationsraketen.

Auf den Tischen derselben Seite:

Projekte von Hinterladegeschützen, Geschütztransportvorrichtungen und Lafetten, dann Projekte von Abfeuerungsvorrichtungen für Geschütze.

421. 24-pfündige Hinterladungskanone mit Schraubenverschluß in schmiedeiserner Lafette nebst Rahmen, Projekt des k. k. Oberstleutnants Orlitsek vom Jahre 1868. **422.** 24-pfündige Hinterladungskanone mit Keilverschluß. **423** und **424.** Zwei gezogene 9·5 *cm* Hinterladungskanonen, System Seinig, Nr. 424 nebst Lafette. **425.** Hinterladungskanonenrohr, unbekanntes Projekt. **426.** Hinterladungskanonen-

rohr, entworfen von dem Bergwerksbesitzer und Ingenieur W. Marquard zu Belgrad. **427.** Hinterladungskanonenrohr, vorgelegt vom Oberleutnant Josef Lányi des 60. Infanterieregiments im Jahre 1849. **428.** Hinterladungskanonenrohr, Projekt Hartlieb vom Jahre 1856 in lafettenähnlichem Gestelle. **429.** Hinterladungskanone, Projekt unbekannten Ursprungs. **431.** Lastwagenoberteil, zur Veranschaulichung der Vorrichtung für das Verladen eines Kanonen- und eines Mörserrohres auf einem Wagen, Vorschlag einer 1863 zu Krakau zusammengetretenen Kommission. **432.** Mörserwagen, auf welchem ein Mörser nebst Schleife und Bettung verladen ist. **434—444.** Verschiedene Abfeuerungsvorrichtungen für Geschütze; hierunter: Nr. 442 Projekt des Feldzeugmeisters Augustin nach der in der Marine eingeführten Abfeuerungsvorrichtung; Nr. 438—440 Projekte des Mechanikers Reitzi aus Wiener-Neustadt (vgl. Gewehrsaal, Nr. 23 und 90). **446.** Hängende Lafette mit Rohr. **447.** Bockgestellafette mit Rohr. **448** und **449.** Hohe Wallafetten, Projekte vom Anfang des 19. Jahrhunderts; Nr. 449 nach System Michel vom Jahre 1817. **450.** Hohe Wallafette nach System Fleche, Projekt des k. k. Generalmajors Tihavsky vom Jahre 1819. **451.** Festungslafette, unbekannten Ursprungs. **452.** Feldlafette, Projekt des 18. Jahrhunderts. **453.** Belagerungslafette mit Vorrichtung zur Erhöhung der Rohrachse, Projekt aus dem Ende des 18. oder Beginn des 19. Jahrhunderts. **454.** 18-pfündige gußeiserne Festungslafette, konstruiert im Jahre 1844 nach der Germersheimer Lafette. **455.** Festungslafette von Eisenblech, Projekt des k. k. Generalmajors Smola vom Jahre 1857. **456** und **457.** Zwei zerlegbare Kasemattlafetten von Eisenblech, Projekt des k. k. Hauptmannes Setikowsky vom Jahre 1858; Nr. 456 auf hölzernem Gestelle mit Bronzerohr, Nr. 457 auf eisernem Rahmen mit eisernem Rohr, zwei Ladzeugen, nebst Requisiten zum Zerlegen der Lafetten. **458.** Hartgußeiserner drehbarer Panzerturm, Projekt des k. k. Majors Leard 1860—1865 ($^1/_{12}$). **459.** 24-pfündige Kanone in hölzerner Lafette, Projekt Orlitsek vom Jahre 1868. **460.** Gegengewichts-Minimalschartenlafette, entworfen von dem k. k. Artillerieoberleutnant Ritter von Eschenbacher für 24-pfündige Hinterladungskanonen im Jahre 1870. **461.** Gegen-

gewichts-Minimalschartenlafette, erzeugt von Werkmeister Schneider im Jahre 1872, für 24-pfündige Hinterladkanonenrohre. **462** *(unter dem Tisch).* Gebirgsgeschütz vom Jahre 1838, bestehend aus einem schweren, 7-zügigen Lauf (Stutzen) mit Kapselschloß, der auf einem tragbaren hölzernen Gestelle ruht. **463.** Spiegelinstrument zum gedeckten Hinwegsehen über Brustwehren, vorgeschlagen im Jahre 1861 von der Festungsartilleriedirektion zu Verona.

Vor dem Pfeiler zwischen Abteilung II und III:

466. Gezogener Pistonmörser mit Langspitzgeschoß. **467** und **468.** 30-pfündiger und 10-pfündiger Pistonmörser mit den zugehörigen Rundbomben, versucht 1830 bis 1832 von dem damaligen k. k. Oberst Berwaldo. **469** und **470.** Glatter Pistonmörser und glattes Langspitzgeschoß.

An den Wänden der Abteilung II:

Zeichnungen des österreichischen Feldgeschützmaterials, ausgeführt in den Jahren 1821 und 1822 im k. k. Bombardierkorps, Maßstab 1 : 6.

Abteilung III.

In der Mitte:

471. Einpfündige Feldkanone nebst Munitionswagen, welche um das Jahr 1840 bei dem Artillerieunterricht der kaiserlichen Prinzen und ihrer Gäste (darunter Se. k. und k. Apostolische Majestät Kaiser Franz Josef, Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Wilhelm, Se. kgl. Hoheit Großherzog Friedrich von Baden) verwendet wurden.

Links:

472. 1-zöllige Revolverkanone, System Gatling, vom Jahre 1865.

473. Mitrailleusengewehr, System Gardner.

474. Mitrailleuse, System Nordenfeldt.

475. 11 *mm* Mitrailleuse, System Montigni, in zugehöriger Feldlafette mit Achskästchen, vom Jahre 1869.

Rechts:

476. $^1/_2$-zöllige Revolverkanone, System Gatling, vom Jahre 1865, mit einer von dem damaligen Hauptmann Josef Trawniczek konstruierten Ladetrommel.

477. Gebirgsgeschütz mit zerlegbarem Rohr.

478 und **479.** Gezogene stählerne Gebirgskanonenrohre für Schießwolle, System Lenk; Nr. 478 mit eisernem, Nr. 479 mit hölzernem tragbaren Gestelle.

In den beiden Glaskasten und rechts freistehend: Richtvorrichtungen für Geschütze und Handfeuerwaffen.

Auf der Südseite: **480.** Mörserquadrant von Messing in hölzernem Gehäuse. **481—483.** Zwei hölzerne Geschützaufsätze und ein hölzerner Mörserquadrant. **486.** Zwei Kaliberstäbe des 17. Jahrhunderts *(Geschenke des Herrn Obersten Karl Demel Edlen von Gsillern und des Herrn Statthaltereisekretärs Rudolf Edlen von Kothny).* **487.** Geschützquadrant vom Jahre 1665 *(Geschenk des Herrn Oberstleutnants Johann Haysen).* **488.** Geschützquadrant vom Jahre 1702 *(Geschenk des Herrn Oberpostkontrollors Josef Straberger in Linz).* **491—499.** Rahmenaufsätze (für glatte Rohre), darunter Nr. 491 aus dem Ende des 18., die übrigen von Anfang und Mitte des 19. Jahrhunderts *(hiervon einer Geschenk des Herrn Obersten Karl Ritter von Skladny).* **502—505.** Stabaufsätze (für gezogene Rohre) seit dem Jahre 1860. **506.** Röhrenaufsätze für das Feldgeschütz M. 1875.

Auf der Nordseite: **511.** Ricochet-Froschquadranten. **512—514.** Mörserquadranten. **515.** Ricochet-Mundquadrant, die Schiene ist in die Mündung zu legen. **516** und **517.** Libellenquadranten M. 1859 und 1861. **518** und **519.** Aufsatzmesser. **520.** Zwei Derivationsinstrumente. **521.** Zwei Distanzmesser, System Roksandič. **522.** 12 *cm* Richtplatten M. 1861 und 1880 und 15 *cm* Richtplatte M. 1880. **523—525.** Aufsätze für die 12 *cm*, 15 *cm* und 18 *cm* Kanone M. 1880. **526.** Zwei Richtbogen, System Mehrtens. **527.** Richtbogen M. 1892. **528.** Kontrollschieber, als Behelf bei Richtübungen. **529.** Kontrolaufsätze, konstruiert von den k. k. Hauptleuten Fischer und Zehner von Riesenwald.

530. *) Wallgewehr System Wänzl-Albini in zugehörigem Gestelle. **531.** Projekt einer Gewehrlafette vom Jahre 1891. **532.** Nachtschußvorrichtung, Projekt von Johann Müller in Trier, vom Jahre 1861. **533.** Gewehrrichtvorrichtung zur Übung der Infanteriemannschaft, projektiert im Jahre 1859.

An dem Pfeiler der Südseite zwischen Abteilung II und III:

536. Bruchstücke eines bei der Beschießung von Zara von dem französischen Kriegsschiffe «Impétueuse» abgefeuerten Geschosses.

537—542. Italienische Geschosse von dem Bombardement von Lissa im Juli 1866.

Vor den Fenstern der Südseite:

Rundgeschosse und Munition für das Festungsartilleriematerial M. 1859 und 1861.

546 und **547.** 7 *cm* und 9·5 *cm* Hohlkugeln, **548.** 15 *cm* Kartätsche für Granatkanonen, **549.** Rundgranate für 15 *cm* kurze Haubitzen und **550.** 15 *cm* Rundshrapnel. **551—554.** 9 *cm* Kartätsche M. 1861 und 1866, Granate und Shrapnel. **555—559.** 12 *cm* Kartätsche M. 1861 und 1866, Granate, Shrapnel M. 1861 und Shrapnel M. 1866/1885. **560—568.** 15 *cm* Kartätsche M. 1861 und 1866, Granate und Shrapnel M. 1861, Shrapnel M. 1866/1885, Aufschlagshrapnel M. 1866, dann Granate, Brandgranate und Aufschlagshrapnel M. 1878. **569.** 15 *cm* Rundgranate. **570** und **571.** 24 *cm* und 30 *cm* Rundbomben. **572** bis **575.** 7 *cm*, 9·5 *cm*, 24 *cm* und 30 *cm* Leuchtballen.**)

581—584. Kassetten mit Brandröhren und Zündern, **585** und **586.** mit Visitierinstrumenten für Zünder.

---

*) Steht neben Nr. 479.

**) Bei den meisten Munitionssorten sind hier und im folgenden neben den ganzen Exemplaren zur Veranschaulichung der inneren Einrichtung Durchschnitte aufgestellt und am Schluß der jedem Kaliber angehörigen Gruppe sind Nachbildungen der zugehörigen Patronen eingereiht.

Geschützausrüstungsgegenstände.

589. Ladzeug zu dem 30 *cm* Küstenmörser. **590** und **591.** Wischer zu der 28 *cm* Küstenkanone und zu dem 15 *cm* Mörser M. 1880. **592.** 10 *cm* Ladzeug M. 1863. **593** und **594.** Hebbäume. **595** und **596.** Wischer zu der 18 *cm* Kanone M. 1880 und zu der 15 *cm* Kanone M. 1861. **597.** Entbleiungsinstrument, **598.** Setzer und **599.** Fettwischer, sämtlich zu der 15 *cm* Kanone M. 1861. **600** und **601.** Wischer zu der 12 *cm* und 15 *cm* Kanone M. 1880. **602.** 9 *cm* Wischer für das Feldgeschütz M. 1875. **603.** 9 *cm* Hebbaum M. 1875. **604** und **605.** 10 *cm* Ladzeuge für das Feldgeschütz M. 1863. **606.** 10 *cm* Richtbaum M. 1863. **607** und **608.** 7 *cm* Wischer M. 1875, **609** und **610.** Hebbäume.

Munition für gezogene Feldgeschütze.

611—616. 9·5 *cm* Granate, Brandgranate und Shrapnel, dann 12 *cm* Granate, Brandgranate und Shrapnel für das 1860 nach französischem Vorbild erzeugte erste gezogene Feldgeschütz, System La Hitte. **617—620.** 4-pfündige und 8-pfündige Munition zu dem 1862 eingeführten, 1863 abgeschafften Gebirgsgeschütz, System Lenk. **621—624.** 7 *cm* Kartätsche, Granate, Shrapnel und Eisenkern zur Granate für das Gebirgsgeschütz M. 1863. **625—629.** 8 *cm* Kartätsche, Granate, Brandgranate, Shrapnel und Eisenkern zum Shrapnel für das Feldgeschütz M. 1863. **630—635.** 10 *cm* Kartätsche, Kartätschenhülse, Granate, Eisenkern zur Granate, Brandgranate und Shrapnel für das Feldgeschütz M. 1863. **636—638.** 7 *cm* Kartätsche, Granate und Shrapnel für das Gebirgsgeschütz M. 1875. **639** bis **642.** 8 *cm* Kartätsche, Granate, Brandgranate und Shrapnel für das Feldgeschütz M. 1875. **643—652.** 9 *cm* Kartätsche, Granate (verschraubt und mit Zünder), Brandgranate, Stahlgranate, Ekrasitgranate, Shrapnel M. 1875, 1875/1885, 1891 und 1894, für das Feldgeschütz M. 1875.

Auf den Tischen der nördlichen Seite:

Modelle von Feldgeschützsystemen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

657 und **658.** 12-pfündiges leichtes Feldgeschütz M. 1854 (sogenanntes Projektsgeschütz) nebst Munitionswagen und Protzen ($^1/_4$ der natürlichen Größe).

659. 7-pfündige Kavalleriehaubitzlafette M. 1850 ($^1/_6$).

660. 8-pfündiges Feldgeschütz M. 1863 samt Protze ($^1/_6$) *(angefertigt und dem Heeresmuseum leihweise überlassen von Herrn Franz Höllige in Wien).*

661—662. 4-pfündiges gezogenes Feldgeschütz M. 1863 samt Protze und Batteriemunitionswagen ($^1/_6$).

664 und **665.** 9 *cm* Feldgeschütz M. 1875 (mit großer Genauigkeit ausgeführtes Modell, $^1/_5$).

Vor dem Doppelfenster der Nordseite:

Munition des neueren Festungs- und Küstenartilleriematerials.

701. Kartätsche, Granate und Shrapnel für 8 *cm* Minimalschartenkanonen. **702** und **703.** 9 *cm* Aufschlagshrapnel und Shrapnel M. 1880. **704—707.** 12 *cm* Kartätsche, Granate (für Kanonen), Ekrasitgranate und Shrapnel M. 1880. **708—716.** 15 *cm* Granate, Brandgranate, Ekrasitgranate, Hartgußgranate, Stahlgranate, Shrapnel, Granate (für Mörser), Shrapnel mit Zünder M. 1893 und Aufschlagshrapnel M. 1880. **717** und **718.** 15 *cm* Stahlgranate und Granate für Küstenkanonen. **719** bis **721.** 18 *cm* Granate, Ekrasitgranate und Shrapnel M. 1880. **722** und **723.** 21 *cm* Bombe und Ekrasitbombe M. 1880. **724.** 21 *cm* Bombe M. 1878. **725—727.** 24 *cm* Hartgußgranate, Stahlgranate und Granate für Küstenkanonen. **728—730.** 28 *cm* Stahlgranate, Übungsgranate und Granate.

Auf den Tischen derselben Seite:

Modelle des Festungsartilleriematerials.

731 und **732.** Festungslafetten M. 1861 für 24-pfündige und für 6-pfündige Hinterladkanonen, erstere auf Reihbalken mit Kasemattbettung und Kugelrinne (vgl. Nr. 741). **733** und **737.** Zwei 24-pfündige kurze Batteriekanonen M. 1859. **734** und **736.** Zwei 7-pfündige Granatmörser M. 1859 in Block-

schleifen M. 1859 und M. 1864. **735.** 60-pfündiger Küstenmörser M. 1859 in Blockschleife M. 1861. **738.** 24-pfündige Batterielafette M. 1861. **739.** 12-pfündige leichte Batteriekanone M. 1859 in Festungslafette und Rahmen. **740.** 24-pfündige kurze Batteriekanone M. 1859 in zugehöriger Batterielafette. **741.** 12-pfündige Festungslafette M. 1861 auf Reihbalken mit Kasemattbettung. **742.** 24-pfündige lange Batteriekanone M. 1859 in Depressionslafette auf Rollklotzrahmen und Bettung. **743.** Hebzeug stärkerer Gattung zum Batteriegeschützmateriale M. 1859. **744.** Transportierachse und Notachse M. 1859. **745—747.** Schlepprotze M. 1834, Bombenhandwagen M. 1821 und Hebprotze M. 1834, sämtlich den im Jahre 1859 eingeführten ähnlich. **748** und **749.** Auffahrtsbockgestell und Auffahrtswinde, beide zum Aufziehen der Geschütze M. 1859 auf Rahmen. **750.** Bohrwinde. **751.** Leiterwagen (Modell, $^1/_4$).

An den Wänden der Abteilung III photographische Aufnahmen aus der Wirksamkeit der Artillerie, angefertigt von A. Huber in Wien im Auftrage des k. u. k. Reichskriegsministeriums 1896 und Ölporträt des Feldmarschallleutnants Uchatius,*) im Staatsauftrage gemalt von Professor Sigmund L'Allemand 1881.

Abteilung IV und V

sind für eine wechselnde Ausstellung von Bildern und plastischen Darstellungen, welche zur Geschichte der k. u. k. Armee Bezug haben, reserviert.

---

*) Franz Freiherr von Uchatius, geboren 1811 zu Theresienfeld in Niederösterreich, schon in jungen Jahren als Erfinder tätig (vgl. die Luftballonfallbomben, oben S. 398, Nr. 407), leitete seit 1871 die Geschützgießerei im Artilleriearsenal und erfand ein Verfahren, um der Bronze noch größere Widerstandsfähigkeit zu geben, als sie der Gußstahl besitzt. Aus diesem Material (Stahlbronze, Uchatiusbronze) wurde daher das Feldgeschütz M. 1875 und mit Ausnahme der größten Kaliber auch das Belagerungsgeschütz M. 1880 hergestellt. Mit den erreichten Erfolgen nicht zufrieden, machte Uchatius am 4. Juni 1881 im Arsenal seinem Leben ein gewaltsames Ende.

In der Mitte der IV. Abteilung.

Ölgemälde von Wenzel Sochor «Der große Kavalleriekampf bei Střezetic in der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli 1866»,*) 4·91 *m* hoch und 7·90 *m* breit. Die äußerst lebensvolle Darstellung gewinnt besonderes Interesse dadurch, daß darauf die bedeutendsten Personen, die an dem Ereignisse teilgenommen haben, porträtiert sind. Der vor dem Bilde aufgestellte Übersichtsplan orientiert darüber. *(Geschenk Sr. k. und k. apostolischen Majestät.)*

An dem nördlichen Pfeiler zwischen der III. und IV. Abteilung.

Bronzene Nachbildung des vom Bildhauer Gustav Lichtenberg auf dem Schlachtfelde von Rozběřic ausgeführten Deutschmeisterdenkmals. *(Geschenk Sr. Majestät des Kaisers.)* Ferner das Porträt eines um 1790 mit der goldenen Tapferkeitsmedaille dekorierten Wachtmeisters von Erzherzog Josefdragonern (jetzt 9. Dragonerregiment). *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek.)*

---

*) Nachdem das Eintreffen der Elbarmee unter Führung des preußischen Kronprinzen den Tag zu ungunsten der Österreicher entschieden hatte, blieb die Aufgabe, den Feind von kräftiger Verfolgung abzuhalten, vornehmlich der österreichischen Kavallerie überlassen. In der Ebene von Střezetic stießen die feindlichen Reiter wiederholt aufeinander. Dabei zeichnete sich insbesondere die von dem Generalmajor Fürst Alfred Windischgrätz (dem ältesten Sohne des 1862 verstorbenen Feldmarschalls gleichen Namens, gestorben als Feldmarschalleutnant 1876) befehligte und persönlich zur Attacke geführte Queubrigade aus; sie bildete nach vollzogener Umkehrtschwenkung die Tête. Sie bestand aus dem Kürassier- (jetzt Dragoner-) regiment Nr. 8 im ersten und dem Kürassier- (jetzt Dragoner-) regiment Nr. 2 im zweiten Treffen. In dem erbitterten Handgemenge, das sich nach durchgeführtem Angriff entspann, wurden die Preußen zurückgeworfen und weithin verfolgt. Die ganze an diesen Kämpfen beteiligte österreichische Kavalleriedivision (darunter besonders das 8. Kürassierregiment) hatte enorme Verluste erlitten (4 Stabsoffiziere, 45 Offiziere und 750 Mann), der Brigadier Fürst Windischgrätz selbst kam schwer verwundet in preußische Gefangenschaft, Oberst Prinz Hohenlohe, welcher, Adjutantendienste leistend, durch Zufall zu der Attacke gekommen war und sich ihr angeschlossen hatte, wurde schwer verwundet und starb an den Folgen (siehe oben S. 76).

In der nördlichen Fensternische rechts: Acht Adjustierungsbilder, darstellend die österreichische Kavallerie zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia, Federzeichnungen, entnommen dem oben S. 165 Anm. angeführten «Aufriß» vom Jahre 1773; 48 kleinere Darstellungen aus der Zeit Kaiser Josefs II., hergestellt mittels aufgeklebter Seiden- und Papierstückchen, welche auch die Adjustierungsfarben der einzelnen Regimenter zum Ausdruck bringen *(Eigentum des hohen deutschen Ritterordens),* und 16 kolorierte Stiche aus einem Adjustierungswerke von 1791.

Links: «Novara», Schlachtbild von Albrecht Ritter von Adam, welches dem Feldmarschall Heinrich Freiherrn von Heß*) aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums zu Weihnachten 1855 von den Offizieren der ihm unterstehenden Korps und des seinen Namen führenden Infanterieregiments (Nr. 49) verehrt wurde *(Widmung der Familie Baron Heß-Diller aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Schlachttages von Novara);* zu beiden Seiten zwei Porträts von Radetzky, und zwar ein Ölbild von Wilhelm Richter**) *(Geschenk der Frau Baronin Marie Wussin, Feldmarschalleutnantswitwe)* und eine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift *(Geschenk des Herrn k. k. Kämmerers und Ritters des Malteserordens Philipp Freiherr von Skrbenský). Darunter:* Vier Lithographien aus dem Bilderwerk der Brüder Adam: Erinnerungen an die Feldzüge der k. k. österr. Armee in Italien 1848 bis 1849.

Auf dem nördlichen Pfeiler zwischen der IV. und V. Abteilung: Porträt des Feldmarschalls Heinrich Freiherr von Heß, Lithographie von Kriehuber aus dem Jahre 1849

---

*) Heinrich Freiherr von Heß, geboren 1788 und gestorben 1870 in Wien, stand schon 1831 bis 1834, dann wieder in den Revolutionskriegen als Generalstabschef der italienischen Armee an der Seite Radetzkys und wurde für die glückliche Leitung der Feldzüge 1848 und 1849 Ritter und Kommandeur des Theresienordens. Bis 1860 an der Spitze des gesamten Generalstabes stehend, wurde er 1859 in der zweiten Hälfte des Feldzuges zur Leitung der Operationen berufen und nach dem Friedensschluß zum Feldmarschall ernannt.

**) Siehe unten S. 408 Anm.

(als Feldzeugmeister); ferner Ölbildnisse des Oberstleutnants und Kommandanten des 1. Jägerbataillons Johann von Penz*) *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek)* und des Generals der Kavallerie Michael Freiherr von Kienmayer**) (sign. Joh. Andr. Gebhard pinxit 1821) *(Geschenk der Frau Gräfin Leopoldine Bethlen).*

Auf der Rückwand des großen Ölgemäldes: Gußmodell der 1860 von Anton Ritter von Fernkorn für die Stadt Laibach ausgeführten Radetzkybüste *(überlassen vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht)* und 56 Ölskizzen von Wilhelm Richter,***) Porträte österreichischer Offiziere aus den Jahren 1848/49 bis 1859; sie sind von verschiedener Größe, meist unvollendet (nur die Köpfe, die sich durch große Lebendigkeit auszeichnen, sind bei den meisten ausgeführt), einzelne davon auf Metallplatten gemalt; einige tragen die eigenhändigen Unterschriften der dargestellten Personen, so Radetzky, Schönhals, Heß u. a. *(Geschenk Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich).*

Auf den südlichen Pfeilern zwischen der III. und IV. und dieser und der folgenden Abteilung: Ölporträt des Oberstleutnants der Artillerie und Theresienritters Georg Freiherr von Vega†) *(Legat des im Juli 1902 verstorbenen*

---

*) Vgl. Wrede, Geschichte der k. u. k. Wehrmacht 1, 673.

**) Siehe oben S. 242.

***) Wilhelm Richter, Tier- und Schlachtenmaler, wurde 1820 in Wien geboren und wandte sich mit seiner Kunst bald dem Soldatenleben zu. Im Jahre 1848 verbrachte er einige Zeit im Hauptquartier der österreichischen Armee in Italien, aus welcher Zeit ein großer Teil der oben ausgestellten Bilder stammt. Außer diesen befinden sich deren noch 21 im Besitze des Heeresmuseums.

†) Georg Freiherr von Vega, geboren 1754 zu Zagorica in Krain als Sohn armer Bauern, trat 1780 aus einer vorteilhaften Civilstellung zum Soldatenstande über. Gleich am Anfange begann er seine Lehr- und Schriftstellertätigkeit, die auch seine Teilnahme an den Feldzügen 1789 bei Belgrad, 1793 und 1796 am Rhein (wo er sich bei Mannheim das Ritterkreuz des Theresienordens erwarb) nicht zu unterbrechen vermochte. Unter seinen zahlreichen Werken über Mathematik, Mechanik und Artillerie ist das berühmteste der 1794 zuerst erschienene «Thesaurus logarithmorum», welcher zuerst fehlerlose siebenstellige Logarithmentafeln bot. Vega

Dr. Franz Irsa in Wien) und des Generalartilleriedirektors und Kommandeurs des Maria Theresienordens Anton Freiherr von Reisner*) *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek).* Porträt des Grafen Ernst Rüdiger von Starhemberg, photographische Reproduktion eines Kupferstiches (sign. Carolus Allard excudit) *(Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Friedrich Schönborn)* und des k. k. Generalmajors (späteren Feldzeugmeisters) Prinz Wilhelm Georg Friedrich von Oranien und Nassau,**) Schabkunstblatt aus dem Jahre 1797 (sign. painted by H. Jones, painter to the emperor of Germany, engraved by F. Green).

In dem Schautisch an der Südseite der V. Abteilung: Stein zu einer Lithographie von Kriehuber aus dem Jahre 1848, darstellend den Feldzeugmeister Vincenz Freiherrn von Augustin***) *(Geschenk des Herrn Generalmajors August*

---

hat auch einen 30-pfündigen Mörser erfunden, der alle vorhandenen an Wurfweite übertraf (vgl. oben S. 393, Nr. 213). Eben zum Oberstleutnant ernannt, fand er im September 1802 durch Meuchelmord in der Donau seinen Tod.

*) Siehe oben S. 290.

**) Prinz Wilhelm Georg Friedrich von Oranien und Nassau, 1774 im Haag geboren, tat sich schon frühzeitig bei dem Entsatz von Willemstadt und Mastricht im Jahre 1793 hervor. Seine Bekanntschaft mit Erzherzog Karl in Brüssel führte ihn in österreichische Dienste, in welche er, obwohl General der Kavallerie, nach Niederlegung seiner Stelle im Jahre 1796 als Generalmajor eintrat. Bald tat er sich bei der Erstürmung von Kehl (gegenüber Straßburg) im Jänner des Jahres 1797 durch seine persönliche Tapferkeit so hervor, daß ihm am 20. ohne Kapitelsbeschluß das Ritterkreuz des Maria Theresienordens zuerkannt wurde. (Obiges Porträt scheint unmittelbar mit diesen Ereignissen zusammenzuhängen, denn es trägt das Datum des 23. Jänner.) Noch in demselben Jahre kam er unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Karl nach Italien und wurde zum Feldmarschalleutnant befördert. Schon im November 1798 Feldzeugmeister, wurde er gleichzeitig mit dem Oberbefehl in Italien betraut. Aber er konnte die Hoffnungen, die auf sein militärisches Talent und Genie gesetzt wurden, nicht erfüllen. Am 6. Jänner 1799 starb er in Padua, erst 24 Jahre alt.

***) Vincenz Freiherr von Augustin, geboren 1780 zu Pest, gestorben 1859 in Wien, hatte während der Franzosenkriege bei der Infanterie und im Generalstab gedient und sich besonders 1809 bei Aspern und 1813 durch Einnahme der dänischen Festung

Freiherr von Augustin), österreichische Lagerscene in Bayern während des österreichischen Erbfolgekrieges (1740—1748), Tuschzeichnung von Georg Philipp Rugendas d. J. (1701 bis 1774) aus dem Jahre 1745 und Adjustierungsbilder und Darstellungen von Kampfscenen aus der Zeit um und nach 1800.

Auf dem Pfeiler in der südlichen Ecke: Ölporträt des Generals der Kavallerie und Maria Theresienordensritters Vincenz Freiherr Knesevich von Szent-Helena*) *(Geschenk des Herrn k. und k. Fregattenkapitäns d. R. Josef von Knesevic-Lersheim).*

Auf der Rückwand und der nördlichen Saalwand: Reiterporträt Seiner Majestät des Kaisers, gemalt 1898 von Julius Ritter von Blaas *(Widmung Sr. Durchlaucht des Prinzen Alexander zu Solms-Braunsfels);* eine Reihe kleiner Ölbilder, darstellend die Adjustierung der Armee und das Berufsleben der einzelnen Truppengattungen, gemalt im Auftrage des Reichskriegsministeriums für die Landesausstellung in Budapest 1896 von Hausmann, Horst und Brüch.

Friedrichsort hervorgetan, leitete seit 1814 die Erzeugung der Raketen und trat 1817 als Oberstleutnant und Kommandant des neuerrichteten Feuerwerkskorps in die Artillerie über. Augustin hat mannigfache Erfindungen auf dem Gebiet des Waffenwesens durchgeführt und endlich als Generalartilleriedirektor die Erbauung des Arsenals beantragt und geleitet (s. oben S. 1, vgl. weiter S. 306, 323 Anm. und 395 Anm.). Er war Inhaber des 1854 aufgelösten 3. Feldartillerie- und seither des Raketeurregiments. Ein großer Tubus aus seinem Besitz, der Tradition nach von ihm bei Aspern benützt, ist durch Widmung seiner Tochter, der Generalmajorswitwe Emilie Hervay von Kirchberg, in den Besitz des Heeresmuseums gelangt.

*) Vincenz Freiherr Knesevich von Szent-Helena wurde 1755 zu Grachacz im Likaner Grenzregimentsbezirke geboren. Er trat mit 17 Jahren in die königlich ungarische Leibgarde und von hier bald in das Heer ein, wo er nacheinander in verschiedenen Truppenkörpern diente. Im Jahre 1799 erwarb er in Italien das Ritterkreuz des Theresienordens. An den folgenden Kriegen nahm er mit gleicher Auszeichnung teil, besonders 1809, wo er mit einem selbst gesammelten Korps Dalmatien eroberte. 1812 trat er in den Ruhestand, bald aber wieder in Aktivität, um die Wahl der Stände Ungarns zum Vizekapitän der Königreiche Dalmatien, Kroazien und Slavonien und später noch die Stelle des Militärgouverneurs von Venezien anzunehmen. Er starb im Jahre 1832 zu Szent-Helena im Szalader Komitate als General der Kavallerie und Inhaber des 3. (jetzt 11.) Dragonerregimentes.

In der nordwestlichen Ecke: Modell des von den Offizieren der böhmischen Regimenter auf dem Schlachtfeld von Kulm dem Feldzeugmeister Hieronymus Graf Colloredo*) errichteten Denkmals *(Geschenk der Stiftsdame Wilhelmine Du Hamel in Graz).* Kleines Ölbild auf Papier, den sogenannten «Kienmayersprung» **) darstellend *(Geschenk der Frau Gräfin Leopoldine Bethlen).*

Vor dem Fenster: Gußmodell zu dem Oberkörper des Erzherzog Karldenkmals auf dem äußeren Burgplatz in Wien und Originalmodell des im Jahre 1859 auf dem Schlachtfeld von Aspern errichteten Löwen, beide von Fernkorn *(zugewiesen vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht).*

In der Mitte der V. Abteilung: Reliefdarstellung der Schlacht von Custozza, 24. Juni 1866, angefertigt von Herrn Dr. Horwitz.

---

*) Vgl. oben S. 15, Nr. 51, S. 260 Anm. und 274.

**) Als General Kienmayer am 24. Mai 1799 bei Andelfingen seine Rückzugslinie über die Thur abgeschnitten sah, hieb er sich mit einer Abteilung Husaren durch den Feind und stürzte sich mit seinem Pferde in die Thur von den dort sehr steilen Ufern. Seine Husaren folgten ihm und entkamen so der Gefahr, gefangen zu werden (siehe Hirtenfeld S. 886). Diese Episode wurde im Jahre 1831 von Johann Nepomuk Vogel in Form eines Gedichtes wiedergegeben, welches große Verbreitung gewonnen hat.

Die Sammlung der Geschützrohre.

(Vor dem Museumsgebäude.)

Die Sammlung der Geschützrohre läßt sich in ihrer Entstehung weiter zurückverfolgen als die übrigen Teile des Heeresmuseums. Von den in dem 2. Bande der Zeugbücher Kaiser Maximilians I. bei Beschreibung des Wiener Zeughauses aufgezählten Geschützen (vgl. Boeheim im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen 15, 305 ff.) hat sich allerdings im Heeresmuseum keines erhalten; ja es ist zweifelhaft, ob jene Aufzeichnung dem damals tatsächlich vorhandenen Bestande durchaus entspricht, oder ob in ihr vielmehr die Absichten und Entwürfe des Kaisers zu erkennen sind. Ein zuverlässiges Zeugnis über die Geschütze des Wiener Zeughauses gibt erst die Hauptzeugamtsrechnung der Jahre 1658 bis 1664. Aus ihr erhellt, daß schon zu dieser Zeit außer dem neuen von Leonhard Löw (in Wien und Prag) und Balthasar Herold (zuerst in Preßburg, dann in Wien) gegossenen kaiserlichen Geschützpark eine Anzahl älterer österreichischer und fremdländischer Geschütze im Zeughaus aufbewahrt wurden. Unter den fremdländischen war Württemberg mit dreizehn (Gießer: Friedrich Khössler 1501 und 1554, Christoph Müller 1554, Wolfgang Neidhart 1619 und Nikolaus Martin 1625), Augsburg mit sechs (hierunter ein Gregor Lämbinger-Löffler 1524), Salzburg mit zwei (ein Gregor Löffler 1537 und ein Hans Christoph Löffler) und Kursachsen mit drei Stücken (darunter zwei erst 1663 ins Zeughaus gelangte Kartaunen von Wolfgang Hilger 1568) vertreten. Als Beutestück aus dem Treffen bei Levenz (siehe oben S. 27) kam 1664 auch eine türkische Kartaune in Zuwachs. Unter den österreichischen Stücken der Zeugamtsrechnung verdienen Erwähnung der 1488 von Jörg Endorfer gegossene «Narr» (vgl. oben S. 390), ein 1513 von Peter Lämbinger (Löffler) für Kaiser Maximilian gegossener Mörser, der «Falk» (vielleicht gleich dem in den Zeugbüchern, Boeheim a. a. O., 15, 312, oder identisch mit einem der vier zu Villach befindlichen Falken, deren eine dem 3. Band der Zeugbücher beiliegende Notiz, Boeheim a. a. O., 13, 121, gedenkt), dann einige Stücke von Gregor, Hans Christoph und Christoph Löffler, Hans Dinklmaier, Heinrich Reinhart (1616 für Erzherzog Maximilian) und der «gar grosse» aus «Tauffeln und Raiffen» zusammengesetzte Pöller. Das letztgenannte Stück, welches unten an erster Stelle beschrieben wird, ist das einzige Geschütz, das seither nachweislich ununterbrochen in der Sammlung geblieben ist. Die große Zahl der Heroldschen Rohre wurde bald auf dem ungarischen Kriegsschauplatz in Verwendung genommen und in allen Richtungen zerstreut, eine einzige Quartier-

schlange (unten Nr. 35) ist in neuester Zeit wieder hierher zurückgekommen. Die übrigen damals im Zeughause befindlichen Geschütze sind verschollen und ohne Zweifel zum größten Teile dem Schmelzofen zum Opfer gefallen, wie denn gerade das größte unter den oben erwähnten württembergischen Geschützen nach Ausweis der Zeugamtsrechnung schon im Jahre 1658, der «Narr», dann vermutlich die bei Levenz erbeutete Kartaune und einige andere 1683 und 1717 in die Sammlung gelangte türkische Rohre von außergewöhnlicher Größe 1806 eingeschmolzen wurden (vgl. oben S. 389f.).

Das 18. Jahrhundert brachte dem Zeughause bedeutenden Zuwachs an alten Geschützrohren. So kamen während des spanischen Erbfolgekrieges zu Anfang des Jahres 1706 zwölf bayrische Prunkkanonen des 16. und 17. Jahrhunderts ins Zeughaus (der «Scheerer» und die «Scheererin», gegossen von Sebolt Hirder zu Neuburg 1525, der «Weckmichnichtauf» und die «Singerin» von Hanns Meixner zu Landshut 1533 und 1534, der «Bauer» und die «Bäurin» von Lienhart Peringer zu Landshut 1554, der «gestreifte» und der «ungestreifte Löwe» nebst den zugehörigen «Löwinnen» von Martin Frey in München 1598 und die «laufenden Löwen» von Friedrich Arnolt von Fulda 1630; vgl. Popp, Die alten bayerischen Geschütze des kgl. bayer. Armeemuseums, München 1887), und 1745 oder bald darnach scheinen jene preußischen Rohre, welche bei der Räumung von Prag am 26. November 1744 daselbst zurückgeblieben waren, darunter eilf von den 1708 durch Johann Jacobi in Berlin gegossenen «zwölf Kurfürsten» und wohl auch mehrere Stücke von Albert Benningk in Lübeck nach Wien gebracht worden zu sein (ein genaues Verzeichnis der 1744 in Prag zurückgelassenen Rohre hat Herr Direktor von Ubisch aufgefunden und hierher mitgeteilt). Demnach muß das Wiener Zeughaus zu Ende des 18. Jahrhunderts eine ganz außerordentlich reichhaltige Sammlung von Geschützen besessen haben, von der die Notizen bei Weiskern, Topographie von Niederösterreich 3 (Wien 1770), S. 99f. nur ein höchst unvollkommenes Bild geben.

Den Endpunkt dieser Glanzperiode bildete das Jahr 1805, in welchem Wien von Napoleon besetzt und vieles von den Schätzen des Zeughauses entführt wurde. Bei diesem Anlasse sind die oben erwähnten bayrischen Kanonen nach München zurückgestellt und gleichzeitig oder vielleicht 1809 auch jene preußischen Geschütze, soweit sie noch vorhanden waren, nach Frankreich transportiert worden (vgl. Popp a. a. O. und Leber 411f.).

Einen teilweisen Ersatz für diese schweren Verluste erhielt die Geschützsammlung nach der Beendigung der französischen Kriege, indem mehr als 200 Rohre, zumeist französischen Ursprungs, zugleich aber auch italienische, spanische, schweizerische und holländische aus den vorher unter der Herrschaft Napoleons gestandenen Ländern nach Wien gebracht wurden. Der auf diese Weise erreichte Stand von 293 «Zierde-Geschützen» wird durch die Beschreibung von Leber repräsentiert und er bildet den Grund-

stock der Sammlung. Seither sind allerdings wieder weit über 100 Rohre, die Leber beschreibt und erwähnt, der Einschmelzung zugeführt worden, aber man war bestrebt, Vertreter jeder Gattung zu erhalten und zugleich die Zahl der österreichischen Geschütze, welche zu Lebers Zeit nur sehr spärlich vertreten war, zu heben. Trotz der namhaften Verluste, welche durch die Herstellung neuer österreichischer Feldgeschütze in den Sechziger- und Siebzigerjahren verursacht waren, ist daher gegenwärtig die Zahl der bei Leber verzeichneten Rohre überschritten und jene der österreichischen ungefähr um das Siebenfache vermehrt worden.

Die gegenwärtige Anordnung der Geschützrohre, welche zu Ende der Achtzigerjahre durchgeführt wurde, beruht auf einer Einteilung nach der Provenienz, indem einerseits die österreichischen, andererseits die fremdländischen Rohre, diese wieder nach Staaten gruppiert, gelagert wurden. Einzelne Unregelmäßigkeiten, wie die Einreihung des Mörsers Nr. 8 unter die österreichischen statt unter die deutschen Rohre oder die Einteilung des ältesten französischen Stückes unter die italienischen, lassen sich bei der gedrängten Anordnung nicht leicht gutmachen; um ein Übersehen der von ihren Gruppen getrennten Stücke zu verhindern, ist an den Stellen, wo sie richtiger Weise einzureihen wären, durch Anmerkungen dieses Kataloges auf sie hingewiesen.

Das Material der Rohre ist, soweit nicht ausdrücklich etwas anderes bemerkt ist, durchwegs Bronze.

Links I. Reihe.

Österreichische Geschützrohre des 15.—18. Jahrhunderts.

1. Großer eiserner Mörser aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, österreichischen Ursprunges.*) Länge des

*) Der Gebrauch so großer Geschütze ist für das 15. Jahrhundert vielfach bezeugt, obwohl sich nur wenige Exemplare erhalten haben. Auch die österreichischen Quellen der Zeit erwähnen wiederholt Geschütze von ungewöhnlicher Größe, aber ihre Angaben genügen nicht, um festzustellen, wo und wann der hier vorliegende Mörser angefertigt und gebraucht worden ist. Seine erste zuverläßliche Erwähnung findet sich in der Zeughausrechnung von 1658, wo er als «ein gar grosser eiserner Pöller mit Taufﬂn und Raiffen» unter den «ungefassten» (d. h. nicht lafettierten) Geschützen angeführt ist. Seither haben ihn Weiskern, Topographie 3, 98, Stein, Beiträge zur Geschichte des Geschützwesens 1, 95, Leber, S. 432, Boeheim in den Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 9, 83, Dolleczek, Geschichte der österreichischen Artillerie, S. 27 (und 18), endlich Köhler, Entwicklung des Kriegswesens 3,

Fluges 145 *cm*, Kaliber 88 *cm*; Länge der Kammer 115 *cm*, Durchmesser 18 *cm*. Das Rohr besteht aus einer massiven Kammer, welche aus Eisenplatten hergestellt ist, und aus dem Flug. Den letzteren bildet eine Reihe der Länge nach faßdaubenartig zusammengeschweißter Flacheisenstäbe, 29 an der Zahl, welche durch eine Lage ringförmig verschweißter Stäbe verstärkt sind. Hierauf folgen abermals 32 vorne verkeilte Langstäbe, deren rückwärtiges Ende den vorderen Teil der Kammer umfaßt; zur weiteren Verstärkung sind noch zwanzig Ringreifen aufgezogen. Hinter dem vernagelten Zündloche erhebt sich der österreichische Bindenschild in einfachem Relief; davor ist ein Kreuz eingeschlagen. In der vertikalen Symmetrieebene sind drei Henkel, an der Mündung zwei Ösen, an den Seiten des Rohres sechs Haken angebracht.

2. Steinbüchse aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Kaliber des Fluges 31 *cm*, Länge 195 *cm*; Durchmesser der Kammer 10 *cm*, Länge 95 *cm*. Das Rohr besteht aus einer doppelten Reihe von Eisenschienen, die der Länge nach verschweißt und durch eiserne Ringe, Bänder und zwei Reihen eingetriebener Keile zusammengehalten sind; es besitzt vier achtkantige Schildzapfen. Auf diesen und auf dem rückwärtigen Reif ist mehrfach ein Wappen mit einem stehenden Kreuz eingeschlagen; daneben ist an einem der Schildzapfen der österreichische Bindenschild, wohl nachträglich, eingegraben; das zwischen dem achten und neunten Reif des Flugstückes aufgeschweißte Eisenplättchen läßt keine Wappenzeichnung erkennen. *)

1, 289 (Tafel IV, Fig. 3) beschrieben und die drei letztgenannten Autoren auch Abbildungen beigebracht. Die Annahme, daß dieses Riesengeschütz in Steyr erzeugt worden sei, beruht ausschließlich auf einer im alten Zeughause verbreiteten Tradition, welche um so weniger Glauben verdient, als die zweite hiermit verknüpfte Angabe, der Mörser sei von den Türken geraubt und 1529 vor Wien zurückgelassen worden, dem, was wir über den Artilleriepark wissen, den Suleiman II. vor Wien zur Verfügung hatte, keineswegs entspricht.

*) Dieses 1864 aus Temesvár nach Wien gebrachte Geschütz ist beschrieben und abgebildet bei Boeheim in Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 9, 88 und bei Köhler a. a. O., S. 308, Anm. 6, Tafel IV, Fig. 13. Boeheim setzt die Entstehung desselben in die Zeit um 1470, Köhler aber vor 1440.

3. Schlange des 15. Jahrhunderts, aus Eisen geschmiedet. Kaliber 14 *cm*, Bohrungslänge 470 *cm*. Die der Länge nach zusammengeschweißten Eisenschienen werden durch Reifen zusammengehalten, in welchen vier Paare eiserner Ringe eingehängt sind. Das Rohr ist für Hinterladung eingerichtet, jedoch fehlt die zur Aufnahme der Ladung bestimmte Kammer, welche, teilweise in das Rohr geschoben, sich rückwärts gegen eine starke Verkeilung gestemmt haben muß.*)

5. Falkonet von Schmiedeisen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Kaliber 6·5 *cm*, Länge 233 *cm*. Das Rohr hat keine Henkel, aber runde Schildzapfen und ist in der rückwärtigen Hälfte achtkantig und am Boden mit einem als Handhabe dienenden Ansatz versehen. *(Eigentum des Hoch- und Deutschmeistertums und auf höchste Anordnung Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Wilhelm aus dem Schlosse Eulenburg der Geschützsammlung des Heeresmuseums leihweise übergeben.)*

6. Schmiedeisernes Falkonet, Kaliber 5 *cm*, Länge 215 *cm*. Das durchaus rund gehaltene Rohr ist am Kopf mit einem einfachen Gesimse versehen und am Stoßboden achtkantig zugespitzt. Die Schildzapfen sowie das zum Einhängen eines Ringes eingerichtete rückwärtige Rohrende (Traube, Löwenkopf oder einfaches Öhr) sind ausgebrochen.**)

8. Hängender Böller aus Eisen, gegossen von Hans Pender in Siegen 1538. Länge des Fluges 22 *cm*, Kaliber 15 *cm*. Die cylindrische Kammer hat 10 *cm* Tiefe und 6 *cm* im Durchmesser. Die Schildzapfen sind mit Schellscheiben versehen. Das mit hübschen Renaissanceornamenten gezierte Rohr trägt auf dem vorderen Visierreife den Spruch:

---

*) In Bezug auf die Datierung dieses 1865 aus Venedig in die Sammlung gelangten, bei Boeheim a. a. O. 9, 87 und bei Köhler a. a. O. 327 (Tafel VI, Fig. 10) beschriebenen und abgebildeten Stückes gehen die genannten Autoren ebenso auseinander wie bei dem vorigen.

**) Dieses Rohr wurde zu Anfang 1896 bei Erdaushebungen im Hause Nr. 17 der Neustiftgasse des VII. Wiener Gemeindebezirkes aufgefunden. Möglicherweise hat es zu den 1529 von den Türken vor Wien verwendeten Geschützen gehört.

DISTLEN STECHEN SER ·
FALS ZVNGEN NOCH VIL MER · 1538 ·

am Mittelstücke:

EIN BOLDER HEIS | ICH
HANS PENDER | ZV SIGEN MACHT | MICH

und auf dem Ansatz der Prellplatte:

H · P · SICH AN DICH DAN STROF MICH ·*)

9. Hängender Böller, gegossen von Jörg Perger in Wien 1543. Kaliber 15 *cm*, Fluglänge 24 *cm*; die cylindrische Kammer hat 7 *cm* im Durchmesser. Am Mittelstücke in einem Lorbeerkranz die Wappen Niederösterreichs, Klosterneuburgs und jenes des damaligen Propstes; auf dem Vorder- und Hinterstücke in Stabrahmen die Inschriften:

· WOLFG · PREPOSI | TVS · NEVBVRGEN · 1 · 5 · 4 · 3 ·
und IORG · PERGER · GOS · MICH · 1543. **)

10. Falkonet, gegossen von Leopold Marhofer in Wien 1537. Kaliber 7 *cm*, Länge 239 *cm*. Am Vorderstücke befindet sich das Wappen des Stiftes Klosterneuburg mit der Jahreszahl 1537 und darunter die Inschrift:

---

*) Beschrieben von Boeheim in Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 9, 91. — Siegen wird schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts als Gußort von Geschützen genannt; es gehörte jenem Heinrich von Nassau-Oranien, der im Jahre 1535 Gregor Löffler in seine Dienste zu ziehen trachtete (Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen 2, S. CXLIX, Nr. 1980). — Auf welche Weise dieser von Leber noch nicht erwähnte, aber seit 1869 in der Sammlung nachweisbare Mörser nach Wien gekommen ist, konnte bisher ebensowenig eruiert werden wie die Erwerbungsart der unter Nr. 11 bis 14, 19 bis 32, 34, 36, 37 verzeichneten und einiger der folgenden österreichischen Rohre. Daß hierunter mehrere nachweislich einst in ungarischen Sammlungen befindliche Rohre vorkommen, legt die Vermutung nahe, daß diese Stücke in den Jahren 1848 und 1849 den ungarischen Aufständischen abgenommen wurden.

**) Beschrieben bei Leber, S. 32 und mit guter Abbildung bei Boeheim in Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 9, 92, von beiden mit der unrichtigen Jahreszahl 1547. Über Jörg Perger, den Begründer der Grazer Gußhütte, welcher in Graz und Wien tätig war und für Klosterneuburg bedeutende Aufträge auszuführen hatte, vgl. Boeheim a. a. O. 10, 37, Pichler, Das Landeszeughaus in Graz 1, 119 und Wastler in Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 15, 1 und 265.

GEORG | HAVSMANSTETER | PROBST.

am Hinterstücke die Gießerinschrift.*)

11 und **12**. Zwei Falkonete, gegossen von Jörg Perger (in Wien). Kaliber 7 *cm*, Länge 266 *cm*. Am Vorderstücke der gekreuzigte Heiland und die Inschrift:

PANTHALEON · VŌ | KONIGSPERG · 1543

darunter das Wappen der Königsberge; am Hinterstücke die Gießerinschrift. **)

13. Falkonet, gegossen von Urban Weis in Wien 1550. Kaliber 7 *cm*, Länge 230 *cm*. Am Vorderstücke die Inschrift:

FRANCZ · BVTTHYANI | HATH · MICH | GIESSEN · LASSEN

nebst Wappen der Batthyanyi mit der Jahreszahl 1550; am Hinterstücke:

MIT · GOTES · HILF | VRBAN · WEIS · HAT
MICH · GOSEN · IM | · 1 · 5 · 5 · 0 · IAR***)

14. Serpentinel (Scharffetintl), gegossen von Michel Dobler in Wien 1554. Kaliber 6 *cm*, Länge 225 *cm*. Am Vorderstücke das Wappen des Erzbischofs von Gran und

---

*) Beschrieben bei Leber, S. 438 und bei Boeheim, Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 9, 90. Nach der aus den Inventaren nicht zu belegenden Angabe Boeheims soll dieses Stück um 1820 aus Klosterneuburg nach Laxenburg und von dort in das Zeughaus gelangt sein. Leopold Marhofer oder Mairhofer war von 1533 bis 1541 für die Stadt Wien als Büchsengießer tätig und starb vor 1545. Siehe Uhlirz, Auszüge aus den Wiener Kämmereirechnungen der Jahre 1533, 1536, 1537, 1541 und 1545 in den Berichten und Mitteilungen des Altertumsvereins, 30. Bd., 107 ff.

**) Beschrieben und abgebildet bei Boeheim a. a. O. 9, 91; über den Gießer vgl. die Anmerkung zu Nr. 9, über die Herkunft jene zu Nr. 8. Pantaleon von Königsberg war in dem Viertel unter dem Wiener Walde begütert und ist in Sebenstein begraben. Die hier ausgestellten Geschützrohre werden daher zur Armierung eines seiner niederösterreichischen Schlösser gedient haben.

***) Urban Weis hat in den Jahren 1552 und 1558 zwei große Glocken für die Stephanskirche gegossen, die «Pummerin» und die «Gnandt»; vgl. über ihn und das vorliegende Rohr Boeheim a. a. O. 9, 92 f., ferner das oben S. 389, Nr. 137 erwähnte Geschützmodell. Daß Weis wenigstens bis 1563 tätig war, erweist das Verzeichnis der bei Szlankemen (1691) erbeuteten Geschütze, unter denen «ein 2 1/2-pfündiges kaiserliches Schlangl von anno 1563 her, Urban Waissen Guss» genannt wird. Siehe Röder, Des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden Feldzüge 2 (Karlsruhe 1842), S. 394.

Primas von Ungarn, Nikolaus VI. Olah (1553—1568), mit entsprechender Inschrift, am Hinterstücke der Name des Gießers mit der Jahreszahl.*)

15 und **16**. Zwei ganze Kartaunen, für Ferdinand I. gegossen von Gregor Löffler 1550 und 1558. Länge 321 *cm*, Kaliber 19 *cm*. Auf dem Langenfeld der Titel, auf dem Hinterstück das von zwei mächtigen Greifen gehaltene Wappen des Königs in starkem Relief, in dem rückwärtigen Visierreif die Gießerinschrift: OPVS GREGORI(I) LOEFFLER 1550 (bez. 1558) eingeschlagen. Henkel und Traube sind in Form von Delphinen gestaltet, die einfachen Gliederungen mit Friesverzierungen und Akanthusblättern geschmückt.**)

17. Halbe Kartaune, 321 *cm* lang, 15 *cm* Kaliber, vom Jahre 1569. Am Langenfelde die Inschrift:

ICH · BIN · DER · HAN
AIN · REDLICH · MAN
DER · KHRAHEN · KHAN
DA TIIRN · VND · MAVREN
ZV · PODEN · GAN

darunter das Bild des Hahnes in Relief. Zunächst dem Mittelstück in Reliefbuchstaben Name und Titel des Kaisers Maximilian II. mit der Jahreszahl. Dahinter ist in orientalischem Rahmen eine türkische Inschrift eingraviert, welche besagt, daß dieses Rohr im Jahre 1594 bei der Einnahme von Raab in die Hände der Türken gefallen ist. Am Hinterstücke der

*) Vgl. Boeheim a. a. O. 9, 93 f. und oben S. 388, Nr. 125.

**) Über diese beiden Rohre, die ersten in ein Museum gelangten artilleristischen Arbeiten Gregor Löfflers, und über diesen Gießer selbst, den Sohn des Peter Layminger, welcher, in Augsburg und Innsbruck tätig, sich den Ruhm des bedeutendsten Stückgießers seiner Zeit erwarb, auf das deutsche Geschützwesen die Kunstformen der Renaissance übertrug und auch im Bildguß (Figur des Chlodwig an dem Maximiliansgrabe in der Innsbrucker Hofkirche) hervorragend tätig war (gestorben zu Innsbruck 1565), vgl. Erben in den Mitteilungen des Heeresmuseums 2 und in der «Zeitschrift für historische Waffenkunde» 1, 147 f., ferner Boeheim, Meister, S. 121 ff. — Diese beiden Rohre gelangten gleichwie Nr. 18 im Jahre 1896 aus der bosnischen Festung Livno, wo sie 1878 aufgefunden worden waren, in die Sammlung. Sie werden gleich Nr. 17, 18, 33 und 35 in den Türkenkriegen des 16. oder 17. Jahrhunderts in die Hände des Erbfeindes gefallen sein.

kaiserliche Doppeladler und am hinteren Visierreif die Gießerinschrift:

OPVS · HANNS · CRISTOFF · LOEFFLER

Der Kopf des Rohres ist mit einem schönen Fries geziert, die Traube wird an diesem und einigen folgenden Stücken (Nr. 19 bis 22, 25, 27 und 28) von einem Delphin gebildet.*)

18. Halbe Kartaune oder Singerin, gegossen für den Regenten von Innerösterreich Erzherzog Karl durch Martin Hilger zu Graz 1579. Länge 320 *cm*, Kaliber 16 *cm*. Auf dem Langenfeld das erhabene Bild eines Singvogels, vielleicht eine Amsel vorstellend, mit den Versen:

AVF BAVMES SPITZ IN GRV̈NEN WALT
SING ICH VOR MIR DIE MAVER FALT.

Auf dem Hinterstück in einer reichgeschmückten Kartusche, zwischen den Figuren der Fortuna und der Viktoria, der Titel des Erzherzogs mit der Jahreszahl und darunter von zwei feuerspeienden Panthern gehalten das große österreichische Wappen. Die Henkel werden von je zwei in einander gewachsenen Pferden gebildet, von denen je eines nach vorne, eines nach rückwärts gewendet ist; anstatt der Traube die Figur eines wilden Mannes. Auf den Schildzapfen das Wappen des Gießers mit der Umschrift: MERTEN HILGER

*) Dieses Rohr wurde 1878 von den österreichischen Truppen zu Mostar gefunden und gelangte 1887 in die Sammlung. Auf welche Weise es nach Mostar gekommen ist, bleibt fraglich; bei der Übergabe von Kanizsa im Jahre 1690 fand man auf den Wällen viele österreichische Geschütze aus dem 16. Jahrhundert, darunter einen 44-Pfünder vom Jahre 1569, der, sowie das vorliegende Rohr, als Hahn gekennzeichnet und mit einer ähnlichen Inschrift versehen war wie dieses (Feigius, Wunderbahrer Adlerschwung 2, 662 [Wien 1694] und darnach Rink, Leopold des Großen Leben, Ausg. v. 1708, S. 574); daß Feigius das Kaliber irrig mit 44 statt mit 24 Pfund angegeben haben und daher beide Stücke identisch sein sollten, ist nach der Reihenfolge, in der er die Stücke aufzählt, wenig wahrscheinlich; auch müßte in diesem Falle Nr. 17 nach 1690 noch einmal an die Türken verloren worden sein. Über den Gießer H. Chr. Löffler, welcher das Geschäft und die Traditionen seines Vaters Gregor fortführte und um 1595 wahrscheinlich in Wien starb, vgl. Boeheim, Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 9, 94 ff., wo auch die vier nächstfolgenden von Löffler gegossenen Rohre (Nr. 19 bis 22) beschrieben sind. Beschreibung und Abbildung von Nr. 17 ebenda 12, 61 f.

VON FREIBERGK GOS MICH 1579. Vor den Henkeln ist als Fries ein Kampf von Athleten dargestellt.*)

19 und **21**. Zwei Falkonete, gegossen von H. Chr. Löffler 1579. Kaliber 5 (5·2) *cm*, Länge 163 (193) *cm*. Hinter den Henkeln Wappen, Name und Titel des Balthasar Batthyanyi. Das schöne Fries am Bodenstücke von Nr. 19 stellt Orpheus unter den ihm lauschenden Tieren dar.

20. Falkonet, gegossen von H. Chr. Löffler 1579. Kaliber 7 *cm*, Länge 260 *cm*. Vor dem Zündloche in Relief der gekrönte Doppeladler, darüber Name und Titel Kaiser Rudolfs II. und die Jahreszahl; am rückwärtigen Visierreif der Name des Gießers.

22. Falkaune, gegossen von H. Chr. Löffler 1583. Kaliber 10·5 *cm*, Rohrlänge 323 *cm*. Wappen und Inschrift wie bei Nr. 20.

23 und **24**. Zwei Serpentinel, gegossen von H. Chr. Löffler 1586. Kaliber 4·5 *cm*, Rohrlänge 174 *cm*. Am Vorderstücke in erhabener Arbeit die Figur eines bei einem Geschütz stehenden Büchsenmeisters. Wappen und Inschrift ähnlich wie bei Nr. 20 und 22. Nr. 24 zeigt einen Geschoßaufschlag am Hinterstücke.**)

25. Serpentinel, Kaliber 4 *cm*, Länge 125 *cm*. Am Vorderstücke Orpheus auf der Geige spielend, am Hinterstücke ein Edelmannswappen mit der Inschrift:

CASPAR' TRIBEL | DE IARISCH.***)

26. Haubitze, gegossen von Hanns Dinckhelmaier in Wien 1594. Kaliber 12·8 *cm*, Rohrlänge 141 *cm*. Am Langenfelde die Inschrift:

---

*) Vgl. über dieses Rohr und über Martin Hilger, der einer berühmten Freiberger Gießerfamilie entstammte, infolge einer Berufung des Erzherzogs Karl von 1577 bis 1588 in Graz tätig war und 1601 in Dresden starb, Erben in den Mitteilungen des Heeresmuseums 2 und die dort angeführten Arbeiten von Pichler, Wastler und Gerlach, dann auch Boeheim, Meister, S. 91 f.

**) Boeheim hat in Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 9, 149 diese Rohre beschrieben und Nr. 23 auch abgebildet, Fig. 9. Über mehrere aus Konstantinopel nach Budapest und Berlin gekommene Stücke derselben Beschaffenheit vgl. Erben in der Zeitschrift für historische Waffenkunde 1, 148.

***) Vgl. Boeheim a. a. O. 9, 150 und unten S. 433, Nr. 133.

WOLF · VNVER | ZAGT · AB EBEN | FVRT · III. IMPERA TORVM CON- | SILIARIVS · ME · FĖ | RI FECIT · 1594

Am Kammerstück das entsprechende Wappen und die Gießerinschrift. Auf der Traube ist nachträglich das Monogramm F E, bedeckt mit einer Fürstenkrone und umrahmt von der Kette des goldenen Vlieses, eingraviert; es bezeichnet den FM. Franz VI. Eszterházy, gest. 1758, in dessen Besitz sich dieses und einige andere Rohre der Sammlung befanden.*)

27 und **28.** Zwei Falkaunen, gegossen von Hans Schön in Wien 1608. Kaliber 10 *cm*, Rohrlänge 321 *cm*. Beide Rohre haben an den Schildzapfen Schellscheiben mit Löwenköpfen. Zunächst den mit Pferdeköpfen gezierten Henkeln steht auf einem Schriftband:

GERMINAVIT RADIX IESSE .

darunter in Relief das Bild der heiligen Maria und das Wappen der Unverzagt; daneben bei Nr. 27 die Gestalten der heil. Wolfgang und Sigmund, bei Nr. 28 jene der heil. Wolfgang und Christoph und bei beiden der Spruch:

FOELICITATIS CO · | MES INVIDIA.

Die darunter stehende Inschrift besagt, daß Johann Christoph Unverzagt die beiden Geschütze zur Erinnerung an die Geburt seiner beiden Söhne, Wolfgang Siegmund und Wolfgang Christoph, gießen ließ. Der rückwärtige Visierreif trägt die Gießerinschrift, von den drei Friesen enthalten je zwei die Darstellung von Schlachtszenen nach antikem Muster.**)

29. Falkonet, gegossen von Wolfgang Neidhardt in Augsburg 1603. Kaliber 6 *cm*, Rohrlänge 227 *cm*. Am Vorderstücke ein Falke, der einen Vogel tötet; am Hinterstücke,

*) Beschrieben von Boeheim a. a. O. 9, 149. Zwei von Hans Dinglmayer im Dienste des Kaisers Rudolf gegossene Stücke, nämlich ein Scharffetindl (Serpentinel) von 1594 und eine Haubitze, begegnen in der Zeugamtsrechnung von 1658, ein 1592 von ihm für den Kaiser gegossenes Falkonet bei Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 948, Nr. 8619.

**) Beide Stücke beschrieben von Boeheim a. a. O. 9, 153; Nr. 27 abgebildet ebenda S. 149, Fig. 11. Über die aus der Ausstattung dieser Stücke zu schließende Beeinflussung des Gießers Hans Schoen durch Martin Hilger vgl. Erben in den Mitteilungen des Heeresmuseums 2.

ober und unter der Gießerinschrift, zwei nachträglich eingravierte Wappen: in der schönen Kartusche jenes des Grafen Nikolaus II. Eszterházy de Galantha, Palatins von Ungarn (gest. 1645), und darüber das seines Sohnes Paul Eszterházy (gest. 1713), welche beide an den Türkenkriegen hervorragenden Anteil genommen haben. Das Rohr hat eine schön modellierte Traube und Schellscheiben an den Schildzapfen. *)

30. Serpentinel, gegossen 1611. Kaliber 4·4 *cm*, Rohrlänge 181 *cm*. Am Hinterstücke das Nádasdysche Wappen und eine Inschrift, laut deren Graf Thomas Nádasdy im Jahre 1611 dieses Rohr gießen ließ.

31. Kurzes Falkonet, gegossen von Balthaser Herold (dem Älteren, in Nürnberg) 1615. Kaliber 5·3 *cm*, Rohrlänge 92 *cm*, mit dem Wappen der Familie Odescalchi (Herzoge von Syrmien). **)

32. Falkaune, gegossen von Jakob Schulths in Wien 1630. Kaliber 10 *cm*, Rohrlänge 313 *cm*. Vor dem Zündloche in erhabener Arbeit das Wappen des Nikolaus Eszterházy nebst Inschrift, dahinter ist von späterer Hand das Monogramm des Grafen Franz Eszterházy wie bei Nr. 26 eingraviert. ***)

33. Serpentinel, gegossen von Peter Wagner 1646. Kaliber 3·7 *cm*, Rohrlänge 152 *cm*. Kopf und Hinterstück mit Blattwerk verziert. Am Zündloch in Stabrahmen die Jahreszahl, darüber das Wappen von Krain. †)

---

*) Beschrieben von Boeheim a. a. O., S. 151, mit Abbildung, S. 149, Fig. 10. Über den Gießer Wolfgang Neidhart vgl. oben S. 382 und 412.

**) Über den Gießer, der schon 1576 zum Meister ernannt worden sein soll und auch eine gelehrte Tätigkeit entfaltet zu haben scheint, vgl. Boeheim a. a. O. 10, 21 und 12, 47. Ein genau mit dem vorliegenden Rohre übereinstimmendes Exemplar samt alter Lafette besitzt das Marinemuseum in Pola.

***) Zwei von demselben Gießer (Jakob Schultes) 1632 für Kaiser Ferdinand gegossene 25-pfündige Mörser befanden sich laut Zeugamtsrechnung 1658 im Wiener kaiserlichen Zeughause.

†) Beschrieben von Boeheim a. a. O. 9, 96 f., wo die Jahreszahl und das Wappen als spätere Zutat betrachtet werden, was sich, solange Daten über den jedenfalls von Löfflerschen Mustern beeinflußten Gießer fehlen, nicht entscheiden läßt. Nr. 33 gelangte 1881 aus Sarajevo in die Sammlung.

34. Regimentsstück. Kaliber 6·6 *cm*, Rohrlänge 122 *cm*. Vor dem Zündloche das altungarische Wappen.

35. Quartierschlange, gegossen von Balthasar Herold in Wien 1657. Kaliber 13 *cm*, Rohrlänge 295 *cm*. Am Vorderstücke des mit schöner Patina überzogenen Rohres das Traunsche Wappen mit Namen und abgekürztem Titel des Grafen Ernst von Abensperg und Traun, obersten Land- und Hauszeugmeisters (gest. 1668). Am Hinterstücke der Doppeladler und darüber auf einem Spruchband der gekürzte Titel Ferdinands III. Bei diesem und den beiden folgenden Rohren ist das Zündloch am Boden angebracht. *)

36. Langes Feldschlängel, gegossen von Balthasar Heroldt in Wien 1658. Kaliber 8 *cm*, Rohrlänge 239 *cm*. Am Vorderstücke ein Falke in erhabener Arbeit. Am Bodenstücke Wappen und Namen des kaiserlichen Rates und Kronhüters Graf Johann Keri de Ipolker und die Jahreszahl. Das roh eingravierte Monogramm F. E. mit der Kette des goldenen Vlieses ist gleich jenem auf Nr. 26 und 32. **)

37. Einfaches Falkonet, gegossen von Balthasar Heroldt in Wien 1663. Kaliber 5·5 *cm*, Rohrlänge 216 *cm*. Das mit Grenzeisen erzeugte Rohr hat vor dem Zündloche das Eszterházysche Wappen und die Inschrift:

COMES PAVLVS | ESTERHAZI DE | FRAKNO | 1663. ***)

38. Eisernes Feldschlängel, Kaliber 7·5 *cm*, Rohrlänge 220 *cm*. Die einfache Form dieses und der folgenden Rohre entspricht jener der von Herold gegossenen Bronzerohre; bei

---

*) Dieses Geschütz, welches 1658 (mit genauer Angabe des Gewichtes und der Nummer) in dem Wiener Zeughause nachweisbar ist, muß in einem der Feldzüge zu Ende des 17. Jahrhunderts an die Türken verloren gegangen sein; wahrscheinlich wurde es bei der vorübergehenden Besetzung von Zwornik durch den Markgrafen Ludwig von Baden im Oktober 1688 in dieser Festung zurückgelassen, da es dort im Jahre 1878 von den k. k. Truppen gefunden wurde. — Über die großartige Tätigkeit des in Nürnberg 1625 geborenen, in Wien 1683 verstorbenen Gießers Balthasar Herold, der gleichwie vor ihm Gregor Löffler sich auch an größeren künstlerischen Aufgaben beteiligte (von ihm ist die Mariensäule am Hof in Wien gegossen) vgl. Boeheim a. a. O. 10, 24 ff., 12, 47 ff. und oben S. 387 und 412.

**) Beschrieben von Boeheim a. a. O. 10, 23.

***) Beschrieben von Boeheim a. a. O. 10, 27.

Nr. 38 ist die Rohrachse von den Schildzapfen überhöht und das Zündloch seitlich angebracht. *(Das Rohr stammt aus dem Deutschordens-Schlosse Eulenburg in Mähren und ist Eigentum des Hoch- und Deutschmeistertums.)*

39. Eisernes Feldschlängel vom Jahre 1656. Kaliber 7 *cm*, Rohrlänge 243 *cm*. Das Rohr ist dem vorigen ähnlich, das Zündloch an der Bodenfläche, die Henkel abgebrochen; am Vorderstücke sind die Buchstaben M. Z. | M. F., auf dem Hinterstücke die Jahreszahl und F. III. (Ferdinand III.) eingeschlagen.

40 und **41.** Zwei eiserne Feldschlängel, Kaliber 8 (bei Nr. 41: 7) *cm*, Rohrlänge 218 *cm*, ähnlich dem vorigen; das Zündloch befindet sich oben und ist durch einen bei Nr. 40 noch erhaltenen Zündlochdeckel geschützt.

42. Eiserne Falkaune, gegossen von Hans Mayer in Lietzen. Kaliber 9 *cm*, Rohrlänge 258 *cm*. Das Rohr ist mit acht Reihen von Akanthusblättern verziert. Am Hinterstücke die Initiale des Kaisers Leopold I. und der Spruch:

DVRCH GROSER HITZ | VND FEVRES MACHT
HAT MICH HANS MAYER | ZV LIETZEN GEMACHT*)

43. Eisernes Feldschlängel, gegossen von Hans Mayer in Lietzen 1659. Kaliber 7 *cm*, Rohrlänge 222 *cm*. Vor dem Zündloche das Wappen des Freiherrn Alexander Schiffer und die kurze Inschrift des Gießers, sonst wie Nr. 42.**)

---

*) Hans Mayer ist wohl identisch mit dem 1667 in Graz als Glockengießer nachweisbaren Johann Meyr, welchen Wastler in den Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 15, 185 erwähnt.

**) Alexander Freiherr von Schiffer, geboren 1612, gestorben 1661, war von 1642 bis 1645 Oberst eines damals von den oberösterreichischen Ständen errichteten Regiments zu Fuß, welches den Stamm des jetzigen Infanterieregiments Nr. 8, des zweitältesten der heute bestehenden k. u. k. Infanterieregimenter, gebildet hat. (Vgl. über ihn Gartner von Romansbrück, Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 8, 1. Bd., S. 2 bis 19.) Nach Ausweis der Hauptzeugamtsrechnung lieferte Schiffer selbst in den Jahren 1658 bis 1660 und nach dessen Tode seine Witwe eine bedeutende Zahl eiserner Geschützrohre in das Wiener Zeughaus. Hierzu gehörten außer Nr. 43 vielleicht auch die drei vorhergehenden Stücke. — Nr. 41 ist aus Karlsburg, Nr. 42 und 43 aus Peterwardein im Jahre 1889 in die Sammlung gelangt. — Vgl. auch die ähnlich gestalteten Rohre unten S. 384, Nr. 134 und 135.

47. Serpentinel von Eisen, Kaliber 3·8 *cm*, Rohrlänge 137 *cm*; auf dem Vorderstücke die Jahreszahl 1683, auf dem Hinterstücke das gräflich Daunsche Wappen.*)

48, 49 und **50.** Drei Regimentsstücke gegossen um 1720 für die österreichische Statthalterschaft in Mailand. Kaliber 7·7 *cm*, Rohrlänge 201 *cm*. Die Rohre sind mit Grenzeisen gegossen, haben an den Schildzapfen Angußleisten und verschraubte Zündlochkerne. Am Vorderstücke ein spanisches Wappen (Arborio de Gattinara und Lazo de la Vega), darunter sind die Buchstaben R. I. eingeschlagen; am Hinterstücke der Doppeladler mit dem Bindenschild und das Wappen der Grafen von Colloredo.**)

51. Falkaune, gegossen um 1730 für die österreichische Statthalterschaft in Mailand. Kaliber 9·5 *cm*, Rohrlänge 270 *cm*. Am Vorderstücke das Wappen der Grafen von Stampa, Markgrafen von Soncino, mit der Devise SPECIMEN VIRTVTIS AVITÆ und dem Malteserkreuz, am Hinterstücke das Daunsche Wappen mit der Kette des goldenen Vlieses; darüber der gekrönte Doppeladler mit dem Bindenschilde.***)

---

*) Nr. 47 wurde im Jahre 1857 im Besitze des Matthias Mayr zu Edt, Pfarre Scharten in Oberösterreich, vorgefunden. Beschrieben bei Boeheim a. a. O. 10, 33, wo die nicht näher zu begründende Vermutung ausgesprochen ist, daß dieses Rohr bei der Verteidigung von Wien verwendet worden wäre.

**) Beschrieben bei Boeheim a. a. O. 10, 35 mit unrichtiger Längenangabe. Das am Vorderstücke eingehauene R. I. (Repubblica Italiana), welches an vielen Rohren der Sammlung wiederkehrt, zeigt an, daß sich diese Rohre um das Jahr 1800 im Besitze der italienischen Republik befanden. Sie gelangten 1865 in die Sammlung. Hieronymus Graf Colloredo wurde 1719 Gouverneur von Mailand und starb 1726.

***) Dieses und das folgende Rohr erwähnt Leber, S. 454 und 456; Nr. 53 gelangte erst in den Sechzigerjahren in die Sammlung, und zwar, wie aus der auch bei Nr. 51 vorkommenden Bezeichnung R. I. (vgl. die vorige Anmerkung) zu schließen ist, aus Italien. Das Traunsche Wappen von Nr. 52 und 53 bezieht sich auf den Feldmarschall Otto Ferdinand Graf Traun, welcher 1736 bis 1743 als Statthalter das Herzogtum Mailand verwaltete und 1748 starb (siehe oben S. 13), das Stampasche vielleicht auf den Feldzeugmeister Karl Franz Graf Stampa, der 1731 bevollmächtigter Kommissär für Italien wurde, während das Daunsche Wappen von Nr. 51 auf Wirich Daun zu beziehen ist, welcher 1728 bis 1733 Gouverneur des Herzogtums Mailand war.

52. Quartierschlange, gegossen um 1741 für die österreichische Statthalterschaft in Mailand. Kaliber 12 *cm*, Rohrlänge 310 *cm*. Am Vorderstücke das Stampasche, am Hinterstücke das große österreichisch-lothringische Wappen und das der Grafen von Traun. Das Zündloch mit hübscher Muschel, am Bodenstück ein Fratzengesicht.

53. Halbe Kartaune. Kaliber 15 *cm*, Rohrlänge 330 *cm*. Diese Maße gelten mit geringen Abweichungen auch für die folgenden Vierundzwanzigpfünder. Herkunft und Ausschmückung von Nr. 53 gleichwie bei Nr. 52, die Henkel sind als Blitzbündel, die Traube als Adlerkopf gestaltet.

54 und **55.** Halbe Kartaunen, gegossen von Medardus Reig in Graz in den Jahren 1688 und 1698 für die innerösterreichische Regierung. Anstatt der Trauben Drachenköpfe nach Art der gotischen Wasserspeier. Am Vorderstücke bei Nr. 54 das Wappen der Grafen von Prandegg, bei Nr. 55 jenes der Grafen von Trauttmansdorff und bei beiden das des Grafen Franz Anton Dietrichstein; am Hinterstücke der Doppeladler mit der Initiale Leopolds I.*)

56, 58, 60 und **61.** Halbe Kartaunen, gegossen von Leopold Halil in Wien in den Jahren 1717, 1723 und 1726. Zündloch oben, am Bodenstücke ein Aufsatzteller, die Trauben stellen Adlerköpfe dar. Vor dem Zündloche der Doppeladler mit dem Bindenschild und auf einem Bande die Buchstaben:

C. R. I. S. A.

(Carolus Romanorum Imperator Semper Augustus.)

Am Vorderstücke bei Nr. 56 das Wappen des Grafen Karl Ernst von Rappach, Land- und Hauszeugmeister der Artillerie (gest. 1719) mit dessen vollständigem Titel, bei

---

*) Nr. 54 beschrieben bei Leber, S. 446 und bei Boeheim a. a. O. 10, 33 ff. Daß diese Halbkartaune noch 1749 im Landeszeughause zu Graz gelegen sei, wie Pichler, Das Landeszeughaus, S. XXXIV annimmt, ist bei der Übereinstimmung der Gewichtsangabe sehr wahrscheinlich, aber doch nicht sicher, da Reig, der von 1685 bis zu seinem Tode im Dienste der Grazer Regierung und Landschaft eine große Tätigkeit entfaltete (vgl. Wastler in Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 15, 100 ff.), bis 1688 schon zehn Halbkartaunen gegossen hatte, von denen also mehrere mit Nr. 54 übereingestimmt haben können. Nr. 55 scheint erst nach dem Tode Reigs (24. Dezember 1697) vollendet worden zu sein.

58, 60 und 61 das seines zweiten Nachfolgers, des Grafen Wirich Daun (gest. 1741, Vater des Siegers von Kolin). Nr. 60 ist an der Mündung von einem Geschoß getroffen worden.*)

57. Halbe Kartaune, gegossen von Michael Franz Winhoffer in Hermannstadt 1722. Ober dem Doppeladler ein Spruchband mit der Jahreszahl 1717 und dem Titel Karl VI., als Herzschild das Wappen von Siebenbürgen; am Vorderstücke das Wappen der Rappach mit ähnlicher Inschrift wie am vorigen Rohre.**)

59, 62, 63 und **66.** Halbe Kartaunen, gegossen von Anton Zechenter in Ofen in den Jahren 1724, 1729, 1731 und 1738. Am Hinterstücke der Doppeladler mit dem ungarischen Wappen und den Buchstaben:

C. VI. R. I. S. A.

Am Vorderstücke Wappen und Titel des Grafen Daun.***)

64 und **65.** Halbe Kartaunen, gegossen von Johann Michael Castner in Wien in den Jahren 1731 und 1733. Ausschmückung, Wappen und Inschrift ähnlich wie bei den von Halil gegossenen; bei Nr. 64 ist die Kaiserkrone, welche den Doppeladler deckt, von einem Geschoß getroffen.

67. Halbe Kartaune, gegossen von Anton Zechenter in Ofen 1744. Vor dem Zündloche das Wappen von Österreich, Ungarn und Böhmen mit den Buchstaben:

M. T. R. H. B.

(Maria Theresia Regina Hungariae, Bohemiae.)

---

*) Der von 1714 bis 1726 nachweisbare kaiserliche Stückgießer Leopold Halil in Wien (siehe auch unten Nr. 72 bis 75) war vermutlich der Nachfolger jenes Johann Aichamer oder Ahamer, welcher 1711 die große Glocke für St. Stephan goß, vgl. oben S. 390. Er verfertigte auch aus Messing gegossene Ornamente zu einem Altar in der Kapuzinergruft, vgl. Schlager, Raphael Donner (Wien 1848), S. 30 und Materialien zur österreichischen Kunstgeschichte im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 5, 732, wo der Name «Halil» in «Holz» entstellt ist.

**) Beschrieben von Boeheim a. a. O. 12, 53.

***) Nr. 59 beschrieben bei Leber, S. 429, Nr. 741 und Boeheim a. a. O. 12, 54; Nr. 66 erwähnt bei Leber, S. 444, Nr. 26. Ein Falkonet desselben Gießers vom Jahre 1731 besitzt das königliche Zeughaus in Berlin, siehe Führer, 6. Auflage, S. 181, Nr. 227 und Szendrei, Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler, S. 943, Nr. 8612.

Am Vorderstücke das Wappen des Land- und Hauszeugmeisters Grafen Josef Lothar von Königsegg nebst Titel.*)

68. 24-pfündiges Batteriestück, gegossen von Anton Zechenter in Ofen 1750. Kopf und Traube sind einfacher wie an den vorigen Rohren, der Aufsatzteller fehlt. Am Hinterstücke ein kleiner Doppeladler und im Schriftbande Name und Titel der Kaiserin. Am Vorderstücke Wappen und Titel des Fürsten Josef Wenzel Liechtenstein (General-Feld-, Land- und Hauszeugmeister, dann Generaldirektor der Feld- und Hausartillerie von 1744 bis 1772).**)

69, 70 und **71.** Drei 6-pfündige eiserne Kanonen. Kaliber 9·8 *cm*, Rohrlänge 223—226 *cm*. Die einfach ausgeführten Eisenrohre haben keine Henkel und tief herabgesetzte Schildzapfenachse.***)

72. 10-pfündiger Böller, gegossen von Leopold Halil in Wien 1714. Länge des Fluges 26 *cm*, Kaliber 17 *cm*; Tiefe der birnförmigen Kammer 13 *cm*. Am Mittelschilde der kaiserliche Doppeladler mit den Initialen Karls VI., rechts das Reliefbild des Prinzen Eugen von Savoyen, links die Darstellung eines Bombenwurfes, wobei das Projektil, in eine türkische Festung einfallend, eine Explosion hervorruft. Ober- und unterhalb des Mittelstückes die Inschrift:

ANNO 1717 DEN 14. AUGUSTI
WAR ICH DER FÖSTUNG BELGRAD GESEZT ZUM
GROSSEN SCHRÖCKEN
UND MEINE KLEINE BOMM MUST VIEL ZUM TOD
AUFWECKEN
SIE SCHLUG INS PVLFERHAUS UND LIESE NICHTS DARIN
ALS IAM̅ER TOD UND GRAUS, DEN SCHRÖCKLICHSTEN
RUIN.†)

*) Beschrieben bei Leber, S. 446, Nr. 19 und Boeheim a. a. O. 12, 56f.

**) Vgl. Boeheim a. a. O. 12, 58. — Über Liechtenstein siehe oben S. 179f. und unten die Anmerkung zu Nr. 80.

***) Solche Rohre dienten zur Bewaffnung der Donauflottille bis zum Jahre 1818. Die hier liegenden gelangten 1889 aus Essegg in die Sammlung.

†) Dieses denkwürdigen Schusses, welcher 3000 Türken das Leben kostete, gedenken auch die gleichzeitigen Berichte, siehe Feldzüge des Prinzen Eugen 17, S. 134. Den Böller beschreibt Boeheim a. a. O. 12, 52.

73. 10-pfündiger Böller, ähnlich Nr. 72, gegossen um 1730 für die österreichische Statthalterschaft in Mailand. Am Mittelstücke in erhabener Arbeit der Doppeladler mit dem österreichischen Bindenschild und den Initialen Karls VI. Zu beiden Seiten die Wappen von Daun und Stampa-Soncino.*)

74 und **75.** 60-pfündige Böller mit kugelförmiger Kammer, gegossen von Leopold Halil in Wien in den Jahren 1714 und 1717. Kaliber 31 *cm*, Fluglänge 46 *cm*. Vor dem Zündloche der Doppeladler mit dem Bindenschild, am Mittelstücke das Wappen des Grafen Rappach. Die Henkel bilden zwei verschlungene Delphine, die Zündlochmuschel einen männlichen Kopf; Nr. 74 ist überdies mit Blattornamenten und Tierköpfen geziert.**)

76 und **77.** 60-pfündige Böller (Bombenmörser) mit kugelförmiger Kammer, gegossen von Anton Zechenter in Ofen 1731. Kaliber 31 *cm*, Fluglänge 48 *cm*. Wie Nr. 75, nur statt des Rappachschen das Daunsche Wappen.

78 und **79.** 100-pfündige Bombenmörser, gegossen von J. Mich. Castner in Wien in den Jahren 1737 und 1739. Kaliber 37·5 *cm*, Fluglänge 73 *cm*, Länge der konischen Kammer 41 *cm*. Am Vorderstücke das Daunsche Wappen in kleiner und undeutlicher Ausführung, am rückwärtigen Ende des Fluges der Doppeladler.

80. 3-pfündiges Feldstück, gegossen für die österreichische Statthalterschaft in den Niederlanden von P. F. Dietrich in Mecheln 1770. Kaliber 7·5 *cm*, Rohrlänge 115 *cm*. Am Vorderstücke das Wappen des Hoch- und Deutschmeisters und Gouverneurs der österreichischen Niederlande Herzog Karl von Lothringen, am Hinterstücke der Doppeladler.***)

81 und **82.** 6-pfündige Feldstücke, gegossen von P. F. Dietrich in Mecheln in den Jahren 1761 und 1764. Kaliber

---

*) Beschrieben bei Leber, S. 457. Zur Datierung vgl. Nr. 51.

**) Nr. 74 bei Boeheim a. a. O. 12, 52.

***) Die Rohre Nr. 80 bis 88 repräsentieren das Liechtensteinsche Feldgeschütz, welches, im Jahre 1753 eingeführt, sich trefflich bewährte, in Österreich mit geringfügigen Änderungen durch 100 Jahre in Gebrauch stand und in den Nachbarstaaten Nachahmung fand. — Nr. 83 bei Leber, S. 454, Nr. 141; Nr. 80, 83 und 86 bei Boeheim a. a. O. 12, 58f. erwähnt und beschrieben.

9·7 *cm*, Rohrlänge 145 *cm* (respektive 152 *cm*). Form und Verzierung wie bei Nr. 80.

83 und **84**. 12-pfündige Feldstücke, gegossen von P. F. Dietrich in Mecheln in den Jahren 1761 und 1768. Kaliber 12 *cm*, Rohrlänge 183 *cm*. Nr. 84 trägt außer dem Wappen des Herzogs Karl von Lothringen am Vorderstücke auch das des niederländischen Generalartilleriedirektors Graf Ferraris (siehe oben S. 205).

85. 12-pfündiges Feldstück, gegossen von Poitevin in Wien 1767. In Form und Dimensionen gleich den beiden vorigen. Am Vorderstücke im schwachen Relief das große Liechtensteinsche Wappen mit Namen und Titel des Fürsten Josef Wenzel Liechtenstein. Vor dem Zündloche der Doppeladler mit dem österreichischen Wappen belegt, in dem Schriftbande darüber Name und Titel Maria Theresias.

86. 7-pfündige ordinäre Haubitze, gegossen von P. F. Dietrich in Mecheln 1765. Kaliber 15 *cm*, Rohrlänge 88 *cm*. Wappen und Verzierungen wie bei Nr. 80.

87. 7-pfündige ordinäre Haubitze, Kaliber 15·5 *cm*, Rohrlänge 89·5 *cm*. Das Rohr war einst versilbert. Am Vorderstücke das vom Fürstenmantel umgebene Wappen Liechtensteins nebst Name und Titel (letzterer in der bis 1751 üblichen Form). Vor dem Zündloche der Doppeladler mit dem österreichischen Wappen. *(Nr. 86 und 87 wurden über Allerhöchsten Befehl im Jahre 1864 aus Laxenburg hierher übergeben und sind Privatbesitz Sr. Majestät des Kaisers.)*

88. 7-pfündige ordinäre Haubitze, gegossen von Poitevin in Wien 1769. Kaliber 15 *cm*, Rohrlänge 89 *cm*.

89. 100-pfündiger Bombenmörser, gegossen 1751. Kaliber 38 *cm*, Fluglänge 75 *cm*, Kammer 20 *cm* tief, von konischer Form. Starke, mit Angußscheiben versehene Schildzapfen. Am Vorderstücke in einem Schriftbande der Titel des Fürsten Liechtenstein, darunter jener der Kaiserin.

90. 60-pfündiger Bombenmörser, gegossen von Anton Zechenter in Ofen 1756. Kaliber 31·5 *cm*, Fluglänge 47 *cm*, Tiefe der cylindrischen Kammer 29·5 *cm*. Am Vorderstücke das Liechtensteinsche Wappen, vor dem Zündloche der Doppeladler mit dem österreichischen Wappen, darunter im Schriftbande Name und Titel der Kaiserin Maria Theresia.

Die höchste Linie, als Hilfsmittel zur Richtung, ist auf dem Mörser angegossen.

91. 10-pfündiger Bombenmörser, gegossen von Poitevin in Wien 1767. Kaliber 16·5 *cm*, Fluglänge 25·5 *cm*, Tiefe der cylindrischen Kammer 16·5 *cm*.

91 b. 12-pfündige eiserne Verteidigungskanone, geschmückt mit dem Doppeladler und mit dem Wappen Liechtensteins, Kaliber 12 *cm*, Rohrlänge 285 *cm*.

Links II. Reihe.

Österreichische Geschützrohre des 19. Jahrhunderts.

92. 6-pfündige Kavalleriekanone, gegossen von Major Weigl in Wien 1807. **93** und **94.** Zwei 3-pfündige Feldkanonen, gegossen von Major Lethenyey in Wien 1817. Am Hinterstücke ein Edelmannswappen und die Inschrift: LADISLAUS · L · BARO DE REWA PERPETUUS COMES COMITATUS DE THUROTZ. **95.** 30-pfündiger weittreibender Mörser, gegossen in Wien 1855. **96.** 6-pfündige eiserne Feldkanone, Versuch. **97** und **98.** 12- und 18-pfündige eiserne Verteidigungskanone M. 1822. **99.** 12-pfündige eiserne Verteidigungskanone M. 1842. **100.** 30-pfündige eiserne Granatkanone M. 1836. **101.** 60-pfündiger eiserner Steinmörser M. 1838. **102** und **103.** Zwei 30-pfündige Bombenmörser, Versuch aus dem Jahre 1850. **104.** 7-pfündige schwere lange Feldhaubitze, gegossen 1841 von Major Bronn in Wien. **105.** 7-pfündige mittlere lange Feldhaubitze M. 1854, gegossen in Wien 1855. **106.** 12-pfündige schwere Feldkanone, gegossen in Wien 1851. **107.** 12-pfündige leichte Feldkanone M. 1854, gegossen in Wien 1859. **108.** 6-pfündige gezogene Feldkanone M. 1859, System La-Hitte. **109.** 7-pfündige (15 *cm*) leichte Granatkanone, **110.** 7-pfündige (15 *cm*) schwere Granatkanone, **111.** 12-pfündige (12 *cm*) leichte Batteriekanone, **112.** 24-pfündige (15 *cm*) kurze Batteriekanone, **113.** 24-pfündige (15 *cm*) lange Batteriekanone, **114.** 48-pfündige (19 *cm*) Küstenkanone, **115.** 30-pfündige (24 *cm*) lange Küstenhaubitze, **116.** 30-pfündige (24 *cm*) kurze Batteriehaubitze, **117.** 7-pfündige (15 *cm*) kurze Batterie-

haubitze, **118.** 7-pfündiger (15 *cm*) Granatmörser, **119.** 30-pfündiger (24 *cm*) Bombenmörser und **120.** 60-pfündiger (30 *cm*) Küstenmörser, Nr. 109—120 sämtlich von Eisen, entsprechend dem M. 1859. **121—123.** 6-pfündige (9 *cm*), 12-pfündige (12 *cm*) und 24-pfündige (15 *cm*) gezogene eiserne Hinterladkanone M. 1861. **124.** 15 *cm* lange gezogene eiserne Hinterladkanone, Versuch vom Jahre 1867. **125.** 15 *cm* kurze gezogene eiserne Hinterladkanone, Versuch vom Jahre 1874. **126.** 21 *cm* gezogener eiserner Hinterladmörser vom Jahre 1869. **127.** 10 *cm* Feldkanone, gegossen 1864. **128.** 8 *cm* Feldkanone, gegossen 1863. **129.** 7 *cm* Gebirgskanone, gegossen 1863, Nr. 127 bis 129 M. 1863.

Nachträge.*)

130. 17 *cm* Bombenmörser, gegossen von Major Huß in Wien 1830. **131.** 8 *cm* Feldkanone und **132.** 7 *cm* Gebirgskanone M. 1875. **133.** Serpentinel vom Ende des 16. Jahrhunderts, gleich dem oben unter Nr. 25 beschrieben, jedoch statt des Orpheus eine Fortuna am Langenfeld *(von der k. u. k. technischen Militärakademie).* **134** und **135.** Zwei eiserne Kanonenrohre des 17. Jahrhunderts. Kaliber 7(9) *cm,* Länge 239 (235) *cm,* ähnlich den oben unter Nr. 38 bis 43 beschriebenen; rückwärts sind die wahrscheinlich auf das Gußjahr bezüglichen Zahlen 1646 und 1647 eingeschnitten.**)

---

*) Während der Drucklegung des Katalogs waren schon Vorbereitungen im Zuge, um ein 28 *cm* Küstenkanonenrohr aus Uchatiusbronze der Geschützsammlung des Heeresmuseums einzuverleiben. Dasselbe ist im Jahre 1881 unter der Leitung Uchatius gegossen, der jedoch die Fertigstellung desselben nicht mehr erlebte. Erst im Jahre 1882 konnte dasselbe zur Erprobung auf das Steinfeld gebracht werden. Zu gleicher Zeit zu Pulverversuchen verwendet, wurde es in der Folge, da es das einzige aus diesem Material erzeugte Rohr dieses Kalibers blieb, ausschließlich dieser Bestimmung gewidmet (vgl. Dolleczek, Geschichte der österreichischen Artillerie, S. 570). Seit mehreren Jahren war es in den Räumen der Artilleriezeugsfabrik deponiert. Es hat eine Länge von 7·36 *m,* das Gewicht beträgt (ohne Verschlußkeil und Richtvorrichtungen, welche fehlen) 34.137 *kg*; die Zahl der gewundenen Züge beträgt 60. Zum Transport desselben mußte ein eigener Wagen konstruiert und ein Geleise vom Depotraum in der Artilleriezeugsfabrik bis an den jetzigen Aufstellungsort gelegt werden.

**) Über diese aus Karlsburg nach Budapest und von da 1897 in die Sammlung gelangten Rohre vgl. Szendrei, Ungarische

Rechts I. Reihe.

Fremde Geschützrohre.

Diese Reihe umfaßt italienische, spanische, niederländische, englische, dänische, russische, türkische und einen Teil der deutschen und französischen Rohre.

1. Schlange der Republik Ragusa, gegossen von (Johann) Baptista (della Tolle von Arbe) 1505 in Ragusa.*) Kaliber 13 *cm*, Länge 449 *cm*. Das Rohr hat Schildzapfen, aber keine Henkel; in der als stumpfer Ansatz gebildeten Traube ist ein Ring eingehängt. Das Rohr ist am Kopfe mit schöner Blattornamentierung im Renaissancestile verziert, trägt am Mittelstücke die Figur des heiligen Blasius mit dessen Initialen S(anctus) B(lasius), darunter die Jahreszahl A·S· (d. h. Anno salutis) MDV und am Hinterstücke die mit der Rohrachse parallel laufende Inschrift:

· HAE · NOVA · RHAGVSAE · FINXIT · BAPTISTA · TVENDAE ·
· NVBIBVS · ERVMPVNT · QVALIA · TELA · CAVIS ·**)

Bei diesem und bei einem der folgenden Rohre (Nr. 4) sind im Innern der Bohrung in Abständen von 4 bis 5 *cm*

---

kriegsgeschichtliche Denkmäler 976, Nr. 8733, wo noch zwei ähnliche, jetzt dem Budapester Nationalmuseum einverleibte Stücke derselben Herkunft erwähnt sind.

*) Erwähnt bei Stein, Beiträge zur Kunde des Geschützwesens (1. Heft, Mainz 1836), S. 96, beschrieben bei Leber, S. 430 (vgl. Berichtigung, S. 524) und Boeheim, Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 9, 89. Dieses nach Leber, S. 435 aus Dalmatien in das Zeughaus gelangte Rohr ist wahrscheinlich das erste Geschütz, welches der berühmte Gießer Giovanni Battista della Tolle (Battista d'Arbe, geboren um 1470 auf der Insel Arbe, gestorben zu Ragusa, 18. Mai 1540) für die Republik Ragusa herstellte, welcher er dann über 30 Jahre diente. — Vgl. über ihn Boeheim, Meister der Waffenschmiedekunst, S. 212 ff. und die dort angeführte Literatur. — Das kaiserliche Zeughaus besaß noch ein zweites Werk desselben Meisters, eine 63-pfündige Kartaune (oder Doppelkartaune), welche leider in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zerschnitten und zum Umguß bestimmt wurde. Das Dazwischenkommen des Kaisers Franz konnte nur mehr das Bodenstück retten (vgl. Leber, S. 435) und auch dieses wurde um das Jahr 1870 eingeschmolzen.

**) Nach Gelcich in Mitt. der Zentr.-Komm. N. F. 17, 160 begegnet dieses Distichon unter den ungedruckten Versen des Ragusaner Dichters und Humanisten Elio Lampridio Cervino (gestorben 1520), welcher auch sonst als Verfasser der auf Baptistas Gußwerken angebrachten Epigramme nachgewiesen ist.

Vertiefungen angebracht, welche nach einer Vermutung Dolleczeks den Zweck hatten, eine Schußsalbe aufzunehmen, mit welcher das bereits geladene Rohr bei besonders wichtigen Schüssen sorgfältig eingeschmiert worden sein soll.

2. Viertelschlange, französisch, aus der Zeit König Franz I. (1515—1547). Kaliber 10·5 *cm*, Länge 277 *cm*. Das Rohr hat Schildzapfen, aber keine Henkel, die Traube ist zur Anbringung eines Ringes eingerichtet wie bei Nr. 1. Das Vorderstück ist säulenartig kanneliert, am Hinterstücke ein feuerspeiender Lindwurm («Salamander») dargestellt; darüber sind Spuren einer ausgekratzten Krone und gegen die Mitte zu die Reste einer Lilie zu erkennen. Der rückwärtige Visierreif trägt außer der Gewichtsangabe in roh eingeschnittenen alten Ziffern die Zahl 1547. Da es zweifelhaft ist, ob diese Bezeichnung sofort nach dem Guß oder ob sie nachträglich angebracht wurde, so muß dahingestellt bleiben, ob darunter das Gußjahr oder nur das Todesjahr des Königs Franz I. als Endtermin für die Entstehung dieses Rohres zu verstehen ist.*)

3. Halbe Kartaune der Republik Ragusa, gegossen von Hieronymus Vitalis aus Cremona 1571. Kaliber 14·5 *cm*, Länge 356 *cm*. Einfach modelliertes Rohr mit kurzen Schildzapfen und quergestellten Delphinen als Henkeln, am Hinterstücke das Reliefbild des heiligen Blasius und die Jahreszahl, am rückwärtigen Visierreif die Gießerinschrift.**)

---

*) Erwähnt bei Leber, S. 454, Nr. 114 mit der irrigen Einreihung zum 18. Jahrhundert. Daß hier ein Rohr aus der Zeit Franz I. vorliegt, ergibt der Vergleich mit den im Musée d'artillerie zu Paris erhaltenen Stücken derselben Zeit, vgl. Robert, Catalogue, tome 5 (Paris 1890), S. 39, Nr. 58 bis 68. — Die Beseitigung aller königlichen Insignien war in der Zeit der ersten Republik in Frankreich allgemein üblich, vgl. unten Nr. 93 ff.; das vorliegende Rohr muß daher zu Ende des vorigen oder Anfang dieses Jahrhunderts in österreichischen Besitz gekommen sein.

**) Beschrieben (mit irriger Deutung des Heiligenbildes) bei Leber, S. 446, Nr. 211 und (mit der unrichtigen Jahreszahl 1570) bei Boeheim, Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 10, 40. Über den Gießer vgl. oben S. 346 f. Daß das vorliegende Stück mit einem der beiden von Vitalis für Ragusa gegossenen Rohre identisch ist, welche in dem von Gelcich in den Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 17, 163 benützten Verzeichnis der Ragusaner Geschütze vorkommen, ergibt sich aus der Übereinstimmung der auf Nr. 3 vermerkten Gewichtsangabe (8899 Pfund; Leber las irrig 8809).

4. Viertelschlange der Republik Venedig. Kaliber 9·5 *cm*, Länge 313 *cm*. Das nach 12 Flächen abgekantete Rohr trägt am Vorderstücke den von Efeulaub umrankten Markuslöwen, darunter das ältere Wappen der Contarini mit den Buchstaben B. C. und schief gestellt den Namen des Erzeugers: ALBERGETI. Über die Beschaffenheit der Bohrung vgl. Nr. 1, über die auf dem rückwärtigen Visierreif eingekratzte Bezeichnung R. I. oben S. 426, Nr. 48 bis 50.*)

5 und **6.** Zwei Feldschlangen der Republik Venedig aus dem 16. Jahrhundert. Kaliber 8 *cm*, Länge 240 *cm* respektive 208 *cm*. Beide Rohre sind mit dem Markuslöwen geschmückt; Nr. 5 trägt überdies ein Wappen mit stehendem Kreuz und die Buchstaben F · C ·, Nr. 6 ein F und am Kopfe ein X. Nr. 4 bis 6 haben keine Henkel.**)

7. Stehender Mörser der Republik Venedig, gegossen von Francesco Mazzaroli 1670. Kaliber 37 *cm*, Fluglänge 60 *cm*, Tiefe der konischen Kammer 20 *cm*. Reich geschmückt mit Blattwerk und Steinen, am Vorderstücke der Markuslöwe.

8. Hängender Bombenmörser der Republik Venedig, gegossen von Francesco Mazzaroli. Kaliber 35 *cm*, Fluglänge 57·5 *cm*, Kammer cylindrisch, 25·5 *cm* tief. Geschmückt mit Eidechsen und brennenden Granaten; der vordere Visierreif wird von einem Lorbeerkranz gebildet, dahinter der Mar-

---

*) Erwähnt bei Leber, S. 456, beschrieben in den Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 10, 39 von Boeheim, welcher dieses Stück für ein Galeerengeschütz hält und glaubt, dasselbe wäre zur Erinnerung an die Seeschlacht von Lepanto aufbewahrt worden. Der Familie Alberghetti, welche vom 15. bis ins 18. Jahrhundert in Venedig und anderen italienischen Städten nachweisbar ist, verdankt eine Reihe berühmter Gußwerke ihren Ursprung, vgl. Boeheim, Meister der Waffenschmiedekunst, S. 6 ff., und Zeitschrift für historische Waffenkunde 1, 121; von welchem Mitgliede derselben das vorliegende Rohr hergestellt worden ist, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. — Leber sah noch vier größere mit dem venezianischen Wappen geschmückte Kanonen im Zeughause, nämlich je einen 32-, 20-, 12- und 8-Pfünder (vgl. S. 444, 446, 452 und 454 seines Buches); dieselben scheinen zwischen 1846 und 1861 der Einschmelzung zugeführt worden zu sein. Zu den venezianischen Geschützen ist nach seiner Provenienz auch das als Nr. 3 der österreichischen Rohre eingereihte Hinterladgeschütz des 15. Jahrhunderts zu zählen, vgl. oben S. 416.

**) Nr. 5 und 6 als Dreipfünder erwähnt bei Leber, S. 456.

kuslöwe und am Mittelstücke auf schiefem Spruchband der Name des Gießers.*)

9. Falkonett des 16. Jahrh., Kaliber 5 *cm*, Länge 116 *cm*.

10 und **11.** Zwei gezogene eiserne Serpentinel aus dem 18. Jahrhundert. Kaliber 4 *cm*, Länge 167 *cm*. Die mit rechtsgängigem Drall versehenen Rohre sind durchaus gebohrt, mit dem Traubenstück durch Schweißung geschlossen und besitzen ein sehr kleines Zündloch.

12. 4-pfündiges Gebirgsgeschütz des Königreichs Sardinien, gegossen von Giov. Batt. Cebrano in Turin 1757. Kaliber 7·7 *cm*, Länge 144 *cm*. Am Vorderstücke der Name des Geschützes «Villa»; vor dem Zündloche, welches mit einem hervorragenden eisernen Zündlochkern verschraubt ist, das von einer Krone gedeckte Monogramm CE (Karl Emanuel III. 1732—1773), darunter von späterer Hand roh eingeschlagen R. I. (Vgl. oben S. 426, Anm. zu Nr. 48.) Das Rohr hat am Kopfe und Hinterstücke besondere Visiervorrichtungen und eine abnorm gestaltete Bodentraube, aber (gleich den drei vorhergehenden Stücken) keine Henkel.**)

13—23. Elf 8-pfündige Batteriekanonen des Königreichs Sardinien. Nr. 13, 14, 16 und 17 gegossen von Giov. Batt. Cebrano in den Jahren 1758, 1759, 1761; Nr. 15 von Alessandro Bianco 1759; Nr. 18—20 von Giac. Ant. Bianco 1780; Nr. 21—23 von Francesco Bianco 1793 und 1795. Kaliber 9·6 *cm*, Länge 267 *cm*. Sämtliche Rohre sind von gleicher Form; die meisten derselben wurden noch in diesem Jahr-

---

*) Nr. 7 und 8 beschrieben bei Leber, S. 429 und von Boeheim in den Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 10, 29 f. und Meister der Waffenschmiedekunst, S. 131; zu den an den letztangeführten Stellen gebotenen Daten über den Gießer vgl. auch Zeitschrift für historische Waffenkunde 1, S. 121.

**) Nr. 12 ist wohl identisch mit dem bei Leber, S. 456 angeführten italienischen Dreipfünder von 1757. Die drei vorhergehenden Stücke erwähnt Leber nicht, Nr. 10 und 11 sollen nach einer Notiz Dolleczeks aus Palmanuova herstammen. — Bei Nr. 12 und ebenso bei den folgenden französischen und italienischen Rohren ist hier die französische Gewichtsbezeichnung zugrunde gelegt, während Leber entsprechend der zu seiner Zeit im Zeughause gebräuchlichen Klassifizierung auch diese fremdländischen Rohre zum Teil in die österreichischen Kalibergattungen (3-, 6-, 12-, 18- und 24-Pfünder) eingereiht hat.

hunderte in Österreich gebraucht, wie die kupfernen Zündlochkerne und der Klassifikationsbuchstabe anzeigen. Die im Schriftbande angebrachten Namen lauten: Edipo, Egisto, Cithoro, Antimaco, Mirtolo, Il pietoso, Il mago, Il diletto, L'innocente, Il rospo, Androgeo; in einem Barockschild die auch auf französischen und in ähnlicher Form auf preußischen Geschützen (vgl. Nr. 93—97, 100—111, 164—167) angebrachte Devise: VLTIMA RATIO REGVM; bei Nr. 13—17 das Wappen der Pallavicini. Am Hinterstücke ein mit der Königskrone bedeckter Adler, in dessen Brustschilde das savoysche Kreuz. Das Zündloch besitzt einen Aufloderungsgang.*)

24—33. Zehn 32-pfündige Batteriekanonen des Königreichs Sardinien. Nr. 24 gegossen von Giov. Batt. Cebrano 1769; die folgenden von Giacomo Antonio Bianco 1781—1790. Kaliber 15 *cm*, Länge 323 *cm*. Form und Verzierung den 8-pfündigen Kanonen ähnlich; Nr. 28 und 33 sind nicht ausgearbeitet und tragen keine Inschriften, bei Nr. 30 fehlt der Name, bei den übrigen lauten dieselben: L'insolente, L'anotomico, Il sanglante, L'incredulo, Etna, L'Europeo und Centurione. Auf Nr. 29 eine Inschrift, laut deren dieses Rohr am 30. Juni 1785 in Gegenwart des zu Besuch in Turin weilenden Königs Ferdinand IV. von Sizilien und seiner Gemahlin sowie des sardinischen Königspaares gegossen wurde.

34. 4-pfündiges Feldstück des Königreichs Sardinien, gegossen von Francesco Bianco in Turin 1793. Kaliber 7·8 *cm*, Länge 215 *cm*. Form und Verzierung wie bei den vorgehenden; der Name des Geschützes ist «Filarmonico».

35. 16-pfündige Positionskanone des Königreichs Sardinien, gegossen in der königlichen Geschützgießerei zu Turin 1826. Kaliber 12 *cm*, Länge 212 *cm*. Am Vorderstücke im Schriftbande in schwachem Relief der Name des Geschützes: «Il gemente». Darunter eingraviert der Name des Großmeisters der Artillerie Principe di Carignano. Vor dem Zündloche der gekrönte Adler mit dem savoyschen Herzschild, die Henkel in einfachster Form.

*) Zwei piemontesische 6-Pfünder von 1761 und 1780 erwähnt Leber, S. 456, sie sind wohl mit Nr. 17 und einem der folgenden Rohre identisch; Nr. 14 beschrieben (mit der unrichtigen Namensform Egoisto) bei Boeheim, Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 12, 58.

36. 8-pfündige Feldkanone des Königreichs Sardinien, gegossen in der königlichen Geschützgießerei zu Turin 1841. Kaliber 9·6 *cm*, Länge 167 *cm*. Form und Verzierung wie Nr. 35; der Name des Geschützes «Annibale», jener des Großmeisters der Artillerie Cav. Cesare di Saluzzo. Um das Rohr in österreichischer Lafette gebrauchen zu können, sind auf die Schildzapfen eiserne Büchsen aufgezogen.

37 und **38.** Zwei weittreibende Bombenmörser des Königreichs Sardinien, gegossen in der königlichen Geschützgießerei zu Turin 1832. Kaliber 27·5 *cm*, Fluglänge 41 *cm*. Die Pulverkammer ist cylindrisch geformt und 20 *cm* tief. Am Vorderstücke die Namen der Geschütze («L'inesorabile» und «Il violento»). Vor dem nach österreichischer Art verschraubten Zündloche das mit Lorbeerzweigen umgebene und gekrönte Monogramm Karl Alberts; unterhalb desselben der eingravierte Name des Großmeisters der Artillerie M. Villahermosa. Auf den Schildzapfen sind die Daten des Gusses und die Nummern der Stücke eingraviert.

39 und **40.** Zwei 8-pfündige Batteriegeschütze des Herzogtums Modena, gegossen von Harivel in Modena in den Jahren 1751 und 1752. Kaliber 9 *cm*, Länge 217 *cm*. Form und Verzierung den sardinischen Geschützen ähnlich. Nr. 39 ist am Kopf mit dem Adler, 40 mit Blattwerk geschmückt. Die Namen der Rohre («Il leone» und «L'unicorno») am Vorderstücke, darunter der Name des Großmeisters der Artillerie A. comes Sabbatini; am Hinterstücke Wappen und Name des Herzogs Franz III. von Modena mit dem Wahlspruche: NON AEMULATUR.*)

41—43. Drei 32-pfündige Batteriekanonen des Herzogtums Modena, gegossen von Harivel 1752. Kaliber 15 *cm*, Länge 322 *cm*. Die Namen der Geschütze sind: «Borso», «Folco» und «Leonello»; die übrigen Inschriften und Verzierungen wie bei dem vorhergehenden Rohre.**)

44—58. 15 gezogene 8-pfündige Feldkanonen des Königreichs Italien; sämtlich gegossen in der königlichen Geschützgießerei zu Turin 1863. Kaliber 9·7 (10·2) *cm*, Länge

*) Beschrieben bei Boeheim in Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 12, 58, wo jedoch der Name von Nr. 40 unrichtig «l'unico» gelesen ist.
**) Nr. 42 beschrieben bei Leber, S. 444, Nr. 217.

152 *cm*, Bohrung 143 *cm*. Die zumeist vernagelten Rohre haben La Hitte-Züge und tragen am Hinterstücke in einfacher Ausführung das italienische Wappen; am Vorderstücke die Namen: Sparone, Tronzano, Chiusa, Pedriano, Castana, Cinisello, Sondrio, Cervere, Ossago, Novate, Poirino, Stroppiana, Diano, Dolcedo, Locate.*)

59. 4-pfündiges Regimentsstück des Kirchenstaates, gegossen zwischen 1775 und 1799. Kaliber 7·7 *cm*, Länge 117 *cm*. Am Vorderstücke (das später eingravierte) R. I., am Hinterstücke das Wappen des Papstes Pius VI.**)

60 und **61.** Zwei einpfündige Gebirgsgeschütze, gegossen von Chiappani in Trient 1801. Kaliber 5·7 *cm*, Länge 68 *cm*. Die beiden Rohre haben keine Henkel, sind über ein älteres Modell gegossen und mit in Wachs geformten Wappen und Inschriften versehen; letztere lauten bei Nr. 60:

GIORNATA DEI (!) 23
APRILE 1801 PATRIA
RIGENERATA

und

STANCO DI
SERVIR GIOVE
OR MARTE SERVO

bei Nr. 61: O PATRIA! O SPE ME!
TRENTO
LI 23 APRILE 1801

auf beiden überdies:

GIVS · CHIAPPANI · F · N.***)

62. Halbe Kartaune der Stadt Genf, gegossen von Martin Emer 1680. Kaliber 14·8 *cm*, Länge 319 *cm*. Das schön ver-

*) Diese Geschütze wurden am 24. Juni 1866 in der Schlacht von Custozza erobert.

**) Erwähnt bei Leber, S. 456 und bei Boeheim, Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 12, 59.

***) Beschrieben bei Boeheim, Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 12, 60. — Nach dem Abzug der französischen Besatzung wurde im April 1801 in Trient die geistliche Herrschaft wiederhergestellt; für die hierbei gebildete Bürgermiliz dürften die vorliegenden Rohre gegossen worden sein, und zwar, wie die Inschrift von Nr. 60 andeutet, aus eingeschmolzenen Kirchenglocken. Das Umgießen der Glocken zu Kanonen wurde niemals eifriger betrieben als zu Zeiten der ersten französischen Republik, indem der Konvent die Gemeinden im Februar 1793 hierzu ermächtigte und im April 1796 den Gebrauch der Glocken zu Kultuszwecken untersagte. Vgl. Otte, Glockenkunde (Leipzig 1884), S. 66f. Dieses Beispiel scheint hier nachgewirkt zu haben.

zierte Rohr trägt am Bodenstücke das von einem Doppeladler bekrönte Stadtwappen mit dem Namen Jesu und der Jahreszahl; auf einem Schriftbande die Devise: «Post tenebras lux.» *)

63. Quartierschlange der Stadt Genf, gegossen zu Genf von George Munch aus Dresden 1725. Kaliber 12 *cm*, Länge 282 *cm*. Am Vorderstücke ein schreitender Wolf mit der Inschrift:

REPELLAT NON PETAT HOSTEM.

Am Hinterstücke das Genfer Stadtwappen und die Jahreszahl, das Rohr endet in eine Weintraube.

64 und **65.** Zwei vierpfündige Feldkanonen des Königreichs Spanien, gegossen in Sevilla in den Jahren 1794 und 1793. Kaliber 8·5 *cm*, Länge 146 *cm*. Am Vorderstücke die Namen der Geschütze: «Abidis» und «Mecanico», vor dem vernagelten Zündloch das Monogramm Karl IV.; Nr. 65 mit doppeltem Geschoßaufschlag am Hinterstücke.**)

66. Sechszöllige Haubitze des Königreichs Spanien, gegossen in Barcelona 1803. Kaliber 16·5 *cm*, Länge 77 *cm*, Fluglänge 50·5, Pulverkammer 18 *cm* tief, cylindrisch. Am Vorderstücke der Name «Pepito», am Hinterstücke das Monogramm Karl IV.

---

*) Zu diesem und dem folgenden Rohre vgl. Leber, S. 448, Nr. 205, S. 454, Nr. 145 und Boeheim in Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 10, 33 und 12, 54f. — Beide Stücke gehörten wohl zu jenen Geschützen, die bei der Einnahme von Genf durch Feldmarschall-Leutnant Graf Bubna (30. Dezember 1813) den österreichischen Truppen in die Hände fielen, von denen aber die meisten infolge der Intervention des Obersten Pinon zu Ende 1815 zurückgestellt wurden. Vgl. den wahrscheinlich aus gleichzeitigen Genfer Zeitungen geschöpften Bericht des Dr. (Chr.) M(üller, nicht Märzroth wie Boeheim vermutet) in dem «Morgenblatt für gebildete Leser» 1838, S. 1229—1242. — Aus der Schweiz stammt vielleicht auch Nr. 129, siehe unten S. 452.

**) Obwohl Leber, S. 456 die zu seiner Zeit im Zeughause vorhandenen sechs spanischen 4-Pfünder sämtlich zum Jahre 1788 zu setzen scheint, so müssen doch auch die vorliegenden Rohre von 1793 und 1794 unter jenen sechs enthalten gewesen sein, denn sie weisen dieselbe Form der Signatur auf, welche bei den Rohren größeren Kalibers mit den von Leber, S. 444 bis 454 angeführten Nummern durchwegs übereinstimmt. Auch diese Kanonen werden also gleich der folgenden, bei Leber, S. 457 erwähnten Haubitze infolge der Franzosenkriege (wahrscheinlich 1815) in die Sammlung gekommen sein.

67. Kartaune der niederländischen Generalstaaten, gegossen von Albert Benningk in Lübeck 1669. Kaliber 18·8 *cm*, Länge 341 *cm*. Der Kopf ist nach Art eines korinthischen Kapitäls mit Akanthusblättern geschmückt, das Vorderstück zeigt in reichem Relief, zwischen Trophäen und Genien, die Bilder von Merkur, Mars und Neptun, dann die Wappen und Namen der Vorsteher des Geschützwesens Johann Eleman und Gerard Hasselaer; am Mittelstücke die Darstellung einer Seeschlacht, worin die vordersten Schiffe durch heraldische Zeichen als ein niederländisches, ein türkisches und ein französisches gekennzeichnet sind. Am Hinterstücke das niederländische Wappen mit dem Wahlspruch: «Vigilate deo confidentes», am rückwärtigen Visierreif die Gießerinschrift; die Bodenfläche ist mit reichen Trophäen und mit dem Wappen der Niederlande geziert, die Traube bildet einen geschlossenen Visierhelm.*)

68. 6-pfündige niederländische Feldkanone, gegossen von Johann Maritz zu Haag 1773. Kaliber 9·7 *cm*, Länge 163 *cm*. Am Hinterstücke das niederländische Wappen in einfacher Zeichnung.**)

---

*) Dieses und ein zweites, jetzt im Berliner Zeughause befindliches Rohr von gleicher Ausstattung (Führer durch das königliche Zeughaus in Berlin, 6. Auflage, S. 173, c. 128) wurden auf Befehl Napoleons I. aus dem Delfter Zeughause nach Paris gebracht und vor dem Invalidenhotel aufgestellt; nach dem Einzuge der Verbündeten in Paris wurde eines nach Berlin gebracht, das vorliegende nach Wien. Die ungemein kunstvolle Ausstattung war von dem Lübecker Gußmeister Benningk ohne Kosten für die Generalstaaten hergestellt worden, zum Dank dafür, daß dieselben die ausbedungene Bezahlung für eine Bestellung von 157 Geschützen in pünktlichster Weise geleistet hatten. Die betreffenden Akten sind in den Mitteilungen des Vereins für Lübecker Geschichte und Altertumskunde, 3. Heft, S. 211 veröffentlicht. — Ausführliche Beschreibungen dieses schon von dem Freiherrn von Stein, Beiträge zur Kunde des Geschützwesens 1, 96 als besondere Zierde des kaiserlichen Zeughauses erwähnten Geschützes bieten Leber, S. 426 ff. (mit unrichtiger Deutung des Wappens) und Boeheim in Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 10, 27 ff. (mit Abbildung). Über den Gießer vgl. außerdem Boeheim, Meister der Waffenschmiedekunst, S. 13 f. und die dort angeführte Literatur.

**) Dieses und das folgende Stück gehörten zu den von Leber, S. 456 f. erwähnten fünf holländischen 6-Pfündern von 1773 bis 1800 und drei ebensolchen Haubitzen von 1785 und 1796.



69. 16-pfündige niederländische Haubitze, gegossen von Johann Maritz in Haag 1785. Kaliber 15 *cm*, Fluglänge 76 *cm*, Kammer 21 *cm* tief. Am Vorderstücke das niederländische Wappen wie bei Nr. 68.

70. 50-pfündige eiserne Karronade aus England. Kaliber 20·5 *cm*, Länge 172 *cm*. Das Rohr hat statt der Schildzapfen einen Pivotzapfen mit einer Durchbohrung, in der Symmetrieebene eine Richtvorrichtung mit vorderer Aufsatzstellung und an der Traube Henkel und Schraubengewinde.*)

71. 12-pfündige eiserne Whitworthkanone aus England. Kaliber 11·8 *cm*, Länge 229 *cm*. Das aus Homogeneisen gegossene Rohr hat eine achtseitige Bohrung mit starkem Drall.**)

72. 12-pfündige eiserne Blakelykanone aus England. Kaliber 12 *cm*, Länge 182 *cm*. Das aus Schmiedeeisen mit aufgezogenen Ringen gebaute Rohr hat acht Maxwellzüge und eine zum Durchziehen eines Taues durchbohrte Traube.

73. 12-pfündige Batteriekanone des Königreichs Dänemark, gegossen in Frirdicswaerk (bei Kopenhagen) 1766. Kaliber 12·8 *cm*, Länge 267 *cm*. Am Hinterstücke, von Lorbeergirlanden umgeben, das Medaillonbild des Königs Christian VII. nebst Umschrift. Das Rohr ist um 1860 mit sechs La Hittezügen und den entsprechenden Aufsatz- und Visiervorrichtungen versehen worden.***)

74. 24-pfündige Schiffskanone (Karronade) des Königreichs Dänemark, gegossen 1821. Kaliber 14·6 *cm*, Länge 154 *cm*. An den Schildzapfen sind statt der Angüsse zwei

---

*) Beschrieben bei Leber, S. 431. Nach Dolleczeks Vermutung gehörte diese Karronade zu jenen englischen Marinegeschützen, deren sich bei der Beschießung von Zara (9. November bis 5. Dezember 1813) der für diese Waffentat zum Unterleutnant und Theresienritter beförderte Feuerwerker Johann Kropfreiter (geboren zu Arbesbach in Niederösterreich 1785, gestorben als Generalmajor 1866) bedient hat.

**) Dieses und das folgende Geschütz wurden 1863 in Österreich zu Versuchszwecken verwendet und 1865 der Sammlung einverleibt.

***) Dieses wie die folgenden sechs dänischen Geschütze sind Trophäen aus dem Feldzuge des Jahres 1864.

denselben Zweck erfüllende Scheiben angesteckt; an der Traube ein Ring für das Durchziehen eines Taues. Auf dem linken Schildzapfen die Jahreszahl.

75. 84-pfündiges Positionsgeschütz des Königreichs Dänemark, gegossen in Aker 1840. Kaliber 22·8 *cm*, Länge 231 *cm*. Jahreszahl und Gußort hier und bei den folgenden Rohren auf den Schildzapfen.

76. 24-pfündige Granatkanone des Königreichs Dänemark, gegossen in Aker 1841. Kaliber 15 *cm*, Länge 181 *cm*.

77. 12-pfündiges Batteriestück des Königreichs Dänemark, gegossen in Aker 1841. Kaliber 12 *cm*, Länge 202 *cm*.

78. 6-pfündiges Batteriestück des Königreichs Dänemark, gegossen in Aker 1845. Kaliber 9·5 *cm*, Länge 161 *cm*.

79. 4-pfündige Feldkanone des Königreichs Dänemark, gegossen in Aker 1863. Kaliber 8·3 *cm*, Länge 152 *cm*. Das einen rückwärts verstärkten Konus bildende Rohr hat 6 La Hitte-Züge und zwei Aufsatzstöckel. Vor dem Zündloche das Monogramm des Königs Friedrich VII.

80. Eisernes Falkonet des 17. Jahrhunderts aus Polen. Kaliber 6·5 *cm*, Länge 175 *cm*. Neben dem Zündloche des arg beschädigten Rohres Spuren eines Zündlochverwahrers, oberhalb desselben ein polnisches Wappen und zu beiden Seiten desselben die Buchstaben S. N. C. S. D. und B. K. S. S.*)

81. Sächsische Notschlange, gegossen von Johann Gottfried Weinhold 1741. Kaliber 13·7 *cm*, Länge 324·5 *cm*. Das Rohr hat am Vorderstücke das Monogramm König August III. von Polen, am Hinterstücke das Wappen und den vollen Titel desselben. Die Henkel stellen zwei von einer Krone verbundene Adler vor, auf deren Brust sich das Monogramm des Königs wiederholt.**)

82. $^1/_4$-pudiges russisches Einhorn (12-pfündige Haubitze), gegossen in Petersburg 1787. Kaliber 12·5 *cm*, Länge

---

*) Diese kleine Kanone wurde im Jahre 1884 in der Weichsel bei Krakau unterhalb des Kastells in geladenem Zustande gefunden.

**) Beschrieben bei Leber, S. 448, Nr. 204 und bei Boeheim in Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 12, 57. Auf welche Weise Nr. 81 in die Sammlung kam, ist unbekannt.

134 *cm*; die Pulverkammer konisch in den Flug übergehend. Vor dem Zündloche der russische Doppeladler, darüber der Name der Stadt Petersburg. Die Henkel sind von einfachen Adlern gebildet.*)

83. 1/4-pudiges russisches Einhorn. Kaliber 12·5 *cm*. Länge 108 *cm*. Die Pulverkammer geht konisch in den Flug über. Die Henkel stellen Einhörner dar.

84. 6-pfündige russische Feldkanone, gegossen 1801. Kaliber 9·5 *cm*, Länge 162 *cm*. Henkel wie bei Nr. 82.

85. 1/4-pudiges serbisches Einhorn, gegossen in Belgrad 1812. Kaliber 12·5 *cm*, Länge 151 *cm*. Die konische Pulverkammer direkt in den Flug übergehend.

86. 3-pfündige serbische Feldkanone, gegossen in Belgrad 1812. Kaliber 7·8 *cm*, Länge 135 *cm*.

87. Türkische Batteriekanone. Kaliber 14·6 *cm*, Länge 290 *cm*; am Vorderstücke Halbmond und Stern, am Hinterstücke der Namenszug (Tughra) des Sultan Selîm III. mit der Formel: «Immer siegreich» und die Inschrift: (Gewicht des Rohres) Zentner 43, (Kugelgewicht) 9 Oka, Ladung 12, Jahr 1216 H. (= 14. Mai 1801 bis 3. Mai 1802).

88. Türkische Haubitze. Kaliber 14 *cm*, Länge 138 *cm* mit konischer Kammer. Tughra wie an Nr. 87, (Gewicht der Kugel) 7 Oka, Ladung 6, (Gewicht des Rohres) Centner 17, Jahr 1217 H. (= 4. Mai 1802 bis 22. April 1803).

89—92. Vier einpfündige deutsche Geschütze nach dem Muster eines Rohres vom Jahre 1540, gegossen im Jahre

---

*) Wie die russischen, serbischen und türkischen Geschütze in das Zeughaus kamen, ist unbekannt. Leber erwähnt und beschreibt sie S. 428, Nr. 734 (= jetzt Nr. 87), 735 (= 88), 737 (= 85), S. 436, Nr. 747 (= 83), S. 450, Nr. 135 (= 82) und S. 456 (jetzt Nr. 84 und 86; vgl. auch S. 446, Nr. 208 und 206 und S. 450, Nr. 136 und 134) und erwähnt außerdem an den angeführten Stellen je ein serbisches 10-, 4- und 3-pfündiges Geschütz (von den Jahren 1813 und 1812), dann ein 22-pfündiges und ein 20-pfündiges türkisches Rohr (von den Jahren 1786/7 und 1802/3), welche zwischen 1846 und 1861 eingeschmolzen worden sein müssen. — Über die vormals im Zeughause befindlichen türkischen und russischen Geschütze, von denen sich nur Zeichnungen erhalten haben, vgl. oben S. 390.

1704 auf Veranlassung des Christoph Adam von Brettenbach, Herrn von Brandstein. Kaliber 5·5 *cm*, Länge 70·2 *cm*. Diese Rohre haben weder Henkel noch Traube.*)

Rechts II. Reihe.

Fremde Geschützrohre.

Diese Reihe enthält französische Rohre aus der Zeit des Königtums, der Republik und des Kaiserreichs sowie jene der napoleonischen Königreiche in Italien (Nr. 93—162), dann preußische (163—167) und andere deutsche Rohre.

93. 4-pfündige französische Batteriekanone, gegossen von Jacques und Balthasar Keller in Breisach 1681; Kaliber 8·8 *cm*, Länge 258 *cm*. Unterhalb des mit Akanthusblättern gezierten Kopfes auf zwei Spruchbändern der Name des Rohres: MANNVS und die Devise: VLTIMA RATIO REGVM. Die letzten Worte derselben sowie das darunter stehende Wappen, ferner am Hinterstücke die Königskrone und die Lilien sind hier wie bei einigen der folgenden Rohre in der Zeit der Revolution ausgekratzt worden.**) Nur die Sonne mit der Überschrift NEC .PLVRIBVS IMPAR ist erhalten geblieben. Die Henkel werden von Drachen, die Traube von einem Bündel von Pfeilen gebildet, der Boden ist mit französischen Fahnen und Standarten geziert.

---

*) Diese im April 1865 von dem Zeugsartilleriekommando Nr. 4 (in Prag) an das Arsenal abgegebenen Rohre befanden sich vordem im Zeughause zu Theresienstadt. Nach dem Freiherrn von Stein, der sie in Theresienstadt sah und in seinen Beiträgen zur Geschichte des Geschützwesens 1, S. 72 als Beispiel umgegossener Geschütze beschreibt, wurden sie 1809 bei der Besetzung Dresdens in Besitz genommen.

**) Ebenso wie bei dem ältesten französischen Geschütz der Sammlung, der aus der Zeit König Franz I. (1515—1547) stammenden Viertelschlange, siehe oben S. 434, Nr. 2. — Die Anzahl der französischen Rohre des kaiserlichen Zeughauses betrug im Jahre 1846 nach Leber (S. 458) 138 Kanonen, 21 Haubitzen und 18 Mörser. Im Jahre 1861 war diese Menge auf weniger als den dritten Teil (36 Kanonen, 9 Haubitzen und 9 Mörser) zusammengeschmolzen; seither ist eine Steigerung um zwei Stücke (Nr. 98, 99) eingetreten.

94. 12-pfündige französische Batteriekanone, gegossen in Besançon 1680. Kaliber 12·2 *cm,* Länge 319 *cm.* Name des Geschützes «L'ecurieu», sonst ähnlich dem vorigen; die Henkel von Delphinen gebildet, die Traube und der Boden mit Blattwerk geschmückt.*)

95 und **96.** 8-pfündige französische Batteriekanonen, gegossen von Jacques und (!) Balthasar Keller 1685. Kaliber 10·8 *cm,* Länge 290 *cm.* Die Namen der Rohre sind: «Narses» und «Vitiges»; das Wappen des Herzogs von Lude sowie die königlichen Insignien sind bei beiden erhalten geblieben, die Henkel sind als Hunde gestaltet.

97. 8-pfündige französische Batteriekanone, gegossen von Bercan in Breisach 1691. Kaliber 11 *cm,* Länge 256 *cm.* Am Vorderstücke der Name des Rohres «L'Tarquin» (Lucius Tarquinius) und das Wappen des Marschalls Herzogs von Humières.**)

98 und **99.** Zwei französische Falkonette, gegossen von Berenger de Falize in Douay 1708. Kaliber 5·5 *cm,* Länge 97 *cm.* Sie tragen am Vorderstücke die Bilder der Sonne und des Mondes, am Hinterstücke ein von der Kette des bayrischen St. Michael-Ordens umgebenes Wappen, das wahrscheinlich dem französischen Generalleutnant Claude Chabot Marquis de Saint-Maurice de Sau angehört.***)

---

*) Beschrieben bei Leber, S. 452, Nr. 158 mit ungenauer Lesung des Namens (Le curieu).

**) Nr. 96 beschreibt Boeheim a. a. O. 12, 44 mit der unrichtigen Namensform Victiges, Nr. 97 ebenda, S. 45. Als Gußort der erstgenannten wäre nach Analogie von Nr. 93 Breisach anzunehmen; Boeheim denkt mit Rücksicht auf ein Stück im Musée d'artillerie zu Paris (Robert, Catalogue 5, S. 43, Nr. 90) an Douay; Leber, der noch neun 8-pfündige Kanonen im Zeughause sah (S. 454, Nr. 116—124), gibt Lyon als Gußort an; jedoch ist seine Angabe insoferne ungenau, als nicht alle neun von Jacques und Balthasar Keller, sondern wenigstens Nr. 123 (jetzt Nr. 97) von Bercan gegossen war, und zwar nicht in Lyon, sondern in Breisach.

***) Beschrieben bei Boeheim a. a. O. 12, 51. Diese beiden Rohre wurden im Jahre 1872 bei Gelegenheit einer Inspizierung bei dem 8. Grenz-Infanterieregiment vorgefunden und dem Museum einverleibt. Sie dürften zu Ende des vorigen Jahrhunderts von dem Regimente erbeutet und nach Neu-Gradisca gebracht worden sein, wo man ihre Provenienz vergaß und sie wegen des auf einem Rohre ersichtlichen Halbmondes schließlich für türkische Geschütze hielt.

100. 24-pfündige französische Batteriekanone, gegossen von Antoine de Bercan in Straßburg 1714. Kaliber 15·8 *cm*, Länge 329 *cm*. Die Verzierungen sind im allgemeinen jenen der vorhergehenden ähnlich. Der Name des Rohres ist «Le parfait», jener des Großmeisters der Artillerie (hier und bei den folgenden: Louis Auguste de Bourbon) le duc du Maine.*)

101. 16-pfündige französische Batteriekanone, gegossen von Antoine de Bercan in Straßburg 1714. Kaliber 13·8 *cm*, Länge 316 *cm*. Name des Rohres: «Le Mignon.»**)

102. 4-pfündige französische Feldkanone, gegossen von Antoine de Bercan in Straßburg 1730. Kaliber 8·5 *cm*, Länge 209 *cm*. Name des Rohres: «Le fortuné.»***)

103. 16-pfündige französische Batteriekanone, gegossen von Antoine de Berquen in Straßburg 1733. Kaliber 13·5 *cm*, Länge 309 *cm*. Name des Rohres: «Le postillon.» Embleme wie bei den vorigen Rohren.

104—106. Drei 12-pfündige französische Kanonen, gegossen von Antoine de Berquen in Straßburg in den Jahren 1733, 1734 und 1735. Kaliber 12 *cm*, Länge 290 *cm*. Namen der Rohre: «Le chasse-cousin», «Le malplaisant» und «Le souteneur».†)

107. 12-pfündige französische Kanone, gegossen von Maritz in Straßburg 3. März 1742. Kaliber 12·4 *cm*, Länge 279 *cm*. Der Name des Rohres ist «Le cruel», jener des Großmeisters der Artillerie Louis Charles de Bourbon, comte d'Eu, duc d'Aumale. Die Traube hat die Form eines Adlerkopfes.

---

*) Beschrieben bei Leber, S. 444, Nr. 219, wo noch vier seither eingeschmolzene französische 24-Pfünder: «L'assuré» (gegossen zu Besançon 1730), «Le regulier», «Publicola» und «L'impatient» (gegossen von D'Artein zu Straßburg 1768 bis 1771) erwähnt sind.

**) Dieses Rohr und das zweitfolgende beschreibt Leber, S. 448, Nr. 203 und 195; ebenda ist ein gleichartiges, zugleich mit Nr. 103 gegossenes Stück «Le trouble feste» erwähnt, das seither eingeschmolzen worden ist.

***) Erwähnt bei Leber, S. 456.

†) Beschrieben bei Leber, S. 452, Nr. 159 bis 161.

108. 12-pfündige französische Kanone, gegossen von Jean Maritz zu Douay 1748. Kaliber 12·2 *cm*, Länge 265 *cm*. Name des Rohres: «La cirenne», sonst ähnlich den vorigen.*)

109. 16-pfündige französische Kanone, gegossen von J. Berenger in Straßburg 1759. Kaliber 13·7 *cm*, Länge 293 *cm*. Name des Rohres: «Le caporal.» Statt des Wappens tragen dieses und die beiden folgenden Rohre am Vorderstücke ein Bündel von Blitzen.**)

110. 12-pfündige französische Kanone, gegossen von J. Berenger in Straßburg 1759. Kaliber 12·2 *cm*, Länge 265 *cm*. Name des Rohres: «La déesse.» ***)

111. 4-pfündige französische Feldkanone, gegossen von J. Berenger in Straßburg (die zwei letzten Ziffern der Jahreszahl fehlen). Kaliber 8·7 *cm*, Länge 147 *cm*. Name des Rohres: «L'emportée.» †)

---

*) Zu Nr. 107 und 108 vgl. Leber, S. 452, Nr. 162 und S. 454, Nr. 163. Boeheim a. a. O. 12, 57 beschreibt Nr. 107, spricht aber infolge der Einbeziehung von Nr. 108 von zwei Kanonen dieser Beschaffenheit, ohne den Namen und das abweichende Datum dieses zweiten Stückes anzugeben.

**) Wohl identisch mit dem bei Leber, S. 450, Nr. 193 beschriebenen, obwohl die Gewichtsangabe nicht genau übereinstimmt und der Name fehlt. 13 andere 16-pfündige französische Feldkanonenrohre aus den Jahren 1766 bis 1799, die nicht mehr vorhanden sind, beschreibt Leber, S. 448 ff. Darunter waren solche mit den Namen «Le fulminant» (1765), «L'amusette» (1766), «Le procureur» (1767), «Euterpe» (1779), «Le droit» (1785), «Mars» (1792), «L'historien» (1793), «Le Thebain» (1797) und «Le trembleur» (ca. 1795).

***) Beschrieben bei Leber, S. 454, Nr. 164. Ein seither eingeschmolzenes Rohr desselben Kalibers «Le Pluton» (1760) wird ebenda, S. 454, Nr. 165 beschrieben.

†) Leber, S. 456 erwähnt 31 französische 4-Pfünder aus den Jahren 1767 bis 1792 (richtiger bis 1798), hiervon sind nur fünf Stücke Nr. 111 bis 113 und Nr. 130, 131 erhalten geblieben. — Da 17 Kaliber lange Rohre in der französischen Artillerie nicht gebräuchlich waren, so scheint dieses leichte Geschütz dem damals in Österreich eingeführten System Liechtenstein nachgebildet zu sein, wofür auch die Konstruktion der Traube und die hintere Aufsatzstellung spricht. Unter dem Einflusse der im siebenjährigen Kriege gemachten Erfahrungen wurde in Frankreich im Jahre 1765 ein neues Geschützsystem angenommen, welches nach dem Muster

112. 4-pfündige französische Verteidigungskanone, gegossen von Jean B. d'Artein in Straßburg 26. August 1773. Kaliber 8·5 *cm*, Länge 219 *cm*. Name: «L'aimable». Die Verzierungen am Vorderstücke entfallen, am Hinterstücke das königliche Wappen.

113. 4-pfündige Verteidigungskanone des Bistums Basel, gegossen von Jean B. d'Artein in Straßburg 2. Jänner 1775. Kaliber 8·5 *cm*, Länge 211 *cm*. Am Vorderstücke der Name: «Le guerrier»; am Hinterstücke das Wappen des Bischofs von Basel, Freiherrn Friedrich Ludwig Franz Wangen zu Geroldseck (1775—1782).*)

114. 16-pfündige französische Belagerungskanone, gegossen von Jean B. d'Artein in Straßburg 1773. Kaliber 13·7 *cm*, Länge 311 *cm*. Name des Rohres: «La salamandre»; am Hinterstück das königliche Wappen.**)

115. 12-pfündige französische Belagerungskanone, gegossen von Jean B. d'Artein in Straßburg 1778. Kaliber 12·4 *cm*, Länge 293 *cm*. Der Name des Rohres: «Dexamène». Am Hinterstücke, bedeckt von der Königskrone, zwei verschlungene L, das Monogramm Ludwigs XVI. An der Mündung und am hinteren Visierreife Kugelaufschläge.***)

116. 8-pfündige französische Verteidigungskanone, gegossen von J. Felix d'Artein in Straßburg 1781. Kaliber 10·7 *cm*, Länge 264·5 *cm*. Name des Rohres: «Europe».

---

des in Österreich eingeführten Materiales Erleichterung und Vereinfachung der Rohre anstrebte. Der Vorkämpfer des neuen Systems, das nach mannigfachen literarischen Kämpfen mit Vertretern der alten Richtung (La Valière) erst 1774 zum vollen Siege gelangte, war Gribeauval, welcher während des Krieges in österreichischen Diensten gestanden hatte und für die Verteidigung von Schweidnitz (1762) Großkreuz des Maria Theresien-Ordens geworden war (gest. 1789 in französischen Diensten).

*) Vgl. die vorige Anmerkung und Boeheim a. a. O. 12, 59.

**) Beschrieben bei Leber, S. 448, Nr. 202, wo noch sechs seither eingeschmolzene Rohre derselben Beschaffenheit erwähnt sind, nämlich «L'instigateur» (1774), «Juba» (1780), «L'essoufflé» (1785), «Le fils» (1786), «L'Hydre» (1787) und «Le foudroyant» (1792).

***) Vgl. Leber, S. 452, Nr. 171, wo noch ein zweites gleichartiges Rohr von diesem Jahre («Corèbe»), ferner «Le glaneur» (1787) und zwei ebensolche aus der Zeit der Republik «Fabricius» und «Le destin» angeführt sind.

117. 8-pfündige französische Feldkanone, gegossen von J. Berenger in Douay 1788. Kaliber 10·7 *cm*, Länge 184 *cm*. Name des Rohres: «Le rejoui».

118 und **119.** Zwei 8-zöllige französische Belagerungshaubitzen, gegossen von d'Artein in Straßburg 1778 und 1781. Kaliber 22·3 *cm*, Länge des Rohres 95 *cm*, des Fluges 67 *cm*. Die 19 *cm* tiefe Pulverkammer ist cylindrisch. Am Vorderstücke das Monogramm des Königs wie bei den vorigen; bei Nr. 119 ist dasselbe weggefeilt.*)

120 und **121.** Zwei 6-zöllige französische Feldhaubitzen. Nr. 121 gegossen von J. Berenger in Douay 1779, Nr. 120 ohne Gießerinschrift. Kaliber 16·5 *cm*, Länge des Rohres 76 *cm*, des Fluges 51·5 *cm*; die Pulverkammer ist bei Nr. 120 16 *cm*, bei Nr. 121 18 *cm* tief. Am Langenfelde bei Nr. 120 der Name des Rohres «Le rubium».

122. Stehender 6-zölliger französischer Mörser. Kaliber 17 *cm*, Länge des Fluges 34·5 *cm*; die 15 *cm* tiefe Pulverkammer ist cylindrisch. Das Rohr hat außer dem quergestellten, mit Drachenköpfen gezierten Traghenkel auch einen Manipulationshenkel (Delphin) an der Mündung. Am Mittelstück ist das Bild der Sonne und zweimal das Monogramm Ludwigs XVI. angebracht. Die Muschel hinter dem vernagelten Zündloch wird von einem männlichen Kopf gebildet.

123 und **124.** Zwei 8-zöllige stehende französische Mörser; gegossen von Jean B. und J. Felix d'Artein in Straßburg 1775 und 1782. Kaliber 22·3 *cm*, Länge des Fluges 36 *cm*; die Pulverkammer ist cylindrisch und 15·5 *cm* tief.

125. 12-zölliger französischer Bombenmörser, gegossen von Jean B. d'Artein in Straßburg 1773. Kaliber 32·5 *cm*, Länge des Fluges 48 *cm*; die Pulverkammer ist cylindrisch und 26 *cm* tief. Vor dem Zündloche das Lilienwappen, Zündlochmuschel mit einem Fratzengesicht. Der Henkel durch einen seltenen Treffer weggerissen.**)

---

*) Diese beiden und die nächstfolgende Haubitze erwähnt Leber, S. 457; ebenda, S. 456 eine 5 1/2-zöllige französische Haubitze von 1779, welche wohl mit Nr. 121 identisch ist.

**) Nr. 125 beschrieben bei Leber, S. 436, die übrigen 17 französischen Mörser des Zeughauses, sämtlich aus der Zeit von 1771 bis 1808, kurz erwähnt ebenda, S. 457.

126. 15-zölliger französischer Steinmörser. Kaliber 42 *cm,* Länge des Fluges 56 *cm*; die Pulverkammer 20 *cm* tief, cylindrisch. Außen ist die Konstruktion der alten, mit Eisenreifen zusammengehaltenen Steinmörser nachgeahmt; Zündlochmuschel mit hübsch stilisiertem Männerkopf.

127 und **128.** Zwei 10-zöllige weittreibende französische Mörser, gegossen von den Reichsfreiherren von Poitevin zu Straßburg 1789. Kaliber 27·5 *cm,* Länge des Fluges und der direkt in den Flug übergehenden Kammer 57 *cm.* Bei Nr. 127 sind die Schildzapfen in der Stoßrichtung verstärkt.*)

129. Französisches Serpentinel aus dem 16. oder 17. Jahrhunderte. Kaliber 3·4 *cm,* Länge 158 *cm.* Auf dem achtseitigen Hinterstücke wurde zu Ende des 18. Jahrhunderts die Jakobinermütze und die Jahreszahl AN. 7 angebracht.**)

130. 4-pfündige französische Feldkanone, gegossen von den Brüdern Périer in Paris 1791; Kaliber 8·5 *cm,* Länge 147 *cm.* Am Vorderstücke die Zeichnung einer auf einem Degen steckenden Jakobinermütze nebst der Inschrift: «Commune de St. Denis».***)

131. 4-pfündige französische Feldkanone, gegossen 1798. Kaliber 8·5 *cm,* Länge 146 *cm.* Am Vorderstücke ist ein Lictorenbündel eingraviert und darunter die Inschrift: «Ger(min)al an 6. A. N. (Assemblée nationale)»; ferner im Bande: «Égalité, liberté», endlich vor dem Zündloche: «Commune de Chalon sur Saône, république française».

132 und **133.** Zwei einpfündige französische Bataillonsstücke, gegossen von Boury in Valence brumaire l'an 3 (1794). Kaliber 5·6 *cm,* Länge 113 *cm.* Am Vorderstücke

---

*) Der Mörser Nr. 127 gehörte, wie eine im Artilleriesaale (oben S. 348) ausgestellte Zeichnung vom Jahre 1802 bezeugt, zu den 138 Geschützen, welche am 29. Oktober 1795 bei Mainz den Franzosen abgenommen wurden.

**) Leber, S. 456 und 524 erwähnt dieses kleine Rohr als eine Schweizer 1/4-pfündige Feldschlange. Wahrscheinlich wurde er zu dieser Provenienzangabe durch die auf dem Rohre eingeschlagene Bezeichnung SCH (d. i. Schweiz) veranlaßt.

***) Zu Nr. 130, 131 vgl. oben S. 400, Anmerkung zu Nr. 111. Stein (Beiträge zur Geschichte des Geschützwesens I, 96) sah im kaiserlichen Zeughaus einen 4-Pfünder mit den Aufschriften: Commune de Joinville, Vaincre ou mourir 1793.

im Bande die Inschrift: «Liberté, égalité», am Hinterstücke das Lictorenbündel mit der Jakobinermütze und den Initialen der Nationalversammlung.*)

134. 24-pfündige französische Belagerungskanone, gegossen von Berenger in Douay 1795/96. Kaliber 15·2 *cm*, Länge 323 *cm*. Das einfach ausgearbeitete Rohr trägt am Vorderstücke den Namen: «Le Marroquin», am Hinterstücke die Inschrift: «Liberté, égalité, l'an 4 de la Rep^que^ française».**)

135 und **136.** Zwei kurze 6-zöllige französische Feldhaubitzen, gegossen in Paris 1794 (resp. 1794/95) von Brezin und Heban le jeune. Kaliber 16·5 *cm*, Länge des Fluges 58 *cm*; die Pulverkammer ist cylindrisch und 18 *cm* tief. Auf den Visierreifen: «Liberté, égalité«, am Vorderstücke A. N. Die Haubitze Nr. 135 hat den österreichischen Zündlochkern Nr. 1 und die Bezeichnung R. I. (siehe oben S. 426 Anmerkung zu Nr. 48).

137—139. 24-pfündige französische Belagerungskanonen, gegossen unter Bouquero, Chef des Artilleriebataillons in Turin in den Jahren 1803 und 1808. Kaliber 15·5 *cm*, Länge 323 *cm*. Name der Rohre: «Le Louis», «Le formidable» und «Le Barthelemy». Die beiden letzteren tragen ebenso wie die folgenden Geschütze Nr. 140 bis 143 am Hinterstücke die Initiale Napoleons mit der Kaiserkrone. Nr. 139 weist nebst zwei kleineren Mündungstreffern einen Treffer am rechten Schildzapfen und einen zwischen den Henkeln auf, wobei das Geschoß im Aufschlage krepierend die Henkel wegriß.

140. 12-pfündige französische Feldkanone, gegossen unter Bouquero in Turin 1808. Kaliber 12 *cm*, Länge 211 *cm*. Name des Rohres: «Le chat». Auf die Schildzapfen sind eiserne Büchsen aufgezogen.

---

*) Diese beiden Stücke begegnen zwar in dem ältesten Materialjournal, aber nicht bei Leber; es scheint demnach, daß sie zwischen 1846 und 1861 in die Sammlung gekommen sind; vermutlich sind es Beutestücke vom Ende des 18. Jahrhunderts, welche sich im Besitze eines Regiments (vgl. Nr. 98, 99) oder in einer privaten Waffensammlung erhalten haben.

**) Beschrieben bei Leber, S. 444, Nr. 213.

141 und **142**. Zwei 6-pfündige französische Feldkanonen, Nr. 141 gegossen unter Bouquero in Turin 1806, Nr. 142 zu Metz 1813. Kaliber 9·8 *cm*, Länge 166 *cm*. Die Namen der Rohre: «Plutarque» und «Le bon».

143. 5½-zöllige französische Feldhaubitze, gegossen unter Bouquero in Turin 1807. Kaliber 15·3 *cm*, Länge des Fluges 76 *cm*; die Pulverkammer ist 18 *cm* tief, cylindrisch. Am Vorderstücke der Name des Rohres: «Saron» und darüber das mit der Kaiserkrone bedeckte N.

144. 5½-zöllige französische Feldhaubitze ohne Gießerinschrift. Kaliber 15·3 *cm*, Länge des Fluges 61 *cm*, der Kammer 20 *cm*.

145. 6-zöllige schwere französische Haubitze, gegossen von Maritz in Straßburg 1813. Kaliber 16·5 *cm*, Länge des Fluges 70 *cm*, der konischen Pulverkammer 27 *cm*. Auf dem Vorderstücke Initiale und Krone Napoleons, wie Nr. 143.*)

146. 8-zölliger weittreibender französischer Mörser, gegossen in Straßburg 1808 von Crucy. Kaliber 22·5 *cm*, Länge der Bohrung 44 *cm*; die konische Pulverkammer geht hier wie bei den folgenden Mörsern (bis Nr. 149) direkt in den Flug über. Am Vorderstücke das N mit der Krone.

147. 12-zölliger weittreibender französischer Mörser, gegossen unter Bouquero in Turin 1806, Kaliber 32·6 *cm*, Länge der Bohrung 70 *cm*. Name des Rohres: «Le vautour».

148. 12-zölliger weittreibender italienischer Mörser, gegossen von Biaggio Bianco zu Pavia 1805. Kaliber 33 *cm*, Länge der Bohrung 69 *cm*.

149. 8-zölliger weittreibender italienischer Mörser, gegossen von Biaggio Bianco zu Pavia 1805. Kaliber 22·5 *cm*, Länge der Bohrung 44·5 *cm*.

150 und **151**. Zwei 15-zöllige stehende italienische Steinmörser, gegossen in der königlichen Gießerei zu Pavia 1812. Kaliber 40·7 *cm*, Länge des Fluges 50·5 *cm*; die Pulverkammer ist cylindrisch, 16·5 *cm* tief. Vor dem Henkel die lombardische Krone mit den Worten des Wahlspruches: «Guai a chi la toccherà.»

---

*) Nr. 140 beschrieben bei Leber, S. 454, Nr. 167; Nr. 142 erwähnt ebenda, S. 456, Nr. 145 ebenda S. 457.

152. 12-zölliger weittreibender italienischer Mörser, gegossen zu Pavia 1812. Kaliber 32·5 *cm*, Länge der in die konische Kammer übergehenden Bohrung 69 *cm*. Die Krone trägt den ganzen Wahlspruch: «Dio me l'ha data, guai a chi la to(ccherà)».

153. $5^3/_4$-zöllige sizilianische Batteriehaubitze. Kaliber 15·2 *cm*, Länge 101 *cm*, Länge des Fluges 75 *cm*, der Pulverkammer 19 *cm*. Am Vorderstücke das gekrönte Monogramm Giuseppe Napoleons, des Königs beider Sizilien (1806—1808). Der Name des Rohres: «Il balenante». Am linken Schildzapfen die Bezeichnung F. di Napoli.

154 und **155.** Zwei 6-zöllige italienische Batteriehaubitzen, gegossen in Pavia 1812. Kaliber 16·5 *cm*, Länge des Fluges 71 *cm*, der Pulverkammer 26 *cm*. Am Vorderstücke die lombardische Krone wie bei Nr. 150 und 151.

156 und **159.** 24-pfündige kurze italienische Belagerungskanonen, gegossen zu Pavia in den Jahren 1808 (von Biaggio Bianco) und 1810/11. Kaliber 12 *cm*, Länge 294 *cm*. Zeichnung der Krone hier und auf den folgenden Rohren (bis Nr. 161) wie bei Nr. 152.

157. 12-pfündige italienische Feldkanone, gegossen zu Pavia 1809 (1810) von Biaggio Bianco. Kaliber 15 *cm*, Länge 249 *cm*.

158. 24-pfündige lange italienische Belagerungskanone, gegossen zu Pavia 1812. Kaliber 15 *cm*, Länge 323 *cm*. Das Rohr weist zwei Mündungstreffer und zwei Aufschläge am Vorderstücke auf, auch der rechte Henkel ist gestreift.

160. 6-pfündige italienische Verteidigungskanone, gegossen zu Pavia 1810. Kaliber 9·5 *cm*, Länge 240 *cm*.

161. 6-pfündige italienische Feldkanone, gegossen zu Pavia 1813. Kaliber 9·5 *cm*, Länge 166 *cm*.

162. 4-pfündige italienische Feldkanone, gegossen zu Pavia 1811. Kaliber 7·7 *cm*, Länge 140 *cm*. Zeichnung der Krone ähnlich wie bei Nr. 150.

163. Preußische halbe Kartaune aus der Zeit des Königs Friedrich Wilhelm I. (1713 bis 1740). Kaliber 15 *cm*, Länge 319 *cm*. Die Henkel sind hier und bei Nr. 164, 165, 167 von Adlern gebildet; am Vorderstücke der Adler mit der

Königskrone und dem Wahlspruche: NON SOLI CEDIT, am Hinterstücke das gekrönte Monogramm Friedrich Wilhelms.*)

164 und **165.** 12-pfündige preußische Feldkanonen. Kaliber 12 *cm*, Länge 203·5 (182) *cm*. Den österreichischen Feldgeschützen des Systems «Liechtenstein» (vgl. oben S. 430 Anm. zu Nr. 80) nachgebildet. 164—167 tragen am Vorderstücke den gekrönten Adler und den Spruch: PRO GLORIA ET PATRIA, am Hinterstücke das Monogramm Friedrich II. (Nr. 167 jenes Friedrich Wilhelm II.) und: VLTIMA RATIO REGIS.**)

166. 6-pfündige preußische Feldkanone (1781), Kaliber 9·5 *cm*, Länge 162 *cm*, welche laut Inschrift von der 3. polnischen Legion unter Dombrowski den Preußen im Gefechte bei Dirschau (23. Februar 1807) abgenommen wurde.***)

167. 10-pfündige preußische Batteriehaubitze vom Jahre 1793. Kaliber 16·5 *cm*, Länge des Fluges 70 *cm*, der Pulverkammer 17·5 *cm*.†)

168. 7-pfündige Haubitze des Königreichs Hannover, gegossen von C. E. Bartels 1788. Kaliber 15 *cm*,

---

*) Beschrieben bei Leber, S. 446, Nr. 27 und bei Boeheim in Mitt. der Zentr.-Komm., N. F. 12, 60. Dieses Rohr und Nr. 67 der österreichischen Rohre scheinen sich nach den im Artilleriesaale ausgestellten Zeichnungen 1834 in Pest befunden zu haben.

**) Beschrieben bei Leber, S. 450, Nr. 138 und S. 454, Nr. 139.

***) Erwähnt bei (Stein), Beiträge zur Geschichte des Geschützwesens 1, 96, Anmerkung 2, beschrieben (nebst einem zweiten Rohr, das die gleiche Aufschrift gehabt zu haben scheint) bei Leber, S. 454, Nr. 77 und bei Boeheim a. a. O. 12, 59f. — Nr. 166 dürfte von dem österreichischen Armeekorps, welches im Jahre 1809 unter Erzherzog Ferdinand in das Großherzogtum Warschau eindrang, erbeutet worden sein. Die Provenienz der übrigen preußischen Rohre der Sammlung ist unbekannt; als Beutestücke aus den unter Maria Theresia geführten Kriegen können sie nicht betrachtet werden, da Nr. 167 vom Jahre 1793 datiert ist und die übrigen zwischen 1846 und 1861 eingeschmolzenen preußischen Rohre, welche Leber, S. 450, Nr. 137, S. 454, Nr. 140 und 456f. erwähnt, von den Jahren 1781 bis 1803 herrührten. Vielleicht sind also sämtliche preußische Rohre der Sammlung auf dem Umwege über Polen 1809 nach Wien gelangt. An 1848, wie Boeheim a. a. O. annimmt, kann mit Rücksicht auf die Erwähnung dieser Rohre bei Stein und Leber nicht gedacht werden. Über ältere preußische Geschütze, die vermutlich 1805 von den Franzosen aus dem kaiserlichen Zeughause entführt wurden, vgl. oben S. 390 und 413.

†) Erwähnt bei Leber, S. 457.

Fluglänge 57·5 *cm*, Länge der Kammer 25·5 *cm*. Am Vorderstücke das gekrönte Monogramm Georgs III.

169. 6-pfündiges Feldstück der Stadt Hannover, gegossen von C. E. Bartels 1790. Kaliber 9·7 *cm*, Länge 170·5 *cm* Am Hinterstücke das eingravierte Wappen der Altstadt Hannover mit Jahreszahl.*)

170—181. Zwölf lange Feldschlangen, gegossen für die Stadt Nürnberg von Johann Balthasar Herold im Jahre 1708. Kaliber 7·8 *cm*, Länge 226 *cm*. Am Vorderstücke trägt jedes der zwölf gleichen Rohre die Jahreszahl 1708 und einen Monatsnamen mit entsprechendem Emblem; hinter den von Adlern gebildeten Henkeln das Wappen der Stadt Nürnberg und darunter in Kleeblattform drei Patrizierwappen mit den gekürzten Namen ihrer Inhaber, und zwar oben jenes des Herrn Gottlieb Volckamer, Losungsherrn der Stadt, darunter jene des Septemvirn Herrn Christoph Andreas Harsdörfer und des Altbürgermeisters Herrn Paul Tucher. Vom siebenten Rohre an erscheint statt des Wappens der Volckamer jenes des Senators Hans Karl Schlüsselfelder. Unterhalb dieser Wappen in seichtem Relief ein Storch mit der Bandinschrift: G · TROST · OLIEVT · (Oberleutnant) und hinter dem Zündloche: GOSS MICH IOHANN BALTHASAR HEROLDT. Auf dem rückwärtigen Visierreif der Name des Verschneiders (Ciseleurs) der Rohre, Johann Georg Romsteck.**) *(Eigentum Sr. Majestät des Kaisers.)*

182. Bayrisches Regimentsstück, gegossen von A. B. Ernst in München 1731. Kaliber 7·9 *cm*, Länge 209 *cm*. In

*) Leber sah außer diesem und dem vorigen Stück noch zwei 6-pfündige Kanonen mit dem Namenszug Georg III.; er hat sie sämtlich S. 456f. als englische Geschütze bezeichnet.

**) Beschrieben (mit Abbildung von Nr. 180) bei Boeheim a. a. O. 12, 46 und 50f.; am letzteren Orte auch Vermutungen über den aus der alten Stückgießerfamilie Herold (siehe oben S. 423f. Nr. 31 u. 35) stammenden Johann Balthasar und einige Angaben über Johann Georg Romsteck (geboren 1675, gestorben 1716). Diese zwölf durch Guß und Ausführung ausgezeichneten Rohre stammen nebst vier ähnlich ausgeführten Mörsern (siehe Artilleriesaal Nr. 43) aus dem Zeughause der Stadt Nürnberg; sie wurden im Jahre 1864 aus der Franzensburg zu Laxenburg in das Arsenal gebracht. Auf welchem Wege sie nach Laxenburg kamen, ist noch unbekannt.

der Form ähnlich den österreichischen Geschützen jener Zeit, die Henkel sind von Seelöwen gebildet. Am Vorderstücke das Wappen der Grafen von Törring, am Hinterstücke das Monogramm des Kurfürsten und nachmaligen Kaisers Karl Albert.*)

183. 6-pfündige bayrische Feldkanone vom Jahre 1785. Kaliber 9·5 *cm*, Länge 145 *cm*. Am Vorderstücke der Name des Rohres: «Salm»; vor dem Zündloche das gekrönte Monogramm C. T. (Carl Theodor) und die Jahreszahl 1785.**)

184. 6-pfündige bayrische Feldkanone vom Jahre 1804. Kaliber 9·2 *cm*, Länge 162 *cm*; der Name des Rohres: «Scanderbeg», am Hinterstücke das Monogramm Maximilian Josefs von Bayern.***)

185. 32-pfündiger sächsischer Bombenmörser, gegossen von Johann Gottfried Weinhold in Dresden 1769. Kaliber 25·7 *cm*, Länge der Bohrung samt Kammer 71 *cm*; die konische Pulverkammer geht direkt in den Flug über. Die Schildzapfen sind mit Schellscheiben und das Vorderstück des Mörsers mit zwei Ansätzen für eine Zahnbogenrichtmaschine versehen. Vor dem Zündloche das Monogramm des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen und die Jahreszahl 1769.†)

---

*) Beschrieben bei Boeheim a. a. O. 12, 55 f., wo auch auf ein von demselben Gießer 1732 hergestelltes Rohr mit dem Namen «Wasserburg» hingewiesen ist, das sich im königlichen bayrischen Armeemuseum zu München befindet. Nr. 182 dürfte in dem österreichischen Erbfolgekriege erobert worden sein, später muß es, wie das am Vorderstücke eingeschlagene R. I. zeigt (vgl. S. 426, Anm. zu Nr. 48), nach Italien gekommen sein. — Leber erwähnt es nicht, so daß anzunehmen ist, daß es erst nach 1846 in die Sammlung kam; in den Materialjournalen der Sechzigerjahre wurde es irrig als piemontesisch bezeichnet. — Über die 1805 aus dem Wiener kaiserlichen Zeughause nach München gebrachten bayrischen Geschützrohre vgl. oben S. 413.

**) Beschrieben bei Leber, S. 456 und Boeheim a. a. O. 12, 59.

***) Offenbar identisch mit dem 6-pfündigen Rohre gleichen Namens, welches Leber, S. 456 irriger Weise zu den preußischen Stücken zählte. Wahrscheinlich war auch der gleichfalls von 1804 datierte 6-Pfünder «Schwerin», welcher nicht mehr erhalten ist, bayrischen Ursprungs und nicht preußisch, wie Leber a. a. O. annahm.

†) Erwähnt bei Leber, S. 457.

Zu beiden Seiten des Einganges vor dem Museumsgebäude.

Die große **Donau-Sperrkette**, bestehend aus 43 Abteilungen und insgesamt 2972 Gliedern. Die Gliederzahl der einzelnen Abteilungen schwankt zwischen 40 und 82; vier Abteilungen dürften nicht vollständig erhalten sein, da bei ihnen die Einhänghaken fehlen und bei einer hiervon auch kein Einhängring vorhanden ist; die übrigen sind auf je einer Seite mit einem Einhänghaken, auf der anderen mit einem Einhängring versehen. Letzterer unterscheidet sich durch seine größeren Dimensionen sowie durch eine leichte Biegung von den übrigen Ringen, welche zwischen 16 und 24 *cm* innerer Weite schwanken, aber sämtlich elliptisch und von durchaus gleich starkem Eisen geschmiedet sind. Die Gesamtlänge, berechnet aus der Zahl der Glieder und ihrer durchschnittlichen Länge, beträgt ca. 590 *m* (nach einer Messung vom Jahre 1830 nur 308 Klafter, 1 Schuh und 4 Zoll, d. i. 583·38 *m*; das Gewicht läßt sich auf ungefähr 280 Meterzentner berechnen.*) Diese Kette kann mit größter Wahrscheinlichkeit mit jener identifiziert werden, welche die Türken 1543 zwischen Ofen und Pest über den Strom spannten, und welche dort mittels Jochen und Balken auf dem Wasser schwimmend erhalten wurde, bis im Oktober 1602 die kaiserliche Armee, kommandiert von Hermann Christoph Graf von Rusworm, unter Mitwirkung der von Gilbert von Saint-Hilaire befehligten Donauflottille sich der beide Orte verbindenden Schiffbrücke bemächtigte.**)

---

*) Die Zählung von 1830, mitgeteilt bei Leber, S. 417, ist durch eine neuerliche Überprüfung als genau erwiesen, so daß auch die damit verbundenen Angaben über die Länge und das Gewicht als zuverlässig gelten können. Vom Jahre 1830 rühren vermutlich auch die auf den Endgliedern jeder Abteilung eingekratzten römischen Ziffern her, welche eine Zählung der Abteilungen und die Gliederzahl jeder einzelnen (übereinstimmend mit der jetzigen) angeben.

**) Leber, welcher verschiedene Daten über ähnliche Flußsperrungen in seinem Buche aufzählte, gelangte zu dem Schlusse, daß diese Kette 1485 durch Matthias Corvinus vor Wien verwendet und 1501 aus dem Flußbett der Donau gehoben worden sein dürfte (S. 423). Diese auch in den beiden ersten Auflagen dieses Kataloges beibehaltene Lösung ist durch die Auffindung der Hauptzeugamtsrechnung von 1658 bis 1664 umgestoßen worden. Nach dieser

Quelle befanden sich in den angegebenen Jahren zwei derartige Ketten im kaiserlichen Zeughause: «Ain grosse Pester Khetten mit 44 Leng», und «Ain lange Pauernkhetten mit 969 Glider», dann noch zwei offenbar kürzere Ketten «aus dem kaiserlichen hiesigen Arsenal deren eine 33 und die ander 20 Klaffter lang». Die «Bauernketten» kann keine andere sein als die 1626 zu Steyr angefertigte, deren sich die aufständischen oberösterreichischen Bauern bedienten, um in der Nähe von Neuhaus die Donau gegen die von Passau her kommenden bayrischen Truppen zu sperren. Sie wurde im September 1626 von dem Obersten Hans Philipp Freiherrn von Breunner den Bauern abgenommen und zunächst nach Nieder-Wallsee, dann nach Wien geschickt (vgl. Stieve, Der oberösterreichische Bauernaufstand des Jahres 1626, 1, 192 und 236 und Khevenhiller, Annales Ferdinandei 10, Sp. 1193). Befand sich nun außer dieser Bauernkette noch eine sogenannte «Pester Kette» im Zeughause, so kann dieselbe kaum bei einem anderen als dem oben angegebenen Anlasse von Ofen nach Wien gekommen sein. Wenn Leber auf Grund der damals im Zeughause herrschenden Tradition mitteilt, die Kette sei 1627 ins Zeughaus gekommen, so war diese Jahreszahl offenbar von der Bauernkette herübergenommen, die zu Lebers Zeit gar nicht mehr im Zeughause aufbewahrt, sondern nach der Verwendung durch Napoleon im Jahre 1809 nach Paris gebracht worden war. Die Bauernkette von 1626 also befindet sich im Musée d'artillerie (die historischen Daten im Catalogue von Robert 5, S. 205, P. 572 sind unrichtig; die dort angegebene Länge, 180 *m*, stimmt ungefähr zu der Donaubreite bei Neuhaus). Die schon von Fronsperger (Von kaiserlichen Kriegsrechten, Ausgabe von 1565, F. 193) und von Speckle (Architectura von Vestungen, Ausgabe von 1608, S. 94) beschriebene Pester Kette aber ist identisch mit jener des Heeresmuseums. Daß diese in der Hauptzeugamtsrechnung 44, seit Lebers Zeit aber nur 43 Längen oder Abteilungen zählt, läßt auf den Verlust einer Abteilung schließen. Vielleicht wurde das fehlende Stück 1809 zugleich mit der Bauernkette von den Franzosen dem Zeughause entnommen und nicht mehr zurückgestellt.

Nachträge und Berichtigungen.

S. **33,** Z. 17 v. o. nach Buccow einzufügen: (aufgelöst 1767 als Kleinholdkürassiere); statt (beide aufgelöst): (aufgelöst 1801 als 11. Kürassierregiment).

S. **59,** Z. 8 v. u. statt 1718: 1721.

S. **227,** nach dem ersten Absatz einzuschalten: Mannschaftsschabracke für deutsche Kavallerie aus der Zeit von 1792 bis 1803 (vgl. oben S. 325, Anm.). Die gelbe Randborte ist eine spätere Zutat und entspricht nicht der Vorschrift (*Geschenk Sr. Exzellenz des Grafen Wilczek).*

S. **248,** Z. 9 v. u. nach Kavanagh-Kürassieren einzufügen: (jetzt 4. Dragonerregiment).

S. **287,** Z. 9 v. o. hat am Schlusse der Zeile «vielleicht» wegzubleiben.

S. **290,** Z. 12 v. o. lautet der Satz nach 3. Husarenregiment: hatte schon 1800 das Ritterkreuz des Theresienordens verdient (s. oben S. 233). Im Sommer 1813 verteidigte er die u. s. w.

S. **435,** Z. 6 v. u. statt S. 434 f.: S. 389.

VERZEICHNISSE.

I.

Truppengattungen und Truppenkörper der k. u. k. Wehrmacht.

Alle derzeit fortbestehenden Truppenkörper, welche in diesem Kataloge genannt sind, werden hier unter ihrer gegenwärtigen Bezeichnung, die aufgelösten aber unter jenem Namen angeführt, den sie zuletzt getragen haben. Für die Anordnung ist im allgemeinen der Schematismus zugrunde gelegt, jedoch sind die aufgelösten Regimenter stets an den Schluß der betreffenden Truppengattung gestellt und so geordnet, daß die mit Nummern bezeichneten vorangehen, die übrigen in alphabetischer Reihe folgen.

II.

Fürsten, Heerführer und Angehörige der k. u. k. Wehrmacht.

Die römisch-deutschen Könige und Kaiser sowie die Glieder der österreichischen Herrscherhäuser (Babenberger, Habsburger und Habsburg-Lothringer) sind unter dem Taufnamen, alle übrigen Personen fürstlichen Ranges unter dem Namen des von dem betreffenden Hause beherrschten Staates angeführt. Die Charge ist nur in jenen Fällen beigesetzt, in welchen im Text nicht der zuletzt bekleidete Rang eines Offiziers oder Militärbeamten, sondern ein niedrigerer Grad angeführt werden mußte, dann dort, wo nähere Daten zur Bestimmung der Person nicht gefunden wurden.

III.

Künstler, Kunsthandwerker, Waffenerzeuger und -Erfinder.

Bildhauer und Architekten.

Siehe das alphabetische Verzeichnis der im Vestibule vertretenen Bildhauer S. 7—9; außerdem sind in diesem Kataloge folgende Bildhauer und Architekten genannt:

Maler, Zeichner, Lithographen.

Goldschmiede, Galanteriearbeiter, Uhrmacher.

Jene im Katalog vertretenen Goldschmiede, die nicht mit vollem Namen, sondern nur durch ihre Marken bekannt und durch die Beschauzeichen örtlich bestimmt sind, werden hier, nach den Ortsnamen geordnet, an den Schluß gestellt. — Vgl. auch die S. 258 genannten Wiener Zinngießergesellen vom Jahre 1667.

Instrumentenmacher.

Klingenschmiede, Ätzer, Gefäßschmiede, Eisenschneider.

An den Schluß der Personennamen sind hier und in den beiden nächstfolgenden Verzeichnissen (Büchsenmacher etc. und Stückgießer) die Namen jener Orte angereiht, welche als Erzeugungsstätten von blanken Waffen, Gewehren und Geschützen ohne Anführung der betreffenden Waffenerzeuger in diesem Kataloge genannt sind.

Büchsenmacher und Erfinder von Gewehrkonstruktionen.

Jene Erfinder von Gewehrkonstruktionen, welche Fürstenrang bekleideten oder der k. u. k. Armee angehörten, sind nicht hier, sondern in dem Verzeichnis II (oben S. 467 ff.) eingereiht.

Stückgießer.

Die k. k. Gießereidirektoren, deren Namen auf den österreichischen Geschützen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erscheinen, sind als Offiziere nicht hier, sondern in dem Verzeichnis II (oben S. 467 ff.) eingereiht.

